H.V. 909
-1-

00

Handbuch für Reiſende
in dem
öſterreichiſchen Kaiſerſtaate

mit mehreren

Hauptrouten der angränzenden Länder.

Nach

den neueſten Länder-, Orts- und Reiſebeſchreibungen, vielen handſchriftlichen Quellen und eigenen Reiſebemer-kungen

verfaßt

von

Rudolph E. v. Jenny.

Erſte Abtheilung,

die am rechten Donau-Ufer gelegenen deutſchen Staaten und das lombardiſch-venezianiſche Königreich (nebſt einigen Hauptrouten durch Baiern, Helvetien und Ober-Italien,) enthaltend.

MAXIM. MUSEUM
HIST. VEREIN
AUGSBURG

Wien, 1822.
Im Verlage bey Anton Doll.

Gedruckt bey Anton Strauß.

Hiſtoriſcher Verein
für
Schwaben

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorrede.

Während wir faſt von allen Ländern Europen's, mehr oder minder befriedigende Reiſehandbücher beſitzen, hat der herrliche öſterreichiſche Kaiſerſtaat noch kein ähnliches Werk aufzuweiſen, da Hierſche's treffliches Poſthandbuch, vorzugsweiſe für Poſtbeamte ausgearbeitet, ſich großen Theils nur mit den materiellen Poſteinrichtungen befaßt und das demſelben beygefügte topographiſche Wörterbuch, ſeiner Kürze wegen, dem forſchenden Reiſenden nicht genügen kann. Mein Handbuch, beſtimmt dieſe Lücke in der öſterreichiſchen Literatur beſtmöglichſt auszufüllen, ſoll übrigens nichts weniger als ein bloßer Wegweiſer für Wanderungsluſtige ſeyn, ſondern ſich durch eine anſchauliche Darſtellung der Provinzialhauptſtädte, der beſuchteſten Geſundbrunnen, der ſehenswertheſten Schlöſſer, Ziergärten und Burgruinen, der vorzüglichſten Fernſichten, der wichtigſten Bergwerke, der ſchönſten Thäler, Seen und Waſſerfälle, zu einem unterhaltenden und belehrenden Leſebuch für jeden Freund der Länderkunde eignen.

Mehrere Landwege, an und für ſich ſelbſt unbedeutend, wurden hier aufgenommen, weil ſie Hauptpoſtſtraßen verbinden, oder durch erhebliche Fabriksorte führen, und eben ſo ſind mehrere Hauptſtraßen bis zur nächſten merkwürdigen Stadt angrenzender Staaten fortgeſetzt, weil ich dadurch die Brauchbarkeit dieſes Werkes zu erhöhen hoffte. Baiern und Helvetien wurden hier vorzugsweiſe berückſichtiget, weil faſt alle Reiſende, welche die Lombardie beſuchen, ihren Hin- oder Rückweg durch dieſe Länder nehmen; eben ſo ſind hier die Hauptrouten der ſardiniſchen Staaten angegeben, weil dieſe die Hauptſtadt der Lombardie ſo nahe begrenzen. Wer dieſen Theil meines Werkes mit dem übrigens vortrefflichen Handbuche für Reiſende in Italien vergleichet, wird finden, daß ich in pittoresker Hinſicht mehr zu leiſten ſtrebte.

Die Diſtanzen ſind nach den letzten Poſtbeſtimmungen, nach der neueſten Poſt- und Marſchkarte des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes durch Italien und einen Theil der angrenzenden Länder, dann nach andern guten Quellen, meiſtens in dem Maßſtabe von gewöhnlichen Poſtmeilen angegeben, die ein guter Fußgänger in $1\frac{1}{2}$ Stunden zurücklegen kann, während bey Ungarn und Helvetien die Meile immer zu 2 Stunden in Anſchlag gebracht werden muß *). Die gedruckten Werke, welche bey dieſem Handbuche mehr oder weniger benützt wurden, ſind in jedem geographiſchen Handbuche benannt und ich will hier nur bemerken, daß die Schriften der Herren André, Bredetzki, Blumenbach, Braune, Cſaplowitz, Gielge, Generſich, Germar, Hofer, Haſſel, Kleyle, des Freyherrn von Liechtenſtern, der Herren Magda, Marienburg, Rohrer, Sartori, Schultes, Steiner, Vierthaler, Wolf und Weidmann, dann des Grafen von Sternberg, mir vorzügliche Dienſte geleiſtet haben. Viele für meinen Zweck höchſt intereſſante Aufſätze fand ich in Zſchokke's Miszellen für die neueſte Weltkunde und in den inländiſchen Zeitſchriften, wozu die vaterländiſchen Blätter, der Heſperus, das Archiv, die Wiener Modezeitung, das Converſationblatt, der Wanderer, die Eichenblätter, Hyllos, die ſteiermärkiſche Zeitſchrift, der Aufmerkſame, die Carinthia, Jurende's Moravia, redlicher Verkündiger, von Schedius Zeitſchrift von und für Ungarn, gehören. Mit dem lebhafteſten Danke nenne ich hier die überaus ſchätzbaren handſchriftlichen Beyträge, welche ich zu erhalten ſo glücklich war. Dieſe ſind: Ludwig

---

*) Karten ſind dieſem Werke nicht beygegeben worden. Eine Poſtkarte im gewöhnlichen Format würde der Tendenz dieſes Handbuches wenig entſprochen haben, und mehrere Blätter hätten das Werk allzuſehr vertheuert. Nächſt den claſſiſchen, aber etwas koſtſpieligen Karten des k. k. General-Quartiermeiſterſtabes, verdient die in Kurzem bey Mollo erſcheinende, neunblätterige Spezialkarte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates großes Lob, indem ſie prächtig geſtochen iſt, die meiſten Neben-Routen enthält, und jeden intereſſanten Ort aufweiſet. Für Ausflüge nach Maria-Zell, Lunz und Eiſenerz, leiſtet Hrn. Lieutenant Schuberts vierblätterige Karte von Oeſterreich unter der Enns, ſehr gute Dienſte. Sie iſt unbedingt beſonders Jenen zu empfehlen, welche die unvergleichlich ſchönen Spezialkarten des k. k. General-Quartiermeiſterſtabes, ihrer Preiswürdigkeit ungeachtet, zu koſtſpielig finden ſollten. Brav gezeichnet und ſchön geſtochen iſt auch die 1821 bey Artaria erſchienene Poſt- und Generalkarte von Deutſchland und Italien 2c. in ſechs Blättern.

von Schedius (junior) Skizze einer Reiſe durch Ungarn und Siebenbürgen; Doctor Friedrich Müller's Bemerkungen auf einer Reiſe von Wien über Innsbruck nach Mailand; Herrn Krakowitzer's, k. k. Pfleger in Spital am Pihrn, Nachrichten über den großen und kleinen Priel, dann die Berge Pyrgas, Spitzmauer, Mayerwipfel, Waſcheneck und Schwarzenberg; Herrn von Trimmel's Nachrichten über den Korntauern, den Untersberg, die Pockhart-Seen ꝛc.; Herrn Carl Schmutz Nachrichten über den Scheckel, die Teicht-Alpe und den Hochgolling; Herrn Profeſſor's Albert Muchar, Notitzen über die Berge um Admont; Herrn Joſeph Mitterdorfer's Anſicht von Kärnthen, deſſen Anleitung zur Bereiſung der öſtlichen Hälfte dieſes Landes ꝛc.; Herrn Profeſſor's Richter Schilderungen des Wocheinerthales, des Terglou und der Kreutzer-Alpe; Herrn Zoller's Beſchreibungen des Zillerthales und Stubbeythales, deſſen Angaben mehrerer Ferner und Waſſerfälle im nördlichen Tyrol; Herrn Doctor's Paſcoli Notizen ähnlichen Inhaltes; Herrn Lieutenant's Hütter Überſicht der merkwürdigſten Fernſichten, Gebirgs-Seen und Waſſerfälle Vorarlberg's; H. Doctor's Pollini Notitzen zur Bereiſung des Monte-Baldo; Herrn Profeſſor's Nemiczek Angaben über die neueſten Verſchönerungen Prag's, über den Berg Geltſch und den Waſſerfall bey Auſſig; Herrn Profeſſor's Neumann Nachrichten von mehreren vorzüglichen Fernſichten des Bunzlauer-, Leitmeritzer- und Rakonitzer-Kreiſes; Herrn von Berzewitzi's Anleitung zur Bereiſung der merkwürdigſten Karpathen-Thäler; Herrn Rochel's Waſſerreiſe auf der Waag und Bruchſtücke einer Donaureiſe von Ofen bis Orſova. Endlich muß ich noch bemerken, daß Herr Doctor Joſeph Sadler von Peſt, welcher als Botaniker Ungarn in faſt allen Richtungen zu Fuße durchwandert hat, mir den großen Freundſchaftsdienſt erwies, mein Manuſcript ganz durchzuſehen und es mit vielen Verbeſſerungen und Zuſätzen zu begleiten, auch mir die vollſtändigſte Schilderung einer Waſſerfahrt von Wien bis Peſth zu überliefern. Auch Herr Ritter von Slotwinski, ein geborner Pohle, Herr Klette von Zara und Herr Graf Bethlen, beehrten mein Werk mit ſehr vielen ſchätzbaren Angaben über Galizien, Dalmatien und Siebenbürgen. Aus meinen eigenen Reiſe-Notitzen ſind ganz oder zum Theil entlehnt: die Angaben über den Geisberg bey Salzburg, und das Prutzer Bad an der Straße von Landeck, nach Botzen, (ſiehe Vaterländiſche

Blätter, Jahrgang 1819) jene über die Berge Wechſel, Hochſchwab, Dürrenſtein, Lilienfelder-Alpe, Patſcher-Kofel, den großen Solſtein, das Embachhorn, das Stockenboier-Thal, die Fünf-Seen der Karpathen, dann die Seen von Oſſiach, Millſtadt, Lopio und Iſeo; die Cascaden des Waldbaches im Maltha-Thale Kärnthens, des Dorfbaches bey Umhauſen im Ötz-Thale und des Schreinbaches bey Brixen. Ferner die Schilderung des Aſpanger Fahrtweges nach Grätz, des Gebirgsſteigs von Bormio durch das Freel-Thal, nach Mals, die Straßen von Wien nach Caſchau, von Wien nach Ofen, und von Peſth nach Füred; nicht minder jene über den Arlberg, die Pack, den Loibel und durch das Veltelin.

Zur größern Bequemlichkeit der Reiſenden habe ich dieſes Handbuch in 2 Abtheilungen gebracht; in der erſten ſind die am rechten Donauufer gelegenen deutſchen Staaten und das lombardiſch-venezianiſche Königreich, oder jene Straßenzüge begriffen, die von der Reſidenz gegen Süden und Weſten auslaufen; in der zweyten Abtheilung aber, (welcher das alphabetiſche Regiſter beygefügt wird), ſind alle übrigen Provinzen des Kaiſerſtaates enthalten.

Ich fühle übrigens lebhaft, daß mein Werk noch viele Mängel habe. Weſentliche Lücken ſind aus der mangelhaften Kenntniß mehrerer Gebirgsgegenden von Kärnthen, Tyrol, dann des venetianiſchen Gouvernements entſtanden, welche ſo, wie ein großer Theil von Galizien und vom Temeswarer Banate, von forſchenden Reiſenden noch gar nicht beſuchet, oder wenigſtens nicht beſchrieben wurden. Um dieſes Handbuch in allen Theilen vollſtändig und richtig ausarbeiten zu können, hätte ich endlich nicht nur von den politiſchen Behörden einzelner Provinzen und Ortſchaften zuverläſſige Daten erhalten müſſen, ſondern auch die Vergünſtigung nöthig gehabt, das Karten-Depot und das Archiv des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes benutzen zu dürfen. Dieß bitte ich die Beurtheiler dieſes Werkes wohl zu erwägen.

Ich ſchließe mit dem Wunſche, daß Freunde der Vaterlandskunde dieſes Werk ihrer Aufmerkſamkeit würdigen und durch berichtigende und ergänzende Anzeigen, (welche ich der Verlagshandlung mitzutheilen bitte,) weſentlich zur Vervollſtändigung und Verläßlichkeit dieſes Handbuches beytragen möchten.

Wien, den 15. März 1822.

Der Verfaſſer.

Geographiſch = ſtatiſtiſch = ethnographiſche Skizze des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates.

(Nach André, Blumenbach, Haſſel und einigen handſchriftlichen Quellen.)

Der öſterreichiſche Kaiſerſtaat grenzt gegen Oſten an Rußland und die Türkey, gegen Süden an die Türkey, das adriatiſche Meer und den Po, (welcher ihn von dem Kirchenſtaate, Modena, Parma und dem ſardiniſchen Staate trennt); gegen Weſten an die ſardiniſchen Beſitzungen (von welchen er durch den Ticino und Lago maggiore geſchieden wird), Helvetien, das kleine Fürſtenthum Liechtenſtein und Baiern; gegen Norden an Sachſen, Preußen, den Freyſtaat Krakau und das ruſſiſche Reich. Er liegt von 26° bis 44° 15′ Länge und von 42° 21′ bis 51° nördlicher Breite.

Die Größe beträgt und zwar:

3,706$\frac{71}{100}$	Quadratmeilen	die	deutſchen Lande mit Illyrien.
1,526$\frac{12}{100}$	„	„	Galizien.
6,104$\frac{10}{100}$	„	„	die ungariſchen Lande.
867$\frac{50}{100}$	„	„	die italieniſchen Lande; alſo
12,204$\frac{43}{100}$	Quadratmeilen zuſammen.		

Die vornehmſten Flüſſe ſind: 1) die Donau, welche über 140 Meilen lang dieſen Staat durchſtrömt, und darin folgende Flüſſe aufnimmt: die Traun, Enns, Ips, March, Raab, Waag, Gran, Theiß, (der eigentliche Hauptfluß Ungarns und der fiſchreichſte Fluß Europens, welcher in den öſtlichen Gebirgen der rauhen Marmaroſch aus zwey Quellen entſpringt, einen 88 Meilen langen Lauf hat, bis Szolnok Flöße trägt, von da aber bis Szegedin mit Schiffen befahren wird, und die Szamos, Bodrog, Hernad, die dreyfache Köröſch und die Maroſch aufnimmt), die reißende, aus Tyrol kommende, 63 Meilen lange und ſchiffbare Drau (nachdem ſie ſich noch in Ungarn mit der ſteiermärkiſchen ſchiffbaren Mur vereinigt hat), die ſchiffbare aus Krain kommende Sau und die Temes oder Temeſch; 2) der Inn, welcher in Graubündten entſpringt, Tyrol 13 Meilen lang durchfließt, ſchiffbar iſt, und die gleichfalls ſchiffbare Salza oder Salzach aufnimmt; 3) die Etſch, welche in Tyrol auf der Malſer Heide aus dem Reſcher-See entſpringt, Tyrol 27 Meilen lang durchfließt, dann in das lombardiſch-venezianiſche Königreich geht, und bis zu ihrem Eintritte

in’s adriatiſche Meer, beynahe parallel mit dem Po fließt, von deſſen nördlichſter Mündung ihr Ausfluß nur durch eine Landenge getrennt iſt; 4) der Po, welcher durch mehrere Ausflüſſe ſich in das adriatiſche Meer ergießt, welches auch die italieniſchen Küſtenflüſſe Brenta, Piave und Tagliamento aufnimmt, deren Quellen auf der Tyroler Grenze ſind; 5) die Elbe, welche am Fuße der höchſten Gebirgskuppe des Rieſengebirges in Böhmen, nahe an der preußiſchen Grenze entſpringt, dann die Iſer, Moldau und Eger aufnimmt, erſt bey Leitmeritz, einige Meilen von der Grenze, bedeutende Schiffslaſten von 1,000 bis 2,000 Centner trägt, und ſich dann nördlich durch die Grenzfelſen nach Sachſen drängt; 6) die Oder, welche in Mähren am Fuße der dortigen Gebirge entſpringt, und erſt außerhalb des Oeſterreichiſchen Staates, bey Ratibor in Schleſien, ſchiffbar wird; 7) die Weichſel, welche am Berge Beranitza, im öſterreichiſchen Schleſien, entſpringt, und ſich durch die von den Karpathen kommenden Flüſſe Dunajez, San (Saan) und Bug verſtärkt; 8) der am nördlichen Fuße der Karpathen entſpringende und ſüdlich in das ruſſiſche Reich fließende Dnieſter. — Die vorzüglichſten Seen ſind: in Ungarn, der 13 Meilen im Umfange haltende Neuſiedler-See; der 10 Meilen lange, 2 Meilen breite und 4½ Klaftern tiefe Platten-See, der Velentzer-See, und unter den Karpathen-Seen der grüne See, 7 Stunden von Käsmark: in den deutſchen Landen: der 2½ Meile lange Werth-See; die Seen von Oſſiach und Millſtadt in Kärnthen; der Traun-, Atter-, Mond-, Aber-, Hallſtätter-, Alben- und Zeller-See; im Lande ob der Enns: die Wocheiner- und Zirknitzer-Seen in Krain, und der Achen-See in Tyrol; auch gehört ein kleiner Theil des Boden-Sees hieher. In den italieniſchen Landen: der Locarner-See oder Lago-maggiore, worin die bekannten Borromäiſchen Inſeln liegen. Von dieſem See gehört nur ein Theil hierher. Der 12 Stunden lange und 1 Stunde breite Comer-See mit den reitzendſten Umgebungen; der 3 Meilen lange und 5/4 Meilen breite Iſeo, und der 8 Meilen lange und 1 bis 2 Meilen breite Garda-See. Auch von dem Luganer-See gehört ein kleiner Theil hierher. Von Canälen bemerken wir 1) den 14½ Meilen langen Francisci-Canal im Batſcher Comitat, der die Donau mit der Theiß vereinigt, und dadurch die Schifffahrt um vieles verkürzt; 2) der Bega-Canal im Banat, von Facſet an der ſiebenbürgiſchen Grenze bis Becskerek; 3) der Wiener-Canal, der bey Wieneriſch-Neuſtadt anfängt, 8 Meilen lang iſt und bey Wien in die Donau geht; 4) der Naviglio-grande (vormals Teſſinello), welcher vermittelſt des Teſſino, den Lago-maggiore mit dem Po verbindet, über Mailand geht und 8 Meilen lang iſt.

Anſehnliche Gebirge durchkreuzen mit weit ausgedehnten Aeſten nach allen Richtungen die Monarchie. Die Länge der wichtigſten Gebirgszüge, welche in ihrer Hauptrichtung von Weſten nach

Oſten, dann bald in ſüdlicher, bald in nördlicher Richtung, aſtförmig den Boden durchkreuzen, beträgt an 400 Meilen. Längs der baieriſchen Grenze, von Eger bis in die Gegend der Donau bey Linz, erſtreckt ſich der Böhmiſche-Wald; längs der ſächſiſchen Grenze das Erzgebirge, und längs der ſchleſiſchen Grenze die Sudeten oder das Rieſengebirge. Unter dieſen Gebirgen zeichnen ſich durch ihre Höhe aus: der Dreyſeſſelberg von 2,798, der Rachel von 3,792 und der Arber von 3,840 Fuß Höhe (nach Liechtenſtern), alle an der bairiſch-böhmiſchen Grenze; ferner der Annaberg bey Eger im Fichtelgebirge 1,729, und der Schwarzwald im böhmiſchen Erzgebirge bey Joachimsthal, 3,870 Fuß hoch; im böhmiſchen Mittelgebirge ſind der Donnersberg 2,641 und der Geltſch 2,018 Fuß hoch; die Schnee- oder Rieſenkuppe im Rieſengebirge erreicht eine Höhe von 4,884, und der Spieglitzer-Schneeberg an den Quellen der March iſt 4,380 Fuß über die Meeresfläche erhaben. Von Böhmen und zum Theil von Mähren, ſetzt das weit verbreitete Urgebirge beyder Provinzen über die Donau, und verbindet ſich in Steiermark mit der großen, vom Gotthard auslaufenden Kette der Rhätiſchen-Alpen, die Anfangs durch Tyrol, und dann längs des Murſtromes, unter dem Namen der Noriſchen-Alpen, durch ganz Steiermark zieht, dasſelbe von Oeſterreich ſcheidet, durch einen Theil Kärnthens geht und ſich zuletzt ſüdöſtlich in's flache Land von Ungarn verliert. Südlicher laufen parallel mit den Noriſchen Alpen die Carniſchen-Alpen, welche an der Drau anfangen, Kärnthen von Italien ſcheiden und ſich durch den ſüdlichen Theil Steiermarks und nördlichen Theil Krains ziehen und wovon der Loibl eine Fortſetzung iſt. Noch ſüdlicher erſtrecken ſich die Deutſchland und Italien begrenzenden Juliſchen-Alpen, welche längs des adriatiſchen Meeres bis zum Kleck bey Zeng in Dalmatien laufen, aus Urkalk beſtehen, und voller Höhlen ſind. Ein Theil derſelben iſt mit dem Birnbaumer Walde bedeckt. Unter dieſen Gebirgen zeichnen ſich durch ihre Höhe aus: der Orteles an der Tyroler Grenze, 14,466 Fuß hoch; der Groß-Glockner an der Grenze von Tyrol, Salzburg und Kärnthen 12,978 (nach Andern 11,982 und 11,465) Fuß hoch; und der Terglou in Krain 10,194 Fuß hoch. Die übrigen merkwürdigern Bergſpitzen der genannten Alpenketten ſind: a) im Lande unter der Enns der Schneeberg 6,521, der Oetſcher 6,060, der Dürrenſtein 6,000, der Scheibwald 5,695, der Wechſel 5,574, der Semmering 4,416 und der Huthwiſch 2,716 Pariſer Fuß über die Meeresfläche erhaben; b) im Lande ob der Enns: das Wisbachhorn 11,300, der hohe Aar (nach einigen: hoher Narr) 10,630, der hohe Gailing 9,800 (nach Liechtenſtern nur 6,012), der Thorſtein bey Hallſtadt 9,536, der Ankogel 9,500, die Preberſpitze 8,600, der Geierskopf 8,500, der große Priel 8,404, der Rauriſer-Tauern 8,054, der hohe Göhl 7,812, der Pyrgas 7,512, das Speiereck 7,283, das Tennenge-

birge 7,112, der Krippenſtein 6,573, der Untersberg 5,600, der Schafberg 5,373, der Traunſtein 5,365, der Geisberg 4,000 Fuß hoch; c) in Steiermark: der hohe Schwab bey Mariazell 8,300, der Grimming 7,540, die Stang-Alpe 7,140, die Sölker-Alpe 6,770, der Speikkogel an der Grenze von Kärnthen 6,000, die Kramariczen zwiſchen Kärnthen und dem Cillier-Kreiſe 5,242, der Kampel 5,218, die Voralpe bey Altenmarkt 5,212, der Schöckel 4,778 und der Erzberg 4,590 Fuß hoch. — Der Hochgolling und der Thorſtein ſind ſchon früher genannt worden. d) In Illyrien: der Heiligenblutertauern 8,058, die Steiner-Alpe 8,400, die Villacher-Alpe 7,539, der Obir 7,035, der Stow 6,990, die Vortazha 6,882, die Petze 6,632, der Loibl 5,477, der Felſen Kleck 6,500, der Snisnick oder Schneeberg bey Laas 6,800 Fuß hoch; e) in Tyrol (außer der erwähnten Orteleſpitze) die Hoch-Tſchernowand 11,645, die Vedretta Marmolata 10,800, der Platteykogel 9,756, der große Sollſtein bey Innsbruck 9,106, der Gabriaberg im Vintſchgau bey Laas 9,036, die Habichtsſpitze oberhalb Gſchnitz 8,250, der Liſenzer-Ferner bey dem Alpenhofe Liſenz (7—9 Stunden von Innsbruck) 8,094, die Laaſerſpitze 7,885, der Schneeberg bey Sterzing 7,764, der Springeſer Ochſenboden bey Brixen 7,248, das Tauffenjoch zwiſchen Sterzing und Leonhardt 6,571, die Frauhütt bey Innsbruck 6,494, der Altiſſimo di Nago am Garda-See 6,395, der Brenner 6,360, der Patſcher-Kofel 6,343 und der Salzberg bey Hall 4,949 Fuß; f) im lombardiſch-venezianiſchen Königreiche: der Monte-Maggiore (die höchſte Spitze des Monte Baldo) 6,858, der Monte Tomba im Veroneſiſchen Gebiete 5,590, der Liſer, an der obern Brenta 5,134, der Monte Mauro am Urſprung des Tagliamento 4,727, der Monte Sumano im Vicentiniſchen 3,937, der Monte Burgo di Bolca 2,967, der Monte Venta, eine Spitze der Euganeiſchen Berge 1,761, der Monte Legnone, am Comer-See 8,130, der Monte Godena gegenüber von Bellano 7,459, der Reſignone di Lecco 5,820, der Tremezzo 5,106, der Splügen 5,924 und das Wormſer-Joch über 8,000 Fuß hoch.

Im Nordoſten ſchließen ſich an die mähriſchen und ſchleſiſchen Gebirge die Karpathen an, welche ſich 120 Meilen weit erſtrecken, und die Grenze zwiſchen Galizien und Ungarn machen. Anfangs laufen ſie nach Oſten, dann nach Südoſten, und zeichnen ſich durch ihre ſteilen hervorragenden Spitzen aus. Vor allen ragen darunter in Ungarn hervor: die Lomnitzer-Spitze 8,130, die Eisthaler-Spitze 7,892, der große Krivan 7,538, der Racskova im Tatragebirg 6,569, der Rohats im Liptauer Comitat 6,407, der höchſte Punct der Alpe Djumbier bey Hradek 6,170, die Fünf-Seen 6,121, der Berg Chocs, an der Waag ſüd-

lich von Kubin 4,915, der Thurotzer Krivan des Tatra (eines Zweiges der Karpathen) 5,412 und der Stoch 4,878 Fuß über die Meeresfläche erhaben. In Galizien erreicht die Babia-Gora eine Höhe von 5,000 Pariſer Fuß über den Spiegel des baltiſchen Meeres. Eine Fortſetzung der Karpathen zieht ſich in die Bukowina, wo mit denſelben die 4,825 Fuß hohe Gebirgskette Czernagora zuſammenhängt. Eine andere umſchließt Siebenbürgen von allen Seiten wie mit einem ungeheuern Walle, durch welche 14 enge Schluchten oder Päſſe führen, darunter ſich oſtwärts der Budislaw 6,888 Fuß und weſtwärts der Surul 7,078 Fuß hoch erhebt; der Butſeſt bey Kronſtadt iſt 8,160, der Berg Retyczat im Hatzegyer Thale 7,980 und der Unököe 7,392 Fuß über die Meeresfläche erhaben. Zwey Drittel der Monarchie kann man als Gebirgsland annehmen, das ebene Land nimmt den kleinern Theil des geſammten Bodens ein. Die größte dieſer Ebenen iſt in Ungarn, an der ſüdlichen Abdachung der Karpathen, die ſich bis zur türkiſchen Grenze hinabzieht, wo ſie bey Orſowa den niedrigſten Punct des Landes erreicht. Die galiziſche Ebene, eine unermeßliche Fläche, welche an der nördlichen Abdachung der Karpathen beginnt, findet erſt in der Oſtſee, dem weißen Meere und Uralgebirge ihre Grenzen. Faſt 1,000 Quadratmeilen guten, ja nicht ſelten des beſten Bodens ſind urſprüngliches Weideland, oder Moraſt und Waſſer. Vorzüglich iſt dieß in Ungarn der Fall. 200 Quadratmeilen Flugſand, deſſen Anbau ſchwierig bleibt, bedecken die ungariſche Ebene bis hinab zur türkiſchen und banatiſchen Grenze. Die große Debrecziner Heide im Oſten der obern Theiß und die noch weit größere Ketskemeter im Süden von Peſth, zwiſchen der Donau und Theiß, ſind waldloſe ſandige Flächen, deren vornehmſte Bewohner rohe Hirten mit zahlreichen Heerden ſind. Ungeachtet dieſer Sandebenen, Sümpfe und des vorherrſchenden Gebirgsbodens, iſt doch im Ganzen der Boden einer der fruchtbarſten Europens. In den italieniſchen Provinzen, Slavonien, Croatien und dem flachen Lande von Ungarn iſt das Klima ſehr mild, aber auch (in einigen Strichen Ungarns und Slavoniens) wegen der Moräſte ungeſund. In den Gebirgsgegenden iſt die Luft weit kälter, und man hat frühere und längere Winter, doch auch da finden ſich Thäler mit einem milden Klima.

Nur wenige Staaten Europens ſind ſo durch Reichthum, Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit der Naturproducte begünſtiget als der öſterreichiſche; beſonders übertrifft Ungarn, als unerſchöpfliche Quelle eines ſeltenen Nationalreichthums alle andere Provinzen. Die Producte ſind: viele gute Pferde (an 1,800,000), Rindvieh (an 7 Millionen Stücke), Schafe (etwa 12 Millionen, darunter 1,500,000 veredelte), Schweine, Ziegen, zahmes Federvieh aller Art (beſonders häufig in Ungarn; Millionen Gänſe werden daſelbſt auf der Debrecziner Heide und in den ſüdlichen Gegenden Mährens gezogen, in Böhmen findet man viele Faſanen und in der Steiermark die

beſten Capaunen), wildes Geflügel (in unſäglichem Ueberfluſſe an den Gewäſſern und Sümpfen Ungarns und Slavoniens), Rothwildpret, wilde Schweine, Gemſen auf den Alpen, Wölfe, Bären, Luchſe und Füchſe; Fiſche: als Hauſen, Lachſe, Welſe, Sälmlinge ꝛc., Bienenzucht in vielen Gegenden, Perlen in Böhmen, Seidenwürmer, polniſche Cochenille, Getreide aller Art (Ungarn allein 60 Millionen Metzen). Mais, Reis, Gartengewächſe, Melonen (in Ungarn beſonders, wo die größten 30 Pfund ſchwer ſind), Hülſenfrüchte, Hopfen (von beſonderer Güte im nördlichen Böhmen), Senf, Anies, Kümmel, Fenchel, Obſt in allen Provinzen in Menge, (Galizien ausgenommen,) Pflaumen beſonders häufig in Slavonien, Banat und Siebenbürgen, (wo ſie zu Branntwein faſt ausſchließend benützt werden), Südfrüchte, Oliven, Wein (36—40 Millionen Eimer). Kein Staat (nach Frankreich) bringt ſo viele und mannigfaltige Weine, als der öſterreichiſche, und darunter höchſt edle Sorten hervor. In Ungarn, wo der jährliche Ertrag auf 18,000,000 Eimer ſteigt, und wo man 2, bis 300 Sorten zählt, wird der Tokayer, der um Oedenburg, Ruſt und St. Georgen wachſende, der Ofner und Erlauer, vorzüglich geſchätzt. Caſtanien, Flachs, Hanf, Mohn, Waid, Krapp, Saffran, Saflor, Süßholz, (in Slavonien und Mähren), Tabak in großer Menge und Güte, (beſonders in Ungarns und Slavoniens Ebenen) Waldungen giebt es in Menge. (Die Karpathen ſind faſt nur eine ununterbrochene Kette von Nadelwaldungen mit Buchen vermiſcht; weſtlich von Ofen dehnt ſich der 12 Meilen lange und 2 bis 5 Meilen breite Bakonyer Wald aus. Die Eichenwälder in Slavonien und der Bukovina liefern viele Knoppern). Sehr groß iſt der Reichthum an Mineralien, deren jährlich gewonnenen Werth man auf dreyßig Millionen Gulden anſchlagen kann. (Ungarn und Siebenbürgen übertreffen darin alle europäiſchen Reiche.) Dahin gehören Gold, wovon kein europäiſches Land ſo viel als Ungarn und Siebenbürgen liefert, (gegen 4,000 Mark), Silber (in der ganzen Monarchie 97,200 Mark), Queckſilber (bey Idria jährlich 16,000 Centner) Kupfer (in Ungarn jährlich 40,000 Centner, wo auch Cementquellen ſind), Bley, Zinn (nur in Böhmen), Eiſen in großer Menge (Steiermark, welches jährlich 400,000 Centner rohes Eiſen liefert, davon allein 300,000 Centner aus dem Erzberge, iſt hierin die wahre Schatzkammer der Monarchie), Spießglanz, Kobalt, Zink, Zinnober, Galmey, verſchiedene Arten von Edelſteinen, Marmor, Alabaſter, Serpentin, Feuerſteine, Steinkohlen, Schwefel, Bergöhl, Porzellanerde, Soda, Salpeter, Alaun, ein ſehr großer Reichthum an Küchenſalz, (welches die unerſchöpflichen Salzſtöcke in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen, Tyrol, Oeſterreich, Steiermark und Salzburg liefern), und eine Menge Geſundbrunnen (in Ungarn allein 350).

Die *Einwohner* des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates beſtehen aus den verſchiedenartigſten Völkern. Nicht allein, daß faſt jede Provinz eine ganz beſondere Völkerſchaft begreift, ſo herrſcht ſelbſt zwi-

ſchen den Einwohnern einer und derſelben Provinz oft die größte Verſchiedenheit in Sitten, Sprache, Kleidung und Meinungen. — Die Zahl der Einwohner beträgt.

9,530,679 in den deutſchen Erblanden nebſt Illyrien, (nach der Angabe bey dem Bundestage 9,482,227);
3,760,319 in Galizien.
1,266,269 in den ungariſchen Staaten.
4,141,082 in den italieniſchen Staaten.

28,699,349 Einwohner zuſammen.

Man kann die heterogenen Nationen, von welchen der öſterreichiſche Kaiſerſtaat bewohnt wird, in folgende Claſſen bringen:

1. Deutſche.

Man ſchätzt ihre Anzahl ungefähr auf 5 Millionen Seelen, aber nur das Erzherzogthum Öſterreich, Salzburg und Vorarlberg werden ganz von Deutſchen bewohnt. Und wenn dieſer Volksſtamm auch noch in Tyrol, Steiermark, Kärnthen und Schleſien in einer überwiegenden Menge wohnt, ſo beſteht dagegen in Böhmen und Mähren nur ungefähr der vierte Theil der Einwohner aus Deutſchen. In Ungarn findet man die Deutſchen nur in der Zipſer, Wieſelburger, Oedenburger und Eiſenburger Geſpannſchaft auf größern Strecken beyſammen, und auch die mehrſten königlichen Freyſtädte dieſes Königreichs, beſonders die Bergſtädte, ſind größten Theils von Deutſchen bewohnt. In Siebenbürgen macht zwar die ſogenannte ſächſiſche Nation ein Ganzes aus, aber dieſer deutſche Volkszweig iſt hier bey weitem nicht ſo zahlreich, als es die Ungarn und Wallachen ſind. Die wenigſten Deutſchen beſitzt Galizien (ungefähr 35,000), welche ſich faſt alle in den neu angelegten Colonien-Dörfern befinden; und noch geringer iſt ihre Anzahl in dem Trieſter Gouvernement, dann im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche, wo nur der Diſtrict der Sette Comuni von einem deutſchen Völkchen bewohnt wird.

Im Lande unter der Enns ſind die Männer faſt überall wohl gebaut und lang geſpalten; in den Gebirgen mehr breitſchulterig und langſamer, unbehülflicher als in der Ebene, zumal in Wien. Das hieſige Frauenzimmer iſt etwas kleiner als der Mann; es zeichnet ſich durch einen ſchönen Wuchs, eine etwas nachläſſige Haltung und durch eine beſondere Lebhaftigkeit aus. Man hat dem Oeſterreicher ſchon ſeit Langem das ſanguiniſch-phlegmatiſche Temperament zugeſchrieben, und als ſeine vorzüglichſten Tugenden, Sanftmuth, Nachgiebigkeit, alte deutſche Treue und Redlichkeit, Fröhlichkeit, Geſelligkeit, Gaſtfreyheit und Wohlthätigkeit; aber auch als ſeine Fehler einen nicht geringen Grad von Leichtſinn, Indolenz, zu große Anhänglichkeit an's Alte, und doch dabey auch einen gewiſſen Grad von Neugierde, Sinnlichkeit, Schwelgeſucht, zuweilen auch Grobheit genannt. Der Bewohner der Gebirge iſt roher, einfältiger und unbehülflicher als der Bewohner des Flachlandes, zugleich aber auch gerader, offener und vielleicht auch biederer. Dem Oberenſer und

dem Salzburger (Abkömmlinge von Bojoariern) gebühren das Lob der Arbeitſamkeit, Betriebſamkeit und Redlichkeit. Das weibliche Geſchlecht zeichnet ſich (beſonders im Hausruck- und Innkreiſe), durch Fülle und reitzende Umriſſe aus. Die Einwohner des Salzburger Kreiſes haben wegen ihrer Abgeſchiedenheit von andern Ländern viel Eigenes, auch in ihrer Lebensart, vorzüglich der Gebirgsbewohner und unter dieſen der Pinzgauer. Bey dieſen ſind halsbrechende Spiele, wie Holztriften (wo rüſtige Burſche mit Menſchen, wie mit Hammer auf Ambos, auf einander zuſchlagen), Piroſſeln, (wo ſie ſich über die Köpfe wegſpringen), und Hoſenrecken, (wo zwey ſich bey den Hoſen faſſen und einer den andern zu Boden zu ſchleudern trachtet), ſehr beliebt. Auch das Tragen lederner Hoſen bey dem Weibervolke in den Sumpfgegenden von Zell am See, iſt eine auffallende Eigenheit. Höchſt dürftig lebt der größere Theil der Lungauer in ſchmutzigen, ſchlecht gebauten Hütten (Keuſchen), wogegen in dem Salzachthale von Lend bis Neukirchen, Nahrungsweiſe und Hauseinrichtungen überall einen ſoliden bäueriſchen Wohlſtand bezeugen.

Die Bewohner der Steiermark beſtehen aus Deutſchen und Wenden; letztere werden nur im Marburger und Cillyerkreiſe der Unterſteiermark angetroffen. Der Oberſteirer iſt groß, ſtark, gutherzig und äußerſt arbeitſam; der Unterſteirer ſchwach, leichtſinnig und nicht ſelten lüderlich und bigott. Eine traurige Erſcheinung ſind in Oberſteier Cretinen von mehreren Abſtufungen, die man hier Fexen, Trotteln oder Gari nennt. Übel organiſirte, halb blödſinnige Aeltern, gänzlich verwahrloſete Erziehung ꝛc. mögen die Haupturſachen der Hervorbringung dieſer beklagenswerthen Geſchöpfe ſeyn, und das Bewohnen tiefer Thäler ſammt dem Trinken des äußerſt kalten, mit Kieſel und Thonerde vermiſchten Waſſers bringet die vielen Kröpfe, das gewöhnliche Kennzeichen dieſer Orang-Utang ähnlichen Geſchöpfe, hervor. Nationalſpeiſen ſind in Oberſteyer die Mehlklöße (Knödel), eine Art Pfannenkuchen, Schottenſuppe, Rahm. Schmalzkoch und Milchſterz; in der Unterſteiermark die ſogenannten Poganzen oder Puditzen, eine zuſammengebackene Paſte von Mehl, geronnener Milch, Schmalz ꝛc. Leidenſchaftlich liebt der Oberſteirer das Scheibenſchießen, die Jagd und den Tanz; der letztere iſt nicht allein charakteriſtiſch, ſondern in ſeiner reinen Manier auch ſinnvoll, ſo wie die Muſik und die von muntern Burſchen dabey angebrachten Nationalliedchen. Mit Tanz beluſtiget ſich auch der Wende, beſonders zur Leſezeit.

Der deutſche Kärnthner iſt ein ſehr ſchöner, kraftvoller Menſchenſchlag, betriebſam und von ſehr gutmüthigem Charakter, nur tadelt man nicht ohne Grund, daß der Umgang zwiſchen beyden Geſchlechtern zu frey iſt. So ſind hier auch die in der Schweiz üblichen Nachtbeſuche, bey welchen der junge Burſche in das Fenſter des Mädchens einſteigt, (hier Brenteln genannt) ſehr im Schwunge. Das Kegelſpielen und Scheibenſchießen ſind ſehr beliebt. Im Winter ſchiebt man mit

einer Scheibe nach einer Kugel, die auf dem Eiſe ſteht, und nennt dieß das Eisſchieben.

Die deutſchen Krainer, welche gewandter und ſchlauer als ihre nördlichen Nachbarn ſind, tragen ein rothes Kamiſol, einen Rock von dunkelbraunem Tuch, und kurze, ſchwarz meslanene Beinkleider. Auf Reiſen hängt der Unterkrainer eine kleine Taſche (Torba) der Oberkrainer einen Querſack (Biſſaga), über die Achſel. Blaue, feſtgewalkte Strümpfe decken ſeine Füße. Im Winter tragen die Oberkrainer wohl auch weiße Schafpelze. Die Krainerinnen tragen ſchwarz ſeidene Hauben mit weißen Spitzen beſetzt, ein ſchwarzes, in viele Falten gelegtes Oberkleid und rothe wollene Strümpfe.

Der Charakter des deutſchen Tyrolers iſt ausgezeichnet gut. Redlichkeit und Offenherzigkeit machen die Grundzüge desſelben aus, dafür wird ihm aber auch ſein blinder Aberglaube und Mangel an Gewandtheit des Geiſtes vorgeworfen. Seine unerſchütterliche Treue gegen ſeinen Landesfürſten, ſein Gemeinſinn und ſeine Vaterlandsliebe haben ihm von jeher einen ausgezeichneten Rang unter allen Völkern deutſcher und italieniſcher Zunge angewieſen. Seine große Arbeitſamkeit beweiſet die unglaubliche Mühe und Gefahr, womit der Tyroler Bauer mit einem Korbe voll Dünger auf dem Kopfe die ſteilſten Felſen hinanklettert, und ſich mit einem Stricke, der an einem Pfahl befeſtigt und um ſeine Lenden gewickelt iſt, wieder herabläßt, um eine Spanne Erde an dem Abhange für ſeinen Feldbau zu gewinnen. Das Hauſiren der Tyroler durch alle Länder, wo ihnen der Eintritt geſtattet iſt, zeugt gleichfalls für ihre Betriebſamkeit. Uebrigens ſind die Tyroler bekanntlich auch vortreffliche Jäger.

Die Zipſer-Deutſchen zeichnen ſich durch Sparſamkeit, Betriebſamkeit und Reinheit der Sitten aus.

2. Slaven.

Dieſer Völkerſtamm iſt unter den Bewohnern des öſterreichiſchen Kaiſerthums der bey weitem allerzahlreichſte, indem er aus 12 Millionen Seelen beſteht. Man findet Slaven in den ungariſchen Provinzen, in Galizien, Böhmen, Mähren, Schleſien und Illyrien. Ihre körperliche Bildung iſt ſo mannichfaltig wie Aufenthalt und Sprache. So ſind die Tſchechen von mittelgroßer, eher kurzer, unterſetzter, breitſchulteriger Statur, nervigt und fleiſchigt, dabey wenig fett; dagegen ſchlank, von ſchönem, kräftigen Körperbaue die Polen, Serbler und Winden Inner-Oeſterreichs, beſonders in Unterſteiermark und Kärnthen.

Ausdauer und Abhärtung iſt Allen eigen; frugal ſind ſie in der Koſt, genügſam und beſchränkt auf wenige Bedürfniſſe bis zur Rohheit, daher auffallender Schmutz am Körper und im Innern der Wohnung, deren Äußeres ſie deſto ſauberer halten und regelmäßig mit Farben zieren. Geiſtige Getränke lieben ſie ausnehmend; nicht minder die Muſik, in der ſich beſonders die Böhmen auszeichnen. Damit hängt großer Leichtſinn und viel Gleichgültigkeit gegen die

Zukunft, gegen Lob und Tadel, Beleidigungen und Wohlthat zuſammen. Ueberhaupt herrſcht grobe Sinnlichkeit vor. Faulheit iſt ein Hauptzug ihres Charakters. Kleine Dieberenen halten ſie als Entſchädigung für vermeintes oder wirklich erlittenes Unrecht für erlaubt. Sie haſſen die Deutſchen und die Magyaren, weil ſie in ihnen ihre Unterdrücker ſehen; daher Verſchmitztheit gegen dieſelben, Störrigkeit und Tücke. Sie lieben ihre Grundherren nicht, weil ſie ihnen fröhnen müſſen. Deſto größer iſt ihre Anhänglichkeit an den Landesfürſten, deſſen weiſe Geſetze und Anordnungen ihre Lage ungemein verbeſſert hat. Sie lieben unter einander Fröhlichkeit und Geſelligkeit, und die Gaſtfreundſchaft iſt bey ihnen zu Hauſe. Daß ſie vortreffliche Soldaten ſind, iſt bekannt. Mit Feſtigkeit halten ſie an ihren alten Begriffen, Sitten und Gebräuchen, die ſo verſchieden ſind, wie ihre, nicht ſelten reitzenden, Nationaltrachten und Stämme.

Die verſchiedenen Zweige dieſes mächtigen Völkerſtammes in den öſterreichiſchen Ländern ſind:

a) Die Czechen, Tſchechen, in Böhmen und Mähren 2,100,000 Köpfe ſtark. Sie ſprechen einen ſlaviſchen Dialect, den böhmiſchen, der härter klingt, als die Mundart der benachbarten ſlaviſchen Völker, und ſind die gebildetſten unter allen ſlaviſchen Nationen des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Vorzüglich haben ſie viele natürliche Anlage und Liebe zur Muſik, beſonders zu Blasinſtrumenten. Der gemeine Mann hat einen tief eingewurzelten Haß gegen die Deutſchen, und iſt im Umgange mit denſelben äußerſt verſchloſſen und mißtrauiſch. Die meiſten Landleute tragen auch im rauheſten Winter nur ein grobes Hemde von Hanf, ein tüchenes Bruſttuch, einen ungebleichten leinenen oder hanfenen Kittel und dergleichen Beinkleider, einen ſchlechten Hut oder Mütze, und ein Paar Stiefeln, in denen oft das Stroh die Stelle der Strümpfe vertritt. Fleiſchſpeiſen ſind ſelten.

b) Die Hanaken in Mähren, wo ſie den kleinſten, aber fruchtbarſten Raum in der Mitte des Landes, die ſogenannte Hanna, einen Bezirk von beynahe 28 Quadratmeilen bewohnen. Sie werden für die erſten und älteſten Einwohner von Mähren gehalten. Es ſind ſtämmige, kräftige Menſchen mit guten Anlagen, aber ſehr ſinnlich und ſtörriſch. Die Tracht der Männer, welche im Winter in Pelzmützen und Schafpelzen einhergehen, iſt weniger originell, als jene des zweyten Geſchlechts. Die Mädchen binden in ihre drey herabhängenden Haarflechten ein Band, das bis an die Ferſen reichen muß. Eine Binde, deren Enden auch auf den Rücken herabfallen, ſchmückt die Stirne. Die Hemden ſind mit ſchmalen Spitzen eingefaßt, und der weiße, viel gefaltete Linnen-Rock reicht kaum über die Knie. Ein Lieblingsgericht ſind Mehlſpeiſen mit geriebenem Käſe beſtreut, und flache Kuchen mit Kohl gefüllt, und ein Hauptfeſt iſt es, im Sommer mit vielen Ceremonien einen Hammel zu köpfen, und ihn dann zu verzehren.

c) Die Slowaken oder Slawaken in Slavonien, im nord-

weſtlichen Ungarn und öſtlichen Mähren, 4,173,000 Köpfe ſtark. Dieſes Volk hat einen geſunden und ſtarken Körper, und iſt von Jugend auf gewohnt, Hitze und Kälte, Hunger und Durſt, ſchlafloſe Nächte und andere Ungemächlichkeiten zu ertragen. Der gemeine Mann läßt ſich den Bart lang wachſen, die Vornehmen tragen nur einen Knebelbart. Die Häuſer der Landleute haben gewöhnlich nur eine Stube, die nebſt dem Vorhauſe, der zahlreichen Familie, den Schweinen und dem Federvieh zur Wohnung dient. Fenſter, Spiegel, Oefen, findet man darin eben ſo wenig, als Tiſche, Bänke oder Stühle; denn der Slavonier ſitzt nach morgenländiſcher Sitte auf der Erde mit kreutzweis gelegten Füßen. Auch die Städte haben ein elendes Äußere. Die Straßen ſind ſelten gepflaſtert. Steinerne Häuſer ſind ſelten; die meiſten ſind von Holz und Lehm gebaut, und zum Theil mit Schilf und Rohr gedeckt. Leinwand vertritt faſt überall die Stelle der Glasſcheiben. Das Küchengeräthe beſteht meiſtens in einem Keſſel, einem Meſſer und einigen hölzernen Löffeln und Tellern; die Finger dienen ſtatt der Gabeln. Die vornehmſte Nahrung iſt Roggenbrot, in einigen Gegenden Gerſten- oder Mais- und Hirſebrot, wozu gewöhnlich Schweinefleiſch gegeſſen wird. Die Frauen beſorgen den Feldbau; die Männer beſchäftigen ſich mit Waffenübungen, gelegentlich auch mit Rauben und Plündern, und bringen die übrige Zeit mit Schlafen und Tabakrauchen zu. Sie ſprechen einen ſlaviſchen Dialect, der mit 45 Buchſtaben geſchrieben wird, und haben viele natürliche Anlage zur Dichtung; andere wiſſenſchaftliche Beſtrebungen kennen ſie nicht.

d) Die eigentlichen *Polen* in Galizien, welche in dem weſtlichen Theile dieſes Landes, in dem Flußgebiete der Weichſel ihre Wohnorte haben, und wovon die *Mazuracken* die Ebenen, und die *Goralen* die Gebirge bewohnen. Letztere ſind ſehr gelehrig, thätiger und aufgeweckter als die übrigen polniſchen Bauern. Im Allgemeinen ſind die Polen ſtark, gut gewachſen und geſund, wozu die harte Erziehung ſchon in den früheſten Jahren viel beyträgt. Sie ſind kriegeriſch und tapfer; aber ihr Charakter zeigt deutlich die Folgen der Leibeigenſchaft: Hartnäckigkeit und niedrige Ergebenheit. Die gemeinen Leute ſind ſehr unreinlich; grobes Brot, Kartoffeln, harte Mehlklöße und Sauerkraut ſind ihre täglichen Speiſen. Grobe Leinwandkittel und große Reitſtiefeln ſind ihre vorzüglichſten Kleidungsſtücke. Der vornehmere Pole trägt einen weiten, bis an die Füße reichenden Rock mit engen Ärmeln, (oft von Seide), der vorn mit einem kleinen Knopf zugeknöpft iſt, und darüber einen tuchenen Oberrock mit offenen Ärmeln, die über die Schultern geſchlagen, und auf dem Rücken verſchlungen werden. Die langen Beinkleider gehen bis in die Stiefeln von gelbem oder rothem Saffian. Auf dem Kopfe tragen ſie eine hohe viereckige Mütze von feinem Tuch, unten mit einem ſchmalen Gebräm verſehen und mit Pelz gefüttert. Die Vornehmen ſind ſehr gebildet und höflich; Geringere küſſen oft Vornehmern, und Kinder ältern Leuten die Schuhe. Bey Gaſtmä-

lern herrſcht große Mannigfaltigkeit und viel Ueberfluß. Auch vom Tanz ſind ſie große Liebhaber; ihr Lieblingstanz iſt die überall bekannte Polonaiſe. Die polniſchen Städte ſind im Aeußeren ſehr elend, die Häuſer gewöhnlich von Holz und mit Stroh bedeckt, die Straßen ungepflaſtert, doch machen hiervon Lemberg und einige Kreisſtädte eine rühmliche Ausnahme. Die meiſten Bürger nähren ſich vom Ackerbau. Mit Wein, Branntwein und Bierſchank beſchäftigen ſich in Galizien die Juden und mit Handwerken die Deutſchen. Die Wirthshäuſer ſind faſt durchgängig ſchlecht; in der Gaſtſtube wohnt auch der Wirth mit ſeiner Familie, Hühnern, Enten, Schweinen ꝛc. Die Oefen werden ſelten geheitzt, das Kaminfeuer erfüllet daher die ganze Stube mit Rauch. Häufig iſt hier der Weichſelzopf, eine endemiſche Krankheit, die nicht nur die Kopfhaare der Menſchen, ſondern auch die Pferde befällt.

e) Die Rußniacken, ebenfalls in 2 Zweigen: Pokutier die Bewohner der galiziſchen und ſiebenbürgiſchen Karpathen und Rothreußen, die Bewohner des flachen Landes, beſonders im Oſten des San: dieſe, mehr als jene, ein ſchmutziges Volk, deſſen Charakter aus einem widerlichen Gemiſche von eigenthümlichen Tugenden und Fehlern zuſammengeſetzt iſt. Ihre Sprache hat ſich in der polniſchen verloren, aber ihre Nationaltracht iſt geblieben.

f) Die Wenden in Krain, Friaul, Kärnthen und Steiermark. Sie ſind ſehr mäßig im Eſſen und Trinken und leben in ſchmutzigen, armſeligen Hütten. Leidenſchaftlich lieben ſie Muſik und Tanz, beſonders die Geilthaler. Bey dieſen tragen Weiber und Mädchen lange Zöpfe, die letzteren mit daran hängenden rothen Bändern. Die Röcke der Mädchen ſind ſo kurz, daß ſie nicht bis auf die Waden reichen, und laſſen daher im Tanze zu viel bloß.

g) Die Croaten, welche in dem eigentlichen Croatien, in dem Szalader und Schümegher Comitate Ungarns, im Lande unter der Enns auf dem Marchfelde, und in Mähren an der Thaya, wohnen, ſind ein zwar rauhes und ungebildetes, aber arbeitſames und harmloſes Volk, von ungemeiner körperlicher Stärke und perſönlicher Tapferkeit. Sie ſprechen den illyriſch-croatiſchen Dialect. Die Männer tragen eine rothe Huſarenmütze und einen Knebelbart. Die langen Beinkleider ſind von Leder oder wollenen Zeugen, weiß, gelb, grün ꝛc. und ſchließen dicht an. Ueber dem Hemde tragen ſie einen (gewöhnlich) rothen Bruſtlatz und eine gelbe oder grüne kurze Jacke mit kleinen Aufſchlägen und Unterfutter von der Farbe des Bruſtlatzes; im Winter und bey Regenwetter werfen ſie noch einen rothen Tuchmantel darüber. Um die Lenden tragen ſie buntfarbige Gürtel, in denen ſie Meſſer, Piſtolen ꝛc. und eine Taſche mit Geld, Feuerzeug, Rauchtabak ꝛc. haben. An einem langen Gehänge führen ſie einen gekrümmten Säbel, und über den Schultern eine Flinte, ohne die ſie ſelten das Haus verlaſſen. Die Mädchen tragen gewöhnlich eine ſcharlachne Mütze mit einem bis über die Schulter hinabhängenden Schleyer, an dem mancherley Münzen, Flittergold, Glas-

perlen, Ketten, Schneckenhäuser ꝛc. hängen, unter der Münze liegen die Haarflechten verborgen. Die Frauen haben nur ein weißes oder buntfarbiges zuſammengeknüpftes Tuch um die Haarflechten, die ſie bis an die Brnſt hinunterfallen laſſen. Die Hemden ſind am Halſe offen, und an der Bruſt oft mit Seide und Gold geſtickt. Das wollene Oberkleid fällt wie der Rock bis auf die Waden hinunter, und iſt gewöhnlich mit Scharlachſtreifen ausgeſäumt, womit auch die Schürzen beſetzt ſind. Die Strümpfe haben immer rothe Farbe. Während die Männer ſich den kriegeriſchen Uebungen, Tabakrauchen ꝛc. überlaſſen, beſchäftigen ſich die Frauen mit dem Feldbau und häuslichen Arbeiten. Ihre Hauptnahrung beſteht außer etwas Brot und Fleiſch, in Milch und Käſe. Auch ihr einfaches Hausgeräthe beſchränkt ſich auf einige Keſſel, Meſſer, Teller und Löffel, denn Stühle und Schränke ſind Seltenheiten. Sie haben viele natürliche Anlage zur Dichtkunſt und zur Erlernung anderer Wiſſenſchaften.

h) Die Morlacken (Mohrulaſſen oder Dalmatiner), nach Einigen von bulgariſch-ſlaviſcher, nach Andern von tartariſcher Abkunft, ſind ein originelles Volk in Sitten und Gebräuchen. Die Bewohner der Ebenen ſind klein, aber breit und ſtark, und zeichnen ſich durch ein feuriges Aeußere, ſanfte Sitten, Gaſtfreyheit, Geſprächigkeit und Betriebſamkeit aus; die Bewohner der Gebirge dagegen, die ſogenannten Haiducken, ſind ſchlanke, heftige und kühne, verwegene Räuber. Hang zur Liſt, zum Lügen und Stehlen, ſind Beyden gemein, übrigens beſitzen ſie viele geſellige Tugenden. Ihre Sprache iſt ein ſlaviſcher Dialect. Im Sommer iſt ihre gewöhnliche Speiſe Milch, die ſie mit Eſſig ſauer machen, oder auch zu Butter bereiten. Täglich backen ſie auf bloßem Steine auf dem Herde ihre brotähnlichen Kuchen. Auch eſſen ſie gern Knoblauch, Bollen, Geflügel, Ziegen- und Hammelfleiſch, Wildbret ꝛc. Das Tiſchtuch beſteht aus einer wollenen Decke. Die Speiſen zerſchneiden ſie mit einem langen und ſchweren Meſſer, das jeder Morlacke am Gürtel hat. Löffel ſind gewöhnlicher als Gabeln. Die meiſten liegen des Nachts auf bloßem Boden; einige legen Decken über etwas Stroh. Im Sommer ſchlafen ſie gern unter freyem Himmel, um ſich vor dem vielen Ungeziefer in ihren, gewöhnlich von Straßen- oder Rindviehkoth, oder von großen, ohne Kalk über einander gelegten Steinen gebauten, und meiſtens mit Stroh, bisweilen auch mit Schiefer und Ziegeln gedeckten, Häuſern zu ſichern. In der Mitte des Hauſes iſt der Herd, von dem der Rauch durch die Thüre zieht. In den Lampen brennen ſie Butter ſtatt des Oels; meiſtens aber brauchen ſie Späne von Tannenholz. Sie beſchäftigen ſich vornehmlich mit Ackerbau und Viehzucht; manche haben Herden von 4 bis 600 Schafen. Sie lieben Muſik und Dichtkunſt. Dudelſack, Flöte und einige Saiteninſtrumente ſind ihre muſikaliſchen Inſtrumente.

i) Die Montenegriner wohnen am Golf von Cattaro in Dalmatien. Ein ſtarker, aber roher und wilder Menſchenſchlag, mit ſlawiſchem Dialecte; welcher allen Gefahren trotzt, unempfindlich

und barbariſch iſt, und dabey unbezwingliche Freyheits- und Vaterlandsliebe beſitzt. Jede Familie lebt in dem Gebirge, welches von ihnen den Nahmen führt, von einander abgeſondert und von ihrem Eigenthum umgeben.

k) Die Serben oder Raitzen, ein Gemiſch von Bulgaren Bosniacken, Serviern ꝛc., meiſtens in Slavonien, im Banate und Südoſtungarn mit wlachiſchem Dialecte, aber höherer Cultur und vieler kaufmänniſchen Induſtrie.

3. Magyaren oder eigentliche Ungarn.

Ein urſprünglich aſiatiſches Volk, das im IX. Jahrhunderte über Galizien und die Moldau unter Arpads Anführung in die ungariſchen Ebenen herabſtieg, wo es jetzt die fruchtbarſten Landesſtrecken bewohnt. Einfachheit und Kürze, große Biegſamkeit und Nachdruck charakteriſiren die Sprache dieſes Volks, welche ſich im Lande immer mehr verbreitet und in den neueſten Zeiten ungemein ausgebildet hat. Man ſchätzt die Stärke dieſes Völkerſtammes in Ungarn und Siebenbürgen (wo auch die Szekler zu ihnen gerechnet werden müſſen), auf ungefähr 4 Millionen Seelen.

Schlanke große Geſtalt, ſchöne Körperhaltung, Behendigkeit, Leichtigkeit, Anmuth der Bewegungen, wie bey keinem andern Volke in Europa, erhöhet durch eine reitzende, durchaus gleichförmige Nationaltracht (welche kein Grieche oder Jude tragen darf), charakteriſiren den wahren Ungar. Hier findet weder die Trennung in Stämme und Dialecte, noch die damit parallel gehende Abweichung in Tracht und Sitten Statt, wie bey den Slaven. Die Männer tragen kurze Pelze, und unter dieſen einen Dolman, um den eine Schärpe gebunden wird. Die Beinkleider reichen faſt bis auf die Ferſen, wo ſich dieſe enden, fangen die kurzen Stiefeln an. Auf dem Kopfe haben ſie meiſtens eine hohe Mütze, und bey Feyerlichkeiten einen Huſarenſäbel an der Seite.

Raſcher, feuriger Sinn bis zur Heftigkeit, hoher Nationalſtolz, Neigung zum Wohlleben, aber auch Geradheit, Solidität und Großmuth ſind die Hauptcharakterzüge. Mit Ernſt und Biederkeit halten ſie feſt am Guten oder dafür Erkannten; noch mehr zeichnen ſie ſich aber durch den Muth des Kriegers und der Freyheitsliebe aus.

Ganz eigen iſt dem Magyaren eine vorzügliche Geſchicklichkeit in der Vieh- und beſonders in der Pferdezucht. Dieſe Geſchäfte, den Ackerbau und die Waffen liebt er mehr als Handel und Gewerbe, wozu er wenig Geſchick hat. Nur die Ziſchmen (leichte Stiefel) und Schnüre, die er in Menge macht; ſo wie das Schneider und Barbier-Gewerbe machen eine Ausnahme.

Eigends zu bemerken ſind die Schafhirten im ſüdlichen Ungarn, die dem Reiſenden oft furchtbar werden. Sie tragen ein langes Hemd und lange grobe, mit Fleiß gegen Ungeziefer mit Fett eingeriebene Leinwandhoſen, einen grobwollenen Mantel, eine an einem ledernen mit hochgeliebten Metallknöpfen beſetzten Riemen über die Schultern hängende Taſche, und als Waffe eine kleine langſtielige Axt, mit welcher ſie auf 30 Schritte weit höchſt ſicher werfen.

4. Italiener.

Sie bewohnen ſowohl das ganze lombardiſch-venetianiſche Königreich, als auch einen großen Theil des ſüdlichen Tyrols und des Gouvernements von Trieſt. Im Ganzen mag die Zahl derſelben im öſterreichiſchen Kaiſerſtaate an 5 Millionen Seelen betragen. Dieſes geiſtvolle, mächtige, nüchterne und muntere Volk iſt mit feineren, biegſameren Organen und einem reitzbareren Empfindungsvermögen ausgerüſtet, als der nördlichere Europäer, daher das, ihn zu den ſchönen und bildenden Künſten anregende feine Gefühl für Schönheit und Ebenmaß, daher aber auch die zwey Haupt-Nationalfehler: Wolluſt und Rachgierde, die übrigens in einem höhern Grade dem Römer und Neapolitaner, als den Bewohnern des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs zur Laſt fallen. Der italiäniſche Landmann iſt in der Regel lebhaft, voll Geiſt, aber dennoch geduldig und leicht zu lenken, wenn man ſeine Schwächen kennt und ſeine Vorurtheile zu ſchonen weiß. Seine Religionsbegriffe ſind noch nicht ſehr geläutert. Der Städter hat einen großen Hang zu allen Arten von Lebensgenüſſen, daher ſeine übertriebene Sparſamkeit. Uebrigens iſt es eine ſehr ſchwierige Aufgabe, den Charakter der Lombarden und Venetianer mit Wahrheit uud Beſtimmtheit zu bezeichnen.

Andere minder zahlreiche Volksſtämme ſind:

5) Die Wallachen, 1,500,000 Seelen ſtark, in Ungarn und Siebenbürgen. Dieſer Volksſtamm iſt aus einem Gemiſche der verſchiedenartigſten Nationen: Daziern, Bulgaren, Slaven, Gothen und Römern entſtanden, redet ein verdorbenes lateiniſches Patois, und kleidet ſich nach eigenthümlicher Art. Der Mann hat einen unterſetzten knochigen Körperbau, zeigt viel Wildheit, Trägheit, Wolluſt, Unempfindlichkeit, und wird bey ſeinem rachgierigen Charakter leicht zum Diebſtahl, Straßenraub und Mord verleitet. Sie ziehen meiſtens als Pferdehändler, Schäfer und Fuhrleute im Lande umher. Der Wlache trägt gewöhnlich ein weites, um den Leib zuſammengeſchnürtes Hemde, ein Paar lange, weite Hoſen, über der Bruſt ein auf der Schulter befeſtigtes Schaffell, und an den Füßen Sandalen von ungegerbtem Leder. Am Gürtel hängt ein Beil. Die zum Theil angenehm gebildeten Weiber ſind fleißiger und gutmüthiger, und beſorgen das Hausweſen und den Feldbau. Zu den Wlachen gehören die Unguränen, aus Siebenbürgen entflohene und hier angeſiedelte Wlachen; die Kalibaſſen in Siebenbürgen, die Zinzaren und nach einigen, auch die Uskochen in Illyrien und Dalmatien.

6) Die Griechen, etwa 9,800 Köpfe, meiſtens in Ungarn, wo ſie größten Theils vom Handel leben, dann auch als Kaufleute zu Wien, Trieſt, Venedig, Raguſa, in Dalmatien und Siebenbürgen.

7) Die Armenier, 11,600 Köpfe, ein aſiatiſches Volk, in Galizien, Siebenbürgen und Ungarn, wo ſie die größten Landpächter und reichſten Viehhändler ſind.

8) Juden, 460,000, vorzüglich in Galizien, Ungarn, Böhmen und Mähren, zum Theil als eine Geißel und Plage dieſer Pro-

vinzen. In Galizien beträgt ihre Anzahl 206,175 Individuen. Sie theilen ſich hier in die Thalmudiſten und in die Karaimen, welche letztere Ackerbau treiben, und durch ihr geſittetes, ordentliches Benehmen jenen Tadel nicht verdienen, der die Thalmudiſten mit vollem Rechte trifft. Schönere Geſtalt, ausdrucksvollere Phyſiognomien, geſchmackvollere Tracht unterſcheiden indeß auffallend den polniſchen Juden, welcher in Galizien außer den gewöhnlichen Erwerbsquellen (Branntweinbrennen und Schenken, Pottaſchen-Sieden, Handel mit rohen Landesproducten und Hauſiren), auch die meiſten Wirthshäuſer beſitzt, und ein Surrogat des fehlenden Bürgerſtandes iſt. Uebrigens behaupten die Juden faſt überall ihren gewöhnlichen Charakter, von dem nur wenige Familien, beſonders in der Reſidenz, eine rühmliche Ausnahme machen.

9) Die Zigeuner, das roheſte Volk unter den Einwohnern des öſterreichiſchen Kaiſerthums, das aus mehr als 180,000 Köpfen beſteht. Man findet dieſes Volk beſonders in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien und in der Bukovina ſehr zahlreich. Die Geige, der Schmiedehammer und das Stehlen ſind die Hauptnahrungszweige dieſes rohen, auf der unterſten Stufe der Cultur ſtehenden Nomadenvolkes, das alle Gebrechen, die einem ſolchen ankleben müſſen, hat, und deſſen ungeachtet unverkennbar treffliche Anlagen verräth. Der Zigeuner iſt mittelgroß, wohlgebaut, von geſunder, kräftiger, abgehärteter Conſtitution, die ihm, in Lumpen gehüllt, halbnackend, in den elenden Hütten oder Zelten die größte Kälte und Hitze ertragen hilft. Die olivenfarbene oder ſchwarzbraune Haut verkündiget den Orientalen, ſchwarze, lebhafte Augen, ſchöne Zähne und ſehr fruchtbare Ehen, die Kraft der Natur. Auf etwas höherer Stufe ſteht der angeſiedelte Zigeuner (Neubauer genannt). Man findet ihn in den ſogenannten Ziganien (Zigeuner-Dörfern) an den Enden der Vorſtädte und Dörfer in Siebenbürgen, in erträglichen Wohnungen, vereint und bleibend. Kindiſche Putzſucht und Eitelkeit ſind bey dem Zigeuner charakteriſtiſch.

In der ganzen Monarchie befinden ſich 768 Städte, 2,254 Marktflecken, 71,743 Dörfer und 4,193,909 Wohnhäuſer.

Die deutſche Sprache iſt die Geſchäftsſprache in den deutſchen und ſlaviſchen Ländern, und die lateiniſche die Kanzeley- und wiſſenſchaftliche Bildungsſprache in Ungarn. Außerdem werden in dieſer Monarchie folgende Sprachen geredet: die ſlawiſche in 5 verſchiedenen Dialecten, dem windiſchen, böhmiſchen, polniſchen, ruſſiſchen und ſerbiſchen (letzterer in Slavonien, Croatien ꝛc.), die ungariſche, die wallachiſche (ein Gemiſch von römiſchem und daciſchen Dialecte), und die italieniſche.

Die herrſchende Religion, zu der ſich die meiſten Einwohner bekennen, iſt die römiſch-katholiſche. Außerdem findet man Lutheraner und Reformirte (zuſammen 3 Millionen), Bekenner der griechiſch-katholiſchen, der armeniſch-katholiſchen, der orientaliſch-griechiſchen nicht unirten Kirche, Unitarier und Juden. Nur in Ungarn

genießt der Proteſtant beynahe gleiche Rechte mit den Katholiken, und außer ihm noch der Unitarier in Siebenbürgen. In den übrigen Provinzen wird der Proteſtant, der nicht unirte Grieche und der Jude tolerirt.

Joſeph II. iſt der Schöpfer der Induſtrie dieſes Staates, welche in neuern Zeiten ſo geſtiegen iſt, daß viele Artikel faſt eben ſo gut geliefert werden, als in Frankreich, Großbrittannien und Helvetien, und daß jetzt der Staat die Einfuhr der ausländiſchen Fabricate entbehren kann. Dieſe Fabriken blühen vorzüglich in den deutſchen und italieniſchen Staaten. In den andern Provinzen kennt man die Induſtrie kaum dem Nahmen nach. Folgende Induſtriezweige zeichnen ſich aus: 1) die Leinwand-Fabriken vorzüglich in Böhmen und Mähren, welche Damaſte, Battiſte, Schleyer, Bänder, Zwirn und Spitzen liefern; 2) die Baumwollenfabriken; am ſtärkſten in Niederöſterreich und Böhmen; 3) die Wollenfabriken, für welche Induſtrie Mähren, Böhmen und Schleſien die Hauptprovinzen ſind. In Mähren beſchäftigen ſie 100,000 Menſchen, in Böhmen werden jährlich 125,000 Stück Tuch verfertigt. Die kaiſerliche Wollenzeugmanufactur zu Linz iſt die größte in der ganzen Monarchie; 4) die Seidenfabriken in Niederöſterreich, im ſüdlichen Tyrol und in den italieniſchen Landen; 5) die Lederfabriken, welche ziemlich verbreitet ſind; 6) die Eiſenwaarenfabriken, die beſonders in Oeſterreich und Steiermark ſorgfältig betrieben werden, und Senſen, Sicheln, Bleche, Drahtwaaren, Meſſer, Feilen, Feuergewehre ꝛc. liefern. Gegen 200,000 Centner Stabeiſen werden durch 200 Friſchfeuer in Steiermark, vorzüglich im inneröſterreichiſchen Mürzthale verarbeitet; 7) andere Metallfabriken in Gold, Silber und Meſſing, für welche Wien der Hauptſitz iſt; 8) die Glasfabriken hauptſächlich in Böhmen, wo 66 Glashütten ſich befinden. Berühmt ſind die böhmiſchen Kronleuchter. 9) die Tabakfabriken, wovon die größte in Hainburg an der Donau iſt.

Der Handel wird durch die ſchiffbaren Flüſſe, die Nähe des adriatiſchen Meeres und durch die guten Commerzialſtraßen erleichtert, indeß hat doch Oeſterreich die Handlungsbilance mit 2 bis 3 Millionen Gulden (wenigſtens) gegen ſich. Vortheilhaft iſt der Speditions- und Tranſitohandel, wodurch Oeſterreich ſeinen Verluſt bey der größeren Einfuhr als Ausfuhr, zum Theile wieder gewinnt. Die Einfuhr ſchätzt man (wohl zu niedrig) auf 32,000,000 Gulden und die Ausfuhr auf 30,000,000 Gulden. Für die Wechſelgeſchäfte iſt Wien der Hauptpunct, und mit Augsburg der Hauptverkehr. Wien iſt überhaupt als der Mittelpunct des öſterreichiſchen Landhandels anzuſehen; auch Prag, Lemberg, Brody, Peſth und Grätz treiben einen nicht unwichtigen Handel. Für den Seehandel ſind Trieſt, Venedig und Fiume die wichtigſten Plätze.

Staatsverfaſſung. Der öſterreichiſche Kaiſerſtaat iſt eine eingeſchränkte Monarchie, an deren Spitze ein erblicher Kaiſer mit ſehr abweichenden Vorrechten ſteht; in den deutſchen, galiziſchen und

italieniſchen Erbſtaaten nähert ſich ſeine Gewalt, wenn gleich Landſtände ihm zur Seite ſtehen, der Uneingeſchränktheit: in den ungariſchen Staaten und in Siebenbürgen theilt er Geſetzgebung und Beſteurung mit den Ständen des Reichs — dem Adel. Die Stände in Böhmen, Mähren, Galizien, Oeſterreich, Steiermark, Kärnthen, und Krain, beſtehen nur aus der höhern Geiſtlichkeit, dem Adel und den privilegirten Städten; in Tyrol aber bilden die Bauern den vierten Stand. Sie haben insgeſammt nur eine berathende Stimme und beſorgen die Vertheilung der Steuern. In dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche ſind den landesfürſtlichen Verwaltungsbehörden permanente Collegien aus Mitgliedern der verſchiedenen Claſſen der Nation an die Seite geſtellt. In Ungarn theilt der König mit den Ständen (die aus Prälaten, Magnaten, Edelleuten und den Deputirten der Freyſtädte beſtehen), die geſetzgebende Gewalt und das Beſteuerungs- und Recrutirungsrecht; aber die oberſte vollziehende Gewalt, ſo wie das jus supremae inspectionis in literariis, gebührt ihm allein. Er hat das Begnadigungsrecht, das Münzrecht und das Recht Krieg und Frieden zu ſchließen, er kann Würden, Titel und Ehrenſtellen verleihen; Standeserhöhungen vornehmen ꝛc. Siebenbürgen hat eine ähnliche Verfaſſung, nur beſitzt der Landesfürſt noch eine ausgedehntere Gewalt, z. B. das Recrutirungsrecht. Die Militärgrenze wird nach Militärgeſetzen regiert, und ſteht unter dem Hofkriegsrath. Jede Familie hat hier Felder als erbliche Lehen, von denen ſie weder Contribution an den König, noch Zehnten an den Biſchof zahlt. Aber jeder muß einige ſeiner Söhne zum wirklichen Militärdienſt liefern, und ihn in deren Ermanglung ſelbſt leiſten. Die Uniform ſchafft er ſich ſelbſt, und erhält nur in Kriegszeiten Sold. Seine Obrigkeit iſt ſein Officier.

Die Thronfolge iſt erblich in Linealſucceſſion und nach dem Rechte der Erſtgeburt, ſowohl in der männlichen als weiblichen Descendenz. Der Kaiſer bekennt ſich zur katholiſchen Religion, wird mit dem 16. Jahre mündig, und trägt ſeine Titel auf ſeine Gemahlin über. Der Titel iſt dreyfach, wie das Wapen: als König von Ungarn führt der Monarch das Prädicat; Apoſtoliſche Majeſtät. Die Geſchwiſter und Kinder des Kaiſers ſind geborne Erzherzoge von Oeſterreich; die Seitenverwandten in der entfernteſten Linie führen den Titel Erzherzoge und das Prädicat königliche Hoheit. Der Staat hat mehrere Ritterorden, als: das goldene Vließ und den Stephansorden, den Marien-Thereſien- und Eliſabethorden für das Militär, den Leopoldsorden für das Civile, die eiſerne Krone aber für beyde; dann einen Damenorden, und den deutſchen Orden. Wegen ſeiner deutſchen Staaten: Land unter und ob der Enns, Steiermark, Kärnthen, Krain, Friaul, Tyrol, Vorarlberg, Böhmen, Mähren und Schleſien iſt der Kaiſer Mitglied des deutſchen Bundes, führt auf der Bundesverſammlung den Vorſitz und hat in Plenum 4 Stimmen.

Die höchſten Staatscollegien, welche der Monarch als Organ ſeines höchſten Willens unmittelbar unter ſich hat, ſind das Staats-

und Conferenzminiſterium und der Staats= und Conferenzrath für inländiſche Geſchäfte. Untergeordnete Centralbehörden ſind die böhmiſche, öſterreichiſche, galiziſche, lombardiſche, ungariſche und ſiebenbürgiſche Hofkanzley, die Hofkammer, die Berg= und Münzkammer, die oberſte Juſtizſtelle, die oberſte Polizey= und Cenſur-Hofſtelle, das Generalrechnungsdirectorium, die beyden Hofcommiſſionen in Juſtiz= ſowohl als politiſchen Geſetzſachen und einige temporäre. Die Monarchie iſt in folgende Provinzen eingetheilt: 1) Land unter der Enns, 2) Land ob der Enns, 3) Steiermark, 4) Tyrol, 5) das illyriſche Gouvernement Laybach, 6) das illyriſche Gouvernement Trieſt, 7) Böhmen, 8) Mähren, 9) Galizien, 10) Ungarn mit Slavonien und Croatien, 11) Siebenbürgen, 12) Dalmatien, 13) das lombardiſche Gouvernement Milano (Mailand), 14) das lombardiſche Gouvernement Venezia (Venedig), 15) die Militärgrenzbezirke.

In den deutſchen und galiziſchen Staaten (1 bis 9) ſteht ein Gouverneur und eine Landesregierung oder Gubernium an der Spitze der politiſchen Geſchäfte; die untern Behörden ſind die Kreisämter. Die höhern Juſtizbehörden ſind die Appellations= und Criminalobergerichte und die Fiscalämter in jeder Provinz; die niedern die Landrechte und die Juſtizämter. Für das Steuerweſen beſtehen die obern Cameralbehörden, die Gefällsdirectionen und die Staatsbuchhaltungen. Eine ähnliche Verfaſſung hat Dalmatien, wo ein Appellationsgericht in Zara beſteht. In Ungarn iſt die königliche Statthalterey zu Ofen, die oberſte politiſche Behörde, unter welcher die Geſpannſchaften ſtehen; die obern Juſtizbehörden ſind die Septemviraltafel und die königliche Tafel, beyde zu Peſth, unter welcher die Comitate und übrigen Gerichte ſtehen; die obere Finanzbehörde iſt die königliche Hofkammer zu Ofen. In Siebenbürgen iſt die erſte politiſche und gerichtliche Behörde, das königliche Gubernium. In Lombarbey=Venedig macht das Gubernium mit dem Vicekönige an der Spitze die höchſte politiſche Behörde aus; die oberſte gerichtliche iſt der Juſtizhof zu Verona, unter welchem die Appellationshöfe und Tribunale erſter Inſtanz mit den Friedensgerichten ſtehen. Die Militärgrenze hat ihre eigene Verfaſſung, wie bereits erwähnt worden.

Die **Staatseinkünfte** betragen jetzt gegen 150 Millionen. Die Staatsſchulden beliefen ſich (1816) 837,960,290 Gulden.

Die Landmacht beſteht jetzt 1821 aus 58 Regimentern Linieninfanterie, 21 Grenadierbataillonen, 17 Regimentern Grenzinfanterie, 21 Bataillons Jäger und Garniſonstruppen, 37 Regimentern Cavallerie, 5 Regimentern Artillerie, Bombardirer, Mineurs, Sapeurs, Pontonniers und Tſchaikiſten. Der complette Stand dieſer Truppen auf dem Friedensfuße beträgt:

220,000 Mann Infanterie
36,000 — Cavallerie
20,000 — Artilleriſten, Bombardirer, Mineurs, Sappeurs, Pionniers, Pontonniers und Tſchaikiſten.

Hierbey fehlen noch 4 Garniſonbataillons, die Invaliden und 9 Bataillons Grenzcordon. Die Monarchie hat 25 Feſtungen, 59 Forts und andere feſte Plätze. Die Unterhaltung des Kriegsheeres koſtet in Friedenszeiten 30 — 35 Millionen Gulden. Jetzt hat der öſterreichiſche Staat auch eine kleine Seemacht von 30 Kriegsfahrzeugen, darunter 3 Linienſchiffe, 5 Fregatten und 5 Corvetten. In Kriegszeiten wird dieſer Armeeſtand noch verſtärkt durch die 70,000 Mann ſtarke Landwehr in den deutſch-galiziſchen Erbſtaaten, und durch die adeliche Inſurrection in den ungariſchen Ländern.

Allgemeine ſtatiſtiſche Überſichtstafel des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates über Städte, Märkte, Dörfer und Wohngebäude.

Provinz	Größe	Einwohnerzahl	Städte	Märkte	Dörfer	Wohnhäuſer.
1. Land unter der Enns	363^{65}	1,076,746	35	238	4,288	150,385
2. Land ober der Enns	344^{32}	773,518	17	111	7,725	125,200
3. Steiermark	398^{98}	764,784	20	96	3,540	165,586
4. Illyrien	618^{03}	1,172,737	46	79	10,318	195,828
5. Tyrol	520^{44}	717,542	22	36	3,150	106,150
6. Dalmatien	274^{94}	305,671	22	33	914	40,000
7. Böhmen	956^{80}	3,275,866	277	284	11,917	529,608
8. Mähren und Schleſien	504^{49}	1,749,486	119	178	3,672	281,395
9. Galizien	$1,526^{12}$	3,760,319	95	191	6,009	613,801
10. Lombardiſch-venezian. Königreich	867^{50}	4,142,082	42	217	4,572	537,442
11. Civil-Ungarn	$4,097^{06}$	8,500,000	50	699	11,068	1,080,000
12. Civil-Siebenbürgen	850^{66}	1,520,000	11	66	2,566	260,000
13. Militärgrenzen	881^{44}	940,598	12	26	1,995	108,514
Summe . . .	$12,204\frac{43}{100}$	28,699,349	768	2,254	71,734	4,193,909

Eintheilung.

A. Land unter der Enns begreift 4 Kreiſe: 1) unter dem Wiener Wald, 2) ob dem Wiener Wald, 3) unter dem Manhartsberg, 4) ob dem Manhartsberg und 5) den Bezirk der Stadt Wien.

B. Land ob der Enns enthält 5 Kreiſe; 1) den Hausruckkreis, 2) den Traunkreis, 3) den Mühlkreis, 4) denn Innkreis und 5) den Salzburger Kreis.

C. Das Herzogthum Steiermark enthält 5 Kreiſe: 1) den Grätzer, 2) den Marburger, 3) den Cillier, 4) den Brucker, 5) den Judenburger.

D. Das illyriſche Gouvernement Laybach begreift 5 Kreiſe:

1) den Laybacher, 2) den Neuſtädtler, 3) den Adelsberger, 4) den Klagenfurter und 5) den Villacher. Erſtere drey bilden das Herzogthum Krain, die übrigen das Herzogthum Kärnthen.

E. Das Gouvernement Trieſt oder das Seeküſtenland enthält: 1) das Stadtgebiet von Trieſt, 2) den Trieſter-Kreis, 3) den Fiumer-Kreis, 4) den Carlſtädter-Kreis und 5) den Görzer Kreis.

F. Die gefürſtete Grafſchaft Tyrol und die Herrſchaften Vorarlberg enthalten: 1) den Innsbrucker oder Unterinnthaler-Kreis, 2) den Puſterthaler-Kreis, 3) den Botzner- oder Etſch-Kreis, 4) den Oberinnthaler-Kreis, 5) den Bregenzer oder Vorarlberger-Kreis, 6) den Trienter-Kreis und 7) den Rovereither-Kreis.

G. Das Königreich Dalmatien, begreift 5 Kreiſe: 1) Zara, 2) Spalato, 3) Macarsca, 4) Raguſa, 5) Cattaro.

H. Das Königreich Böhmen enthält den Bezirk der vier Prager Städte und 16 Kreiſe: 1) den Rakonitzer, 2) den Bunzlauer, 3) den Leitmeritzer, 4) den Saatzer, 5) den Ellenbogner, 6) den Pilsner, 7) den Klattauer, 8) den Prachimer, 9) den Budweiſer, 10) den Taborer, 11) den Berauner, 12) den Kaurzimer, 13) den Bidſchover, 14) den Königgrätzer, 15) den Chrudimer und 16) den Czaslauer-Kreis.

I. Die Markgrafſchaft Mähren und Oeſterreichiſch-Schleſien begreifen 8 Kreiſe: 1) den Brünner, 2) den Iglauer, 3) den Znaimer, 4) den Hradiſcher, 5) den Prerauer, 6) den Olmützer, 7) den Troppauer und 8) den Teſchner-Kreis.

K. Das Königreich Galizien wird in folgende 19 Kreiſe eingetheilt: 1) den Lemberger, 2) den Zloczower, 3) den Zolkiewer, 4) den Przemysler, 5) den Rzeszower, 6) den Tarnower, 7) den Bochnier, 8) den Myslenitzer, 9) den Sandecer, 10) den Jasloer, 11) den Sanoker, 12) den Samborer, 13) den Stryer, 14) den Brzezaner, 15) den Tarnopoler, 16) den Czortkower, 17) den Stanislawower, 18) den Colomäer, 19) den Czernowitzer oder Bukowiner-Kreis.

L. Das Mailänder Gouvernement des lombardiſch-venezianiſchen Königreichs begreift 9 Provinzen oder Delegationen, als: 1) Mailand, 2) Pavia, 3) Lodi und Crema, 4) Bergamo, 5) Como, 6) Sondrio, 7) Brescia, 8) Cremona, 9) Mantua.

M. Das Venetianiſche Gouvernement des lombardiſch-venezianiſchen Königreichs beſteht aus 8 Delegationen, als: 1) Venedig, 2) Poleſine di Rovigo, 3) Padua, 4) Verona, 5) Vicenza, 6) Treviſo, 7) Belluno, 8) Udine oder Friaul.

N. Das eigentliche Königreich Ungarn hat 4 Kreiſe.

Zu dem erſten Kreiſe dießſeits der Donau gehören: 1) die vereinigte Peſther-Pilis- und Scholter-Geſpannſchaft oder Comitat, 2) das Graner Comitat, 3) das Barſcher C., 4) das Neutraer C., 5) das Preßburger C., 6) das Trentſchiner C., 7) das Arver C., 8) das Liptauer C., 9) das Thurotzer C., 10) das Soler C., 11) das Honther C., 12) das Neograder C. und 13) das Batſcher C.

Zu dem zweyten Kreiſe, jenſeits der Donau, werden gezählt: 14) das Wieſelburger Comitat, 15) das Oedenburger C., 16) das Raaber C., 17) das Komorner C., 18) das Stuhlweißenburger C., 19) das Tolnaer C., 20) das Baranyer C., 21) das Schimegher C., 22) das Salader C., 23) das Eiſenburger C. und 24) Weßprimer C.

Den dritten Kreis, dießſeits der Theiß, bilden die Comitate: 25) Zips, 26) Scharoſch, 27) Abaujvar, 28) Torna, 29) Gömör und klein Honth, 30) Borſchod, 31) Heveſch mit dem das äußere Szolnoker Comitat vereinigt iſt, 32) Zemplin, 33) Unghvar, 34) Beregh, dann die 3 Diſtricte der Jazyger und Cumanen.

Der vierte ungariſche Kreis, jenſeits der Theiß, enthält: 35) die Marmaroſcher, 36) die Szathmarer, 37) die Ugotſcher, 38) die Szaboltſcher, 39) die Biharer, 40) die Arader, 41) die Bekeſcher, 42) die Cſanader, 43) die Cſongrader, 44) die Torontaler, 45) die Temeſchwarer, 46) die Kaſchauer Geſpannſchaft, dann den Heiducken-Diſtrict.

Zu Croatien gehören die Geſpannſchaften: 47) Agram, 48) Kreutz, 49) Warasdin.

Zu Slavonien aber 50) die Veröczer Geſpannſchaft, 51) die Kreutzer Geſpannſchaft, 52) die Poſcheganer Geſpannſchaft.

O. Das Großfürſtenthum Siebenbürgen enthält 3 Gebiete. Das Gebiet der Ungarn begreift 11 Comitate und 2 Diſtricte: 1) das Clauſenburger Comitat, 2) das Thorenburger C., 3) das Kockelburger C., 4) das untere Weißenburger C., 5) das obere Weißenburger C., 6) das Hunyader C., 7) das Zarander C., 8) das Kraſsner C., 9) das mittlere Szolnoker C., 10) das innere Szolnoker C., 11) das Doboker C., dann die Diſtricte Kövar und Fogaraſch.

Das Gebiet der Szekler begreift 5 Stühle: 1) den Udvarhelyer Stuhl, 2) den Haromſzeker St., 3) den Tſchicker St., 4) den Maroſcher St., 5) den Aranyoſcher St.

Das Land der Sachſen hat 9 Stühle und 2 Diſtricte, nähmlich: 1) den Hermanſtädter Stuhl, 2) den Reismarkter St., 3) den Mühlenbacher St., 4) den Brooſer St., 5) den Leſchkircher St., 6) den Mediaſcher St., 7) den Schäßburger St., 8) den Repſer St. 9) den Großſchenker St. Dann den Kronſtädter Diſtrict und den Biſtritzer Diſtrict.

P. Das Militärgrenzland enthält 5 Militär-Provinzen: 1) das Carlſtädter-Warasdiner Generalat, zu welchem die Bezirke des Liccaner-, Ottochaner-, Oguliner-, Sluiner-, Kreutzer- und St. Georger-Regiments gehören, 2) das Banal-Generalat in Croatien, aus den beyden Diſtricten des erſten und zweyten Banal-Regimentes beſtehend, 3) das Peterwardeiner-Generalat in Slavonien, die vier Bezirke des Gradiscaner-, Brooder- und Peterwardeiner-Regiments, dann das Tſchaikiſten-Bataillon enthaltend, 4) das ungariſche Temeswarer-Generalat mit den 2 Diſtricten des Deutſch-Banatiſchen und Wallachiſch-Illyriſchen Regimentes, 5) das Siebenbürgi-

ſche-Generalat mit den 5 Diſtricten des erſten und zweyten Wallachiſchen, dann dreyer Szekler-Regimenter.

Tarif für Extra-Poſten.

In Tyrol, Oeſterreich, ſammt dem Inn- und Hausruck-Viertl und Salzburgiſchen, ferners Steiermark, Böhmen, Mähren, Schleſien.

Für zwey Pferde und eine einfache Poſtſtation.

1 fl.	36 kr. C.M.	Rittgeld.
= „	24 „ „	Trinkgeld.
= „	24 „ „	Für eine gedeckte Kaleſche.
= „	12 „ „	Für eine ungedeckte detto.
= „	8 „ „	Schmiergeld.

In Galizien, Ungarn, u. ſ. w.

Für zwey Pferde und eine einfache Station.

1 fl.	12 kr. C.M.	Rittgeld.
= „	18 „ „	Trinkgeld.
= „	18 „ „	Für eine gedeckte Kaleſche
= „	9 „ „	Für eine ungedeckte detto.
= „	8 „ „	Schmiergeld.

In Krain, Kärnthen, im Küſtenland und in Dalmatien.

Für zwey Pferde und eine einfache Station.

2 fl.	kr. C.M.	Rittgeld.
= „	30 „ „	Trinkgeld.
= „	34 „ „	Für eine gedeckte Kaleſche (in Illyrien.)
= „	17 „ „	Für eine ungedeckte Kaleſche.
= „	8 „ „	Schmiergeld.

Im Lombardiſch-venezianiſchen Königreiche, ſo wie in den Herzogthümern, Parma und Modena.

Für zwey Pferde und eine einfache Poſtſtation.

Ital. Lire 5 = 50 Cent.	=	2 fl.	7 kr. CM.	Rittgeld.
„ „ 1 = 50	=	= „	$34\frac{3}{8}$ „ „	Trinkgeld.
„ „ „ = 40	=	= „	$9\frac{1}{5}$ „ „	Für eine ungedeckte Kaleſche.
„ „ „ = 80	=	= „	$18\frac{2}{5}$ „ „	Für eine gedeckte do.

Anmerkung. Wenn die Anzahl der Reiſenden in mehr als 3 Perſonen beſteht, oder das Gepäck von zwey Perſonen außerordentlich ſchwer iſt, ſo ſind dieſe gehalten 3 Pferde zu nehmen. Mehr als 4 Pferde dürfen nicht vorgeſpannt werden.

Poſtwagengebühr für Reiſende.

Für eine einfache Poſtſtation	Deutſch-öſtr. Provinzen		Galizien Ungarn	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Für einen Sitz in Poſtwagen . . .	—	32	—	24
Für einen Sitz außer demſelben . .	—	24	—	18
Für ein Kind zwiſchen 2 Perſonen .	—	8	—	6
Für ein Kind, welches auf den Schooß genommen wird	—	6½	—	5
Trinkgeld dem Poſtilion auf die Hand	—	3	—	3

Diejenigen, welche ſich des Poſtwagens bedienen wollen, müſſen ſich einige Tage vor der Abfahrt melden, die halbe Gebühr ſogleich und die andere Hälfte bey der Abfahrt entrichten. Jeder Reiſende muß auf die mit ſich führende Bagage, die nur bis 50 Pfund frey iſt, ſelbſt Sorge tragen. Verſiegelte Briefe und Packete mitzunehmen, iſt bey Confiscation und Geldſtrafe verboten. Wer von Wien mit Extrapoſt abreiſen will, muß aus der geheimen Hof- und Staatskanzley einen Paßzettel haben. Wer mit der Extrapoſt ankommt, muß dreymahl 24 Stunden liegen bleiben, ehe er ſich einer Miethkutſche bedienen darf. Jeder Reiſende muß ſich mit gehörigem Paſſe verſehen, welchen von den betreffenden Geſandten unterſchreiben zu laſſen, oft nöthig iſt.

Poſtwagengebühr für Geldſendungen.

Vom Geldbetrage in Gulden	Von Poſtmeilen													
	von 1 bis 4		über 4 bis 8		8/12		12/16		16/20		20/24		24/28	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
b. einſchlüſſig fl. 10	—	2	—	2	—	2	—	3	—	3	—	3	—	3
über 10 bis = 25	—	3	—	4	—	4	—	5	—	5	—	6	—	6
= 25 = = 50	—	6	—	7	—	8	—	9	—	10	—	11	—	12
= 50 = = 75	—	9	—	10	—	12	—	14	—	15	—	17	—	18
= 75 = = 100	—	12	—	14	—	16	—	18	—	20	—	22	—	24

Anmerkungen.

1) Für Sendungen über 28 Meilen, wird die Gebühr nach dieſem Anſatze von 4 zu 4 Meilen weiter zugerechnet.

2) Für Geldbeträge über 100 Gulden bis einſchlüſſig 1,000 Gulden, ſchreitet die Gebühr nach dieſem Maßſtabe in gleichem Verhältniſſe fort.

3) So wie die Aufgabe 1,000 überſteigt, wird an der für den übrigen Betrag entfallenden Gebühr dem Publicum $\frac{1}{6}$ zum Guten gelaſſen.

A. Für gemünztes Silber wird die Gebühr nach dieſem Tariffe und den beyfügten Beſtimmungen im vollen Betrage angerechnet.

B. Für Kupfergeld bis einſchlüſſig 12 Gulden eben ſo. Höhere Beträge werden nach dem Tariffe wie gemeine Frachtſtücke behandelt, und wenn das Gewicht 10 Pfund überſteigt, iſt Niemand zur Aufgabe des Kupfergeldes auf dem k. k. Poſtwagen verpflichtet.

C. Für gemünztes Gold iſt bloß die Hälfte.

D. Für Banknoten, das Viertel.

E. Für Einlöſungs- und Anticipations-Scheine das Sechstel.

F. Für Obligationen und Wechſel das Zwölftel der für gemünztes Silber entfallenden Gebühr zu entrichten.

G. Edelgeſteine, Perlen, Bijouterien und Goldſtangen ſind in der Gebühr dem gemünzten Golde gleich zu halten.

H. Für andere Waaren von hohem Werthe als: Silber in Stangen und gearbeitetes Silber, Korallen, Indigo, Safran, koſtbare Gemälde und Kupferſtiche, ſind die Gebühr wie für gemünztes Silber zu entrichten. Wenn jedoch nach dem Gewichte und Tariffe für gemeine Frachtſtücke hiervon eine höhere Gebühr zur Zahlung entfallen würde, ſo muß dieſe eingehoben werden.

Poſtwagengebühr für Frachtſtücke.

Vom Gewichte und Pfund	Von Poſtmeilen													
	von 1 bis 4		über 4 bis 8		8/12		12/16		16/20		20/24		24/28	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
bis einſchlüſſig 1	—	4	—	5	—	6	—	7	—	8	—	10	—	12
über 1 — 2	—	5	—	6	—	7	—	8	—	10	—	13	—	16
= 2 — 3	—	6	—	7	—	8	—	10	—	13	—	17	—	21
= 3 — 4	—	7	—	8	—	10	—	13	—	17	—	22	—	27
= 4 — 5	—	8	—	10	—	13	—	17	—	22	—	28	—	34
= 5 — 6	—	9	—	12	—	16	—	21	—	27	—	34	—	41
= 6 — 7	—	10	—	14	—	19	—	25	—	32	—	40	—	48
= 7 — 8	—	11	—	16	—	22	—	29	—	37	—	46	—	53
= 8 — 9	—	12	—	18	—	25	—	33	—	42	—	52	1	2
= 9 — 10	—	13	—	20	—	28	—	37	—	47	—	58	1	9
= 10 — 12	—	15	—	23	—	32	—	42	—	53	1	5	1	17
= 12 — 14	—	17	—	26	—	36	—	47	—	59	1	12	1	25
= 14 — 16	—	19	—	29	—	40	—	52	1	5	1	19	1	33
= 16 — 18	—	21	—	32	—	44	—	57	1	11	1	26	1	41
= 18 — 20	—	23	—	35	—	48	1	2	1	17	1	33	1	49
= 20 — 25	—	26	—	39	—	53	1	8	1	24	1	41	1	58
= 25 — 30	—	29	—	43	—	58	1	14	1	31	1	49	2	7
= 30 — 35	—	32	—	47	1	3	1	20	1	38	1	58	2	18
= 35 — 40	—	35	—	51	1	8	1	26	1	46	2	8	2	30
= 40 — 50	—	39	—	57	1	17	1	39	2	3	2	27	2	51
= 50 — 60	—	43	1	3	1	25	1	49	2	16	2	43	3	10
= 60 — 70	—	47	1	9	1	33	2	—	2	30	3	—	3	30
= 70 — 80	—	51	1	15	1	42	2	12	2	45	3	18	3	51
= 80 — 90	—	55	1	22	1	52	2	25	3	1	3	37	4	13
= 90 — 100	—	59	1	29	2	2	2	38	3	17	3	56	4	35

Anmerkungen.

A. Für Sendungen, über 100 Meilen wird die Gebühr nach dieſem Anſatze von 4 zu 4 Meilen weiter zugerechnet.

B. Für Frachtſtücke von großem Umfange und leichtem Gewichte wird $\frac{1}{4}$ dieſer Gebühren zugerechnet.

C. Für Schriften, welche nur im Gewichte von wenigſtens Einem Pfunde angenommen werden dürfen, bis einſchlüſſig fünf Pfund, iſt die doppelte, und wenn ſie ein höheres Gewicht haben, die einfache Gebühr für gemeine Frachtſtücke zu entrichten.

Alle Frachtſtücke müſſen wohlverpackt, und gegen jede Beſchädigung geſichert, und inſofern ſie ins Ausland oder nach Ungarn und den damit verbundenen Ländern beſtimmt ſind, vorher abgemauthet werden und mit Zollbolletten verbunden ſeyn.

Die Frachtſtücke müſſen einen Tag früher, als der betreffende Poſtwagen abfährt, an das Poſtamt-Expeditionsamt übergeben werden, und die Portogebühr kann entweder ſogleich bey der Aufgabe bezahlt, oder an den Empfänger gewieſen werden. Geht aber das Frachtſtück über die Grenze, dann muß das Porto bis dahin bezahlt werden.

Dem Poſtwagen ſind alle Frachtſtücke bis 10 Pfund zugewieſen, und dürfen durch keine andere Gelegenheit verſchickt werden. Eben ſo dürfen alle Gattungen Münzen nur durch die Poſt verſendet werden. Gold- und Silbermünzen, welche ins Ausland gehen, müſſen mit Päſſen von der k. k. Finanzhofſtelle verſehen ſeyn. Scheidemünzen aus- und einzuführen iſt durchaus verbothen.

Briefpoſtgebühren.

Von	0	bis	incluſive	6	Meilen	2	kr.	CM.
—	6	—	—	12	—	4	=	—
—	12	—	—	18	—	6	=	—
—	18	—	—	24	—	8	=	—
—	24	—	—	30	—	10	=	—
—	30	—	—	36	—	12	=	—
—	36	und darüber			....	14	=	—

Die hier ausgeſetzten Geldbeträge gelten für jeden einfachen Brief, bis einſchlüßig ½ Loth Wiener-Gewicht.

Für Briefe von höherm Gewichte ſteigt die Taxe in gleichem Verhältniſſe von ½ zu ½ Loth bis einſchlüßig 16 Loth. Von 16 Loth angefangen, wird für jedes weitere ½ Loth bloß die Häfte der Taxe zugerechnet. Briefe über 32 Loth werden nur lothweiſe taxirt, und die Bruchtheile dem Empfänger zu Guten gelaſſen. Die Briefpoſt nimmt nur Briefe, Papiere u. ſ. w. bis zu einem Gewichte von 5 Pfund an.

Courſirendes Geld.

In den ſämmtlichen öſterreichiſchen Staaten gilt der zwanzig Gulden Conventionsfuß. Man rechnet allgemein nach Gulden zu 60 Kreutzern à 4 Pfennige (zu 20 Groſchen à 3 Kreutzer). Man zahlt entweder in Metallmünze oder in Wienerwährung.

Geldſorten der Metallmünze.

Gold. Ducaten zu 4½ Gulden, halbe Souveraindor's zu 6 fl. 40 kr. ganze Souveraindor's zu 13 fl. 20 kr. C.M.

Silber. Groſchen, Fünfkreutzer-, Zehnkreutzerſtücke, Zwanziger, halbe Gulden, Gulden, Thaler zu 2 fl. Die alten Siebner (7 kr.) gelten nur 6 kr., die Siebenzehner (17 kr.) nur 15 kr., die

alten Kronenthaler nur 2 fl. 12 kr., die halben nur 1 fl. 6 kr., die viertel nur 33 kr.

Papier. Oeſterreichiſche Nationalbanknoten zu 5, 10, 25, 100, 500 und 1000 Gulden, die bey allen Staatscaſſen und im allgemeinen Verkehr, unbedenklich als Silbergeld angenommen werden.

Kupfer-Scheidemünze zur Ausgleichung bey Zahlungen in Conventionsmünze zu 1 Pfennig, 2 Pfennig (zweyer) und 4 Pfennige oder Kreutzer.

Geldſorten in Wiener-Währung
(welche im gewöhnlichen Verkehr noch allgemein Statt findet).

Papier: Einlöſungsſcheine zu 1, 2, 5, 10, 20, 100 fl. Anticipationsſcheine zu 2, 5, 10, 20 fl.

Kupfer: Nach dem Finanzpatente vom 20. Februar 1811 neu geſchlagen: 1 Pfennig, 2 Pfennige, Kreutzer, Groſchen (a 3 kr.). Es giebt außerdem noch einige Arten kupferne Scheidemünzen, die vor obigem Patente geprägt ſind, und die noch mehr an ihrem Nennwerthe verlieren. Die Stücke zu 30 kr. gelten nur 6 kr., jene zu 15 kr. gelten nur 3 kr. und die Groſchen gelten nur 2 kr. Dieſe Scheidemünzen werden ſich in wenig Jahren ganz verlieren, indem die bey öffentlichen Caſſen eingehenden nicht wieder ausgegeben werden. Auch kann man ſtatt dieſen überall die erſtern erhalten.

Alles Geld in Wiener-Währung verliert gegen Conventionsmünze nach dem Börſe-Cours, der ſeit 2 Jahren nur um 250 herumſchwankt. Seit dem 20. März 1820 verwechſelt die öſterreichiſche Nationalbank zum Cours von 250 jederzeit Wiener-Währung für Silbermünze.

Im Venetianiſchen rechnet man nach Lire venetiane zu 18 kr. $2\frac{7}{8}$ Pfennige, im Mailändiſchen nach Lire italiane zu 17 kr. $3\frac{1}{9}$ Pfennige. Die franzöſiſchen 1, 5, 10 Frankſtücke gelten 2, 10, 20 Lire venetiane.

Bemerkungen
über das Reiſen in einigen Provinzen des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates.
(In materieller Beziehung).

In Oeſterreich, Salzburg, Steiermark, Illyrien und Tyrol, vorzüglich aber in dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche ſind die Poſtſtraßen in vortrefflichem Zuſtande, die Communications- und Seitenſtraßen dagegen, ſind nur zum Theile gepflaſtert, und laſſen in Gebirgsgegenden bisweilen viel zu wünſchen übrig. Die Unterkunft in den Wirthshäuſern iſt in dieſen Ländern überall gut, am beſten im Lande unter der Enns, im Salzburgiſchen und in den italieniſchen Provinzen; minder gut in Steiermark und Tyrol; am dürftigſten noch in Illyrien. Die Zehrungskoſten auf einen Tag können in Oeſterreich und Steiermark im Durchſchnitt zu 5 Gulden Einlösſchein im Salzburgiſchen unter 2 Gulden Conventionsmünze, in Illyrien, Tyrol und dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche aber, zu drey Gulden Silbermünze angenommen werden. Die deutſchen Provinzen

kann man, wenn auch Gebirgswege eingeſchlagen werden ſollen, am beſten mit den ſogenannten Zeiſelwägen, (eine leichte Art der gewöhnlichen Fuhrwägen) bereiſen, welche zu 8—10 fl. W.W. für den Tag bedungen werden; die Landkutſcher-Gelegenheiten hingegen kommen täglich im Durchſchnitte auf 15 bis 20 Gulden Wiener-Währung oder 6 bis 8 Gulden Silbermünze zu ſtehen. — In Ober-Italien reiſet man gerne in Sedien oder einſpännigen, zweyrädrigen, ungedeckten Kutſchen, die etwa ein Drittel wohlfeiler als die Extra-Poſt bezahlt werden; nicht theurer ſind die ſchwerfälligen, ganz bedeckten Kutſchen, aber unbequemer für jene, welche eine freye Ausſicht lieben.

In Böhmen und Mähren ſind die Chauſſeen gut und häufig mit Bäumen beſetzt, die Seitenſtraßen aber größten Theils in ſehr ſchlechtem Zuſtande und bey naſſem Wetter häufig unfahrbar. In Böhmen haben ſämmtliche Chauſſeen nur eine Länge von 231, in Mähren aber von 112 Meilen. Wer auf Seitenſtraßen das Land durchzieht, muß mit ſchlechter Koſt vorlieb nehmen; überhaupt iſt das Reiſen in dieſen Ländern mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden, wenn man der ſlawiſchen Sprache unkundig iſt.

In Galizien betrug die Länge ſämmtlicher Straßen im Jahre 1819, 392 Meilen, darunter waren wirklich gebaute Hauptſtraßen 228 Meilen, im Baue begriffene 18 Meilen, wirklich ausgebaute Salinenſtraßen 82 Meilen, im Bau begriffene 3 Meilen; endlich Kreisſtraßen 49 Meilen. Das gewöhnliche Reiſe-Fuhrwerk in Galizien iſt die bekannte polniſche Britſchka. Dieſe ſind zwar mitunter ſehr ſchön geformt, auch wohl mit Spritzleder und einem halben Dach zum Zurücklaſſen verſehen, aber im Weſentlichen ſind ſelbe doch nur durch ihren ſubtileren Bau und die Geſtalt ihrer Käſten von den gewöhnlichen Fuhrwägen unterſchieden, und das unangenehme Stoßen muß daher durch Sitze, welche in elaſtiſchen Riemen hängen, einiger Maßen gemildert werden. Reiſewägen nach deutſcher Art, oder Kutſchen, ſieht man hier ſelten. An ordentlichen gemauerten Wirthshäuſern iſt auf den Hauptſtraßen kein Mangel, und hier iſt auch für Nahrung und Unterkunft beſtens geſorgt; deſto trauriger ſieht es auf den Seitenſtraßen und in den Judenwirthshäuſern aus, die nichts als ſchmutzige Schenkſtuben enthalten, wo man, geſottene Eyer ausgenommen, ſelten etwas Genießbares erhält. Der Wein iſt überall verfälſcht; das gewöhnliche Getränke iſt Bier und ſchlechter Branntwein.

In Ungarn und den dazu gehörigen Ländern wird der Straßenbau ſtrichweiſe durch den ſandigen Boden ſehr erſchwert, und ſelbſt auf Hauptpoſtſtraßen finden ſich hie und da ungebahnte Stellen, beſonders an jenen Orten, wo ein Comitat mit dem andern grenzt. Dahin gehört z. B. die Wegesſtrecke über den Sturecs von Roſenberg nach Neuſohl, oder der Austritt aus dem Thurotzer Comitat in's Liptauer, über die große Fatra; dafür aber beſitzen mehrere Geſpannſchaften vortreffliche Straßen, wie z. B. die Preßburger-, Neutraer-, Gömörer-, Stuhlweißenburger- und Barayner-Comitate;

woraus ſich von ſelbſt ergiebt, daß die Landwege in Ungarn nicht durchgehends abſcheulich ſind, wie einige Schriftſteller behaupten. — Noch ſchwerer iſt es über die Unterkunft in den Wirthshäuſern ein allgemein giltiges Urtheil zu fällen. — Die Poſten werden in Ungarn langſamer bedient als in den deutſchen Provinzen; Bauernfuhren kann man zu 5 bis 6 fl. Wiener-Währung, Landkutſcher zu 12 bis 15 fl. W. W. für den Tag erſtehen.

In Siebenbürgen ſind die Poſtſtraßen gut, beſonders ſeit der letzten Reiſe Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz I., aber mit den Seitenſtraßen ſieht es deſto ſchlechter aus. Für Unterkunft iſt auf den Poſtſtraßen an größern Orten ſo ziemlich geſorgt, und ſelbe iſt jetzt auch an mindern Orten erträglich; wer aber die Poſtſtraße verläßt, muß ſchlechterdings mit Betten verſehen ſeyn. Der Wein iſt in den Gaſthöfen faſt überall ſchlecht und verfälſcht. Mit wallachiſchen Fuhrleuten reiſet man billig und ziemlich ſchnell.

Das Reiſen mit Vorſpann — welche in allen in der Vorſpannsanweiſung (Aſſignation) bezeichneten Ortſchaften, die Bauern mit eigenen Pferden, oder die Ortſchaften ſelbſt durch Ortspferde, gegen Entrichtung des in verſchiedenen Comitaten verſchiedenen Vorſpannsgeldes (meiſtens um ein Drittel oder die Hälfte weniger als für die gleiche Wegesſtrecke auf der Poſt bezahlt wird), leiſten — dient in Ungarn zu großer Erleichterung. Fremde erhalten jedoch ſelten Vorſpannsanweiſungen.

Das Reiſen in Dalmatien iſt ſehr verſchieden von jenem in den älteſten Provinzen, das Angenehme fällt größten Theils weg, dagegen muß man ſich auf unglaublich viele Beſchwerden gefaßt machen, wenn man dieſes, in vielen Rückſichten ſehenswerthe Land, kennen lernen will. Die Kenntniß der illyriſchen Sprache iſt beſonders nothwendig, um mit den Morlacken ſprechen zu können, ohne deren Begleitung beynahe gar keine Reiſen im Innern des Landes gemacht werden, da ſie theils zur Fortbringung des Reiſegepäckes und Mundvorrathes, theils zur Sicherheit vor Straßenräubern mitgenommen werden müſſen, und die Reiſen gewöhnlich von Männern und Frauen zu Pferde gemacht werden, vor welchen die Morlacken bewaffnet einher laufen, und zwar durch jede auch noch ſo lange Strecke Weges. Obſchon dieſe Begleiter mit einer geringen Bezahlung zufrieden ſind, ſo iſt dieſes doch eine bedeutende Auslage. Für die Fütterung der Pferde hat man nie zu ſorgen. Auf der Hauptſtraße könnte man in Dalmatien mit eigenem Wagen und Pferden (denn bloß in Spalato ſind 3 Lohnkutſcher) bis in die Narenta kommen, wenn überal die Pferde Futter finden könnten, welches ſie ſich ſelbſt ſuchen müſſen, ſobald ſie in den Stationen angekommen ſind; denn in den wenigſten Ortſchaften wird ein Heuvorrath geſammelt, (nämlich nur in den gebirgigen, mit Schnee bedeckten,) im ganzen übrigen Lande finden ſie den ganzen Winter hindurch friſches Gras. Ueberhaupt mangelt es an Stallungen beynahe überall, da Pferde, Ochſen, Kühe, Schafe, Eſel, kurz alle Hausthiere, wegen der Milde des

Klima den ganzen Winter hindurch und zwar Tag und Nacht, ſich auf der Weide befinden.

In Zara, Spalato und den übrigen Städten Dalmatiens iſt es der engen Gaſſen wegen ſchwer, in Raguſa und Cattaro der unebenen Lage wegen gar unmöglich, zu fahren. Man nimmt von Station zu Station neue Pferde für ſich und die nöthige Anzahl Pack- oder Saumpferde. Bis jetzt ſah man äußerſt ſelten einen reiſenden Fremden in Dalmatien, außer den Civil- und Militärbeamten, welche es ſich gefallen laſſen müſſen, gewöhnlich auf den elendeſten Pferden in dem eigentlichen Dalmatien und auf den türkiſchen Maulthieren im Raguſaiſchen zu reiten, da die Morlacken meiſtens die ſchlechteſten Pferde zur Vorſpann ſtellen. In den Kreiſen Raguſa und Cattaro reiſ't man bloß mit Maulthieren. Mundvorrath iſt überall nothwendig mitzunehmen, da man in den meiſten Ortſchaften im Sommer nicht einmahl gutes Trinkwaſſer findet. Zur Bagage haben die Packpferde beſonders gute hölzerne Sättel, worauf die Morlacken die Effecten ſicher aufbinden, und für gebrechliche Sachen eine bewunderungswürdige Sorgfalt haben. Aus den vermöglichſten Morlacken werden in jeder Dorfſchaft einige erwählt, welche zu dem Panduren-Corps beſtimmt werden. Dieſes Corps, deren Officiere Serdaren und ihre Diſtricts-Vorſteher Oberſte heißen, beſtehet aus freywilligen Morlacken, welche die Dienſte der Landpolizey oder Gensd'armerie unentgeltlich, und bloß gegen Befreyung von der gewöhnlichen Roboth verſehen, und im Kampfe mit Straßenräubern zu deren Ergreifung ſie auch ausgeſchickt werden, bewunderungswürdige Herzhaftigkeit beweiſen. Wenn ſie von den Reiſenden freundlich behandelt werden, können dieſe auf ihre Treue und Ergebenheit ſich ſicher verlaſſen.

Zu Meere reiſet man viel angenehmer, wohlfeiler und ſicherer, da die Küſtenbewohner durchaus ſehr gute Schiffleute ſind, und man in den Schiffen aller Bequemlichkeit genießt, dagegen zu Lande auf dem elenden Gaul jeder Witterung ausgeſetzt iſt, und nur wenig Genuß in Betrachtung der Landſchaft findet, weil die meiſten Gegenden mit Steinen bedeckte Wildniſſe ſind, und man nur in der Nähe der Ufer die ſchönſten und cultivirteſten Gegenden zu ſehen bekömmt.

Eine durchaus fahrbare, — und verhältnißmäßig mit den in den älteſten Provinzen — ſehr gute Hauptſtraße führt durch ganz Dalmatien bis in die Narenta, wo ſich dieſelbe in den Sümpfen verliert, dann ober Kleck wieder fortfährt, und durch die türkiſche Landſpitze in das Raguſaiſche führt. Dort ſowohl als im Raguſaiſchen und Cattaro, iſt ſie nicht mehr fahrbar, da ſie auf vielen Orten zu ſchmal wird, und im Kreiſe Cattaro ſich in einen Fußſteig endet. Inzwiſchen iſt in Errichtung und Vermehrung ſowohl als Verbeſſerung der Haupt- und Nebenſtraßen ſeit einigen Jahren ſehr viel geſchehen; man ſieht bereits mehrere Meiſter-, oder wie unpartheiſche Kenner verſichern wollen, der Römer würdige Werke, wie z. B. die

Straße über den Berg Biocovo bey Macarsca, und jene über den Velebit, welche mit einem um mehrere Tage verkürzten Zuge, von Zara über Obbrovazzo nach Croatien führt, und auf der auch die Errichtung einer Poſtwagenfahrt beabſichtiget wurde. Die Nachricht von der Ankunft Sr. Majeſtät des Kaiſers elektriſirte allgemein zum Straßenbau und zauberte Straßen, deren Vortrefflichkeit allgemein gerühmt wurde und wird, da der harte Boden ihre Dauer ohne Reparaturen ſichert. — Aus Mangel an Reiſenden, (nämlich fremder) beſteht auch ſehr wenig Unterkunft. — Nur einem im Dienſt Reiſenden wird es durch die Ortsvorſteher erleichtert, Koſt und Quartier zu finden, ungeachtet die Gaſtfreundſchaft in Dalmatien noch in einem hohen Grade ausgeübt wird. Mit Trotz läßt ſich ſelten etwas, auch nicht um zehnfache Bezahlung erzwingen, wohl aber mit Wohlwollen erhalten, und dann findet man ungemeine Bereitwilligkeit. In Zara, Spalato, Raguſa und Cattaro findet man einige, obgleich kleine Gaſthäuſer ohne Quartier. Die Zimmer, die man beſonders aufſuchen und miethen muß, ſind meiſtens feucht, mit Schloß und Riegel ſchlecht verſehen, doch findet man meiſtens gute Betten, die ſehr breit und ſo hoch ſind, daß man über den Seſſel hineinſteigen muß. Die Koſt iſt nach italieniſchem Geſchmack, im Lande meiſtens aus Fleiſch und Geflügel, an der Küſte meiſtens aus Fiſchen beſtehend. Oel wird beynahe zu allen Speiſen verwendet, jedoch iſt es von ſehr guter Qualität, und auch deutſche Gaumen gewöhnen ſich bald daran. Im Allgemeinen ſind die Lebensmittel (außer in Zara) wohlfeil.

Inhalts-Anzeige

des

erſten Abtheilung.

Seite

1. Wien und ſeine Umgebungen. 1
2. Baden und ſeine Umgebungen. 22
3. Ausflug von Wien nach dem Schneeberg im Lande unter der Enns. 27
4. Poſtſtraße von Wien über Bruck, Grätz, Marburg, Cilli, Laibach, nach Trieſt. 34
5. Reiſe von Wien über Neuſtadt, Aſpang, Friedberg, Hartberg, Gleisdorf, nach Grätz. 62
6. Reiſe von Wien über Mürzhofen, Anger, Weitz, nach Grätz. 65
7. Poſtſtraße von Grätz über Körmend, nach Ofen. 65
8. Reiſe von Grätz über Gleisdorf, Feldbach, Fehring, St. Gotthard nach Körmend. 66
9. Reiſe von Grätz über Ehrenhauſen, Radkersburg, Wernſee, Szerdahely, nach Czakathurn. 68
10. Reiſe von Grätz über Radkersburg, Luttenberg, Friedau, nach Czakathurn. 68
11. Poſtſtraße von Grätz über Marburg, Pettau nach Warasdin. 69
12. Reiſe von Grätz über Windiſch-Feiſtritz, und Windiſch-Landsberg, nach Rann. 70
13. Reiſe von Grätz über Cilli, Lemberg, Rohitſch, nach Warasdin. 70
14. Reiſe von Grätz über Cilli, Trakenburg, nach Rann. . . 71
15. Reiſe von Cilli über Montpreis, Lichtenwalde, Reichenburg, nach Rann. 72
16. Poſtſtraße von Grätz über Laybach, Neuſtädtl, nach Agram. . 73
17. Poſtſtraße von Laybach, nach Carlſtadt. 75
18. Poſtſtraße von Wien über Adelsberg, nach Fiume. . . . 75
19. Poſtſtraße von Wien über Trieſt, nach Fiume. 76
20. Seereiſe an Iſtriens Küſten. 76
21. Reiſe von Trieſt über Capo d'Iſtria, Pinguente, Piſino, nach Rovigno. 80
22. Reiſe von Trieſt über Piſino, Gemino nach Pola. . . . 81
23. Reiſe von Fiume über Caſtua, den Monte Maggiore, Brana, nach Piſino. 7 81
24. Poſtſtraße von Wien über Linz, nach Regensburg. . . . 82
25. Poſtſtraße von Wien über Paſſau, nach Regensburg . . . 90
26. Reiſe von Wien über Kemmelbach, Grein, nach Linz. . . . 90
27. Donau-Reiſe von Regensburg, bis Wien. 93
28. Poſtſtraße von Wien über Enns, Wels, Lambach, Braunau, nach München. 104
29. Poſtſtraße von Wien über München, Augsburg, Lindau, nach Bregenz. 108

Seite
30. Poſtſtraße von München, über Landsberg, nach Bregenz. . . 113
31. Poſtſtraße von Wien, über Straubing, nach München. . . 113
32. Poſtſtraße von Regensburg, nach München. 114
33. Poſtſtraße von Wien über St. Pölten, Maria=Zell, Bruck, nach Grätz. 116
34. Reiſe von Wien über Heiligenkreutz, Lilienfeld, nach Maria=Zell. 122
35. Reiſe von Wien über Gutenſtein, Rohr, Hohenberg, nach Maria=Zell. 124
36. Reiſe von Wien über Glocknitz, Reichenau, Rohr, nach Maria=Zell. 124
37. Reiſe von Wien über St. Pölten, Gaming, Lunz, Neuhaus, nach Zell. 125
38. Reiſe von Wien über Mürzzuſchlag, Neuberg, Mürzſteg, Wegſcheid, nach Maria=Zell. 127
39. Poſtſtraße von Wien über Enns, Lambach, Salzburg, Innsbruck, Brixen, Botzen, Trient, Roveredo, nach Verona. 128
40. Poſtſtraße von Grätz über Bruck, Leoben, Rottenmann, Auſſee, Iſchl, nach Salzburg. 152
41. Poſtſtraße von Wien über Schärding nach Salzburg. . . . 157
42. Reiſe von Wien in das öſterreichiſche Salzkammergut über Enns, Lambach, Gmunden, Ebenſee, Iſchl, nach Hallſtadt. 158
43. Waſſerreiſe von Hallſtadt über Gmunden, Stadel bey Lambach in die Zieslau 166
44. Poſtſtraße von Linz nach Grätz. 168
45. Reiſe von Wien über Mölk, Scheibs, Gaming, Lunz, nach Reifling und Eiſenerz. 173
46. Reiſe von Wien über Mölk, Lunz, Gößling, Hollenſtein, nach Weyer und Eiſenerz. 174
47. Reiſe von Wien über Heiligenkreutz, Maria=Zell, Weixelboden, Wildalpen, Reifling, nach Eiſenerz. 175
48. Reiſe von Wien über Amſtätten, Waidhofen, Gaflenz, Weyer, nach Eiſenerz. 176
49. Reiſe von Wien über Enns, Altenmarkt, Admont, nach Lietzen. 177
50. Reiſe von Wien über Enns, Reifling, Hieflau, nach Admont. 180
51. Reiſe von Wien über Linz, Kremsmünſter, Kirchdorf, Spital am Pihrn, nach Lietzen. 180
52. Reiſe von Wien über Enns, Altenmarkt, Windiſchgarſten, nach Lietzen. 185
53. Reiſe von Wien über Amſtätten, Waidhofen, Kremsmünſter, Lambach, nach Gmunden. 186
54. Reiſe von Linz über Kremsmünſter, Scharſtein nach Gmunden. 187
55. Poſtſtraße von Wien über Bruck, Leoben, Judenburg, Klagenfurt, nach Laybach. 187
56. Poſtſtraße von Wien über Klagenfurt, Villach, Spital, Brixen, nach Verona. 199
57. Poſtſtraße von Grätz über Marburg, nach Klagenfurt. . . 205
58. Reiſe von Grätz über Wildon, Landsberg, Schwanberg, Eibeswalde, Mährenberg, nach Klagenfurt. 206
59. Reiſe von Grätz über Ehrenhauſen, Arnfels, Eibeswalde, nach Klagenfurt. 207
60. Reiſe von Wien über Judenburg, Obdach, Wolfsberg, Lavamünde, nach Klagenfurt. 208
61. Reiſe von Wien über Voitsberg, die Pak, Wolfsberg, St. André, Griffen, Völkermarkt, nach Klagenfurt. . . . 210

Seite

62. Reiſe von Grätz über Köflach, Lankowitz, die Stub-Alpen, nach Knittelfeld und Judenburg. 212
63. Poſtſtraße von Salzburg nach München. 213
64. Bereiſung des Ländchens Berchtesgaden. 213
65. Poſtſtraße von Salzburg über Werfen, nach Gaſtein. . . 217
66. Poſtſtraße von Salzburg über Werfen, Radſtadt, Spital, nach Salzburg. 226
67. Reiſe von Linz über Lietzen, den Rottenmanner Tauern, nach Judenburg. 229
68. Poſtſtraße von Wien über Bruck an der Mur, Steinach, nach Radſtadt 230
69. Reiſe von Wien über Bruck, Leoben, St. Veit, nach Villach. 231
70. Reiſe von Wien über Leoben, Unzmarkt, Murau, St. Michael, nach Gmünd. 232
71. Reiſe von Klagenfurt über Spital, Möllbrucken, Ober-Vellach, Heiligenblut, auf den Groß-Glockner. 234
72. Reiſe von Salzburg über Lend, Mitterſill, Zell im Zillerthal, Schwatz, nach Innsbruck. 239
73. Reiſe von Salzburg über Saalfelden, Zell am See, Bruck, nach Zell im Zillerthale. 244
74. Poſtſtraße von Wien über Enns, Lambach, Salzburg, Innsbruck, nach Bregenz. 246
75. Poſtſtraße von München über Benedictbaiern, Zierl, nach Innsbruck. 250
76. Poſtſtraße von München über Kufſtein, nach Innsbruck. . . 252
77. Poſtſtraße von München über Baiß, Tegernſee, Schwatz, nach Innsbruck. 253
78. Poſtſtraße von München über Weilheim, Murnau, Mittenwalde, nach Innsbruck. 253
79. Poſtſtraße von Augsburg über Landsberg, Weilheim, nach Innsbruck. 254
80. Poſtſtraße von Augsburg über Schwabbruck, Fueſſen, nach Innsbruck. 255
81. Poſtſtraße von Augsburg über Hohenwarth, Schöngau, Fueſſen, nach Innsbruck. 256
82. Poſtſtraße von Augsburg über Schwabmünchen, Buchloe, Kaufbeuern, Roßhaupt, Fueſſen, nach Innsbruck. . . 256
83. Reiſe von Cilli über Ratſchach, Naſſenfuß, nach Gottſchee. . 257
84. Reiſe von Laybach über Reifnitz, nach Gottſchee. 257
85. Reiſe von Cilli über Hoheneck, Weitenſtein, Windiſchgrätz, Bleyburg, nach Völkermarkt und Klagenfurt. 258
86. Poſtſtraße von Salzburg über Villach, Krainburg, Laybach, nach Trieſt. 260
87. Reiſe von Klagenfurt durch das Geilthal, nach Brixen. . . 263
88. Poſtſtraße von Wien über Klagenfurt, Villach, Pontafel, Sacile, Treviſo, Vicenza, nach Verona. 264
89. Poſtſtraße von Wien über Klagenfurt, Pontafel, Treviſo, nach Venedig. 274
90. Poſtſtraße von Wien über Klagenfurt, Udine, nach Venedig. 284
91. Poſtſtraße von Wien über Laybach, Präwald, Görz, Udine, nach Venedig. 286
92. Reiſe von Klagenfurt über Tarvis, Tolmein, nach Görz. . 288
93. Poſtſtraße von Trieſt gerade nach Venedig. 287
94. Poſtſtraße von Trieſt über Görz, nach Venedig. 290

Seite

95. Poſtſtraße von Trieſt über Palma=nuova, Udine, nach Venedig. 290
96. Poſtſtraße von Wien über Venedig, Padua, Vicenza, nach Verona. 290
97. Poſtſtraße von Wien über Meſtre, nach Padua. 297
98. Poſtſtraße von Wien über Trient, nach Venedig. 297
99. Reiſe von Wien über Klagenfurt, Lienz, Toblach, Belluno, Feltre, nach Baſſano. 300
100. Reiſe von Wien über Innsbruck, Landeck, Nauders, Meran, nach Botzen. 303
101. Reiſe von Innsbruck über Telfs zum Ötzthaler=Ferner. . 308
102. Poſtſtraße von Wien über Verona, Brescia, Caravaggio, nach Mailand. 310
103. Poſtſtraße von Verona über Bergamo, nach Mailand. . . 320
104. Reiſe von Roveredo über Torbole, Riva, den Garda=See, nach Deſenzano. 322
105. Reiſe von Botzen über den Mendola=Berg, nach dem Sauerbrunnen von Rabbi, nächſt Piazzola. 326
106. Reiſe von Trient über Tion, Lodron, Rocca d'Anfò, nach Brescia. 327
107. Reiſe von Trient über Riva, Condino, nach Brescia. . . 328
108. Reiſe von Botzen über Lavis, durch das Val di Non und Val di Sol, nach Brescia. 329
109. Reiſe von Botzen durch die Thäler Val di Non und Val di Sol, nach Bergamo. 331
110. Reiſe von Wien über Feldkirch, Mayenfeld, Chur, Tuſis, den Splüghenberg, nach Como und Mailand. 331
111. Der Comer=See, und ſeine Umgebungen. 336
112. Reiſe von Innsbruck über Landeck, Nauders, durch das Engadin, über den Maloggia=Berg, nach Chiavenna und Mailand. 341
113. Reiſe von Innsbruck über Landeck, Mals, Bormio, Sandrio, Colico nach Mailand. 344
114. Reiſe von Bergamo, nach Lecco. 348
115. Reiſe von Mailand, nach Lecco. 348
116. Reiſe von Como, nach Lecco. 348
117. Reiſe von Mailand, nach Pavia. 349
118. Reiſe von Mailand zu den Borromäiſchen Inſeln. . . . 351
119. Der Lago=Maggiore und ſeine Umgebungen. 353
120. Reiſe von Mailand über Como zu den Borromäiſchen Inſeln. 355
121. Poſtſtraße von Wien über Verona, Mantua, Cremona, Lodi nach Mailand. 356
122. Poſtſtraße von Venedig über Padua, nach Mantua. . . . 360
123. Reiſe von Mantua über Brescia, Crema, Lodi, nach Pavia. 361
124. Reiſe von Wien über München, Augsburg, Memmingen, Conſtanz, Zürich, Zug, Altorf, den St. Gotthards=Berg, Bellenz, Lugano, Como, nach Mailand. 362
125. Reiſe von Chur über den Septimer, nach Chiavenna. . . 371
126. Reiſe von Chur über den Splüghen, den Bernhardin, nach Bellinzona 372
127. Poſtſtraße von Wien über Padua, Rovigo, Ferrara, Bologna, nach Florenz. 372
128. Poſtſtraße von Mantua, nach Ferrara. 380

Seite
129. Poſtſtraße von Mailand über Piacenza, Parma, Modena, nach Bologna und Florenz. 380
130. Poſtſtraße von Mailand, nach Genua. 384
131. Reiſe von Mailand über Turin, nach Genua. 386
132. Poſtſtraße von Mailand über Caſale, Chivaſſo, nach Turin. 390
133. Reiſe von Wien über München, Augsburg, Bregenz, St. Gallen, Zürich, Bern, Freyburg, Vevay, Lauſanne, nach Genf. 391
134. Reiſe von Genf, nach Chamouny 399
135. Reiſe von Bern durch das Emmen-Thal und Entlibuch, nach Luzern. 401
136. Reiſe von Genf über Chambery, nach Turin. 402
137. Poſtſtraße von Genf nach Mailand, über den Simplon. . . 405
138. Reiſe von Genf über den Bernhardsberg, nach Turin. . . 409
139. Reiſe von Bern über Thun, Leuk, nach Mailand. . . . 410

1.

Wien und ſeine Umgebungen.

Wien (Breite 48° 12′ 23″, Länge 34° 2′ 30″), die Hauptſtadt des Landes unter der Enns und des ganzen öſterreichiſchen Kaiſerthums, die kaiſerliche Reſidenz und die größte Stadt von Deutſchland, liegt 470 Wiener Fuß über dem mittelländiſchen Meere, in einer reitzenden Gegend am Einfluſſe des Flüßchens Wien in die Donau, und am ſüdlichen Ufer dieſes Stromes, welcher hier, in mehrere Arme getheilt, verſchiedene Inſeln bildet. Der ganze Umfang der Stadt, welcher auf der Landſeite mit Linien, das iſt einem 12 Schuh hohen Walle, im Jahre 1703 erbaut, und mit einem Graben eingeſchloſſen iſt, aus welchem 12 äußere Thore führen, beträgt 13,800 Klafter, das iſt 3½ deutſche Meilen. Ungefähr in der Mitte dieſes großen Raumes liegt die eigentliche Stadt, rings um ſie her 34 Vorſtädte und Gründe. Die eigentliche Stadt nimmt kaum den zehnten Theil dieſes Raumes ein, und iſt mit einem breiten Graben und einem 40 bis 50 Fuß hohen gemauerten Walle umgeben, der mit 11 regelmäßigen Baſtionen beſetzt iſt, und unter dem Nahmen der Baſtey, einen der beliebteſten Spatziergänge von Wien bildet. Die Burg- und Rothenthurm-Baſtey iſt jede mit einem ſchön eingerichteten Kaffehhauſe verſehen. Vor der Burg wird die neue Stadtmauer weit auf das Glacis hinausgerückt, um einen neuen, großen Platz zu gewinnen, worauf mehrere Bataillons werden exerzieren können. Dieſer Platz wird rechts und links mit Gärten umgeben, wovon der links für den kaiſerlichen Hof, der rechts für das Publicum beſtimmt iſt. In Letzterem wird ein Tempel mit der Statue des Theſeus, von Canova, zu ſtehen kommen. Dieſe neue Anlage erhält gegen die Vorſtadt hin ein prächtiges dreyfaches Fahrthor, mit Nebenwegen für die Fußgeher. Die ganze Umſtaltung ſoll im Jahre 1823 vollendet werden. Die Stadt wird in 4 Viertel: das Stuben-, Kärnthner-, Wimmer- und Schottner-Viertel, die zugleich jedes einen beſondern Polizey-Bezirk ausmachen, abgetheilt, und hat 7 größere und 5 kleinere Thore, die Tag und Nacht offen bleiben. Sie heißen: 1) das Burgthor, wodurch die Straße nach Baiern führt; 2) das Joſephsthor; 3) das Schottenthor; 4) das neue Thor; 5) das Fiſcherthor; 6) das Schanzelthor; 7) das Rothenthurmthor, durch welches man nach Böhmen, Mähren und das nördliche Europa fährt; 8) das Mauththor; 9) das Stubenthor, durch welches man nach Ungarn reiſet; 10 und 11) das Kärnthnerthor mit dem Franzensthore, durch welches man nach Inner-Oeſterreich und Italien reiſet; 12) das Carolinenthor für Fußgänger, welches von der Seilerſtatt über das Glacis in die Ungargaſſe führt.

Das Innere der Stadt iſt, wie bey allen alten Städten, nichts weniger als regelmäßig; die 18 Plätze derſelben ſind meiſtens klein, die 110 Gaſſen enge und krumm, werden jedoch zur Nachtzeit durch 3,200 Laternen erleuchtet, ſind gut gepflaſtert, und werden durch viele unterirdiſche, mit der Donau in Verbindung ſtehende Canäle, rein erhalten. Der Häuſer, ſämmtlich maſſiv, die meiſten groß, hoch, zum Theil mit 5 und mehreren Stockwerken, ſind (ohne die Kirchen) 1,215, welche von 50,098 Menſchen bewohnt werden; auf ein Haus kommen 41 Menſchen, aber es gibt deren, die, wie das Trattnerſche, von 400 Menſchen bewohnt werden und 60,000 Gulden Wiener Währung Miethe zahlen. Die vornehmſten Plätze ſind: 1) der Hof, der größte und regelmäßigſte, doch nur 426 Fuß lang, 312 breit, mit einer metallenen Marienſäule und 2 ſchönen Bildſäulen, welche die zwey öffentlichen Brunnen zieren. Auf jenem zur Rechten, iſt die Treue der Öſterreicher gegen Fürſten und Vaterland, vorgeſtellt. Die öſterreichiſche Monarchie, unter dem Bilde einer gekrönten Frau, welche eine Rolle mit der Inſchrift Franz I. hält, drückt einen den Eid der Treue ſchwörenden Bürger an ihre Bruſt. Die Inſchrift heißt: In fide unio, in unione salus. Die Gruppe zur Linken ſtellt den Ackerbau vor. Der Schutzgeiſt von Öſterreich verheißt einem Bauer, zu deſſen Füßen ſich ein Pflug befindet, den Segen des Himmels. Dieſe Gruppen ſind von Fiſcher gearbeitet. 2) Der Hohe-Markt mit dem Marmor-Tempel von Fiſcher, wo die Verlobung des heiligen Joſeph mit der Jungfrau Maria dargeſtellt iſt. Die Statuen ſind von dem Venetianer Anton Corradini. Auf dieſem Platze werden vor dem Schrannengebäude, wo ſich das Gefängniß für die Criminal-Verbrecher befindet, dieſe ausgeſetzt, das iſt, an den Pranger geſtellt. 3) Der Joſephsplatz mit der koloſſalen, bronzenen Reiterſtatue Joſephs II., von Zauner; 1806 eingeweihet (Josepho II. Aug., qui saluti publicae vixit non diu, sed totus) mit zwey großen Basreliefs, welche darſtellen, wie Joſeph den Ackerbau und den Handel ermuntert und beſchützt. 4) Der Burgplatz, 384 Fuß lang, 210 breit. 5) Der neue Markt, auch Mehlmarkt, mit einem Baſſin, das ſchöne Bleyfiguren von Donner zieren. Zwey männliche und zwey weibliche Figuren ſtellen die vier vornehmſten Flüſſe des Landes unter der Enns, nähmlich die Donau, March, Enns und Leitha dar. — 6) Der Graben, faſt mitten in der Stadt und daher der beſuchteſte von allen, mit einer marmornen Dreyfaltigkeitsſäule, von Strudel; die zwey Brunnen zieren bleyerne Statuen von Fiſcher. Hier und auf dem anſtoßenden Kohlmarkte, einer ſchönen Straße, ſind die ſchönſten Buden, beſonders für Putzwaaren. Der St. Stephansplatz, wo die berühmte gothiſche Kirche ſteht; der Franciscanerplatz mit einem Brunnen, den die Statue Moſes ziert, von Fiſcher verfertiget; der St. Michaelsplatz, der Spitalplatz, der Stock im Eiſenplatz, die Freyung, der Judenplatz, der Minoritenplatz, der Univerſitätsplatz, der Dominicanerplatz ꝛc. ſind rückſichtlich ihrer Größe weniger bemerkenswerth. Die beſuchteſten Ge-

genden der Stadt ſind: der Kohlmarkt, der Graben, der Hof, der Hohe=Markt, die Kärnthnerſtraße, der Stock im Eiſen, der St. Stephansplatz, die Biſchofsgaſſe ꝛc. ꝛc.

Die vornehmſten öffentlichen Gebäude ſind: 1) die Burg, das kaiſerliche Reſidenzſchloß, ein altes Gebäude, welches die Schatzkammer, eine der reichſten Sammlungen von Koſtbarkeiten in Europa, ein ſehenswürdiges Kunſtcabinet, eine herrliche Mineralienſammlung und das, vielleicht alle Sammlungen dieſer Art übertreffende Münzcabinet, enthält. In dem Theile, welcher der Schweitzerhof genannt wird, wohnt der Kaiſer. 2) Die vormahlige Reichskanzley, der Burg gegenüber, von Fiſcher von Erlach, mit vier koloſſalen Gruppen von Mathieli, die Arbeiten des Herkules vorſtellend. 3) Die kaiſerliche Bibliothek neben der Burg, von Fiſcher von Erlach, mit dem 250 Fuß langen und in der Mitte 100 Fuß breiten Saale, worin die große kaiſerliche Bibliothek von 300,000 Bänden, 6,000 Incunabeln und 12,000 Handſchriften aufgeſtellt iſt. 4) Die prächtige Reitſchule, ebenfalls neben der Burg, ein Meiſterwerk der Architektur, von Fiſcher von Erlach. — Daran ſtoßen die beyden Redoutenſäle und 5) das Burgtheater. 6) Der ſehenswerthe Pallaſt des Herzogs von Sachſen=Teſchen, auf der Baſtey neben dem Auguſtinerkloſter. 7) Die geheime Hof= und Staatskanzley auf dem Ballplatze, und 8) die Münze, einſt die Wohnung des berühmten Eugen, in der Himmelpfortgaſſe. 9) Das Hof=Kriegsraths=Gebäude auf dem Hof, wo die Hauptwache iſt. In dem Saale, wo die Sitzungen des Hofkriegsrathes gehalten werden, ſtehen die von Kaiſer Joſeph II. aufgeſtellten Büſten der Feldmarſchalle Lacy und Loudon. 10) Die böhmiſch=öſterreichiſche Hofkanzley, zwiſchen der Wipplingerſtraße und dem Judenplatze; ein prächtiges, mit Bildſäulen geſchmücktes Gebäude. 11) Die königlich=ungariſche und die ſiebenbürgiſche Hofkanzley, beyde neben einander, in der Schenkenſtraße. 12) Das Univerſitätsgebäude auf dem Univerſitätsplatze. 13) Das Rathhaus in der Wipplingerſtraße. 14) Das Savoyiſche Damenſtift in der Johannisgaſſe, mit einem ſehenswürdigen Marienbilde von Meſſerſchmied. 15) Das Landſchaftshaus in gothiſchem Style, in der Herrengaſſe. 16) Der erzbiſchöfliche Pallaſt neben St. Stephan. 17) Das große und reiche Zeughaus in der Renngaſſe, wo unter andern das Collet, welches Guſtav Adolph in der Schlacht bey Lützen trug, und der Luftballon, deſſen ſich die Franzoſen in der Schlacht von Fleurus bedienten, gezeigt wird. 18) Das Bancohaus in der Singerſtraße. 19) Die Hauptmauth, am Ende des alten Fleiſchmarktes. 20) Das ſchöne bürgerliche Zeughaus auf dem Hofe, wo man den Kopf des Großveziers Kara Muſtapha zeigt, welcher die türkiſche Armee bey der Belagerung im J. 1683 befehligte, und das folgende Jahr in Belgrad ſtrangulirt wurde; auch der Hut Loudons iſt hier. 21) Die Caſerne auf dem Salzgries. 22) Das Theater nächſt dem Kärnthner=Thore, mit einem Parterre und 5 Galerien, worunter zwey Reihen Logen. 23) Die kaiſerlich=öſterreichiſche Nationalbank in der Schenkenſtraße.

Bedeutende Privatgebäude ſind: Das fürſtlich Liechtenſteiniſche Haus, in der Herrengaſſe, worin eine Bibliothek, ein prächtiger Pferdeſtall und ein niedliches Theater iſt. Das fürſtlich Liechtenſteiniſche Majoratshaus in der Schenkenſtraße. Der fürſtlich Lobkowitziſche Pallaſt auf dem Spitalplatz. Der fürſtlich Schwarzenbergiſche Pallaſt auf dem neuen Markt. Das fürſtlich Starhembergiſche Haus auf dem Minoritenplatz. Die beyden gräflich Harrachiſchen Häuſer auf der Freyung. Das fürſtlich Eßterhaziſche Haus in der Wallnerſtraße. Das fürſtlich Bathyaniſche Haus in der Schenkenſtraße. Das fürſtlich Kinskiſche Haus ebendaſelbſt. Das gräflich Schönborniſche Haus in der Renngaſſe. Das gräflich Frieſiſche Haus auf dem Joſephsplatz. Das fürſtlich Auerspergiſche Haus in der vordern Schenkenſtraße. Das Gebäude der ehemahligen Kunſt-Galerie, nächſt dem Rothenthurmthor. Das ſogenannte Bürger-Spital, welches ehedem ein wirkliches Spital war, aber nun zu Wohnungen für Miethleute hergeſtellt iſt; es hat zehn Höfe, zwanzig Treppen, und vier Stockwerke in der Höhe; es enthält ungefähr 200 Wohnungen, und das jährliche Erträgniß der Miethe ſteigt über 120,000 fl. Das Trattneriſche Haus auf dem Graben; es hat 2 Höfe und iſt 5 Stockwerke hoch, und trägt jährlich gegen 60,000 fl. Miethe. Der Mölkerhof nahe am Schottenthor. Das Haus zur Weintraube auf dem Hofe; von der Seite des tiefen Grabens iſt es das höchſte in der Stadt, denn es hat daſelbſt 7 Stockwerke. Die Pfarren, in welche die Stadt gegenwärtig eingetheilt iſt, ſind folgende: 1. Die Metropolitankirche und Pfarre zu St. Stephan; 2. die Burgpfarre; 3. die Pfarre bey den Schotten; 4. die Pfarre zu St. Michael; 5. die Pfarre zu St. Peter; 6 die Pfarre auf dem Hof; 7. die Pfarre bey den Dominicanern; 8. die Pfarre und Hofkirche bey den Auguſtinern. Mönchsklöſter in der Stadt ſind: 1. das, der unbeſchuhten Auguſtiner; 2. der Barnabiten oder Michaeler, 3. der Benedictiner oder Schotten; 4. der Dominicaner; 5. der Franciscaner; 6. der Capuziner auf dem neuen Markte. Nonnenkloſter iſt nur eins, jenes der Urſulinerinnen. Merkwürdige Kirchen ſind: 1) die Metropolitankirche zu St. Stephan aus dem 13. Jahrhunderte, ein ſchönes, gothiſches Gebäude, 342 Fuß lang, 222 breit, 79 hoch, mit einem 433½ Fuß hohen Thurme, der [illegible] in eine Roſe mit einem goldenen Knopfe und doppeltem Adler endiget. Er wurde 1360 zu bauen angefangen, und 1430 vollendet. Man findet hier die Grabmähler Kaiſer Friedrichs IV., des berühmten öſterreichiſchen Heerführers Eugen, der Cardinäle Kollonits und Trautſon, und des berühmten Spießhammer, der zu ſeiner Zeit ein vorzüglicher Hiſtoriker, Philoſoph, Arzt, Redner und Dichter war. Sie zählt 38 Marmoraltäre, und hat einen Ecce Homo von Correggio. Ihr Thurm trägt eine 367 Centner ſchwere Glocke, aus den türkiſchen, bey dem Entſatze von Wien eroberten, Kanonen gegoſſen. 2) Die Peterskirche auf dem Petersplatze hinter dem Graben, ein verkleinertes Modell von St. Peter zu Rom. Im Jahre 1702 wurde der Grundſtein zu ihr gelegt. Ihre

Form iſt ovalrund, die Kuppel mit Kupfer gedeckt, und von innen von Rothmayer gemahlt; die Blätter der neun darin befindlichen Altäre ſind von Rothmayer, Altomonte dem ältern, Reen, Galli und Scomians; die gewölbte Decke des Chors von Bibiena. Beym Haupteingange links, iſt das Grabmahl des bekannten Geſchichtſchreibers Wolfgang Lazius. 3) Die an die Burg ſtoßende, geſchmackvolle Auguſtinerkirche im Jahre 1330 von Friedrich dem Schönen erbaut, mit Canova's Mauſoleum der Erzherzoginn Chriſtina, und den Denkmählern Leopolds II., Dauns und Gerards van Swieten. Das Grabmahl der Erzherzoginn Chriſtina ſtellt eine Pyramide vor, aus carrariſchem Marmor gebaut, 28 Fuß hoch, und auf einer Grundfeſte von 2 Fuß 9 Zoll ruhend. Zwey Stufen geleiten zum Eingange dieſer Pyramide, der durch eine enge Pforte in eine Todtengruft führt, ober deren Schwelle mit goldenen Buchſtaben die Worte ſtehen: Uxori optimae Albertus. Ober dieſer Schwelle ſchwebt in natürlicher Größe, in halb erhobener Arbeit, die Glückſeligkeit, welche in ihren Armen das Bildniß Chriſtinens in einem Medaillon trägt, der von einer Schlange (dem Sinnbild der Ewigkeit) umſchlungen iſt, und an deſſen innerem Rande die Worte ſtehen: Maria Christina Austriaca. Auf der andern Seite des Medaillons ſchwebt ein Genius in der Luft, welcher Chriſtinen den ihren Tugenden gebührenden Palmenzweig darreicht. Drey Stufen am Eingange in die Pyramide ſind mit einem Teppich belegt; zum Eingange hin ſchreitet die Tugend, in ihren Händen eine Urne tragend, an welcher eine Blumenkette hängt, deren beyde Enden über die Arme zweyer Mädchen fallen, welche, mit Leichenfackeln in den Händen, die Tugend in das Innere der Gruft begleiten. Rechts in einer kleinen Entfernung folgt der Tugend die Wohlthätigkeit; ſie führt an ihrem rechten Arme einen dürftigen, blinden Greis, den zur linken Seite, ein noch ganz kleines Mädchen unterſtützen hilft. Links vom Eingange in die Pyramide liegt ein Löwe, den Kopf, mit dem Ausdrucke des Schmerzes, auf ſeine Pfoten geſenkt; unter dem Löwen, auf der erſten Stufe, ſitzt ein geflügelter Genius, beynahe ganz nackt, der ſeinen rechten Arm auf die Mähne des Löwen gelegt hat, und ſein Haupt, mit ſanfter Wehmuth im Blick, auf dieſen Arm lehnt, den linken aber nachläſſig vorwärts gegen das ſächſiſche Wapenſchild hinſtreckt, welches, wie das hinter dem Löwen angebrachte öſterreichiſche Wapenſchild, ſowohl die Verblichene, als den Stifter ihres Grabmahls, verdeutlichen hilft. Dieſes Monument koſtete 20,000 Ducaten. In einer Neben-Capelle werden die Herzen der aus der kaiſerlichen Familie verſtorbenen Perſonen aufbewahrt. 4) Die Capuzinerkirche mit der kaiſerlichen Familiengruft auf dem neuen Markte. Die erſten Grabſtätten ſind die des Kaiſers Mathias und ſeiner Gemahlinn; und ſeit jener Epoche ſind alle Perſonen aus dem öſterreichiſchen Hauſe hier beygeſetzt worden; ihre Zahl beläuft ſich gegenwärtig auf 73. Die vorzüglichſten Grabmähler ſind jene: Kaiſer Leopolds I.; ſeiner Gemahlinn Eleo-

nora; Kaiſer Joſephs I.; Kaiſer Carls VI.; der Kaiſerinn Königinn Maria Thereſia und ihres Gemahls Franz I.; und endlich das Grabmahl Joſephs II. 5) Die Kirche zu St. Michael erhielt im Jahre 1416 vom Kaiſer Albrecht V. ihre gegenwärtige Geſtalt. Sie iſt geräumig, licht und ſchön; ſie hat zwey Reihen frey ſtehender Säulen und 15 Altäre; das Gemählde am Hochaltare, von Unterberger, hängt jetzt an der Seitenwand, weil vor einigen Jahren dieſer Altar ganz von Stuccatur-Arbeit hergeſtellt worden iſt, welche den Sturz des Satans durch den Erzengel Michael abbildet. Die meiſten Altarblätter ſind von Thomas Bock und Carl Carloni. Im Chor ſind einige ſehenswürdige Denkmähler der Trautſon'ſchen Familie. Die Kirche hat ein Portal mit Säulen, ober welchem ebenfalls der Sieg des Erzengels über den hölliſchen Drachen, von Mathieli, in gut gearbeiteten Figuren vorgeſtellt iſt. 6) Die Kirche bey St. Ruprecht auf dem Kienmarkte, iſt bloß deßwegen merkwürdig, weil ſie die älteſte chriſtliche Kirche von Wien iſt, indem ſie im Jahre 740 zur Bekehrung der heidniſchen Avaren gebaut wurde; doch iſt das heutige Gebäude nicht mehr aus jener Zeit, ſondern es wurde im Jahre 1436 und 1703 erneuert. 7) Die Kirche zu Maria Stiegen, in der Paſſauergaſſe, iſt dem Alter nach die zweyte Kirche in Wien, indem ſie im Jahre 882 gebaut wurde, und iſt jetzt nebſt dem daran ſtoßenden Paſſauerhofe dem neu ſich conſtituirenden Orden der Redemptoriſten, ſonſt auch Ligoriſten (von ihrem Stifter Ligorio ſo genannt) zur Abhaltung des Gottesdienſtes, auch für die ſlaviſche Nation, eingeräumt worden. 8) Die Kirche und Abtey der Schotten (nach den ſchottiſchen Benedictinern benannt, welche ſie vom Jahre 1158 bis 1418 beſaßen) erhielt im Jahre 1684 ihre jetzige Geſtalt; ſie hat eine mittelmäßige Größe, ein feyerliches Ausſehen, und ſieben Altäre, deren Blätter von Sandrart, Altomonte, Bock und Bachmann ſind. 9) Die Kirche der Italiener ſteht auf dem Minoritenplatze, welcher ſeinen Nahmen von dem ehemahligen Minoritenkloſter hat, wohin nun die niederöſterreichiſche Regierung verlegt iſt. Kaiſer Joſeph II. räumte dieſe Kirche der italieniſchen Gemeinde ein, welche das Innere derſelben auf ihre Koſten einrichten und ein neues Hochaltarblatt von Unterberger mahlen ließ. 10) Die ziemlich große und in ſchönem Styl gebaute Garniſonskirche auf dem Hof. Hieher dürfte wahrſcheinlich Thorwaldſens Monument des Feldmarſchalls Fürſten Carl von Schwarzenberg zu ſtehen kommen. 11) In der Burg befinden ſich zwey Capellen. Die größere davon, in der alten Burg oder dem Schweizerhof, iſt die Hofpfarre und wird zum gewöhnlichen, öffentlichen Gottesdienſt gebraucht. Sie wurde im Jahre 1448 von Kaiſer Friedrich III. erbaut. Am Hochaltar iſt ein ſehr altes Marienbild und die Blätter an beyden Seitenaltären ſind von Füger und Maurer. Die kleinere, oder die ſogenannte Kämmerer-Capelle wird nur bey beſondern Anläſſen gebraucht. Das Hochaltarblatt, den ſterbenden heiligen Joſeph vorſtellend, iſt von Carl Maratti; die Blätter der beyden Seitenaltäre

ſind von Strudel, und die übrige Verzierung iſt von Fiſcher und Maulbertſch. 12) Die Kirche der unirten Griechen, auf dem Dominicanerplatze, dicht neben der Hauptmauth; ſie wurde im Jahre 1775 von der Kaiſerinn Maria Thereſia erbaut. 13) Die zwey Kirchen der nicht unirten Griechen, eine für die öſterreichiſchen Unterthanen des griechiſchen Ritus, auf dem alten Fleiſchmarkte; dieſe hat einen Thurm mit Glocken ꝛc.; die andere für die Griechen aus fremden Provinzen, und dieſe iſt auf der Seilerſtatt. 14) Das Bethhaus der evangeliſch-lutheriſchen Gemeinde, worin das Altarblatt von Linder iſt; und daneben auch das Bethhaus der reformirten Gemeinde. Beyde ſind ſeit 1783 errichtet, haben jedoch weder Thürme noch Glocken, auch keinen öffentlichen Eingang von der Straße, ſondern durch einen Hof. Sie ſind in der Dorotheengaſſe. 15) Die Synagoge und Schule der Juden, am Katzenſteig.

Die Stadt wird auf der Landſeite von einem freyen Platze, der von den Feſtungswerken an 600 Fuß breit und mit Alleen beſetzt iſt, umgeben. (Hier verdient die Brunnencur-Anſtalt vor dem Seilerthore, wo die vorzüglichſten Mineralwäſſer ausgegeben werden, eine beſondere Erwähnung.) Auf der Waſſerſeite ſtößt ſie an einen ſchmalen Arm der Donau, über welchen ſowohl als über die übrigen Arme der Donau und die Wien in die Vorſtädte 39 Brücken führen, worunter die ſchöne, ganz von Quadern vorgerichtete Franzensbrücke, die neue im Jahre 1819 gebaute Ferdinandsbrücke (beyde über den, die Stadt von der Leopoldſtadt trennenden, Donauarm), und die Brücke über die Wien in Gumpendorf die merkwürdigſten ſind. Die Vorſtädte, welche zum Theil Gründe heißen, ſind zwar auch nach keinem regelmäßigen Plan gebaut, doch haben ſie breitere Straßen, und eine freyere Lage. Sie enthalten viele Sommerpalläſte und Gärten der Großen, größten Theils zum Vergnügen des Publicums offen ſtehend, aber auch noch viele unbebaute Plätze. Gepflaſtert ſind bisher nur erſt wenige, ſondern die Straßen bloß mit Kies überfahren. Sie ſind zuſammen unter folgende 8 Polizeybezirke vertheilt, und zählen 20 Pfarr- und mehrere Nebenkirchen, 9 Klöſter, 5832 Häuſer. Die Polizeybezirke ſind:

1) Der Polizeybezirk für die Leopoldſtadt und Jägerzeile. Die Leopoldſtadt liegt auf einer Inſel, dicht am Strome der Donau, vor welchem ſich die Stadt ausbreitet, mit der ſie durch eine Brücke, mit den Vorſtädten aber durch zwey andere, oberhalb und unterhalb der Stadt, in Verbindung ſteht. Sie hat eine niedrige Lage, und iſt häufig Überſchwemmungen ausgeſetzt. Hier ſind das Strafhaus, das Kloſter der barmherzigen Brüder mit einem Spital, und die Badehäuſer; eine Reitercaſerne, und außerdem der Augarten zwiſchen der Brigittenau und dem Prater, ein mit regelmäßigen Alleen vielfach durchkreuzter, von Joſeph II. dem öffentlichen Vergnügen geweihter Ort. Er hält 164,000 Quadrat-Klafter, und iſt mit prächtigen Sälen und einer Terraſſe geziert; an denſelben ſtößt das kleine Luſthölzchen, die Brigittenau, wo ſich beſonders am Brigittentage

mehr denn 30,000 Menſchen zu einem Kirchweihfeſte verſammeln. Die Jägerzeile liegt auf der nähmlichen Inſel, enthält mehrere Palläſte, ein Theater, und hat in ihrer Nähe den weltberufenen Prater, einen großen Luſtwald von Laubholz, mit 6 prächtigen Alleen, wovon die größere 2,964 Klafter lang iſt, mit vielen Kaffeh- und Weinſchenken, einem Panorama, einer Camera obscura, einem Circus für engliſche Reiter, einem Feuerwerksgerüſte, mehreren ſogenannten Ringelſpielen, optiſchen und mechaniſchen Theatern u. ſ. w. Hier ſteht im Sommer die Schwimmſchule.

2) Der Polizeybezirk für die Landſtraße, Weißgärber und Erdberg. Hier ſind merkwürdig: a) Das Belvedere am Rennwege. Der Erbauer war Prinz Eugen von Savoyen. In der Folge hat es der kaiſerliche Hof an ſich gekauft, und im Jahre 1776 die große Gemählde-Galerie dahin verlegt. Es wird in das obere und untere Belvedere eingetheilt: das obere liegt ſüdöſtlich am äußerſten Ende der Vorſtadt, auf einer beträchtlichen Anhöhe, dicht an der Linie. Hier iſt der Haupteingang. In der Mitte des geräumigen Hofes liegt ein Teich. Das Hauptgebäude ſteht frey, enthält einen großen, runden Marmorſaal, 14 Zimmer und 4 runde Cabinete im erſten Stockwerke, 18 Zimmer im obern Stockwerke. Aus dieſen Zimmern und von der Terraſſe am Gebäude gegen die Stadt hat man die vollendetſte Ausſicht über ganz Wien. Rechts neben dem Hauptgebäude iſt die ehemahlige Menagerie, jetzt ein bloßer Spaziergang. Hinter dem Gebäude, gegen die Stadt zu, liegt der geräumige Garten mit Alleen, Blumenbeten und einigen Baſſins geziert; am Ende davon liegt das untere Belvedere, ein minder prächtiger Pallaſt als der obere, mit einem geräumigen Hof, in den man von der Gaſſe, genannt der Rennweg, tritt. In dem obern Belvedere iſt die Gemählde-Galerie. In den Sälen und Zimmern des untern Belvedere befindet ſich die Ambraſer-Sammlung. (Siehe weiter unten über beyde ein Mehreres.) b) Der fürſtlich Schwarzenbergiſche Sommerpallaſt ſammt dem Garten, am Rennwege, nahe beym Belvedere; ein großes, ſchönes Gebäude, mit der Vorderſeite gegen die Stadt. Der Garten iſt für das beſſere Publicum offen, und hat mehr Schatten und Mannigfaltigkeit als der vom Belvedere. c) Das ſchöne, große Invalidenhaus auf dem Glacis, am Eingange der Vorſtadt Landſtraße, von Kaiſer Joſeph II. in ſeiner jetzigen Form hergeſtellt; es hat eine ſchöne Capelle, und einen mit Alleen bepflanzten Hof. Hier ſind zwey Wandgemählde von Peter Kraft zu ſehen, wovon eines den Moment darſtellt, wie Fürſt Schwarzenberg den verbündeten Monarchen die Siegesnachricht der Schlacht von Leipzig überbringt. d) Der botaniſche Garten; e) das Hoſpital St. Marx; f) die Thierarzneyſchule. g) Die Kirche der Saleſianerinnen am Rennwege, iſt nach der Form der Peterskirche gebaut; das Gemählde an der Kuppel iſt von Pellegrini, das Blatt am Hochaltar von einem niederländiſchen Meiſter, die Blätter der übrigen Altäre von Altomonte und Pellegrini. h) Das

Kloſter der Eliſabethinerinnen. i) Das Reconvalescenten = Haus der barmherzigen Brüder, und unter den übrigen Palläſten k) der Razumowsky'ſche in der Vorſtadt Erdberg; weitläufig, prächtig, im neueſten Geſchmacke eingerichtet, hat einen der angenehmſten Gärten. Auf der Spitze von der Landſtraße bey den Weißgärbern ergießt ſich die Wien in die Donau.

3) Der Polizeybezirk für die Vorſtädte Wieden, Margarethen, Reinprechtsdorf, Hundsthurm, Hungelbrunn und Laurenzergrund. Hier, und zwar auf der Wieden auf der Straße nach dem Rennwege, iſt a) die Kirche zu St. Carl. Sie iſt die prächtigſte, ſchönſte und regelmäßigſte Kirche von ganz Wien, und ſteht frey auf einer Anhöhe, mit der Vorderſeite gegen die Stadt gekehrt. Um die im Jahre 1713 in Wien ausgebrochene Peſt abzuwenden, that Kaiſer Carl VI. das Gelübde, eine Kirche zu bauen, und ſo entſtand die Carls-Kirche. Am 4. Februar 1716 wurde der Grundſtein dazu gelegt, und zu Ende October 1737 war der Bau vollendet. Sie iſt im Styl der erhabenen Architektur; auf eilf großen, ſteinernen Stufen ſteigt man zum prächtigen Portal hinan, das auf ſechs korinthiſchen Säulen ruht. Am Giebel desſelben, der ein Dreyeck macht, ſind in halb erhobener Arbeit auf weißem Marmor die Wirkungen der Peſt in Wien dargeſtellt, und unter dieſem Gebilde ſteht mit goldenen Buchſtaben: Vota mea reddam Domino in conspectu timentium eum. Zu beyden Seiten des Portals ſind zwey freyſtehende Säulen von der doriſchen Ordnung; ſie haben 41 Fuß in der Höhe, und 13 Fuß im Durchſchnitte, ſind inwendig hohl, und mit Wendeltreppen verſehen, welche bis zu den Capitälern führen. Von außen iſt in gewundenen Reihen und halb erhobener Arbeit auf weißem Marmor von unten bis oben das Leben, die Thaten und der Tod des heiligen Carl's abgebildet. Das Hauptgebäude der Kirche hat eine hohe, lichte, achteckige, mit Kupfer gedeckte Kuppel, und oben darauf wieder eine kleinere Laterne. Die Gemählde in der Kirche ſind von Schuppen, Gran, Rothmayer, Ricci und Pellegrini. In dieſer Kirche befindet ſich ſeit 1813 das dem dramatiſchen Dichter, Heinrich von Collin, von ſeinen Freunden errichtete Denkmahl. b) Das prächtige Gebäude des polytechniſchen Inſtituts. c) Das Thereſianum auf der Wieden, ehemahls genannt Favorita, und die Sommerwohnung Kaiſer Carls VI. d) Das Theater an der Wien; in den Jahren 1797 bis 1800 vom Schauſpiel-Director Schikaneder erbaut, hat 8 Parterre = Logen, 4 Galerien, und 1 Parterre. Die Palläſte Althan, Starhemberg, Windiſchgrätz.

4) Der Polizeybezirk für Maria-Hülf, Leimgruben, Windmühle, Gumpendorf, Magdalena = Grund, Reindorf, Fünfhaus. Hier iſt der fürſtlich Eſterhazyſche, ſonſt Kaunitziſche Sommerpallaſt und Garten in Maria-Hülf, der eine ſehr hohe Lage, ſchöne Ausſicht und reine Luft hat; der Garten iſt klein und einfach. Im Hauptgebäude iſt die Gemähldeſammlung. b) Das Savoyiſche Stiftgebäude auf der Leimgrube, ehmahls ein Collegium für adelige Jünglinge, jetzt die

Ingenieur-Akademie und Wohnung des Bombardier-Corps. c) Die Grenadier-Caſerne auf dem Getreide-Markt.

5) Der Polizeybezirk für St. Ulrich, Spitelberg, Neuſtift, Neubau und Schottenfeld. Hier das Gebäude der ung. Nobelgarde zu St. Ulrich. und der prächtige k. k. Marſtall, gerade vor dem Burgthor auf dem Glacis.

6) Der Polizeybezirk für die Joſephſtadt, den Strotziſchen-Grund, Alt- und Neu-Lerchenfeld. In erſterer a) der Auerspergiſche Sommerpallaſt auf dem Glacis, wo ein geſchmackvoller Wintergarten, ein Tempel der Flora, und ein artiges Theater. b) Das Löwenburgiſche Convict.

7) Der Polizeybezirk für die Alſer-Vorſtadt, Breiten-Feld, Hernals, Währing und Michael Bayriſchen Grund, wo a) das Gebäude der mediciniſch-chirurgiſchen Joſephs-Akademie in der Währinger-Gaſſe, mit zwey vorſpringenden Seitenflügeln, die einen geräumigen, mit einem eiſernen Gitter geſchloſſenen Hof bilden. In der Mitte dieſes Hofes ſteht ein Waſſerbecken mit einer Statue der Hygieia, aus weichem Metall, von Fiſcher. b) Das allgemeine Krankenhaus in der Alſer-Vorſtadt. Die Aufſchrift über dem Haupteingange iſt: Saluti et Solatio Aegrorum Josephus II. Aug. 1784. Es iſt ein ungeheures Gebäude, das 7 Höfe in ſich faßt, die mit Maulbeerbäumen bepflanzt ſind. Für die Kranken ſind hier 111 Zimmer, welche 2000 Betten enthalten. Es werden in dieſem Hauſe alljährlich zwiſchen 15 und 17,000 Kranke aufgenommen. Ueberdem ſind hier das Findelhaus, und noch mehrere andere wohlthätige Stiftungen.

8) Der Polizeybezirk für die Roſſau, Lichtenthal, Thury, Himmelspfort-Grund und Althan. Hier a) der prächtige Liechtenſteiniſche Sommerpallaſt in der Roſſau, ein prächtiges Gebäude mit Gemählden von Rothmayer und Pozzo. Allda befindet ſich ſeit einigen Jahren die große und koſtbare Sammlung von Gemählden und anderen Kunſtwerken, welche ehedem in dem fürſtlichen Majorats-Hauſe in der Schenkenſtraße aufgeſtellt war. Der Garten iſt geräumig, liegt aber etwas tief. b) Die kaiſerliche Porzellan-Fabrik eben daſelbſt. Der Althan-Grund ſchließt ſich wieder an die Donau.

Von dieſen Vorſtädten gehören 2 der Kammer; 4 dem Stifte Schotten (mit 29,805 Einwohnern); 1 (Maria-Hülf) mit 8,662 Einw., dem Domcapitel; 1 (Lichtenthal) mit 5815, Einw., dem Fürſt Liechtenſtein; und 1 (die Jägerzeile) dem Herrn von Seeligenthal. In den ſämmtlichen Theilen der Stadt ſind, ohne die kaiſerlichen und Staats-Gebäude, 123 anſehnliche Palläſte, 29 katholiſche Kirchen, 14 Manns- und 3 Frauenklöſter, 1 lutheriſches, 1 reformirtes Bethhaus, 2 griechiſche und 1 unirte Kirche, 2 Synagogen, 7,050 Häuſer; ohne Hofparthien, und ohne die 12,000 Mann ſtarke Garniſon, 238,177 Einwohner, in 56,749 Familien. Wien iſt der Sitz des Monarchen, der höchſten Central-Behörden, der Landesregierung, des Apellations-Gerichts und des General-Commando für das Land unter der Enns, wie auch der ſtändiſchen Collegien dieſes Landes; auch das Kreisamt des Viertels unter dem

Wiener Walde iſt ſeit 1819 von Traiskirchen hierher (in das abgebrannte Haus auf der Wieden) verlegt worden. Wien's erſte Civil- und Criminal-Behörde iſt der Magiſtrat; die Polizey verwaltet die Polizey-Direction, welche auch die Dienſtbothenangelegenheiten regulirt. Sie befindet ſich in der Seitzer-Gaſſe. Die übrigen Zweige der Polizey, die verſchiedenen Einrichtungen, als Beleuchtung, Straßenreinigung, Waaren- und Victualien-Tarirung, Markt-Regulirung, die Krämerey-Gefälle und übrigen finanziellen Gegenſtände, ſind beſonderen Ämtern anvertrauet. Für die Verſchönerung der Stadt iſt in neueren Zeiten, und während der Regierung des jetzigen Kaiſers, ſehr viel geſchehen. Die Feueranſtalten ſind vortrefflich. Für die Geſundheit der Einwohner ſorgt das Stadtphyſicat. Wien hat ebenfalls eine Schwimmſchule und 2 Badeplätze (für das männliche Geſchlecht in dem Prater, für das weibliche nächſt dem Augarten). Die Marktordnung iſt gut, und gemeine Betteley in der Stadt ſelbſt, iſt unbekannt. Wien hat ein Provincial-Strafhaus, ein Zwangsarbeitshaus für ſchuldloſe Müßiggänger, verbunden mit einem Beſſerungshauſe für junge Perſonen aus den gebildeten Ständen auf der Leimgrube, und ein Leihhaus oder Verſatz-Amt in der Dorotheer-Gaſſe. Die Poſt (in der Wollzeil) ſteht unter der Oberſt-Hof-Poſtamts-Verwaltung, und es gibt zur Bequemlichkeit der Einwohner eine kleine Poſt.

An der Spitze der Geiſtlichkeit ſteht der Erzbiſchof zu Wien mit ſeinem Domcapitel, deſſen Cathedrale St. Stephan iſt. Ihm zur Seite iſt ein Conſiſtorium geſetzt. Die Proteſtanten haben ein gemeinſchaftliches Conſiſtorium. Die öffentlichen Unterrichts-Anſtalten ſind zahlreich. Die Univerſität ſteht unter einem Rector, 1 Kanzler, 4 Studien-Directoren, 4 Decanen, 4 Senioren, 4 Procuratoren der 4 Nationen (Oeſterreich, Rhein, Ungarn und Sachſen), und hat in 4 Facultäten 79 Profeſſoren, und 1817, 1,103 Studierende. Mit derſelben iſt ein Thierarzney-Inſtitut verbunden. Sie hat eine Bibliothek von 100,000 Bänden, anatomiſches Theater, phyſikaliſchen Lehrſaal, chemiſches Laboratorium, Sternwarte, botaniſchen Garten und andere Anſtalten. Die mediciniſch-chirurgiſche Josephs-Akademie hat 1 Director, 1 Secretär, 6 beſtändige, 9 wirkliche, 30 auswärtige Mitglieder; eine Bibliothek und einen botaniſchen Garten. Die Akademie der bildenden Künſte, welche ſich in dem Gebäude bey St. Anna im dritten Stock befindet, beſteht aus den 4 Kunſtſchulen a) der Mahlerey, Bildhauerey, Kupferſtecherey und Moſaik: b) der Architektur; c) der Gravierkunſt; d) der Anwendung der Kunſt auf Manufacturen. Fürſt Clemens von Metternich iſt Curator dieſer Akademien, deren Verwaltung einem Präſes, einem Secretär, 4 Directoren und 14 Profeſſoren obliegt. Einige Zimmer zu ebener Erde in dieſem Gebäude wurden im Jahre 1821 für die Ausſtellung verkäuflicher Gegenſtände aller bildenden Künſte beſtimmt. Die Ingenieur-Akademie ſteht unter einer Direction, und zählt 22 Lehrer. Die Thereſianiſche Ritter-Akademie zur Bildung

Ingenieur-Akademie und Wohnung des Bombardier-Corps. c) Die Grenadier-Caſerne auf dem Getreide-Markt.

5) Der Polizeybezirk für St. Ulrich, Spitelberg, Neuſtift, Neubau und Schottenfeld. Hier das Gebäude der ung. Nobelgarde zu St. Ulrich. und der prächtige k. k. Marſtall, gerade vor dem Burgthor auf dem Glacis.

6) Der Polizeybezirk für die Joſephſtadt, den Strotziſchen-Grund, Alt- und Neu-Lerchenfeld. In erſterer a) der Auerspergiſche Sommerpallaſt auf dem Glacis, wo ein geſchmackvoller Wintergarten, ein Tempel der Flora, und ein artiges Theater. b) Das Löwenburgiſche Convict.

7) Der Polizeybezirk für die Alſer-Vorſtadt, Breiten-Feld, Hernals, Währing und Michael Bayriſchen Grund, wo a) das Gebäude der mediciniſch-chirurgiſchen Joſephs-Akademie in der Währinger-Gaſſe, mit zwey vorſpringenden Seitenflügeln, die einen geräumigen, mit einem eiſernen Gitter geſchloſſenen Hof bilden. In der Mitte dieſes Hofes ſteht ein Waſſerbecken mit einer Statue der Hygieia, aus weichem Metall, von Fiſcher. b) Das allgemeine Krankenhaus in der Alſer-Vorſtadt. Die Aufſchrift über dem Haupteingange iſt: Saluti et Solatio Aegrorum Josephus II. Aug. 1784. Es iſt ein ungeheures Gebäude, das 7 Höfe in ſich faßt, die mit Maulbeerbäumen bepflanzt ſind. Für die Kranken ſind hier 111 Zimmer, welche 2000 Betten enthalten. Es werden in dieſem Hauſe alljährlich zwiſchen 15 und 17,000 Kranke aufgenommen. Ueberdem ſind hier das Findelhaus, und noch mehrere andere wohlthätige Stiftungen.

8) Der Polizeybezirk für die Roſſau, Lichtenthal, Thury, Himmelspfort-Grund und Althan. Hier a) der prächtige Liechtenſteiniſche Sommerpallaſt in der Roſſau, ein prächtiges Gebäude mit Gemählden von Rothmayer und Pozzo. Allda befindet ſich ſeit einigen Jahren die große und koſtbare Sammlung von Gemählden und anderen Kunſtwerken, welche ehedem in dem fürſtlichen Majorats-Hauſe in der Schenkenſtraße aufgeſtellt war. Der Garten iſt geräumig, liegt aber etwas tief. b) Die kaiſerliche Porzellan-Fabrik eben daſelbſt. Der Althan-Grund ſchließt ſich wieder an die Donau.

Von dieſen Vorſtädten gehören 2 der Kammer; 4 dem Stifte Schotten (mit 29,805 Einwohnern); 1 (Maria-Hülf) mit 8,662 Einw., dem Domcapitel; 1 (Lichtenthal) mit 5815, Einw., dem Fürſt Liechtenſtein; und 1 (die Jägerzeile) dem Herrn von Seeligenthal. In den ſämmtlichen Theilen der Stadt ſind, ohne die kaiſerlichen und Staats-Gebäude, 123 anſehnliche Palläſte, 29 katholiſche Kirchen, 14 Manns- und 3 Frauenklöſter, 1 lutheriſches, 1 reformirtes Bethhaus, 2 griechiſche und 1 unirte Kirche, 2 Synagogen, 7,050 Häuſer; ohne Hofparthien, und ohne die 12,000 Mann ſtarke Garniſon, 238,177 Einwohner, in 56,749 Familien. Wien iſt der Sitz des Monarchen, der höchſten Central-Behörden, der Landesregierung, des Apellations-Gerichts und des General-Commando für das Land unter der Enns, wie auch der ſtändiſchen Collegien dieſes Landes; auch das Kreisamt des Viertels unter dem

Wiener Walde iſt ſeit 1819 von Traiskirchen hierher (in das abgebrannte Haus auf der Wieden) verlegt worden. Wien's erſte Civil- und Criminal-Behörde iſt der Magiſtrat; die Polizey verwaltet die Polizey-Direction, welche auch die Dienſtbothenangelegenheiten regulirt. Sie befindet ſich in der Seitzer-Gaſſe. Die übrigen Zweige der Polizey, die verſchiedenen Einrichtungen, als Beleuchtung, Straßenreinigung, Waaren- und Victualien-Taxirung, Markt-Regulirung, die Krämerey-Gefälle und übrigen finanziellen Gegenſtände, ſind beſonderen Ämtern anvertrauet. Für die Verſchönerung der Stadt iſt in neueren Zeiten, und während der Regierung des jetzigen Kaiſers, ſehr viel geſchehen. Die Feueranſtalten ſind vortrefflich. Für die Geſundheit der Einwohner ſorgt das Stadtphyſicat. Wien hat ebenfalls eine Schwimmſchule und 2 Badeplätze (für das männliche Geſchlecht in dem Prater, für das weibliche nächſt dem Augarten). Die Marktordnung iſt gut, und gemeine Betteley in der Stadt ſelbſt, iſt unbekannt. Wien hat ein Provincial-Strafhaus, ein Zwangsarbeitshaus für ſchuldloſe Müßiggänger, verbunden mit einem Beſſerungshauſe für junge Perſonen aus den gebildeten Ständen auf der Leimgrube, und ein Leihhaus oder Verſatz-Amt in der Dorotheer-Gaſſe. Die Poſt (in der Wollzeil) ſteht unter der Oberſt-Hof-Poſtamts-Verwaltung, und es gibt zur Bequemlichkeit der Einwohner eine kleine Poſt.

An der Spitze der Geiſtlichkeit ſteht der Erzbiſchof zu Wien mit ſeinem Domcapitel, deſſen Cathedrale St. Stephan iſt. Ihm zur Seite iſt ein Conſiſtorium geſetzt. Die Proteſtanten haben ein gemeinſchaftliches Conſiſtorium. Die öffentlichen Unterrichts-Anſtalten ſind zahlreich. Die Univerſität ſteht unter einem Rector, 1 Kanzler, 4 Studien-Directoren, 4 Decanen, 4 Senioren, 4 Procuratoren der 4 Nationen (Oeſterreich, Rhein, Ungarn und Sachſen), und hat in 4 Facultäten 79 Profeſſoren, und 1817, 1,103 Studierende. Mit derſelben iſt ein Thierarzney-Inſtitut verbunden. Sie hat eine Bibliothek von 100,000 Bänden, anatomiſches Theater, phyſikaliſchen Lehrſaal, chemiſches Laboratorium, Sternwarte, botaniſchen Garten und andere Anſtalten. Die mediciniſch-chirurgiſche Joſephs-Akademie hat 1 Director, 1 Secretär, 6 beſtändige, 9 wirkliche, 30 auswärtige Mitglieder; eine Bibliothek und einen botaniſchen Garten. Die Akademie der bildenden Künſte, welche ſich in dem Gebäude bey St. Anna im dritten Stock befindet, beſteht aus den 4 Kunſtſchulen a) der Mahlerey, Bildhauerey, Kupferſtecherey und Moſaik: b) der Architektur; c) der Gravierkunſt; d) der Anwendung der Kunſt auf Manufacturen. Fürſt Clemens von Metternich iſt Curator dieſer Akademien, deren Verwaltung einem Präſes, einem Secretär, 4 Directoren und 14 Profeſſoren obliegt. Einige Zimmer zu ebener Erde in dieſem Gebäude wurden im Jahre 1821 für die Ausſtellung verkäuflicher Gegenſtände aller bildenden Künſte beſtimmt. Die Ingenieur-Akademie ſteht unter einer Direction, und zählt 22 Lehrer. Die Thereſianiſche Ritter-Akademie zur Bildung

der adeligen Jugend beſtimmt, hat einen Curator, eine Direction und Präfectur, und mit dem akademiſchen Gymnaſium 28 Profeſſoren, 2 Prediger, 11 Sprachlehrer, 10 andere Lehrer und Meiſter, und eine eigene Bibliothek.

Die k. k. orientaliſche Akademie, in dem Jacober-Hauſe in der Stadt, hat die Beſtimmung fähige Jünglinge zu den Geſchäften mit der ottomaniſchen Pforte vorzubereiten. Sie ſteht unter 1 Director, 2 Präfecten und 7 Profeſſoren. Das Löwenburgiſche Convict in der Joſephſtadt, neben dem Collegium der Piariſten, welche die Aufſicht darüber haben und darin lehren, wurde 1732 von einem Grafen von Löwenburg zur Erziehung adeliger Jünglinge aus Öſterreich und Ungarn geſtiftet. Noch ſind zu erwähnen: die höhere Bildungsanſtalt für Weltprieſter; das Thierarzeney-Inſtitut. 3 Gymnaſien. Das polytechniſche Inſtitut mit 1 Director, 22 Profeſſoren, 6 Aſſiſtenten, und 2 Laboranten für Chemie. Es zerfällt in 2 Abtheilungen, 1) für Handels- und Gewerbskunde, und 2) für Baukunſt, Forſtkunde und Hüttenweſen, iſt zum Brennpuncte der National-Induſtrie beſtimmt, und zugleich als Geſellſchaft zur Aufmunterung der Künſte, Gewerbe und Induſtrie conſtituirt. Die Normal-Hauptſchule, 5 andere Hauptſchulen, 60 Trivial-Schulen. Das Collegium der Pazmaniten für ungariſche Theologen. Das Civilmädchen-Penſionat, die Mädchenſchule der Urſulinerinnen. Die proteſtantiſche Schule. Das kaiſerliche Conſervatorium der Muſik. Die k. k. Landwirthſchaft-Geſellſchaft. Die Geſellſchaft der Muſikfreunde.

Von wiſſenſchaftlichen und Kunſtſammlungen zeichnen ſich aus: 1) die Hofbibliothek, in dem von Kaiſer Carl VI. neu erbauten Theile der k. k. Hofburg. Sie nimmt eine ganze Seite des Joſephsplatzes ein. Auf der Mittelkuppel iſt die Statue der Minerva in einem Triumphwagen von vier Pferden gezogen, die den Neid und die Unwiſſenheit unter die Füße treten. Auf einem der beyden Flügel des Gebäudes iſt Atlas, der die Himmelskugel trägt, und neben ihm zwey Figuren, welche die Aſtronomie vorſtellen; auf dem andern iſt Tellus, welche die Erdkugel hält, und neben ihr zwey Figuren, welche die Geometrie vorſtellen. Der große Saal iſt 250 Fuß lang, 100 breit, und mit den Statuen Carl VI., und 12 anderer Kaiſer (aus carrariſchem Marmor) geſchmückt. Die Gemählde ſind von Daniel Gran, deſſen Meiſterſtück die Decke der Kuppel iſt, wo alle Wiſſenſchaften in ſymboliſchen Figuren einen freundſchaftlichen Kreis bilden. Die Bibliothek enthält 300,000 Bände, 800 Bände Kupferſtiche, worunter 217 Bände Porträts. Unter die merkwürdigſten Seltenheiten dieſer Bibliothek gehören (nebſt den älteſten gedruckten Büchern und vielen Manuſcripten) auch die mexikaniſchen Hieroglyphen, wovon Robertſon den Anfang in ſeiner Geſchichte von Amerika, aber ohne Illumination mitgetheilt, und die bisher Niemand noch zu erklären vermochte. Die orientaliſchen Manuſcripte, welche im Jahre 1677 in Conſtantinopel ſind gekauft worden; eine Handſchrift des Dioskorides, mit gemahlten Pflanzen, aus

dem 5. Jahrhundert; der Codex, enthaltend die fünfte Decade des Titus Livius; die Manuſcripte von Kaiſer Carl V.; das Original der Verhandlung von dem im Jahre 1267 in der St. Stephanskirche in Wien gehaltenen Provincial-Concilium; die Handſchrift von Torquato Taſſo's eroberten Jeruſalem; ferner die bekannte ſogenannte Peutingeriſche Landkarte; das Original des bekannten, römiſchen Senatus-Conſultum, wodurch im Jahre der Stadt Rom 567 die Bacchanalien regulirt wurden; ein ſehr alter Purpur-Codex; die Sammlung der türkiſchen, arabiſchen und perſiſchen Bücher, welche in der zu Anfang des 18. Jahrhunderts von der Pforte in Conſtantinopel errichteten Buchdruckerey ſind gedruckt worden; Blätter aus dem Koran, mit alter kufiſcher Schrift aus dem 9. Jahrhundert; Manuſcripte auf ägyptiſchem Papyrus. — Neben dem Saal iſt ein Leſeſaal. Die Univerſitäts-Bibliothek hinter dem Univerſitäts-Gebäude, auf dem Dominicaner-Platz, iſt gegen 100,000 Bände ſtark. Ferner ſind zu erwähnen die Thereſianiſche Bibliothek, die der mediciniſch-chirurgiſchen Akademie, des Löwenburger Convicts, die der Akademie der bildenden Künſte, des Herzogs Albrecht von Sachſen-Teſchen, des Fürſten von Liechtenſtein, des Grafen Fries, die kaiſerliche Handbibliothek. 2) Von Naturalien-Cabineten: das kaiſerliche, beſonders vollſtändig in Hinſicht der Mineralien und Vögel; das der Univerſität, das der Auguſtiner, die Mineralien-Sammlungen der Grafen Wrbna, Palffy, der Herren von Bienenfeld und van der Null, die Konchylien- und Inſecten-Sammlung von Pittoni und Kreuzer. 3) Von Kunſt-Cabineten: Das kaiſerlich-phyſikaliſch-mechaniſche Cabinet; die anatomiſche Präparaten-Sammlung der Univerſität und der Josephs-Akademie, in letzterer die merkwürdige Wachspräparaten-Sammlung von Fontana und Moscagni; die kaiſerliche Schatzkammer, worin der Florentiner Diamant, einſt ein Eigenthum Carl des Kühnen, eine runde Schüſſel aus einem einzigen Achat von 2 Schuh und 2 Zoll im Durchmeſſer, und eine ſehr koſtbare und künſtliche Stockuhr, welche im Jahre 1750 der Landgraf von Heſſen der Kaiſerinn Maria Thereſia zum Geſchenke gemacht hat; die Kunſtſammlung des Grafen Fries, die Lambergiſche Sammlung von 400 antiken Vaſen, jetzt mit der kaiſerlichen Antiken-Sammlung vereinigt. 4) Von Münz- und Antiken-Cabineten: Das kaiſerliche in der Burg, an Münzen das erſte auf der Erde, mit 32,000 goldenen und ſilbernen, dann den 500 etruskiſchen Gefäßen, den 400 antiken Lampen u. ſ. w.; das Heſſiſche Münz-Cabinet; die Ambraſer Sammlung, in dem untern Belvedere, welche ihren Nahmen von dem Schloſſe Ambras bey Insbruck hat, von dem ſie 1806 nach Wien gebracht wurde. Sie wurde im 16. Jahrhundert vom Erzherzog Ferdinand I. angelegt, und beſteht hauptſächlich in Rüſtungen, Waffen und Porträts aus dem Mittelalter, in ſehr ſeltenen und koſtbaren Producten der Natur und Kunſt, in Doſen, Gemählden u.ſ.w., alles aus der ältern Zeit. 5) Von Gemählde-Sammlungen: Die kaiſerliche im Belvedere. Der große Mit-

telſaal, deſſen Deckenſtück von Carlo Carlone iſt, enthält die Porträts Franz I. und Marie Thereſiens in Lebensgröße von Anton Maron. Der rechte Flügel mit 325 Stücken enthält die italieniſche Schule. Die Meiſter derſelben ſind Paul Veroneſe, Titian, Tintoretto, Palma, Baſſano, Giorgione, Raphael Spagnoletto, Correggio, Pordenone, Leonardo da Vinci, Guido Reni, Michael Angelo, Schiavone, Giulio Romano, Salvator Roſa, Mengs ꝛc. Der linke Flügel enthält die flammändiſche Schule, worin 195 Stücke, unter dieſen Gemählde von Rubens, Anton Vandyck, Sandrart, Teniers ꝛc., auch 2 Stücke von Angelica Kaufmann. Das obere Stockwerk enthält auf dem rechten Flügel, die alte und neuere deutſche Schule, welche 351 Gemählde enthält; die Meiſter davon ſind: Albrecht Dürer, Lucas Kranach, Johann Holbein, Daniel Gran ꝛc. Auf der linken Seite iſt die alte niederländiſche Schule mit Werken von Hubert, und Johann Vandyk, Lucas von Leyden ꝛc. Auch iſt im Belvedere das große Moſaik-Gemählde zu ſehen, welches das heilige Abendmahl von Leonardo da Vinci vorſtellt. Die Liechtenſteiniſche Bildergalerie in der Roſſau; die der Fürſten Kaunitz und Eßterhazy, Grafen Schönborn und Lamberg. Hierzu die Kupferſtich-Sammlung des Herzogs Albrecht von Sachſen-Teſchen mit 80,000 Kupfer-Stichen, und 5000 Handzeichnungen; die des Fürſt Paar, Grafen Harrach ꝛc. 6) Von botaniſchen Gärten: 2 kaiſerliche und mehrere Privatgärten.

Wien zählt 27 Buch- und 14 Kunſthandlungen, 22 Buchdruckereyen, 3 öffentliche Leihbibliotheken. Von milden Stiftungen und Verſorgungs-Anſtalten ſind vorhanden: 1) Das allgemeine Krankenhaus in der Alſer-Vorſtadt; 2) das große Findelhaus eben daſelbſt; 3) das Schutzpocken-Inſtitut; 4) das Privat-Inſtitut für arme kranke Kinder; 5) das Prieſterdeficianten- und Kranken-Inſtitut; 6) das Spital, und 7) das Reconvalescenten-Haus der barmherzigen Brüder; 8) das Spital der Eliſabethinerinnen; 9) das Spital der Juden; 10) das Handlungs-Kranken-Inſtitut; 11) sechs Verſorgungshäuſer, wovon das Bürgerſpital zu St. Marx das größte iſt; 12) das kaiſerliche Waiſenhaus in der Währinger-Gaſſe; 13) das kaiſerliche Taubſtummen-Inſtitut auf der Wieden; 14) das Blinden-Inſtitut in der Vorſtadt Gumpendorf; 15) die Geſellſchaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen; 16) zehn verſchiedene Witwen- und Penſions-Inſtitute; 17) das cliniſche Inſtitut für Augenkranke; 18) die erſte öſterreichiſche Spar-Caſſe in der Leopoldſtadt.

Wien iſt die erſte Fabriksſtadt der Monarchie. Die Manufacturen beſchäftigen gegen 60,000 Menſchen unmittelbar und mittelbar. Die vornehmſten beſtehen in Seide, Sammt, Seidenflor und Dünntuch (185 Fabriken), in Blonden, goldenen und ſilbernen Spitzen (26 Fabriken), in Bändern (120 Fabriken), in Baumwolle (143 Fabriken), in Galanteriewaaren (43 Fabriken) in Papier (15 Fabriken), in mathematiſchen Inſtrumenten, (6 Fabriken), in Spi-

ßen, Bronze, Nähnadeln und andern Metallwaaren, Tapeten, Möbeln, Kutſchen u. ſ. w. Es gibt eine große und berühmte Porzellanfabrik, die 1,500 Arbeiter, und darunter 150 Mahler beſchäftiget, eine kaiſerliche Kanonengießerey, eine kaiſerliche Gewehrfabrik, welche jährlich 30,000 Stück Gewehre liefert, mehrere große Lederfabriken, 4 große Hutfabriken. Man verfertiget die ſchönſten Stahl- und Bijouterie-Waaren, meſſingene Blasinſtrumente, Uhren, Bleyweis, chemiſche Producte, beſonders Wiener-Blau, und zeichnet ſich durch guten Bücherdruck und vorzüglichen Landkartenſtich aus. Die Menge der Künſtler, beſonders Mahler, Zeichner, Kupferſtecher, iſt außerordentlich groß, und Wien iſt wohl auch in Hinſicht der Künſte und der Muſik die erſte Stadt in Deutſchland. Es gibt 6,000 Handwerksmeiſter und 23,000 Geſellen. Berühmt ſind vorzüglich die Schuſterwaaren, die durch die ganze Monarchie gehen. Wien iſt zugleich der Mittelpunct des öſterreichiſchen Handels, und das Depot des geſammten Geldumlaufs. Hier befindet ſich die öſterreichiſche Nationalbank (dermahlen noch in der Singerſtraße), die Börſe (in der Weihburggaſſe), und die Geſchäfte, die Wiens Kaufleute machen, ſind von dem größten Umfange. Die in Wien hervorgebrachten Kunſterzeugniſſe betragen jährlich 24 Millionen Gulden, und mit dem Waarentransporte werden jährlich 6,000 Schiffe, und faſt 2 Millionen Fuhren beſchäftiget. 1811 waren daſelbſt 195 Großhändler, dann 200 griechiſche und 40 jüdiſche Handlungshäuſer, 10 bürgerliche Specerey-, 12 Material-, 50 Gewürz-, gegen 100 Seiden-, 15 Galanterie-, 25 Stahl- und Krämerey-, 20 Hut-, 11 Leder-, 33 Leinen-, 22 Tuch-, 10 Pelz-, 6 Eiſen-, 14 Kunſt- und Muſikalien-, 27 Buchhandlungen in der Stadt, und 117 verſchiedene Handlungen in den Vorſtädten, mithin gegen 1,000 Handlungen in beyden. Auch hält die Stadt 3 bedeutende Märkte, zu Jubilate, zu Margarethen (in der Leopoldſtadt), und zu Allerheiligen. — Wien hat gewöhnlich eine Garniſon von 8 bis 12,000 Mann, die in mehreren großen Caſernen untergebracht wird. Außerdem liegen hier die adeligen Garden, das Bombardiercorps, das Artillerie-Feldzeugamt und eines der vier Invalidenhäuſer der Monarchie. Eine haltbare Feſtung iſt die innere Stadt nicht, doch werden ihre innern Feſtungswerke noch beybehalten. Wien hat mehreren in der Literatur berühmten Männern das Daſeyn gegeben, als Alxinger, Maſtalier, Schröckh, Collin u. ſ. w.

Die Vergnügungen der Wiener ſind die aller großen Städte Europas. Man rechnet gegen 70 Kaffehhäuſer, über 300 Schenken und Reſtaurationen, viele Gaſthöfe u. ſ. w. Es gibt 5 zahlreich beſuchte Schauſpielhäuſer: das National-Theater nächſt der Burg für regelmäßige Luſt-, Schau- und Trauerſpiele, das Theater nächſt dem Kärnthnerthore für Opern und Ballets, das Schauſpielhaus an der Wien für Schau- und Singſpiele, beſonders zu Spectakelſtücken geeignet; das Theater in der Leopoldſtadt, wo Parodien und locale Luſtſpiele mit beſonderm Erfolge dargeſtellt werden, und das Theater in der Joſephſtadt. Als große öffentliche Promenaden ſtehen dem Publicum der Prater,

die Brigittenau, der Augarten und ſo manche andere öffentliche und Privatgärten zu Gebothe; in der Stadt ſelbſt dienen die Baſtey und das Glacis zu Spatziergängen. 650 numerirte Fiaker ſtehen vom Morgen bis um Mitternacht zum ſchnellen Fortſchaffen bereit; zu ceremoniellen Beſuchen dienen 300 Lohnwagen, und außerdem noch 80 Tragſeſſel für Kranke u. ſ. w. Die berühmteſten Bäder ſind das Dianenbad und Kaiſerbad. Die beſten Gaſthöfe, wo man zugleich wohnen kann, ſind: zur Kaiſerinn von Öſterreich in der Weihburggaſſe; zum römiſchen Kaiſer auf der Freyung; zum Erzherzog Carl; zum wilden Mann und zum Schwan in der Kärnthnerſtraße; zum goldenen Ochſen und im Matſchakerhof in der Seilergaſſe; zum König v. Ungarn in der Schulerſtraße; zur ungariſchen Krone in der Johannisgaſſe; zum braunen Hirſch; zum weißen Wolf auf dem Fleiſchmarkt, und zur heil. Dreyfaltigkeit in der Judengaſſe. — Die beſuchteſten Kaffehhäuſer ſind jene von Kramer und Marcelli (gewöhnlich genannt Taroni), auf dem Graben; von Wierſchmidt und Leibenfroſt, auf dem neuen Markt; von Neuner, in der Plankengaſſe; von Geringer, auf dem Petersplatze; von Benko, am Stephansplatze, und jene bey der Schlagbrücke, Anfangs der Leopoldſtadt.

Die Gegend um Wien iſt abwechſelnd ſchön und ergetzend. Gegen Norden hat man die Ausſicht auf die mit Gehölze bewachſenen Inſeln, und die in mehreren Armen vorbeyfließende Donau. Gegen Abend gewähren die mit Gebäuden gekrönten Berge, der Leopolds- und Kahlenberg, und die von denſelben in einer Kette auslaufenden, mäßig hohen, gegen Süden hinziehenden Gebirge den herrlichſten Anblick. Gegen Oſten iſt eine fruchtbare, faſt unüberſehbare Fläche. Gegen Süden wird die Ausſicht durch die Abwechslung von Hügeln, Landhäuſern, Dörfern und Fluren überaus anziehend.

In den Umgebungen Wiens ſind zu bemerken: 1) Das kaiſerliche Luſtſchloß Schönbrunn, mit den dabey angelegten Gärten, liegt eine halbe Stunde außer den Linien, ſüdweſtlich von Wien, und wurde von Marien Thereſien angelegt. Man gelangt dahin auf der nach Oberöſterreich führenden Poſtſtraße, durch eine kurze Allee über eine Brücke der Wien, mit 2 ſteinernen Löwen und 2 Sphinxen geziert. Das Schloß liegt in einer kleinen Vertiefung, und hat beyder Seits ſehr lange Flügel von Nebengebäuden. Der geräumige Vorhof iſt mit zwey Springbrunnen verziert, jener zur Rechten hat eine Gruppe von drey Figuren, die Flüſſe Donau, Inn und Enns vorſtellend. Sie ſind von Zauner. Der Brunnen zur Linken hat auch eine Gruppe von drey Figuren, die Provinzen Galizien, Lodomerien und Siebenbürgen vorſtellend. Sie ſind von Hagenauer. Das Hauptgebäude hat drey ganze und ein halbes Geſchoß; eine doppelte offene, marmorne Treppe führt zu dem Balcon des erſten Stockes. Zwey Statuen des Herkules zieren die offene Halle zu ebener Erde. Das Innere des Schloſſes hat prächtige Treppen, geräumige Säle, und koſtbar eingerichtete Zimmer. Vorzüglich ſehenswerth iſt der große Saal. Seine Decke iſt von dem Römer Gregor Guglielmi im

Jahre 1761 gemahlt. Die weitläuftigen Seitengebäude enthalten ein niedliches Theater, die Apotheke, die Reitſchule, die Wohnungen für die Beamten, für die Hofdienerſchaft, die Stallungen ꝛc. Der Luſtgarten umgibt das Schloß von drey Seiten. Rechts und links ſind Pflanzungen von feineren Blumen, von edlen Obſtarten, eine kleine Orangerie ꝛc. Dieſe beyden Seitenabtheilungen ſind nur für die Glieder der kaiſerlichen Familie offen. Der große, im franzöſiſch-holländiſchen Geſchmacke angelegte, für Jedermann offene Garten, iſt hinter dem Schloſſe. Das Mittelſtück iſt ein mit Blumenbeeten geziertes Parterre, auf welchem 33 Statuen aus weißem, tiroliſchen Marmor ſtehen. Es befindet ſich hier ein großes Waſſerbecken mit einer Gruppe Meeresgötter. Zu beyden Seiten des Parterres ſind Springbrunnen, ein Faſanengarten, ein kleiner Irrgarten ꝛc. Die bemerkenswertheſten Gegenſtände des Gartens ſind: das Gloriett, auf einem Hügel, dem Schloſſe gegenüber, 300 Fuß lang und 60 Fuß hoch, in deſſen Mitte ſich ein prächtiger Saal zu ebener Erde befindet. Der Giebel des Gebäudes beſteht aus einer Plattforme, von welcher man eine ſchöne Ausſicht über den Garten und das Schloß, über die Stadt Wien nach dem Kahlenberge, und rückwärts nach Baden hin, hat. Die Ruinen links vom Schloſſe, am Fuße eines Hügels, ſtellen die Trümmer eines prächtigen, römiſchen Gebäudes dar. Der Obelisk, und das Brünnchen, ſo wie das Monument der Königinn Caroline von Neapel, ſind an der öſtlichen Seite des Gartens. Die Menagerie enthält ſeltene Thiere aller Art. Der botaniſche Garten liegt am weſtlichen Ende des großen Gartens, vom Schloſſe rechts. Es ſind hier 14 Treibhäuſer, welche in kalte, temperirte und warme eingetheilt werden. Erſtere werden gewöhnlich nicht geheitzt; die zweyten, auch die Cap'ſchen genannt, lauter Gewächſe vom Vorgebirge der guten Hoffnung enthaltend, werden mäßig erwärmt; die dritten, mit Pflanzen aus der heißen Zone beſetzt, werden öfters auch in Sommertagen geheitzt. Der Reichthum der hier befindlichen exotiſchen Gewächſe iſt außerordentlich groß. Der Director dieſes Gartens und der Menagerie iſt Herr Boos. Die Sammlung der Alpenpflanzen iſt erſt ſeit wenigen Jahren vom Erzherzog Johann angelegt. Noch iſt eine kleine, botaniſche Anſtalt zum Elementar-Unterricht in dieſer Wiſſenſchaft, in einer Abtheilung des Ziergartens, an der rechten Seite des Schloſſes, angelegt, worüber Herr Hofgärtner Bredemayer die Aufſicht führt.

Die nächſt gelegenen Dörfer Maria-Hitzing, vielleicht das ſchönſte Dorf der öſterreichiſchen Staaten, mit einem Theater und einem Reinigungsbade; Penzing, durch ſeine große Seidenbandfabrik bekannt, und Meidling, wo ſich zwey Mineral-Bäder und ein kleines Theater befinden, ſind mit Landhäuſern der Wiener angefüllt.

2) Das k. k. Luſtſchloß Hetzendorf, eine halbe Stunde

hinter Schönbrunn, in einer ſehr geſunden Gegend gelegen, iſt klein und wird nur ſelten vom Hofe bewohnt. Es hat vorwärts und rückwärts einen mittelmäßig großen Garten mit ſehr gutem Obſte. Der nahe Landſitz des H. Baron Siegmund von Pronay, enthält einen geſchmackvollen Park, reich an exotiſchen, vorzüglich neu-holländiſchen Pflanzen.

3) Laxenburg iſt ein hübſcher Flecken mit einem kaiſerlichen Schloſſe und Garten, 2 Poſtmeilen ſüdöſtlich von Wien. Die von Wien und Schönbrunn dahin führenden Chauſſeen ſind mit Bäumen beſetzt. Der neue Pallaſt, ein ſchönes Gebäude, hat ein artiges Theater, eine Reitſchule ꝛc. Der anſtoßende Garten ſtehet dem Publicum nicht offen, wohl aber der neu angelegte Park, wo folgende bemerkenswerthe Gegenſtände ſind: a) Der Dianentempel, (im Mittelpuncte von 8 hier zuſammenlaufenden Alleen) mit einem mythologiſchen Gemählde. b) Der kleine Prater, eine Nachahmung des Praters bey Wien. c) Der Tempel der Eintracht, an einem Ende des Parkes, von 8 korinthiſchen Säulen getragen, hat eine ſehr ſchöne Stuccaturarbeit; d) die Einſiedeley; e) das Fiſcherdörfchen; f) der Waſſerfall; g) der Teich mit der chineſiſchen Brücke; h) das Haus der Laune; i) die Meierey; k) das Ritterſchloß am Ende des Parkes, erſt zu Anfang dieſes Jahrhunderts von Kaiſer Franz I. angelegt. Als Gebäude ſtellt es ein Ritterſchloß aus dem Mittelalter auf das getreueſte dar, und die für dasſelbe aus mehrern Stiftern und Schlöſſern geſammelten, echten Alterthümer, machen es in hiſtoriſcher Hinſicht höchſt intereſſant. Das Schloß liegt auf einer Ebene, hat ringsherum einen ſchiffbaren Waſſergraben und hinter demſelben einen Erdwall nach neuerer Befeſtigungsart. Die herrliche Ausſicht auf der Zinne eines Rondellenthurmes, über Laxenburg und das benachbarte Land gegen Ungarn und die ſteiriſchen Gebirge, die Wohnungen des Burgpfaffen und des Burgvogtes, der dunkle Kerker mit der Oeffnung in der obern Wölbung, wodurch die Gefangenen aus dem Burgverließ in die Gerichtsſtube zum Verhör hinaufgezogen wurden, der Geſellſchaftsſaal mit vielen Alterthümern, die Waffenkammer, (mit einer Gruppe, darſtellend, wie Kaiſer Franz II. ſeinen ſiebenjährigen Kronprinzen zum Ritter ſchlägt), und der Figur des oberöſterreichiſchen Rebellen, Stephan Fadinger, beym Ausgange, die Wohnzimmer des Burgherrn, der Trinkſaal, die Wohnung der Burgfrau, der Prunkſaal und die Burgcapelle, ſind beſonders ſehenswerth.

4) Erlaa, Schloß des Baron von Braun, eine Stunde hinter Schönbrunn, hat einen in franzöſiſchem Style angelegten Garten.

5) Herren-Als, Dorf von 150 Häuſern, nordweſtlich von Wien, an der Linie, hat artige Landhäuſer und Fabriksgebäude. Der Calvarienberg, das heilige Grab und das Monument des Generals Clerfait neben der Kirche, das Erziehungshaus für die Töch-

ter öſterreichiſcher Officiere, der Pallaſt und Garten des Grafen Palffy, ſind hier zu erwähnen.

6) Heiligenſtadt, eine Stunde weſtlich von Wien, zwiſchen Weinbergen gelegen, hat ein Mineral-Bad mit Garten, der im Sommer häufig beſucht wird. In

7) Petzleinsdorf, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Wien, dem Herrn Ritter von Geymüller gehörig, iſt das Schloß und der, dem Publicum offenſtehende, Park zu erwähnen, wo ſich Alxingers Grabmahl befindet. Der Park hat ſehr angenehme Parthien und viele ausländiſche Gewächſe. Auf der Spitze des Berges ſtehet ein ländliches Gebäude, mit einer reitzenden Ausſicht auf die Gegend der Stadt Wien.

8) Dornbach, ein Eigenthum des Fürſten von Schwarzenberg, vormahls dem Feldmarſchall Lacy gehörig, iſt wegen des Schloſſes und prächtigen Parkes, höchſt ſehenswerth. Das auf einem Hügel ſtehende Schloß, mit einem kleinen Garten umgeben, iſt ein einfaches Gebäude. In dem großen Parke ſind die Statue des ruhenden Mars, das auf einem Hügel gelegene, chineſiſche Luſthaus (wegen der Ausſicht über den Park und auf einen Theil von Wien), der Spiegelteich voll koſtbarer Fiſche, wobey die Statue des ſterbenden Fechters, der Obſtgarten, die Faſanerie, die Sechzehntheile (ein eigener, kleiner, verſchloſſener Garten voll merkwürdiger Pflanzen), der Regenſchirm, an einem mit zwey Wandgrotten gezierten Teiche, und die Grabmähler des Feldmarſchalls Lacy und des Generals Browne, ſeines Neffen, in einem düſtern Wäldchen. Neben dem ſchon außer dem Parke gelegenen Dianentempel, gelangt man aufwärts durch einen Wald zu dem holländiſchen Dörfchen, welches 16 ländliche Hütten und ein größeres Haus enthält, aus deſſen Saale man eine ſehr ausgedehnte Ausſicht auf die Donau, das Marchfeld und einen Theil der Stadt Wien genießt.

9) Der Kahlenberg liegt anderthalb Stunden außer den Linien Wiens. Man kömmt dahin zu Wagen über Grinzing, oder zu Fuße über Nußdorf und das Kahlenberger Dörfel. Die äußerſte, gegen die Donau gekehrte Spitze, heißt der Leopoldsberg, weil Markgraf Leopold IV. hier reſidirte. Auf ſeinem Gipfel ſteht jetzt die St. Leopoldskirche, von welcher man eine Ausſicht auf Kloſter-Neuburg, Korneuburg, die Stadt Wien und das ganze Marchfeld, bis zum Presburger Schloſſe genießt. Er iſt 140 Klafter über die Donau erhoben. In einer halben Stunde erreicht man von hier den eigentlichen Kahlenberg, wo man eine Kirche, ein Dörfchen und ein Wirthshaus findet. Hier iſt das Grabmahl des Fürſten von Ligne und der Caroline Traunwieſer zu ſehen. Die Ausſicht wird gegen Norden durch den Leopoldsberg beſchränkt, dafür iſt ſie aber deſto reitzender gegen Süden, wo man den Schneeberg erblickt.

10) Auf dem Reiſenberge oder Cobenzel, dem Baron Pfaffenhofen gehörig, eine halbe Stunde von Grinzing, ſind artige Gärten-Anlagen und eine hübſche Ausſicht auf Wien, die Donau und das Marchfeld.

11) Der Himmel, ein Landhaus nächſt Grinzing, iſt mit artigen Gartenanlagen umgeben, und hat eine reitzende Ausſicht auf die Inſeln der Donau und auf Wien.

12) Die landesfürſtliche Stadt Kloſter=Neuburg, am rechten Ufer der Donau, drey Stunden von Wien, mit 480 Häuſern und 3,200 Einwohnern, wird durch den Kührlingerbach in die obere und untere Stadt getheilt. In erſterer ſind bemerkenswerth: das auf einer Anhöhe liegende, prächtige, aber nicht ausgebaute Stift der regulirten lateranenſiſchen Chorherren des heiligen Auguſtin, mit einer ſehr ſchönen Kirche, einer theologiſchen Hauslehranſtalt, einer reichen Bibliothek (25,000 Bände und 400 der älteſten Manuſcripte), einer Mineralien,=Naturalien= und Münzſammlung, der Grabſtätte des heil. Markgrafen Leopold, einer Schatzkammer, worin der öſterreichiſche herzogliche Hut u. m. a. Uebrigens befinden ſich hier: eine Caſerne für das kaiſ. Pontonniercorps, ein Schiffbauhof zur Erbauung der für die k. k. Donauflottille nöthigen Schiffe, eine Feinlederfabrik, eine chemiſche Productenfabrik.

13) Der Gallitzin=Berg oder Predigtſtuhl, vormahls ein Eigenthum des ruſſiſchen Fürſten Gallitzin, erhebt ſich ein Stündchen ſüdweſtlich von den Linien Wiens, und enthält ein mit Garten=Anlagen umgebenes Landhaus, von dem ſich eine reitzende Ausſicht auf Wien und ſeine Umgebungen eröffnet.

14) Die alte Ritterveſte Greifenſtein, zwey Meilen von Wien, prangt am rechten Ufer der Donau, auf einem mäßig hohen, mit Waldungen und Felſen bekränzten Berge, an deſſen Fuße das gleichnahmige Dorf liegt. Fürſt Johann von Liechtenſtein ließ es in bewohnbaren Stand ſetzen. Man findet hier unter andern noch ein Burgverließ. Auf der Plattforme des Thurmes genießt man eine reitzende Ausſicht auf die Donau und das Tullner=Feld, die Stadt Stockerau, die alte Veſte Kreuzenſtein und mehrere Gebirgsreihen, worunter der hohe Oetſcher. Bey dem drey viertel Stunden entfernten, höher gelegenen Dorfe Hadersfeld, wo ſich ein Wirthshaus und ein fürſtlich Liechtenſteiniſcher Meierhof befinden, ſteht eine ſteinerne Pyramide, welche den Punct einer herrlichen Ausſicht bezeichnet, indem ſich hier außer den oben erwähnten Gegenſtänden, die viel tiefer gelegene Veſte Greifenſtein und der Leopoldsberg ſehr mahleriſch darſtellen.

15) Hütteldorf, 2 Stunden von Wien, wohin man über Penzing und Baumgarten gelangt, hat eine Kirche mit dem Grabmahle des berühmten Dichters Denis, ein fürſtlich Liechtenſteiniſches Landhaus mit Garten und ein Landhaus des Fürſten von Paar mit einem kleinen Park, der reitzende Fernſichten darbiethet.

16) Hadersdorf $2\frac{1}{2}$ Stunde, von Wien entfernt, gehört den Erben Loudons. Das Schloß iſt im alten Geſchmacke gebaut, hinter demſelben ſind ausgedehnte Garten=Anlagen. In jenem Theile des Parks, welcher das türkiſche Gärtchen heißt, iſt die Grabſtätte

des großen Feldherrn Gideon Loudon, aus grauem Sandſtein, von Zauner, ein längliches Viereck, mit Trophäen, Waffengeräthe und Basreliefs von einigen Kriegsthaten des hier Ruhenden verziert; auf den Stufen des Grabmahls iſt ein junger Krieger mit dem Ausdruck des Schmerzes hingelehnt. Eine halbe Stunde von Hadersdorf liegt die Häuſergruppe von Hainbach, in einem wieſenreichen Seitenthale. Von hier kann man in einer halben Stunde die hohe Wand erſteigen, wo man nebſt der ſüdlichen Gebirgsreihe vom Schneeberg bis zum Oetſcher, einen großen Theil des Laufes der Donau überblickt.

17) Von Hadersdorf gelangt man auf der geraden Waldſtraße nach Mauerbach, vier Stunden von Wien, Dorf in einem angenehmen, ſehr waldigen Thale, mit einer ehemahligen Karthauſe, einem Verſorgungshauſe für unheilbare Kranke und einem Strafhauſe für geringe Polizey-Verbrecher. Eine ſtarke Stunde von hier iſt die ſogenannte Paſſauerhütte, durch ihre vortreffliche Ausſicht auf das Tulner-Feld und das prächtige Stift Göttweih bekannt; den Lauf der Donau überblickt man hier von Krems bis unter Tulln.

18) Der alte Flecken Mödling, mit einem gleichnahmigen Schloſſe, war im Mittelalter lange Zeit die Reſidenz der Markgrafen von Oeſterreich. Das Bergſchloß biethet nur mehr unbedeutende Ruinen dar. Der Flecken ſelbſt, hat einige Fabriken und eine Kirche, in deren Nähe man noch Ruinen eines Wohnſitzes und einiger unterirdiſchen Gemächer der Templer findet; auch iſt hier ein kaltes eiſenhältiges Schwefelbad. Rechts von Mödling liegt auf einem Berge das alte Schloß Liechtenſtein. Dieſe Ruinen ſind nur als echtes Denkmahl aus dem Mittelalter und der ſchönen Ausſicht auf die umliegende Gegend wegen, ſehenswürdig. Nicht ferne von der alten Veſte iſt das neue Schloß, ein regelmäßiges, modernes Gebäude. Der hiezu gehörige Garten iſt im engliſchen Geſchmacke angelegt. Von dem erhabenen Puncte, die Ausſicht benannt, überſieht man in einem Halbzirkel den Gallitzinberg, Hetzendorf, Laxenburg, Erlaa, Wien, die Donau u. ſ. w. Hinter Mödling liegt die Briel, ein romantiſch ſchönes Thal, welches ſich bis Heiligenkreutz erſtreckt. Kaum hat man Mödling verlaſſen, ſo befindet man ſich in einem engen Thale, von ſchroffen, ſonderbar geformten Steinmaſſen umgeben; in der Tiefe fließt ein Bach, längſt welchem beyder Seits Wege für die Fahrenden und für Fußgänger angelegt ſind, zerſtreute Bauernhäuſer ſchmiegen ſich an die Felſen an. Dieſes iſt die ſogenannte Klauſe oder die Vorder-Briel. Nach einer halben Stunde erweitert ſich das Thal und man kömmt zwiſchen behölzten Hügeln in die Hinter-Briel, eine freundlichere Landſchaft. In der Vorder-Briel iſt ein gutes Wirthshaus und ein Tanzſaal; in der hintern Briel ißt man bey dem Müller Hilderich. Von dem fürſtlichen Meierhof, zwiſchen der vordern und hintern Briel, eine halbe Stunde von Mödling gelegen, ſteigt man im drey viertel Stunden zum Tempel der Unſterblichen hinan. Auf dieſer Höhe ſind jene Tapfern begraben, welche in der Schlacht von

Aſpern dem Fürſten von Liechtenſtein das Leben gerettet haben. Die Ausſicht über die vordere und hintere Briel bis nach Sparbach, auf den Schneeberg, die Kaiſerſtadt, den Leopolds- und Kahlenberg, das Marchfeld u. ſ. w. iſt unbeſchreiblich ſchön.

19) Zwey kleine Stunden von der hintern Briel zu Sparbach, ebenfalls dem Fürſten Johann von Liechtenſtein gehörig, findet man herrliche Waldwieſen, zwey große Teiche mit Waſſerfällen, einen Tempel, eine Einſiedeley, das Jagdſchloß Neu-Johannſtein, das alte Schloß Johannſtein und eine alte Ruine auf dem Heuberge, von der man eine herrliche Ausſicht auf die ſüdliche Gebirgsreihe, auf die erwähnten zwey Teiche und das alte Schloß Johannſtein, dann auf viele nahe gelegene Ortſchaften hat.

20) Ueber Erlaa, Unter- und Ober-Lieſing kömmt man nach Rodaun, gräflich Fuchſiſchem Dorf, mit einem herrſchaftlichen Schloſſe und mäßig beſuchten Mineral-Bade, von dem ſich ein Spazierweg den nahen Berg hinaufzieht. Nahe bey Rodaun liegt

21) Kalksburg, in einer mahleriſchen Gebirgsſchlucht. Hier iſt das herrſchaftliche Schloß mit einem Parke und die ſchöne Kirche bemerkenswerth. Bey dem ebenfalls dritthalb Stunden von Wien gelegenen Markte Bertholsdorf (Petersdorf) von 290 Häuſern, mit gothiſcher Kirche und einer orientaliſchen Baumwollenzeug-Druckerey, iſt der Leonhardsberg, deſſen Gipfel man in einer Stunde erſteigt. Man genießt hier eine überaus reitzende Ausſicht auf Breitenfurt, Kaltenleutgeben, Rodaun, das Thal der Sulz und auf den Schneeberg gegen Süden; ſo wie auf Schönbrunn, die Kaiſerſtadt und die Donau gegen Norden. —

22) Ueber Simering, Schwechat, zwey Meilen, dann Schwadorf, zwey Meilen, Dorf und Schloß an der Fiſcha, mit einer engliſchen Baumwollengarn-Spinnfabrik, gelangt man nach Bruck an der Leitha, landesfürſtliche, mit breitem Graben umgebene kleine Stadt, von 312 Häuſern und 2,400 Seelen, mit einem antiken Schloſſe des Grafen von Harrach. Der anſtoßende berühmte Park, von der Leitha durchſtrömt, mit Tempeln, Pavillons, Teichen ꝛc. geziert, enthält in einer beſondern Abtheilung ſehr viele Alpenpflanzen, beſonders vom Schneeberge, und ſeltene ausländiſche Gewächſe. —

2.

Baden und ſeine Umgebungen.

Baden liegt vier kleine Meilen von Wien. Die Poſtſtraße führt in der Ebene durch die Dörfer Inzersdorf, Neudorf und Pfaffſtädten nach Baden; der angenehmere Fußweg zieht ſich von Atzgersdorf aus, am Saume des Gebirges, neben den ſchönſten Weingärten, durch den Markt Brunn, das Dorf Enzersdorf, dann die Märkte Mödling und Gumpoldskirchen dahin. Auf dieſer Wanderung biethen der Eichkogel, jen-

ſeits Mödling, und der 332 Toiſen hohe Anninger, bey Gumpoldskirchen, ſchöne Fernſichten über einen großen Theil des Viertels unter dem Wiener Walde, vom Kahlen- bis zum Schneeberge.

Die Stadt Baden liegt am nördlichen Abhange des kahlen Calvarienberges, und iſt nach Weſten von einer angenehmen Gebirgskette, nach Süden von dem Schwächatbache und Badner Mühlbache, und dann auch, ſo wie nach Oſten, von einer fruchtbaren Fläche begränzt. Die Zahl ihrer Häuſer beträgt 406, die der Einwohner, ohne die angränzenden Dörfer Guttenbrunn, Weikersdorf, Dörfl, Breiten und Leesdorf, 2,500, welche aber zur Badezeit wenigſtens um 5000 Fremde vermehrt wird, die theils zur Pflege ihrer Geſundheit, theils zu ihrem Vergnügen hier ſind. Beynahe alle Häuſer ſind zwey und drey Stockw. hoch; die Straßen mit einem breiten Pflaſter, mit Canälen und der gehörigen Beleuchtung verſehen. Gute Wirthshäuſer ſind: der Hirſch in der Stadt; der Schwan in der Wienervorſtadt. Zu den öffentlichen Gebäuden gehören: die Pfarrkirche, die Auguſtinerkirche, das Rathhaus, das Bürgerſpital, das große Militärſpital und Badegebäude, die verſchiedenen Bäder, das Theater- und Redouten-Gebäude, das Caſino. Oeffentliche Spatziergänge ſind: der Thereſien-Garten oder der Park, worin der Tempel Aeskulaps und ein orientaliſcher, offener Saal, und der Baron von Langiſche Garten, welcher ſich auf eine beträchtliche Höhe des Calvarienberges zieht.

Die Bäder haben entweder ihre eigenen Quellen, oder erhalten ihr Mineralwaſſer vom Haupturſprunge durch Röhren. Die Hauptquelle iſt der ſogenannte Urſprung, am Fuße des Calvarienberges. Das darüber aufgeführte Gebäude hat die Geſtalt einer türkiſchen Moſchee. Man geht hier zum Urſprung durch eine fünf und vierzig Schritte lange Galerie. Der Waſſerbehälter des Urſprungs hat ſechs Fuß ins Gevierte, und auf der Weſtſeite eine Tiefe von zwey Klaftern; auf der Oſtſeite iſt der Fels, aus deſſen Oeffnung das Waſſer kochend und von der Dicke eines Arms, hervorquillt. Die Beſtandtheile des hieſigen Badewaſſers ſind: fixe Luft, hepatiſche Luft, Schwefel, Kochſalz, Glauberſalz, Bitterſalz, Gyps- und Kalkerde und Magneſia, in gemeinem Waſſer aufgelöſt und mit Wärmeſtoff verbunden. Die 15 Heilbäder haben einen verſchiedenen Wärmegrad, von 22 bis $29\frac{1}{2}$ ° Reaumur. Die wärmſten Bäder von 28 bis $29\frac{1}{2}$ ° ſind: 1) die Urſprungsbäder, richtiger die Halbbäder, nächſt dem Park; ſie haben lauter einzelne Gemächer, und beym Urſprung iſt ein Fußbad; 2) das Joſephbad am Joſephplatz; 3) das neu erbaute Frauenbad in der Frauengaſſe, deſſen ſchönes Portal auffällt, mit 2 Gemeinbädern (das Carolinen und Frauenbad) und mehrern Stundenbädern. Die weniger warmen oder Mittelbäder, von 27 bis $27\frac{1}{2}$ ° Wärme ſind: 4) das 1821 neu erbaute Sauerbad jenſeits des Schwächatfluſſes, nach dem Militärſpitale, das größte Gebäude Badens, welches mit dem Speiſeſaal gegen 90 Zimmer, aber nur ein Gemeinbad faßt, das durch

eine künſtliche Glasdecke von oben Licht erhält, und mit den Statuen Aeskulaps und der Hygieia geziert iſt; 5) das Antonbad neben dem Herzoghofe; 6) das Herzogbad in dem Herzoghofe; 7) die 6 Thereſienbäder im Park, für den Privatgebrauch beſtimmt; 8 und 9) das Johannisbad und das Armenbad an der Seite der Guttenbrunner Straße; 10) das Bad im Militärſpitale; 11) die 4 Engelburgbäder jenſeits des Schwächatfluſſes, für einzelne Perſonen beſtimmt, ſo wie 12) die Leopoldbäder in dem Garten des Heiligenkreuzerhofes. Die kühlſten Bäder von 20 bis 22° ſind: 13) das Peregrinusbad außer dem Rennthore; 14) das Mariazeller-Bad, nächſt dem Mariazeller Hofe, ein Eigenthum der Wohlthätigkeitsanſtalt, und 15) das Bad im Guttenbrunner Schloßgarten. Dieſe Bäder beſtehen aus einem gemeinſchaftlichen großen Waſſerbehältniſſe, worin gegen 60 Perſonen zugleich baden können. Es baden Männer und Weiber gemeinſchaftlich. Die Badezeit iſt von 4 bis 10 Uhr Morgens; ſpäter ſind Stundenbäder für einzeln Badende, wie auch kalte Schwefelbäder und Tropfbäder zu haben. Gewöhnlich bleibt man 1 bis 2 Stunden im Bade. Die Preiſe ſind verſchieden, von 4 Groſchen bis zu 1 Gulden.

Die Wirkungen der hieſigen Bäder ſind: Reinigung der Haut und Vermehrung ihrer Elaſticität, vermehrte Thätigkeit der Faſern und des Blutlaufes, Zertheilung der ſchleimigen Stoffe, Eröffnung der verſtopften und geſchwächten Gefäße, Entleerung der unreinen, dem Körper ſchädlichen, Feuchtigkeiten durch Ausdünſtung und auf andern Wegen. — Hingegen bey äußeren und inneren Entzündungen, bey allen Arten von Fiebern, bey der Waſſerſucht, bey örtlichen Krankheiten, bey verdorbenen und ſehr verhärteten Eingeweiden, bey ſehr vollblütigen, auch bey ſehr geſchwächten und entkräfteten Körpern, ſind dieſe Bäder nicht anzurathen.

Die Umgebungen von Baden biethen nah und fern die angenehmſten Spaziergänge dar. Die Gärten des Baron Wetzlar zu Guttenbrunn und des Freyherrn von Doblhof zu Weikersdorf ſind nur eine viertel Stunde entfernt. Der Schloßgarten von Lehsdorf, dem Stifte Lilienfeld gehörig, iſt zwanzig Minuten von Baden entfernt, und hat eine ſehenswerthe Baumſchule. Sehr merkwürdig iſt die Sammlung der Getreidearten des Herrn Prieſters Ruprecht Helm, welcher die Herrſchaft verwaltet. Auch der Garten der Papierfabrik ſteht dem Publicum offen. — Von dem nahen Calvarienberge ſieht man Baden und die angränzende fruchtbare Fläche, wo Laxenburg, Vöslau, Traiskirchen ꝛc., den Schneeberg und das länderſcheidende Leitha-Gebirge. Das Helenen-Thal eine halbe Stunde von Baden, wird von ſchroffen Felſen umſchloſſen, auf welchen die, durch ihr graues Alterthum denkwürdigen, Ruinen der Schlöſſer Rauhenſtein, Rauheneck und Scharfeneck, in dreywinklichen Diſtanzen gegen einander gelegen, von ſchönen Weiß- und Roth-Föhren und Buchen umſchattet, und mit einer üppigen Vegetation ſich befinden. Ueber den durch Wieſen ſich

ſchlängelnden Schwächatbach führt die zwiſchen zwey Felſen bogenartig geſpannte Antons-Brücke; eine andere Brücke iſt in der Nähe des k. k. Waſſerrechens gebaut. Die Frau Gräfinn von Alexandrowitſch, Graf Franz von Palffy, Podstazky, Liechtenſtein, Freyherr von Gontard, Ritter von Schönfeld und Großhändler Jäger, haben durch geſchmackvolle Anlagen dieſes Thal ungemein verſchönert. Erzherzog Anton ſetzte dieſe an ſich ſchon reitzenden Gegenden, durch weitläuftige, vortreffliche Anlagen in der ganzen großen Gebirgsumgebung, mit den anmuthigen Bergen und Thälern, und mit den benachbarten Ortſchaften Siegenfeld, Gaden, Heiligenkreuz, Granerhütten in Verbindung. Am Eingange des Helenenthales ſteht der neu erbaute Sommerpallaſt Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Carl, ober welchem, auf der Südſeite des Thales, die Trümmer der uralten Veſte Rauheneck liegen. Ein feſter, dreyeckiger Thurm erhebt ſich hier über die Waldung, und wurde durch die Güte Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Anton, bis zum Gipfel beſteigbar gemacht. Man genießt hier eine herrliche Ausſicht über einen großen Theil der ungeheuern Ebene des alten Panoniens, bis an das Leithagebirg, deſſen höchſten Berg die Loretto-Capelle ziert. Baden, Vöslau, Schönau, Laxenburg, Traiskirchen, kurz gegen 50 Ortſchaften kann man hier überblicken. Der älteſte bekannte Beſitzer dieſer Veſte war Hartung von Rauheneck, der im Jahre 1136 lebte. Hinter dem Bergſchloſſe Rauheneck erblickt man weſtlich auf einem felſigen Berge die letzten ſehr unbedeutenden Ueberreſte der verödeten Veſte Scharfeneck. Dieſen Ruinen gegenüber, auf dem dießſeitigen oder weſtlichen, Abhange des Mitterberges, und auf deſſen ſehr ſchroffen Felſen, liegt im dritten Winkel, das Schloß Rauhenſtein, welches ſchon im zwölften Jahrhunderte geſtanden haben ſoll. Es hat zwey Stockwerke hohe, feſte Ringmauern, und einen Wachtthurm ganz von Quaderſteinen erbaut, welcher die herrlichſte Ausſicht in das Helenenthal, und in die vorliegenden Ebenen darbiethet.

Ein angenehmer, ſchattiger Fußpfad führt durch das Helenenthal und über eine Anhöhe nach dem Dorfe Sitzgenfeld, welches 2 Stunden von Baden entfernt iſt, und eine hügelige, theils fruchtbare, theils waldige Umgebung hat. Noch angenehmer iſt der Weg nach den Granerhütten, 2 ſtarke Stunden von Baden, über die bunten Wieſen am Ufer des Schwächat-Baches. Dies ſind 3 Holzhackerhäuschen, in einer einſamen Gegend, an der Südſeite des ſo beliebten Helenenthales. Der gräflich Frieſiſche Landſitz Vöslau, wo vortrefflicher Weinbau, liegt 1 Stunde von Baden. In dem Schloſſe ſind mehrere Gemählde von großem Werthe. Der dem Publicum geöffnete Park hat angenehme Baumpflanzungen und einige Teiche mit Waſſerfällen und Statuen der Venus, Leda ꝛc., ein ſchönes Treibhaus und eine Einſiedeley. Der intereſſanteſte Gegenſtand iſt der Tempel mit den zwey Grabmählern der Grafen von Fries, nehmlich des Vaters und älteſten Bruders des gegenwärti-

gen Beſitzers. Die Figuren ſind von Zauner, der Tempel von Fiſcher. Dicht bey Vöslau iſt eine kalte ſchwefelhaltige Mineralquelle.

Schönau, 2 Poſten von Wien und 2 Stunden von Baden gelegen, iſt eine, vormahls dem Baron Braun gehörige Herrſchaft, mit einem ſchönen Schloſſe und noch ſchönern Parke, welche im Jahre 1817 von Hieronymus Bonaparte erkauft wurde, der hier unter dem Nahmen eines Grafen von Montfort lebt. Dieſer Garten hat ökonomiſche Anlagen, Canäle, Bäche, Grotten, Hügel, Pavillons, Waſſerfälle, Teiche ꝛc.; aber der berühmte Tempel der Nacht iſt eingegangen.

Die Ruinen von Merkenſtein, auf der halben Höhe eines mit den ſchönſten Wieſen, Obſtgärten und Waldungen abwechſelnden Gebirges gelegen, ſind 2½ Stunden von Baden entfernt. Der Weg dahin führt über Vöslau, Gainfahren und den Hadelhof. In dem Schloſſe, deſſen erſter bekannter Beſitzer im Jahre 1119 lebte, iſt vorzüglich merkenswerth: das ſehr tiefe Burgverließ, die noch ſehr kennbaren Ueberreſte der Capelle, des Verhörzimmers, des Ritterſaales, der Reitſchule ꝛc. In dem Thiergarten ſind bemerkenswerth: zwey, Jahrhunderte alte, türkiſche Haſelnußbäume, die 30 Klafter im Umfange ihrer Aeſte haben, neben welchen das auf ſchweizeriſche Art erbaute Landhaus der Gräfinn von Dietrichſtein ſteht, der Türkenbrunnen, ein gewölbter, 136 Schritte langer Gang unter der Erde, an deſſen Ende ſich 7 Quellen öffnen, und die 2 Pavillons, wegen der herrlichen Ausſicht auf die, an den Gränzen Steiermarks amphitheatraliſch hinter einander aufſteigenden Gebirge, worunter der Schneeberg.

Der kalte Berg, ganz nahe am Thiergarten, gewährt eine vorzügliche Ausſicht. Von ſeinem Gipfel ſieht man Wien, die Zügelhütten bey Baden, und die Gegend von Heiligenkreuz. In einiger Entfernung ragt der ſpitzige Gaisſtein hervor, welcher mit dem Hocheck, und mehrern andern Bergen eine Gebirgskette bis gegen die Neuſtädter Wand und den Schneeberg bildet. Oeſtlich ſieht man unzählige Ortſchaften, worunter Großau, Schönau, Kothingbrunn, Neuſtadt, Pottendorf und Maria-Loretto im Leitha-Gebirge an Ungarns Gränze. Die Ciſterzienſer-Abtey

Heiligenkreuz, wohin der Weg größten Theils an den Ufern der Schwächat und des Sattelbaches führt, iſt 3 Stunden von Baden entfernt. (Das Nähere hierüber ſiehe: Mariazeller Reiſe) — Ueber Vöslau und Kothingbrunn gelangt man bey Loibersdorf durch das ſchöne, fruchtbare, von der Trieſting bewäſſerte, Pottenſteiner Thal nach dem Markte Pottenſtein, 2¾ Stunden von Baden, mit Ruinen eines alten Schloſſes, in deſſen Nähe die berühmte Klingenfabrik des Herrn von Steiner iſt; dann geht es durch Fahrafeld, wo eine bedeutende Twiſtſpinnerey, nach Neuhaus, Schloß und Dorf, 3 Stunden von Baden, merkwürdig durch die ärarialiſche Spiegelfabrik.

Der Ober-Waltersdorfer Schloßgarten, dem Herrn

Fürſten von Trautmannsdorf gehörig, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Baden entfernt, iſt ebenfalls dem Publicum geöffnet. Das Dorf Soos, ein Stündchen von Baden, hat in dem benachbarten Thale des Sooſer oder Kaltenberges, eine 3 Klafter weite und $2\frac{1}{2}$ Klafter hohe Tropfſteinhöhle, das Schelmenloch genannt.

3.

Ausflug von Wien nach dem Schneeberg im Lande unter der Enns.

Der 6,521 Fuß über die Meeresfläche erhabene Wieneriſch-Neuſtädter-Schneeberg, 9 Meilen von der Reſidenz und noch im Geſichtskreiſe derſelben gelegen, wird jeden Sommer von vielen Botanikern und Naturfreunden beſucht, und hat nah und fern ſo intereſſante Umgebungen, daß die Ausflüge dahin einen eigenen Abſchnitt verdienen. Herr Hofrath Schultes, ein geborner Wiener, vormahls Profeſſor am Thereſianum zu Wien, nun Profeſſor in Landshut, hat ein eigenes Buch, unter dem Titel: Ausflüge nach dem Schneeberge in Unteröſterreich, herausgegeben, das, einige Uebertreibungen abgerechnet, von claſſiſchem Werthe iſt. Die gegenwärtige Skizze iſt daraus größten Theils entlehnt. Die beſte Zeit den Schneeberg zu bereiſen, iſt die letzte Hälfte des July bis Mitte Septembers, früher oder ſpäter wagt man immer viel, wenn man den Gipfel des Schneeberges heiter zu finden hofft. Man kleide ſich warm und vergeſſe den Mantel nicht. Wer die Reiſe nach dem Schneeberge nicht zu Fuße machen will, der kann um 100 fl. W. W. in einem Wagen binnen 36 Stunden von Wien auf den Schneeberg und wieder zurück nach der Hauptſtadt kommen. Wennman mit der Poſt Wien um 4 Uhr Morgens verläßt, iſt man um 2 Uhr Nachmittags in Neunkirchen, und um 6 Uhr Abends in Buchberg; um 4 Uhr früh bricht man dort auf, iſt bis 10 Uhr auf dem Gipfel des Schneeberges, und bis 2 Uhr in Buchberg zurück, wo man ſpeiſt und dann mit beſtellten Pferden wieder die Reiſe nach Wien antritt. Die Koſten dürften ſich auf 100 fl. belaufen, nehmlich:

für 4 Poſten bis Neunkirchen.	30 fl.
für eine doppelte Poſt nach Buchberg.	10 —
Abendeſſen und Nachtlager allda..	5 —
für einen Führer 5 fl.; für einen Träger des Mundvoraths 5 fl., zuſammen.	10 —
Zehrung auf dem Gipfel und in Buchberg. . .	5 —
Rückreiſe nach Wien.	40 —
In Summa. . . .	100 fl.

Für diejenigen, welche die Reiſe von Wien nach dem Schneeberge zu Fuße machen wollen, gibt Herr Schultes mehrere Wege an:

Erſte Fußreiſe.

Dieſer Weg iſt der ſchönſte und intereſſanteſte, aber auch der weiteſte; er iſt bloß auf einer Fußreiſe zu machen. Die auf demſelben vorkommenden Ortſchaften ſind folgende: Von Wien nach Altmannsdorf 1 Stunde, Siebenhirten $\frac{3}{4}$, Brunn $\frac{3}{4}$, Gieshübel 1, Weißenbach $\frac{1}{2}$, Gaden $\frac{1}{2}$, Heiligenkreuz $1\frac{1}{2}$, Meirling $\frac{3}{4}$, Raßmarkt $\frac{3}{4}$, Schwarzenſee $\frac{3}{4}$, Neuhaus $\frac{1}{2}$, Fahrafeld $\frac{3}{4}$, Pottenſtein $\frac{1}{2}$, Grillenberg 1, Hörnſtein 1, Pieſting 1, zur Eiſenkochgeſchirr-Fabrike $\frac{1}{4}$, Wopſing $\frac{1}{2}$, Peiſching $\frac{1}{4}$, Waldeck $\frac{1}{4}$, Pernitz 2, Gutenſtein $1\frac{3}{4}$, über den Oehler nach Buchberg 4, zum kalten Waſſer 2, bis zum Waxenriegel 2, zum Kaiſerſtein 1; zuſammen 27 Stunden. Für den Technologen, den Botaniker, den Entomologen, den Forſtwiſſenſchafts-Liebhaber, den Liebhaber der Geſchichte des Mittelalters, enthält dieſer ganze Weg viel Intereſſantes: die große Spiegelfabrik zu Neuhaus, die neue Baumwollengeſpinnſt-Manufactur zu Fahrafeld, die große Klingenfabrik bey Pottenſtein, die Eiſenkochgeſchirr-Fabrik bey Pieſting, dann viele Kalkbrennereyen, Kohlenbrennereyen, Eiſenhämmer ꝛc., werden den Erſteren beſchäftigen. Der Botaniker und Entomolge findet auf dem ganzen Wege gute Ausbeute. Der verſtändige Förſter wird Gelegenheit finden patriotiſche Vorſchläge zu thun. Für den Freund des Mittelalters endlich haben die vielen Ruinen alter Schlöſſer und Burgen manches intereſſante Denkmahl jener Zeten.

Zweyte Fußreiſe.

Dieſer Weg iſt kürzer als der vorige, aber auch weniger intereſſant. Die Ortſchaften ſind folgende: Brunn $2\frac{1}{2}$, Enzersdorf $\frac{1}{4}$, Mödling $\frac{1}{4}$, Gumpoldskirchen $1\frac{1}{4}$, Baden $1\frac{1}{4}$, Cainfahren $1\frac{1}{4}$, Groſſa 1, Bernsdorf $1\frac{1}{2}$, Veitsau $\frac{1}{4}$, Hörnſtein $1\frac{1}{2}$, Wopſing $\frac{1}{2}$, Dreyſtötten $\frac{3}{4}$, Stollhof $1\frac{1}{2}$, Mayersdorf $\frac{1}{2}$, Zweyersdorf $\frac{1}{2}$, Grünbach $1\frac{1}{4}$, Buchberg 2; zuſammen 18 Stunden.

Dritte Fußreiſe.

Von Wien nach Neuſtadt 12, Säuberdorf $2\frac{1}{2}$, Nuſiedel $\frac{1}{2}$, Gerasdorf $\frac{1}{2}$, Rothengrub 1, Grünbach $1\frac{1}{4}$, Buchberg 2; zuſammen $19\frac{3}{4}$ Stunden.

Vierte Fußreiſe.

Von Wien bis Bernsdorf (ſiehe zweyte Fußreiſe) $9\frac{1}{4}$ Stunde,
Pottenſtein 1, Grabenweg 2, über den Hals nach
Pernitz 2, Neuſiedel $\frac{1}{2}$, Weidmannsfelden 1, Scheuchenſtein 1, Buchberg 2; vereint. . . . . $9\frac{1}{2}$ —

Zuſammen. . . . $18\frac{3}{4}$ Stunden.

Dieſe Fußreiſen haben ohne Zweifel in ihrer Art manche Vorzüge, welche eine Reiſe auf der Poſt nicht gewährt; allein ſie ſind nicht Jedermanns Sache.

Hier können aus Mangel an Raum nur die Fahrwege von Wien nach Buchberg, über Neunkirchen und über Gutenſtein, kurz beſchrieben werden.

A. Fahrweg von Wien über Neunkirchen nach Buchberg.

Von Wien bis Neunkirchen (ſiehe Nro. 4), 4 Poſten, oder	16	Stunden,
St. Johannes $1\frac{1}{4}$, Sirning 1, Stüchſenſtein $\frac{1}{4}$, Buchberg 2, vereint	$4\frac{1}{2}$	—
Total	$20\frac{1}{2}$	Stunden.

Der Weg von Wien bis Neunkirchen iſt bey der folgenden Route geſchildert. Reiſende zu Fuß können die langweilige Strecke zwiſchen Neuſtadt und Neunkirchen vermeiden, wenn ſie über Katzelsdorf, Aichbühel, Froſchdorf, Pütten und Sebenſtein, nach Neunkirchen wandern. Der erſte, von der Haupt-Commerzialſtraße rechts ablenkende, Seitenweg, führt nach St. Johann, einem Dörfchen, wo der Bayonnethammer mit dem dazu gehörigen Schleif- und Polirwerke zu beſichtigen iſt. Hier beginnt die eigentliche Gebirgsreiſe, indem die Berge an Höhe zunehmen und das Thal mit jedem Schritte reitzender wird. Nach einer Stunde erreicht man den Markt Sirning, der ſich von Holz- und Kohlenhandel nährt, und $\frac{1}{4}$ Stunde weſtlicher, trifft man auf dem Wege nach Buchberg die merkwürdigen Ruinen des gräflich Hoyos'ſchen Schloſſes Stüchſenſtein, auf einem Hügel am Sirningbache, das 1347 von den Gebrüdern Kladmar und Martin, die Stüchſe genannt, erbaut ward. Ueppige Wieſen zieren hier die Ufer der Sirning, und der mit hohen Tannen beſetzte Abhang des Göſingberges machet das Thal ſehr mahleriſch. In der Nähe, aber an keiner fahrbaren Straße, ſind das auf einem kahlen Hügel gelegene alte Schloß Veſtenhof, wo man auf einem ſteinernen Brunnbecken noch die Jahrzahl 1594 lieſt, und die ſchauerlichen Ruinen der alten Burg Schrottenſtein, auf einer gegen das Schrottenſteiner Thal ſenkrecht abgeſchnittenen Felſenwand, zu ſchauen. Erſteres iſt $\frac{3}{4}$, und letzteres $2\frac{3}{4}$ Stunden von Stüchſenſtein entfernt. Zwiſchen hohen Felſenwänden führt nun die Straße an den Ufern der Sirning in ein enges Thal, das ſich hundertfältig krümmt und die mannigfaltigſten Anſichten darbiethet; da wo es ſich beträchtlich erweitert, ſteht der freundliche Markt Buchberg, am nordöſtlichen Fuße des Schneeberges, $291\frac{3}{10}$ Toiſen über dem Meere; hat eine Kohlenbrennerey, und verfertigt viele Holzwaaren. Hier kann man entweder in dem Meierhofe, an dem Grünbacher Wege, oder in dem unfern der Kirche, der Mühle gegenüber, erbauten Wirthshauſe übernachten.

B. Fahrweg von Wien über Saalenau, Gutenſtein nach Buchberg.

Von Wien bis Günſelsdorf ſiehe folgende vierte Route	8	Stunden
Saalenau 1, Steinabrückel 1, Wöllersdorf ½, Unter-Pieſting ½, vereint	3	
Zuſammen	11	Stunden
von hier bis Gutenſtein (gute Fahrſtraße) . . .	5	
Zuſammen	16	Stunden
über den Oehler nach Buchberg, (ſchlechter Gebirgsweg)	4	
Total	20	Stunden.

Von Wien bis Saalenau ſiehe vierte Route. Von hier führt eine ſchöne, von Holzhauern und Köhlern häufig befahrene, Straße durch einen Theil der großen Neuſtädter Ebene, über Steinabrückel, Dorf am kalten Gange, wo ſich eine Baumwollengeſpinnſt-Fabrik und eine Cotton-Druckerey befindet; dann Wöllersdorf, Markt an der Pieſting, wo ein Kupferhammer, ein Schneid- und ein Medicin-Stampfwerk, ſo wie die nahe gelegenen zwey großen Sandſteinbrüche zu bemerken ſind, in das romantiſche mit Sägemühlen und Kohlenmeilern reichlich beſetzte Pieſtinger Thal nach Unter-Pieſting. Dieſer wohlhabende Markt, hat 4 Eiſenhämmer, eine Nagelſchmiede und eine Pechſiederey. Eine halbe Stunde davon iſt eine wichtige Eiſenkochgeſchirr-Fabrik und über dem Markte ſind die Ruinen der Burgen Hörnſtein und Starhemberg zu beſichtigen. Erſtere, wo im Jahre 1405 der Raubritter Linzer hauſte, iſt nördlich von Pieſting auf einem ſehr ſchroffen Kalkfelſen erbaut und das nun ſchon ganz verfallene Ritterſchloß Starhemberg, auf einem Berge ſüdlich von Pieſting gelegen, iſt wegen ſeiner Größe merkwürdig, da man an den noch ſtehenden Hauptmauern mehr als 100 Fenſter zählt; es wird noch heut zu Tage von der Familie eines alten Mannes bewohnt, der von den alten Burgwächtern abſtammt und in der alten, herzoglichen Kirche, deren Gewölb und Wände noch ſtehen, Schutz und Obdach erhielt. Rechts vom Thore, das bis auf den Bogen zerfallen iſt, ſteht ein großer Thurm, alles übrige iſt der Zerſtörung Preis gegeben, ſelbſt das Burgverließ, die unterirdiſchen Gewölbe und Gänge ſind verſchüttet. Reitzend iſt die Ausſicht von den Fenſtern des alten Schloſſes, die man auf dem Schutthaufen erklimmt, über die mahleriſche Gebirgsgegend umher und auf den fernen Schneeberg. Von Pieſting kömmt man über das Dörfchen Wopfing, mit 2 Eiſenhämmern, und Peuſching, wo das Thal ſehr mahleriſch wird, indem ein Bergkegel nach dem andern hervortritt, nach Waldeck, in deſſen Nähe ſich, in der Gebirgsgegend, in der Oede am kalten Gange, die höchſt ſehenswerthe Metallwaaren-Fabrik der Gebrüder von Roſthorn befindet. Am Ausgange des engen, finſtern, nur durch das Rauſchen des Waldſtromes belebten Thales in der Oede, wird

man durch den Anblick des hübſchen Dorfes **Pernitz** überraſcht, das auf einer kleinen, moraſtigen Ebene, mitten zwiſchen hohen Gebirgen, am Einfluß der Mira in die Pieſting erbaut iſt. — Von hier aus kann man die 1 Stunde entfernten Waſſerfälle der kleinen Mira nächſt **Muckendorf** beſichtigen. Sie ſind zwar alle höchſt unbedeutend rückſichtlich der Höhe des Sturzes und der Waſſermaſſe, allein die mannigfaltigen Felſengruppen, durch welche ſie gebildet werden, verleihen ihnen einen ganz eigenen Reitz. Von Pernitz nach Gutenſtein erweitert ſich das ſchöne Pernitzer-Thal noch durch jenes Nebenthal, das nordweſtlich von Muckendorf herab kommt, aber bald darauf verſchmählert es ſich immer mehr, und der Thalweg, der unter Weiden und Erlengebüſchen rauſchenden Pieſting wird durch viele Hammerwerke und mehrere Felsgruppen immer mahleriſcher.

In Weſten erhebt ſich ein hoher, ſchwarzbewaldeter Bergrücken und ſcheint das Thal zu verdämmen, nur der alles durchwühlende Bergſtrom tobt heraus. Ueber dieſen, der dem Fahrweg entgegen eilt und ihn verſchlingt, iſt durch die Felſenſchlucht eine ſchaukelnde Brücke längs desſelben hingeſpannt. Das Paßthor, von welchem Schultes ſpricht, beſteht nicht mehr; es ward im J. 1808 bey Anlage dieſer Straße weggenommen. Die ſumpfige Straße führt nun neben einzelnen Häuſern nach dem Markte **Gutenſtein**, welcher durch das alte, auf einem kahlen Felſenberge erbaute Bergſchloß und den ihm gegenüberſtehenden Kloſterberg, eine ſehr mahleriſche Lage an der Vereinigung des Zellerbaches mit den Flüſſen Steinapieſting und Längapieſting zur Pieſting, hat. Das neue herrſchaftliche Schloß iſt tiefer als das alte im Thale erbaut. Hier, und in der Gegend ſind viele Hammerwerke, Sägemühlen und Kohlenmeiler. Das merkwürdige Serviten-Kloſter **Mariahilf** mit einer wenig beſuchten Wallfahrtskirche, iſt auf dem Kloſterberge erbaut. Die Gegend iſt durch Kunſt ſehr verſchönert mit Garten-Anlagen, Einöden, Capellen und einem freylich nur hölzernen Friedenstempel an der Stelle, wo man die ſchönſte Ausſicht auf das Kloſterthal und auf den Schneeberg genießt; auch iſt hier ein merkwürdiges Echo, das ſich 4 bis 5 mal wiederhohlt. — Eine Brücke über die Pieſting und ein ſchlechter Fahrweg, führt nun durch ein enges Thal nach dem im Süden gelegenen Oehler oder Löler, der hier die Voralpe des Schneeberges zu bilden ſcheint und deſſen Gipfel man in 3 Stunden erreicht. Dieſer Weg iſt ſehr ſteil und ſteinig, mit jedem Schritte aufwärts wird aber auch die Ausſicht über das Meer von Bergen im Weſten und das ſchwarze Thal gegen Gutenſtein hin, das der Schloßberg und der Kloſterberg und die höhern Gebirge hinter denſelben dämmten, größer und ſchaulicher. Ueber die hohen Gipfel der Fichten, links am Abhange des Berges, blickt endlich der kahle Scheitel des Schneeberges herein, und bald darauf zeigt ſich durch eine Bergſchlucht die ſchwarze Kirche von Buchberg mit dem alten Schloſſe und einer kleinen Gruppe von Häuſern, zu der man auf einem, durch ein rothes Kreuz bezeichneten, Pfade herabſteigt.

Beſteigung des Schneeberges.

Wenn den Gipfel des Schneeberges, was vier Fünftel des Jahres der Fall iſt, Wolken verhüllen, ſo muß man auf die Beſteigung desſelben verzichten, und ſich mit Ausflügen in der merkwürdigen Gegend Buchberg's begnügen; iſt aber der Himmel heiter, ſo muß man den Schneeberg ohne Verzug beſteigen. Verſchiedene Wege führen auf ſeinen Gipfel. Der gewöhnlichſte Weg führt über den waldigen Rücken des Hengſtes, einer Voralpe des Schneeberges, zu einer Stelle, wo man eine Ausſicht in einen finſtern Thalkeſſel hat, deſſen Mitte ein eyförmiger, ½ Stunde langer ſchwarzer See — Rohrbacher-Teich genannt — füllt. Dann geht es durch dichte Waldungen zum kalten Waſſer. Dieß iſt eine Alpenwieſe mit einer Schweig- oder Alpenwirthſchaft, wo in einer Vertiefung eine äußerſt kalte Quelle, das ſogenannte kalte Waſſer, hervorſprudelt. Nun ſteigt man über eine äußerſt ſteile Wieſe bis zu einem Einbug des Gebirges, den Sattel genannt, wo man die ganze Kante des obern Rückens des Schneeberges, welche man bis zum Gipfel hinanſteigen muß, überſieht. Schöne Ausſichten auf den Pirſchhof der Gahnsalpe, und auf das Thal von Buchberg, bieten ſich hier dar. Vom Sattel weg wendet der Pfad ſich links, und führt in Krümmungen bald weg von der ſteilen Wand, bald wieder zurück an den Rand des Abgrundes. Allmählig werden jetzt die Bäume niedriger und ſeltener, man ſieht alle Gewächſe nur auf der Erde hinkriechen, und, wie die ganze Vegetation, gleichſam zuſammen ſchrumpfen. Nachdem man ſich durch die Regionen des Krummholzes durchgearbeitet hat, gelangt man auf einen Hügel, genannt der Waxenriegel, der eine prächtige Ausſicht auf den Neuſiedler-See darbietet. Hier ward unlängſt durch Beyſteuer verſchiedener Alpenfreunde eine Hütte errichtet, worin man übernachten kann. Man muß indeſſen etwas Stroh und von der letzten Quelle Waſſer mitbringen laſſen. Die Gegend höher hinauf iſt mit isländiſchem Mooſe bedeckt, und man bringt vom Waxenriegel über den Königsſteig bis an den Gipfel, eine ſtarke Stunde zu. Dieſer letzte Theil des Weges, obwohl er über Felſenſtufen führt, iſt ebenfalls ganz gefahrlos, wenn man nicht gefliſſentlich den weſtlichſten, mit furchtbaren Abgründen umgebenen Theil der Kante betritt, welcher Königsſteig genannt wird. Die Ausſicht vom Gipfel iſt über alle Beſchreibung erhaben und umfaßt einen Horizont von ungefähr 200 Quadratmeilen. Nördlich ſieht man das Viertel Unter-Wiener-Wald und die Manhards-Viertel über der Donau, wie eine Landkarte vor ſich ausgebreitet, das ſtolze Wien erſcheint wie ein Nebelfleck, die majeſtätiſche Donau wie ein Silberfaden, lebhafte Ortſchaften wie Puncte, und in weiter Ferne ſchweift der Blick bis an den Biſamberg, die Hohenleithen und zu den Gebirgen am linken Ufer der March, um Malaczka und Holitſch. In Süden und Weſten gewährt der Anblick und die Ueberſicht einer 60 Meilen langen Alpenkette das erhabenſte Schauſpiel. Der nahe Semmering, der

Oetſcher, die Wildalpen, der Dürrenſtein, der hohe Schwab, der Scheckel, Wechſel, die Berge Ober-Oeſterreichs und in weiter Ferne die Alpen von Salzburg und Berchtesgaden; ja ſelbſt einige Ferner Tyrols, ſind hier ſichtbar, letztere jedoch nur bey ſehr heiterer Witterung. In Südoſten überblickt man die weite Ebene Ungarns bis an die Berge von Dotis zwiſchen Raab und Ofen, und endlich in Oſten die Spiegelfläche des Neuſiedler-Sees. Die Alpenhöhe des Schneeberges wird von zwey, nur wenig empor ragenden, Gipfeln begränzt. Der ſüdlichſte davon iſt der höhere; auf dem nördlichen, niedern, ſteht der Kaiſerſtein, ein hübſches, marmornes Denkmahl, welches Graf von Hoyos, zum Andenken der zweymahligen Anweſenheit Seiner Majeſtät des Kaiſers Franz des Erſten, ſetzen ließ. Nur wenige Schritte entfernt, iſt ein gräßlicher, 1000 Klafter tiefer Abgrund, indem der Theil, welcher von der nördlichen Spitze herabgeht, von oben bis herunter ganz kahl und ſo ſteil iſt, daß er eine einzige, ungeheuere Felſenwand zu ſeyn ſcheint. Dieſe Seite iſt diejenige, welche man von Wien aus ſieht. Die übrigen Seiten ſind nicht ſo ſteil, beſtehen aus mehreren Abſätzen, hängen mit andern Alpen und Vorgebirgen zuſammen und ſind bis auf die obern Spitzen, mit einem merkwürdigen Pflanzenwuchſe verſehen.

Viele wandern von Sirning oder Buchberg aus zum Jägerhauſe, genannt der Pirſthof auf dem Gahnsberge, 3 Stunden von da entfernt und ſteigen dann in 1 Stunde zum kalten Waſſer herab; doch mißbilliget Herr Profeſſor Schultes dieſe Wanderung mit Recht, weil die prächtige Ausſicht von der Gahnsalpe, (worüber weiter unten ein Mehreres,) zur Folge hat, daß man auf dem Gipfel des Schneeberges weniger Entzücken empfindet. Ein dritter, aber wenig beſuchter und beſchwerlicher Weg, geht über den kleinen oder Küheſchneeberg, wo viele herrliche Pflanzen blühen, auf die weſtliche Höhe des Schneeberges. Der kürzeſte, aber ſteilſte und nur demjenigen, welcher gut klettern kann und nicht ſchwindlich iſt, anzurathende Weg, geht in 3 Stunden durch die Rieſen über die ſteilſte Schneide der Kuppe hin.

Umgebungen von Buchberg.

Unter die Merkwürdigkeiten bey Buchberg gehört eine Höhle, genannt das Alleluja. Sie liegt 1 Stunde von dieſem Dorfe, an dem Thalwege nach Grünbach am Hintberge, und faßt ungefähr 80 Perſonen. Der Sage nach ſollen die Einwohner Buchbergs ſich hier in einem Türkenkriege verborgen haben, jedoch von ihren Feinden entdeckt und getödtet worden ſeyn. Die Wände der Höhle ſind dichter, grauer Kalkſtein, hier und da mit einer Kruſte von kleinen Stalaktiten überzogen. Der Weg dahin iſt leicht zu verfehlen, daher man einen Führer braucht. Ein zweyter, intereſſanterer Spaziergang führt in 1 Stunde durch das romantiſche Buchbergerthal, wo man die ſenkrechte, 900 Klafter hohe, Wand des Schneeberges in

ihrer ganzen Höhe erblickt, zum Waſſerfalle der Sirning, eines nicht ganz unbedeutenden Baches, der dem Schneeberge und 2 Sägemühlen gegenüber, aus einer Bergſchlucht hervortobt; ihm folgend ſieht man eine prächtige Felſengruppe, über deren Trümmer er ſchäumend herabrollt. Wenn man neben den Felſen empor klettert, um den Waſſerfall auch von oben herab über dieſelben ſtürzen zu ſehen, ſieht man einen kleinen Thalkeſſel vor ſich, den, dünn mit Föhren und Fichten überwachſene Felſenrücken, bilden. Eine faſt ſenkrechte Felſenwand ſchließt ihn noch enger, und über dieſe fällt der Waldbach 40 bis 60 Fuß hoch herab. Gegen die Waſſerfälle der Laſſing, der Krimmler Ache ꝛc. iſt dieſe Cascade freylich nur eitler Waſchbeckentumult. Gute Kletterer können von hier in $1\frac{1}{2}$ Stunde zu dem Fall des Kaltenganges gelangen, durch den man gehen muß, wenn man von Guttenſtein nach Buchberg will, ohne über den Oehler zu ſteigen. Eine dritte, intereſſante Wanderung führt über den Gahnsberg nach Reichenau, bis wohin $6\frac{1}{2}$ Stunde; und von hier entweder in 2 Stunden nach Glocknitz oder in 9 Stunden über Schwarzau nach Hohenberg, wogegen man auf dem nächſten Wege von Buchberg über Prüglitz nach Glocknitz $3\frac{1}{2}$ Stunde, und vom Gipfel des Schneeberges, durch die Saugrube nach Reichenau, 4 Stunden zu gehen hat. Der vorerwähnte, in botaniſcher Hinſicht merkwürdige Gahnsberg, welcher das Jägerhaus Pirſthof (3 Stunden von Buchberg und $3\frac{1}{2}$ von Reichenau) trägt, iſt eine mit dem Schneeberge zuſammenhängende Voralpe, die eine prächtige Ausſicht gewährt. Nördlich reicht dieſe Fernſicht bis in die Fläche hinter Wien, nordweſtlich bis Greifenſtein, öſtlich bis Haimburg und bis zum Neuſiedler-See, ſüdlich bis zum Hutwiſch, Pfaff, Wechſel, Semmering und andere Gränzalpen der Steiermark; nur gegen Südweſten ſetzen der Schneeberg und die Naßalpe dem Geſichtskreiſe nahe Gränzen. Von hier führt ein romantiſcher Weg nach Reichenau hinab. (Siehe Regiſter.)

4.

Poſtſtraße von Wien über Bruck an der Muhr, Grätz, Marburg, Cilli, Laybach nach Trieſt.

Neudorf 1, Günſelsdorf 1, Wieneriſch-Neuſtadt 1, Neunkirchen 1, Schottwien $1\frac{1}{2}$, Mürzzuſchlag $1\frac{1}{2}$, Krieglach 1, Mürzhofen 1, Bruck an der Muhr 1, vereint 10 Poſten
Rettelſtein $1\frac{1}{4}$, Peggau 1, Grätz $1\frac{1}{2}$, vereint . . . $3\frac{3}{4}$ —
Zuſammen $13\frac{3}{4}$ Poſten
Karlsdorf 1, Lebring 1, Ehrenhauſen 1, Marburg $1\frac{1}{2}$, vereint . . . . $4\frac{1}{2}$ —
Zuſammen $18\frac{1}{4}$ Poſten

Uebertrag	$18\frac{1}{4}$ Poſten
Feiſtritz $1\frac{1}{2}$, Gannowitz 1, Cilli $1\frac{1}{2}$; vereint . . .	4 —
Zuſammen . .	$22\frac{1}{4}$ Poſten
St. Peter 1, Franz 1, St. Oswald 1, Podpetſch 1, Laybach $1\frac{1}{2}$; vereint	$5\frac{1}{2}$ —
Zuſammen . .	$27\frac{3}{4}$ Poſten
Ober-Laybach $1\frac{1}{2}$, Lohitſch 1, Planina 1, Adelsberg 1, Präwald 1, Seſſana $1\frac{1}{2}$, Trieſt 1; vereint . . .	8 —
Total . .	$35\frac{3}{4}$ Poſten
oder $71\frac{1}{2}$ deutſche Meilen.	

Gleich außer der Matzleinsdorfer-Linie erhebt ſich die Straße auf die Höhe des Wiener-Berges, welche die Säule Spinnerinn am Kreutz bezeichnet, wo man eine herrliche Ausſicht über die Reſidenz-Stadt, ſo wie über einen großen Theil der Ebene genießt, die ſich gegen Oſten über Neuſtadt bis nach Ungarn, und über Baden bis an den Schneeberg ausdehnt; das k. k. Luſtſchloß Schönbrunn, die wohlgebauten Oerter Hetzendorf, Atzgersdorf, Radaun, Petersdorf, Brunn, Enzersdorf, das alte und neue Schloß Liechtenſtein und die Burg Mödling, ſämmtlich an einer mit Weinſtöcken und Wäldern bedeckten Bergkette gelegen, werden nach einander bis Neudorf ſichtbar. Dieſes Dorf hat 1 Schloß, 1 ſchöne Kirche, 110 Häuſer und 1 chemiſche Producten-fabrik. Auf dem Wege nach Günſelsdorf ſieht man gegen Oſten eine unabſehbare Fläche, weſtlich den ſchönen Markt Gumpoldskirchen mit trefflichem Weinbau, und die, durch ihre Schwefelbäder berühmte, Stadt Baden. Man kömmt hier durch Traiskirchen, wohlgebauten Markt von 130 Häuſern an der Schwächat, $90\frac{6}{10}$ Toiſen über dem Meere, erbaut. Das anſehnliche Dorf Günſelsdorf hat in ſeiner Nähe die ausgezeichnet ſchönen Garten-Anlagen des Schloſſes der Herrſchaft Schönau, dem Grafen von Montfort, Ex-König von Weſtphalen, gehörig. Von hier zieht ſich die Straße am Schönauer Teiche vorüber, durch eine ziemlich fruchtbare Fläche, über den Neuſtädter Canal, nach Saalenau, Markt am kalten Gange, mit einer Baumwollſpinnerey, Kupferhammer und einer Pulvermühle; dann durch die unfruchtbare Neuſtädter Sandheide, nur mit magerm Gras bedeckt, (in welcher das regelmäßige Dorf Thereſienfeld von 75 Häuſern, jedes mit einem Gärtchen verſehen, 1763 von Maria Thereſien angelegt, und zum Aſyl für ausgediente Officiere beſtimmt, auffällt,) nach Neuſtadt, insgemein Wieneriſch-Neuſtadt. Dieſe ſchöne, wohlgebaute, der äußern Geſtalt nach ins Viereck angelegte, landesfürſtliche Stadt, liegt auf der weiten Ebene des Steinfeldes am Schifffahrtscanale und am Einfluſſe des Kehrbaches in die kleine Fiſcha; iſt nach Wien die anſehnlichſte Stadt Unter-Oeſterreichs, und hat mit Inbegriff der Vorſtadt Leopoldſtadt 570 Häuſer und 10,700 Einwohner. Wirthshäuſer: Löwe, Hirſch. Es ſind hier ungefähr 30 gepflaſterte Straßen und Gaſſen, 3 ſchöne Plätze, 2 Kirchen, (worunter der Dom die Grabſteine der berüchtigten ungariſchen

*

Rebellen Zriny und Frangipani enthält,) eine Ciſterzienſer-Abtey nebſt Bibliothek; eine ſchöne Naturalienſammlung (Mineralien und Conchy-lien) und ein mathematiſcher Thurm, ein Gymnaſium und eine große Militär-Akademie (ſeit 1752 in der vormahligen landesfürſtlichen Burg) für 500 Zöglinge, wobey ein Phyſikſaal, Zeichnungsſchule, Biblio-thek, Monturmagazin, Leibesübungsſaal, eine Equitationsſchule und ein großer, mit einer Mauer umgebener Garten, (von ſeiner vorigen Beſtimmung noch Thiergarten genannt,) 600 Klafter lang und 700 breit; dann ein Militärſpital, ein Lazareth, eine Sammet- und Sei-denzeug-, eine Sammet- und Floretband-Manufactur, eine Zuckerraffi-nerie, die 6,000 Zentner und 50 Eimer Rhum liefert, zwey Metall-knopffabriken, eine Steingutfabrik, eine Papiermühle. Der Handel zu Waſſer (auf dem Canale nach Wien) und zu Lande in alle Pro-vinzen der öſterreichiſchen Monarchie, beſonders mit Eiſenwaaren aus ſteieriſchen Werken, mit Holz und Holzwaaren, mit Kotzen, Leder, Seidenwaren, Zucker, Syrup, Rhum und Arak iſt erheb-lich. Neuſtadt hat wegen der Treue gegen ihre Fürſten, die ſie beſonders unter Friedrich den Streitbaren 1236, unter Kaiſer Fried-rich IV. 1452 (Andreas Baumkirchers entſchloſſene Vertheidigung des Thores), und bey der türkiſchen Belagerung im J. 1529 bewie-ſen, den Namen der „allezeit getreuen" erhalten. Der Schlegelgarten, die Schießſtätte und die Mühle an der Leitha, ſind im Sommer die Erluſtigungsorte der Neuſtädter; im Winter iſt der Redoutenſaal und das Theater geöffnet. Der erwähnte Schifffahrtscanal, in den Jahren 1797—1803 unter der Leitung des k. k. Ingenieur-Ober-ſten Maillard und des k. k. Regierungrathes von Schemmerl erbauet, iſt 8 Meilen lang, 16 Schuh breit und 4 Schuh tief, hat einen Fall von 55 Klafter, die in 52 Schleußen vertheilt ſind, und iſt hauptſächlich beſtimmt, Wien mit Holz, Steinkohlen und Bau-Ma-terialien zu verſehen. Es iſt beſchloſſen ihn durch Ungarn bis nach Trieſt zu führen. Die Schiffe, welche ihn befahren, ſind 12 Klafter lang, 5½ Schuh breit, und laden gegen 600 Centner.

Eine ſtarke Stunde ſüdlich von Neuſtadt am Abhange des Leithaber-ges liegt **Katzelsdorf**, Dorf und Gut der Grafen von Hoyos, mit einer bedeutenden Seiden- und Sammetfabrik im aufgehobenen Fran-ciscaner-Kloſter und einem Schloſſe, das eine prächtige Ausſicht über Neuſtadt und Neunkirchen, dann die Veſte Pütten, bis zum Schnee-berge, gewährt. Nahe dabey liegt **Aichbüchel**, gräflich Hoyos'-ſches, halbverfallenes Hügelſchloß an der Leitha, wo die Ausſicht bis Wien reicht. Drey viertel Stunden ſüdlich von hier liegt **Froſch-dorf** in angenehmer Gegend, der Madame Murat gehörig, hat ein einfaches, aber ſchön auf iſolirtem Hügel erbautes Schloß, mit einem Park und einem Meierhofe mit Mürzthalervieh. Die Ausſicht auf das Steinfeld und die von dem Püttenfluſſe und der Schwarza durch-ſchlängelten Thäler, iſt ſehr reitzend. Eine und eine viertel Stunde von Froſchdorf und 2½ Stunde von Neuſtadt liegt der kleine Markt **Püt-ten**, deſſen alte Veſte auf einem 60 Klafter hohen Berge erbauet iſt, [illegible] dem man die ſüdliche Gebirgsreihe und das Schloß Sebenſtein er-

blicket. Es ſind hier merkwürdige Eiſenwerke und Schmelzhütten des Grafen von Pergen. —

Der Weg von Neuſtadt bis Neunkirchen iſt ſchnurgerade und läuft durch das große Steinfeld, eine höchſt unfruchtbare, mit Sand und Steinen bedeckte Ebene, welche einſt der ſandige Boden eines großen See's geweſen zu ſeyn ſcheint. Neunkirchen iſt ein erzbiſchöflicher, alter aber ſchöner Markt an der Schwarza, 1,152 Fuß über dem Meere, mit einem Minoritenkloſter, 182 Häuſern und 1,450 Einwohnern, Zitz- und Kattundruckerey, einem Eiſenhammer, Korn- und Viehhandel. Eine Meile ſüdöſtlich von hier liegt Thernberg, Herrſchaft und Markt Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Johann, mit ſpaniſcher Schäferey und Meierey von Mürzthalervieh. Das Schloß enthält eine koſtbare, beſonders an Landſchaften reiche, Gemähldeſammlung und einen Garten, den viele exotiſche Gewächſe und mehrere engliſche Anlagen zieren. Die Ausſicht auf die ſteiriſchen Gebirge iſt prachtvoll.

Bey Neunkirchen verändert ſich plötzlich die Natur; ewig grüne Fichten-Hügel, mit Kirchen und Schlöſſern beſetzt, verſchönern die Gegend, und der hohe Schneeberg macht die Landſchaft noch mahleriſcher. Die Tracht der Bauern wird hier ſchon ſteiriſch. Man ſieht ſtahlgrüne Hüte, Strümpfe und Röcke. Vieh- und Kohlenhandel, dann das Eiſen, iſt die wichtigſte Nahrungsquelle der Bewohner dieſer Gegenden, eines etwas rauhen und ſtolzen, aber redlichen und dienſtfertigen Volkes, das die Jagd leidenſchaftlich liebt. Der Weg geht nun immer mäßig bergan und engt ſich in einem anmuthigen Thale ein, wo auf einem Hügel die ſchöne Benedictiner-Abtey Glocknitz, mit dem gleichnahmigen Markte von 66 Häuſern, an der Schwarza liegt. Eine Stunde von hier, zu Schlegelmühl im Reichenauer-Thale, iſt ein ſehenswerthes k. k. Blaufarbenwerk. Links ſieht man die alte Burg Wartenſtein und bald iſt man in Schottwien, einem an ſteilen Felſen hingebauten Markte von 62 Häuſern und 480 Einwohnern, am Fuße des Semmerings, unweit der ſteiermärkiſchen Gränze, 1,694 Fuß über dem Meere; es hat eine Papiermühle, in der Nähe kleine Hammerwerke, Marmor- und Gypsbrüche. Der Paß wird von der alten Felſenveſte Klam beherrſcht, deren Ruinen, nach Weidmanns Angabe, jene von Heidelberg und jene von Starhemberg an Größe und Kühnheit des Baues übertreffen ſollen. Dieſe Veſte war im 11. und 12. Jahrhundert der Sitz des gleichnahmigen Herrengeſchlechts. Gewölbte Thore und Gänge, Küchen und Gemächer, gegen 40 an der Zahl, ſind auf einander gethürmt in mahleriſchen Ruinen. Unbeſchreiblich ſchön iſt die Ausſicht in das tiefe Thal von Glocknitz, auf die Schlöſſer Wartenſtein und Kranichberg. Am höchſten Puncte ſteht die ſehenswerthe Bergcapelle. Von Schottwien geht es den Berg Semmering ziemlich ſteil hinauf. Auf der einen Seite wird der Weg durch waldige Abgründe begränzt, auf der andern durch hohe Berge. Links hat man das anmuthige Kloſter Maria-Schutz. Auf dem höchſten

Puncte der Straße, 3,100 Fuß über dem Meere, iſt ein Denkmahl an der Gränze der Steiermark, von Kaiſer Carl VI. im Jahre 1728 den ſteiriſchen Räthen Uhlefeld, Herberſtein, Wagensberg ꝛc. geſetzet. Im Hinabfahren ſieht man hohe Gebirgsreihen, darunter den großen Pfaff, und am ſüdlichen Fuße des Berges liegt das Dorf Spital am Semmering am Fröſchnitzbache, zum Gegenſatze von Spital am Pihrn ſo genannt, (einſt ein Hoſpital für Kreuzfahrer,) mit einem Eiſenhammerwerk; die nahen öſtlichen Berge heißen die Spitaler Alpen. Tiefer im Thale liegt Mürzzuſchlag, Markt am Einfluſſe des Fröſchnitzbaches in die Mürz, mit 136 Häuſern, 900 Einwohnern, 4 Eiſenhammern, einer Weißblechfabrik, mehreren Senſen- und Sichelſchmieden und ſchöner Hornviehzucht. Von hier erſtreckt ſich das mahleriſch-ſchöne, wohlangebaute, durch Schöpfräder aus der Mürz bewäſſerte Mürzthal, reich an trefflichen Wieſen und vorzüglich gutem Flachs, an den bewaldeten Ufern des genannten forellenreichen, mit Sägemühlen, Kohlenhütten und Eiſenhammern reichlich beſetzten Fluſſes, hinab bis Bruck. Faſt in gleichweiter Entfernung erheben ſich auf beyden Seiten der Straße ſanfte, fruchtbare Gebirge und Hügel, mit Ruinen alter Schlöſſer begränzt, welche die Ausſicht angenehm beſchränken.

Die an dieſer Straßenſtrecke gelegenen Ortſchaften ſind: Die Dörfer Langenwang, mit Eiſenhammerwerken; Hohenwang, mit einem alten, unbewohnbaren Bergſchloſſe; Krieglach; Wartberg, in deſſen Nähe ein Alaunbergwerk zu ſehen iſt; der landesfürſtliche Markt Kindberg, in einer hügeligen aber fruchtbaren Gegend, mit 104 Häuſern, 600 Einwohnern und dem ſchönen, gräflich Inzaghiſchen Schloſſe Ober-Kindberg; die Dörfer Mürzhofen in fruchtbarer Gegend und St. Marein; der Markt Kapfenberg von 96 Häuſern mit dem Schloſſe Unter-Kapfenberg, in deſſen Nähe das alte Bergſchloß Ober-Kapfenberg, wegen der reitzenden Ausſicht in das Mürzthal und die niedliche Wallfahrtskirche Rehkogel auf dem Frauenberge (1¾ Stunden von Bruck, wo der Sage nach ein Reh ſich vor dem Marienbilde niedergekauert haben ſoll), beſucht zu werden verdienen. Die Kreisſtadt Bruck an der Muhr liegt in einem Bergthale, am Fuße eines waldigen Hügels, und am Zuſammenfluſſe der Mürz und Mur, über welche 2 Brücken führen, hat 170 Häuſer mit der Wiener-Vorſtadt und iſt der Sitz eines Kreisamtes, eines Militär-Verpflegs-Magazins und eines Hauptzollamtes; hat ziemlich gerade Gaſſen, einen geräumigen Marktplatz mit einem ſchönen Brunnen, eine Pfarrkirche mit einem vorzüglich ſchönen Altarblatte und 1 kleines Capuzinerkloſter außer der Stadt. Dicht an der Stadt iſt die Ruine des alten Bergſchloſſes Landskron zu ſehen, welches im Jahre 1792 mit einem großen Theil der Stadt abbrannte. In der Nähe bricht Alaun-Schiefer und unzeitiger Asbeſt. Man findet hier viele Trotteln, blödſinnige Menſchen, welche dumm und ſprachlos den Reiſenden angaffen, ſich höchſtens durch den aufrechten Gang von den Thieren unterſcheiden und gewöhnlich zu

Nichts, als zum Holz- und Waſſertragen verwendet werden; auch gibt es viele Kröpfe.

Der Weg von Bruck nach Rettelſtein iſt weder ſchön noch merkwürdig. Zwar erſtrecken ſich hier links die Brucker Alpen in einer beträchtlichen Länge herab; allein die nächſten, niederen Berge ſind doch zu hoch, und ſtehen zu feſt an der Straße, als daß man über ſie hinaus jene anſprechenderen Gegenſtände ſehen könnte. An dem gebirgigen Ufer der Mur zeigt ſich das Schloß Bäreneck, welches mit ſeinen weitläufigen Gebäuden, ſeiner Pfarrkirche und Murbrücke in dieſer einſamen Gegend, auffält. Südlich von Bäreneck liegt die Poſtſtation Rettelſtein, mit Marmorbrüchen in der Nähe. Jenſeits der Mur, ober dem Dorfe Mixnitz, befindet ſich hoch am Felſen die Mixnitzer Höhle, von den Landleuten die Kogellucken genannt. Die Oeffnung derſelben iſt ein ungleicher Halbzirkel. Die innern Wände ſind Kalkſteine mit Drüſen überzogen und in den grotteskeſten Formen gruppirt. Den Boden deckt ſchwarze Erde mit Ocher vermengt, und man findet in demſelben viele Knochen (Tetrapodolithen), die ehedem als Drachenbeine und Einhorn verehrt wurden. Dieſe Höhle theilt ſich dann in viele Seitenhöhlen und Irrgänge, und bildet mehrere große Hallen. Vorzüglich iſt ein großes Felſenſtück merkwürdig, auf deſſen flacher Seite man mehrere Wappenſchilde, und die Jahreszahlen 1439 und 1682 eingegraben findet. Dem Schloſſe Weiher vorüber, wo der Gemsbach aus einem wilden Graben in die Mur fließt, führt die Straße durch den niedlichen Marktflecken Fronleithen, von 95 Häuſern und 550 Einwohnern, an einem hohen Ufer der Mur, nach Peckau. Südlich von Fronleithen liegt das alte Felſenſchloß Rabenſtein mit einer Brücke über die Mur. Peckau iſt ein Marktflecken von 50 Häuſern, an der Mur, dem Markte Feiſtritz gegenüber, in deſſen Nähe ſich ein ſilberhältiges Bleyberg-werk befindet, welches ſtahlderbes und kryſtalliſirtes Bley, Bleyglanz, Schwerſpath ꝛc., enthält. Es beſchäftiget über 200 Menſchen. Am merkwürdigſten ſind hier die großen Pumpmaſchinen, welche das Waſſer aus der Tiefe heben, und die durch ein kleines Wäſſerchen getrieben werden, das aus der Gegend von Waldſtein, mittels eines Durchſchlages, durch einen Berg geleitet wird. Man gräbt in einer Tiefe von 60 Klaftern dem Marktflecken zu. Ein Zentner des beſten Erzes giebt bey 45 Pf. Bley, und ein Zentner des letzten hält 2 bis 4 Loth Silber. Am meiſten aber wird hier Glätte erzeugt, die nach Wien geliefert wird. Auch ſind hier eine Schmelzhütte, ein Kupfer- und 2 Eiſenhammerwerke. An den Ufern der ſich hundertfältig ſchlängelnden Mur, die hier in einem ziemlich breiten Thale fließt, kömmt man der alten Propſtey Straßengel, und den Ruinen der Burg Gößting, vorbey, über die Weinzettelbrücke, wo ſich plötzlich ein ſehr weites Thal öffnet, nach

Grätz, (Slav. Niemetzki Grad), die Hauptſtadt von Steier-

mark, in einem romantiſchen Thale, 220 Klafter über dem Meere, an den beyden buſchigen Ufern des Mur-Fluſſes, zwiſchen Gärten und anmuthigen Hügeln, die mit Reben und Landhäuſern bedeckt ſind, gelegen. Wirthshäuſer: Der wilde Mann in der Stadt, die Stadt Trieſt in der Jakomini-Vorſtadt. Grätz beſteht aus der innern Stadt, am linken, öſtlichen Ufer des Murfluſſes, der mit einigen, aber unhaltbaren Feſtungswerken, aus breiten Gräben und 10 Baſteyen beſtehend, umgeben iſt, und 4 Vorſtädten: der Jakomini-Vorſtadt, unmittelbar vor dem Eiſernthore, der Münzgraben-Vorſtadt vor dem Eiſern- und Neuthore, der Leonharder-Vorſtadt vor dem Sackthore, Paulus-Thore und Burgthore, und der Mur-Vorſtadt, an dem rechten, weſtlichen Ufer der Mur, durch eine Brücke mit der innern Stadt verbunden. Mit dieſen enthält Grätz 2,621 Häuſer und 40,000 Einwohner. Die Stadt ſelbſt iſt an ſich nicht groß, denn die Länge vom Eiſernthore bis zum Sackthore beträgt nur 520 Klafter, und die Breite vom Mur-Thore bis zum Paulus-Thore 420 Klafter. Sie liegt eben, doch erheben ſich die Gaſſen gegen das Burg- und Paulus-Thor ſehr merklich; ſie zählt 427 Häuſer in 16 großen und 13 kleinen Gaſſen, worunter die Herrengaſſe die breiteſte, die Sporrgaſſe die unbequemſte, die Schmiedgaſſe die unruhigſte, die Murgaſſe die volkreichſte iſt.

Unter die merkwürdigeren Gebäude gehören: die alte landesfürſtliche Burg, mit einem Thurme verſehen, in der Burggaſſe; gegenüber die anſehnliche Domkirche, mit einem ſehenswürdigen Familiengemählde, von Peter de Pomis, und einem Crucifix von Bildhauerarbeit; daneben das Mauſoleum des Kaiſers Ferdinand II., ein rundes, hohes und mit einer Kuppel geſchloſſenes Gebäude von joniſcher Ordnung. Im Innern iſt ein Altarblatt von Belluzzi, und im unterirdiſchen Gewölbe die Gebeine dieſes Ferdinand und ſeiner Angehörigen bemerkenswerth. Das nicht weit davon ſtehende Convict, und das Gebäude des Lyceums und der k. k. Bibliothek, machen ein zuſammenhängendes, großes Gebäude in der Hofgaſſe aus, an welches das k. k. Zeughaus ſtößt. Der Bibliothek gegenüber ſteht das wohl eingerichtete und bequeme Redouten- und Schauſpielhaus, ebenfalls in der Hofgaſſe. Das Oberpoſtamtsgebäude ſteht in der Poſtgaſſe. In dem alten, wohlgebauten Landhauſe in der Herrengaſſe, werden die Landtage und die ſtändiſchen Sitzungen gehalten. Auf dem Hauptwachplatze, den eine Dreyfaltigkeitsſäule ziert, ſteht das neugebaute Rathhaus, und in der Sporrgaſſe das neue, lutheriſche Bethhaus. Unter den Privat-Gebäuden zeichnen ſich aus: der Attemſiſche Pallaſt mit ſchönen Plafond-Mahlereyen von Rempt, im erſten Sacke, die Palläſte der Grafen Saurau in der Sporrgaſſe, Herberſtein im erſten Sacke, Thurn und Stürgh in der Bürgergaſſe, dann des Freyherrn von Mandell in der Herrengaſſe. Der drohend ſich erhebende, 50 Klafter hohe Schloßberg, iſt jetzt, bis auf den Glocken- und Uhrthurm und das Gebäude der Feuerwache, eine Ruine, die aber jeden an die ſtand-

hafte Vertheidigung der braven Beſatzung von 1809 erinnert; übrigens wird hier noch eine plaſtiſche Darſtellung der e h e m a h l i- g e n Feſtung gezeigt. Die Benutzung des Bodens wurde von den Herren Ständen verſchiedenen Partheyen, theilweiſe käuflich, über- laſſen, und ſo entſtehen nun Gärten und Anlagen auf felſigem Grunde, worunter jener des Herrn Dr. Hödels eine beſondere Erwähnung verdient. Dieſer erhabene Punct gewährt die reitzendſte Ausſicht über die Stadt und den Murfluß, von der Weinzettelbrücke bis zu den Wildonerbergen; gegen Norden und Weſten wird man viele hohe Berge gewahr, worunter der Scheckel und die Hochalpe, gegen Oſten überblickt man zahlloſe Hügel und die Wallfahrtskirche Ma- ria-Troſt; gegen Süden erſcheinen zahlreiche Ortſchaften, worunter das ſchöne Schloß Eckenberg.

Die ſchöne, große Murvorſtadt, 1,120 Häuſer enthaltend, wird durch die alte, 50 Klafter lange, und auf Quaderpfeilern ruhende, ganz gedeckte Murbrücke, mit der innern Stadt verbun- den; die neue Brücke führt vom Gries in die Jakomini-Vorſtadt u. ſ. w. Es ſind hier mehrere Band- und Seidenzeugfabriken. In dem untern Theile derſelben iſt die untere Lände (der Hafen von Grätz) und in der Mariahilfgaſſe das Minoritenkloſter, und die Wallfahrtskirche, mit einem ſogenannten Gnadenbilde, zu bemerken. Die Münzgrabenvorſtadt liegt ebenfalls in der Ebene und enthält über 500 Häuſer, worunter die Kattunfabrik, die ſchöne bürger- liche Schießſtätte, die landſchaftliche Reitſchule und eine große Salpeterplantage, ſich auszeichnen. Ein Theil derſelben, unmittel- bar vor dem Eiſernthore, iſt die Jakomini-Vorſtadt, wo auf dem ſchönen Jakomini-Platze, den eine metallene Denkſäule ziert, das anſehnliche Jakominiſche-Haus, mit dem größten und beſuchteſten Kaf- feehauſe der Stadt Grätz, zu bemerken iſt. Von hier gehen über das Glacis Alleen von Kaſtanienbäumen, einer Seits bis an das Burgthor und Paulusthor, anderer Seits bis an das Neuthor. Die weitläufige Vorſtadt St. Leonhard, über 600 Häuſer zählend, iſt auf einer, ſich in ſanfte Anhöhen erhebenden, Fläche erbaut. Hier ſind am Anfange der Geydorfgaſſe, der ehemals gräflich Wurm- brandiſche, nun Meerſcheiniſche Garten, und weiter hinauf, der gräf- lich Attemſiſche Park Roſenhain, am Fuße des Roſenberges, zu bemerken, von dem man die Stadt und das ganze Grätzerfeld überſieht. Der Graben iſt die beſte Gaſſe dieſer Vorſtadt, durch welche die Straße nach Ungarn geht. In der Nähe iſt der Ru- ckerlberg mit einem Wirthshauſe und ſchöner Ausſicht auf die Stadt, ſo wie auf den Bacher und die Saualpe.

In Allem enthält Grätz 10 Pfarr- und 12 andere Kirchen und Capellen, 5 Manns- und 2 Frauenklöſter, worunter jene der barmherzigen Brüder, und der Eliſabethinerinnen, die ſich mit Krankenpflege, dann der Urſulinerinnen, die ſich mit Unter- richt beſchäftigen, eine beſondere Erwähnung verdienen. Auch iſt hier ein großes Kranken-, Gebär-, Irren- und Findelhaus, 1 Waiſen-

haus, 170 Plätze und Straßen. Hier iſt der Sitz des Guberniums, des Landrechts, des Generalcommando für Illyrien und Steiermark, einer Polizeydirection und eines Bücher-Reviſionsamts und der ſämmtlichen Centralbehörden der Provinz, ſo wie des Biſchofs von Seckau und eines adeligen Frauenſtifts. An wiſſenſchaftlichen Anſtalten findet man ein Lyceum mit 4 Studien, der Theologie, Jurisprudenz, Medicin und Philoſophie, und eine Bibliothek von 100,000 Bänden und 3,500 Handſchriften; ein Gymnaſium, ein Convict, ein weibliches Erziehungsinſtitut, eine Zeichen-Akademie, eine Bürgerbildungsanſtalt, eine Sternwarte ꝛc. Dann das ſtändiſche Johanneum, nach ſeinem erhabenen Stifter Erzherzog Johann, benannt, mit einem botaniſchen Garten, und wichtigen naturhiſtoriſchen, techniſchen und antiquariſchen Sammlungen, auch eine Bibliothek, die ſich durch die überaus große Anzahl der Journale auszeichnet. Die ſteiermärkiſche Zeitſchrift, ein treffliches, in zwangloſen Heften erſcheinendes Journal, wurde ebenfalls vom Johanneum gegründet. Dieſes Inſtitut iſt in der Raubergaſſe. Von ſonſtigen Anſtalten ſind hier ein Penſions-Inſtitut für herrſchaftliche Beamte, und ein Verſorgungs-Inſtitut für Handelsdiener. Endlich kann ſich Grätz als die Geburtsſtätte der verſtorbenen Künſtler Brockmann und Madame Rouſſeul, und der Gelehrten Fröhlich, Metzburg, Liesganig, Hammer und Zeiler, nebſt noch vielen andern rühmen. Dieſe Stadt hat mancherley Gewerbe: es werden viele feine Stahl- und Eiſenwaren verfertiget, auch unterhält man eine Kattun- und Zitz-Manufactur, 4 Leinewand- und Kattundruckereyen, eine Wollenzeug-Manufactur, eine Muſſelin-Manufactur, 4 Seiden-Manufacturen, eine Hut-Manufactur, eine merkwürdige Nagel- und Schnallenfabrik, eine Fächerfabrik, 2 Baum- und Schafwoll-Manufacturen, eine Fabrik lackirter Blechwaaren, eine Bleichanſtalt, eine Siegellackfabrik, eine Töpfergeſchirrfabrik, 2 Papiermühlen, eine Salpeterſiederey u. ſ. w. Der Handel iſt ziemlich beträchtlich, beſonders mit Eiſen, und wird befördert durch anſehnliche Jahrmärkte zu Mitfaſten und St. Egidi (im September). Zur Bequemlichkeit der Grätzer dienen Miethkutſchen, Tragſeſſel und eine kleine Poſt. Für die öffentliche Sicherheit ſorgen die Polizeywache und die Bürgercorps. Nordweſtlich von der Stadt liegt, auf einem iſolirten Felſenhügel, der zierliche, mit einer Kirche und vielen Capellen verſehene, Calvarienberg, einer der ſchönſten der Monarchie.

Die Umgebungen von Grätz ſind von ausgezeichneter Schönheit; es wäre nicht ſchwer hierüber ein Bändchen zu füllen, doch kann hier nur das Wichtigſte in Kürze angegeben werden. Eine ſchöne, mit Kaſtanienbäumen beſetzte, Straße, führt nach dem drey viertel Stunden von Grätz entfernten, Schloſſe Eckenberg, dem Stammhaus der Fürſten gleiches Nahmens, die im Jahre 1716 ausgeſtorben ſind. Es enthält treffliche Mahlereyen von Weißkircher und einen großen, im franzöſiſchen Geſchmacke angelegten, Garten, der von dem menſchenfreundlichen Beſitzer, Grafen von Herberſtein, dem

Publicum geöffnet wurde; in der Nähe iſt eine Schießſtätte, ein ſchöner Tanzſaal und ein kleines Gaſthaus. Die 1 Stunde ſüdweſtlich von Grätz entfernte Kirche Maria-Straßgang, auf einer Anhöhe ober dem Dorfe Straßgang, das am Fuße des Floriani-Berges liegt, und die am Gipfel dieſes Berges gelegene Wallfahrtskirche, wohin die Grätzer alle Jahre am Floriansͤtage Luſt- oder Wallfahrten unternehmen, ſind wegen ihrer vortrefflichen Ausſichten zu bemerken. Von der Kirche Maria-Straßgang überblickt man das umliegende Grätzerfeld, und von dem Floriani-Berge, biethet ſich ein noch ſchönerer Proſpect auf alle Seiten, beſonders aber in das Thal gegen Premſtädten, dar. Drey Stunden ſüdweſtlich von Grätz liegt der aus wenigen Häuſern beſtehende Badeort Dobbelbad in einer waldigen Gegend unfern eines Jagdſchloſſes, mit 2 Mineral-Quellen, deren Beſtandtheile Kalkerde, Bittererde, Kohlenſalz- und Schwefelſäure, Eiſenſtoff und kohlenſaures Gas ſind; es iſt vorzüglich in den meiſten, entweder von Nervenſchwäche und übermäßiger Reitzbarkeit, oder von zurückgehaltenen Ausſchlägen und andern Schärfen entſtandenen oder damit verbundenen, Krankheitsformen wirkſam, muß indeß zum Gebrauche gewärmt werden, weil die Temperatur nur 17—22½ °Reaumür iſt. Von den Grätzer-Damen wird es ſtark beſucht. Man badet größten Theils in Wannen, doch beſtehen hier auch 2 große Gemeinbäder. Zur Beluſtigung der Badegäſte dienen ein Geſellſchaftsſaal, eine Schaukel und ein Taubenſchießen; die Hauptunterhaltung macht das Spiel aus. Von dem waldigen Hügel gegen Lanach, eröffnet ſich eine ſehr mahleriſche Ausſicht. Eine Stunde nordöſtlich von Grätz liegt die ſchöne Wallfahrtskirche Maria-Troſt auf einem ziemlich hohen Berge, wonächſt ein weißgrauer Marmor, gut brennbarer Kalkſtein und Steinkohlen brechen. Die Ausſicht in das Thal nach Grätz iſt reitzend. In einer Stunde kann man von hier die Platte (die reitzende Fläche eines ſanft ſich erhebenden Berges) erſteigen, welche eine bezaubernde Ausſicht auf das weite Grätzerfeld, in die lieblich ruhige Gegend der Antritz, und in die halb geöffneten Thäler der Ober-Steiermark gewährt. Der Scheckel ſcheint hier ſehr nahe zu ſeyn. Im Rückwege kann man Maria-Grün beſuchen, eine romantiſch, zwiſchen Wäldern und angenehmen Höhen gelegene Capelle, neben der ſich ein Gaſthaus und eine Schaukel befinden. Die Ruinen des Felſenſchloſſes Gößting liegen 1 Stunde nördlich von Grätz, auf einem bewaldeten Berge, an deſſen Fuße, das wegen dem angenehmen Garten erwähnenswerthe, neue Schloß, erbaut iſt. Hier genießt man eine erhabene Ausſicht auf den Scheckel gegen Norden, dann die Stubalpen, den Drachentauern und die Bruckeralpen gegen Nordweſten, ſo wie eine liebliche, in die Feldfläche um Grätz, bis an den Wildonerberg. An der rechten Seite der Ruinen liegt ein Felſen (der Jungfern-Sprung), von deſſen Spitze ſich der Sage nach ein Mädchen in den Abgrund geſtürzt haben ſoll, um den Verfolgungen der Türken zu entgehen. Das auf einer Anhöhe reitzend gelegene Ciſterzienſer-

ſtift Rein, iſt 3 Stunden nordweſtlich von Grätz entfernt. Man kömmt dahin den Ruinen der Burg Gößting vorüber, durch den Flecken Gratwein. Die Kirche iſt an dem Kloſter angebaut und enthält die Grabmahle des Stifters, Herzog Leopold des Starken und ſeiner Gemahlinn, ſo wie des Herzogs Ernſt des Eiſernen. Letzterer liegt rechts in der Capelle. An der Nordſeite des Stifts iſt ein ſchöner Teich, in deſſen Mitte eine angenehme Inſel mit einem Gloriette ſteht. Zur Rechten des Stifts ſieht man kleine Ruinen und der, hinter dem Stifte liegende, Calvarienberg gewährt eine prächtige Ausſicht. Der Berg Scheckel iſt 4 Stunden von der Stadt entfernt und 795 Klafter über das Meer erhaben. Man erſteigt ihn vom Dorfe Radegund aus in 4 Stunden. Der Aufgang iſt beſchwerlich und durch die vielen Nebenwege ſo verirrend, daß man eines Führers bedarf. Die Ausſicht erſtreckt ſich ſüdlich über einen großen Theil von Unter-Steiermark, öſtlich faſt über das ganze Eiſenburger Comitat; gegen Norden und Weſten wird aber dieſelbe durch höhere Berge nahe begränzt. Der ganze Geſichtskreis ſoll, nach der Verſicherung des Herrn Carl Schmutz, 400 Quadratmeilen betragen und in dieſem Raume der hügelige Grätzer Kreis ſich vorzüglich ſchön darſtellen. Ein eben ſo lohnender Ausflug iſt jener auf die höhere Teichtalpe, die man von dem, 6 Stunden von Grätz entfernten Markte Paſſail, in 3 Stunden erſteigen kann. Sie gewährt eine vortreffliche, nur durch den Berg Scheckel etwas beeinträchtigte Ausſicht, deren Gränzpuncte gegen Norden die Fiſchbachalpen, gegen Weſten die Stubalpen, gegen Süden der Loibel und gegen Oſten die Städte Oedenburg und Stein am Anger ſind. Auch vom Roſenkogel bey dem Markte Stainz, 6 Stunden von Grätz, hat man eine ſehr ſchöne Fernſicht.

Durch das Grätzerfeld, ein ſehr fruchtbares Gefilde von ſanften Waldhügeln begränzt, in welchem das Schloß Eckenberg, die Wallfahrtkirche St. Florian ꝛc. ſichtbar werden, kömmt man über die Dörfer Feldkirchen, Kalsdorf mit Poſtenwechſel, neben den Schlöſſern Weißeneck und Schwarzeneck an beyden Seiten der Mur, nach Wildon, Markt von 110 Häuſern und 650 Einwohnern, auf einer Anhöhe am rechten, hohen Murufer gelegen. Ober demſelben liegt auf dem 1,730 Fuß hohen Wildoner Berg das halb zerſtörte Schloß Ober-Wildon, wo im 12. bis zum 14. Jahrhunderte eigene Herren von Wildon ihren Sitz hatten und Tycho de Brahe einſt die Geſtirne beobachtete. Man genießt hier die reitzendſte Ausſicht auf das Grätzer- und Leibnitzerfeld. Ueber dieſen Berg zieht ſich die Straße nach Lebering, Dorf mit Poſtwechſel in ſchöner Gegend; dann durch das 1½ Meilen lange und ¾ Meilen breite, ſteinige, von der Mur und Sulm eingeſchloſſene Leibnitzerfeld, wo viele römiſche Ueberreſte gefunden werden, bis zur ſchönen gedeckten Murbrücke bey Landſchach; endlich durch eine freundliche Gegend nochmahls über eine bedeckte Brücke des Murfluſſes, nach Ehrenhauſen, Markt an dem Fuße des Plätſchberges von 69

Häuſern und 500 Einwohnern, welche durch das hier ſehr lebhafte Straßengewerbe und durch den Weinhandel viel gewinnen. Nächſt dem Markte liegt das gutgebaute Bergſchloß desſelben Nahmens, wobey ein ſchönes Mauſoleum der Fürſten von Eckenberg ſteht, denen dieß Schloß einſt gehörte. Zwey ungeheure Krieger-Statuen, (eben nicht von claſſiſcher Sculptur,) zieren die Façade dieſes Monuments. — Ein und eine halbe Stunde nordweſtlich von hier liegt der wohlgebaute Markt Leibnitz von 170 Häuſern, in hiſtoriſcher Hinſicht merkwürdig, weil wahrſcheinlich in ſeiner Nähe zu Zeiten der Römer die Pflanzſtadt Mureola, deren Ptolomäus erwähnt, geſtanden hat, welches verſchiedene herum gefundene Münzen, Denkſteine, Grundfeſten ꝛc. bezeugen. Dicht bey Leibnitz gegen Weſten, liegt auf einem Berge die fürſtbiſchöflich ſeckauiſche Reſidenz, Seckauberg, ein ſchon im 12. Jahrhundert erbautes, weitläufiges Gebäude, mit einem Thurm, der zum Theile aus römiſchen Denkmahlſteinen erbaut iſt, und eine große Glocke enthält. Man hat von hier eine herrliche Ausſicht auf das nahe Leibnitzerfeld; gegen Oſten ſieht man bis Mureck und bis zum Schloſſe von Radkersburg, weſtlich überblickt man das ſchöne Sulmthal bis hinauf gegen die Sauſaler Weingebirge und über die nahen Waldberge ſchaut der Speikkogel herüber. Vier Stunden von Ehrenhauſen, nächſt dem Schloſſe Gleichenberg, quillt der, dem Selterwaſſer ähnliche Johannesbrunnen, hervor.

Von Ehrenhauſen gehet es durch eine wunderſchöne Gegend über den hohen Berg Platſch, der zugleich die Gränzſcheide der deutſchen und windiſchen Mark iſt, und von deſſen Gipfel man eine ungeheure Landſchaft, nördlich bis zu dem Scheckel und den Alpen von Ober-Steier, öſtlich über die zahlloſen Rebenhügel der Unter-Steiermark gegen Ungarn überblickt, berg an, berg ab, durch Waldungen von Wallnüſſen und Pflaumen, neben dem Schlößchen Langenthal in das Drauthal nach Marburg. Dieſe Kreisſtadt an der Drau hat 5,000 Einwohner in 654 Häuſern, wovon 241 in der innern Stadt, 200 in der Grätzer-Vorſtadt, 160 in der Kärnthner-Vorſtadt und 54 in der Magdalena-Vorſtadt jenſeits der Drau; eine Burg im gemiſchten Style der Architektur mit reitzender Ausſicht, eine Dechantkirche mit Gemählden von Weißkircher, mehrere andere Kirchen, und ein Bürgerſpital, worin ein Liebhabertheater für wohlthätige Zwecke. Sie iſt der Sitz des Kreisamtes, eines Gymnaſiums, einer Hauptſchule; hat eine Militärverpflegungs-Commiſſion, und ein Banco-Inſpectorat, treibt lebhaften Handel mit Korn und Wein, und unterhält bedeutende Jahrmärkte. Die Pfirſiche und der Weitzen aus dieſer Gegend ſind berühmt; von den Weinen iſt der Poſtrücker der beſte. Angenehme Spatziergänge ſind jene durch die Allee nach den drey Teichen, wo eine hübſche Ausſicht auf Marburg und den Berg Bacher, nach St. Joſeph, mit reitzender Ausſicht auf die Stadt und in das Drauthal gegen Kärnthen, und nach Melling, Dorf in angenehmer ſchattiger, Gegend an der Drau, mit dem gleichnahmigen Schlößchen. Von Marburg kann

man den höchſten Gipfel des Gebirges Bacher, welches an den kärnthneriſchen Gränzen beginnt, durch den Marburger- und Cillier-kreis ungefähr 6 Meilen lang fortſtreicht, auch mehrere Seen und ſehr ſchöne Steinbrüche enthält, in 4 Stunden erreichen. Die Aus-ſicht iſt hier überaus groß. Sie reicht gegen Oſten bis tief nach Un-garn, gegen Süden bis zu den Gebirgen Krains und gegen Nor-den bis an den Scheckel. In einer fruchtbaren, wohlbevölkerten Ebe-ne, die weſtlich der Berg Bacher begränzt, kömmt man durch die Dörfer Kötſch und Schleinitz über mehrere Hügel nach Win-diſch-Feiſtritz, landesfürſtliche Stadt mit einem ſehr ſchönen Schloſſe der Grafen Attems, Burg Feiſtritz genannt, einer Dechant-kirche, 134 Häuſern und 630 Einwohnern, einem Eiſenbergwerk und einem Eiſenhammer, einem Quarzſteinbruch. Fundort von Porzellanerde. Zwey Stunden nordöſtlich von Windiſch-Feiſtritz, liegt das ſchöne Schloß Kranichsfeld, wo im Jahre 1670 die berüchtigte Ver-ſchwörung der Grafen Zriny, Frangepan, Nadasdi und Tettenbach geſchah. Fünf Stunden von dem Städtchen und eine Stunde von dem, mehrere Alterthümer enthaltenden, Markte Rohitſch, am Fuße des Gebirges Matzel gelegen, (wo ein Schloß, 98 Häuſer und 450 Einwohner,) quillt nächſt dem Pfarrdorfe Heiligenkreutz, der berühmte Rohitſcher Sauerbrunnen hervor, von dem jährlich an 400,000 Flaſchen nach Deutſchland, Pohlen, Italien und wenig-ſtens eben ſo viel, in Fäſſern nach Ungarn und Croatien verführt werden. Er gehört in die Claſſe der kohlengeſäuerten, aus Mineral-erden, Salzen und Eiſen zuſammengeſetzten Wäſſer, und wirkt reinigend und ſtärkend, beſonders in Hypochondrie, angeborner oder erworbener Schwäche des Magens, Krämpfungen und andern Ner-venübeln, auch in Verſtopfungen, Koliken, Hämorrhoidalzuſtän-den, Hyſterie und Unfruchtbarkeit, wie bey männlicher Impotenz, nach hitzigen Krankheiten, bey Ausſchlägen aller Art u. ſ. w. Für reinliche Bäder und Billigkeit, iſt von den löblichen Ständen der Steiermark beſtens geſorgt.

Von Windiſch-Feiſtritz geht es durch eine ſchöne Landſchaft, (weſtlich von fruchtbaren Hügeln, hinter welchen der Bacher ſich er-hebt, und gegen Oſten vom kegligten Rohitſchberg, hinter dem eben-falls höhere Gebirge emporſteigen, umgeben) nach Ganowitz, Marktflecken an der Drau, aus einer langen Gaſſe beſtehend, mit einem Bergſchloſſe, 107 Häuſern, 604 Einwohnern, gutem Wein-bau und beträchtlichen Viehmärkten. Nahe dabey Bley-, Eiſen- und Steinkohlenanbrüche und ein Geſundbrunnen. Vormahls führte die Straße nach Cilli über den ſteilen Polanaberg, welcher erſt bey Ho-heneck ſein Ende erreicht; zu Anfang dieſes Jahrhunderts hat man aber einen neuen, bequemern Straßenzug, durch die Bergſchlucht Huda-Lukna nach Hoheneck eröffnet, indem man mehrere Bergrücken durch-ſchnitt und Gräben mit Brücken verband. Hoheneck iſt ein landes-fürſtlicher Markt von 70 Häuſern, in einem fruchtbaren Thale am Köbingbache, mit Weinbau, in deſſen Gegend römiſche Meilenſteine

ausgegraben worden ſind. Zwey Stunden nordweſtlich von hier, unfern der Weinſtraße, welche durch das Dorf Lemberg, dann die Märkte Wölau und Schönſtein (7 Stunden von Cilli und 8 von Bleyburg) über die 5,242 Fuß hohe Kramariczen nach Kärnthen führt, liegt bey Neuhaus das warme Bad Töplitz, das ein abführendes Salz, Kalk und Eiſenerde enthält; es iſt auch wegen der häufigen Kalkbereitung merkwürdig. Die Kreisſtadt Cilli liegt in einer ſehr fruchtbaren Gegend am Einfluſſe des Ködingbaches in den hier bereits ſchiffbaren Sanfluß, iſt mit Mauern umgeben, an welchen mehrere römiſche Basreliefs und Denkſteine zu ſehen ſind, hat 217 Häuſer in breiten, aber ſchlecht gepflaſterten Gaſſen und 1,500 Einwohner, eine Dechantkirche in antikem Geſchmack, ein Minoritenkloſter, worin die Grafen von Cilli begraben liegen, eine Capuzinerkirche mit Kloſter vor der Stadt, auf einer lieblichen Anhöhe, eine ſchöne, neu erbaute Caſerne, ein gräflich Thurniſches Schloß. Kreisamt, Gymnaſium. Handel mit Korn, Wein und Rohitſcherwaſſer. Dieſer Ort, vom römiſchen Kaiſer Claudius erbaut, (woher der Nahme Claudia Celleja,) war unter den Römern viel bedeutender; hier wurde der Erzbiſchof Maximilian im Jahre 284 als Märterer des Glaubens enthauptet, und in dem nahen alten Bergſchloſſe Ober-Cilli, jetzt eine Ruine mit prächtiger Ausſicht, war lange Zeit die Reſidenz der mächtigen Grafen von Cilli. Das ſchöne Schloß Neu-Cilli iſt $1\frac{1}{4}$ Stunde entfernt. Oeſtlich, $\frac{1}{2}$ Stunde von Cilli, jenſeits der San, liegt der hohe Berg Petſchounik und an dieſen ſchließt ſich, hart am Waſſer, der Vipota an. Auf letzterm findet man einen römiſchen Denkſtein. Die Ausſicht über einen großen Strich des Santhales, auf die Kluft von Weitenſtein und den fernen Bacher im Hintergrunde, iſt reitzend.

Von Cilli führt die Straße in einer Ebene über eine Brücke des Sanfluſſes, durch den Markt Sachſenfeld von 80 Häuſern, (in deſſen Nähe die Schlöſſer Neu-Cilli, Salloch und Hofrain, das große Dorf Guttendorf und der Wallfahrtsort Petrowitſch ſichtbar werden) St. Peter, Dorf von 35 Häuſern mit Poſtenwechſel, von dem man den nahen Markt Fraſſlau erblickt, nach Franz, einem großen, langen Dorfe. — Vier Stunden von hier liegt der Markt Oberburg in einer rauhen Gebirgsgegend, mit einer ſehenswerthen Kirche. Im nahen Thale Sulzbach ſind ſchöne Waſſerfälle. Von Franz geht es zwiſchen Bergſchluchten, in welchen die Gränze der Steiermark und Krain's in Stein eingehauen zu leſen iſt, über den Trojanaberg nach St. Oswald, Dorf mit Poſtenwechſel, wo die Gegend ebener wird. Zwiſchen hier und Podpetſch trifft man die Dörfer St. Peter und Kraxen, wo viele Hauſirer mit Landesfabrikaten anſäßig ſind. Von einem Hügel bey Podpetſch kann man mehrere Thäler überſehen. Durch die Dörfchen Verba, Studa und Tſchernutz eine Stunde vor Laybach, wo eine Brücke über den Savefluß, von der man eine der lieblichſten Ausſichten

auf das hohe Gebirge gegen Norden und die fruchtbare Ebene gegen Süden genießt, kömmt man nach

Laybach (Lublana), Hauptſtadt des gleichnahmigen Gouvernements und Kreiſes, in einer großen Fläche unter dem Schloßberge, an beyden Seiten der ſchiffbaren und ſchnellſtrömenden Laybach, über welche 4 Brücken führen und die 3 Stunden von hier ſich in die Save ergießt, gelegen. Gaſthöfe: wilder Mann, Löwe. Gegenwärtig beſteht Laybach aus der innern Stadt mit 308 Häuſern, dann aus der St. Peter-, Capuziner-, Gradiſcher-, Pollaner- und Carlſtädter-Vorſtadt mit der Hünnerau, Krakau und Tirnau. In allem 966 Häuſer und 10,000 Einwohner; mit Einſchluß des Militärs, der Studierenden und Fremden aber leben hier 12,000 Menſchen. Die Stadt iſt auf einem unebenen Boden erbaut und hat unregelmäßige, enge Straßen, doch haben die Hauptplätze und die Hauptgaſſen ein vortreffliches Pflaſter mit Trottoir, und faſt überall finden ſich Canäle zur Beförderung der Reinlichkeit. Der Domplatz iſt im Grunde nur eine Erweiterung der Domſtiftsgaſſe, auch der Haupt- oder Jahrmarktplatz, wo in einer Ecke am Fuße des Schloßberges die neue, ſtädtiſche Eisgrube iſt, dann der Rain- und Landungsplatz, wo die Hauptmauth ſtehet, ſo wie der Capuzinerplatz, ſind klein. Dagegen fehlt es nicht an einzelnen, ſchönen Gebäuden, worunter die Domkirche, dem heiligen Niclas gewidmet, mit ſehenswerthen Altar- und Frescogemählden des Künſtlers Julius Qualeus, auch 2 ſchwebenden Engeln am Tabernakel des heiligen Dreyfaltigkeitsaltars vom Bildhauer Robba; dann die Pfarrkirche zum heiligen Jacob, ebenfalls mit Statuen von Robba am Hauptaltare; die geſchmackvolle Kirche der Urſulinerinnen, das Lyceum mit einem agronomiſchen Garten, das gothiſche Rathhaus, die alte kaiſerliche Burg, das Landhaus, das ſtändiſche Schauſpielhaus und Reboutengebäude, die Caſerne in der Petersvorſtadt und das Militär-Erziehungshaus in der Vorſtadt Gradiſcha, dann der Auersbergiſche Pallaſt zu zählen ſind. Überdem ſind hier 9 andere katholiſche Kirchen und 2 Klöſter. Die gedeckte Schießſtätte hat einen Speiſeſaal, einen Tanzſaal und ein Leſezimmer, wo ſtets viele Journale zu finden ſind, in ihrer Nähe. Laybach iſt der Sitz des Guberniums, der Kreisbehörden, eines Stadt- und Landrechts, Polizeydirectoriums, Bücher-Reviſionsamtes und eines Biſchofs mit ſeinem Domcapitel und Conſiſtorium; hat ein Lyceum mit 3 Studien, der Theologie, Medicin und Chirurgie und der Philoſophie, Gymnaſium, Geſellſchaft des Ackerbaues und der Künſte, 3 Buchhandlungen, Armen- und Kranken-, Straf- und Verſorgungsanſtalten; mehrere Manufacturen in Seidenzeug und Seidenband, Fayance und chemiſchen Producten, anſehnliche Gärbereyen. Laybach treibt einen beträchtlichen Speditions- und Commiſſionshandel nach Italien, Kroatien und Baiern. Das ſtark befeſtigte Bergcaſtell iſt mit Gefangenen angefüllt, welche mit Wolle krämpeln und Spinnen beſchäftiget werden. Die Ausſicht von dieſer Höhe iſt ſehr reitzend. Zwar zeigen ſich gegen Oſten nur öde Sand-

berge und Waldungen, ſo wie nordöſtlich ein melancholiſches Thal, von der Lublanza durchſtrömt; aber gegen Norden kann man eine 3 bis 4 Meilen große, mit vielen Ortſchaften beſetzte Fläche, bis an den Fuß der hohen, 8 Monathe des Jahres, mit Schnee bedeckten Steineralpen überſchauen, ſo wie ſich nordweſtlich eine perſpectiviſche Ausſicht über Krainburg bis zum Berge Loibl und dem Terglou öffnet und hinter dem runden St. Marteinberge neben Krainburg, der als Wallfahrtsort berühmte, Jodocusberg emporſteigt; weniger reitzend iſt indeß die Ausſicht gegen Südweſten, wo man einen großen Theil der Trieſter Straße überblickt, ſo wie gegen Süden und Südoſten, wo waldige Berge den Horizont begränzen und große Moräſte ſich in der Nähe der Agramer Straße ausbreiten. Die Spatziergänge der Laybacher ſind die Allee an der Laybach, der Baron Zoyſiſche Garten, die Dörfer Kaltenbrunn, (1 Stunde entfernt,) wo ein hübſcher Waſſerfall, Schiska, zu dem die Lattermanniſche Allee führt, und der Strobelhof, von ſchönen Buchen umgeben. Auf dem 2 Stunden entfernten, von der Save beſpühlten, Kahlenberg, der $1\frac{1}{2}$ Mahl höher als jener bey Wien iſt und bis zur Liebfrauenkirche fahrbar gemacht wurde, genießt man eine prächtige Ausſicht, über einen großen Theil des Laybacher Kreiſes.

In größerer Entfernung von Laybach ſind das Städtchen Stein, das ehemahlige Nonnenkloſter Münkendorf, das Feiſtritzerthal und die dortige Fürſtentafel für Reiſende von hohem Intereſſe. Die landesfürſtliche Stadt Stein, zwiſchen 2 Bergen an der Feiſtritz erbaut, iſt größten Theils von Kürſchnern und Gärbern bewohnt. Sie hält 5 Jahrmärkte. Von ihr haben die 8,400 Fuß hohen Steineralpen den Nahmen, deren Gipfel eine treffliche Ausſicht über Krain gewährt. Von dem nahen Salemberge genießt man eine ſchöne Ausſicht auf das Städtchen, viele Kirchen und Burgruinen, dann das Feiſtritzthal, das ſich in die Kalkgebirge hineinwindet. Eine halbe Stunde von hier liegt Münkendorf, die Grabſtätte der in der, kraineriſchen Geſchichte bekannten, Gallenberge. Drey Stunden von dieſem Orte entſpringt die Feiſtritz aus mehreren Quellen, in der Nähe des Berges Grinkowitz, und $\frac{1}{4}$ Stunde weit von ihrem Urſprunge, ſtürzt ſie, bey der Fürſtentafel, aus einer furchtbaren Felſenſpalte hervor. Dieſe Fürſtentafel iſt ein ovaler Stein mit der Aufſchrift: Ao. 1564 die 29. Aprilis Carolus Archidux Austriae hic pransit. Hier hat alſo der Erzherzog Carl, den Tag nach ſeiner Huldigung, (wahrſcheinlich auf einer Gemſenjagd) Mittag gehalten. Eine faſt eben ſo ſchöne Ausſicht als die Steineralpen, biethet die 7,000 Fuß hohe Kreutzeralpe, welche man von dem Dörfchen St. Leonhard am beſten beſteigen kann, bis wohin von Laybach über Zirklach, Sittiskavas, dann den Meierhof Viſchnitz, ungefähr 5 Stunden, von St. Oßwald aber 3 Stunden zu gehen ſind. Man überſieht hier mehr als 100 Quadratmeilen in der Runde. Der von dort zu überſehende Horizont wird begränzt durch die längs dem Sauſtrom laufende Gebirgskette, aus welcher der heilige Berg im

Bezirke Ponowitſch und der Komberg im Neuſtädtler Kreiſe ſich erheben, ſüdöſtlich durch das Uskokengebirge, ſüdlich durch die Berge um die Auersberger Gegend (Achazibrog, Krim), ſüdweſtlich durch die Juliſchen Alpen. Im Weſten ragt majeſtätiſch der Triglav hervor und gegen Norden ſind der Loibel und die Kotſchna. Beyläufig im Mittelpuncte dieſes Horizontes liegt der Groß-Gallenberg. Außer einer ziemlich vollſtändigen Ueberſicht des Laybacherkreiſes, hat man auch eine theilweiſe Anſicht der höheren Gegenden im Neuſtädtler, Adelsberger, Klagenfurter und Cillier Kreiſe. Das Kankerthal ſchlängelt ſich, mit dem gleichnahmigen Fluſſe, durch das hohe Gebirge.

Von Laybach führt die Straße durch eine mäßig fruchtbare Landſchaft, die mehrere ſumpfige Wieſen und Hutweiden enthält, zwiſchen bewaldeten Bergen von mäßiger Höhe nach Ober-Laybach, einem ziemlich großen, reinlichen Markte unweit dem Urſprunge der Laybach, auf welcher hier jeden Abend, mehrere 1,000 Zentner in Schiffen nach Laybach verladen werden.

Von hier kann man einen Abſtecher nach der 4 Meilen entfernten Bergſtadt Idria machen, worüber zu Ende dieſer Route ein Mehreres ſteht.

Die Reiſe von Ober-Laybach nach Lohitſch iſt ebenfalls angenehm, indem die Straße dahin in einer hügeligen Gegend, durch Buchenwaldungen, mit Fichten und Tannen gemiſcht, führt, und der Rückblick nach Laybach reitzend iſt; das Dorf Lohitſch mit Poſtenwechſel, liegt in einem anmuthigen Thale und hat ein, in einem neueren Style gebautes, Schloß des Grafen Coronini. Unfreundlich iſt die Landſchaft gegen Planina, indem man gegen Weſten den großen Birnbaumer Wald (kraineriſch Hrushiza, ein hohes, waldiges Gebirge, das zu den Juliſchen Alpen gehört, und von Wild häufig durchſtreift wird) vor ſich hat, und die nahen Berge nur mit Geſtrüppe und Sandſteinen bedeckt ſind. Von der Höhe der, mit vielen Koſten durch Felſen geſprengten, Bergſtraße, ſieht man in ein tiefes Wieſenthal hinab, das der Unzfluß durchſchlängelt. Vor und um Planina ſieht man wieder bebautes Land. Dieſer Marktflecken, auch Alben, von den Juliſchen Alpen genannt, liegt in einem Gebirgskeſſel am Unzfluſſe.

Ausflüge von Planina.

Eine Viertelſtunde von Planina, nächſt der Mahl- und Sägemühle unter Kleinhäuſel, iſt die herrliche Grotte des Mühlthales. Erhaben iſt der Charakter des Felſenkeſſels vor derſelben. Herabhängende, trotzende Steinmaſſen drohen jetzt und jetzt herab in den rauſchenden Unz ſich zu löſen, und das hohe, von der Natur gewölbte Thor, zur Grotte, krönt ein ſchöner, dichter Wald. Je weiter man vorſchreitet, deſto enger und niederer wird der Pfad am ſchäumenden Bache, daher iſt noch Niemand bis an das Ende dieſer Tropfſteinhöhle gedrungen. Man hat hier ſchon öfters römiſche Münzen gefunden. In hiſtoriſcher Rückſicht merkwürdig

ſind die verfallenen Ueberreſte der ſeit 200 Jahren verlaſſenen Burg Kleinhäuſel, aus einem Schloßthurm beſtehend, von den Rittern von Neuhaus erbaut, wo Erasmus Lueger den, wider ihn von Kaiſer Friederich III. beorderten Kaſpar Rauber, zu ſeinem Verderben nach Lueg zu ſich einlud. — Eine halbe Stunde von Planina liegt das neue, ſchöne Schloß Haasberg, dem Grafen Coronini gehörig, (mit einer ſehenswerthen Gemähldeſammlung,) von dem man nur $\frac{3}{4}$ Stunden bis zur Grotte von St. Cantian, nächſt dem Dorfe Slivizh, hat. Dieſe Grotte, bey welcher ſich der, aus einer Höhle mit wildem Getöſe hervorgetretene Fluß Jeſero, nach einem Laufe von einigen hundert Schritten, wieder in ungeheure Bergklüfte verliert, befindet ſich in einer romantiſchen, ſchauerlich erhabenen Wildniß. So ſchön als wunderbar, ſteht vor ihrem Eingange ein von der Natur gewölbter, hoher Felſenbogen da, den man die Felſenbrücke bey St. Cantian nennt, und durch dieſen gelangt man in das Innere der ſchauerlichen Höhle, welche die ſeltenſten Tropfſteingebilde, als: Säulen, Pfeiler, Pyramiden, Pflanzen und dergleichen enthält. Die St. Cantians-Kirche ober der Grotte, die eigentlich dieſer Höhle den Nahmen gab, ſteht ſchon ſeit einigen Jahren verlaſſen da. — Eine halbe Stunde von hier liegt der Markt Czirkniz, mit bedeutendem Salzhandel, welcher dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Wunderſee Czirkniz (Lacus Lugeus) ſeinen Nahmen giebt. Dieſer iſt von allen Seiten mit Kalkbergen umgeben, worunter der Javornik gegen Süden und die Sliviza gegen Norden, auf der viele Kryſtalle gefunden werden, ſich durch ihre Höhe auszeichnen; er hat in trockenen Jahren 4—5, und wenn er ſtark angelaufen iſt, 8 Stunden im Umkreiſe, und 3 Quadratmeilen Flächenraum. Es giebt hier viele unterirdiſche Waſſerbehältniſſe, wovon 28, die das Waſſer bloß verſchlingen, gegen Weſten und Norden ihre Lage haben, und 12, die das Waſſer verſchlingen und ausſpeyen, (worunter die Höhlen Vranja, Janna und Suchdolja), gegen Oſten und Süden zu finden ſind: daher das Waſſer bald zu- bald abläuft; nur iſt dieſes nicht zu beſtimmten Zeiten der Fall. Dieſer See, der durch 8 große und kleine Bäche verſtärkt wird, iſt von 9 Dörfern, 2 bewohnten Schlöſſern und 20 Kirchen umgeben. In demſelben liegen 4 Inſeln, nehmlich Vornek, die größte, auf welcher das Dorf Ottok; Velka-Goritza, Mala-Goritza und Venetek (Klein-Venedig). Die Seelöcher verſchlingen das Waſſer oder entlaſſen es wellenförmig, oder wie aus einer Spritze, oder auch Tropfenweiſe, zuweilen durch Erſchütterung bey einem Gewitter. Eine der Gruben friert im Winter nie zu. Da der See zuweilen in 3 und mehrern Jahren nicht abläuft, und keinen Zufluß erhält, ſo wie dieſer in einem Jahre auch zwey und drey mahl kömmt, ſo findet ordentliches Säen und Ernten nicht Statt. Manchmahl ſäet man, auf dem ausgetrockneten Seeboden, Haidekorn und Hirſe, die in 6 Wochen reifen; auch bauen die Einwohner der Inſel Vorneck, Getreide und Küchengewächſe. Die

Viehweide iſt vortrefflich auf dieſem Seeboden, der gewöhnlich mit Gras und Rohr bewachſen iſt; auch gibt es hier allerhand Fiſche und wilde Vögel. Vier Stunden ſüdöſtlich von Planina liegt das gewerbſame Städtchen Laas, wo Gärberey, Handel mit Meerſalz, Leder und Pferden. Es hat eine merkwürdige Umgebung, denn in der Nähe iſt eine große Berghöhle, in welcher ſich ein kleiner, fiſchreicher See und eine Menge ſonderbar geſtalteter Tropfſteinfiguren befinden; ſüdöſtlich, an der Gränze Croatiens, erhebt ſich der hohe, rauhe Schneeberg, von deſſen Gipfel man ganz Krain, bis zum adriatiſchen Meere, überſieht.

Von Planina nach Adelsberg führt die Straße faſt ununterbrochen Berg auf, Berg ab; das Land biethet auf dieſer Strecke nichts, als ein unabſehbares, mit Nieswurz, Wachholdergeſträuch und magerem Gras bewachſenes, Steingefilde dar, und nur als Seltenheit erſcheint hier zuweilen ein, von Steinen ſorgfältig gereinigtes und angebautes, Feld. Adelsberg, Marktflecken und Hauptort des gleichnahmigen, illyriſchen Kreiſes, an der Poick, hat ein altes Bergſchloß und gute Pferdezucht. Die hieſige Kirche enthält Fellingers Grab.

Ausflüge von Adelsberg.

Die berühmte Adelsberger Grotte liegt in einem kleinen Thale, an einem kahlen Kalkſteinhügel, und hat einen ſehr bequemen Eingang. Sie iſt über eine Meile lang, und hat mehrere ſchauervolle Abſtürze, Klüfte, Riſſe und Irrgänge. Durch einen 100 Schritte langen, ſchmahlen Gang, kömmt man auf einen Platz, wo die Stalaktitenwände einen ungeheuern Dom zu bilden ſcheinen, einige Schritte weiter ſteht man an der Felſenbrücke, wo die Poick, in einer Tiefe von mehreren Klaftern, über ragende Steinmaſſen, toſend und ſchäumend, hinein in ein undurchdringliches Dunkel ſich wälzt. Zu beyden Seiten ſchützen hölzerne Geländer vor jeder Gefahr. Von der Brücke führen 56 Stufen, zur Linken, an die Poick in das Labyrinth herab, eine ſehenswerthe Parthie in einer ſchauerlichen Tiefe. Eine hölzerne, neu erbaute Brücke über die Poick, leitet über 86 Stufen zur neuen Grotte hinauf, welche die prächtigſten Tropfſteingänge enthält und erſt kürzlich entdeckt wurde. Faſt eine Meile im Innern wölbt ſich eine zweyte Brücke über die Poick, in einer Höhe von 80 Klaftern. Man findet hier auch ſehr ſchöne Stücke von kryſtalliſirtem Kalkſpath.

Eine Stunde von Adelsberg liegt die Magdalenen-Grotte, deren Eingang eine hohe, waldbekränzte Felſenwand bezeichnet. Erhaben, wie in der Grotte bey Adelsberg, iſt hier die Natur, doch in größerem, majeſtätiſcheren Style. Koloſſale architektoniſche Säulen ſcheinen das unermeßliche Gewölbe zu tragen, das die mannigfaltigſten Tropfſteingebilde enthält. Am äußerſten Ende der abſchüſſigen Grotte iſt ein kleiner Teich, welcher den berühmten

Olm (Proteus anguinus), ein mit hand- und fußförmigen Gliedern verſehenes, fleiſchfarbenes Fiſchchen nährt. Eine Seitenſtraße führt von Adelsberg, Hügel an, Hügel ab, durch die Dörfer Landol und Hrenowitz nach der Veſte Lueg, die in einer Tiefe am Fuße des Nanas, zwiſchen kahlen und nackten Steinmaſſen, an der Poick, 2½ Stunden von Adelsberg gelegen iſt. Ein in Felſen gehauener Weg bildet den Eingang dazu über 2 Aufzugbrücken, wovon die erſte vor dem Eingangsthurm, und die zweyte zwiſchen dieſem und dem übrigen Gebäude ſich befindet. Das Ganze iſt jetzt mehr ein Denkmahl der Befeſtigungs- als Baukunſt aus dem fünfzehnten Jahrhundert; denn die Burgverließe und derley Gemächer ſind ganz verfallen. Ueber dem jetzigen Schloſſe ſtehen die ſparſamen Ueberreſte der eigentlichen Stammburg Lueg, wohin ein, über einen Felſenabhang, von Holz gezimmerter Gang führt. Hier war es, wohin Erasmus Lueger, der letzte des Geſchlechtes der Lueger, ſeine Zuflucht nahm, als er nach Pappenheims Mord am kaiſerlichen Hofe, 1483, und wegen ſeines Einverſtändniſſes mit den Ungarn, geächtet wurde, und wo er eine lange, vergebliche Belagerung aushielt, bis ihn auf verrätheriſche Andeutungen ſeines Kammerdieners, ein, durch Kanonenkugeln abgeriſſenes, Felſenſtück tödtete. Dieſe Ruine iſt in der weiten Oeffnung der oberſten Grotte der Lueger halb hinein gebaut; die mittlere, zu der ein ſchmaler, felſiger Fußſteig, über einen ſchauerlichen Abgrund, auf einer hölzernen kleine Brücke führt, iſt 200 Klafter lang und in die dritte, unterſte, ſtürzt ſich brauſend die Poick.

Die Straße von Adelsberg über das Dorf Hruſchitza bis Präwald, iſt mit Weiden beſetzt und läuft theils zwiſchen Steingefilden, theils zwiſchen Wieſen und behölzten Hügeln hin. Südöſtlich erblickt man den hohen Schneeberg, welcher unfern der Stadt Laas gelegen iſt, und auf der entgegengeſetzten Seite den kahlen felſigen Nanas, von deſſen, eine große Fläche bildenden Gipfel, man entzückende Ausſichten über Krain, Iſtrien, Friaul und das adriatiſche Meer genießt. Präwald iſt ein armſeliges Dorf mit Strohdächern. Von hier über Senoſetſch, Marktflecken mit einem Schloſſe und einer Salzniederlage, dann die Dörfer Satoriano und Seſſana, mit Poſtenwechſel, bis zum Zollhauſe von Optſchina, 1¼ Stunde von Trieſt, reiſet man ununterbrochen in jener hochgelegenen, ſteinigen Gegend, die der Karſt genannt wird, in welcher oft der berüchtigte Oſtnordoſtſturm, die Bora, wüthet. Dieſe 3 bis 4 Meilen große, unförmliche, kahle Kalkmaſſe, (ein Zweig der Juliſchen Alpen,) mit durchlöcherten Spitzen, ſehr jähen Abhängen, finſtern Klüften und unzähligen Höhlen, enthält faſt nichts als Millionen Steine, die Ueberbleibſel der zurückgetretenen Fluth; und die wenigen Aecker und Wieſenflecken, welche der Reiſende links im Thale anſichtig wird, ſo wie die in der Nähe von Seſſana gepflanzten Reben, erheben die traurige Geſtalt der Landſchaft mehr, als ſie dieſelbe zu mildern vermögen; doch ¼ Stunde

hinter Optſchina endet dieſe öde Gegend, und am Rande einer Tiefe wird man plötzlich durch die erhabenſte Ausſicht überraſcht. Mit einem Blicke überſieht man hier das adriatiſche Meer, den weiten Buſen von Trieſt mit allen ſeinen Landzungen, einen Theil der Stadt und Iſtriens Küſten zur Linken, ſo wie rechts, längs den nördlichen Gränzen Veneziens, eine lange Reihe hoher, zum Theile mit Schnee bedeckter Alpen. Sanft führt die ſchöne, meiſterhafte Straße, zwiſchen Eichen- und Kaſtanienwäldchen, den Berg hinab; man nähert ſich endlich, zwiſchen niedlichen Landhäuſern und ſchönen Gartenanlagen, der lebhaften, freundlichen Stadt

Trieſt (Trieste), Hauptſtadt des Gouvernements Trieſt, liegt an dem nach ihr benannten Buſen des adriatiſchen Meeres, in einem, von angenehmen Hügeln gebildeten, Halbzirkel. Gaſthöfe: Osteria grande, auf dem großen Platze, alla città di Londra, im großen Theatergebäude, der ſchwarze Adler, die Krone. Sie iſt offen, aber gut und zum Theil regelmäßig gebaut, wird in die Altſtadt, Neuſtadt, oder Thereſienſtadt, Joſephsſtadt und Franzens-Vorſtadt, eingetheilt, und zählt 31 Plätze, 181 Gaſſen, 36 Sackgaſſen (Androne), 1,546 Häuſer und 36,000 Einwohner. Altſtadt nennt man den, an den Berg des Caſtells angebauten, von der alten Ringmauer eingeſchloſſenen Theil der Stadt, welchen man auf einer, Trieſt gegenüber liegenden, Anhöhe, durch ſein ſchwarzes Gemäuer ſehr deutlich von der Neuſtadt unterſcheiden, am beſten aber von dem runden Walle des Caſtells überblicken kann. Sie zählt, ſammt den Durchgängen und Plätzchen, 41 enge, krumme und ſchmutzige Gaſſen, von welchen, außer der Renna, der Crosada und der Riborgo, keine einem Wagen zugänglich iſt. Der Geſtank in den Gaſſen, welche größten Theils aus unanſehnlichen Gebäuden beſtehen, iſt unausſtehlich, weil faſt überall die Abtritte fehlen; auch ſind hier Juden und Freudenmädchen zu Hauſe. Bey Regenwetter iſt hier der Weg an den Häuſern, durch die derbe Traufe, und in der Mitte der Straße, durch die herabſtürzenden Waſſerſtröme, unwandelbar, indem an den hieſigen alten Gebäuden noch die, vom Dache hinanragenden, Regenableitungen angebracht ſind. Die bemerkenswertheſten Plätze ſind hier: 1) der ſogenannte große Platz, am Fuße der Altſtadt, gegen das Meer gelegen, mit marmornen Statuen der Kaiſer Carl VI. und Franz I., dann einem ſchönen Springbrunnen geziert, wo Victualien verkauft werden; 2) der kleine Altſtädterplatz; 3) der Theaterplatz. Von öffentlichen Gebäuden ſind zu erwähnen: die Peterskirche, das Rathhaus, das Kreis- und Polizeyamt, die weitläufige Locanda grande, das alte Theater mit einfach edeln Balconen und reichem Geſimſe, auf dem großen Platze; hinter dieſem das Kerkerhaus. Der an den großen Platz und die Neuſtadt gränzende Theil der Altſtadt, enthält die Kirche der evangeliſchen Gemeinde A. C. faſt im Mittelpuncte der Stadt, mit einem marmornen Altar, woran noch das Marienbild des Ro-

ſenkranzes, in Basrelief, unverſehrt erhalten iſt, und einem Grabmahle des ehemaligen däniſchen Conſuls Heinrich Dumreicher, aus carrariſchem Marmor; dann die Judenſtadt mit ihrer neuen, in paſſendem Style gebauten, Synagoge. Auf einer mäßigen Anhöhe ſteht die Jeſuiten-Kirche, faſt mitten in der Altſtadt, mit einer erhabenen Façade und Säulen in korinthiſcher Ordnung, worin die Predigten in italieniſcher Sprache gehalten werden; und unfern derſelben, jene der reformirten Gemeinde. Dann geht der ermüdende Weg den Berg hinan zur Schule, zum Hoſpitale, zur Domkirche und zum Caſtelle. Die Domkirche zum heiligen Juſtus, wo die Gebeine dieſes Heiligen ruhen, iſt ein altes, ärmliches, regelloſes Gebäude, deſſen Aeußeres allein durch die eingemauerten, römiſchen Alterthümer merkwürdig wird; das Innere iſt, mit Ausnahme des marmornen Hauptaltars, dürftig verziert. In dieſer Kirche läßt Hr. Dr. Roſetti dem berühmten Alterthumsforſcher Winkelmann, ein ſchönes Denkmahl errichten. Das Caſtell, von dicken Mauern und tiefen Gräben umgeben, ward durch die Hartnäckigkeit des franzöſiſchen Commandanten, im Jahre 1813, faſt zur Ruine. Gegenwärtig befindet ſich hier nichts als eine Batterie zur Salutirung der in den Hafen einlaufenden Schiffe, und einige Wachſtuben. Aber die herrliche Ausſicht auf das Amphitheater von Bergen und Hügeln, welches dieſe Seeſtadt umgiebt, auf das Meer und die Bucht von Muggia, wird dieſe Ruine zu allen Zeiten des Beſuches der Reiſenden würdig machen. Auf dem Theaterplatze, welcher ſich nordweſtlich vom großen Platze in geringer Entfernung befindet, ſtehen das Gubernialhaus und das, nach dem Plane des italieniſchen Baumeiſters Selva gebaute, große neue Theater, deſſen Fronte von dem deutſchen Künſtler Pertſch, mit Säulen in joniſcher Ordnung geziert wurde; es ſteht von allen Seiten frey, und hat die hintere Fronte gegen den Hafen gekehrt. Die innere Eintheilung iſt ſehr gut erſonnen, denn es vereiniget mit dem Theater einen großen Gaſthof, zur Stadt London genannt, den Redoutenſaal, das Kaffehhaus und mehrere Gewölbe. Das Theater hat in 5 Stockwerken, 154 Logen.

Die Neuſtadt oder Thereſienſtadt, welche auf einer ſchönen Fläche ſteht, auf der ſonſt nur Salz getrocknet wurde, wird durch eine breite Straße (Contrada del Corso) ſüdlich und öſtlich von der Altſtadt getrennt, und nördlich durch den gemauerten Rinnſal eines Baches (Torrente) eingeſchloſſen. Die Straßen, welche mit, 15 bis 20 Fuß im Umfange haltenden Steinen, gepflaſtert ſind, haben eine gleiche, anſehnliche Breite, und kreuzen ſich in geraden Richtungen, in welchen die Gruppen der Gebäude wie Schachfelder durchſchnitten da ſtehen. Wohlſtand, Geſchmack und Prachtliebe iſt hier abwechſelnd an allen Gebäuden ſichtbar, und hier iſt auch der Sitz der wohlhabendſten Handlungshäuſer. Die vorzüglichſten Plätze ſind: 1) der Börſeplatz (piazza della Borsa), in der Mitte der Stadt und nur einige Schritte vom Hafen gelegen; 2) der Rothe-Brückenplatz

mit einem ſchönen Springbrunnen, nahe am großen Canal, worüber hier eine, in der Mitte theilbare, Brücke führt; 3) der St. Antoniplatz, in deſſen Mitte die gleichnahmige Kirche ſteht; 4) der St. Johannisplatz, wo die Paſſage zur Franzensſtadt und nach dem Hundsberg oder Boskett geht; 5) der Holzplatz, an einem Ende des Corſo, von beträchtlicher Ausdehnung, mit einem ſchönen, neuen Brunnen geziert; 6) der Fuhrmannsplatz (piazza dei Carradori) und 7) der Mauthplatz (piazza della Dogana) von anſehnlicher, regelmäßiger Größe, wo die Kaufmannsgüter auf und abgeladen werden. Das vorzüglichſte Gebäude Triests iſt die Börſe, auf dem Börſeplatze, ein Meiſterſtück des italiäniſchen Architekten Mollari. Vier ungeheure, doriſche Säulen treten aus der Façade hervor, und ein ſchönes, großes Portal führt in die untere, große Halle, wo die Handelsgeſchäfte abgeſchloſſen werden und wobey ſich auch ein großes Kaffehhaus befindet. Der Saal, von Scola prächtig ausgemahlt, nimmt den ganzen Vordertheil des Gebäudes im erſten Stocke ein, von deſſen 5 Stockwerken das zweyte dem Caſino eingeräumt iſt. Die übrigen enthalten die Arbeitszimmer für die Börſe-Beamten, die Comptoirs der Verſicherungsgeſellſchaften ꝛc. Die mit Kupfer gedeckte Terraſſe, gewährt eine reitzende Ausſicht über den Hafen in das Meer. Von den Statuen der Vorderſeite ſind der Vulkan und die Aſia von Banto, die Amerika von Boſa, die Europa, Afrika und der Merkur von Fontana. Die übrigen merkwürdigen, öffentlichen Gebäude der Neuſtadt ſind: das große Zollhaus, die Poſt, der Schiffbauwerft, die ſchönen Kirchen der orientaliſchen und illyriſchen Griechen-Gemeinden und die Pfarrkirche zum heiligen Anton, am Ende des großen Canals. Von Privatgebäuden verdienen das Haus des Demetrius Carciotti in der Canalgaſſe, mit Statuen von Boſa, jenes des Herrn Ludwig Chiozza, mit den gewölbten, dreyfachen Laubgängen, ſo wie das Gebäude des ſchweizeriſchen Conſuls Griot, mit dem prächtigen Portale, nächſt der Antonskirche, eine ehrenvolle Erwähnung.

Südweſtlich ſchließt ſich die Joſephſtadt an die Altſtadt an. Ihre breiten, nach dem Geſtade von St. Andreas führenden, Straßen ſind mit geſchmackvollen Gebäuden beſetzt. Sie enthält das Kloſter der armeniſchen Mönche vom Orden des heiligen Abtes Anton, (ſonſt Mechitariſten genannt,) mit ihrer armeniſchen Druckerey; die Kirche des ehmahligen Minoriten-Kloſters und das alte Sanitäts-Gebäude. Der größte Theil des Grundes dieſer Gegend wurde mit unermeßlichen Koſten und hydrauliſchem Kunſtfleiße dem Meere entriſſen, und ſpäter als die Neuſtadt bebaut. Die Nähe des Ufers, der Landungs- und Auslandungsplätze, des Hafenamtes und der Sanität, machen dieſen Theil der Stadt äußerſt lebhaft und für die Handlung bequem. Die Brücke nächſt dem Gebäude des Seifenſieders Chiozza, an welchem ſich die, aus den beyden Thälern vor der Stadt ſtrömenden, Bäche vereinigen, führt aus der Neuſtadt in die Franzensvorſtadt, welche ſich aus ehmahligen Gärten und Feldern, in ſymmetriſcher Eintheilung nach und nach erhebt. Die Fahrſtraße und der Fußweg nach

dem beliebten Boſket, unterhalten hier eine frohe Lebhaftigkeit. Außer der benachbarten, großen Militärcaſerne, dem Spitale und dem Verpflegsamte, hat die Franzensvorſtadt keine öffentlichen Gebäude, wohl aber hübſche Werke der neuen Baukunſt. —

Der Hafen von Trieſt biethet dem Schiffer eine freye, offene, weder durch Inſeln noch Felſen und Sandbänke erſchwerte, Einfahrt dar, und hat eine, für die größten Kriegsſchiffe hinreichende Tiefe, doch iſt derſelbe noch unvollendet, indem die einzelnen, abgeſonderten Dämme, die in's Meer hinausgebaut ſind, den Hafen keineswegs ſchließen. Der linke Arm des Hafens, der Molo di Santa Teresa, iſt vollkommen ausgebauet und gilt für ein Meiſterwerk militäriſcher Baukunſt. Es iſt ein, ſich in's Meer hineinkrümmender, Steindamm mit einem Walle, und einem kleinen Fort zur Abwehrung feindlicher Schiffe. Er ſichert die Fahrzeuge gegen die ſüdweſtlichen Stürme, biethet aber ſelbſt, den von Weſten herſteuernden Schiffen, eine gefährliche Spitze dar. Ihm gegenüber liegt das neue Lazareth oder die Quarantaine-Anſtalt, mit einem eigenen Hafen für jene Schiffe, welche aus Gegenden, die wegen der Peſt verdächtig ſind, kommen, und die Contumaz halten müſſen. Von dieſem Puncte aus ſollte ſich der zweyte Arm des Hafens ausſtrecken, zum Schutze gegen die furchtbare Bora; inzwiſchen ſchützet die Höhe der nahen Gebirge das, dem Hafen zunächſt gelegene Meer, vor der größten Wuth des Sturmes. Für die kleineren Fahrzeuge hat Trieſt einen beſondern, von der ſtädtiſchen Batterie eingeſchloſſenen, kleinen Hafen (Mondrachio), nächſt welchem ein langer, breiter Damm, Carl Molo, in das Meer raget. Hier werden die Schiffe kalfatert ꝛc. Vom Hafen weg, läuft ein ſchöner, gemauerter Canal, in den Jahren 1752 und 1753 von Marien Thereſien gebaut, einige hundert Schritte weit in die Neuſtadt hinein, über den die erwähnte, ſchmale, roth angeſtrichene, Brücke (ponte rosso) geht. Hier liegen die größten, beladenen Kauffartheyſchiffe ſicher vor Anker. Zu beyden Seiten ſind große Waarenmagazine angebracht.

Von Alterthümern ſind zu erwähnen: die Ueberreſte eines römiſchen Amphitheaters, welche in der Renngaſſe der Altſtadt unter der Erde vorgefunden wurden; dann die, noch reichlich mit Waſſer verſehene, römiſche Waſſerleitung, ſo von dem Landhauſe des Herrn Pontini, zwiſchen Anhöhen gegen die Joſephsſtadt hinab läuft, und in dem großen, unter dem Hauſe des Herrn von Felondo angebrachten Brunnen, endiget. Nicht ferne von der Jeſuitenkirche auf dem Plätzchen (Piazetta di Riccardo), wo der Sage nach das Gefängniß des bey Aquileja gefangenen Richard Löwenherz geweſen ſeyn ſoll, ſteht noch ſehr wohl erhalten der Triumphbogen, welcher Carl dem Großen, bey ſeiner Zurückkunft aus Iſtrien, errichtet worden iſt.

Trieſt iſt der Sitz des Guberniums, Kreisamts, Stadt und Landrechts, Merkantil- und Wechſelgerichts, auch See-Conſulats; einer Polizeydirection, eines Bücher-Reviſionsamtes, eines See-Sanitätsmagiſtrats und einer Marine-Verſorgungs-Commiſſion, ſo wie

eines Biſchofs, eines Domcapitels und Conſiſtoriums; eines Gymnaſiums, einer nautiſchen Schule, einer Bibliothek. Ein literariſches Inſtitut von hohem Intereſſe iſt das Cabinet der Minerva in Trieſt, durch den Zuſammentritt mehrerer Literatoren und gebildeter Geſchäfts- und Kaufleute entſtanden. Es beſitzet eine Bibliothek, viele Journale, eine Gemähldeſammlung mit Abgüſſen von Antiken, ein kleines mineralogiſches und botaniſches Handcabinet und phyſikaliſche Inſtrumente. An ſonſtigen wohlthätigen Anſtalten ſind hier: ein großes Armen- Waiſen- und Findelhaus, (auf dem Caſtellberge,) an deſſen Außenſeite ein bewegliches, rundes Behältniß angebracht iſt, durch welches die neugebornen Kinder unmittelbar der öffentlichen Verſorgung übergeben werden. Trieſt hat vielerley Manufacturen und Fabriken, worunter nach Kollmann eine Bleyweißfabrik, eine Kerzengießerey, 3 Confiturenfabriken, 3 Leder-Manufacturen, 4 Seifenſiedereyen, 13 Roſogliobrennereyen, eine Rothgarnfärberey, eine Spielkartenfabrik, eine Lederzurichtung, zwey Branntwein- und eine Rumbrennerey, eine Zuckerſiederey, eine Steingutgeſchirrfabrik, 2 große Seilereyen, eine Wachsbleiche und 2 Paſtenfabriken; übrigens zahlreiche Gewerbe, Fiſcherey, Schiffbau und Schifffahrt, lebhafter Seehandel. Trieſt iſt der erſte und wichtigſte Handelsplatz der ganzen Monarchie, wo auch faſt alle europäiſche Handelsnationen Conſuln unterhalten; er genießt die Rechte eines Freyhafens. Beſonders wichtig iſt der hieſige Verkehr mit Italien und der Levante, und mit Nord-Amerika. Oeſterreich, Mähren, Böhmen, Ungarn, Schleſien, die deutſchen Reichslande und die Schweiz, ſenden ihre Erzeugniſſe und Fabrikate, Leinwand, Glas, Tabak, Tuch, Bergwerksproducte hierher, wo ſie zu Waſſer nach Italien, Spanien, Portugall, nach der Levante und in die entfernteſten Gegenden von Aſien und Afrika, verführt werden. Unter den Zufuhren iſt die aus Smyrna ſehr bedeutend. Ihre vorzüglichern Artikel ſind: rohe und geſponnene Baumwolle, Kamelhaar, getrocknete Frucht, Wachs, Knoppern, Rauhwerk, Ochſenhäute. Die übrigen Länder liefern die, durch Klima und Induſtrie hervorgebrachten Erzeugniſſe, Seide, Wolle, gebrannte Wäſſer, Honig, Kaffeh, Flachs, Hanf, Thee, Zucker, Zimmet, Chinarinde, Oehl, Reis, getrocknete und geſalzene Fiſche, Pelzwerk und alle vorzüglichen Arten Specereyen. Es ſind hier 17 Banken und Verſicherungsanſtalten, 78 Großhandlungen, 15 Mittel- und 15 Detail-Handlungen, überhaupt gegen 1,000 Kaufleute aller Art und 700 Mäkler. Die jährlichen Geſchäfte betragen über 20 Millionen Gulden.

Der Zuſammenfluß von Fremden aller Nationen, die Bekanntſchaft mit ihren Sitten und Religionsgebräuchen und das vereinigende Band der Handlungsgeſchäfte, geben dem Charakter des Volkes in der Stadt eine ſeltene Gewandtheit; übrigens hat ſich deſſen Anhänglichkeit an das Kaiſerhaus ſtets bewährt. Es läßt ſich von dem Charakter der Trieſter kein allgemeines Bild aufſtellen, da nur bey öffentlichen Angelegenheiten oder Handlungsgeſchäften, Kaufleute und

Patricier in nähere Berührung kommen, im geſellſchaftlichen und häuslichen Leben aber, ſich alles wieder zurückzieht. Die vorzüglichſten Kaffehhäuſer ſind: das Caſino in der Börſe, (welches aber nur den aſſociirten Kaufleuten, Honoratioren und eingeführten Fremden offen ſteht,) das öſterreichiſche Kaffehhaus, der Polarſtern, das zum Pierricco, das Griot'ſche, das griechiſche Kaffehhaus. Während des Carnevals werden ſowohl in dem Redoutenſaale, als in dem daranſtoßenden Theater, maskirte Bälle gegeben; aber den letzten Donnerſtag und die drey Faſchingstäge, werden nicht nur die Nächte durchſchwärmt, ſondern ſelbſt bey Tage, lange Maskenzüge zu Fuße, zu Pferde und in Wägen, vom großen Platze angefangen, durch die Contrada del Corso, über den Holzplatz zurück, veranſtaltet.

Von den vielen ſchönen Landgütern um Trieſt, ſind die Landhäuſer des Herrn Pontini in der Nähe des Caſtells, der gräflichen Familie Caſſis, außer der Joſephsſtadt, des Herrn Trapp, an der Straße nach dem neuen Lazareth, der Garten des ſpaniſchen Herrn Conſuls, Ritter von Lelis, im Johannesthale, und die mit ſchönen Gemählden und Kupferſtichen geſchmückte Villa Porcia, die vorzüglichſten. Der Spatziergang von St. Andre zieht ſich am Meere hin, und führt hinter dem alten Lazarethe auf das erhöhte Geſtade, wo man die ganze Bucht von Muggia und das, auf einer freundlichen Anhöhe gelegene, Dörfchen Servolo überſieht. — Der eigentliche Prater von Trieſt iſt das Wäldchen (il boschetto) im Thale von St. Johann. Die Fahrſtraße führt an den gewölbten Hallen des Hauſes Chiozza vorüber, und der Fußweg zieht ſich über den langen Damm der Waſſerleitung, und nach einer kleinen Anhöhe längs dem Berge, dem Eichenwäldchen zu, an deſſen Eingange ein niedliches Wirthshaus ſtehet. — Ueber ermüdende Anhöhen geht die Straße dem reitzend gelegenen Servolo vorüber, nach den Salinen von Zaule, 2 Stunden von Trieſt, wo das Meerwaſſer in flachen Beeten, zu Salz getrocknet wird. Freunde der Natur wandern zu Fuße nach Dollina, Dorf 2 Stunden von Trieſt, am Fuße eines Berges, der auf einer abgeſonderten Felſenkrone die furchtbaren Trümmer des Schloſſes St. Servolo trägt. Hat man endlich das Dörfchen St. Servolo unter dem Bergſchloſſe erreicht, ſo iſt die Ausſicht einzig. Ueber die Rücken der Berge ſieht man die Inſelſtadt Capo d'Iſtria, vor ſich die Bucht von Muggia, und rechts die Küſten und ſteinigen Wände des Karſtes. Hinter dem Schloſſe liegt eine berühmte Grotte, am Eingange mit einer ſteinernen Stiege verſehen. Im erſten Felſengewölbe ſteht ein Altar mit der Statue des heiligen Servulus, hinter demſelben iſt ein Baſſin, welches das herabtröpfelnde Waſſer auffängt. Das Jägerhaus auf der Anhöhe des Fernedowaldes, wird im Sommer ebenfalls öfter beſucht. Eine höchſt beſchwerliche Straße führt nach dem, in einem Eichenwalde liegenden, landesfürſtlichen Geſtüttshofe Lippiza, auf der man die 2 unbedeutenden Dörfer Cattinara und Baſſovitza, ſieht. Durch Baſſovitza, an dem Eichenwalde des Hofgeſtütts Lippiza vorüber,

führt der Weg nach dem ärmlichen Dörfchen Corgnale, von dem die berühmte, gleichnahmige Grotte faſt eine Stunde, entfernt iſt. Sie kann ungeachtet ihrer Abgründe gefahrlos betreten werden, indem hölzerne Geländer an den, in Stein ausgehauenen, Treppen oder hölzernen Leitern, angebracht ſind. Prächtige Gewölbe, durch Rieſenſäulen geſtützt, biethen ſich hier dem Wanderer mehrere dar, und ſchroffe Felſen ragen aus gräßlichen Vertiefungen, wie verſenkte Thürme hervor. Eine große Altane dieſer Grotte, der ſogenannte Predigtſtuhl, ragt zwiſchen 2 Säulen in einen Abgrund hinaus, der ſich unter einem hohen Gewölbe, in das nächtliche Dunkel verliert.

Ausflug von Ober-Laybach nach Idria.

Die Straße dahin mit einem Koſtenaufwande von 100,000 fl. gebaut, führt 4 Stunden lang durch die kleinen Ortſchaften: na Hamez, ù Dolleh, Vehershe, na Tratah, Loge und na Blatuh aufwärts, und gewährt hier die ſchönſten Ausſichten auf die Stadt Laybach, die Poſtſtation Lohitſch und die Schneegebirge Krains, welche man auf dem höchſten Puncte erblickt, dann geht es im Zickzack den Magdalenenberg hinunter. Idria, dieſe durch ihr reiches Queckſilberbergwerk berühmte Bergſtadt, liegt theils in der Tiefe eines engen, von hohen Bergen umgebenen Thales, an dem Flüßchen Idria, welches der Iſonzo aufnimmt, theils auf mehreren Hügeln, worunter ſich der Calvarienberg durch Höhe und pittoreske Form auszeichnet. Sie enthält in 312 Häuſern 3,500 Einwohner, die ſich zum Theil auch mit Spitzenklöppeln und Strohflechterey nähren. Der Eingang zu dem Bergwerke iſt faſt mitten in der Stadt, und nahe daran ſteht das Schloß, die Gewerkenburg genannt, wo alle Bergämter von Idria untergebracht ſind. Dieß merkwürdige Berggebäude, welches an Ordnung, Schönheit und Sicherheit der Gruben nicht ſeines Gleichen hat, enthält 4 Hauptſchachte: St. Barbara, St. Thereſia, Joſeph und Franz. Der Joſephs-Schacht iſt lediglich zum Behuf der Wetterloſung abgeſenket worden. Bey St. Barbara, St. Thereſia und Franz hängen 3 Kunſtgezeuge. Ein viertes Kunſtgezeuge wurde während des großen Brandes im Jahr 1803 gehangen, ſpäterhin aber wieder abgeworfen. Die Treibſchachte ſind St. Barbara und St. Thereſia. Die Haupteinfahrt, wo auch die Fremden gewöhnlich geführt werden, iſt durch den St. Antons-Stollen. Die Entfernung vom Stollen-Mundloche, bis zum entfernteſten Punct ins Feld gegen Mittag, am Joſephs-Schacht, beträgt wenigſtens eine Viertelſtunde. Die größte Teufe der Grube iſt 124 Lachter. Vom Endpuncte des St. Antons-Stollens ſteigt man in verſchiedenen Abſätzen nach und nach 757 Stufen, (die in den Kalkſtein gehauen, beſtens unterhalten und mit Handſtangen verſehen ſind,) hinab, worauf noch durch 14½ Lachtern Tiefe, Holztreppen in einem gewöhlichen, ausgemauerten Schacht, bis ins Tiefſte führen. Der innere Ausbau iſt ſo ſchön, daß dieſes Berggebäude in Rückſicht der Gemächlichkeit, mit wel-

cher es zu befahren iſt, noch über Wieliczka ſtehet. Nur auf einzelnen Puncten findet man weniges Mißbehagen von der unterirdiſchen Wärme. Im Jahre 1819 hat man einen großen Verſuchsbau vom Franz-Schacht aus in das Feld gegen Morgen, 70 Lachter tief, unter dem Flußbette der Idria unternommen, bey welchem die Hoffnung des Gelingens auf der äußern Aehnlichkeit beruhet, welche die dortige Queckſilber-Oberfläche mit derjenigen hat, unter welcher ſchon früher im Mittagsfelde, die reichſten Anbrüche ſich befanden. Sehr merkwürdig iſt unter andern auch die ungeheure Waſſermaſchine, die aus dem tiefſten Grunde der Grube, fort und fort, in großen Zügen, das darin ſich ſammelnde Waſſer zu Tage ſchöpft. Das gediegene Queckſilber, (hier Jungfern-Queckſilber genannt,) welches von vorzüglicher Brauchbarkeit zur Fertigung der Barometer und Spiegel iſt, wird gleich in der Grube in ledernen Beuteln geſammelt; die Erze zweyter Qualität, welche theils durch eiſerne Spitzhacken, theils durch die Gewalt des Pulvers aus dem Schiefer geſprengt und durch ein, 4 Zoll dickes und 140 Klafter langes, Seil aus der Grube heraufgezogen werden, kommen zur Brennhütte, und die ärmern werden dem Poch- und Waſchprozeſſe unterworfen. Alle Tagegebäude ſind ſchön und geräumig; in dem Poch- und Waſchwerke ſind drey Stoß- und vierzehn liegende Heerde; in der Brennhütte zu jeder Seite des Heitzofens 7 Kühlkammern. Die Aufſchlagwaſſer werden durch einen waſſerreichen Kunſtgraben herbeygeführt. Der gemeinjährige Holzbedarf für die Brennhütte iſt 6,000 Klafter zweyelliges, hartes Holz, welches ſo, wie das zu dem Tage- und Grubenbaue erforderliche Nutzholz in den umliegenden kaiſerlichen Waldungen geſchlagen, und auf der Idriza angeflößt wird. Die jährliche Ausbeute beträgt über 4,000 Zentner, die zum Theil nach Spanien, zum Theil nach England gehen. Die Zinnoberfabrik, welche nur auf beſondere Empfehlung in allen ihren Theilen gezeigt wird, und der eine weſentliche Erweiterung und Vervollkommnung bevorſtehet, ſoll in Zukunft jährlich 1,000 bis 1,200 Zentner abliefern. Das Ganze ſteht unter der Leitung eines Oberamts-Directors (jetzt Bergrath von Paſezky), die Oekonomie wird aber directe von Wien aus beſorgt. Das geſammte Perſonale iſt 617 Köpfe ſtark. Als wohlthätige Anſtalten für die Bergarbeiter verdienen Erwähnung: die Bergſchule, die Krankenunterſtützung und die öftere Austheilung von Weitzen und Korn um herabgeſetzte Preiſe. In der Gegend von Idria gibt es viele Vipern. Von hier nach Lohitſch muß man über den Magdalenenberg zurück und kömmt dann durch ein enges, von waldigen Hügeln eingeſchloſſenes Thal, in eine freyere, wohlangebaute Gegend.

5.

Reiſe von Wien über Neuſtadt, Aſpang, Friedberg, Hartberg, Gleisdorf, nach Grätz.

Von Wien bis Neuſtadt ſiehe Nro. 4. . . . . 6 Meilen Poſtſtraße
Sebenſtein 2, Aſpang 2¼, Friedberg 3, Hartberg 3, Piſchelsdorf 3, Gleisdorf 2, Grätz 3, vereint 18¼ Meilen Seitenſtraße

Total 24¼ Meilen.

Von Wien bis Neuſtadt ſiehe Nro. 4. S. 35. Die Seitenſtraße nach Sebenſtein führt anfänglich zwiſchen ſchönen Fluren hin, hinter dem Kehrbache aber beginnt das unfruchtbare Steinfeld. Links wird die Ausſicht durch eine angenehme Hügelreihe, verſchönert durch die Dörfer Froſchdorf und Pütten, begränzt; zur Rechten erblickt man eine höhere Gebirgskette, worunter den Schneeberg und den hohen Wechſel an Steiermarks Gränze. Bey Schwarzau, einem Dörfchen mit einem ſchönen Schloſſe des Grafen von Wurmbrand, wo die weſtliche Hügelreihe näher tritt, iſt die Gegend wieder fruchtbarer, doch richtet der reißende Lauf der Schwarza viele Verwüſtungen an; der fernere Weg führt durch ein wohl angebautes Thal. Das Dorf Sebenſtein hat ein neues, ſchönes Schloß mit Garten des Grafen von Pergen und eine ſehenswürdige Ritterburg auf einem Berge, aus Ringmauern mit Schießſcharten und mehreren Wartthürmen beſtehend, die eine herrliche Ausſicht bis Wien gewährt. Der 78 Klafter tiefe Brunnen, der Ritterſaal, die Capelle, die Prunk- oder Schatzkammer, ſind hier aller Aufmerſamkeit werth, noch merkwürdiger aber der, unter dem Nahmen der Brüder der blauen Erde geſtiftete, fröhliche Männerverein.

Hinter Sebenſtein kömmt man durch eine kleine Pappel-Allee in ein enges, von Tannenhügeln begränztes, Thal nach Obergleißenfeld und den Weiler Treittelmehl; dann geht es dem einzeln ſtehenden Wirthshauſe Wankhof vorüber, am Aſpanger-Bache aufwärts, zwiſchen ſchönen Wieſen und fruchtbaren Hügeln, nach Aſpang. Schon bey Treittelmehl verläßt man die neue Kunſtſtraße, welche Graf Palffy von Neuſtadt über Sebenſtein nach Güns anlegen ließ (auf welcher von Sebenſtein bis Krumbach 2½, bis Kirchſchlag 1 und bis Güns 3½, zuſammen 7 Meilen ſind) um dem geraden Wege oder der ſogenannten Fleiſchhauerſtraße zu folgen, die kürzer als die Poſtſtraße über den Semmering, aber bis Friedberg in ſehr ſchlechtem Zuſtande iſt. Eine Stunde weſtlich vom Wankhofe liegt das Dorf Feiſtritz, mit einer ſehenswerthen, alten, Herrn Ritter Joſeph von Dietrich gehörigen Rittervеſte und ſchönem Park; dabey erhebt ſich gegen Norden der Hollabrunner Riegel, von deſſen Gipfel man das ganze Steinfeld, die Spitze des Stephansthurms von Wien, die Stadt Baden, den Roſalienberg an Ungarns Gränze und den Neuſiedler-See erblickt. Ueber denſelben

führt ein Weg nach Neunkirchen, wohin man 4 Stunden braucht. Der freye Markt Aſpang, liegt an den ſüdlichen Gebirgen gegen die ſteiermärkiſche Gränze und wird in den obern und untern Markt, (die eine viertel Stunde von einander entfernt ſind,) getheilt; hat 100 Häuſer, worunter eine Kirche, ein Schloß und eine Eiſendrahtfabrik, nach italiäniſcher Art angelegt.

So wie man Aſpang verläßt, zeigt ſich gegen Süden der hohe Wechſel. Bey dem Kreutze theilt ſich die Fahrſtraße, man ſchlägt jene zur Linken ein, die über den ſteilen Eſelsberg, durch das Dorf Tauchens, nach dem ſteieriſchen Dorfe Pinka hinabführt. Dieſe Strecke Weges iſt ſehr beſchwerlich und lange nicht ſo intereſſant wie der Uebergang über den Semmering, doch genießt man im Hinanſteigen angenehme Rückblicke auf das Thal von Aſpang und überſieht ſpäter mehrere, von hohen Bergen begränzte, Hügelreihen. Das große Dorf Pinka iſt in einem Thalkeſſel gelegen und von der, auf einer Anhöhe am Fuße des Wechſels erbauten Stadt Friedberg, nur eine halbe Stunde entfernt. Dieſer landesfürſtliche Ort, 1,755 Pariſer Fuß über die Meeresfläche erhaben, hat 76 Häuſer und 500 Einwohner, worunter mehrere Tuchweber. Vom ſogenannten Schlöſſel — einem hinter Friedberg auf einer Anhöhe gelegenen Privathauſe — biethet ſich eine große Ausſicht auf Dechantkirchen, das Schloß Aichberg und die, von der Pinka durchſtrömten Fluren, bis Pinkafeld in Ungarn, dar. Viel erhabener iſt aber die Fernſicht auf den Gipfel des 5,332 Pariſer Fuß hohen Wechſels, den man von Friedberg in zwey und einer halbe Stunde erreicht. Gegen Norden reicht dieſelbe bis in die Gegend von Wien, der Stephansthurm iſt mit einem Fernglaſe deutlich ſichtbar; gegen Oſten erblickt man die Flächen Ungarns bis Stein am Anger, gegen Süden zeigt ſich Pirkfeld, Pöllau, Lorenzen, Wenigzell, die Ruine Vöſtenburg und ein kleiner Theil der Stadt Hartberg. Südweſtlich von Friedberg liegt das Schloß Thalberg, wo eine Papiermühle und eine gute Glasblaſerey iſt, und in deſſen Gegend Walkererde, wie auch gelbe und rothe Bolus erde, gefunden wird. Von Friedberg bis Hartberg iſt die Straße von beſſerer Beſchaffenheit. Durch ein weites, fruchtbares Thal kömmt man hier über Dechantskirchen, deſſen ſtattliche Kirche von den armſeligen Strohhütten widerlich abſticht, an der mit Ringmauern umgebenen Bergveſte Thalhof (jetzt dem Sitz eines herrſchaftlichen Verwalters) vorbey, nach dem Dorfe Lafnitz, in einer, von dem hohen Wechſel verſchönerten, Gebirgsgegend an beyden Ufern des Lafnitz-Fluſſes erbaut. Der fernere Weg zieht ſich durch dichte Gehölze in das Thal von Grafendorf herab, welches von mäßigen Bergen begränzt wird, worauf man wieder Waldungen bis in die Nähe von Hartberg zur Seite hat.

Dieſe fürſtlich Paariſche Stadt liegt nicht weit von der ungariſchen Gränze, am ſüdlichen Abhange der Alpen, und am ſogenannten Hartberger Lafnitzbach, welcher durch eine künſtliche Leitung aus dem, hinter Hartberg gelegenen, Gebirge durch die Stadt geführt wurde, in einer

fruchtbaren Gegend. Sie iſt mit alten Mauern umgeben, und begreift mit den zwey Vorſtädten, Grätzer- und Ungarvorſtadt, 286 großentheils wohlgebaute Häuſer und 1,400 Einwohner. Es iſt hier eine Dechantkirche, ein Capuciner-Kloſter und ein landſchaftliches Phyſikat; auch wird viel grobes Tuch bereitet. Auf den umliegenden Anhöhen werden verſteinerte Muſcheln gefunden. Die ſüdlich gelegenen Hügel ſind mit Weinreben bepflanzt und in der Gegend iſt ein ſchöner Pferdeſchlag. Von Hartberg geht es in einer angenehmen, fruchtbaren, ſtrichweiſe waldigen Gegend, über Piſchelsdorf nach Gleisdorf. Von den an dieſer Straßenſtrecke gelegenen Ortſchaften ſind Kaindorf, wegen der ſtattlichen Häuſer, Kofing, wegen der angenehmen Lage in einem fruchtbaren Thale an der Feiſtritz, und der Markt Piſchelsdorf, richtiger Biſchofsdorf, 2 Meilen von Hartberg und eine Meile von Gleisdorf, ebenfalls wegen der fruchtbaren Umgebung zu bemerken.

Von hier führt eine ſchmale Seitenſtraße, durch eine romantiſche Waldſchlucht, zu der intereſſanten Kirche St. Johann bey Herberſtein, auf einem Weinberge erbaut, wo im Innern die neue Begräbnißſtätte der Grafen von Herberſtein und an der Außenſeite die Grabſteine mehrerer Römer zu ſehen ſind. Unfern dieſes Ortes und eine Meile von Biſchofsdorf, ſo wie 4 Stunden von Gleisdorf, liegt die Burgveſte Herberſtein, am Eingange des fruchtbaren Rüblandes, auf ſchroffen Felſen, die auf 3 Seiten vom Feiſtritz-Fluſſe beſpühlt werden. Hier befindet ſich in dem hinterſten, alten, 1459 erbauten Wohngebäude der Burg, der Wartthurm und zuhöchſt in demſelben die Verließe; ferner das heimliche Gericht (oder die eiſerne Jungfrau), das mitten durch die Felſen in den Fluß ſeinen Ausgang hat. In dem Saale ſind die Bildniſſe der Ahnen aufgeſtellt. Der Vordertheil der Burg iſt von neuerer Bauart und enthält die 1648 im Florentiniſchen Geſchmacke erbaute Galerie, und eine ſchöne große Ciſterne. Herberſtein gegenüber ſteht die Burg Schielleiten. Eine Stunde von Herberſtein, an einer ſanften Erhöhung des Thales, liegt die alte ritterliche Veſte Stubenberg, in der Mitte des gleichnahmigen Dorfes, mit einem Graben und Aufzugbrücke verſehen. In dem Kirchhof von Stubenberg ſind die Grabſtätten der Herberſteine. Es ſind die Ueberreſte von mehr als 40 Rittern und Frauen der Familie von Herberſtein, deren Bildniſſe (alle in ritterlichem Coſtüm) in weißen Stein gehauen, ober ihrem Grabe ſtehen.

Auf Piſchelsdorf folgt Gleisdorf, hübſcher Markt in fruchtbarer Gegend an der Raab, mit einem Piariſten-Kloſter, 112 Häuſern und 800 Einwohnern. Hier vereiniget ſich die Gebirgsſtraße von Aſpang und Hartberg mit jener, die von Ofen über Fürſtenfeld und Ilz, nach Grätz führt. Von Gleisdorf bis Grätz führt die Straße über viele Hügel. Gegen Norden ſieht man mehrere Gebirgsreihen, worunter die Berge bey Uebelbach die höchſten ſind. Eine Meile von Grätz (ſiehe Regiſter) erblickt man, die auf einem Hügel gelegene, Wallfahrtskirche Maria-Troſt.

6.

Reiſe von Wien über Mürzhofen, Birkfeld, Anger, Weitz nach Grätz.

Von Wien bis Mürzhofen ſiehe Nro. 4. . .	18 Poſtmeilen,
Stainz $1\frac{1}{4}$, Birkfeld $1\frac{1}{4}$, Anger $1\frac{1}{2}$, Weitz 1, Grätz 3, vereint	8 Meilen, Seitenſtraße.
	Total 26 Meilen.

Von Wien über Mürzhofen bis Marein ſiehe Nro. 4. Von hier führt die Straße durch das lange Thal Stainz, (welches der gleichnahmige, wegen ſeinem incruſtirenden Waſſer merkwürdige Bach bewäſſert, in dem beſonders große und wohlſchmeckende Schnecken gefunden werden,) über die Dörfer Sölnitz und Stanz, dann einen Zweig der Fiſchbacher Alpen, und das Dorf Gaſen nach dem Markte Birkfeld am Fluſſe Feiſtritz, wo 102 Häuſer und 600 Einwohner, die ſtarke Weberey unterhalten. Unweit davon ſteht ein Eiſenbergwerk in gutem Betriebe. Von hier läuft die Straße bald am rechten, bald am linken Ufer der Feiſtritz, dem alten Schloſſe Frondsberg vorüber, nach Anger, Markt an der Feiſtritz, mit 75 Häuſern, 410 Einwohnern und ſtarker Leinweberey. Zwiſchen hier und Weitz liegen die Dörfer Feiſtritz, Hochenitz, Neßeldorf, Preſen und Bühel in einer hügeligen, aber fruchtbaren Gegend. Der Markt Weitz am gleichnahmigen Bache hat ein Schloß, 149 Häuſer und 1,000 Einwohner, die gute Eiſenwaaren liefern, auch iſt hier eine Klingenſchmiede. Südöſtlich liegt auf einem mäßigen Berge die große Wallfahrtskirche am Weitzberge. Weſtlich von Weitz iſt die Gebirgsgegend in der Klamm. Hier findet man an der neu angelegten Straße nach Paſſail, zwey Stunden von Weitz und eben ſo weit von Paſſail, eine, wegen ihrer Kalkſpathſäulen ſehenswerthe, Höhle. Auch entdeckt man in eben dieſer Gegend noch einen hohen Thurm und Grundmauern eines uralten, gleichnahmigen Schloſſes, unter deſſen Ruinen ſich ſogar einige römiſche Denkſteine befinden. Die letzte Strecke der Straße nach Grätz führt über Oberdorf, den Raab-Fluß, und das Dorf Mitterdorf durch eine fruchtbare, hügelige Landſchaft.

7.

Poſtſtraße von Grätz über Körmend nach Ofen.

Gleisdorf $1\frac{1}{2}$, Ilz 1, Fürſtenfeld 1, Szent-Kereszt 1, Rába-Mihály 1, Körmend 1, vereint .	$6\frac{1}{2}$ Poſten
von hier bis Ofen ſiehe Nro. 285	$15\frac{1}{2}$ —
	Total 22 Poſten oder 44 deutſche Meilen.

Von Grätz bis Gleisdorf ſiehe Nro. 5. S. 64. Zwiſchen hier und Ilz Marktflecken von 62 Häuſern, trifft man die Dörfer Ober- und

Unter-Graſſing, Dörfel, Neſſelbach und Gnies. Von Ilz führt die Straße über Neudorf, auf das nördliche Ufer des Feiſtritz-Fluſſes, welcher die folgenden Dörfer Groß-Wülfersdorf und Altenmarkt beſpühlt und den man vor Feiſtritz nochmahls überſchreitet. Die landesfürſtliche Stadt Fürſtenfeld, liegt an einem hohen Ufer des Feiſtritz-Fluſſes, wo dieſer die Lafnitz aufnimmt, unweit der ungariſchen Gränze, hat regelmäßige, aber ſchon eingehende Wälle und begreift mit ihren zwey Vorſtädten 234 Häuſer und 1,700 Einwohner. Unter den Gebäuden iſt das Comthurhaus, ein Auguſtiner-Kloſter, eine große, für ärarialiſche Rechnung betriebene Tabakfabrik, (die jährlich 30,000 Centner liefert und ganz Inneröſterreich mit Tabak verſorgt) ein Poſtamt und ein Zoll- und Salzamtgebäude. Von hier führt die Straße über die Lafnitz in das Eiſenburger Comitat Ungarns, durch die Dörfer Rudersdorf, Eltendorf, Popendorf, Rába-Szent-Kereszt, wo ein Poſtenwechſel, Rába-Füzes, Ober- und Unter-Radling, Rába-Szent-Mihály, wo ein Poſtenwechſel, Rátót, den Markt Csákány in einer Ebene an der Raab, mit einem Bathianyſchen Schloſſe, wo ſchöne Waldungen, nach Körmend. Von hier bis Ofen ſiehe Nro. 285.

8.

Reiſe von Grätz über Gleisdorf, Feldbach, Fehring, St. Gotthard nach Körmend.

Von Grätz bis Gleisdorf ſiehe Nro. 5. . . .	3 Poſtmeilen
Feldbach 3, Fehring 1, Szent-Gotthárd 3½, Körmend 3, vereint	10½ Landmeilen (Seitenſtraße)
Total	13½ Meilen.

Von Grätz bis Gleisdorf ſiehe Nr. 5. S. 64. Von hier führt die Straße durch das Raabthal, wo fruchtbedeckte Ebenen mit angenehmen Hügeln wechſeln, über die Dörfer Winſchendorf, Birching, Hofſtätten, Dornhakenmühl, St. Margareth, Bockſtein, Zewing, Stubenzen, Fladnitz, Rohr, Baurach, Kniewing nach Feldbach, einem hübſchen landesfürſtlichen Markte von 103 Häuſern und 600 Einwohnern, in einer korn- und weinreichen Gegend an der Raab, der an ſeinen Ringmauern und Thören die Denkmahle ſeiner Befeſtigung und ehemahligen Bedeutenheit zeigt.

Höchſt ſehenswerth iſt der, eine Meile entfernte, Markt Riegersburg, wegen des nahen, merkwürdigen feſten Felſen-Schloſſes, an deſſen höchſter Spitze das Wohnſchloß Kronegg erbaut iſt. Der Markt ſelbſt iſt von düſterm Anſehen und liegt auf der Mitte des Berges, in einer ſehr fruchtbaren und ſchönen Gegend. Sieben Thore führen nach Kronegg hinauf. Bey dem erſten Thore ſieht man nichts

als Mauern, Wälle und Wachtthürme, und unzählige, ſich kreutzende Schießſcharten wird man auf dem kurzen Wege bis zum zweyten Thore gewahr; ein breiter Felſenpfad führt an das dritte Thor, wo man mehrere, aus lebendigen Felſen gehauene, Baſteyen erblickt; am vierten Thore wird die zerfallene, erſte Veſte Liechtenegg ſichtbar, deren noch erhaltene Gewölbe und Gemächer zum landwirthſchaftlichen Gebrauche dienen; von hier kömmt man, zwiſchen Obſt- und Blumengärten, an das fünfte, architektoniſch und heraldiſch verzierte Thor, wo im Hintergrund ein ſtattliches, aber freundliches Gebäude ſichtbar wird, in deſſen Nähe ein prächtiger Weingarten liegt; das ſechste Thor, wozu man auf einer gedeckten Brücke über einen ſehr tiefen aus dem Felſen gehauenen, Graben gelangt, iſt von dem ſiebenten und letzten, durch einen ſchauerlich tiefen Graben, worüber eine Brücke führt, getrennt. Hier ſteht man an dem Schloſſe, welches auf der breiten Zinne des höchſten, gegen Weſten ſenkrecht abfallenden Felſens, 270 Klafter über dem Meere erbaut iſt. Die linke Ecke desſelben heißt **Kronegg**, und dort genießt man eine unvergleichliche Ausſicht über einen großen Theil des Grätzer-Kreiſes und des Eiſenburger Comitates, kurz über einen Flächenraum von 100 Quadratmeilen. Der Baumeiſter dieſer Veſte iſt nicht bekannt, doch weiß man, daß ein Otto von Rieggersburg ſchon im Jahre 1129 in Steier lebte. Die Feſtungswerke ſind durch gefangene Türken gebaut worden. Das erſte Geſchoß des Schloſſes, (welches mit den 5 Schloßhöfen 77 Quadratklafter im Umfange hat, 2 große Säle und 34 Zimmer enthält,) nehmen die Kanzley- und Wirthſchaftszimmer, die Wohnungen der Beamten und Schloßleute und andere Behältniſſe ein. Im zweyten Geſchoße ſind die Gaſtzimmer, ritterliche Prunkgemächer und Säle. Das Zeughaus enthält noch einige Waffenvorräthe, aus den Zeiten des erſten Gebrauches der Feuergewehre.

Von Feldbach gelangt man an dem ſüdlichen Ufer des Raab-Fluſſes, den anſehnlichen, 4 thürmigen, ſymmetriſch gebauten Schloſſe Hainfelden vorüber, durch das Dorf **Hechlach** nach **Fehring**, einem landesfürſtlichen Markte von 100 Häuſern an der Raab; dann durch die Dörfer **Haſelbach** und **Schifra** des ſteiriſchen Grätzer-Kreiſes, Grics, Alsó-Strázsa, Farkasdifalva, Alsó-Szölnök, Tótfalú, des Eiſenburger Comitates, nach Szent-Gotthard, Marktflecken an der Raab, mit einem Ciſterzienſer-Kloſter, 800 Einwohnern, Weinbau und beſuchten Jahrmärkten. Merkwürdig iſt derſelbe vorzüglich durch den Sieg geworden, welchen 1664 Graf Montecuculi hier über die Türken erfocht. Von hier geht es durch die unbedeutenden Ortſchaften Kethely, Ház, Magyar-Lak, Cseretnek über den Raab-Fluß nach Rába-Szent-Mihály und Körmend. (Siehe Regiſter).

9.

Reiſe von Grätz über Ehrenhauſen, Radkersburg, Wernſee, Szerdahely nach Czakathurn.

Von Grätz bis Ehrenhauſen (ſiehe Nro. 4), 6 Poſtmeilen, Poſtſtraße.
Straß $\frac{3}{4}$, Mureck $1\frac{1}{4}$, Radkersburg $2\frac{3}{4}$, Wernſee $2\frac{1}{2}$, Heiligenkreuz 1, Mauth $1\frac{1}{4}$, Szerdahely $1\frac{1}{2}$, Czakathurn $1\frac{1}{2}$, vereint. . . . . $12\frac{1}{2}$ Landmeilen, Seitenſtraße.

Total $18\frac{1}{2}$ Meilen.

Von Grätz bis Ehrenhauſen (ſiehe Nro. 4 S. 44.) Von hier zieht ſich die Straße am nördlichen Ufer der Mur über den Markt Straß, von 80 Häuſern, wonächſt ein gleichnahmiges, anſehnliches Schloß, und das Dorf Weitersfelden, nach Mureck. Dieſer Markt, von 150 Häuſern und 900 Einwohnern, iſt in einer, an Korn, Wein und Obſt ſehr fruchtbaren Gegend gelegen. Hier ſetzt man über die Mur und kömmt dem Schloſſe Freudenau vorüber, durch die Dörfer Abſthal und Leitersdorf nach Radkersburg. Dieſe ſchöne, landesfürſtliche Stadt des Grätzer Kreiſes, iſt auf einer großen Inſel der Mur, am Ausfluß des Stanz-Baches erbaut. Sie beſteht aus der inneren Stadt und der Vorſtadt Gries, gleich dem Schloſſe Oberradkersburg, im Marburger Kreiſe gelegen, und enthält in 251 Häuſern 2,400 Einwohner. Sie hat regelmäßige Feſtungswerke, die aber ſchon eingehen. Die Gegend iſt ungemein fruchtbar, ſowohl als Getreideboden, als auch zum Weinbaue; und die Einwohner betreiben zugleich einen ſehr einträglichen Eiſen- und Weinhandel; übrigens iſt der Ort Ueberſchwemmungen ausgeſetzt. Der fernere Weg läuft durch die Dörfer Schrattendorf, Redein, Wolfsdorf, Wantſche, den Markt Wernſee, in ſehr fruchtbarer Gegend, dann die Dörfer Igelsdorf, Heiligenkreuz, Zwen bis Mauth, auf ſteieriſchem Gebiete; von hier geht es in der Zalader Geſpannſchaft Ungarns durch das Dorf Gibina, den Markt Szerdahely, dann die Dörfer Zabanecz, Siskovecz und Machkovecz, nach Czakathurn. (Siehe Regiſter.)

10.

Reiſe von Grätz über Radkersburg, Luttenberg, Friedau nach Czakathurn.

Von Grätz bis Heiligenkreutz (ſiehe Nro. 9). $8\frac{1}{4}$ Meile,
Luttenberg $1\frac{1}{4}$, Friedau $2\frac{1}{4}$, Czakathurn 3, vereint $6\frac{1}{2}$ —

Zuſammen. . . $14\frac{3}{4}$ Meilen.

Von Grätz bis Heiligenkreuz (ſiehe Nro. 9). Der fernere Weg läuft bis Polſterau auf ſteieriſchem Gebiethe, und führt durch den Markt Luttenberg am Steinbache, (in deſſen Nähe die beſten Weine der Steiermark wachſen, worunter die Jeruſalemer, Grünauberger, Altenberger und Thetenhengſter, zu den edelſten Sorten gehören,) das Dorf St. Niclas und das Städtchen Friedau, an der Drau, mit einem Schloſſe und 50 Häuſern. Der Markt Polſterau hat 142 Häuſer und 800 Einwohner. Von hier geht es in dem Salader Comitate Ungarns, durch die Dörfer Ternovecz, Felső - Hrasàn, den Markt Nedelitz, an der Ternova, nach Czakathurn. (Siehe Regiſter.)

11.

Poſtſtraße von Grätz über Marburg, Pettau nach Warasdin.

Von Grätz bis Marburg (ſiehe Nro. 4. S. 45).	$4\frac{1}{2}$	Poſten,
Pettau $1\frac{1}{2}$, Sauritſch 1, Warasdin $1\frac{1}{2}$, vereint.	$4\frac{1}{2}$	—
Total. .	9	Poſten,
oder	18	Meilen.

Von Grätz bis Marburg (ſiehe Nro. 4. S. 45). Von hier führt die Straße am rechten Drau-Ufer durch das obere Draufeld, eine ziemlich unfruchtbare Fläche, wo größten Theils Fenchel und Himmelthau gebaut wird, und mehrere Sümpfe (in der Gegend Seefenſter genannt) ſtehen, auch viele römiſche Denkmahle gefunden werden, über die Dörfer St. Johann-Windiſchdorf und Haidin, auf das nördliche Drau-Ufer nach Pettau (ſlawiſch Petuja). Dieſe landesfürſtliche Stadt hat 1,700 Einwohner in 203 wohlgebauten Häuſern, die jedoch in etwas finſtern Straßen ſtehen; eine Dechantkirche, ein Dominicaner-, Minoriten- und Capuziner-Kloſter, dann ein Bürgerſpital und ein Militär-Invalidenhaus. Sie iſt der Sitz eines Hauptzollamtes, und treibt beträchtlichen Handel mit Ungarn. Sie iſt die älteſte Stadt im ganzen Lande; denn ſie beſtand ſchon vor der Unterwerfung desſelben durch die Römer, und gehörte noch zu Pannonien; doch iſt es wahrſcheinlich, daß ſie am rechten Ufer der Drau, dem jetzigen Pettau gegenüber, geſtanden habe. In der Gegend herum wurde manche Schlacht geliefert, unter andern ſchlug der ſteiermärkiſche Markgraf Ottokar III. um 1042 die Ungarn. Um Pettau wachſen ſehr gute Weine, die beſten darunter ſind die ſogenannten Stadtberger. Ueber der Stadt liegt das geräumige Bergſchloß Oberpettau. Der fernere Weg führt durch das untere Drau- oder Pettauerfeld, neben den Dörfern Picheldorf und Saboſzen, auf das ſüdliche Drau-Ufer nach Sauritſch, Dorf von 14 Häuſern, mit Poſtenwechſel und gutem Weinbau; dann geht es in das Warasdiner Comitat Croa-

tiens, über die Dörfer Dubrava, Brezje, Czesztisza, Vratno, den Markt Petrianecz, das Dorf Szrachinecz nach Warasdin, (Siehe Regiſter.)

12.

Reiſe von Grätz über Windiſch-Feiſtritz und Windiſch-Landsberg nach Rann.

Von Grätz bis Windiſch-Feiſtritz ſiehe Nro. 4,	12 Poſtmeilen, Poſtſtraße.
Pöltſchach $1\frac{1}{2}$, Priſtova 2, Windiſch-Landsberg 1, St. Peter 1, Wiſell $\frac{3}{4}$, Rann $2\frac{1}{4}$; vereint. . .	9 Meilen Seitenſtraße.
Total.	. 21 Meilen.

Von Grätz bis Windiſch-Feiſtritz, ſiehe Nro. 4. S. 44—46. Die an der Commerzial-Straße nach Rann gelegenen Orte ſind: die Dörfer Unter-Pöltſchach, Priſtova, der Markt Windiſch-Landsberg, von 50 Häuſern und 350 Einwohnern, in einer fruchtbaren Gegend, am Fluſſe Sotla, mit einem Schloſſe, das eine herrliche Ausſicht darbiethet; dann die Dörfer Plesdorf, St. Peter und Wiſell, mit einem Schloſſe und guten Weinbau. Zwiſchen hier und Rann kömmt man durch den großen Rannerwald, und durch das Rannerfeld, welche beyden zwiſchen der Sau und der Sotla eine, ein paar Meilen lange und breite, Ebene, die ſüdlichſte Gegend der Steiermark bilden. Rann, eine landesfürſtliche Stadt von 150 Häuſern und 800 Einwohnern, liegt an einem ſteilen Ufer der Save, in einer ſehr fruchtbaren Gegend, die den ſchönſten Weitzen und trefflichen Wein erzeugt. Sie iſt mit Trümmern einer Ringmauer umgeben. Danächſt iſt ein gleichnahmiges, ſchönes Schloß. Dieſer Ort (vielleicht das Novidunum der Römer) gehörte ſchon vor 858 zu Salzburg; im Jahre 1475 fiel hier die unglückliche Schlacht gegen die Türken vor, wobey 6,000 Mann auf dem Schlachtfelde geblieben ſind. Der hieſige Handel mit Wein und Getreide nach Oberkrain iſt beträchtlich. Die leeren Weinfäſſer werden auf eine ſeltſame Art von dort auf der Sau wieder zurückgeführt; man bindet nehmlich eine große Anzahl dieſer Fäſſer zuſammen, die Schiffer ſetzen ſich darauf und ſteuern ſo den Strom hinab.

13.

Reiſe von Grätz über Cilli, Lemberg, Rohitſch, Krapina nach Warasdin.

Von Grätz bis Cilli, ſiehe Nro. 4. . . . $8\frac{1}{2}$ Poſten,
oder 17 Poſtmeilen.

Uebertrag 17 Meilen,

St. Georgen 1, Lemberg $\frac{3}{4}$, Heiligenkreuz 1, Rohitſch $\frac{1}{2}$, St. Kunigunde $\frac{1}{2}$, Krapina $1\frac{1}{2}$, Kaniſa 2, Greda $1\frac{1}{4}$, Waraſsdin 1; vereint. . $9\frac{1}{2}$ Meilen. Seitenſtraße.

Total. . . $26\frac{1}{2}$ Meilen.

Von Grätz bis Cilli, ſiehe Nro. 4, S. 44—47. Die an der Straße nach Waraſsdin gelegenen Orte ſind: die Märkte St. Georgen, mit guter Pferde- und Bienenzucht, und Lemberg mit 40 Häuſern; die Dörfer Koſtreinitz und Heiligenkreuz, nächſt welchen der berühmte Rohitſcher Sauerbrunnen (ſiehe Nro. 4), hervorquillt; der Markt Rohitſch (windiſch Rogavecz) von 98 Häuſern und 450 Einwohnern, (wo einige Alterthümer zu finden ſind, und das Ragando der Römer geſtanden haben ſoll,) dann das Dorf St. Kunigunde, ſämmtlich in Steiermark. In der Waraſsdiner Geſpannſchaft Croatiens trifft man das Dorf Gyurmanecz, den Markt Krapina, in einer ſehr fruchtbaren Gegend, am gleichnahmigen Fluſſe, mit einem Schloſſe, einer katholiſchen Kirche, einem Franciscaner-Kloſter und warmen Bädern, die Dörfer Verhi, Kaniſa, Ivanecz, Czerje und Greda. Ueber Waraſsdin, ſiehe Regiſter.

14.

Reiſe von Grätz über Cilli, Trakenburg nach Rann.

Von Grätz bis Cilli, ſiehe Nro. 4. . . . . 17 Meilen, Poſtſtraße.

Tüffer $1\frac{1}{4}$, Montpreis 2, Peilenſtein $\frac{3}{4}$, Trackenburg $\frac{3}{4}$, Hörberg 1, Rann $2\frac{1}{4}$; vereint. . . . 8 Meilen, Seitenſtraße.

Total. . 25 Meilen.

Von Grätz bis Cilli, ſiehe Nro. 4, S. 44—47. Von Cilli führt ein ſchmaler Felsweg durch ein, von hohen Bergen eingeengtes Thal, am weſtlichen Ufer des San, über dieſen Fluß nach Tüffer. Dieſer landesfürſtliche Markt, von 144 Häuſern und 550 Einwohnern, iſt in einer ziemlich fruchtbaren Gegend gelegen, und hat eine Dechantkirche; in der Nähe ſind ein altes, aber ſtattliches Schloß, unermeßliche Steinkohlenlager und wichtige Kalkbrennereyen zu bemerken. Zwey Stunden ſüdlich von hier, tiefer im Thale, liegt das Badehaus Töplitz, mit ſeinen Heilquellen, auf einer Anhöhe, am Fuße eines nicht hohen Berges. Man findet hier mehrere hübſche Wohnzimmer und einen Speiſeſaal, der ſich auf den Spatziergang öffnet, wo man von einer Terraſſe die reitzende Anſicht eines ſich mehr erweiternden Thales und auf viele Bergſpitzen genießt. Man badet hier in Baſſins, deren eines für die höhern Stände, das andere für Arme eingerichtet iſt. In dem erſtern befinden ſich 3

Quellen, aus denen das Heilwaſſer unter hohlem Geſteine in ſtarken Strömen hervorſprudelt. Dieſe enthalten, bey einer Temperatur von 27 bis 30° Reaumur, ſchwefelſauren Natron, Eiſen-Oxyd, ſchwefelſaure Kalkerde, Kieſelerde und kohlenſauren Kalk. Sie ſind in der Gicht, bey Krämpfen, Lähmungen, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Hautkrankheiten, Rheumatismen und örtlicher Schwäche vorzüglich heilkräftig.

Von Tüffer führt die Straße durch die Dörfer Miſchibol, Geyrach, in deſſen Nähe ſich die erwähnten Steinkohlengruben und wichtige Eiſenwerke befinden, nach Montpreis, Markt unter dem Laisberge, wo man Bley- und Kupfergänge, wie auch ſchönen Bolus, entdeckt; hat 40 Häuſer und ein altes Ritterſchloß auf einem hohen ſteilen Felſen; dann kömmt man durch das Dorf Sagria, die Märkte Peilenſtein, mit einem Schloſſe, 79 Häuſern und 320 Einwohnern; Trakenburg (Koiſie), am kleinen Feiſtritz, mit einem verfallenen Bergſchloſſe, einer Glashütte und einem Eiſenbergwerke; Hörberg, mit einem Schloſſe, 67 Häuſern und 375 Einwohnern, nach Rann. (Siehe Regiſter.)

15.

Reiſe von Cilli über Montpreis, Lichtenwalde, Reichenburg nach Rann.

Von Cilli bis Montpreis, ſiehe Nro. 14, $3\frac{1}{4}$ Meilen,
Lichtenwalde 1, Reichenburg 1, Rann $2\frac{1}{2}$;
vereint. . . . $4\frac{1}{2}$ —
Seitenſtraße.

Total. . . $7\frac{3}{4}$ Meilen.

Von Cilli bis Montpreis, ſiehe Nro. 14, S. 71. Der fernere Weg führt durch eine gebirgige Landſchaft nach Lichtenwalde, einem ziemlich gut gebauten Markte, von 130 Häuſern, an der Save, mit den zwey Schlöſſern Ober- und Unterlichtenwalde, 136 Häuſern, 556 Einwohnern und einer Salpeterſiederey; dann geht es längs dem nördlichen Ufer des Save-Fluſſes, über die Dörfer Blanz, Kladie, Rosno, den Markt Reichenburg, an der Save, die Dörfer Videm, Altendorf, Heiligengrab, Trebeſch nach Rann. (Siehe Regiſter.)

Anmerkung. Von Montpreis führt eine Straße gerade nach Reichenburg. Die Entfernung beträgt 3 Stunden.

16.

Poſtſtraße von Grätz über Laybach, Neuſtädtl nach Agram.

Von Grätz bis Laybach, ſiehe Nro. 40. . .	14	Poſten.
St. Marein 1, Pöſendorf 1, Ober-Treffen $1\frac{1}{2}$, Neuſtädtl $1\frac{1}{2}$; vereint.	5	—
Zuſammen. . .	19	Poſten.
Gutenhof $1\frac{1}{2}$, Rann 1, Zapreſich 1, Agram 1; vereint.	$4\frac{1}{2}$	—
Total. . .	$23\frac{1}{2}$	Poſten,
oder	47	Meilen.

Von Grätz bis Laybach, ſiehe Nro. 4, Seite 44—48. Von Laybach kömmt man durch die Dörfer Rudnig, St. Marein mit einträglichem Wein- und Getreidehandel, und Groslup, nach Weixelburg und Pöſendorf. Drey Stunden von St. Marein liegt das Schloß Auersberg, der uralte Stammſitz der Fürſten und Grafen dieſes Nahmens, 1570 durch Trojan von Auersberg zum vierten Mahle erbaut, und wegen ſeiner dreyeckigen Geſtalt Triak genannt. Es enthält einen prächtigen Saal, eine Rüſtkammer, eine Hauscapelle, und iſt mit Gärten umgeben. In der Nähe iſt, am Medwitzberge, $\frac{1}{2}$ Stunde vom Dorfe Kanzian, eine periodiſche Quelle, welche in der trockenſten Jahreszeit das meiſte Waſſer giebt. Weixelburg iſt eine landesfürſtliche Stadt, $\frac{3}{4}$ Stunden vor Pöſendorf, in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, mit dem Bergſchloß Weichſelberg und 300 Häuſern; es giebt hier eine Stahlfabrik, einige Eiſenhämmer, Lederfabriken, Wollenzeugwebereyen und Strumpfſtricker. Im Gebiethe der Stadt liegt der Hungerberg (Lazhnagora), ein Kalkberg auf dem ein Tabor, oder eine mit halben Thurm verſehene und mit ſtarken Ringmauern umgebene, Kirche ſteht. Unter dieſer Kirche befindet ſich eine ſehr geräumige Höhle, die aus Kalkſchichten beſteht, 10 bis 12 Klafter hoch und 20 Klafter tief iſt. Man findet darin im Frühling noch öfters Eisſäulen, die ein und mehrere Schuhe im Durchſchnitte haben, mit fünf und ſechseckigen Kryſtallen an der Oberfläche, woraus zu ſchließen iſt, daß das Waſſer mit etwas ſalzigen Theilen geſchwängert ſey. Fünf Stunden ſüdlich von Pöſendorf iſt die Grotte bey Podpetſch, die einen ebenſöhligen und geräumigen Eingang hat. Die Wände dieſer Grotte ſind, ſo wie der Boden, ſehr glatt, ſchmutzig und braun, und ohne Tropfſtein, weil ſie bloß aus Stinkſtein beſteht. Links iſt ein ſtarker Bach, der ſich über die Felſen ſtürzt, welcher ſich bey U' Paniquah in die Erde verlieren ſoll. Die Grotte enthält auch einen See. Eine Stunde von hier liegt die Tropfſteingrotte bey Kumpole, die gleichfalls

einen See birgt, der mit jenem von Podpetſch unter der Erde eine Vereinigung haben ſoll.

Von Pöſendorf geht es durch die Dörfer Ober-Treffen und Hönigſtein nach Neuſtädtl. Dieſe landesfürſtliche Stadt, der Hauptort des gleichnahmigen, illyriſchen Kreiſes, hat zwiſchen fruchtbaren Feldern, Wein- und Obſtgärten an der Gurk eine ſchöne Lage und begreift in 270 Häuſern, 1,700 Einwohner. Sie iſt ummauert, hat 3 Kirchen, ein Franciscaner-Kloſter, ein Gymnaſium, eine Caſerne. Zwey Stunden von hier iſt der berühmte Badeort Töplitz (Jesirke Töplize), am Fuße des mit Waldungen bedeckten Hügels Orlek und unter den Ruinen des uralten Schloſſes Sterleck (Straßeneck), in welchem drey warme Quellen aus weißgrauen, mit Verſteinerungen angefüllten, Kalkfelſen entſpringen. Ueber das große Warmbad iſt ein ſchönes, großes Gebäude aufgeführt, welches Herrn- oder Heinrichsbad heißt, und ſehr heilſam iſt. Das Mittelbad (mala Toplitza) iſt faſt von gleicher Wärme, und ebenfalls mit einem Gewölbe bedeckt. Aus dieſem fließt das Waſſer in das Josephs-Bad, das für die Armen beſtimmt iſt.

Von Neuſtädtl zieht ſich die Straße in einer, theils waldigen, theils fruchtbaren Gegend, durch die Dörfer Sella, Gradiſche, St. Bartholomä im Feld, Gutenhof, (ein zwiſchen fruchtbaren Gründen gelegenes Cameralgut mit Poſtenwechſel,) nach Landſtraß. Dieſes Städtchen, in alten Urkunden Landstroſt genannt, iſt auf einer, von der Gurk umfloſſenen, Inſel erbaut, und der gleichnahmigen Religionsfonds-Herrſchaft unterthänig, hat 71 Häuſer, ein Schloß, ein Ciſterzienſer-Kloſter, Wein- und Kaſtanienbau. — Eine und eine halbe Stunde nordöſtlich von hier, liegt die Stadt Gurkfeld, am Abhange eines mit Reben bepflanzten Berges, an der Save, mit 501 Häuſern, 2,200 Einwohnern, einem Schloſſe, 4 Kirchen, warmen Bade und vielen Alterthümern. Nach der Meinung einiger Alterthumsforſcher ſoll hier einſt das alte Noviodunum geſtanden haben; erhebliche Gründe laſſen indeß auch vermuthen, daß dieſe Römerſtadt am Einfluſſe der Gurk in die Save, unfern Rann ihre Lage gehabt habe. Von Landſtraß kömmt man längs dem nördlichen Ufer, der forellenreichen und gute Krebſe führenden Gurk, durch die Dörfer Zirkle und Skopitz auf das nördliche Ufer der Save nach Rann; dann geht es durch das Dorf Lotſch über den Satelfluß in die Agramer Geſpannſchaft Croatiens, wo die Dörfer Harmicza, Prigorj, Prudnicza, Sibicze, Micskowo, Zapreſich mit Poſtenwechſel, Jarek und Verbovecz vor Agram gelegen ſind. Ueber Agram ſiehe Regiſter.

17.

Poſtſtraße von Laybach nach Carlſtadt.

Von Laybach bis Neuſtädtl ſiehe Nro. 16. . . .	5 Poſten
Möttling 2, Netratich $1\frac{1}{2}$, Carlſtadt 1, vereint . .	$4\frac{1}{2}$ —
Total	$9\frac{1}{2}$ Poſten
	oder 19 Meilen.

Von Laybach bis Neuſtädtl ſiehe Nro. 16. S. 73. Von Neuſtädtl kömmt man in einer flachen Gegend, durch die Dörfer Weindorf, Jugarie, Malno nach Möttling, einer landesfürſtlichen Stadt an der Kulpa, am Fuße des 8 Meilen langen Uskokengebirges in einer nicht ſehr fruchtbaren Gegend, erbaut. Dieſer Ort hat eine große Vorſtadt, eine deutſche Ordenskommende, ein Gränz- Zoll- und Mauthamt; und iſt ein bekannter Wallfahrtsort. Die Uskoken, welche zum Theil dieſe Gegend bewohnen, ſind ein rohes, raubſüchtiges Volk. Sie ſind griechiſche Chriſten und der Sprache nach, Illyrier, das iſt Serben. Von Möttling geht die Straße durch ein bergiges Land, über die Dörfer Rimnik, Netratich, Slatine und Dubovacz nach Agram.

18.

Poſtſtraße von Wien über Adelsberg nach Fiume.

Von Wien bis Adelsberg ſiehe Nro. 4. . . .	$32\frac{1}{4}$ Poſten
Saguria $1\frac{1}{2}$, Lippa 2, Fiume $1\frac{1}{2}$, vereint	5 —
Total	$37\frac{1}{4}$ Poſten
	oder $74\frac{1}{2}$ Meilen.

Von Wien bis Adelsberg ſiehe Nro. 4. S. 35-52. Von Adelsberg bis Fiume führt die Straße durch eine öde, unfruchtbare Landſchaft, indem ſich, beſonders von Lippa an, rechts und links die ſeltſam geſtalteten, kahlen Steinhügel des Karſtes aufthürmen, wo nur hie und da im Thale ein ſparſames Grün unter den zerſtreuten Felsſtücken hervorkeimt. Man kömmt durch die Dörfer Seuze, Pettelline, St. Peter, Rodokendorf, Parie, Sagurie, mit Poſtenwechſel, nächſt welchem das Bergſchloß Schiller-Tabor und an der Poik, das Schloß Steinberg, zu bemerken ſind: Grafenbrunn, Dorneck, unter den Alpen Selza, Dolleine, Jelſchana, Ruppa nach Lippa. Bey dieſem Dorfe vereiniget ſich die Trieſter-, Fiumaner-, Haupt- und Commerzialſtraße mit der Wienerſtraße nach Fiume. An der erſtern liegt vor Fiume das armſelige Dorf S. Mateo. Das Volk dieſer Gegend, welches die Reiſenden ſehr häufig betend anbettelt, trägt in ſeinem ganzen Aeußern das Gepräge der Armuth; ein grobes zerriſſenes Hemd, kurze lederne, oder lange tüchene, dicht anſchließende Beinkleider, ein Latz und ein zerfetzter Aermelmantel von braunem Fries, machen die Garderobe der Männer aus. Die Weiber tragen über dem groben Hemde einen Rock und

Leibchen ohne Aermel von demſelben braunen Zwillich, haben ein weißes Tuch über den Kopf geſchlagen, und treiben ſo ihre beladenen Eſel vor ſich her oder reiten darauf. Die herrſchende Sprache dieſes Landſtriches, ſo wie jenes zwiſchen Trieſt und Fiume, iſt krainiſch und kroatiſch, doch wird auch viel italiäniſch und zum Theil auch etwas deutſch verſtanden. Ueber Fiume ſiehe Regiſter.

19.

Poſtſtraße von Wien über Trieſt nach Fiume.

Von Wien bis Trieſt ſiehe Nro. 4.	$35\frac{3}{4}$	Poſten,
Materia 2, Lippa 2, Fiume $1\frac{1}{2}$, vereint . . .	$5\frac{1}{2}$	—
Total	$41\frac{1}{4}$	Poſten
oder	$82\frac{1}{2}$	Meilen.

Von Wien bis Trieſt ſiehe Nro. 4. S. 35—54. Von hier führt die Straße über Baſſoviczа bis Materia, Dorf mit Poſtwechſel und der 60 Klafter tiefen, eine halbe Stunde entfernten Höhle Brintſchiza, durch eine bergige, aber ziemlich fruchtbare Gegend; dann geht es über den wenig fruchtbaren Tſchitſcher Boden, durch das Dorf Obrova nach Lippa. Die Tſchitſchen, welche dieſe Gegend bewohnen, ſind ein ſtarkes, wohlgebildetes, muthiges Völkchen und gehören der Sprache nach zu den Serben. Von Lippa bis Fiume ſiehe Nro. 18.

20.

Seereiſe an Iſtriens Küſten.

Von Trieſt nach Capo d'Iſtria 8, Pirano 8, Citta-nuova 22, Parenzo 7, Rovigno 10, Pola 25, zuſammen 80 Seemeilen.

Die Halbinſel Iſtrien, die auf 74 Quadratmeilen 140,749 Einwohner enthält, wird weſtlich vom Meerbuſen Trieſts, öſtlich von dem Quarnero umſpühlt und durch das kahle Kalkgebirg, den Karſt, vom Adelsberger und Görzer Kreiſe geſchieden. Das Klima iſt heiß, doch bis auf die moraſtigen Gegenden der weſtlichen Küſte nicht ungeſund. Die größten Berge ſind das veneſiſche Gebirge, der Planick (Blanich), Utzhka (Monte maggiore), Caldiera. An der Weſtküſte ergießen ſich in das Meer die Dragogna, Formione, Riſano, Quieto und Lemma; an der Oſtküſte: die Arſa (Arta), die durch den Zepitſcher See geht; übrigens iſt der Mangel am guten Trinkwaſſer ſehr fühlbar. Dieſes Ländchen beſteht aus Ebenen und kleinen Hügeln, die ziemlich ſteinig und trocken, und alſo ſehr wenig zum Getreidebau geeignet ſind, erzeugt aber deſto mehr Wein, edle Früchte, Oliven, Holz, Galläpfel, Knoppern; man unterhält eine ziemlich anſehnliche Viehzucht, hat Steinkohlen- und Alaunbrüche, Mühlſteine, vieles Beyſalz und eine erhebliche Fiſcherey, beſonders auf Sardellen und Auſtern, auch etwas Seidenbau und Bienenzucht. Uebrigens haben die trägen Einwohner wenig Kunſtgewerbe

und Manufacturen, nur Seidenſpinnereyen, Likörfabriken, Gerbereyen und Talglichterfabriken ſind hier im Gange. Der Preis eines Schiffes mit 5 Rudern beträgt für die Reiſe von Trieſt nach Pola ungefähr 12 bis 15 Ducaten; die Zeit der Seereiſe iſt ſehr ungleich, bey ſehr günſtigem Winde kann man dieſe 80 Seemeilen in einem Tage machen, bey ungünſtigem Winde aber auch eine Woche auf der See ſeyn.

Die Seefahrt von Trieſt nach Capo d'Iſtria, iſt wegen des ſtarken Wechſels der Anſichten von Bergen und Thälern, ſehr reitzend. Dieſe Seeſtadt iſt mitten im Waſſer auf einem Felſen gelegen, welcher durch eine $\frac{1}{2}$ (italiäniſche) Meile lange, ſteinerne Aufzugbrücke, die durch das Caſtell Leone vertheidigt wird, mit dem feſten Lande verbunden iſt. Sie hat, wie alle iſtriſchen Städte, ein düſtres Anſehen und ſehr enge Gaſſen, und enthält in 1,592 Häuſern nur 5,400 Einwohner. Die vorzüglichſten Gebäude ſind: die Domkirche, welche im neuern Style erbaut iſt und von ihrem erſten Baue nur noch 4 Säulen hat, die die Orgel ſtutzen; das Rathhaus im erhabenen, gothiſchen Style aufgeführt, und das öffentliche Kornhaus. Ueber dem ſind hier noch 13 Kirchen, 5 Manns- und 2 Nonnen-Klöſter, 2 Spitäler und ein Prieſterhaus. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs; hat ein Lyceum, Gymnaſium, Gärbereyen, eine Seifenfabrik. Handel mit Wein, Olivenöhl und Beyſalz, Küſtenfahrt, Fiſcherey. Künſtlicher Aquäduct, der die Stadt mit Waſſer verſieht. In der Nähe Beyſalzſchlämmereyen, die jährlich 5,000 Moggie (Malter) ausbeuten.

Die Seefahrt von hier nach Pirano, wo man auf halbem Wege das Städtchen Iſola ſieht, (welches von ſeiner Lage den Nahmen hat, und durch den hier wachſenden Ribollawein bekannt iſt) gewährt ungemein viel Vergnügen, denn die Küſten bilden, die ganze Strecke hinab, eine mahleriſchwechſelnde Anſicht von Gebirgen und Thälern, von reitzenden Buchten und romantiſchen Inſeln. Die Stadt Pirano liegt auf einer, weit ins Meer hinausragenden, Landſpitze zwiſchen zwey Hügeln, an deren einem es pyramidenförmig angebaut iſt, und gewährt einen ſehr mahleriſchen Anblick, indem hinter der Stadt, auf einem höhern Berge, das gothiſche Gemäuer eines alten, verfallenen Schloſſes hervorragt, und hinter demſelben noch höhere, unfruchtbare Berge den Horizont ſchließen. Sie enthält 887 Häuſer, die auf zwey großen Plätzen und in meiſtens ſehr engen Gaſſen ſtehen, und 6,200 Einwohner, die theils Fiſcher, Schiffbauer und Seeleute, theils Wein- und Oehlbauern ſind. Der ſchöne Hafen hat ein doppeltes Becken, wovon das kleinere faſt mitten in der Stadt befindlich, durch Canäle, die geſperrt werden können, zugänglich iſt. Die Hauptkirche, ein weitläufiges, gothiſches Gebäude, mit einem ſpitzigen, frey ſtehenden Thurme, ſteht faſt im Mittelpuncte der Stadt auf einem erhabenen Hügel, und hat einen freyen Platz vor ſich, wo man eine prächtige Ausſicht auf das unbegränzte Meer, in dem ſich mahleriſch Iſtriens waldige Vorgebirge ſpiegeln,

genießt. Am Fuße eines in die See tretenden Hügels, der die Stadt verbirgt, liegt dicht am Meere das Ciſterzienſer-Kloſter San Bernardo, ein weitläufiges, doch ſehr einfaches Gebäude, deſſen Vorplatz 6 bis 8 Klafter durch Bogen und Pfeiler über die Meeresfläche erhöht iſt. Pirano treibt einen ſtarken Handel mit Salz und anderen iſtriſchen Producten. Dabey die wichtigſten Salzſchlämmereyen Iſtriens 4,484 Lagunen, die jährlich 20,000 Moggien Salz liefern. Sie liegen am Valle di Sciole. Das ſchönſte und reinſte Salz iſt die Salzblüthe oder fior di Sale, wovon man jedoch nur 7 bis 8,000 Wiener-Metzen gewinnt.

Zwiſchen Pirano und Parenzo, ſieht man den Flecken Umago, in einer ungeſunden, aber reitzenden Gegend, auf einer, mit großen Waldungen umgebenen Erdzunge gelegen, und die, der ungeſunden Luft wegen faſt ganz verödete, Stadt Citta-nuova (an der Stelle der Römerſtadt Aemonia), auf einer Landzunge an der Mündung des Quieto erbaut, welche den tiefſten Hafen Iſtriens beſitzet. Die Stadt Parenzo hat ihre Lage auf einem Felſen an der See, und iſt durch eine ſchmale Erdenge mit dem feſten Lande verbunden. In 328 Häuſern ſind hier 2,100 Einwohner, meiſtens Abkömmlinge von Flüchtlingen aus Criti. Sie treibt Schiffbau, hat einen tiefen Hafen, ein katholiſches Bisthum, eine alte Domkirche mit marmornen Verzierungen und Säulen, und mit Moſaiken, die in dem zehnten oder zu Anfange des 11. Jahrhunderts, (alſo früher, als die älteſten Moſaiken der St. Marcuskirche in Venedig, von den Jahren 1080 bis 1084) verfertiget ſeyn ſollen.

Zwiſchen Parenzo und Rovigno, ſieht man außer dem Dorfe Fontane und Flecken Orſera auf einer Anhöhe, der Seeränber wegen, keine Dörfer an den Küſten. Rovigno, eine bedeutende Handelsſtadt, liegt auf einer weit in das Meer vorſpringenden, felſigen Erdzunge. Sie iſt gut gebaut, hat eine hochgelegene, prächtige, gothiſche Domkirche, mit einem ſchönen, hohen Thurme, die nach dem Plane der St. Marcuskirche zu Venedig aufgeführt iſt, und wo man die ſchönſte Ausſicht in's weite Meer und auf die nahen Inſeln genießt; 9 andere Kirchen, 2 Spitäler, 1,092 Häuſer, 9,600 Einwohner. Sitz eines Civil-, Criminal-, Merkantil- und Wechſelgerichts, wie auch Seeconſulats; hat zwey gute, geräumige, durch die nahen Inſeln gedeckte Hafen, mit Werften, ſtarkem Schiffbau, Cabotage und Fiſcherey, beſonders Sardellenfang, eine Schiffsſeil-Manufactur, Holzhandel, Wein- und Olivenbau. Eine Stunde von hier landeinwärts, liegt das Dorf Villa di Rovigno, zwiſchen den ſchönſten Oliven- und Weingärten.

Von Rovigno fängt die Fahrt an, langweiliger und einförmiger zu werden. Die Küſten ſind flach und eben, und wegen Mangel an Einwohnern, des fruchtbaren Bodens ungeachtet, ſchlecht bebaut. Kaum daß hier und da noch ein einzelner Landſitz die öde Gegend hebt. Sobald man Faſano im Rücken hat, ſegelt man beſtändig zwiſchen Inſeln und Klippen hindurch. Von den erſtern ſind bloß

die Brioni bewohnt, die zu den meiſten Palläſten Venedigs ihren aſchgrauen Marmor lieferten. Endlich erhebt ſich Pola mit ſeinen weitverbreiteten Mauern, Caſtellen und der majeſtätiſchen Rotunda, aus dem Meere. Dieſes Städtchen von 432 Häuſern und 850 Einwohnern, liegt an einer Bucht der Weſtküſte, Porto delle Roſe genannt, die einen der ſchönſten Hafen in Europa macht, deſſen Anſichten bezaubernd ſind. Leider ſind aber die Gaſſen und Plätze mit Schutt bedeckt, mit Gras und Bäumen verwachſen, viele Häuſer unbewohnt. Die Gegend hat eine ungeſunde Luft. Mitten in der Stadt iſt die alte, unausgebaute Citadelle. Die katholiſche Domkirche iſt auf und von den Trümmern eines heidniſchen Tempels erbaut. Denn ſchon zu der Römer Zeiten war Pola eine wichtige Stadt, Cäſar aber ließ ſie wegen ihrer Anhänglichkeit an Pompejus zerſtören; doch nachher ließ Auguſt ſie, auf Bitte ſeiner Tochter Julia, wiederherſtellen und nannte ſie Pietas Julia. Aus dieſer Zeit iſt noch der, von 6 korinthiſchen Säulen geſtützte, ziemlich wohl erhaltene Tempel des Auguſtus vorhanden, deſſen Inneres 28½ Wiener Fuß lang und 22 breit iſt. Ein anderer Tempel iſt in den Pallaſt des ehemahligen venezianiſchen Statthalters verbaut und verſteckt. Auch ſieht man noch eine ſchöne Triumphpforte und einige prächtige Säulen und dergleichen Bruchſtücke. Die Triumphpforte, Porta aurea, iſt ein koſtbares Denkmahl der Liebe einer edeln Römerinn, der Salvia Poſthuma, welche ſie ihrem Gemahl, dem Tribun Sergius Lepidus, auf eigene Koſten errichtete, als er aus einem Feldzug als Sieger nach Illyrien zurückkam. Auf jeder Seite dieſes koloſſaliſchen Bogens, der inwendig mit halb erhabener Arbeit verziert iſt, ſtehen korinthiſche Doppelſäulen, auf deren Gebälke die Bildſäulen oder Bruſtbilder des Triumphirenden, und deſſen Vaters und Oheims ſtanden, wie die Inſchriften beſagen. Zwey Genien des Sieges mit einem Lorbeerkranze ſchweben über dem Bogen. Die Rückſeite iſt durch die Stadtmauern verdeckt. Das größte und ſehenswertheſte jener Gebäude iſt aber das Amphitheater, welches 300 Schritte nördlich von der Stadt nahe an der See liegt. Es iſt in ovaler Figur gebaut, 366 Fuß lang, 292 breit und 74 hoch, oder nach Wiedemann's Angabe 400 Wiener Fuß lang, 320 breit und 81 hoch; folglich 107 Fuß kürzer und 92 ſchmäler, als das zu Verona. Es hat 4 Stockwerke (nach Wiedemann: drey) oder zwey Ordnungen über einander, jede von 72 Bogen, die 16 Fuß hoch ſind. Nur die oberſten Stockwerke ſind ſichtbar, das unterſte liegt unter dem Schutt vergraben. Von andern Gebäuden der Art, unterſcheidet ſich dieſes durch 4 auswärtsſpringende Winkel oder Erker; die in jedem Winkel befindlichen zwey Bogen, ſind in jedem Stockwerk breiter als die übrigen, und dienten vielleicht zu Eingängen oder zu ausgezeichneten Plätzen. Als Portale des Amphitheaters ſteht an jeder Ecke eine Arkade; alles von großen, mit eiſernen Klammern befeſtigten, Steinen. Doch iſt nur das Aeußere dieſes Gebäudes noch wohl erhalten, und man ſieht keine Spur, weder von den Sitzen der Zuſchauer, noch von der Arena,

noch von den Thierbehältern. Trotz des ungeheuern Umfanges, (da es wohl 15,000 Menſchen faßte,) iſt doch alles, was in der Mitte der Arena geſprochen wird, überall im ganzen Gebäude vollkommen hörbar. Herr Peter Nobile, k. k. Baudirector in Trieſt, hat in neueſter Zeit dieſes Amphitheater vom Schutte befreyt und eben ſo viel unter der Erde entdeckt, als bisher über derſelben ſichtbar war.

21.

Reiſe von Trieſt über Capo d'Iſtria, Pinguente, Piſino oder Mitterburg, nach Rovigno.

Capo d'Iſtria 4, Pinguente 3, Piſino 4, Canfanaro $2\frac{1}{2}$, Rovigno 2, zuſammen $15\frac{1}{2}$ deutſche Meilen.

Die Straße von Trieſt nach Capo d'Iſtria läuft in ſüdöſtlicher Richtung, unfern des Buſens von Muggia bis an die Salinen von Zaule; dann geht es ſüdweſtlich den Gemeinden del Lazaretto vorüber nach Capo d'Iſtria, (ſiehe Regiſter.) Von hier zieht ſich die Straße in ſüdöſtlicher Richtung durch ein ſchlecht bevölkertes Land über St. Antonio nach Pinguente, Marktflecken mit einem alten, auf einem hohen Berge gelegenen Schloſſe, das, ſo wie der Marktflecken, von feſten Ringmauern umgeben iſt; treibt Handel mit Korn, Wein und andern Landeserzeugniſſen. Zwey und eine halbe Stunde von hier liegt das Dorf Pietra Pelosa, mit einer heilſamen, warmen Schwefelquelle. Von hier zieht ſich die Straße ſüdlich über Castello di Draguch, am Bache Draguch, mit 110 Häuſern und 600 Einwohnern, dann Novaco, nach Piſino, (deutſch Mitterburg). Dieſe Stadt und Hauptort der gräflich Montecuculiſchen Herrſchaft Mitterburg, iſt in einer, an Getreide, Obſt und Wein fruchtbaren, Gegend, an der Fluva (die ſich hier unter dem alten Bergſchloſſe in Felſenhöhlen ſtürzt), erbaut, hat 364 Häuſer, worunter 2 Kirchen und 1,500 Einwohner, die Handel treiben, da ſich hier mehrere Straßen vereinigen, und die Stadt im Mittelpuncte von Iſtrien liegt. Zwey Stunden von hier liegt das Städtchen Gallignana, mit 330 Häuſern und 1,500 Einwohnern, auf einer Anhöhe, von der man die angenehmſten Gegenden Iſtriens überſchaut. Die zu kahlen Bergen aufgethürmten Steinmaſſen des Monte Maggiore und der, 2 Stunden lange und 1 Stunde breite Zepitſcher See, der übrigens nur bösartige, der Geſundheit nachtheilige Dünſte verbreitet, ſind hier deutlich ſichtbar. Über das Dorf Cattani gelangt man nach Gimino, Marktflecken mit 676 Häuſern und 2,500 Einwohnern; hat eine ſehr ſchöne Collegiatkirche, mit alten marmornen Altären, aus den hieſigen Steinbrüchen und einem Glockenthurme, von deſſen Höhe man die reitzendſten Ausſichten in die Flächen des feſten Landes und in die Fernen des adriatiſchen und liburniſchen Meeres, ſo wie auf die Inſel Cherſo genießt. Von hier zieht ſich die Straße ſüdweſtlich über Canfanaro und Villa di Rovigno nach Rovigno. (Siehe Regiſter.)

22.

Reiſe von Trieſt über Piſino, Gemino nach Pola.

Von Trieſt bis Piſino ſiehe Nro. 21. . . . . . 11 Meilen
S. Vincente $2\frac{1}{2}$, Dignano 2, Pola $1\frac{1}{2}$, vereint . 6 —

Total 17 Meilen.

Von Trieſt bis Piſino ſiehe Nr. 21. S. 80. Der fernere Weg iſt, beſonders zwiſchen Dignano und Pola, von ſchlechter Beſchaffenheit und wird wegen Unſicherheit wenig befahren. Die an dieſer Straßenſtrecke gelegenen Orte ſind: St. Vicente, Städtchen in einer angenehmen, wohlangebauten Fläche, hat einen geräumigen Platz und hübſche Häuſer in breiten Gaſſen; St. Querino, Dorf; Dignano, Marktflecken auf einem Hügel, in einer an Getreide, Öhl, Obſt und Wein fruchtbaren Gegend, mit einer Stiftskirche, die ſich durch ſchöne Gemählde auszeichnet, einem Franciscaner- und Capuziner-Kloſter, 599 Häuſern und 3,500 Einwohnern. Galeſano oder Galizano, Dorf, mit 130 Häuſern und 700 Einwohnern. Ueber Pola ſiehe Regiſter.

23.

Reiſe von Fiume über Caſtua, den Monte Maggiore, Vrana, nach Piſino oder Mitterburg.

Caſtua $1\frac{1}{4}$, Vrana 3, Piſino $3\frac{1}{2}$, vereint . . . . $7\frac{3}{4}$ Meilen.

Dieſe mit Pracht und großem Koſtenaufwande gebaute Commerzialſtraße, wird wegen Mangel an Unterkommen, wenig befahren. Ein Reiſender muß Sicherheits wegen hier nothwendig Begleiter mit ſich nehmen. Durch eine gebirgige Gegend geht es über Pecheline nach Caſtua, Stadt und Herrſchaft, den Hauptort des alten Liburnien, auf einem hohen Felſen, am Meere erbauet; hat 104 Häuſer und 450 Einwohner. Von hier führt die Straße über den Monte Maggiore, ein waldiges Kalkgebirge mit vielen Höhlen. Auf dem Gipfel des Berges, iſt in dieſer öden Gegend dem durſtenden Wanderer, die ſchön ummauerte Brunnenquelle, eine höchſt willkommene Erſcheinung, bey welcher eine, in Stein geätzte Denkſchrift anzeigt, daß dieſe Straße im Jahre 1785 erbauet ward. Nächſt dieſer Quelle ſteht eine, von Quaderſteinen herrlich gebaute Brücke, bey der man die unverkennbaren Spuren eines Canals entdeckt, der zu den Zeiten der Griechen oder Römer, die einſt in Iſtrien geboten, beſtanden hat, wovon eben auch jene Quelle ein ſchätzbares Ueberbleibſel zu ſeyn ſcheint. Hinter der Quelle ſieht man auf einem Waſenhügel — beſonders im Frühling — das blumenreiche Email der ſeltenſten Pflanzen; eine angenehme Augenweide für Nichtkenner, und ein unerſchöpflicher Schatz für Kenner der Botanik. Unter dem Monte Maggiore liegt das Dorf Vrana. Der fernere Weg führt durch die Märkte Bogliuno, und Paßberg, mit einem Schloſſe

und drey Kirchen, beyde auf hohen Bergen, in einer, an Getreide, Obſt, Wein und Baumöhl ergiebigen, Gegend gelegen, nach Piſino. (Siehe Regiſter).

24.

Poſtſtraße von Wien über Linz nach Regensburg.

Burkersdorf 1, Sieghartskirchen 1, Perſchling $1\frac{1}{2}$, St. Pölten 1, Mölk $1\frac{1}{2}$, Kemmelbach $1\frac{1}{2}$, Amſtätten $1\frac{1}{2}$, Strengberg $1\frac{1}{2}$, Enns 1, Linz $1\frac{1}{2}$, zuſammen 13 Poſten.
Efferding $1\frac{1}{2}$, Bayerbach $1\frac{1}{2}$, Siegharding 1, Schärding 1, Fürſtenzell 1, Vilshofen $1\frac{1}{4}$, Plattling 2, Straubing $1\frac{3}{4}$, Pfader $1\frac{1}{2}$, Regensburg $1\frac{1}{2}$, zuſammen 14 —

Total 27 Poſten
oder 54 Meilen.

Zwiſchen fruchtbaren Feldern und behölzten Hügeln führt die Straße über Baumgarten, Hütteldorf, Maria-Brunn, wo ſich eine Forſtſchule befindet, und Weidlingau, (in deſſen Nähe hübſche Berge, Anlagen,) nach Burkersdorf, landesfürſtlichen Markt am Einfluſſe des Gablitz-Baches in die Wien. (Von hier führt eine Seitenſtraße durch romantiſche, aber gebirgige Gegenden, über die Dörfer Preßbaum, Anzbach, dann die Märkte Neu-Lengbach und Böheimkirchen (erſteren mit einem Schloſſe und Garten des Grafen Fries) nach St. Pölten. Von Burkersdorf bis Neu-Lengbach ſind fünf und von hier bis St. Pölten ebenfalls fünf Stunden.) Das Land bleibt eben bis Gablitz, aber hier erhebt ſich der hohe Riederberg, an deſſen weſtlichem Abhange der Markt Sieghartskirchen liegt. Nun geht es in flachem Lande über Perſchling, Kapellen und Pottenbrunn, (wo ein Schloß und Park des Grafen von Pergen) nach St. Pölten. Dieſe Kreisſtadt, in einer angenehmen Fläche, am linken Ufer der Traſen, über die hier eine Brücke führt, erbaut, hat zwar gegen Süden das unfruchtbare Steinfeld, iſt aber auf allen übrigen Seiten mit ſchönen Wieſen, Feldern und Gärten umgeben. Sie liegt 129 Klafter über dem Meere, iſt mit doppelten Stadtmauern eingefaßt und hat eine Viertelmeile im Umkreiſe. Gaſthöfe: Das Lamm, der Hirſch. Ihre 331 Häuſer ſind in vier Viertel (Marktviertel, Holzviertel, Ledererviertel und Kloſterviertel) getheilt und enthalten 4,000 Einwohner. St. Pölten hat hübſche Häuſer, unregelmäßige, aber geräumige Gaſſen, und drey Plätze, worunter der Hauptplatz mit einer 63 Fuß hohen Dreyfaltigkeitsſäule. Hier iſt der Sitz eines Biſthums und Domcapitels, ein biſchöfliches Alumnat mit theologiſcher Lehr-Anſtalt, ein engliſches Fräuleinſtift oder Marianiſches Inſtitut mit adelicher Erziehungsanſtalt; ein kleines Theater, Redoutenſaal, Baumwollenzeug-Druckerey, Papierfabrik, Steingutfabrik. Beluſtigungsorte ſind: Ochſenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde von St. Pölten, Dorf am rechten Ufer der Traſen, mit

einem, auf einer Anhöhe gelegenen Schloſſe, in mahleriſcher Gegend, und Viehhofen, (ebenfalls eine und eine halbe Stunde von St. Pölten,) mit Caſino, vortrefflichen Gartenanlagen und einer neuen Spiegelfabrike.

In einer ſehr fruchtbaren, wohlbewäſſerten Gegend kömmt man durch den Markt Loosdorf, bey dem viel Saffran gebaut wird, nach Mölk. Dieſer ſehr alte, aber anſehnliche und wohlgebaute Markt, in angenehmer Gegend, am rechten Ufer der Donau und am nördlichen Abhange eines Granithügels (des Kloſterberges), zwiſchen den Mündungen der Flüſſe Bielach und Melk gelegen, zählt 150 Häuſer und 900 Einwohner und hat mehrere hübſche Gebäude und eine k. k. Salzverſilberung. Auf dem Hügel (115 W. Kl. über dem Meere) ſteht eine große Benedictiner-Abtey, eine der reichſten und prächtigſten Prälaturen Europens, in jeder Hinſicht intereſſant für Eingeborne und Fremde, ein herrliches Gebäude, gegen die Waſſerſeite eine Fronte von 40, gegen die Landſeite von 60 Fenſtern bildend. In demſelben ein Gymnaſium, ein Covict, zahlreiche Bibliothek, Münzen- Conchylien- und Mineralienſammlung, eine ſehr ſchöne Kirche und viele Sehenswürdigkeiten; auf dem übrigen Theile des Hügels ein großer Obſt-, Zier-, Gemüſe- und botaniſcher Garten. Die Ausſicht über die vielarmige Donau, aufwärts auf die Schlöſſer Weideneck und Lubereck, abwärts auf Schönbüchel und das Stift Göttweih, ſo wie gegen Süden auf den Schneeberg, iſt entzückend. Der Markt treibt einigen Handelsverkehr zu Waſſer und zu Lande. Zwiſchen Mölk und Kemmelbach geht man bey dem Dorfe Erlauf über den gleichnahmigen Fluß, und ſieht unterwegs die Wallfahrtskirche Maria-Taferl, den Markt Pöchlarn, die Schlöſſer Weideneck und Lubereck.

Wenn gleich das Land von Mölk bis an die Enns, mit ſeinen gut gepflegten Aeckern, wohlbeſtellten Wieſen und Gärten, im Allgemeinen einen höchſt erfreulichen Anblick gewährt: ſo hat man doch Urſache über die Langweiligkeit der gewöhnlichen Heerſtraße zu klagen; denn nur bis Kemmelbach bleibt der Weg durch herrliche Ausſichten auf die Donau und die Alpen, beſonders den Oetſcher, angenehm. Von hier aber über Amſtätten, Strengberg, Enns bis Linz, führt die Straße großen Theils entweder durch langweilige Märkte und Dörfer, von mäßig fruchtbaren Feldern umgeben, oder durch einförmige Nadelwälder. Zwiſchen Kemmelbach und Amſtetten kömmt man durch Neumarkt und Blindenmarkt, in deſſen Nähe man den Sonntagsberg bey Waydhofen, erblickt. Kurz vor Amſtetten dehnt ſich ein fruchtbares Thal aus. Hinter dieſem Markte erhebt ſich die Straße und gewährt eine hübſche Ausſicht nach dem Markte Zeillern, und auf ein anmuthiges, mit vielen Dörfern beſetztes Gebirge jenſeits der Donau; in der Nähe von Oed, erblickt man die Donau und die Kirche des Marktes Wallſee, auf dem Strengberg aber, nächſt dem gleichnahmigen Markte, zeigt ſich die ſüdliche Gebirgsreihe vom Oetſcher bis zum Traunſtein. Ueber

Ennsdorf erreicht man die landesfürſtliche Stadt Enns, auf einer Anhöhe, am Einfluſſe der Enns in die Donau, erbaut; ſie iſt rings umſäumt von den ſchönſten Wieſen und Aeckern, und zählt 2,900 Einwohner in 380 Häuſern. Enns iſt einer der älteſten Orte in Oeſterreich, denn ſchon das berühmte, eine halbe Stunde abwärts an der Enns gelegene, Lorch (Laureum oder Laureacum) dehnte ſich hierher aus, und der Sitz der römiſchen Präfecte war auf dem nähmlichen Hügel, deſſen ſpätere Befeſtigung die Beſtimmung erhielt, das Vordringen der Ungarn gegen Deutſchland zu hindern. Eine Sonderbarkeit iſt der Thurm, welchen Maximilian I. auf dem Platze freyſtehend, aufführen ließ. Uebrigens findet man hier, und in der ganzen Gegend umher, wenig Trümmer von alten Gebäuden. Der Römer-Kerker, ein altes Gemäuer in dem Hofe eines Privatgebäudes, biethet wenig Merkwürdiges dar. Der ſogenannte Ennsberg gehört dem Freyherrn von Rumeskirchen. Die Bierbrauerey wird hier ſtark betrieben, auch findet ſich hier eine Band- und Cattun-Manufactur. Neben der Stadt liegt das neuerbaute, fürſtlich Auersbergiſche Schloß Enns eck, mit einem Garten auf einer freyen Anhöhe, von welcher man eine herrliche Ausſicht in die ſchöne Gegend genießt.

Zwey Stunden von Enns, auf dem Wege nach Linz, aber ſüdlich von der Landſtraße, trifft man, auf einem beträchlichen Hügel, das berühmte und uralte Auguſtiner-Chorherren-Stift St. Florian, von fruchtbaren Thälern, Feldern und bebauten Anhöhen umgeben. Das heutige Stift ſoll im Jahre 1071 ſchon zum dritten Mahle über der Grabſtätte des heiligen Florians erbaut worden ſeyn, denn bereits unter den Römern war hier in Catacomben ein Verſammlungsort der Gläubigen, und Herzog Taſſilo ſtellte nicht nur das zerſtörte Bethhaus wieder her, ſondern begründete auch die erſte geiſtliche Stiftung. Die Gebäude ſind durchgängig in einem großen italiäniſchen Styl erbaut. Prächtig iſt beſonders die Prälatur, prächtiger noch der Kaiſerſaal, (unter der Regierung Kaiſer Carl VI. erbaut,) mit vielen Marmorverzierungen und dem Bilde des Monarchen, zu Pferde. Die ſchöne, ebenfalls im italiäniſchen Styl erbaute Kirche, welche die Pfarrkirche des freundlichen Marktfleckens neben dem Stifte iſt, beſitzt mehrere Meiſterwerke italiäniſcher Kunſt und eine große, vortreffliche Orgel. Unter derſelben befindet ſich eine unterirdiſche Kirche, die den erſten Chriſten zu ihren geheimen gottesdienſtlichen Verſammlungen gedient haben ſoll. Die an ſeltenen Werken reiche Bibliothek, die Gemähldeſammlung, das Münz-Cabinet und das Naturalien-Cabinet ſind ſehenswürdig.

Bis Linz kömmt man durch keinen merkwürdigen Ort mehr, außer dem an dem rechten Ufer der Traun gelegenen, nun wieder neu erbauten Markte Ebelsberg oder Ebersberg (mit einem großen, auf einer Anhöhe liegenden, alten Schloſſe,) welcher 1809 ganz eingeäſchert wurde, als man den Franzoſen den Uebergang über die Traun hier ſtreitig machte. Eine lange hölzerne Brücke führt über den Fluß.

Linz, die wohlgebaute Hauptſtadt des Landes ob der Enns, zählt 1,308 Häuſer und 19,000 Einwohner. Wirthshäuſer ſind: der goldene Löwe und ſchwarze Adler auf dem Platze, der goldene Adler an der Donau. Sie hat eine Seehöhe von 92 Klaftern und eine ſehr reitzende Lage durch den mächtigen Donauſtrom, der ſie beſpühlt, und die ſie umgebenden, nahen, mit fruchtbaren Thälern abwechſelnden Hügel, hinter welchen in der Ferne majeſtätiſche Berge emporſteigen. Das Klima iſt ziemlich gemäßiget, indem die Kälte ſelten über 14 bis 15 Grad nach Reaumur ſteiget und die Hitze gewöhnlich nicht mehr als 22 bis 23 Grad erreicht. Vor Nordwinden ſchützen die böhmiſchen Gebirge; die Oſtwinde, welche am meiſten herrſchen, ſind aber oft ſehr rauh. Der May iſt meiſtens ziemlich kühl, wegen der nahen und fernen Berge; die häufigſten Regen fallen im July. Schon unter der Herrſchaft der Römer war Lentia ein beträchtlicher Ort. Vom 10. bis 12. Jahrhunderte gehörte es den Grafen von Kyrnberg, deren letzter Sproſſe ſie dem öſterreichiſchen Herzog Leopold verkaufte. Von Kaiſer Friedrich IV. wird ſie in den, ihr 1490 ertheilten Privilegien, die Hauptſtadt des Fürſtenthumes Steier ob der Enns genannt. Hier iſt der Sitz der Landesſtelle mit ihren Unterbehörden, der des Kreisamtes vom Mühl-Viertel und eines Biſchofs.

Die eigentliche Stadt iſt kleiner, als die ihr angefügten Vorſtädte, welche ſie zum Theil, vornehmlich die Landſtraße, auch an Schönheit übertreffen. Die Stadt iſt in vier Viertel getheilt, die Vorſtädte zählen deren drey. Die Stadt hat vier Thore, wovon das Hauptthor und das Waſſerthor nördlich, das Schmiedthor und das Landhausthor, ſüdlich liegen. Die Vorſtädte hängen mit der Stadt zuſammen. Alles, was auf beyden Seiten der Stadt von den Vorſtädten öſtlich liegt, trägt den allgemeinen Nahmen Untere-Vorſtadt, alles weſtlich gelegene heißt die Obere-Vorſtadt, und ſelbſt die Landſtraße, dieſe ſchönſte Straße von Linz, gehört zur Hälfte der untern und der obern Vorſtadt an. An der nördlichen Seite der Stadt, vor dem Hauptthore, führt eine Brücke zum Urfahr, welches wegen ſeiner Nähe für eine Vorſtadt von Linz gelten könnte, dennoch aber ein beſonderer Marktflecken iſt. Von dieſer hölzernen, 144 Klafter langen, Brücke über die Donau, hat man eine reitzende Ausſicht, indem mehrere der ſchönſten Gebäude an dem Strome hingebaut ſind, der hier mehrere Inſeln bildet. Die Stadt iſt gepflaſtert. Die Vorſtädte haben zum Theil in den Fahrwegen Schotter, die meiſten aber an den Seiten Pflaſter. Die Beleuchtung erſtreckt ſich über die Stadt und die beſuchteſten Gaſſen der Vorſtädte. In der Nähe der Donau ſind mehrere Badehäuſer.

Linz hat zwey ausgezeichnet ſchöne Plätze. Der große Platz, 125 Klafter lang, hat zwey Springbrunnen, wovon der obere mit einem Neptun, der untere, welchen die Hauptwache etwas verſteckt, mit einem blitzenden Jupiter, verziert iſt. Die in der Mitte des Platzes ſtehende Dreyfaltigkeitsſäule, wurde von Carl VI. im Jahre 1723

zum Gedächtniß einer, im Jahre 1713 hier herrſchenden, anſteckenden Krankheit, errichtet. Ein nicht weniger ſchöner Platz iſt die Promenade, an den beyden äußern Seiten des Landhauſes. Auch ſie umgeben durchgängig ſchöne Gebäude, und in den Reihen ihrer Platanen und Akazien wandelt man, beynahe mitten in der Stadt, unter dem lieblichſten Grün. Von Kirchen ſind die, durch ihr Alter ehrwürwürdige Stadtpfarrkirche, die einfache, den Capuzinern gehörige Mathiaskirche für die obere Vorſtadt, für die untere Vorſtadt die Joſephskirche, mit Altargemählden von dem ältern Altomonte, die heitere und ſchöne Minoriten- oder Landhaus-Kirche mit Altargemählden von dem jungen Altomonte und von Schmidt, dann die im Jahre 1670 erbaute Domkirche, (ein großes, aber etwas leichtes Gebäude, mit zwey Thürmen, deren Kuppeln mit Kupfer gedeckt ſind) zu erwähnen. Nach dem zwey Stockwerke hohen, ſeit dem Brande von 1800 neu erbauten Schloſſe, behauptet das Landhaus den erſten Rang unter den öffentlichen Gebäuden. Sonſt ſind noch nahmhaft zu machen, das neue Mauthhaus, das Gebäude des Bancal-Amtes, und das mit einem Thurme gezierte Rathhaus auf dem Platze, die große Caſerne auf dem Domplatze, das Theater an der Promenade, der Bürgerhof und das Bibliothek-Gebäude an der Landſtraße, der Biſchofhof in der Herrengaſſe, das Prunnerſtift, die große Waſſercaſerne, die weitläufigen Gebäude der k. k. Wollenzeug-Fabrik und das Bräuhaus, in der untern Vorſtadt. Unter den Privatgebäuden iſt das vormahls Khevenhülleriſche, die ganze nördliche Seite der Theatergaſſe einnehmend, bemerkenswerth.

Von Lehr- und Wohlthätigkeitsanſtalten beſitzt Linz ein Lyceum, an welchem Philoſophie und Theologie gelehrt werden, und womit eine chirurgiſche Anſtalt verbunden iſt, nebſt einer Bibliothek von 22,000 Bänden; ein Gymnaſium, biſchöfliches Seminar, Normal- und Kunſtſchule, Ingenieurſchule, Privat-Unterrichtsanſtalt für Taubſtumme, ein nordiſches Stift (Inſtitut für Katholiken aus Nord-Deutſchland), Gebär- und Irrenhaus, Zuchthaus für Oeſterreich ob der Enns, Reitſchule. Aber auch als Fabriksort und Handelsplatz iſt Linz nicht unwichtig; denn obgleich es in letzterer Hinſicht Salzburg nachſteht, ſo befinden ſich doch in ſeinem Umfange eine ärarialiſche Wollenzeug-Manufactur von der größten Ausdehnung; man verfertigt viele Teppiche und Baumwollwaaren, beſonders Barchente, dann Sammet und andere Seidenzeuge, auch giebt es mehrere Pulverfabriken, 4 Buchdruckereyen, 4 Buch-, Kunſt- und Muſikalienhandlungen, 23 Waarenhandlungen. Die wöchentlichen Getreidemärkte, der Pferdemarkt im October, und die zwey vierzehntägigen Jahrmärkte, welche acht Tage nach Oſtern und am 16. Auguſt beginnen, ſind ziemlich lebhaft.

Das Theater an der Promenade, ein geſchmackvolles Gebäude, wird häufig beſucht. Hier befindet ſich auch der Redoutenſaal und das Caſino. Hausbälle finden im Faſching häufig Statt. Die Linzerinnen, welche ſich durch einen ſchlanken Wuchs und durch ſchöne Geſichtszüge

auszeichnen, haben in ihrer Kleidung, (außer den Goldhauben, welche unter dem Bürgerſtande Nationaltracht ſind,) nichts Eigenthümliches. Der, bey dem Hahnenwirthsgarten befindliche Tanzſaal am untern Graben, und Petermayers Garten nächſt dem Schmiedthore, werden häufig beſucht. Der Mayrederiſche Garten zeichnet ſich durch geſchmackvolle Anlagen aus, ſtehet aber dem Publicum nur zum Theil offen. Eine ſehr weite, ſchöne Ausſicht findet man in dem Gärtchen bey dem Capuziner-Kloſter, das Hagelſtöckel genannt, einem Theile nach dieſelbe, welche man in dem Gärtchen auf dem Schloßberge, gegenüber von der Schießſtätte, genießt. In dieſem liegt ein großer Theil der Stadt und die nächſten Umgebungen, ausgebreitet vor dem Blicke. Weſtlich wird die Ausſicht von dem Capuziner-Berge bald geſchloſſen, öſtlich und ſüdlich geht ſie ſo weit, als es der Pfenningberg und die Berge bey Ebelsberg verſtatten. Ueber letztere ſchweift der Blick hinweg auf die Wiener Landſtraße bis Oed und auf eine Kette ſteiermärkiſcher Gebirge, welche tief im Süden den Horizont bekränzen.

Die nächſten Spaziergänge nach dem Caplanhof und dem, von einem ältern Beſitzer genannten Seilergütel, haben nichts Anziehendes, als daß man durch höchſt fruchtbare Gefilde wandelt, in der Nähe Hügel, in der Ferne Berge, darunter die, bis lange in den Sommer hinein mit Schnee bekrönten, ſteiriſchen erblickt. Intereſſanter als beyde Orte iſt St. Margarethen durch ſeine romantiſche Lage; eine kleine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Selbſt im Winter wird es häufig beſucht, weil die einſchließenden Felſen vor den Winden ſchützen. Deßhalb geht hier vorbey bis nach dem Stifte Wilhering die befahrenſte Schlittenbahn. Geht man rückwärts aus dem Thale über den Kalvarienberg, ſo erweitert ſich die Ausſicht allmählig, bis man zu der reitzenden bey dem Hauſe des Jägermeyers kommt, wo man Linz und zahlreiche Ortſchaften an der Donau abwärts bis Matthhauſen, die Stadt Enns, die Thurmſpitze des Stiftes St. Florian, das fünf Meilen entfernte Strengberg, den ſüdlich von der Wienerſtraße gelegenen Sonntagsberg bey Waydhofen, und eine doppelte Kette der oberöſterreichiſchen und ſteiriſchen Gränzgebirge, erblickt. Südöſtlich, eine Stunde von der Stadt, liegt das Dorf Zizlau, bey welchem die Traun in die Donau fällt. Am Ufer der Traun ſind angenehme Spaziergänge. Man ſieht hier das, am jenſeitigen Ufer der Donau gelegene Schloß Steiereck. Die angenehmſten Spaziergänge in der Nähe von Linz befinden ſich auf dem nördlichen Ufer der Donau. Hart an demſelben, von der Brücke links gewendet, geht man im Thale fort nach Buchenau, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, in deſſen Wirthshauſe man eine liebliche Ausſicht auf die Donau genießt. Nordöſtlich, eine Stunde von Linz, befindet ſich der Auhof, ein dem Grafen Starhemberg gehöriges Gut mit ſchönen Gartenanlagen und reitzender Ausſicht. Im Rückwege kann man Magdalena beſuchen, einen Pfarrort von 24 Häuſern, deſſen Kirche auf einem Hügel liegt,

von dem man die Stadt Linz trefflich überſieht. Nahe bey der Stadt hat man noch eine ſchöne Ausſicht auf Linz und die Donau, im Wirthshauſe der Starhembergiſchen Ortſchaft Hagen. Von der Donaubrücke links gewendet, und im Urfahr dem erſten Fahrwege folgend, welcher rechts führt, kömmt man in einer viertel Stunde dahin. Steigt man vom Wirthshauſe in Hagen, nach dem daſigen Schloſſe hinauf, ſo wird die Ausſicht immer mannigfaltiger, und reitzender, je näher man dem Pöſtlingberge kommt. Auf dem Gipfel dieſes Berges zeiget ſich die Donau mit ihren Inſeln von Efferding, bis in die Gegend von Grein. Oſtſüdlich überſchaut man die Gegend und die Landſtraße von Wien, bis nach Amſtetten, etwas ſüdlicher ſieht man den Sonntagsberg. Ganz nach Süden gewendet, ſchweift der Blick bis in die Gegend von Steier und Kremsmünſter, deſſen mathematiſchen Thurm man bey hellem Wetter entdeckt. Darüber hinaus verlieren ſich die ſteiermärkiſchen Gebirge im Horizont. Nördlich wird die Umſicht durch einige nahe Hügel beſchränkt, doch ſieht man Grammetſtetten, Helmannsödt ꝛc. Der größte Theil von Linz iſt hier ebenfalls ſichtbar. Eine Wallfahrtskirche ziert dieſen Gipfel, welchen man auf dem nächſten Wege über Urfahr, bequem in einer kleinen Stunde erreicht. — Zu den entfernteren Umgebungen der Stadt gehören der wohlgebaute Markt Ottensheim, 2 Stunden von Linz, mit einem auf einer Anhöhe erbauten, alten Schloſſe. Der Weg dahin führt durch Buchenau. Außer ſeiner angenehmen Lage an der Donau, in welcher es, weil ſie hier eine Krümmung macht, eine Halbinſel bildet, hat Ottensheim nichts Merkwürdiges, als eine Barchent-Fabrik. Ueber Ottensheim führt der Weg nach Mühllacken. Dieſer, zwiſchen dem Felſenbach und der Rottel, 4 Stunden von Linz, gelegene Badeort, gehört dem Stifte Wilhering und biethet ſchöne Spaziergänge dar, worunter beſonders jener nach dem Urſprunge der Heilquelle, in einem ſchönen Wäldchen, gehört. Auf dem Gipfel eines andern Felſen liegt die, dem Grafen von Starhemberg gehörige Burg Ober-Wallſee, ein mächtiges Gebäude aus dem Mittelalter. Auf einigen andern Bergen ſieht man noch Trümmer von Burgen, auf welchen einſt berühmte Ritter hauſten. Von Schaumburg, dem Fürſten von Starhemberg gehörig, hat ſich ein runder Thurm noch wohl erhalten. — In beynahe gerader nördlicher Richtung, 3 Stunden von Linz, liegt Kirchſchlag, ein anderer, häufig beſuchter Badeort. Auf dem höchſten Puncte vom Mühlviertel, unter dem ſogenannte Schauerwalde gelegen, iſt die herrliche Ausſicht daſelbſt, ſein vornehmſter Reitz. Man findet hier alles wieder, was auf dem Pöſtlingberge das Auge entzückt. Der Weg nach Kirchſchlag führt über Wildberg, ein gräflich Starhembergiſches Dorf, mit einem alten Schloſſe, das ſich in dem mahleriſch ſchönen Thale, Haſelgraben genannt, auf einer ſteilen Anhöhe erhebt. Es iſt nur zum Theile noch bewohnbar. Eines ſeiner Zimmer heißt das Königszimmer, weil einſt der römiſche und böhmiſche König Wenzel, darin gefangen ſaß.

Von Linz kömmt man über das, zwey Stunden entfernte, im Jahre 1146 gegründete Ciſterzienſer-Stift Wilhering, (welches ſich von dem linken Donau-Ufer ſchöner darſtellt, als von der Landſeite, weil gegen dieſe nur ein Theil der Gebäude vollendet iſt), nach Efferding, einem Städtchen im ſogenannten Donauthale, nächſt dem Kafermühlbache, gelegen. Es hat eine fürſtlich Starhembergiſche Burg, eine ſchöne katholiſche Kirche und ein evangeliſches Bethhaus. Nun geht es durch die Märkte Weitzenkirchen, am rechten Ufer des Aſchach-Fluſſes, und Peyerbach, in einer hügeligen Gegend gelegen, dann durch die Dörfer Willibald und Siegharding, am Prambache, in einem anmuthigen, fruchtbaren Thale erbaut, über Taufkirchen, Tiefenbach und St. Florian nach Schärding. Dieſe landesfürſtliche, vom Innſtrom beſpühlte wohlgebaute Stadt, hat ein Schloß, und zählt in 300 Häuſern 3,500 Einwohner. Sie iſt gegen Morgen und Mitternacht mit Bergen und Waldungen umgeben, gegen Mittag und Abend iſt aber flaches Land. Der Ort hat durch Feuer und feindliche Einbrüche viel gelitten. Hier iſt die Gränze gegen Baiern, die der Inn bildet. Von Schärding ſind nur 2 Meilen nach Paſſau. Der Weg dahin führt über einen Berg (von dem man eine reitzende Ausſicht auf Paſſau und die Vereinigung der beyden Flüſſe Donau und Inn genießt), und durch die, am öſtlichen Ufer des Inns, gelegene Innſtadt.

Zwiſchen Schärding, wo eine Brücke über den Inn führt, und Vilshofen, kömmt man durch das Dorf Fürſtenzell, das eine ſchöne Kirche hat und ſeiner Mineralquelle wegen, erwähnungswerth iſt, und durch den 120 Häuſer zählenden Markt Ortenburg, mit einem Schloſſe. Vilshofen iſt eine kleine, aber ſchön gebaute, 1,300 Einwohner zählende Stadt, am Einfluſſe der Vils in die Donau, mit einer kleinen, von Schiffern und Fiſchern bewohnten Vorſtadt, zu welcher eine Brücke führt, und anſehnlichen Märkten. Von hier führt die Straße durch Oſterhofen, einem alten, an einem Weiher gelegenen Städtchen, nach dem Markte Plattling, in einer ſehr fruchtbaren Gegend erbaut, vor welchem man die Iſar auf einer Brücke überſchreitet. Bis Straubing kömmt man durch keine erwähnenswerthe Ortſchaft mehr. Dieſe, auf einer Anhöhe, in einer weiten Ebene erbaute, und mit doppelten Mauern umgebene Stadt, welche in 700 Häuſern 6,200 Einwohner zählt, liegt an der Donau, die ſich hier in zwey Arme theilt, wovon der eine dicht an der Stadt vorbey fließt; eine halbe Stunde unter der Stadt, vereinigen ſie ſich wieder. Ueber die Donau führt eine Brücke. Das Grabmahl der unglücklichen Agnes Bernauerinn, die hier in die Donau geſtürzt wurde, befindet ſich in der Capelle der Peterskirche. Straubing iſt niedlich, von ganz runder Form, ganz von Steinen gebaut, und hat breite, mit großen Bruchſteinen gepflaſterte Gaſſen. Zu den vorzüglichſten Gebäuden gehören: die Pfarrkirche, die Veitskirche, das Schloß, das Regierungsgebäude, die Caſernen, das Rathhaus, das Salz-Stadel ꝛc. Hier iſt auch der Sitz eines Apellations-Gerichtes

für den untern Donau-Kreis. Die Einwohner treiben lebhaften Handel auf der Donau, mit Getreide, Leinwand und Pferden. Von Straubing kömmt man auf einer vortrefflichen Straße, durch eine ſehr fruchtbare Gegend, bald mehr bald weniger von der Donau entfernt, über Pfader, wo viele Bierbrauereyen ſind, nach

Regensburg. Dieſe Hauptſtadt des Regen-Kreiſes iſt mit Mauern und Graben umgeben, und liegt in einer fruchtbaren Gegend, in einem weiten Thale an der Donau, wo dieſe den Regen aufnimmt. Gaſthöfe ſind: in den drey Helmen, im weißen Lamm an der Brücke, zum goldenen Kreuz, auf einem der ſchönſten Plätze, die ſchöne Heide genannt. Ueber die Donau führt eine berühmte, ſteinerne, in den Jahren 1135 bis 1146 von Heinrich dem Stolzen erbaute Brücke, welche 15 große Bogen hat, 1,091 Fuß lang, und 23 breit iſt. Der Strom macht hier zwey kleine, mit angenehmen Spatziergängen verſehene Inſeln: Ober- und Nieder-Wörth, welche durch dieſe Brücke verbunden werden. Die Stadt hat 1,839 Häuſer und 21,500 Einwohner, darunter der größere Theil Katholiken ſind. Sie iſt nicht ſchön, die Straßen ſind krumm, enge und dunkel, doch reinlich; die Häuſer hoch, von Stein und nach alter Bauart. Die merkwürdigſten Gebäude ſind: das alte, große Rathhaus, mit ſeiner Bibliothek, (in welchem ſich von 1662 bis 1806 der Reichstag verſammelte,) die gothiſche Domkirche, die Dreyfaltigkeitskirche, das Schloß des Fürſten von Thurn und Taxis, und die vormaligen Reichs-Abteyen St. Emmeran, Nieder- und Ober-Münſter. Die erſtere beſteht aus einem weitläufigen Bezirke und Gebäuden, die eine Stadt für ſich ausmachen, und hat eine Bibliothek', eine Gemähldeſammlung und ein vortreffliches Muſeum von mathematiſch-phyſikaliſchen Inſtrumenten. Ueberhaupt ſind hier anſehnliche Bibliotheken und Kunſtſammlungen, ein lutheriſches und ein katholiſches Gymnaſium und verſchiedene Fabriken. Die Einwohner treiben viel Speditions-, Salz-, Holz- und Getreidehandel und Schiffbau. Bey der Stadt iſt das Denkmahl des Aſtronomen Keppler. Die beſuchteſten Beluſtigungsorte ſind: der Prinzengarten, das Bad Winzer, Karthaus, der Dreyfaltigkeitsberg mit ſchöner Kirche und prächtiger Ausſicht bey Stadt am Hof (Regensburg gegenüber) und das zwey Stunden entfernte Schloß Donauſtauf.

25.

Poſtſtraße von Wien über Paſſau nach Regensburg.

Von Wien bis Siegharding, ſiehe Nro. 24,	17 Poſten.
Paſſau 1, Fürſtenzelli, Vilshofen $1\frac{1}{4}$, bis Regensburg $6\frac{1}{2}$; zuſammen.	$19\frac{3}{4}$ Poſten,
Total	$26\frac{3}{4}$ Poſten
oder	$53\frac{1}{2}$ deutſche M.

Von Siegharding nach Paſſau reiſet man durch ein fruchtbares Land. Paſſau, die ſchöne und wohlgebaute Hauptſtadt

des Unter=Donau=Kreiſes, liegt an der äußerſten Spitze der Halb=inſel, welche der Zuſammenfluß des Inn und der Donau bildet, in einem tiefen Thale, 24 Meilen von München. Gaſthof: zum wilden Mann, nahe am Donauthore. Die Gegend um die Stadt iſt höchſt romantiſch und faſt von wilder Schönheit. Paſſau beſteht aus drey Städten: aus Paſſau, Innſtadt und Ilzſtadt. Sie ſind ſämmtlich gut gepflaſtert, ſauber und reinlich, und werden von mehrern Straßen durchſchnitten, unter welchen beſonders die, faſt durch die ganze Länge der Stadt gehende, Hauptſtraße, ziemlich breit und hell iſt. Die 750 Häuſer, welche 9,000 Einwohner enthalten, ſind alle von Stein, ziemlich regelmäßig, 3 Stock hoch, und viele mit einer Art von italiäniſchen Dächern verſehen. Faſt mitten in der Stadt, auf der erhabenſten Gegend, ſteht die aus Quader=ſteinen erbaute, anſehnliche Kathedralkirche; das biſchöfliche Reſi=denzſchloß macht zwar von außen einen günſtigen Eindruck, leidet aber an mehrern Fehlern der Baukunſt. Außerdem ſind der Pa=rade=Platz, der Marktplatz, der Promenade=Platz, die St. Ste=phanskirche, die Kirche der Jeſuiten, St. Peter und St. Paul, das Stadtgerichts= und Poſtamtsgebäude, worin 1552 der ſoge=nannte Religionsfriede geſchloſſen worden, mehrere Domherren=höfe und Kloſtergebäude, zu erwähnen. Ferner enthält die Stadt ein Gymnaſium und andere Lehranſtalten, ein Waiſenhaus, einige Spitäler, Lederfabriken, zwey Tabaksfabriken, Eiſen= und Kupfer=hämmer, Drahtziehereyen, Papiermühlen, Färbereyen und bedeu=tende Bierbrauereyen. Der Handel iſt lebhaft.

Die Innſtadt, mit Paſſau durch eine Brücke verbunden, iſt ein gewerbſames Städtchen. Oberhalb dem Städtchen, auf dem ſogenannten Mariahilfberge, wo eine vortreffliche Ausſicht, befindet ſich eine Capelle mit einer berühmten Wallfahrt, nebſt einem Ir=renhauſe. Die Ilzvorſtadt auf der Nordſeite von Paſſau, hängt mit der Hauptſtadt ebenfalls durch eine Brücke zuſammen; ſie wird von der Ilz beſpült, welche Perlen führt und beſteht aus einer Reihe von unanſehnlichen Häuſern, längs der Donau, von Taglöhnern, Schiffern und Fiſchern bewohnt. Hier zunächſt erhebt ſich, auf einem 400 Fuß hohen Berge, die Feſtung Oberhaus mit ihren Baſteyen und Mauern, deren Werke in neuern Zeiten mit vielen Forts vermehrt worden ſind. Oberhaus iſt durch die herab=reichende Mauer mit dem Schloſſe Niederhaus verbunden. In der Nähe von Paſſau liegen die Luſtſchlöſſer Freudenheim, mit einem hübſch angelegten Parke, Löwenhof, Rabengut und andere. Zwi=ſchen Paſſau und Fürſtenzell kömmt man durch keine merkwürdige Ortſchaft. Von Fürſtenzell bis Vilshofen ſiehe vorige Route.

Im October 1820, iſt auf Koſten des Königs von Baiern, von Paſſau nach Vilshofen, längs der Donau, eine neue Hoch=ſtraße vollendet worden. Es mußten dabey viele Hügel geebnet, Vertiefungen ausgefüllt, hohe Dämme aufgeführt, und Felſen=wände, in einer Ausdehnung von mehr als 74,000 Fuß, geſprengt

werden. Dieſe neue, durchgehends in gerader Richtung fortlaufende Straße, iſt um 3 Stunden kürzer, als die vorerwähnte alte.

26.

Reiſe von Wien über Kemmelbach, Grein nach Linz.

Von Wien bis Kemmelbach, ſiehe 24. . .	15 Meilen,
Ybs $\frac{1}{2}$, Grein 2, Perg $2\frac{1}{2}$, Matthauſen $1\frac{1}{2}$, Steiereck 2, Linz 1 M.; zuſammen.	$9\frac{1}{2}$ —
Total. . .	$24\frac{1}{2}$ Meilen.

Ein kürzerer, und ohne Vergleich angenehmerer, Weg als jener, der auf der Poſtſtraße von Kemmelbach nach Linz führt, geht von Kemmelbach über Ybs, Beſenpoig, Sarblingſtein, Grein, Clam, Berg, Matthauſen, Steiereck nach Linz. Von Ybs bis Grein, geht man zu Fuße leicht in vier Stunden, eine Stunde braucht man bis Baumgartenberg, 3 bis Berg, von welchem Orte man nur 2 kleine Stunden bis Matthauſen, und von hier nur 3 bis Steiereck hat. Von letzterm Orte kömmt man, im Spatzierſchritte, in 2 Stunden nach Linz. Der Weg von Kemmelbach nach Ybs, Städtchen an der Mündung des Ybsfluſſes in die Donau, wo ein großes Siechenhaus, iſt nicht merkwürdig. Hier ſetzt man in einer Fähre nach Perſenbeug (Beſenpoig), deſſen, auf einem anſehnlichen Felſen gelegenes, kaiſerliches Schloß, eine ſehr weite Ausſicht über Ybs hinaus, bis an den Oetſcher, und über einen Halbkreis von bunten Gefilden, Ortſchaften und Hügeln, bis an die Hochgebirge gewährt, die mit dem Schneeberge in Niederöſterreich enden. Der Weg von Perſenbeug nach Grein, iſt ſehr holperig, aber das herrliche Granitthal, durch welches die Donau an den Ruinen der alten Schlöſſer Freyenſtein und Sarblingſtein, und an vielen mahleriſchen Felſenwänden, ſich durchwälzt, ſo wie das erhabene Schauſpiel des Wirbels und Strudels, entſchädigen hinlänglich für die beſchwerliche Fahrt. Das Städtchen Grein hat, außer einem ſchönen Calvarienberge, nichts Erwähnenswerthes; aber von dem nahen, auf einer Felſenanhöhe gelegenen Schloſſe Greinburg, genießt man eine ſehr reitzende Ausſicht auf die Donau.

Hinter Grein erblickt man, von einer Anhöhe im Norden, ein Gewühl von Berggipfeln gegen Böhmen. Eine Allee von Obſtbäumen führt nun gegen Weſten nach dem alten Schloſſe Clam, deſſen runder Thurm weit hinaus über die Donau ſchaut, über der man das herrliche Wallſee, und die Hügel und Berge alle, die am rechten Donau-Ufer, von der Enns, im Weſten bis zum Ottilienberge über einander empor ſteigen, vor ſich ausgebreitet erblickt, und hinter denſelben die öſterreichiſch-ſteiriſchen Alpen, mit ihren ewig beſchneyten Gipfeln. Ein Hohlweg führt hinab zu dem uralten

Saxen, von dem man in einem Walde von Obſtbäumen nach Baumgartenberg gelangt, wo in dem ehemahligen Kloſter ein Zuchthaus angelegt wurde; durch neue Wälder von Obſtbäumen führt der Weg zu dem romantiſchen, alten, gräflich Clamiſchen Schloſſe Arbing, das einſam, auf einem ziemlich ſteilen Hügel, über ſeinem Dörfchen da liegt. Die Straße windet ſich an einem ſchwarz bewaldeten Hügel, durch eine etwas ſumpfige Ebene, (die eine weite Ausſicht gegen Oſten auf den Ottilienberg, und auf die Hügel und Alpen in Süden gewährt), den Auhof vorüber nach dem Markte Berg, der durch ſeinen Handel mit ſchwarzem Töpfergeſchirr bekannt iſt, wegen ſeiner niedrigen Lage aber, von der Narn öfters unter Waſſer geſetzt wird.

Von Berg bis Matthauſen, einem ſchönen Flecken, wo ſich die Salzniederlage für Böhmen befindet, kommt man in einer Ebene der Donau immer näher, und Au-Parthien wechſeln hier mit den Obſtgärten. Wenn man aber die Granitblöcke, die um Matthauſen liegen, hinaufſteigt nach St. Georgen, und oben ſtehet auf dem herrlichen Hügel über dieſem Dörfchen, genießt man eine prächtige Ausſicht; in der Tiefe rollt die Donau in weiten Krümmungen, Matthauſen gegenüber vermählt ſich die Enns mit ihr, und die alte Stadt Enns, mit ihrem ſchwarzen Thurme, Tillisburg, St. Florian, in weiter Ferne im Oſten Strengberg, bilden die Hauptpuncte, um welche ſich eine Menge von Dörfern und Weilern gruppiren. Die beſchneyten Alpengipfel bilden den Hintergrund dieſes Prachtgemähldes, das, während man auf dieſer Höhe gegen Weſten fortſchreitet, nur darum zu verſchwinden ſcheint, um bey Luttenberg einem neuen Gemählde Platz zu machen, das den Peſtlingberg bey Linz, Abensberg, die Traun mit ihrer weiten Ebene, und den Hallſtädter Schneeberg, mit dem mahleriſchen Traunſtein, zeiget. Von Luttenberg ſteigt man einen Abhang hinab, und ſieht das herrliche Schloß Weißenwolf, ſo wie das dazu gehörige arme Städtchen Steiereck vor ſich. Rechts liegt am Fuße eines Hügels, Pulgarn. Ein herrlicher Weg, mit einigen anſprechenden Felſenparthien und einer weiten Ausſicht auf die Donau und in die Gegend von Linz, führt zur ſogenannten Ueberfahrt, von welcher man, nachdem man über die Donau ſich ſetzen ließ, in einer Stunde, durch herrliche Auen, nach Linz gelangt.

27.

Donau-Reiſe von Regensburg bis Wien.

In Regensburg geht, ſo lange die Donau vom Eiſe frey iſt, alle Montage ein Ordinari-Schiff nach Wien ab. Eine Perſon bezahlt in der Hütte, je nachdem ſie vieles Gepäck hat, 5 fl. 24 kr. bis 8 fl. C. M. Die Regensburger Ordinari führt, je nachdem ſie eine große Plätte, ein Gamſel, oder ein kleiner Kellhammer iſt, von 280 — 1,000

Centner. Eine kleine Plätte, auf welcher ein Reiſewagen mit 4 bis 6 Perſonen Platz hat, koſtet bis Wien 165 bis 180 fl.; eine Zille 130 bis 140 Fl.; zwey Perſonen auf einen Nachen, den zwey Schiffer führen, bezahlen bis Wien 90 fl. Bey gutem Waſſer und Winde braucht die Ordinari 5 bis 6 Tage bis Wien; bey ſchlechtem 11 bis 13; Extra-Schiffe fahren in 60 Stunden nach Wien. Die Schiffer rechnen von Regensburg bis Paſſau, bey guter Witterung, täglich 20 Stunden Wegs; von Paſſau bis Wien aber, wegen des ſtärkern Waſſerzuges, täglich 40 Stunden. Das Fahren auf der ſogenannten Ordinari hat zwar alle Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten einer höchſt ſichern Waſſerreiſe; allein auch das Unangenehme, daß man dort vorübereilen muß, wo man gern verweilte, und dort oft Tage lang liegen bleiben muß, wo ſich Gränzzollämter befinden, oder das Intereſſe der Schiffer es erheiſcht. Ueberdieß iſt die Geſellſchaft auf einem ſolchen Schiffe immer höchſt gemiſcht, indem ſie großen Theils aus rohen Menſchen beſteht, und wenn, wegen eingetretenen Windes oder Nebels, die Nachtherberge in ein kleines Dorf verlegt wird, muß man ein ſchlechtes Unterkommen theuer bezahlen.

Anmerkung. Ueber mehrere wichtige Orte, die nur kurz angedeutet ſind, iſt das Regiſter nachzuſehen.

Die Fahrt von Regensburg bis Straubing vereiniget alle Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten einer Donaufahrt: ſie iſt auf alle Fälle eine der langſamſten; denn man braucht 8 Stunden von Regensburg bis Straubing, und in dieſer Zeit kann man entweder auf der Seite von Pfätter, oder auf dem weit angenehmern linken Ufer über Donauſtauf und Wörth, ſelbſt zu Fuße, dieſe Strecke zurück legen. Das linke Donau-Ufer biethet an den Felſenbergen von Donauſtauf, und an den Bergen um Wörth, prachtvolle Landſchaftsgemählde dar; das rechte Ufer hingegen iſt eines der eintönigſten an der ganzen Donau, das, außer der überſchwenglichen Fruchtbarkeit einer ungeheuern Ebene und vieler Dörfer, dem Reiſenden keine einzige mahleriſche Parthie darbiethet. Die unendlichen Krümmungen, die die Donau hier bildet, ziehen großen Theils durch öde, ſumpfige Niederungen, und führen den Schiffenden oft ſechsmahl auf denſelben Standpunct zurück, von welchem er die Gegend umher, bereits geſehen hat. Regenhauſen, am Einfluſſe des Regens in die Donau, Weichs, Schwabelweiß, Degernheim oder Tegenheim, ſind die alten Dörfchen, die hier am linken Donau-Ufer in der Ebene liegen; St. Niklas, Weichs gegenüber, und mehr landeinwärts Einhauſen oder das Pürklgut, Irl, Ober- und Unter-Bärbing oder Barbling, ſind Dörfchen am rechten Ufer. Donauſtauf, mit ſeinem alten, ehrwürdigen Schloſſe, iſt einer der ſchönſten Punkte an der ganzen weiten Donau. Prachtvoll liegt es auf ſeinem Felſen oben, und ſeine Trümmer, die Jahrhunderten trotzten, ſcheinen noch jetzt den Markt ſchützen zu wollen, der am

Fuße derſelben, dicht an die Ufer der Donau hingebaut iſt. Fürſt Taxis machte dieſe Trümmer erſteigbar, und ſchuf die Gartenanlagen umher. Die Ausſicht von dieſen Felſen auf die Berge von Wörth und bis nach Straubing und Bogen, aufwärts über Regensburg bis an die Berge von Abach, und gegen Süden hinein in die unermeßliche Ebene, iſt eine der ſchönſten an der Donau. St. Salvator, das Kirchlein unter Donauſtauf, Sulzbach, Demling, vorne an der Spitze eines weiten Buges der Donau, und Bach, liegen am Fuße der Donauſtaufer-Berge, umgeben von Rebengärten; am rechten Ufer liegen die alten Dörfer Särching, Frieshам, Ilkhofen und Auburg, vor welchem die Donau einige Inſeln bildet. Frankhofen, Auburg gegenüber, Krukenberg, Oberach, Kirch, Kirfen oder Kirſchenholz, Wiſent mit ſeinem Schloſſe und dem Flüßchen gleiches Nahmens, das hier in die Donau fällt, liegen am Fuße der Bergreihe, die ſich von Donauſtauf am linken Ufer der Donau herabzieht, während am rechten Ufer Alach, unter Auburg, und Eltheim, Seppenhauſen, und zwiſchen dieſen landeinwärts Gaißling, langweilige Dörfer und Weiler, in einer fruchtbaren, aber todten Ebene ſind. Endlich erreicht man den lang erſehenen Markt Wörth, der ſtattlich daliegt auf ſeinem Bergkegel. Die Poſtſtation Pfätter liegt gerade gegenüber. Gleich unterhalb Pfätter iſt das Dorf Gmünd, an zwey kleinen Seen. Die Donau bildet hier eine große Krümmung, und eine Art von Landzunge, an welcher mehr landeinwärts Griesau gelegen iſt. Tiefenthal, Hochdorf, Stadeldorf, Kiesel ſind die niedlichen, kleinen Dörfer am linken Ufer, an welchen ſich jetzt die Berge etwas entfernen; darauf folgt der Wallfahrtsort Heiligenblut, oder Niederachdorf, und die Dörfer Bogenhof, Sinzendorf und Pondorf, dem gegenüber, am rechten Donau-Ufer, Aholfing liegt. Die Berge treten noch weiter zurück bey den, an dem linken Ufer der Donau gelegenen, Dörfern Zeitdorf, Hünthofen, Weihern, Kirchenroth und Biegſee. Unter Letzterem, am rechten Ufer, iſt Ober-Motzing, wo die große Laber, und Unter-Motzing, wo die kleine Laber in die Donau fällt; mehr landeinwärts liegt Rain mit einem Schloſſe, Piltrich und Neidau (dem gegenüber Breitenfeld), dann Kößnach, wo man mehr landeinwärts das, im Jahre 748 vom Herzog Utilo geſtiftete, Pfaffenmünſter erblickt. Hartzeitdorn, dem gegenüber Eberau und Soſſau, (durch ein Marienbild bekannt) zieren das linke Ufer, während Einhauſen und Kagers, in einem Moore, die letzten Dörfer vor Straubing, am rechten Donau-Ufer, ſind. Herrmansdorf, Straubing gegenüber, und Pragſtetten, liegen hier am linken Ufer. Die beyden Ufer ſind hier flach und eintönig.

Die Atzelburg, gleich unter Straubing, und der Höchſtetter-Hof, ſind die einzigen bewohnten Plätze am rechten Ufer, ehe man Rei-

bersdorf am linken erreicht. Kleinau, und mehr landeinwärts Ebling, (am rechten Donau-Ufer,) Lenach, und das berühmte, ehemahlige Benedictiner-Kloſter Ober-Altaich, wo die Rinzach in die Donau fällt, (am linken Donau-Ufer,) biethen ſich nacheinander dar. Hier erreicht man den Bogenberg, an deſſen weſtlichem Abhange der Markt Bogen ſeine Lage bey der Mündung des gleichnahmigen Flüßchens hat, und wo treffliches Bier gebraut wird. Auf dem Gipfel des Bogenberges, der ein Vorgebirge bildet in der Bergkette, die unter dem Nahmen des Waldes bekannt iſt, ſteht jetzt eine Kirche, die unter die berühmteſten Wallfahrtsörter in Baiern gehört. Hier genießt man eine herrliche Ausſicht. Gegen Süden liegt die größte Hälfte von Baiern ausgebreitet bis zu den Alpengipfeln Tyrols und Salzburgs; gegen Weſten ſieht man über die weite Ebene bey Straubing hin, faſt bis nach Regensburg; gegen Oſten ſind die Berge in der Nähe von Paſſau die Gränzpuncte des Geſichtskreiſes, und im Norden wogt eine Bergreihe über die andere empor. Bey Bogen bildet die Donau eine lange Inſel, und dieſem Orte gegenüber, am rechten Donau-Ufer, liegt Abſam, auf einem kleinen Hügel, und unter demſelben Hermannsdorf.

Je näher die Donau der Mündung der Iſar rückt, deſto intereſſanter werden ihre Ufer, und deſto mehr drängen ſich Dörfer in der Nähe derſelben hin. Dieſe Ortſchaften ſind Holzkirchen, Hofweinzier und Hüttenhof am linken, Einbrach, am rechten Ufer. Hierauf folgen am linken Ufer Anning, Pfelling, mit erheblichem Holzhandel, Esper und Welchenberg, mehr landeinwärts, dann Lenzing, dem Ufer näher und dem kleinen Endau oder Zenzau, am rechten Ufer, gegenüber. Allkofen, Albertskirchen, Petzendorf und Wallendorf, hinter welchen ſich Hügel und Berge ſtufenweiſe erheben, ſind unbedeutende Dörfer des linken Ufers; das alte Dorf Irlbach, am rechten Ufer, hingegen hat ſchöne Gartenanlagen. Wiſchelburg unter Jelbach, ſoll das Bisonium der Römer geweſen und von Attila zerſtört worden ſeyn. Dieſem gegenüber liegt Ferndorf, und weiter landeinwärts Aichach und Lochheim, ein alter Ort. Pöſching liegt an beyden Ufern der Donau zugleich. Die Gegend hier wird, zumahl am linken Ufer, immer ſchöner, indem die Hügel der Vorgebirge des Waldes immer näher treten. Das alte Uttenkofen, das kleine Steinfurt, und das uralte Steinkirchen beleben das flache, niedrige, rechte Ufer. Dem letztern gegenüber, am linken Ufer, liegt Hundeldorf, Sommerdorf, und endlich Klein-Schwarzach, an dem kleinen Flüßchen Schwarzach, das hier in die Donau fällt. Weiter landeinwärts ſieht man Offenberg auf ſeinem Hügel, Wolfſtein und das alte Zeideldorf, und noch tiefer landeinwärts Neuhauſen, Himmelberg und das berühmte Kloſter Metten. Am rechten Ufer, erhebt über Staufendorf ſich der herrliche Natternberg; Deggendorf liegt im Hintergrund. Einzig ſchön iſt hier die Gegend an der Donau. Die Vorgebirge des

Waldes zur Linken, der iſolirte Natternberg zur Rechten, bilden den Vordergrund zu dem Prachtgemählde, das die mächtigen Bergkuppen des Böhmerwaldes, die beyden Oſſa, die Rachel, der Arber und der hohe Bogen bieten. Von dem Gipfel des felſigen Natternberges, genießt man eine der ſchönſten Ausſichten in Niederbaiern, hinunter gegen Oſten bis nach Vilshofen und aufwärts über Straubing hin. Eine zahlloſe Menge von Dörfern liegt in der ſüdlichen unermeßlichen Ebene und wie ein Silberband ſchlängelt die Iſar ſich herab durch die Auen, um kaum eine Stunde von dem Fuße dieſes Berges, ſich mit der Donau zu verbinden. In Norden liegt die Bergkette des Waldes und die Donau mit ihren vielen Inſeln ausgebreitet vor dem Blicke. Helfkam und Schaching ſind die letzten Dörfer vor Deggendorf, einem hübſchen, einige hundert Schritte vom Ufer entfernten Städtchen, welches in einem freundlichen Thale liegt. Hier ſind Töpfereyen, Papiermühlen, Gärbereyen, Siebmacher, und der Handel mit Vieh, Flachs, Gemüſe und Obſt iſt erheblich. Auch iſt hier eine berühmte Wallfahrtkirche, welche am Vorabende vor Michaeli, wo Ablaß ertheilt wird, ſtark beſucht wird.

Hinter Deggendorf vereiniget ſich mit der Donau die, aus einem Labyrinthe von Inſeln und Auen hervortretende Iſar. Man ſieht hier zwiſchen den Auen den Thurm des großen Marktes Plattling hervorragen. Unter der Brücke, die in der Nähe dieſes Ortes über die Iſar führt, verbinden die Münchner Floßmeiſter, die jeden Montag von München nach Wien fahren, und Mittwochs oder Donnerſtags gewöhnlich hier ankommen, ihre einzelnen Flöße zu einem großen Floß, auf welchem man bequem herumſpatzieren und demnach viel angenehmer als auf einem Ordinari-Schiffe reiſen kann. Das alte Iſargemünd, am Einfluſſe der Iſar in die Donau, iſt das einzige Dörfchen am rechten Donau-Ufer, bis hinab zu dem uralten Thundorf, wo die Ueberfahrt von Nieder-Alteich iſt. Landeinwärts liegt Moos, ein Dorf mit einem Schloſſe und engliſchen Garten. Die halbe Meile-Kirche, Seebach, Veit, Helmberg ſind kleine Dörfchen an dem herrlichen linken Donau-Ufer, das hier am Fuße eines reitzenden Vorgebirges des Böhmerwaldes herabzieht, an welchem das berühmte Benedictiner-Kloſter Nieder-Alteich hingebaut iſt. Bey Nieder-Alteich macht der Strom eine ſüdliche Beugung, das nördliche Ufer gewährt durch die Vorgebirge des Böhmerwaldes reitzende Anſichten, aber das rechte Ufer bleibt fortdauernd flach und eintönig. Unter Gindlau ſind: Aicha, Kreuzberg, landeinwärts Münchsdorf, Mühlheim, Pockeſſing und Rockeſſing, und Roßfelden, kleine Dörfer, in dieſer traurigen Ebene, in welcher allein die Thürme von Oſterhofen das Auge des Schiffenden feſſeln. Dieſes Städtchen liegt ungefähr eine halbe Stunde vom Ufer an einer kleinen Höhe und iſt eines der älteſten in Baiern. Die Ruinen des Schloſſes Ober-Winzer, unter welchen der Markt Winzer am linken Ufer, ſind reitzend gelegen, hierauf folgt Floh und Flinſchbach, dieſem ge-

Stadtbibliothek Augsburg

genüber liegen am rechten Ufer die kleinen Dörfchen, Roßfelden, Guſcherdorf, Endsau, das kleine Biflez, und mehr landeinwärts das größere Arbing, und beleben, in etwas wenigſtens, das Matte dieſer Gegend. Mittau, Neſſelbach, Leiten ſind Lückenbüßer am linken Ufer, ehe man das alte Hofkirchen, mit ſeinem prachtvollen Schloſſe, erreicht, deſſen Grundfeſte vielleicht ſogar noch römiſchen Urſprungs iſt. Hofkirchen gegenüber, am rechten Ufer, liegt Herzogau, und mehr landeinwärts Langen-Kinzing und Kinzing auf einer kleinen Höhe, die aus der Ebene am rechten Donau-Ufer ſanft gegen Südoſten empor ſteigt. Man findet hier noch zuweilen römiſche Münzen. Nun tritt die Donau ſüdoſtwärts in ein liebliches Thal. Zwar verliert das Auge die großen Bilder, die das Vorgebirge des Böhmerwaldes, die die beyden Oſſa, die Rachel, der Drey-Seſſelberg ꝛc. im Hintergrunde gewährten, dafür verſchwindet nun aber auch das Eintönige des rechten Donauſtrandes, und an die Stelle kahler, abgenagter Ufer, treten rechts und links ſanft aufſteigende Hügel an die Donau hin, die, meiſtens fleißig bebaut an ihrem Fuße, mit Wäldern an ihrem Gipfel gekrönet ſind. Bis Aſchau hinab, beynahe 25 Stunden, erblickt das Auge keine Spanne Ebene mehr, und ſchöne Gebirgslandſchaften biethen ſich dem Auge unausgeſetzt dar. Die mahleriſchen Ruinen von Hildegardsberg, und die Häuſergruppen von Pleinting bilden den Eingang zu dieſem Thale. Die ober erſteren liegenden Dörfchen Schöllenbach und Gelbersdorf, ſind Neben-Staffage. Albersdorf am linken, und Einöde am rechten Ufer der Donau, ſind, nebſt einigen Weilern zu beyden Seiten des Fluſſes, die einzigen bewohnten Plätze zwiſchen Pleinting und Vilshofen, einem freundlichen kleinen Städtchen an der Mündung der Vils in die Donau, und an ihrem rechten Ufer erbaut. Es wird hier vortreffliches Bier gebraut.

Bald unter Hackeldorf oder Heckersdorf und unter Winkel, kommt am linken Donau-Ufer der große Markt Windorf, wo viele Schiffe gebaut werden. Eine kleine Stunde weiter gegen Oſten iſt das Dörfchen Hansbach, und gleich unter dem leichten Buge, den der Strom hier bildet, kommt das gefürchtete Sandbach hervor, wo mehrere Kogeln aus der Donau ihr Haupt emporheben, und der Strom feyerlich durchbraust zwiſchen ihnen. Gaishofen am linken, und Heining am rechten Ufer, ſind die beträchtlichſten Dörfer zwiſchen Vilshofen und Paſſau. Unter Heining treten die Hügel am rechten Ufer der Donau weiter zurück, und die am linken drängen ſich hervor, und erheben immer höher und höher ihre Gipfel, bis man über dem Stölzel-Hof den Freunde-Hain auf ihrem Gipfel erblickt, und endlich an ihrem Fuße Paſſau. Einen imposanten Anblick gewährt die unmittelbar bey Paſſau Statt findende Vereinigung des Inn und der Ilz mit der Donau. Erſterer, bey ſeinem Einfluſſe breiter als dieſe, ergießt ſeine ungeſtümen, trüben Fluthen mit ſolcher Gewalt, daß er das Waſſer der Donau überſchwemmt, und das Gewäſſer der braunen Ilz bis an das äußerſte

Stadtbibliothek Augsburg

linke Ufer einzwängt. Die ungemein reitzende Lage von Paſſau, welche, von der Veſte Oberhaus herab betrachtet, wegen des Ueberblicks der ganzen Waſſermaſſe, entzückend genannt zu werden verdient, iſt allgemein bekannt.

Die Landſchaft behält auch hinter Paſſau ihre abwechſelnde Geſtalt. Häufige Ruinen, einzelne Capellen und Andachtsörter, in verſchiedenem Style, vollenden das Pittoreske des Ganzen. So kömmt man nach Hafnerzell, wo die berühmte Schmelztiegelfabrik ſich befindet, deren Erzeugniſſe nach Oeſterreich, Ungarn, Krain, Tyrol und Siebenbürgen abgeſetzt werden. Eine Viertelſtunde von Hafnerzell, blickt am rechten Ufer das Schloß Fichtenſtein von der ſchroffen Höhe eines Berges herab. Am linken Ufer liegen, mitten auf nackten Klippen, die Ruinen des alten, verfallenen Schloſſes Krempenſtein. Hinter Krempenſtein fährt man dicht bey einem Felſenſtücke vorüber, das wie ein Wartthurm mitten aus den, an ſeinem Fuße ſchäumend ſich brechenden Fluthen hervorragt und den Nahmen Joachimsſtein führt. Ueber demſelben erhebt ſich eine Spitzſäule, welche die Gränze zwiſchen Oeſterreich und Baiern bezeichnet; und ſo wie die Donau anfängt dem öſterreichiſchen Kaiſerſtaate anzugehören, biethen ihre beyden Ufer ſchon wieder reitzende Landſchaften dar. Nackte Felſengebirge und dicht belaubte Wälder wechſeln mit Aeckern und Baumpflanzungen. In ſolch einer romantiſchen Lage zeigt ſich der erſte öſterreichiſche Ort Engelhartszell, am ſüdlichen Ufer, mit Wieſengründen und Obſtgärten, am rechten Ufer mit ſchroffen Bergwänden umgeben, wo eine, queer über die Donau gelegte Sperr-Maſchine jedes Schiff anzuhalten zwingt, und nicht nur allein die Päſſe, ſondern auch alle Habſeligkeiten eines Reiſenden genau unterſucht werden. Hier befindet ſich jetzt ein geſchmackvoller Landſitz des baieriſchen Generals, Fürſten Wrede. Die Kirche hat einige ſchöne Gemählde. Hinter Engelhartszell kommt man bey Rana vorüber, einem, hoch im Waldgebirge liegenden, alten Schloſſe, dann ſieht man das hohe Gemäuer des alten Schloſſes Maßbach, unter welchem das Dorf Maßbachzell gelegen iſt. Eine gute Strecke fährt man, von Maßbachzell aus, durch eine, ſich immer gleich bleibende, etwas rauhe Gegend. Die Donau hat hier einen ſchnellen Lauf, denn das Flußbette iſt in enge Bergreihen eingeklemmt. Der Grund des Rinnſales iſt meiſtens felſig, und unter den mannigfachen Krümmungen des Stromes, iſt oft die Ausſicht bis auf 500 Schritte vor- und rückwärts ganz verſperrt. Auf den Felſenmaſſen bey St. Michael wird die Waldbekleidung wieder ärmlicher, und das Steingerölle am Ufer häufiger; ſpäter tritt auf einer klippigen Bergſpitze das Schloß Neuhaus hervor. Eigentlich ſind hier zwey Schloßgebäude, ein altes, mit einem Wartthurme verſehen, und ein in neuern Zeiten erbautes. In der Nähe ſteht ein Holzrechen. Hinter Neuhaus bekömmt die Landſchaft eine etwas mildere Geſtaltung, und bey Aſchach, am rechten Donau-Ufer, ſieht man das erſte Weingebirge. Aſchach iſt ein gutgebauter Markt, mit einem

ſchönen Schloſſe und Garten, nächſt welchem ſich der Traunſtein ſehr mahleriſch darſtellt. Mit Leinwand und Holz wird hier bedeutender Handel getrieben; auch befindet ſich hier eine Mauthſtation und ein Polizeyamt. Oeſtlich von Aſchach, bey Ober-Waldſee, am linken Donau-Ufer, im Dorfe zu Mühllacken, trifft man ein nervenſtärkendes, aber gänzlich vernachläſſigtes Wildbad an. Etwas weiter ſieht man das, einem Grafen Harrach gehörige Luſtſchloß Landshaag, ſpäter folgt der links gelegene Marktflecken und Schloß Ottensheim, in deſſen Nähe ſich bey dem, auf dem rechten Donau-Ufer gelegenen, Kloſter Wilhering wieder Berge, ſchön gruppirt, in mannigfaltigen Abwechſelungen emporheben, worauf man, zwiſchen St. Margarethen am rechten, und Buchenau am linken Ufer, die freundliche Stadt Linz erreicht. Man landet unweit der hölzernen Brücke. Hier werden die Päſſe abermahls vorgewieſen.

Hinter Linz entfaltet ſich dem Auge eine freundliche Landſchaft. Der Strom läuft mit dem niedern Geſtade in gleicher Höhe fort, und hat, ſeiner ausgedehnten Breite wegen, einen ſanften unmerklichen Abfall. Das rechte flache Ufer begränzen angenehme Auen, — am linken ziehen ſich einwärts fruchtbare Berge dahin. Nach einer Stunde befindet man ſich an dem Puncte, der ehedem für die Schifffahrt eine gefährliche Stelle bezeichnete, der Saurüſſel, oder der neue Bruch genannt, wo manches Schiff in unterirdiſchen Felſenhöhlen verſank. Seit Jahren iſt jedoch dieſe Gefahr nicht mehr vorhanden, weil das eigentliche Fahrwaſſer der Donau jetzt eine andere Richtung genommen hat. Gegenüber dem Markte Steiereck, verbindet ſich die Traun mit der Donau. Dem ebengenannten Orte dient als Warte das, nächſt daran auf einem Berge liegende, Schloß Weißenwolf. Bey dem, eine halbe Stunde entfernten, Orte Pulgarn tritt man in einen Archipelagus, welchen die polypenarmigen Abtheilungen des ausgebreiteten Donaubettes aus unzähligen kleinen Inſeln und Auen bilden. Nach anderthalb Stunden zeigen ſich die Trümmer des Schloſſes Spielberg, auf einem hohen Felſen. Es öffnet ſich nun bald eine weite Ausſicht; rechts ſieht man die Enns in die Donau fließen, von ferne die ſchöne Stadt Enns, und in noch größerer Ferne, die anſehnlichen Gebirge des öſterreichiſchen Salzkammergutes; ſpäter erreicht man den ſchönen Flecken Mauthhauſen, dicht am linken Ufer der Donau, am Fuße einer fruchtbaren Anhöhe erbaut, wo die herrliche Ausſicht (in dem Garten des Pfarrers,) über den Strom und nach den fernen Gebirgen, entzückt. Die Donau, welche nun an ihrem rechten Ufer bereits die Gefilde von Niederöſterreich beſpühlt, bildet von hier aus noch in einer bedeutenden Strecke ein Inſelmeer. Ein ſtets beſchränkter Horizont, ununterbrochene Auen begleiten nun den Reiſenden geraume Zeit, bis man das auf einem Berge gelegene Schloß Wallſee mit ſeinen Ringmauern, Thürmen und Rundwerken anſichtig wird. Die Gegend umher, beſonders in der Nähe von Oehling, enthält viele Spuren römiſchen Alterthums. Von

Wallſee aus fährt man, zwey Stunden lang, durch eine herrliche Landſchaft, doch berührt man unmittelbar keine Ortſchaft. Der Flecken Ardagger, mit der Ausſicht auf den ſchönen Ottilienberg, iſt übrigens nicht weit vom rechten Ufer gelegen. Endlich erreicht man links Grein, die äußerſte Stadt an der ſüdlichen Gränze gegen Niederöſterreich. Die Strömung iſt hier wieder ſehr heftig, die Felſen rücken von beyden Seiten zuſammen, und das furchtbar Erhabene der ganzen Gegend, kündet die Nähe des Wirbels und Strudels an. Das Schloß von Grein, nach dem Geſchmacke des 16. Jahrhunderts im Viereck, mit hervorſpringenden Eckrotunden gebaut, hängt hoch an einem ſchroffen Felſen, an deſſen Fuße ſich die Wellen brechen. Hinter dem Schloſſe ſind neuere, anſehnliche Wirthſchaftsgebäude. Strudel, (Strom oder Strum) heißt eine von Granitfelſen eingeſchloſſene Bettſtrecke, in welcher das Waſſer durch die, 400 Klafter lange und 200 Klafter breite, Felſeninſel Wörth in zwey Arme getheilt wird, von denen der kleinere, ſüdliche Hößgang heißt, und nur bey hohem Waſſer befahren werden kann, der größere, nördliche oder eigentliche Strudel, (abermahls in den Strudel, Wildriß und das Wildwaſſer geſchieden,) voll ungeheurer, meiſt abgerundeter Felsblöcke (Kogeln) iſt. Seit den Sprengungen, welche Maria Thereſia und Joſeph II. von 1778 bis 1791 vornehmen ließen, haben dieſe aufgehört erfahrne und nüchterne Schiffer in Unruhe zu ſetzen, und ſind ſelbſt für kleinere Schiffe nun gänzlich gefahrlos, da außer dem Hauptſtrome, jetzt auch der Hößgang, bis mit einer Laſt von 1,000 Centnern befahrbar iſt. In geringer Entfernung unter dem Strudel, liegt, zwiſchen den Felſen Langenſtein und Hausſtein, der Wirbel, deſſen kreiſendes Waſſer ſelbſt bey hohem Stande keine Gefahren mehr droht, und im letzteren Falle von kleineren Schiffen wieder durch einen ſchmalen, ſüdlicher laufenden Arm, Loch oder Burg genannt, (der aber bey niedrigem Waſſerſtande gewöhnlich vertrocknet,) umfahren werden kann. Die zerſtreuten, ihre ſchwarzen Zacken aus den Wellen emporſtreckenden Felſenriſſe, das Toſen und Rauſchen des von ihnen zurückprellenden Waſſers, die Capelle mit dem einſamen Kreuze auf einer der Klippenſpitzen, auf einer zweyten, (vom Strome ganz umfloſſen), die halbverwitterten, ſeit einem halben Jahrtauſend dem Zahn der Zeit trotzenden Reſte eines Wartthurms, des Fluſſes ungeſtümer Lauf, vereinigen ſich, dem Wirbel und Strudel einen Anſtrich des Schauerlichen zu geben.

Kaum hat man dieſe düſtern Donau-Stellen im Rücken, ſo gewinnt die Landſchaft wieder eine mildere Geſtalt, und ein ſtürmiſch ſich daher wälzender Waldſtrom, welcher am Fuße eines waldigen Berges, nächſt dem Orte Sarblingſtein, ſich in die Donau ergießt, dann die bemooſten Ruinen einer alten Burgwarte am Rücken jenes Berges, ſind gleichſam die Abſchiedsſcene aus dem Gebiethe des Furchtbaren. Ruhig gleiten nun wieder die Donaufluthen dahin; man kömmt dem Schloſſe Freyenſtein am rechten Ufer vorüber, zu dem kaiſerlichen Schloſſe Perſenbeug, das auf einem

bedeutenden Felſen am linken Ufer erbaut iſt und eine weite Ausſicht beherrſchet. Gegenüber liegt, am rechten Donau-Ufer, Donaudorf, mit einem niedlichen Schloßgebäude in einer freundlichen Umgegend. Unfern von Donaudorf, in ſüdlicher Richtung, kömmt man bey der Stadt Ybs vorüber, durch die hier gearbeiteten Schmelztiegel und ein großes Siechenhaus bekannt. Die Donau nimmt hinter Ybs das gleichnahmige Flüßchen auf und ſtrömt dann zwiſchen felſigen Ufern hin. Am Säuſenſtein, über deſſen Haupte die ehmahlige Prälatur gleiches Nahmens hervorragt, brauſen die Wellen unaufhörlich gegen das Urgebirge, daher ſein Nahme. Etwas höher hinauf liegt an einer ſchroffen Felſenwand der Marktflecken Marbach. Das nächſt demſelben, auf einem Berge gelegene Dorf Maria-Taferl, iſt ein bekannter Wallfahrtsort, jährlich von beynahe 100,000 Pilgern beſucht. Man genießt hier eine herrliche Ausſicht auf die Donau, und über einen großen Strich fruchtbaren Landes bis an die Hochgebirge, die mit dem Schneeberge in Unteröſterreich enden. Die nächſten Oerter, an welchen man vorüber kömmt, ſind Groß- und Klein-Pöchlarn; erſteres eine Stadt am rechten, letzteres ein Markt an linken Ufer. Die Stadt, ein uralter Ort, hat zwey alte Baſtionen. Bald darauf erblickt man die ziemlich wohl erhaltene Ruine von Lubereck, mit ihren zwey Wartthürmen auf einem ſteilen Felſen, in deſſen Nähe Se. Majeſtät der Kaiſer ein geſchmackvolles Landhaus beſitzt; nicht ferne davon liegt die verödete Bergveſte Weideneck. Schief gegenüber prangt das prächtige, ja königlich aufgeführte Kloſter Mölk.

Hinter Mölk, und von da bis Stein, nehmen die Donau-Ufer wieder einen wilden Charakter an. Jäh und felſig bilden, von hier an, zwey ſelten getrennte Bergrücken einen ziemlich engen Paß, zwiſchen welchem der Strom mit Schnelligkeit dahin ſchießt. Dieſe Berge, meiſt nackt oder mit Fichten bedeckt, tragen viele Ruinen verfallener Schlöſſer. Unter dieſen erſcheint zuerſt Schönbühel, auf einem hohen, in die Fluthen der Donau ſenkrecht hineingeſchobenen Felſen, ein Beſitzthum der gräflich Starhembergiſchen Familie (wo die mahleriſchen Ruinen der Capelle, die noch ſichtbaren Verließe, und das nahe Serviten-Kloſter, alle Aufmerkſamkeit verdienen) dann links in einiger Entfernung Emersdorf, der Stammort eines, ſchon im ſechzehnten Jahrhunderte ausgeſtorbenen Geſchlechts. Auch bey Aggsbach gibt es noch Reſte des gleichnahmigen Stammſchloſſes, einer uralten adelichen Familie. Bald darauf ſtößt man auf die Trümmer des Raubneſtes Aggſtein, die eine herrliche Ausſicht, beſonders auf den, eine Stunde entfernten, hochgelegenen Wallfahrtsort Langeck (wo eine der ſchönſten Kirchen in Oeſterreich), gewähren. Links unter Schwalenbach kömmt die Teufelsmauer zum Vorſchein, ein felſiger Kamm, der längs eines Berges, von deſſen Spitze bis an die Donau herabläuft, dann kömmt das Oertchen Spitz, um einen mit Reben bedeckten Berg gebaut. Arnsdorf und Weſendorf vorüber,

gelangt man nach Dürrenſtein, einſt das Gefängniß Königs Richard Löwenherz. Das neuere Schloß iſt auf einem, ſenkrecht in die Donau hineinragenden Felſen gebaut; unten iſt das gleichnahmige Städtchen. Oberhalb des erſtern ragen über Felſenklippen die Ruinen der alten Bergveſte hervor, die von allen Seiten faſt unzugänglich, indeß eine ſchöne Ausſicht über den Strom und in das Thal an der Nordſeite gewähren. Endlich erreicht man Mautern, welches mit der am linken Ufer der Donau liegenden Stadt Stein, durch eine hölzerne Brücke von 21 Jochen, verbunden iſt. Stein beſteht bloß aus zwey langen Straßen, und faßt über 200 Häuſer. In der Gegend wird viel Wein gebaut. Ein Viertelſtündchen oberhalb Stein liegt die Stadt Krems, von welcher erſteres gleichſam den Hafen bildet. Eine Reihe von Häuſern, längs einer Allee, verbindet beyde Orte; dieſer bebaute Zwiſchenraum führt den Nahmen Und, daher das Wortſpiel, daß Krems und Stein, drey Städte ſeyen. Krems liegt auf einem ſteilen Boden und zählt bey 500 Häuſer. — Von Dürrenſtein bis Krems hat die Donau einen ſüdwärts ausgebogenen Halbzirkel beſchrieben, nun bildet ſie bis Hollenburg einen nördlich ausgebogenen. Die Gegend wird immer flächer, und die hohen Berge treten immer mehr zurück. Viele Dörfer beleben nun die Ufer, an welchen man fruchtbare Aecker und Rebenhügel erblickt. Unterhalb Mautern liegt die Abtey Göttweih auf einem hohen Berge, in einer Seehöhe von 225 Wiener Klaftern, eine weite Ausſicht beherrſchend. Dieſe große, noch unausgebaute Benedictiner-Abtey iſt ſehenswerth wegen ihrer prächtigen Bibliothek, Münz-, Kupferſtich- und Mineralien-Cabinete, und der koſtſpieligen Waſſermaſchine, mittels welcher das Waſſer durch den Berg in das Gebäude geleitet wird; auch iſt hier eine theologiſche Lehranſtalt.

Oberhalb Hollenburg, erwähnenswerth wegen einer Kirche von ſeltſamer Bauart, wird man das alte Raubſchloß Wolfsberg gewahr. Allgemach werden die Ufer der Donau wieder einförmig: indem der Strom eine ausgedehntere Breite erreicht, deren Gränzen ununterbrochene Auen bilden, und den Horizont auf weite Strecken umſchließen. Der Traſen-Fluß ergießt ſich hier in die Donau, den nahe gelegenen Markt Trasmauer, verſtecken die Auen; eine Stunde weiter winkt, am rechten Ufer, Zwentendorf, eine Beſitzung der Grafen Althan; dann folgt das Städtchen Tulln, 300 Häuſer zählend, in einer, an Wein und Getreide ausgezeichnet fruchtbaren Gegend gelegen. Die Fahrt von Tulln bis Wien iſt nicht intereſſant, indem meiſten theils der breite, durch viele Inſeln getrennte, mit Auen begränzte Strom, flache Ufer hat. Man kömmt neben dem alten Orte Zeiſelmauer, wo man das einſtmahlige Daſeyn einer römiſchen Colonie vermuthet, zu dem Schloſſe Greifenſtein, das, auf einem unwirthbaren Felſen gelegen, in ſeinem Beſitzer, dem Fürſten von Liechtenſtein, einen Reſtaurator gefunden hat. Hinter Greifen-

ſtein ändert die Donau ihren bisherigen Lauf nach Oſten, und nimmt, in einer bogenförmigen Wendung, ihre Richtung gegen Süden. Allgemach, den Markt Höflein vorbey, entfalten ſich nun dem Blicke die nähern Umgebungen von Wien. Man kömmt an dem Städtchen Korn-Neuburg zur Linken, und Kloſter-Neuburg zur Rechten, (an der Stätte eines wiedergefundenen Schleyers, von einem romantiſch-frommen Sinne gegründet) vorüber; dann erblickt man den Leopoldsberg, ſpäter Nußdorf mit vielen Landhäuſern, wo die Päſſe abgenommen werden. Hinter Nußdorf theilt ſich die Donau in mehrere Arme; gewöhnlich fährt man durch den Schifffahrtscanal neben der Brigitten-Au, und dem Augarten, zwiſchen den Vorſtädten Roſſau, zur Rechten, und Leopoldſtadt, zur Linken, zur gewöhnlichen Anfurth am ſogenannten Schanzel, gerade der Leopoldſtadt gegenüber.

28.

Poſtſtraße von Wien über Enns, Wels, Lambach, Braunau, Alt-Oetting nach München.

Von Wien bis Enns, ſiehe Nro. 24. . .	$11\frac{1}{2}$	Poſten,
Klein-München 1, Wels 2, Lambach 1, Haag $1\frac{1}{2}$, Ried 1, Altheim $1\frac{1}{2}$, Braunau 1; vereint. . .	9	—
Zuſammen	$20\frac{1}{2}$	Poſten.
Markel 1, Alt-Oetting $1\frac{1}{2}$, Ampfing $1\frac{1}{2}$, Bairiſch-Haag $1\frac{1}{2}$, Hohenlinden 1, Parsdorf 1, München 1; vereint.	$8\frac{1}{2}$	—
Total. . . .	29	Poſten,
oder	58	Meilen.

Von Wien über Enns bis Ebelsberg, ſiehe Nro. 24, S. 82—84. Von Ebelsberg kömmt man in einer flachen Gegend durch das unbedeutende Dorf Klein-München, über die ſogenannte Welſer Haide, eine mit Haidegras und dürftigem Geſtrüppe bewachſene, aber ſchon großen Theils urbar gemachte Strecke, zwiſchen Enns und Linz nach Wels. Dieſe wohlgebaute Stadt, von 438 Häuſern und 3,800 Einwohnern, iſt der Sitz des Kreisamtes, hat einen hübſchen Platz, das fürſtlich Auerspergiſche Schloß, Burg Wels, das alte Schloß Pollheim, eine Dechantkirche, ein lutheriſches Bethhaus, einen ſehr beträchtlichen Getreidemarkt, einen bedeutenden Holzhandel, einen Kupferhammer, Cattun- und Papierfabriken. Vom Hügel Rainberg und vom Schloſſe Trauneck, (beyde am rechten Ufer der Traun) genießt man eine ſchöne Ausſicht. Eine halbe Stunde von Wels liegt das Schloß und Dorf Lichteneck, mit einer Tombak- und Metallwaren-Fabrik. Durch mäßig fruchtbare Gegenden läuft die Poſtſtraße von hier über Neubau und Marchtrenk,

(deſſen Kirchthurm allen Feldmeſſern zu einem beſondern Beobachtungspunkte dient,) nach Lambach, einem wohlgebauten Markt am weſtlichen Ufer des Traunfluſſes, der hier den Ager-Fluß aufnimmt, in einer, theils hügeligen, theils flachen Gegend gelegen. Man genießt ſowohl vom Orte aus, als von dem nördlich anſtoßenden Calvarien- und Mariahülf-Berge, eine weite Ausſicht, beſonders in die ſüdweſtliche Gegend. Das Gebäude des hieſigen Benedictiner-Stiftes nimmt ſich vorzüglich gut nach der Traun zu aus; es enthält eine treffliche Bibliothek und ein wichtiges Archiv. In der Kirche des Stiftes ſind die Altar-Gemählde von Sandrart erwähnenswerth. Eine Viertelſtunde vom Flecken gegen den Stadl hin, ſteht auf einer Anhöhe die Kirche in der Baura, welche von 1713 bis 1725, in Form eines Dreyecks, unter dem Abte Maximilian Pagel erbaut wurde, und 500,000 Gulden gekoſtet hat. Sie iſt der heiligen Dreyeinigkeit gewidmet, hat 3 Thürme, 3 Fenſter, 3 Thöre, 3 Orgeln, 3 Marmorarten auf den Altären und Fußboden, und Gemählde von Altomonte, Dominico Barodio und Carlo Carlone.

Der Weg von Lambach über Ried nach Braunau führt durch ein wohlbevölkertes Kornland. Die an dieſer Straße gelegenen Ortſchaften ſind: die Dörfer Geding, Ober-Affnang, der Markt Haag, von 100 Häuſern, am Fuße des Hausrucks, mit einer Kirche und einem Rathhauſe; (dabey erhebt ſich das Schloß Starhemberg); das Dorf Geyersberg auf einer Anhöhe mit einer ſchönen Ausſicht; der Markt Ried, in einer theils hügeligen, theils flachen Gegend, mit einem Schloſſe, wo der Sitz des Kreisamtes vom Inn-Viertel und 324 Häuſer, deren Bewohner Leinwand und Tuchwebercy treiben; die Dörfer Mehrenbach, Atzing, Kirchheim, Aichet, Polling, Mauernberg; der anſehnliche Markt Altheim, am Achbache, eine Stunde vom Innfluſſe; die Dörfer Mankham, Elling und St. Peter. Die Stadt Braunau, in einer fruchtbaren Ebene am Innfluſſe, über welche hier eine hölzerne Brücke nach Baiern führt, hat 290 Häuſer und 3,000 Einwohner, die viel Tuch bereiten. (Hier ſoll, nach aller Wahrſcheinlichkeit, der Römer Brundunum geſtanden haben.) Sie hat eine Pfarrkirche, welche ganz aus Tuffſteinquaderſtücken erbaut iſt, eine Spitalkirche zum heiligen Geiſt, ein Rathhaus, eine Caſerne, und ein Zeughaus. Es iſt dieſe Stadt der Sitz des Landgerichtes Braunau, eines Rentamtes, eines Forſtamtes, eines Mauthamtes, einer Straßen-Inſpection und einer Salzniederlage. Der Innſtrom bildet hier die Gränze gegen Baiern, daher findet man mitten auf der Brücke über den erwähnten Fluß, das bairiſche Wappen aufgerichtet.

Der fernere Weg geht bis Bairiſch-Haag durch ein fruchtbares Kornland, worauf ſich große Waldungen bis in die Nähe von Parsdorf ausdehnen; von hier bis München iſt das Land ganz flach, aber von ſehr mäßiger Fruchtbarkeit. Markl, der erſte Poſtenwechſel in Baiern, iſt ein Markt von 76 Häuſern am Innfluſſe, über welchen hier eine Brücke führt. Die Einwohner nähren ſich vom Feld-

und Hopfenbau. Das ſchöne, große Pfarrdorf Alt-Oetting, ein berühmter Wallfahrtsort, mit 154 Häuſern und 1,800 Einwohnern, liegt gleichfalls am Inn. Es werden hier viele Gewerbe getrieben, beſonders Branntweinbrennerey. Sehenswerth ſind: die heilige Capelle, der reiche und koſtbare Schatz von Edelſteinen, Gold und Silber, welcher durch fromme Vermächtniſſe der Landesfürſten und anderer Perſonen enſtanden, die Grabmähler des Generals Tilly und einiger fürſtlichen Perſonen, die ehmahlige Stifts-, jetzt Pfarrkirche, jene der ehmahligen Maltheſer und andere. Eine Viertelſtunde davon liegt die Stadt Neu-Oetting. Die Stadt Mühldorf, zwiſchen den Hängen des zurücktretenden linken Ufers und dem Innſtrome erbaut, den man hier überſchreitet, hat anſehnlichen Gemüſe- und Obſtbau, und lebhafte Schifffahrt. Bey dem Dorfe Ampfing fiel im Jahre 1322 die berühmte Schlacht vor, in welcher Ludwig der Baier, über Friedrich den Schönen von Oeſterreich, einen vollſtändigen Sieg erfocht. In der Nähe erblickt man eine Capelle, worin das Deckengemählde an dieſe Schlacht erinnert. Hinter Ampfing kömmt man über den Heuberg nach Thambach, dann über den Ramſauer Berg, (einer ſehenswerthen Capelle vorbey, die nach dem Plan der Kirche zu Loretto gebaut iſt) auf Bairiſch-Haag, einen Marktflecken in einer getreidereichen Gegend. In der Nähe liegt das ſchöne Schloß, und in dem, eine Viertelſtunde entfernten Filialkirchhof ſind die marmornen Grabmahle der ehmahligen Grafen von Haag und ihrer Familien zu ſehen. Das Dorf Hohenlinden iſt durch Moreau's großen Sieg am 3. December 1800 und durch die daſelbſt geſchloſſene Convention merkwürdig. Zwiſchen Parsdorf und München kömmt man durch die Dörfer Zamdorf und Haidhauſen.

München, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Königreichs Baiern, liegt am weſtlichen Ufer der Iſar, in einer Ebene, zwiſchen zwey Erhöhungen, (dem Iſarberge und dem Galgenberge) 1,920 Fuß über dem Adriatiſchen Meere. Gaſthöfe: Hahn, ſchwarzer Adler, goldnes Kreuz, goldner Hirſch, Londoner Hof. Sie enthält mit den ſechs Vorſtädten 3,163 Häuſer und 60,000 Einwohner, davon ſich 1,669 Häuſer in der Altſtadt und 1,494 in den Vorſtädten und (mit der 5,600 Mann ſtarken Beſatzung) 41,400 Einwohner in der Altſtadt und 18,600 in den Vorſtädten befinden. Die Vorſtädte heißen: St. Anna-Vorſtadt (auch das Lehel genannt), die Iſar-Vorſtadt, die Au, (die größte, jenſeits der beyden Iſar-Arme und durch zwey Brücken mit der Altſtadt verbunden), Schönfeld, die Maximilians- und Ludwigs-Vorſtadt, (dieſe drey ſind neu entſtanden und enthalten zahlreiche ſchöne Gebäude). München gehört unter die ſchönſten Städte Deutſchlands, indem es größten Theils gerade und breite Straßen (welche des Nachts durch 700 Laternen erleuchtet werden), ſchöne Häuſer (worunter mehrere Palläſte), und anſehnliche Plätze hat, dahin der Markt- oder Schrannenplatz mit einer bronzenen Statue der Mutter Gottes, der viereckige, ſchöne Max-Jo-

ſephsplatz, (welcher zum Paradeplatz dient) und der mit Bäumen beſetzte Promenadeplatz gehören. Bemerkenswerth ſind vorzüglich: 1) das königliche Reſidenzſchloß, ein ſehr großes, unregelmäßiges Gebäude, das 4 Höfe einſchließt und deſſen Hauptfaçade 540 Fuß lang und 280 Fuß tief iſt. Man findet darin viele Sehenswürdigkeiten, als: die herrliche marmorne Kaiſertreppe, die Kaiſerzimmer mit dem koſtbaren Bette, zu deſſen Stickerey man 2 Zentner 19 Pfund Gold verwendet hat, die Schatzkammer, die an Koſtbarkeiten reiche Capelle und das Antiquarium. Hinter dem Schloſſe iſt der Hof- und der neuangelegte engliſche Garten, $1\frac{1}{3}$ Stunde lang, mit reitzenden Parthien, Lauben, Schirmdächern, Tempeln, Denkmählern und einem ſehr hübſchen, von Salabert erbauten, jetzt königlichen Pavillon. Am linken Ufer des nördlich durch den englichen Garten ſtrömenden Iſar-Canals erhebt ſich eine neue Anlage, das kleine Landhaus der Königinn, Biederſtein genannt; 2) der Max-Palais. 3) der Herzog Wilhelms Pallaſt, eine Hauptzierde der Schwabinger Straße, jetzt von dem Prinzen Eugen bewohnt; 4) das vormahlige prächtige Jeſuiter-Collegium, worin ſich die königliche Akademie der Künſte und Wiſſenſchaften nebſt ihren Sammlungen, die, in neuern Zeiten durch die Bibliothek von Mannheim und der vielen aufgehobenen Klöſter, ſehr bereicherte Hof- und Central-Bibliothek, das Reichs-Archiv und die königliche Cadettenſchule von 160 Zöglingen, befinden; 5) die 236 Fuß lange Frauenkirche, mit zwey Thürmen, ſchönen gemahlten Glasfenſtern, 24 Capellen, 30 Altären und dem herrlichen Mauſoleum des Kaiſers Ludwig des Baiern; 6) die ehmahlige Jeſuiten-Kirche, jetzt Hofkirche zu St. Michael; und 7) die 226 Fuß lange und 126 Fuß breite Theatiner- oder Hofkirche zum heiligen Cajetan, worin die Regenten Baierns beygeſetzt werden. München hat viele gelehrte und Unterrichts-, Polizey-, Armen- und Krankenanſtalten, eine ſehr reiche Hof- und Central-Bibliothek, ein phyſikaliſches und polytechniſches Cabinet, anſehnliche naturhiſtoriſche Sammlungen, ein Antiquarium, eine Sternwarte, ein Münzcabinet, eine reiche Kupferſtichſammlung, eine noch reichere Bilder-Galerie mit den ſeltenſten Meiſterwerken, in 7 Sälen aufgeſtellt, 2 Theater, worunter die prächtige, neu erbaute Opernbühne, 3 öffentliche Bäder, eine Steindruckerey (Lithographie) und viele Fabriken, worin Tabak, Leder, Cattun, vortreffliche mathematiſche und chirurgiſche Inſtrumente, Fortepiano ꝛc. verfertiget werden; doch ſind im Ganzen weder die Fabriken noch der Handel ſehr bedeutend.

Die beſuchteſten Beluſtigungsörter um München ſind: Heſſellohe, Obervöhring, Bogenhauſen (Dorf an der Iſar mit dem Landhauſe des Grafen Montgelas und einem gut eingerichteten Bade), der Thiergarten, Thalkirchen, Harlaching. In der Nähe liegt noch das Luſtſchloß Nymphenburg, eine halbe Meile von München, wohin eine Allee führt. Vor dem Schloſſe iſt eine 80 Fuß hoch ſpringende Fontaine. Der dabey befindliche Garten, welcher eine halbe Meile im Umfange hat, iſt einer der größten Deutſchlands,

und enthält viele Kunſtanlagen. Bey Nymphenburg iſt eine königliche Porzellanfabrik. Weiter liegt Schleißheim, 3 Stunden von München, in einer angenehmen waldreichen Gegend, ein königliches Jagd-Schloß von großem Umfange und italiäniſcher Bauart, mit einer vortrefflichen Bilder-Galerie, einem großen Garten, ſchönem Oekonomie-Gebäude, einer Holländerey, Schäferey und einem Faſanen-Garten. Eine Meile von München weſtwärts, liegt Fürſtenried, ein Schloß mit mehreren ſchönen Sälen, Cabineten, und einer unvergleichlichen Ausſicht. Das Bergſchloß Starhemberg liegt 6 Stunden von München, an dem reitzenden Starhemberger- oder Würm-See, der mit vielen Schlöſſern und Dörfern beſetzt iſt. Der Anblick von Starhemberg über den See, deſſen Hintergrund die beſchneiten Tyroler Hochgebirge ſchließen, iſt entzückend.

29.

Poſtſtraße von Wien über München, Augsburg, Lindau nach Bregenz.

Von Wien bis München ſiehe Nro. 28. . .	29 Poſten
Schwabhauſen $1\frac{1}{2}$, Eurasburg $1\frac{1}{2}$, Augsburg $1\frac{1}{4}$.	$4\frac{1}{4}$ —
Zuſammen	$33\frac{1}{4}$ Poſten,
Schwabmünchen $1\frac{1}{2}$, Mindelheim $1\frac{3}{4}$, Memmingen $1\frac{1}{2}$, Leitkirch $1\frac{1}{2}$, Wangen $1\frac{1}{2}$, Lindau $1\frac{1}{2}$, Bregenz $\frac{1}{2}$.	$9\frac{3}{4}$ —
Total	43 Poſten.

Von Wien bis München (ſiehe vorige Route). Außerhalb München kommt man über den Nymphenburger Canal, bey dem Schloſſe Nymphenburg vorbey, über die Wunne und Amper auf Brücken, nach Dachau, einem ſchönen Marktflecken von 160 Häuſern und 900 Einwohnern, am Abhange eines ziemlich hohen Berges, auf welchem ein Schloß ſtehet, von dem man eine der ſchönſten Ausſichten über die Dörfer Nymphenburg und Schleißheim und die Stadt München, ja über 75 große und kleine Ortſchaften hat. Unten am Berge fließt die Amper. Auf der Oſtſeite dieſes Fluſſes bis gegen Schleißheim, zieht ſich das $2\frac{1}{2}$ Quadratmeilen große Dachauer Moos, auf dem jetzt 3 Coloniſtendörfer ſtehen. Der fernere Weg führt durch die Dörfer Schwabhauſen, Adolphhauſen uud Eurasburg nach Friedberg, einer gut gebauten Stadt an der Acha, auf einem Berge mit 2,200 Einwohnern, worunter viele Uhrmacher. Man kommt jetzt ins Lechthal und über den Lech auf einer Brücke nach

Augsburg. Dieſer Ort iſt eine der anſehnlichſten Städte des Königreichs Baiern, der Sitz des Generalcommiſſariats vom Ober-Donaukreiſe, und liegt in einer fruchtbaren Ebene zwiſchen dem Lech und Wertach. Gaſthäuſer: 3 Mohren, goldene Taube, weißes Lamm. Sie iſt mit Wällen und Graben umgeben, hat innerhalb ih-

rer Ringmauern 1¾ Stunden im Umkreiſe, 4 Hauptthore, 3,669 Häuſer, davon 622 außerhalb der Ringmauern ſtehen und 29,000 Einwohner. Die Stadt iſt unregelmäßig und zum Theil enge gebaut, hat aber auch breite Straßen, wozu die Maximilians- und die Carolinenſtraße gehören, ſchöne Springbrunnen, anſehnliche öffentliche Gebäude, große, größten Theils 3 Geſchoß hohe Privathäuſer und mehrere öffentliche Plätze, als den Max-, den Carolinen- und den neuen Platz bey der Domkirche. Zu den vorzüglichſten Merkwürdigkeiten gehören: 1) das Rathhaus, (das ſchönſte in Deutſchland,) deſſen Inneres dem ſchönen Aeußeren entſpricht, mit vielen Sehenswürdigkeiten und dem goldenen oder Fürſtenſaale, der 52 Fuß hoch iſt, durch 52 Fenſter erleuchtet und von keiner Säule getragen wird. Nahe am Rathhauſe ſteht der hohe ſchöne Perlach-Thurm, der 300 Stufen hat; 2) der Biſchofshof oder die Pfalz, mit dem Saale, worin die Augsburgiſche Confeſſion übergeben wurde; 3) die Domkirche, eine weitläufiges, aber unregelmäßiges Gebäude, mit vielen Capellen und Gemählden; 4) die St. Ulrichs-, Dominicaner- und Carmeliterkirchen mit ſehenswürdigen Gemählden; 5) die Barfüßerkirche mit ihrer vortrefflichen Orgel, einer der größten Deutſchlands; 6) die Fuggerey vor dem Jacobsthore, 51 von den Gebrüdern Fugger erbaute Häuſer, worin arme Bürgerfamilien eine bequeme Wohnung für einen ſehr geringen Miethzins erhalten; 7) die Waſſerleitungen mit ſehenswürdigen Maſchinen in einigen, bey der Stadt befindlichen Waſſerthürmen. Man findet hier viele Lehranſtalten, Bibliotheken und Kunſtſammlungen, viele Kunſt- und Buchhandlungen und geſchickte Künſtler aller Art. Die Fabriken ſind bedeutend, beſonders die Cattunfabriken. Ferner ſind hier Wollenzeug-, Seiden-, Wachstuch-, Treſſen-, Tabak-, Fiſchbein-, Papiertapeten-, Siegellack-, Balſam- und Eſſenzfabriken. Die Lackirkunſt, die Ledergärberey und die Drechſelkunſt, ſind hier ſchon früh bis zu einem hohen Grade getrieben worden. Man findet in Augsburg Diamantſchneider, mathematiſche und phyſikaliſche Inſtrumentenmacher, Schriftgießer, Kupferſtecher, Uhrmacher, Polier-, Glätt-, Draht- und Spiegelpoliermühlen, viele Gold-, Silber- und Galanteriearbeiter, deren Waaren auswärts ſehr geſucht werden. Der wichtigſte Handelszweig iſt der Wechſelhandel, bedeutend iſt auch der Commiſſions- und Speditionshandel, beſonders zwiſchen Deutſchland und Italien auf der ſogenannten Rottſtraße. Man zählt 216 Handelshäuſer, und jährlich werden im Durchſchnitt für 47,000,000 Gulden Waaren und Wechſelgeſchäfte gemacht. An Clubbs, Muſeen, einem Theater und andern geſellſchaftlichen Vergnügungen fehlt es nicht.

Die Umgegend von Augsburg iſt mahleriſch. Die beſuchteſten Beluſtigungsorte ſind der ſogenannte Spickel (eine kleine Inſel am Hoch-Ablaß des Lechſtromes), die 7 Tiſche, der Kobelberg, Oberhauſen, Göggingen; zunächſt an der Stadt aber das Breyvogeliſche Geſundheitsbad, der Simmerſche Garten, der Schießgraben, das Luginsland, mit einer ſehr ſchonen und weiten Ausſicht.

Von Augsburg kömmt man in einer flachen Gegend durch die Dörfer Göggingen, Inningen, Bobingen, Wehingen, Ailingen nach Schwabmünchen. Dieſer, 374 Häuſer und 1,300 Einwohner zählende Markt, liegt im ſogenannten Lechfelde, einer weiten, unüberſehbaren Ebene, welche ſich nahe von Augsburg aufwärts, 10 Stunden Wegs lang, zwiſchen den Flüſſen Lech und Wertach ausbreitet, und wo die Ungarn im Jahre 955, vom deutſchen Heere eine vollſtändige Niederlage erlitten. In Schwabenmünchen werden viele wollene Stümpfe verfertiget. Von hier kommt man über die Wertach, durch eine waldige Gegend, nach Mindelheim. Dieſe gut gebaute Stadt an der Mindel, in einer ſchönen Ebene, am Fuße des Georgenberges, hat eine hübſche Pfarrkirche, mit Grabmählern der Herzoge von Teck; außerhalb der Stadt liegt ein herrſchaftliches Jagdſchloß, 400 Häuſer und 2,400 Einwohner. In der Nähe iſt das Mayerbad. Die Gegend iſt mit vielen Dörfern beſetzt, es iſt das ſchöne und fruchtbare Allgau. Die Stadt Memmingen liegt eine Stunde von der Iller, am Flüßchen Aach, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Gegen Süden und Norden iſt das Land eben, gegen Oſten und Weſten wird es nach und nach erhöht, und giebt eine ſchöne Ausſicht. Gegen Mittag ſind Wieſen, Dörfer, Wälder, und auf den Höhen die Schlöſſer Grönenbach und Kronburg; in weiter Entfernung zeigen ſich die Tiroler-Alpen; gegen Norden ſind Wieſen und Kornfelder und eine Menge Dörfer, mit den Schlöſſern Erolzheim und Eiſenburg. Die Stadt zählt 1,100 Häuſer, gegen 6,500 Einwohner, und iſt der Sitz eines Polizey-Commiſſariats, eines Mauth- und Hallamtes ꝛc. Sie enthält mehrere anſehnliche Gebäude, nebſt mehreren Kirchen und Stiftungshäuſern, das Rathhaus, das Kanzley-Gebäude, das Patriciat-Haus, die Kornhäuſer, die Salz-Magazine, Zeughaus, den Fuggeriſchen Bau, die Caſernen u. ſ. w. Man findet hier eine Bibliothek, ein Collegium Musicum, und eine Singſchule zur Aufnahme der Muſik, Cattun-, Leinwand- und Lederfabriken, in der Nähe einen Kupferhammer und 2 Einſenhämmer. Der Handel, den die Stadt mit Salz, Leinwand, Hopfen, Getreide und andern Waaren nach der Schweiz, Italien und andern Ländern treibt, iſt bedeutend. Ueberdieß hat die Stadt einträgliche Speditions-Geſchäfte.

Hinter Memmingen kömmt man bey Fertshofen über die Iller und durch einen Theil der 180 Jaucharte großen Leutkircher Haide, nach Leutkirch, einer ſchlecht gebauten würtembergiſchen Stadt an der Etſchnach, die mit den 2 Vorſtädten 1,800 Einwohner hat, welche Leinweberey und Leinwandhandel treiben. Hinter Leutkirch wird die Gegend eine kurze Strecke waldig, bis zum Uebergange über den Argen bey Dürren. Wangen, eine würtembergiſche, ziemlich wohlgebaute Stadt, am Fluſſe Argen, hat 1,200 Einwohner, welche einige Eiſenwaaren verfertigen. Hinter Wangen kommt man durch eine waldige Gegend, dann aber verſchönert ſich die Landſchaft immer mehr, je näher man den reitzenden Ufern des Bodenſees und

Lindau kommt. Wirthshäuſer: Krone, goldene Gans. Dieſe ehmahlige Reichsſtadt, jetzt königlich bairiſch, liegt auf 2 Inſeln im Bodenſee, einer größeren und kleinern, die durch einen Arm des Sees gebildet werden, iſt mit dem feſten Lande durch eine 300 Fuß lange Brücke verbunden und mit einer Mauer umgeben, die beyde Inſeln einſchließt, obgleich die kleinere bloß Wein- und Küchengärten enthält. Sie hat ein Schloß, worin vormahls eine unmittelbare gefürſtete Frauenabtey den Sitz hatte, 2 katholiſche, 2 lutheriſche Kirchen, ein Hoſpital, Zucht- und Arbeitshaus, 700 Häuſer und 5,200 Einwohner, welche ſich mit Handwerken, Schifffahrt, Fiſcherey, Wein- und Kornbau beſchäftigen, und einen lebhaften Speditions-Handel unterhalten. Bemerkenswerth iſt die mahleriſch ſchöne Ausſicht von der Brücke und einigen andern Puncten, vorzüglich vom Stephansthurm, wo man das jenſeitige Schweizer-Ufer mit den Städten Arbon, Roſchach rc., und im Südoſten die Alpen erblickt. Die Breite des Bodenſees iſt von hier nach Arbon 4 Stunden. Der Maximilianshafen oder der Damm, der die ſogenannte Burg vertheidigt, ruht auf einer Faſchinenlage von 1,068 Fuß im Bogen, und kann 69 größere und 200 geringere Schiffe einnehmen.

Von Lindau nach Bregenz läuft der Weg dicht an den ſteilen Ufern des Bodenſees. Die Lage von Bregenz, einer kleinen Stadt von 3,400 Einwohnern, gegenwärtig dem Sitz des Kreisamtes der mit Tirol vereinigten Provinz Vorarlberg, auf einer Anhöhe an der Mündung des Aachfluſſes in den herrlichen Bodenſee, vereiniget eine, durch die vielfachſten Abwechſelungen vermehrte, Annehmlichkeit für das Auge mit den wichtigſten Vortheilen, in politiſcher und militäriſcher Hinſicht. Es iſt außer Zweifel, daß ſich Bregenz zu einem feſten Waffenplatze eigne, und in Hinſicht der, durch ihn beherrſchten Communication von großer Wichtigkeit ſeyn würde; aber eine noch bey weitem größere Rückſicht verdient es als Handelsplatz, und wirklich wird von hier aus bereits ein wichtiger Commiſſions- und Eigenhandel getrieben. Die Hauptgegenſtände dieſes Verkehrs ſind Getreide, Fettwaare, Nutzvieh (vorzüglich Kälber), dann Holz und Holzwaaren, beſonders die in der Gegend verfertigten hölzernen Häuſer und Alphütten, die zu Schiffe nach der Schweiz gehen; (in Appenzell wird ein größeres Haus mit 6—800 fl. bezahlt.) Außer dem Handel beſchäftigen die Garnſpinnerey, Leinweberey und Strickerey viele Hände. In den Umgebungen der Stadt wird viel Wein und Obſt gezogen, doch auch der Feldbau und die Viehzucht ſehr fleißig betrieben. Das alte Bergſchloß in Bregenz ſelbſt, trägt Kennzeichen römiſcher Bauart und ſcheint noch ſpäter ſehr feſt geweſen zu ſeyn; jetzt ſteht nur noch ein Theil davon.

Lohnende Ausflüge ſind: die Wanderung auf den nahen, ziemlich hohen Gebhardsberg, zu den Ruinen der ehmahls ſo anſehnlichen Burg der Grafen von Montfort. Von all dieſen ſtolzen Gebäuden hat ſich nur eine kleine Kirche erhalten. Die Ausſicht in dem oberen Zimmer des Küſterhauſes iſt prachtvoll. Hier ſieht

man von einer hohen ſteilen Bergſpitze zu ſeiner Rechten den majeſtätiſchen Bodenſee mit ſeiner ſchönen Umgebung; gerade ſich gegenüber, in dem herrlichen Schweizer-Lande Rheineck und Altſtätten, umgeben von ihren Wein- und Obſtgärten; den berühmten Stoß, hinauf die Gegend von der Gaiß zum Speicher, und den Appenzeller hohen Sentis; links in ſchauerlicher Tiefe das fruchtbare Rheinthal, und im Hintergrunde, die über alle anderen Gebirge hervorragenden, Rhätiſchen Alpen. Eine Viertelſtunde von der Stadt, an der Bregenzer Clauſe, auf dem Wege nach Lindau, genießt man ebenfalls die herrlichſte Ausſicht über den Bodenſee, an deſſen nördlichem Ufer man die Inſelſtadt Lindau, Waſſerburg und Buchhorn, ſo wie die ſchönen Weinberge gegen Mörsburg hin erkennt, während an dem ſüdlichen Geſtade das alte Conſtanz erſcheint, hinter welchem ſich die reitzenden Landſchaften der Schweiz in den verſchiedenen Abſtufungen, von den höchſten, mit ewigen Eis bedeckten Gebirgen, grünenden Alpen, Waldungen und Weinbergen, beſäet mit Ortſchaften und einzelnen Wohnungen, zeigen. Nordöſtlich von Bregenz liegt der Berg Pfender, an deſſen letzten Abfällen in den Bodenſee, die Stadt Bregenz erbaut iſt. Man genießt hier eine prächtige Ausſicht über den ganzen Bodenſee bis Hohentwiel, eine Strecke von 17 Stunden; über einen Theil der Schweiz, das Rheinthal, einen großen Theil von Schwaben, beſonders das Allgau, und einen Theil des Bregenzerwaldes. Wer Vorarlberg ganz ſeiner Aufmerkſamkeit würdiget, der beſuche von Bregenz aus den Bregenzer Wald, ein von der übrigen Welt ganz abgeſchiedenes Ländchen, deſſen Bewohner zerſtreut in mehreren Thälern leben, Viehzucht treiben und einen bedeutenden Handel mit Butter und Käſe unterhalten. — Von allen Seiten von hohen Bergen umgeben, hat es ſehr wenige Zugänge, und auch dieſe werden im Winter unzugänglich. Von Bregenz aus iſt's noch am beſten beyzukommen, und zwar entweder zu Fuß oder auf Pferden, welche dieſe Gebirgsgegend gewöhnt ſind. Der Hauptort Bezau liegt 7 Stunden von Bregenz, in einem ziemlich geräumigen Thale, von hohen Alpen eingeſchloſſen. Es beſtehet hier eine Cattun-, Muſſelin- und Battiſt-Manufactur, und in der Kirche des nahen Dorfes Schwarzenberg, (dem Geburtsorte der berühmten Mahlerinn Angelica Kaufmann), befindet ſich ein, von ihr ſelbſt in Rom gemahltes Altarblatt. Ungefähr 6 Stunden von Bezau liegt das Dorf Mittelberg, von wo aus man den 3 Stunden entfernten Berg Wiederſtein beſteigen kann, der eine der ſchönſten Alpen-Ausſichten gewährt. Ueber hohe Berge ſieht man das entfernte Schwaben, bis in den Schwarzwald, ganz Vorarlberg, einen Theil von Graubündten und die Cantone Glarus, Appenzell, St. Gallen, Thurgau; eben ſo ſchweift der Blick über den ganzen Bodenſee bis Hohentwiel. Eine Stunde nordöſtlich von Mittelberg liegt das Dorf Riezlern, von dem ein 4 Stunden langer Fußpfad nordweſtlich nach der Pfarre Sibratsgefäll, im Bregenzerwalde, führt. Auf der

Hälfte des Weges ſieht man den ſchönſten Waſſerfall Vorarlbergs, der über 4 ſehr hohe Felſenwände herunterſtürzt.

30.

Poſtſtraße von München, über Landsberg, nach Bregenz.

Pfaffenhofen 1, Inninen 1, Landsberg $1\frac{1}{2}$,
Buchloe 1, Mindelheim 1, vereint . . . . . . $5\frac{1}{2}$ Poſten
von Mindelheim bis Bregenz (ſiehe Nr. 29.) . . . $6\frac{3}{8}$ —

Total $11\frac{7}{8}$ Poſten
oder $23\frac{3}{4}$ Meilen.

Die Straße von München, bis Landsberg, führt durch flaches Land. Die an dieſer Straßenſtrecke gelegenen, bemerkenswerthen Ortſchaften ſind: die Dörfer Pfaffenhofen und Inningen. Die Stadt Landsberg über den Abhang des hohen rechten Lech-Ufers hinab, und dann noch über eine kleine Ebene ſich verbreitend, hat ein altes Schloß, 526 Häuſer und 2,600 Einwohner. Die Pfarrkirche mit vielen Grabmählern, der ſchöne öffentliche Brunnen, die hübſche engliſche Anlage, die Carolinen-Brücke und das Wehrgebäude am Lech ſind zu bemerken. Unter den Gegenſtänden der Induſtrie zeichnen ſich viele Mühlen und eine Papierfabrike aus. Der Hopfenbau in der Gegend iſt von Bedeutung. Eine Stunde von Landsberg findet man noch eine römiſche Schanze. Zwiſchen Landsberg und Mindelheim liegt der Flecken Buchloe, mit einem Schloſſe an der Gemnach. Er hat 120 Häuſer, 900 Einwohner, ein Strafarbeitshaus und einen Fruchtmarkt. Von Mindelheim bis Bregenz ſiehe vorige Route.

31.

Poſtſtraße von Wien, über Straubing, nach München.

Von Wien bis Straubing (ſiehe Nro. 24.) . 24 Poſten
Mengkofen $1\frac{1}{4}$, Au 1, Landshut 1, Moosburg 1,
Freiſingen 1, Garching $1\frac{1}{4}$, München $\frac{3}{4}$, vereint . $7\frac{1}{4}$ —

Total $31\frac{1}{4}$ Poſten
oder $62\frac{1}{2}$ Meilen.

Von Wien bis Straubing (ſiehe Nro. 24. S. 82—89.) Von hier bis Landshut läuft die Straße durch fruchtbare Gefilde. Mengkofen iſt, ſo wie Au, nur des Poſtenwechſels halber zu erwähnen. Landshut, eine der ſchönſten und angenehmſten Städte des Königreichs Baiern, in einer reitzenden Gegend an der Iſar, hat mit ihren 2 Vorſtädten, 1,100 Häuſer und 8,000 Einwohner. Unter den Gebäuden in der Stadt zeichnen ſich aus: das Reſidenz-Gebäude in der Altſtadt, das Landſchafts-Haus, das Rathhaus, die Wohnung des Landrichters, das große Hoſpital, die St. Martinskirche mit ihrem 456 Schuhe hohen Thurme, mehrere Kloſtergebäude und an-

dere. Ferner befindet ſich hier ſeit 1800 eine Univerſität, mit erheblichen phyſikaliſchen, mathematiſchen, und naturhiſtoriſchen Sammlungen, einer Bibliothek, und einem botaniſchen Garten. In dem großen Krankenhauſe befindet ſich die kliniſche Anſtalt, in einem andern Gebäude das Inſtitut zum Unterrichte in der Geburtshülfe. Die Zahl der Studierenden beträgt 600. In Landshut werden die Bierbrauerey und Strumpfwirkerey lebhaft betrieben, auch giebt es viele Stärkmacher. Die Gärtnerey und der Obſtbau ſind im Flor, auch wird Wein gebaut. Auf der Anhöhe nächſt dem alten Bergſchloſſe Traußnitz, dicht an der Stadt, wo man eine entzückende Ausſicht genießt, ſind Anlagen, zum praktiſchen Unterrichte in der Oekonomie und Forſtwiſſenſchaft beſtimmt. Zunächſt an die Stadt ſchließt ſich auf der Höhe das Dorf und Schloß Hofberg an, deſſen Umgebungen einem engliſchen Garten gleichen. Zwiſchen Landshut und Moosburg überſchreitet man die Iſar auf einer Brücke. Moosburg iſt eine ſehr alte Stadt, mit einem Schloſſe, und 284 Häuſern, deren Einwohner ſich größten Theils von bürgerlichen Gewerben, dem Feldbau und der Viehzucht nähren. In der Nähe liegt das königliche Schloß Iſareck, wo die Amper in die Iſar fällt. Die Stadt Freiſing in einer fruchtbaren Gegend, am Einfluſſe der Moſach in die Iſar erbaut, hat 590 Häuſer und 5,500 Einwohner. Sie liegt an und auf 2 Bergen, von welchen man die herrlichſte Ausſicht nach Salzburg, in die Grafſchaft Werdenfels, nach Tyrol, in die algauiſchen Gebirge, in die ſüdlichen Ebenen Baierns und nach München hat. Auf einem dieſer Berge ſtehen das Schloß und die Domkirche, mit vielen Kunſtgemählden und einer Gruft; auf dem andern Berge, welcher dieſer Stadt gegen Abend liegt, ſteht die ehmahlige Abtey Weihenſtephan, wo jetzt ein Taubſtummeninſtitut iſt. Der nächſte Poſtenwechſel, das Dorf Garching, liegt an dem Schwabingerbach, der von hier nach Schleißheim fließt. Zwiſchen hier und München iſt keine bemerkenswerthe Ortſchaft. Ueber München ſiehe Regiſter.

32.

Poſtſtraße von Regensburg nach München.

a) Über Landshut.

Eglofsheim 1, Buchhauſen 1, Ergolsbach 1,		
Landshut 1, ...	4	Poſten,
Von hier bis München ſiehe Nro. 31. S. 113. . .	4	—
vereint	8	Poſten.

Die Straße bis Landshut läuft ebenfalls durch fruchtbare Gefilde; der Hofmarkt Eglofsheim, dann die Dörfer Buchhauſen und Ergolsbach, (in deſſen Nähe der Haumerberg mit ſehr jähem Abfall), ſind die einzigen bemerkenswerthen Ortſchaften. Die Gegend wird immer angenehmer, je näher man dem ſchönen Iſar-

thale und Landshut kommt. Von Landshut bis München ſiehe vorige Route.

b) Ueber Neuſtadt und Pfaffenhofen.

Poſtſaal 1¼, Neuſtadt 1¼, Geiſenfeld 1¼, Pfaffenhofen 1¼, Unterbruck 1¾, München 1½, zuſammen . . . . 8¼ Poſten
oder 16½ Meilen.

Von Regensburg aus wird die Straße bald bergig. Der nahe Flecken Abach hat ein bekanntes Bad und altes Schloß, die Heinrichsburg genannt, in dem Kaiſer Heinrich III. im Jahre 972 geboren worden, und enthält in 122 Häuſern 540 Einwohner. Durch das Dorf Poſtſaal gelangt man nach Abensberg, Stadt mit Schloß, in welchem die berühmten Grafen von Abensberg wohnten. Man findet hier einen alten, viereckigen Thurm, und in der Gegend viele Zeichen eines alten römiſchen Lagers. Die Stadt hat 1,200 Einwohner, Tücher- und Wollen-Manufacturen, ergiebigen Hopfenbau. Hier iſt der berühmte bairiſche Geſchichtſchreiber Aventin geboren, und die große Schlacht zwiſchen den Oeſtreichern und Franzoſen im Jahre 1809 geliefert worden. Hinter dem Städtchen geht man über die Abens auf einer Brücke, und kommt wieder an die Donau nach Neuſtadt, einem gewerbſamen Städtchen mit 820 Einwohnern. Das Rathhaus mit allerley alten Waffenrüſtungen, im benachbarten Stadtwald das Schlöſſel, eine noch deutlich ſichtbare Römerſchanze, und die 2 uralten, großen, 140 Schuh hohen Eichen, ſind bemerkenswerth. Der nächſte Poſtenwechſel iſt in dem Markte Gleißenfeld an der Ilm, in fruchtbarer Gegend. In der Nähe breitet ſich ein großer Wald aus, aus welchem jährlich eine Menge Eichbreter, Latten und Kuftafelholz verarbeitet und weiter verſchifft werden. Gleich hinter dem Orte kömmt man über die Ilm nach Königsfeld, Hofmarkt, mit einem Schloſſe, und Geburtsort des berühmten Abtes Frobenius; dann geht es über den Wachenbach und Kocher, nochmahls über die Ilm nach Pfaffenhofen, einem gut gebauten Städtchen an der Ilm, von 320 Häuſern, mit vielen Loden- und Tuchmachern und Bierbrauern. Eine Stunde hievon liegt Scheyern, das alte Stammhaus des königlich bairiſchen Hauſes, nachher in ein Kloſter verwandelt. In der dortigen Kirche iſt das Grab der Stifterinn Haziga, und ihres Gemahls, Otto's II. zu ſehen; nächſt daran ſteht die Capitelkirche, welche die Grabſtätte der Grafen und Pfalzgrafen von Scheyern enthält. Die Gegend iſt durchgehends ſehr bergig. Bey dem Hofmarkt Hohenkammer geht man über die Glon, und kommt dann nach Unterbruck, durch welches Dorf eine Straße von Freiſingen nach Schwabhauſen, auf die Augsburger Straße führt. Hinter dem Orte geht es in einer waldigen Gegend über die Amper, zum Nymphenburger-Canal, an dem das prächtige Luſtſchloß Nymphenburg liegt. Ueber dieſes, ſo wie über München (ſiehe Regiſter).

*

33.

Poſtſtraße von Wien über St. Pölten, Maria-Zell, Bruck nach Grätz.

Von Wien bis St. Pölten (ſiehe Nro. 24.) .	$4\frac{1}{2}$	Poſten.
Lilienfeld 2, Türnitz 1, Annaberg 1, Maria-Zell $1\frac{1}{2}$,	$5\frac{1}{2}$	—
Zuſammen	10	Poſten.
Seewieſen 2, Bruck 2, vereint	4	—
Zuſammen	14	Poſten.
Von Bruck bis Grätz (ſiehe Nro. 4.)	$3\frac{3}{4}$	—
Total	$17\frac{3}{4}$	Poſten,
oder	$35\frac{1}{2}$	Meilen.

Von Wien bis St. Pölten ſiehe Nro. 24 S. 82. Die Straße von St. Pölten, über Wilhemsburg, nach Lilienfeld läuft durch das ſchöne Traſenthal. Wilhelmsburg iſt ein hübſcher Markt von 119 Häuſern, am linken Ufer der Traſen, mit einer Steingutfabrik und einer nahe gelegenen Gewehrfabrik. Von hier an wird die Landſchaft mahleriſcher, indem die reich bewaldeten Berge näher treten, auch verſchönert die Gegend das liebliche Schlößchen Klafterbrunn, wo eine treffliche Erziehungsanſtalt für Knaben. Vor Lilienfeld öffnet ſich ein romantiſches Thal, in welchem der Markt Marktel, mit der öſterreichiſchen Gewehrfabrike am weſtlichen Ufer der Traſen, jenſeits des Fluſſes aber das weitläufige Gebäude der Ciſterzienſer-Abtey Lilienfeld, ſammt Kirche, gelegen ſind. Das Kloſter ſelbſt, wurde von Herzog Leopold VII. im Jahre 1202 gegründet. Es iſt 2 Stockwerke hoch und faßt 13 Höfe. Die Wohnung der Geiſtlichen wird an 3 Seiten von einem großen Vorgebäude umſchloſſen, in welchem ſich die kaiſerlichen Zimmer, die Prälatur, die Bibliothek u. ſ. w. befinden. Die Vorderſeite der Kirche iſt nach heutiger Bauart, hat einen ſchönen Glockenthurm und Thüren mit rothem Marmor geſchmückt, die noch von dem Stifter herrühren. Die innere Kirche, 1230 vollendet, durch Ferdinand III. 1640 vergrößert, iſt im ſchönen Style, in Form eines Kreutzes gebaut und ruht auf 30 Pfeilern. Die Altäre, die Kanzel und das Chor ſind von ſchwarzem Marmor aus der Gegend von Lilienfeld. Das Hochaltarblatt, von le Grand gemahlt, ſtellt Mariens Aufnahme in den Himmel vor. Im Presbyterio iſt ein ſchwarzer Sarg mit den Gebeinen Leopolds VII., der zu San Germano in Apulien 1230 ſtarb. Unter die übrigen Merkwürdigkeiten Lilienfelds gehören: das ehemahlige Dormitorium der Geiſtlichen, die Bibliothek und das Naturalien-Cabinet, in welchem unter andern auch eine ſehenswerthe Sammlung aller Erzeugniſſe, der im Gebiethe des Stifts liegenden Fabriken aufgeſtellt iſt. Hinter dem Stifte iſt der Lilienbrunnen, der Urſprung einer Quelle, die am Fuße des Berges, aus einer ziemlich breiten Wölbung mit dumpfem Gemurmel

hervorquillt. Man findet in derſelben zuweilen blinde Forellen, und vermuthet daher im Berge einen See, als den Behälter dieſer Quelle. Ferner ſind hier die Holzwaarenfabrik nach Berchtesgadner Art, mehrere Pfannen- und Senſenſchmieden, Gypsbrüche, Gypsſtampfmühlen, und der Holzrechen zu bemerken. Eine reitzende Ausſicht hat man vom Garten des Stifts. Vom hoch gelegenen Kloſter Eben, bis wohin eine und eine halbe Stunde, überſieht man nur das Thal von Lilienfeld; eine weit intereſſantere Ausſicht biethet die 3,966 Fuß hohe Vorder-Alpe, (auch Kloſter-Alpe genannt) welche man von Lilienfeld in 3 Stunden erſteigt. Hier überblickt man das flache Land bis Mölk und eine lange Kette der ſteiriſchen Gebirge. Die Hinter-Alpe, 4 Stunden von Lilienfeld, gewährt ebenfalls eine intereſſante Ausſicht, beſonders über das Hohenberger-Thal. Die ſchönſte Ausſicht auf den Schneeberg, Wieneriſch-Neuſtadt, und auf die Flächen Ungarns, verſchafft indeſſen die Hoch- oder- Reisalpe, die man von St. Veit, das 1½ Stunde von Lilienfeld liegt, in 5 Stunden erſteigt.

Immer anmuthiger wird der Weg von Lilienfeld nach Türnitz. Er windet ſich am Ufer des Waldſtromes durch mannigfaltig gekrümmte Thäler, bald mehr, bald minder von ziemlich großen Felſen beſchattet, aufwärts, abwärts, bald wieder ganz gemächlich und eben, fort. Türnitz, 231 Wiener Klafter über dem Meere (Lilienfeld nur 183), iſt ein ſchöner Markt, nahe an der Mündung des Türnitz-Baches in die Traſen. Am Eingange des Marktes iſt ein Drahtzug, nächſt ihm befinden ſich Marmorbrüche, und weſtlich von demſelben, auf der Höhe des Schwarzberges, ein Bleybergwerk, das im dichteſten Kalkſteine ſo reich bricht, daß der Zentner Erz nicht ſelten 60—90 Pfund Bley hält. Zwey Stunden von Türnitz, in einem Seitengraben gegen Oſten, iſt der enge Paß, das eiſerne Thor genannt, wo ſich die Rötz durch zwey über einander gewölbte Felſen gewaltſam durchdrängt. Die Gegend außer Türnitz gleicht einem engliſchen Garten. In vielfältigen Krümmungen ſcheint ſich der Weg mehrmahls im Gebüſche zu verlieren. Zu beyden Seiten ſtehen Berge, die terraſſen-ähnlich, mit einer gleichförmigen Reihe von hohen Föhren beſetzt ſind. Die Traſen läuft bald rechts, bald links, zur Seite und flößt das Holz zur Glasfabrik (nun dem Stifte Lilienfeld gehörig; 1816 hatte ſie drey Schmelzöfen und eine Glasſchleiferey) deren niedliche Gebäude, mit einem Luſtgärtchen, am Wege liegen. Eine Stunde hinter der Glasfabrik, ſteht in dem engen, dicht bewaldeten Thale, hart am Fuße des Annaberges, eine Capelle, gegenüber ein Brunnen mit der Ueberſchrift: Trinket alle daraus. Der Annaberg iſt weder hoch noch ſteil. In einer halben Stunde iſt er zu Fuße bequem erſtiegen, nur für die Wagen iſt die Straße ſtellenweiſe zu gähe. Am Gipfel des Berges, 489 Wiener Klafter über dem Meere, befinden ſich die Kirche, das Pfarrhaus, die Poſt und 30 andere Häuſer. Obſchon die Ausſicht gegen Norden, über die auslaufenden Bergreihen des Türnitzer Thales, höchſt reitzend iſt, ſo wird man

doch durch den Anblick des meiſt im Juny noch mit Schnee gekrönten, hohen Oetſchers noch mehr entzückt. Am ſüdlichen Fuße des Annaberges, iſt die Schmelzhütte des ehemahls ſehr ergiebigen Silberbergwerkes.

Höchſt merkwürdig für Freunde der Natur iſt in dieſer Gegend der Laſingfall, von Herrn Roſthorn, einem Freunde der Landwirthſchaft, entdeckt, und von dem ehemahligen Herrn Prälaten von Lilienfeld, Ladislaus Pyrker (nun Patriarchen von Venedig), zugänglich gemacht. Hat man den, 437 Wiener Klafter hohen, Joachims-Berg im Rücken, und iſt man bey dem ſogenannten Wienerbrückel angelangt, ſo zeigt ſchon eine Tafel (mit der Inſchrift: Weg zum Waſſerfall,) die rechte Bahn. Sie führt neben einer ſumpfigen Wieſe, durch welche die kleine Laſing ſich windet, und über einen Steg, an das rechte Ufer der größern Laſing, worauf man eine Anhöhe umgehend, in ein furchtbar tiefes, von 3 Wildbächen durchrauſchtes Felſenthal herabkömmt, wo man bereits das dumpfe Brauſen des Falles hört. In wenig Minuten ſteigt man neben dem ſogenannten Kaiſerthron (einer Ruhebank, wo die Ausſicht auf die Felſenkrone des Oetſchers und in die höchſt pittoreske Umgebung überraſcht,) hinab zum neuen Stege, eilt die Treppe auf 162 Stufen hinan, und ſieht nun von einer Galerie die Laſing in 5 Fällen 271 Fuß über ſchroffe Felſen hinabſtürzen, und in Schaum aufſieden. Dieſer Waſſerfall, der ſchönſte im Lande unter der Enns, iſt in trocknen Sommern nur wegen der höchſt pittoresken Lage intereſſant und ſteht dem Waldbachſtrub bey Hallſtadt, um vieles nach. Prachtvoll iſt der Laſingfall nur im Frühlinge, nach einem heftigen Gewitterregen und nach Eröffnung der Klauſe der Tobenziſchen Holzſchwemme, wo das lang verhaltene Waſſer, ſchäumend wie eine verheerende Schneelavine, von der Höhe herabſtürzt. Schon vom Wienerbrückel aus ſendet man einen Bothen an den Klauſenmeiſter, welcher für 3 fl. W. W., ſobald die Reiſenden am gehörigen Puncte angelangt ſind, die Schleuße aufzieht. So geſehen, iſt er weit impoſanter als der Sturz der Gaſteiner-Ache im Wildbade, deren Fälle weiter von einander entfernt, lange keinen ſo ſchönen Anblick darbiethen; aber die Fälle der Tauern-Ache und Krimmler-Ache im Salzburgiſchen, ſind dem Laſingfalle weit vorzuziehen.

Vom Wienerbrückel erhebt ſich die Straße auf den, 504 Wiener Klafter über die Meeresfläche erhobenen, Joſephsberg, der eine reitzende Ausſicht auf die Gemeindealpe, die Gebirge an der Erlaph, die ſpitzigen Zelleralpen und den Oetſcher gewährt. Eine niedliche Capelle ziert ſeinen Gipfel. Noch einen Berg, den Sebaſtiansberg hat man zu überſteigen, ehe man das, an der Grenze Steiermarks gelegene Dorf Mitterbach erreicht, wo die augsburgiſche Confeſſion ein Bethhaus und einen Prediger hat. Von hier kann man bey günſtiger Witterung den, 957 Toiſen über das Meer erhabenen, Oetſcher beſteigen. Die Erſteigung dieſes Berges iſt ſehr ermüdend, wenn man nur einen Tag daran wenden will; aber in 1½

Tage kann dieſer Ausflug mit Gemächlichkeit unternommen werden, wenn man in der Bauernhütte, zum Kollmer genannt, die Nacht zubringt. Der Weg dahin führt, einem von Erlen umſchatteten Teiche vorüber, zum letzten Hagenbauern, dann ſteigt man in eine Kluft zum Oetſcherbache hinab, worauf die Gegend freyer wird; man muß wohl zehn Berge überſteigen, ehe man den 4 Stunden von Mitterbach entfernten Kollmer erreicht, wo man ſich mit Alpenkoſt erfriſchen kann. Nach einer Stunde erreicht man den Riffel, einen Bergrücken, der den großen und kleinen Oetſcher verbindet, wo man zum erſten Mahle in die, jenſeits des Oetſchers gelegenen, Gegenden von Lunz und Gaming hinabſieht; dann geht es über Felsblöcke und ſchmale Steige, zu der im Jahre 1812 bereits verfallenen, Hütte des Ochſenhalters, 2 Stunden vom Kollmer entfernt; bald darauf erreicht man die Region des Krummholzes, ſpäter hört auch dieſes auf, und der Berg gleicht einer ſteilen, mit Moos und zarten Alpenpflanzen bedeckten Wieſe. Die letzte Strecke geht über einen nicht ſehr breiten Sattel, und da wirkt der Anblick der Abgründe auf beyden Seiten unangenehm auf furchtſame und zum Schwindel geneigte Menſchen. Die Ausſicht vom Gipfel des Oetſchers, 1 Stunde über der Ochſenhütte, iſt ſehr lohnend; man erkennt von demſelben den Priel, Traunſtein, und noch entferntere Berge des Landes ob der Enns, das fruchtbare Gebiet von Steier und Enns, das ganze Viertel unter dem Wiener Wald bis zum Schneeberge und die niedern Hügel jenſeits der Donau. Beſonders reizend iſt der Anblick von Maria-Zell. Auf der Nordſeite kann man den Oetſcher in 3 Stunden vom Lackenhofe aus erſteigen, der 3 Stunden von Gaming liegt.

Von Mitterbach führt der Weg über ein kleines Flüßchen (die Gränzſcheide), in deſſen Nähe ſich zwey ſchöne Thäler öffnen, dann über einen Hügel nach dem Markte Maria-Zell. Dieſer weltberühmte Wallfahrtsort, der jährlich von mehr als 100,000 Pilgern beſucht wird, iſt auf 7 Hügeln, zwiſchen reitzenden Gebirgsthälern erbaut, hat 110 meiſtens hübſche Häuſer und 820 Einwohner. Ueber ihm und von allen Seiten ſichtbar iſt die Kirche, die in einem weiten Vorhofe ſteht, der ſie ganz umgiebt, und zu dem einige Stufen führen. Die aus Bley gegoſſene Bildſäule des Erbauers, Königs Ludwig von Ungarn, ſteht rechts am Eingange; links die, des mähriſchen Markgrafen Heinrich. Von Erſterem wurde der alte gothiſche Thurm und der Hintertheil der Kirche erbaut; die neueren 2 Thürme, ſo wie der Vordertheil der Kirche und die Kuppel, wurden durch Ferdinand **III.** 1644 aufgeführt. Die Bauart der Kirche iſt übrigens nicht ſchön, weder modern noch gothiſch. Ober dem Eingange ſind zwey, in gothiſcher, halb erhabener Arbeit angebrachte Vorſtellungen, welche zeigen, wie Herzog Wenzel, dem vor ihm knieenden Markgraf Heinrich, die Befreyung von der Peſt verheißt, und wie König Ludwig dem Marienbilde opfert. Hinter ihnen beſiegen die Ungarn das Türkenvolk. Im Innern dieſer 201 Fuß langen, 67 Fuß breiten,

und mit der Kuppel 150 Fuß hohen Kirche, der größten in ganz Steiermark, verdienen die große Orgel, die ungeheure Kanzel aus röthlichem Marmor, vor allem aber die kleine, mit ſilbernen Gittern verwahrte Capelle in der Mitte der Kirche, (wo das Marienbild, auf einem ſilbernen Altare, von ſchimmerndem Gold und unzähligen Lichtern umgeben, wie auf einem Sitze der Herrlichkeit thront), beſehen zu werden. In der Schatzkammer ſind ein Altar mit ſilbernen Statuen und einem 300 Mark ſchweren, ſilbernen Antipendium, die große Kaiſerinn Maria Thereſia und ihre 16 Kinder vorſtellend, vorzüglich merkwürdig. Glockenläuten verkündet jedesmahl die Ankunft der Proceſſionen. Von der Oriflamm geführt, ziehen ſie ſingend durch die Straße nach der Kirche, küſſen die Stufen, umgehen im Innern 3 Mahl die santa casa, und dann fallen ſie nieder auf die Knie zum Gebeth. Rund um die Kirche iſt eine Art Jahrmarkt.

Nur eine halbe Stunde von Maria-Zell iſt der berühmte Holzaufzug, der im July 1820 ſchon baufällig war, wo, mittelſt einer ganz einfachen Mechanik, in eine ſchwindelnde Tiefe ein leerer Wagen hinabrollt, ein beladener heraufgezogen, und ohne großen Koſtenaufwand das Holz auf den Berg heraufgebracht wird. Ein Stündchen vom Markte, an Oeſterreichs Gränze, liegt zwiſchen bewaldeten Bergen der ſchöne, an Salblingen reiche Erlaph-See, von dem gleichnahmigen Flüßchen durchſtrömt, welcher 746 Klafter lang, 282 Klafter breit, und über 93 Klafter tief iſt. Das Bürger-Alpel, der nächſte Berg rückwärts an der Kirche, kann in einer Stunde leicht erſtiegen werden. Er hat auf der Oberfläche eine ſchöne Ebene und eine angenehme Ausſicht, die ſich auf die ſteiermärkiſchen Alpen, den Oetſcher, den Erlaph-See, und über die Gipfel der Vorgebirge, bis Maria-Taferl an der Donau erſtreckt. Von da hinab bis zur ſehenswerthen Höhle Hohlenſtein, jetzt Rabenburg genannt, und wieder nach Zell, ſind 2 Stunden. Der nächſte Fußſteig auf die herrliche Donion-Alpe, von welcher man den ganzen Zeller-Bezirk überſieht, auch den Dürrenſtein, Schneeberg und Hochſchwab erblickt, geht über die Waſchhuben und Herrenreith; bis auf ſeine Höhe ſind von Zell gut 4 Stunden. Ueberhaupt finden Liebhaber der Alpen-Natur in der Umgebung Zells nach allen 4 Seiten einen Kranz der ſchönſten Alpen. So ſind gegen Norden der Oetſcher und die Gemeindealpen; gegen Oſten die Wildalpen (4 Stunden, Ausſicht auf den Oetſcher, Dürrenſtein und die Zeller-Hüte), die Stuter-Alpen, Königs-Alpen (5 Stunden, Ausſicht auf den Schneeberg, Göller bey Terz, Donion, Veitſch-Alpen, Zeller-Staritzen) Buch-Alpen und Thierriegel, (beyde 4 Stunden von Zell, ohne Ausſicht). Gegen Süden der Seeberg, die Weiß-Alpen (4 Stunden von Zell, Ausſicht auf den hohen Schwab, die Veitſch-Alpe, die Zeller-Staritze), die Pfeifenalpen (4 Stunden von Zell) und das Niederalpel. Gegen Weſten die Trlebein ($1\frac{1}{2}$ St. von Zell), die Zeller-Staritzen (5 bis 6 Stunden von Zell, Ausſicht auf den hohen Schwab, Dürrenſtein, Oetſcher, Gemeindalpe

die Gegenden von Gösling ꝛc.), die Hochthüren, 7 Stunden von Zell, und die Kräuterin, ebenfalls 7 Stunden von Zell (der Gipfel nähmlich), entfernt. Letztere hat eine ähnliche Ausſicht, wie die Zeller-Staritzen, iſt in botaniſcher Hinſicht wichtig und nährt über 700 Stück Vieh.

Von der Höhe, auf welcher Zell liegt, gelangt man in einer Stunde durch ein enges Waldthal, längs der Salza, zum k. k. Gußwerke, am Einfluſſe des Aksbaches in die Salza, hart an der Straße nach Bruck gelegen. Es gleicht, mit den vielen dazu gehörigen Gebäuden, worunter auch ein großes Gaſthaus, faſt einem kleinen Marktflecken, und bezieht ſein Erz aus dem, 3 Stunden gegen Süden entlegenen, am Fuße des Seeberges befindlichen Bergbaue, die Gollrath genannt. Hier werden mit Hülfe dreyer Formwerkſtätten, nähmlich einer Lehm-, Sand- und Kunſtformerey, alle, was immer Nahmen haben mögende, aus Eiſen gießbare Gegenſtände, beſonders für den Armeebedarf erzeuget, und nebſtbey noch auf den Appretirungs-Maſchinen gebohrt, polirt ꝛc. Vom Gußhauſe zieht ſich die Straße durch die Dörfer Waldau und Wegſcheid (nächſt welchem ein Seitenweg über Weixelboden und Wildalpen nach Reifling führt), dem einfachen Landſitze des Erzherzogs Johann, Brandhof genannt, vorbey, auf den hohen Seeberg, und ſchlängelt ſich dann in das tiefe Thal von Seewieſen herab. Vom Gipfel des Seeberges erblickt man ein ungeheures Felſen-Amphitheater. Das Dörfchen Seewieſen iſt von ſchroffen Gemsgebirgen umgeben, und enthält außer der Kirche und dem Gaſthauſe mit Poſtamt, nur wenige Bauernhäuſer. Der fernere Weg wird größten Theils an dem Seebache, durch ein ſchönes Alpenthal (von der Aflenzer-Staritzen, dem Enzianberge und dem Hochalm weſtlich, ſo wie von den Bergen Hochanger und Pliſchkogel öſtlich umgeben), in welchem man eine wahre Schweizernatur und 3 Teiche findet, in eine etwas freyere Gegend nach Aflenz. Dieſer Markt hat 165 Häuſer und 1,450 Einwohner. Von dem nahen herrſchaftlichen Meierhofe, Buchberg genannt, kann man den nordweſtlich gelegenen hohen Schwab, einen der höchſten Berge der Steiermark, in 7 ſtarken Stunden erſteigen. Die Ausſicht auf dieſen, 8,300 Fuß über das Meer erhabenen Gebirgsgipfel, iſt eine der erhabenſten in dem ganzen Kaiſerſtaate, weil Gebirge wie Meereswogen ſich von allen Seiten erheben, denn man ſieht hier die höchſten Felſengebirge von Oeſterreich ob und unter der Enns, Steiermark, Kärnthen, Salzburg und Tyrol; der Schneeberg, der Oetſcher, der Scheckel und der ferne Grimming ſind hier deutlich zu erkennen, auch zeigen ſich in blauer Ferne, Berge jenſeits der Donau; doch wird man keine Ortſchaft gewahr, außer dem ſogenannten Frauenberg oder Maria Rehkogel, ober Kapfenberg und Seewieſen. Es gibt hier viele Gemſen. Ein zweyter Weg führt von Aflenz über die Fötzalpe, Tulwitze und den Edelſteig dahin. Auf dieſer Wanderung ſind die, 300 Schritte lange und eine Klafter breite Klammbrücke, welche zwiſchen thurmhohen Felſenmauern, über

einen Wildbach führt, ſo wie die Klauſe zur Holzſchwemme in den Endriegeln, zu beſuchen. — Nicht minder intereſſant iſt die Beſteigung dieſes Berges von Seewieſen. Man hat 4 Stunden bis zu den zweyten Tulwitzhütten zu gehen, die in einem öden, felsbelaſteten Keſſel liegen, und ſteigt dann zwiſchen und über hohes Steingerölle und niedergeſtürzte Felsblöcke, durch wenige Schritte breite, faſt nur von den Gipfeln der Berge gebildete Thäler, in 2 Stunden an den Fuß des eigentlichen Schwab, von wo man in ¾ Stunden, über Steingerölle ſchreitend, den Gipfel ſelbſt erreicht.

Drey Viertelſtunden hinter Aflenz, kömmt man in das enge Felſenthal Thörl, wo man 2 Eiſenhämmer, 1 Eiſendrahtzugwerk und die Trümmer des alten Felſenſchloſſes Schachenſtein, ſieht. Aus dieſer letztern Gegend werden die Quarzſteine nach der öſterreichiſchen Glasfabrik Mitterbach abgeführt. Am Ausgange des Thales hat man die Poſtſtraße vor ſich, welche über Kapfenberg und Bruck, nach Grätz führt. (Siehe Regiſter.)

34.

Reiſe von Wien über Heiligenkreutz, Lilienfeld, nach Maria-Zell.

Mödling 1½, Heiligenkreuz 1½, Altenmarkt 1½, Kaumberg 1¼, Hainfelden 1, Lilienfeld 1¼; vereint.	8 Landmeilen, Seitenſtraße.
Von hier bis Maria-Zell, ſiehe Nro. 33. S. 116.	7 Poſtmeilen.
Total. . .	15 Meilen.

Der Weg, welchen die Waller nach Maria-Zell betreten, iſt nicht die eigentliche Poſtſtraße, ſondern er führt ſie bald außer der Linie Wiens, rechts über die Felder nach dem freundlichen Markte Brunn am Gebirge, durch ſeinen trefflichen Weinbau bekannt. Beynahe an ihm liegt Enzersdorf, ein hübſches Dorf, wo die 1643 erbaute Wallfahrtskirche, Maria Heil der Kranken, mit einem Marienbilde, und die Stroh- und Baſthutfabrik zu bemerken ſind. Hier verläßt man ſchon die einförmige Fläche und kömmt durch ſehr ſchöne Weingebirge nach Mödling, einem landesfürſtlichen Markte, der, ſo wie die vordere und hintere Briel, bey den Umgebungen Wiens, geſchildert iſt. So wie man die Briel verläßt, vertiefen ſich die Thäler. Nachdem man mehrere Wälder durchwandert hat, iſt man in Gaden, deſſen alte Burg, ſeit 1094 bekannt, nur unbeträchtliche Reſte mehr enthält. Die Kirche iſt klein und alt. In der Gegend ſind viele Kalköfen und zwey Gypsbrüche. Von Gaden führt eine gute Straße aufwärts durch den Lerchen- und Föhrenwald, und wenn ſie ſich wieder abwärts dem Thale zuneigt, erblicket man die Ciſterzienſer-Abtey Heiligenkreutz. Rechts von derſelben liegt der anmu-

thige Calvarienberg. Das Stift ward vom Markgrafen Leopold dem Heiligen, 1136 gegründet. Es liegt in einem Thale, am Fuße des ſogenannten Bodenberges. Das Sehenswürdigſte iſt hier: die theologiſche Lehranſtalt für die vier Ciſterzienſer-Stifter in Oeſterreich unter der Enns, die koloſſaliſche Orgel, über dem Eingange des Thores in die Abtey, der bleyerne Brunnen im Vorhofe, die ſchöne gothiſche Kirche mit den Grabmählern des Bildhauers Giuliani † 1694, und des Mahlers Altomonte, aus Neapel, † 1745; die Schatzkammer, die Grabſtätten der Babenberger, (worunter auch jene, in dem Capitelhauſe, Friederichs des Streitbaren, † 1246) und die Bibliothek von 6,000 Bänden. Ueber den waldigen Berg kömmt der Reiſende nach Alland, einem unanſehnlichen Dorfe. Südlich von Alland erblickt man die Ruinen des Bergſchloſſes Arnſtein, von dem man vier Thäler überblickt, und das Mauſoleum von Mödling erſpäht. Nordweſtlich iſt die, eine halbe Meile entfernte, Glashütte zu bemerken, von der man eine Stunde nach St. Corona, am Fuße des Berges Schöpfel, gelangt, der eine noch umfaſſendere Ausſicht darbiethet. Von Alland führt die Straße aufwärts und bald erreicht man den Gipfel des Hafnerberges, eine der anmuthigſten Ausſichten der ganzen Reiſe. Eine Reihe zwar nicht hoher, aber mit dem ſchönſten, abwechſelnden Grün bedeckter Berge, begränzt den Hintergrund, gegen welche die niedliche, im neuern Styl erbaute Kirche, recht gut abſticht; rechts prangt die Bergruine St. Pongratz, links der Schneeberg. Vom Gipfel des Berges ſenkt ſich die Straße im Zickzack ins Thal hinab, nach Altenmarkt. Dieſer an der Trieſting erbaute Ort verführt viel Eiſen. Durch fruchtbare Gegenden kömmt man über das Dorf Dornau, nach Kaumberg, einem ſehr verfallenen und geringen Markte, wo die in einiger Entfernung ſüdlich gelegenen Ruinen von Araberg, merkwürdig ſind. Außer demſelben fängt der hohe Gerichtsberg an, über den die Straße nach Hainfeld, einem kleinen aber hübſchen Markte, in der Ramſau führt. Die Einwohner treiben erheblichen Handel mit Holzwaaren. Außer dem Orte iſt eine Gewehr-Fabrik. Hinter St. Veit, Dorf mit zwey Kupferhämmern, von dem man die, eine weite Ausſicht beherſchende, Reis- oder Hochalpe (ſiehe vorige Route) in 5 Stunden erſteiget, gewinnt die Gegend ſchon einen wilderen, romantiſcheren Anſtrich. Die Traſen beengt den Weg und rauſcht in ihrem ſteinigen Bette daher. Waldungen begränzen die Ausſicht, nur zuweilen öffnet ſich ein kleines, wieſenreiches Thal; ſo erreicht man unter einem ſteten Wechſel der Anſichten über das Dorf Traiſen, wo die Poſtſtraße ſich mit dieſer vereiniget, Markt Marktel, wo die Gewehr-Fabrik, und Dorf Dörfl, die berühmte Abtey Lilienfeld. Ueber den weitern Weg bis Maria-Zell ſiehe vorige Route.

35.

Reiſe von Wien über Gutenſtein, Rohr, Hohenberg, nach Maria-Zell.

Von Wien bis Gutenſtein, ſiehe Nro. 3.	8	Meilen,
Rohr 2, Hohenberg 2, St. Aegidi 1½, Terz 2, Maria-Zell 1½, zuſammen.	9	—
Total. .	17	Meilen.

Von Wien bis Gutenſtein, ſiehe Nro. 3. S. 30 und 31. Vom Markte Gutenſtein führt eine ſchlechte Seitenſtraße durch einen merkwürdigen Felſenpaß, wo eine hölzerne, über 170 Schritte lange Brücke längs über den Fluß Längapieſting hingeſpannt iſt, über den Rohrerberg nach Rohr. Dieſes Dorf hat 59 zerſtreute Häuſer, und eine uralte, dem heiligen Ulrich geweihte Kirche, die auf einem Hügel liegt, von dem man das ganze hochgelegene Rohrerthal überſieht. Von Rohr geht es durch romantiſche Gebirgsgegenden und ein muldenförmiges, ſumpfiges Wieſenthal, über den bewaldeten Hohenberg an die Traſen, und längs dieſem Fluſſe hinab nach dem Markte Hohenberg, welcher am unechten Traſenbache, in einem lieblichen uud romantiſch ſchönen Thale, ſeine Lage hat. Ueber dem Markte iſt das zerfallene Bergſchloß Mauerhof ſichtbar, der Sitz eines alten gräflichen Hauſes, deſſen letzter Sprößling zu Lilienfeld begraben liegt; in dem Orte ſelbſt iſt eine Eiſen-, Feilen- und Stahl-Fabrik. Der fernere Weg führt erſt nach St. Aegidi, Markt von 23 Häuſern, in einem tiefen Thale, an der unechten Traſen, wo mehrere Eiſenwerke; dann geht es durch Waldungen auf den Gipfel des Höllenſeigriegels, und von hier gäh hinab zwiſchen kahlen Felſen zur Linken, und tiefen Thälern zur Rechten, zum Terzwirthe, wo das angenehme, von der Salza durchſtrömte Hallthal beginnt, das ſich bis Maria-Zell (ſiehe Regiſter) ausdehnt.

36.

Reiſe von Wien über Glocknitz, Reichenau, Rohr, nach Maria-Zell.

Von Wien bis Glocknitz, ſiehe Nro. 4. . .	12	Poſtmeilen, Poſtſtraße.
Reichenau 1, Schwarzau 2, Rohr 1½, bis Maria-Zell (ſiehe vorige Route) 7; zuſammen. . . .	11½	Meilen, Seitenſtraße.
Total. . .	23½	Meilen.

Von Wien bis Glocknitz, ſiehe Nro. 4. S. 35 — 36. Der folgende Weg führt durch ein ſchönes Thal, neben Schlegelmühl (wo das wichtige Blaufarbenwerk mit dem runden, erſt im Jahre 1814 neu erbauten, Schmelzofen zu beſichtigen iſt) und Bayerbach, nach Reichenau. Dieſes Dörfchen liegt an der Südoſtſeite des Schneeberges, unfern der Schwarza, in dem fruchtbaren Reichenauer Thale, das zunächſt von ſanften Hügeln und im Hintergrunde von kahlen Felſenwänden umgeben, einen ſehr mahleriſchen Anblick darbiethet. Es hat eine Seehöhe von 239 Toiſen. Eine halbe Stunde von Reichenau ſind 9 Eiſenhammerwerke, unfern der Schwarza, am Fuße der Grünſchach-Alpe befindlich, und 3 Stunden von Reichenau liegt die Gebirgsgegend, das Obere Geſcheid, von der man ſich in 2 Stunden nach St. Margarethen in der Capelle, und in 2¾ Stunden auf die Heukuppe, den höchſten Gipfel der Rax-Alpe (ſiehe Regiſter) begeben kann. Der Weg von Reichenau über Hirſchwang nach Schwarzau, führt durch das von hohen Bergen und fürchterlichen Felſenmaſſen umgebene Höllenthal, welches die Schwarza in ſchwindelnder Tiefe durchſtrömt. Hier iſt, 1½ Stunde von Reichenau, die vortreffliche Trinkquelle Kaiſerbrunn zu bemerken. Eine halbe Stunde vor Schwarzau wird die Gegend freundlicher. Dieſer Markt beſteht aus zerſtreuten Häuſergruppen, und der fernere Weg bis Rohr, biethet nichts Merkwürdiges dar. Von hier bis Maria-Zell ſiehe vorige Route.

37.

Reiſe von Wien über St. Pölten, Gaming, Lunz, Neuhaus nach Zell.

Von Wien bis St. Pölten, ſiehe Nro. 24.	9 Poſtmeilen,
Grafendorf ¾, Hofſtätten 1¼, Rabenſtein 1¼, Frankenfels 1½, St. Anton 1½, Gaming 1½, Lunz 1½; vereint.	9¾ Meilen Seitenſtr.
Zuſammen	18¾ Meilen.
Neuhaus 2½, Maria-Zell 1½; vereint.	4 Meilen Seitenſtr.
Total. . .	22¼ Meilen.

Von Wien bis St. Pölten ſiehe Nro. 24, S. 82. Hier verläßt man die Reichsſtraße, um eine kurze Strecke der Maria-Zellerſtraße zu folgen, worauf man rechts ablenkend über, eine Anhöhe in das Thal der Bielach gelangt, in dem die Straße durch den Markt Grafendorf, (welcher den ſchönen, weitläufigen Gebäuden der Fridauer Cotton-Fabrik gegenüber liegt), dann die Dörfer Baumgarten, Weinburg, Waaſen, den Markt Hofſtätten

und das Dorf Meinburg, nach Rabenſtein führt. An dieſem Markt erhebt ſich gäh ein ſchöner Porphyr-Fels, auf welchem die Trümmer der Burg Rabenſtein, mit 3 Thürmen zu ſehen ſind. Eine Stunde von hier liegt der Markt Kirchberg, mit einem Schloſſe, 1 Blech- und Zerrennhammer. Nun verengt ſich das, von waldigen Bergen umgebene, Wieſenthal immer mehr. Dort, wo eine finſtere, kaum Klafter breite Felſen-Enge, durch welche die Bielach gewaltſam gedrungen, das untere Thal von dem oberen ſcheidet, erhebt ſich das alte Schloß Weißenburg auf einem ſchmalen, hervorſpringenden Felſenkamm, wo noch merkwürdige Ueberbleibſel alter Mahlerey und zweckmäßig angelegte Ciſternen zu ſehen ſind. Nun führt die Straße über einen hohen Bergrücken, von dem man eine treffliche Ausſicht auf die Ruinen von Weißenburg und das obere Bielach-Thal nach Schwarzbach genießt, ins Thal des raſchen Nadersbaches, am Fuße des Nadersberges, nach dem Markte Frankenfels. Der fernere Weg, thalaufwärts über die Steinleithen nach St. Anton, Dorf von 14 Häuſern mit Eiſenwerken, iſt beſchwerlich. Von hier läuft die Straße an den Ufern des Jesnitz-Baches, bis zu deſſen Einfluſſe in die Erlaph, dann geht es zwiſchen engen Felſenwänden, die Erlaph-Mauern genannt, nach Gaming, Markt von 80 Häuſern mit beträchtlichen Eiſenwerken. Hier zieht die im Jahre 1321 geſtiftete, von Kaiſer Joſeph II. aufgehobene Karthauſe, eine der größten Europa's, das Haus des Thrones unſerer lieben Frauen genannt, die Aufmerkſamkeit an ſich. Die Prälatur wird jetzt zum Theil von Beamten bewohnt, und die herrliche gothiſche Kirche zerfällt in Trümmer; doch iſt der Anblick der Ueberreſte von Gemählden und Leichenſteinen, worunter ſelbſt jener des Stifters, Herzog Albert, Sohn Kaiſer Albrechts I. ſich befindet, intereſſant. (Von Gaming führt eine Straße über Langau und Neuhaus gerade nach Zell, bis wohin 5 Meilen.)

Hinter Gaming erhebt ſich die Straße auf die Höhe des Grubberges, wo man den Scheiblingſtein und die beyden Hetzkögel am Lunzerſee, ſo wie etwas tiefer den großen und kleinen Oetſcher gewahr wird, dann kömmt man neben einem kleinen Forellen-See, in eine etwas mildere Gegend, nach Lunz. Dieſer Markt, 321 Klafter über das Meer erhaben, hat ſehenswerthe Eiſenwerke, die zum Theil Herrn von Ammon gehören. In der Nähe ſind die merkwürdigen Lunzer-Seen. Der größte derſelben, 1,500 Klafter lang, 500 breit und über 300 tief, 1 Stunde von Lunz in einem weiten, von hohen Gebirgen umgebenen Keſſel gelegen, iſt zunächſt von Hügeln umgeben. An ſeinem oberen Ende ſtehen einige Häuſer, nächſt welchen ein Fußpfad in $1\frac{1}{4}$ Stunde zwiſchen dem Scheiblingſtein und den Hetzkögeln, ſanft hinauf zu dem Mitter-See führt. Hier iſt es ſchon enger und einſamer. Der Pfad wird nun ſteiler bis zu dem Schüttel, einem kleinen Keſſel, der unverkennbar die Form und Spuren eines vertrockneten See's in ſich trägt. Eine hohe Wand trennt das Schüttel noch vom obern See, zu dem man auf einem

ſchmalen Alpenpfade, in $1\frac{3}{4}$ Stunden vom Mitterſee gelangt. Dieſer Weg iſt mühſam, aber ſehr intereſſant, ſowohl hinſichtlich des ſchönen Falles eines Waldbaches, der von einer beynahe ſenkrechten Wand, die man umgeht, über 200 Fuß in mehreren Abſätzen herabſtürzt; als wegen einer Stelle (der brüllende Stier genannt), wo ein dumpfes Toſen im Innern des Berges, den Fall eines unterirdiſchen Waſſers verkündet, deſſen Quelle man höher hinauf in einem zweyten Waſſerfalle erkennt; auch die köſtliche Quelle Prinz Rainersbrunn, nur wenige Schritte unter der rothen Lacke, nächſt dem Oberſee gelegen, iſt erwähnenswerth. Dieſen oberen See umgeben ſchöne Alpen, ſo wie der größtentheils kahle Dürrenſtein, und in ſeiner Mitte erhebt ſich ein Kalkfels mit einer Gruppe alter Fichten. Er nährt Salblinge. Vom Oberſee gelangt man in 3 Stunden über die Herren-Alpe auf den Dürrenſtein, welcher die prächtigſte Ausſicht, einer Seits über den Sonntagsberg bey Waidhofen in das flache Land bis gegen Linz, ander Seits über eine lange Alpenkette, zu welcher der hohe Schwab, der Schneeberg und die Wildalpen gehören, gewährt. Auch die Anſicht des in der Tiefe gelegenen Oberſee's, iſt mahleriſch ſchön. Die Straße nach Zell führt anfänglich an dem großen Lunzerſee hin, dann über einen ſteilen Berg, der Durchlaß genannt, nach Langau hinab, das nur aus wenigen Hütten und einem Waldwirthshauſe beſteht. Der fernere Weg geht durch ein enges, von hohen ſchroffen Felſen umgebenes Thal nach Neuhaus, einem unbedeutenden Orte. Ehe man die Höhe des ſteilen Berges Zellerein erreicht, ſieht man rechts, tief im Thale, einen kleinen Waſſerfall und links die ſogenannten Herren-Alpen, dann kömmt man längs des ſchönen Erlaph-See, nach Zell. (Siehe Regiſter.)

38.

Reiſe von Wien über Mürzzuſchlag, Neuberg, Mürzſteg, Wegſcheid nach Maria-Zell.

Von Wien bis Mürzzuſchlag ſiehe Nro. 4.	14 Meilen
Neuberg $1\frac{1}{4}$, Mürzſteg 1, Wegſcheid $1\frac{1}{2}$, Zell $1\frac{1}{2}$, vereint	$5\frac{1}{4}$ Meilen.
Total	$19\frac{1}{4}$ Meilen.

Von Wien bis Mürzzuſchlag ſiehe Nro. 4. S. 35—38. Durch ein ſchönes Thal kömmt man aufwärts des Mürzfluſſes in einer Stunde nach St. Margarethen in der Capelle, einem armſeligen Dörfchen mit einer uralten Kirche. Von hier kann man die Heukuppe (vulgo Brachkogel) die höchſte Spitze der Raxalpe, 5,179 Fuß über dem Meere erhaben, in 6 Stunden beſteigen. Sie gewährt eine ſehr ſchöne Ausſicht. Die ganze Gebirgskette vom Hochſchwab und vom Oetſcher bis zum Schneeberge, dann die obern Thäler der Mürz auf der einen und der Schwarza auf der andern Seite, liegen hier ausgebreitet da. Zu den Füßen hat man die

Schlucht von Altenberg und das Naxenthal, gegenüber die Schnee- und weiter aufwärts, die Veitscheralpe. In den Naxalpenhütten kann man ſich laben. Von dem höchſten Gipfel der nahen Lichtenſteger-Alpen, genießt man eine herrliche Ausſicht, über die rothe Wand hinab in das Reichenauer Thal und weit nach Steiermark und Ungarn.

Auf St. Margarethen in der Capelle folgt das Dorf Neuberg, der Sitz eines Eiſen-Oberverwesamts. Es liegt in einem engen Thale und enthält das im Jahre 1786 aufgehobene Ciſterzienſer-Stift, von Otto dem Fröhlichen 1327 geſtiftet. Die Bildniſſe der 37 Aebte ſind im Kreutzgange aufbewahrt. Die gothiſche Kirche mit alten Sculpturen iſt ſehenswerth, und vom Thurm genießt man eine reizende Ausſicht. Eine ſehenswürdige, tiefe Felſengrotte befindet ſich auch nahe am Stifte, bey dem ſogenannten Steinbauer. Die ſchönſte Ausſicht von den umliegenden Alpen, gewährt der Windberg der höchſte Gipfel der Schneealpe, 4 Stunden von Neuberg entfernt. Man ſieht hier die Salzburger Gebirge, den Traunſtein, und über die Donau bis Schloßhof und an die mähriſche Gränze.

Bald hoch, bald tiefer an der Straße, rauſchet die Mürz, auf welcher das Holz den Neuburger und Mürzſteger-Werken zugeflößt wird. Zu Lahnau, $\frac{1}{2}$ Stunde von Mürzſteg, werden Gewehrläufe für den Armeebedarf verfertiget. Mürzſteg liegt zwiſchen hohen Gebirgen, unfern des Urſprunges der Mürz; hat mehrere Eiſenhämmer und einen Marmorbruch. Von hier führen 2 Wege nach Maria-Zell. Ein Fußſteig über Frain, 2 Stunden von Mürzſteg, und 5 von Zell, durch ein Dickicht von Waldungen, wegen mancher ſeltenen Naturſchönheiten, (vorzüglich des Waſſerfalles, das todte Weib genannt, wo mitten aus einem Felſen ein Bach ſprüht, ſich an den Felſenzacken bricht, und durch eine Schlucht in die Mürz rauſcht) merkwürdig; dann ein Fahrweg durch das Dobreinthal, und über den ziemlich ſteilen, bewachſenen Nieder-Albel, (wo vorzüglich der Fiſcheriſche Eiſenbergbau, ſo wie jener an der nahen Sohla-Alpe, intereſſant ſind.) Hier pflegt man die Excurſionen, auf den Königskogel, an die berühmte, Proleswand, (mit tiefen Grotten verſchlungenen Gängen und Hohlwegen), und auf die Veitſchalpen zu unternehmen. Die höchſte Spitze der letztern, erreicht man von Mürzſteg in 4 Stunden. Sie gewährt ebenfalls eine ſchöne Ausſicht auf die Salzburger Gebirge, den Traunſtein, und über die Donau bis Schloßhof. Bey Wegſcheid erreicht man die Poſtſtraße von Bruck nach Zell.

39.

Poſtſtraße von Wien über Enns, Lambach, Salzburg, Innſpruck, Brixen, Botzen, Trient, Roveredo nach Verona.

Von Wien bis Enns ſiehe Nro. 24.	11	Poſten
Von Enns bis Lambach ſiehe Nro. 28	4	—
Zuſammen	15	Poſten.

Uebertrag	15	Poſten.
Vöcklabruck $1\frac{1}{2}$, Frankenmarkt $1\frac{1}{2}$, Neumarkt $1\frac{1}{2}$, Salzburg $1\frac{1}{2}$, vereint	6	—
Zuſammen	21	Poſten.
Reichenhall 1, Unken $1\frac{1}{4}$, Waidring $1\frac{1}{4}$, St. Johann 1, Ellmau 1, Söll 1, Wörgl 1, vereint	$7\frac{1}{2}$	—
Zuſammen	$28\frac{1}{2}$	Poſten.
Rattenberg $1\frac{1}{4}$, Schwatz $1\frac{1}{2}$, Volders 1, Innsbruck 1, vereint	5	—
Zuſammen	$33\frac{1}{2}$	Poſten.
Schönberg 1, Steinach 1, Brenner 1, Sterzing 1, Mittewald 1, Brixen 1, vereint	6	—
Zuſammen	$39\frac{1}{2}$	Poſten.
Kollmann $1\frac{1}{2}$, Teutſchen 1, Botzen 1,	$3\frac{1}{2}$	—
Zuſammen	43	Poſten.
Brandzoll 1, Neumarkt 1, Salurn 1, Lavis $1\frac{1}{4}$, Trient 1, vereint	$5\frac{1}{4}$	—
Zuſammen	$48\frac{1}{4}$	Poſten.
Roveredo	2	—
Zuſammen	$50\frac{1}{4}$	Poſten.
Alla 1, Peri 1, Volargni $1\frac{1}{4}$, Verona $1\frac{1}{2}$, vereint	$4\frac{3}{4}$	—
Total	55	Poſten oder 110 Meilen.

Von Wien bis Enns ſiehe Nro. 24. S. 82—84. Von Enns bis Lambach ſiehe Nro. 28. S. 104. 105. Durch eine fruchtbare Gegend kömmt man dem Schloſſe Wintern vorüber, nach **Schwannenſtadt**, ein an der Ager gelegenes, aus einer einzigen Straße beſtehendes Städtchen, das Hopfenbau treibt, und in ſeiner Nähe die bedeutende Baumwollwaaren-Manufactur der Jenny, Aebly et Comp. hat. Von hier führt die Straße dem Schloſſe Buchheim vorbey, (wo ein ſchöner Garten,) nach Vöcklabruck. Dieſe wohlgebaute, landesfürſtliche Stadt von 95 Häuſern und 1,200 Einwohnern, an der Vöckla, mit einer Vorſtadt im obern und untern Gries genannt, verfertiget viele Holzwaaren.

Ausflug zum Atterſee.

Eine Seitenſtraße lenkt hier ab nach dem, 2 Stunden entfernten Markte Schörfling, unweit des Atterſees, der 4 Stunden lang, 1 breit und bis 300 Klafter tief iſt. Er iſt auf der Nordſeite mit Wieſen, Obſtgärten, Schlöſſern und Dörfern, gegen die Mitte aber zum Theil mit Wäldern und kahlen Felſen, umgeben. Der gewaltige Sattelberg, der große und kleine Vohberg, und die übrigen Koloſſe ſchließen im Süden und Südweſten den See ein, und im Hintergrunde ragen die Gebirge vom Mondſee und die ſalzburgiſchen Gebirge, hervor. Dieſer See liefert koſtbare Fiſcharten, dar-

unter Alpforellen oder Salblinge. Die Fahrzeuge der Seefahrer nennt man hier Einbäumel; ſie ſind aus einem Baumſtamme ausgehöhlte Schiffchen.

In der Nähe von Vöklabruck, erblickt man die hohen Berge des Salzkammergutes. Nun geht es bald durch Wälder, bald zwiſchen fruchtbaren Feldern, über Timmelkam, und neben dem Markte Vöklamarkt, (von welchem eine ſchöne Seitenſtraße in 5 Stunden nach Mondſee führt), nach Frankenmarkt, einem auf einer Anhöhe an der Vökla gelegenen Markte, wo ehmahls die öſterreichiſche Gränze gegen das Erzſtift Salzburg war. Der fernere Weg läuft durch ein hügeliges, ziemlich fruchtbares Land, über den ſchönen Markt Straßwalchen, (bey dem die Straße von Braunau ſich mit dieſer vereiniget,) nach Neumarkt. Dieſer Flecken wird von dem Wallerbache beſpült, und hat eine angenehme Lage zwiſchen ſchönen Ebenen und fruchtbaren Hügeln, im Hintergrunde ragen die Salzburger Gebirge empor. Die Straße führt nun an dem ſchönen Wallerſee vorüber, deſſen weſtliches Ufer das mahleriſch gelegene Collegiatſtift Seekirchen ziert, durch Henndorf, (wo 2 Wirthshäuſer, und die Salinenoberförſterey von Mondſee), nach

Salzburg, (vor Alters Juvavium, auch Hadriana oder Petena genannt), eine uralte, berühmte und ſchöne Stadt an der Salzach, unter 30° 39′ öſtlicher Länge und 47°, 44′ nördlicher Breite in einer äußerſt reitzenden Gegend, 1,370 Pariſer Fuß über die Meeresfläche erbaut. Gaſthöfe: das goldene Schiff am Reſidenzplatze, und die goldene Traube in der Linzergaſſe. Sie iſt die Hauptſtadt des gleichnahmigen Kreiſes vom Lande ob der Enns, und wird durch die Salzach in 2 Theile geſchieden, wovon der größte in der geringſten Breite des Thales ſich ausbreitet, welches von 3 hohen Bergen, dem Imberge, dem Schloß- und Mönchsberge ſo eingeſchloſſen iſt, daß ſich nur auf der Nordſeite eine Ebene öffnet. Beyde Theile ſind durch eine 270 Fuß lange und 40 Fuß breite Brücke verbunden. Die Witterung iſt wegen der Nähe der Gebirge ſo veränderlich, daß hier Gicht und Rheumatismus ſehr häufige Erſcheinungen ſind. Der Winter iſt meiſtens anhaltend und ſtreng, der Frühling angenehm, aber kühl, der Sommer ſehr heiß und reich an Donnerwettern, nur der Herbſt iſt gewöhnlich anhaltend ſchön. Die Stadt iſt mit Mauern und Wällen umgeben, hat 3 Vorſtädte, Müllen, Nonnthal und Stein, und 8 Thore, worunter das Neu- oder Sigmundsthor, von 1769 bis 1774 erbaut, (welches durch den Mönchsberg führt, und ein 150 Schritte langes, und 7 bis 8 Schritte breites, durch einen Felſen gehauenes Gewölbe darſtellt,) das Merkwürdigſte iſt. Vor demſelben ſteht die 15 Fuß hohe Bildſäule des heiligen Sigismund von weißem Marmor. In 860 gut, meiſt in italiäniſcher Manier, erbauten Häuſern, die in engen krummen Gaſſen ſtehen, wohnen hier nur 14,000 Menſchen, daher in der Stadt wenig Leben herrſcht. Das Pflaſter iſt mittelmäßig, die Beleuchtung dürftig. Der Hofplatz, mit dem prächtigen Springbrunnen von

Marmor, und der mit Arkaden und Galerien eingefaßte Domplatz, ſind die ſchönſten Plätze.

Einzelne merkwürdige Gebäude ſind: 1) die Domkirche, ein in dem edelſten Geſchmacke, und im Style der Peterskirche, von dem mailändiſchen Baumeiſter Santinus Solari, unter den Erzbiſchöfen Marx Sittich, Paris und Guidobald von 1614—1668 aufgeführter Tempel mit 2 Thürmen, der 360 Fuß lang und über 100 hoch iſt. An den 4 Wandpfeilern, welche die Arkaden bilden, durch die man in das Portal tritt, ſind von außen 4 hohe Statuen der Heiligen Peter, Paul, Rupert und Virgil, von weißem Marmor, angebracht. Hoch über den Superporten der Arkaden, iſt eine Baluſtrade mit den 4 Evangeliſten. Auf der höchſten Spitze des Giebels ſteht der Weltheiland. Im Innern enthält dieſe Kirche ſehenswürdige Gemählde von Remſi, Sandrart ꝛc., mehrere Denkmähler der Erbauer, und eine prächtige Orgel. Der Vorderſeite des Doms gegenüber ſteht mitten auf dem Domplatze die 12 Fuß hohe metallene Bildſäule der Jungfrau Maria, ein Meiſterwerk der Gebrüder Hagenauer von Salzburg. An den Ecken des marmornen Piedeſtals ſtehen 4 metallene Statuen, die Kirche, die Weisheit, ein frohlockender Engel und ein verzweifelnder Satan. Nicht weit von dem Dome iſt 2) das alte und weitläufige Benedictiner-Kloſter St. Peter, mit Kirche. Das Kloſter von dem heiligen Biſchof Rupert gegründet, bildet ein 2 Stock hohes Viereck, in deſſen Mitte ein Brunnen mit der Statue des heiligen Petrus, von weißem Marmor ſteht. Die Kirche iſt ein Werk neuerer Zeit, und enthält das Grabmahl des heiligen Rupert vom Jahre 1436. Im Jahre 1821 wurde hier das Monument des berühmten Tonſetzers Haydn aufgeſtellt. 3) Die einfache Franciscaner- oder Stadt-Pfarrkirche; 4) Nonnberg-Kloſter und Kirche, iſt auf einem Hügel am Abhange des Schloßberges erbaut, wo man eine prächtige Ausſicht genießt. Die maſſive gothiſche Kirche enthält das Grab der erſten Aebtiſſinn, der heiligen Erentrud, Nichte des heiligen Rupert; 5) die Kirche der ehmahligen Univerſität, ein prächtiges Gebäude im gemiſchten, griechiſch-römiſchen Geſchmacke, vom Erzbiſchof Johann Ernſt vom Jahr 1696—1707 erbaut. Die Stirnwand bilden die 2 Thürme, (deren jeder auf den 4 Kanten, 4 marmorne Statuen, die 4 lateiniſchen Kirchenlehrer und die Evangeliſten hat), und das Portal. Das Schiff iſt ohne die Thürme 200 Fuß lang und 100 hoch, und hat in ſeiner Mitte einen über ſich ſteigenden Dom. An dieſe Kirche ſtößt 6) das k. k. Lyceum (die ehmahlige Univerſität), ein 3 Stock hohes Gebäude. 7) Der (im Jahre 1818 abgebrannte) Kirchhof und die Kirche zu St. Sebaſtian in der Linzerſtraße, wo in einer Capelle das Grabmahl des berüchtigten Theophraſtus Paracelſus von Hohenheim zu ſehen war; 8) die ſchöne im italiäniſchen Style erbaute, im Jahre 1818 ebenfalls abgebrannte Dreyfaltigkeits-Kirche, zwiſchen dem Prieſterhauſe und einer Caſerne; 9) die Reſidenz auf dem Hofplatze, ein viereckiges Gebäude mit mehreren Säulen, worunter der Marcus Sitticus-

Saal ſich durch die Schönheit ſeiner Stuckatur-Arbeit auszeichnet; 10) das mit königlicher Pracht von den Erzbiſchöfen Wolf Dietrich, und Marx Sittich erbaute Schloß Mirabell, ſonſt der Sommerpallaſt der Erzbiſchöfe, mit einem in franzöſiſchem Geſchmacke angelegten Garten; 11) der große Neubau, worin jetzt das Kreisamt ſich befindet. An der Vorderſeite gegen die Reſidenz ſteht ein hoher Thurm, auf welchem das berühmte Glockenſpiel zu ſehen iſt; 12) die Feſtung Hohen-Salzburg, ragt auf einem hohen, ſteilen Felſen, hoch über die Stadt empor. Aus der Stadt iſt nur ein Zugang, und von dem Mönchberge kommt man durch das Schartenthor dahin. Die merkwürdigſten Theile dieſer, vom Erzbiſchof Gebhard gebauten Feſtung ſind: der obere und untere Trompeter-Thurm, das Schlangen-Rondell, der Giftthurm, das Locale der ehmahligen Torturen und heimlichen Gerichte mit einem Burgverließ, der Glockenthurm mit einer prächtigen Ausſicht, die Capelle zum heiligen Georg mit den marmornen Statuen der 12 Apoſtel, der Feuerthurm, auf dem man die ganze Feſtung überſieht, mehrere Zeughäuſer, Caſematten ꝛc. Hier werden Züchtlinge verwahrt; 13) der Marſtall mit 2 ſchönen Reitſchulen, der Sommer- und Winter-Reitſchule. Erſtere hat ein in Felſen gehauenes Amphitheater, aus 3 Galerien uud 9 Arkaden beſtehend; 14) das Rathhaus, ein 4 Stock hohes Gebäude, wird von den ſtädtiſchen Behörden bewohnt; im zweyten Stocke verſammelt ſich die Geſellſchaft des Muſeums; 15) der gräflich Kuenburgiſche Pallaſt in der Kirchgaſſe. Auch die Waſſerleitungen aus der Alben, welche zur Säuberung der Stadt und zur Speiſung mehrerer Brunnen dienen, das vortrefflich erhaltene römiſche Bad im Hofe des Johannes-Spitals, dann die Alterthümer in dem Garten des Herrn Roſenegger am Bürgelſteige, dicht bey Salzburg, am rechten Ufer der Salza, ſind bemerkenswerth. Am 30. April 1818 wurde ein anſehnlicher Theil der Stadt, als: die Sommer-Reſidenz Mirabell, das Prieſterhaus, die Dreyfaltigkeits-Kirche, das Irren- und Armenhaus, St. Sebaſtian mit Kirche, und Gärten, dem Freidhofe, der gräflich Lodroniſche Primogeniturs-Pallaſt ꝛc. ein Raub der Flammen. An dem erwähnten Lyceum, das eine Bibliothek von 20,000 Bänden und eine zoologiſche Sammlung hat, werden Philoſophie, Theologie und Medicin gelehrt. Das Stift St. Peter, beſitzt eine große Kupferſtich-Sammlung und eine, ohne die Manuſcripte, über 36,000 Bände ſtarke Bibliothek.

Salzburg hat ein beſonderes Merkantilgericht und 2 ſtark beſuchte Jahrmärkte (Dulten), den einen zur Faſtnachtszeit und den zweyten 14 Tage vor Michaelis; der Speditions- und Tranſitohandel zwiſchen den öſtlichen öſterreichiſchen Provinzen und Baiern, und zwiſchen Italien und dem letztern, iſt bedeutend. Es ſind hier Weißgeſchirr-, Socken-, Baumwollwaaren und andere Fabriken; vorzüglich wichtig iſt die Zeziſche Leder-Manufactur an der Salzach und die Mangin'ſche Eiſenfabrik in der Riedenburg. Als Anſtalten zur Veredlung des Lebensgenuſſes und der Geſelligkeit ſind anzuführen:

1) Das Theater am Hannibal-Platz. 2) Die Geſellſchaft des Muſeums, die ſich vom 1. November bis 30. April wöchentlich einmahl zu Bällen, Concerten ꝛc. verſammelt, und viele Zeitſchriften hält. 3) Die ſchönen Spatziergänge um die Stadt. Vorzüglich beſucht wird: a) Der romantiſche Mönchsberg, der mit ſeinem langen Felſenrücken von Oſt nach Weſt, dem ſüdlichen Theil der Stadt zu einem Bollwerk dient, und eine unbeſchreiblich ſchöne Ausſicht über die Stadt und das Salzachthal, bis zum Untersberge und den beſchneyeten Gipfeln des Tännen- und Göhl-Gebirges, gewährt. b) Der Capuziner- auch Imberg auf der Oſtſeite der Stadt, jenſeits der Salzach, (aus Kalkfelſen beſtehend), der wegen der weiten Ausſicht beſtiegen zu werden verdient.

Unter den nächſten Umgebungen von Salzburg ſind außer dem Predigtſtuhl, (einem Standpuncte mit herrlicher Ausſicht, 1 Stunde von der Stadt), vorzüglich bemerkenswerth: 1) Das 2 Stock hohe Luſtſchloß Hellbrunn, wohin eine ſchöne Kaſtanienallee führt, 1 Stunde von Salzburg. Der dabey befindliche Garten iſt zum Theile noch im ältern Geſchmacke angelegt. Hier ſind das im Felſen ausgehauene Theater und mehrere Waſſerkünſte, worunter die Neptuns-Grotte zu erwähnen. 2) Das ½ Stunde von der Stadt entfernte Schloß Leopoldskron, ein Fidei-Commiß der Grafen Firmian; hat eine hübſche Gemähldeſammlung und einen großen Teich. 3) Das im italiäniſchen Geſchmacke erbaute Jagdſchloß Kleßheim; hat einen Faſangarten, einen Park ꝛc. 4) Das Schloß Aigen, 1 Stunde von Salzburg, am Fuße des Geisberges gelegen den Erben des Domherrn Fürſten von Schwarzenberg gehörig, iſt wegen des dazu gehörigen Parkes der angenehmſte Spatzierort der Städter. Haine mit Ruheplätzen, natürliche Felſengrotten und Waſſerfälle ergötzen hier das Auge und an mehreren Stellen biethet ſich die herrlichſte Ausſicht in das ſchöne Salzach-Thal, auf die Hauptſtadt und ein Gemiſche von Fluren und Wäldern dar, die durch grüne, kahle und beſchneyte Gebirge begrenzt werden. Das hieſige Geſundbad wird wenig benützt. Mitten im Felde des Kohlenbauers zu Glas, oberhalb Aigen, hat man kürzlich mehrere römiſche Alterthümer aufgefunden, als: Ruinen eines Gebäudes, ſchöne Moſaiken ꝛc. Von Aigen aus kann man den Geisberg beſteigen, deſſen Gipfel die reitzendſte Ausſicht gewährt. Dieſer Berg iſt bis zum Zitzelbauer, 1½ Stunde von Aigen, mit ſchönen Nadel- und Laubwäldern bewachſen, die mit Bauernhöfen, Saatfeldern, Alpen und Fluren wechſeln; aber die letzte Strecke Weges, welche durch einen Wald führt, iſt ſehr ſteil und ſteinig. Man braucht 1 Stunde bis zu dem mit einem Kreutz bezeichneten, aus einer breiten Fläche beſtehenden Gipfel, auf dem man herum gehen muß, um die prächtige Ausſicht ganz zu genießen. Rechts von dem Kreutze erblickt man den Fuſchler-See, von welchem, in nordweſtlicher Richtung, der ſchöne Wallerſee gelegen iſt, mehr gegen Norden erkennt man den Mattſee, oder obern und untern Trummer-See, der den kleinen

Abbsdorfer-See weſtlich zur Seite hat. Dieſem folgt in nördlicher Richtung der viel bedeutendere Tachen-See, und in blauer Ferne gegen Nordweſten, iſt ein Theil des großen Chiemſee ſichtbar. Gegen Süden ſieht man die Rieſen der noriſchen Alpen vor ſich, wie den Untersberg, den Hohenſtauffen und den großen und kleinen Gipfel des Watzmanns, zwiſchen welchem ſich ein Gletſcher ausdehnt. Den Lauf der Salza vom Untersberge nördlich folgend, erkennt man die Städte Hallein, am Fuße des Dürrenberges, Salzburg mit dem Schloſſe Hohenſalzburg und Laufen, ſo wie das Schloß Leopoldskron. 5) Das Dorf Gnigel liegt ½ Stunde vor dem Linzerthore. Es enthält 3 Wirthshäuſer und das gräflich Lodroniſche Schloß Minesheim mit einem Luſtgarten. Nahe daran ſtößt das Bergſchloß Neuhaus. 6) Die geſchmackvolle Wallfahrtskirche Maria-Plain, 1 Stunde von Salzburg, hat eine angenehme Lage auf einem Hügel, der eine reitzende Ausſicht gewährt. In 2 Stunden kann man von Salzburg zum Fuße des Untersberges gelangen, welcher im Umkreiſe 3 Meilen hat und 5,516 Fuß über der Meeresfläche erhaben iſt; er wird von Botanikern, Mineralogen und Naturfreunden häufig beſucht. Der Weg, auf welchem man den Untersberg anſteigt, iſt eine Strecke hindurch in Marmor gehauen, und führt vermittelſt hölzerner Brücken, zu einem romantiſchen Waſſerfalle. Aus einer Kluft, der Fürſtenbrunnen genannt, welche durch eine übergeſtürzte Felſenmaſſe gebildet wird, ſchießt die Glan brauſend hinaus, und wirft ſich ſodann durch eine lange Schlucht in das Thal hinunter. Ein dumpfes Getöſe ertönt aus dem Innern und ſcheint den ganzen Berg zu erſchüttern. Der beträchtlichſte Marmorbruch iſt in der Nähe des Fürſtenbrunnens. Der kürzeſte Weg auf die Mittagsſpitze (den Gipfel des Untersberges) führt vom Veitshauſe hinter dem Steinbruche, in 4½ Stunden dahin. Die Ausſicht auf demſelben reicht gegen Norden über Baierns Fläche (in welcher der Waging- uud Chiemſee) bis an den Böhmerwald und der höchſte Thurm von München iſt, mit Hülfe guter Fernröhre, deutlich ſichtbar. Gegen Oſten und Südoſten begränzt das Hochſengſen und das ſteieriſche Gränzgebirge die Ausſicht, deren ausgezeichnete Puncte der St. Gilgner Schafberg, der Traunſtein, der große Priel und der Hallſtädter Schneeberg ſind. Gegen Süden reicht die Ausſicht bis zum Tännengebirge und zur übergoſſenen Alpe, und man ſieht hier alle Orte im Salzach-Thale bis zum Paſſe Lueg, die Abtenau und das Ländchen Berchtesgaden mit Ausnahme des Marktes. Im fernſten Hintergrunde ragen einige Spitzen der Rauriſſer Tauernkette und der Gipfel des Großglockners hervor. Gegen Weſten bemerkt man die Spitzen der Tyroler Alpen bis in die Höhe von Rattenberg, darunter das Sonntagshorn, das Kitzbüchler-Horn und die beyden Kaiſerberge bey Kufſtein.

Von Salzburg aus führt die Straße zwiſchen Fluren und Gehölzen nach der baieriſchen Stadt Reichenhall, am Saalaflüßchen, in einem Keſſel von Bergen und Anhöhen, 35 Stunden von

München gelegen. Im Südoſten erhebt ſich der Lattenberg, und im Nordweſten der hohe Staufen; nur nach Südweſten hat man an der Straße, die nach Traunſtein führt, einen angenehmen, ſich ſanft erhebenden Spatziergang. Es ſind hier 2,400 Einwohner. Merkwürdig iſt das hieſige Salzwerk mit dem Brunnenhauſe, worin 30 Quellen ſind. Die reichſte heißt die Gnadenquelle, welche 23 Procent hält. Durch lange Röhren werden die Quellen unter der Erde fort, bis an einen Ort geleitet, wo die Sohle mittelſt eines Pumpwerkes 18 Schuh hoch hinaufgetrieben wird. Die hierzu benützte ſüße Quelle und das überflüſſige ſalzige Waſſer, werden mittels einen gemauerten und gewölbten Canals, der 12 Klafter tief, unter der Stadt und unter Gärten und Feldern ½ Stunde weit fortgeht, abgeleitet. Man kann darin unter der Erde in einem kleinen Kahne fahren, da das Waſſer 3 bis 4 Fuß tief iſt. Zu dieſer unterirdiſchen Schifffahrt, ſteigt man durch einen Thurm und Treppe tief hinunter, bis zur Quelle der Sohle. Iſt dieſelbe die erwähnte Höhe hinauf gezogen, ſo wird ſie mittelſt der Kettenmaſchine bis an's Tageslicht gebracht, wo die Scheidung der Sohle vor ſich geht; die reichen Laugen werden auf die Sudpfannen gebracht, die armen hingegen mittelſt geräumiger Druckwerke auf die 50 Fuß hohen und 2,500 Fuß langen Gradirhäuſer gehoben. Bey jedem Ausgießen fließt ein Viertel-Eimer aus der Röhre, und die ganze Einrichtung um die Sohle gleichförmig, und je nachdem der Wind weht, von dieſer oder jener Seite fließen zu laſſen, verdient genau beachtet zu werden. Die Sohle, welche hier nicht verſotten werden kann, wird nach Traunſtein und nach Roſenheim geleitet. Nach Traunſtein wird die Sohle 3½ Meile weit mit einem Anſteigen von 828 Fuß, und nach Roſenheim durch eine 7 Meilen lange, künſtliche und ſehr merkwürdige, Waſſerleitung geführt. Auch die beyden Scheibenkünſte, die die Sohle in die Sudpfanne bringen, ſind ſehenswerth.

Von Reichenhall geht es in und neben tiefen Gebirgsſchluchten, einen kleinen See vorüber, nach dem Dorfe Unken, welches in einem tiefen Keſſel liegt. 200 Schritte entfernt iſt das Wirthshaus Oberrain mit einem Heilbade, das gegen die Gicht, Steifheit und Lähmungen der Glieder gerühmt wird, und nahe dabey ein unbenützter Salzbrunnen. Ungefähr zwey Stunden von Unken und vier von Lofer, ſieht man den prächtigen Waſſerfall des Staubbaches in einem tiefen, engen, wilden Seitenthale. Durch mehrere, verſchieden durchbrochene Felſenbänke, wirft ſich der Staubbach, wie aus den Wolken, eine Höhe von 100 Klaftern, donnernd herab, und ſeine Waſſerſäulen löſen ſich in Nebel und Staub auf. Von Unken aus kann man das Sonntagshorn, einen nordweſtlich gelegenen, 1,010 Wiener Klafter über das Meer erhabenen Berggipfel beſteigen. Man braucht 5 Stunden bis zu der, mit 30 Sennhütten beſetzten Hoch-Alpe, dann zwey Stunden bis zum Gipfel, und erblickt hier Reichenhall, Salzburg, den Chiemſee,

Traunſtein, und die Gefilde von Baiern bis an den Inn, ſo wie St. Gilgen am Aberſee, nebſt zahlloſen Tauern und Alpen in Salzburg, Tyrol, Kärnthen, Steiermark und Oberöſterreich. Vier Stunden von Unken, aber nur 2½ von Lofer, iſt bey Unterweißenbach, eine unter dem Nahmen Lambrechtsofenloch bekannte Höhle.

Vor Lofer, einem 50 Häuſer zählenden Markte, an dem gleichnahmigen Bache, drängen ſich die Berge ſehr nahe zuſammen, daher die Straße hier durch die Felſen geſprengt werden mußte, welches Erzbiſchof Marcus Sitticus im Jahre 1614 bewerkſtelligen ließ, woran eine ſteinerne Tafel erinnert; dann geht es durch den etwa 100 Schritte breiten Strubpaß, der die Gränze gegen Tyrol bildet, und wo die Straße zwiſchen hohen Felſen und dem Saale-Fluſſe hinläuft, nach Waydering, Dorf in einem fruchtbaren, von hohen Felſenbergen umgebenen Thale gelegen. Hinter dieſem Orte ſieht man geraume Zeit nur Nadelholzwaldungen, magere Wieſen und ein großes, von den Waldſtrömen gebildetes Steingefilde; erſt bey Erpſendorf, wo eine Dreſchmaſchine, zwey Stunden vor St. Johann, wird die Gegend wieder fruchtbarer. Von hier bis Ellmau wird das Thal recht breit, rechts erhebt ſich der Kaiſerberg mit ſeinem zackichten Rücken und ſtets mit Schnee gefüllten Schluchten, (worüber bey Kufſtein ein Mehreres nachzuleſen iſt), und links der hohe Hornberg, zum Beſten der Aelpler mit einem kleinen Bethhäuschen geſchmückt. Man kann von hier zu Fuße neben dem kleinen, aber tiefen Hinterſteiner-See, der auf der einen Seite von hohen dunkeln Bergen hart eingeſchloſſen iſt, und einen melancholiſch feyerlichen Eindruck macht, nach Kufſtein gelangen. Bis zum See ſind 2½ Stunde und bis Kufſtein noch 3 bis 4. Von Ellmau geht es in einem romantiſchen Thale durch das Dorf Söll, unfern des verfallenen Schloſſes Ittern und zwiſchen den ſchönſten, von der Brixner Ache bewäſſerten Wieſen nach Woergel, wo ſich mehrere Thäler öffnen und die Straße von München über Kufſtein nach Innsbruck, mit dieſer zuſammentrifft. Eine Viertelſtunde von hier iſt das mahleriſch gelegene Bergſchloß Marienſtein zu ſehen. Von Woergel über Kunkel bis Rattenberg, läuft die Straße durch ein ſteiniges, von hohen Bergen umgebenes Thal. Das Städtchen Rattenberg, von 190 Häuſern und 900 Einwohnern, liegt hart an dem ſüdlichen Inn-Ufer, dem Einfluſſe des Brandenbergerbaches gegenüber, und war bis zum Jahre 1782 eine Feſtung, wovon das Schloß, (welches auf einem ſteilen Felſen, dem Zimmermannsberge, angebaut iſt, und die Stadt beherrſcht, auch eine ſehr ſchöne Ausſicht auf dieſelbe und über das Innthal gewährt) den Hauptttheil ausmachte. Eine Stunde davon iſt das Aubad. An dem nördlichen Inn-Ufer, ½ Stunde entfernt, iſt die Meſſingfabrik zu Achenrain, wo ein Poch- und Schlemmwerk, ein Hochofen, ein Hammer, unter welchem das Meſſing zu Platten geſchlagen wird, eine große Scheere, welche die Platten zerſchneidet, und

ein merkwürdiger Drahtzug. Von Rattenberg führt die Straße durch das große Dorf Brischleck, mit einem nach Schwatz gehörigen Schmelz- und Hammerwerke, neben dem neuen Schloſſe Lichtwehr und der alten, wohlerhaltenen Veſte Rottenburg, an die Zillerbrücke, unfern des Einfluſſes der Ziller in den Inn, wo die prächtige Ausſicht in das fruchtbare, mit Gletſchern begränzte Innthal überraſcht; dann geht es durch die Dörfer Straß und St. Margarethen, dem großen Bergſchloß Thanneberg vorüber, nach

Schwatz. Dieſer große Markt, welcher bey der Einnahme durch die Baiern am 16. May 1809 in Schutt und Aſche gelegt wurde, wird jetzt ſchöner wieder aufgebaut. Hier iſt der Sitz des Kreisamtes für den Kreis Unter-Innthal, des k. k. Bergwerks-Directorats und der Berg- und Schwelzweſens-Factorey. Es ſind hier 2 Kirchen und 7,450 Einwohner, die Baumwollenſpinnerey und Weberey unterhalten, Zoddelmützen und Meſſer verfertigen, und eine Fabrik von Bergblau und Berggrün haben. Von dem hohen Calvarienberge genießt man eine hübſche Ausſicht über die Stadt, das Innthal und auf die hohen Alpen Tyrols. Schwatz wird beſonders durch die benachbarten Silber-, Eiſen- und Kupfergruben merkwürdig, worin noch jetzt über 2,000 Menſchen arbeiten. Die jährliche Ausbeute beträgt 3,500 Mark Silber und 2,500 Centner Kupfer; doch iſt der Bau auf Silber, gegenwärtig mit Einbuße verbunden. Die hieſigen Eiſenbergwerke gehören zu den reichſten im Lande. Man gewinnt viel Vitriol, auch wird der hier aufgefundene Malachitſtein, ſo ſchön wie Türkis geſchliffen. Die Schacht des hieſigen Silberbergwerkes iſt gemauert, und geht horizontal ſehr weit in den Berg hinein, bis man zu einer großen Oeffnung gelangt, wo in mannshohen, Wannen ähnlichen Maſchinen, die an eiſernen Ketten hängen, das mühſam ausgehauene Erz vermittelſt eines Waſſerrades, zu Tage gefördert wird.

Von Schwatz über Pill, Weer, Volders und Hall bis Innsbruck, behält das mit Wieſen nnd Korn bedeckte Thal, fortdauernd die Breite einer Stunde; es iſt von fruchtbaren Hügeln eingeſchloſſen, hinter welchen ſich 6 bis 8,000 Fuß hohe, ganz kahle Felſengebirge erheben. Die Stadt Hall am Inn, der hier ſchon größere Schiffe trägt, mit 460 Häuſern und 4,200 Einwohnern, iſt der Sitz der Salinen-Direction, des Berggerichts- und Landmünzprobirungs-Amtes; hat eine Münze und ein Gymnaſium. Der Handel nach Wien iſt ziemlich bedeutend. Alle Samſtage geht ein Schiff dahin ab, die Perſon zahlt 4 fl. Reichsmünze. — Eine Meile von der Stadt gen Norden in der Tauern-Alpe, iſt der 5,088 Fuß über das Meer erhabene Salzſtock, worin jetzt 7 Berge aufgeſchlagen ſind. Das Salz, welches viel Unreines hat, wird in großen Stücken aus dieſen Bergen gehauen, und in beſondern Gruben mit Waſſer aufgelöſt, welches einige Monathe darin ſtehen bleibt. Die Sohle wird in hölzernen Canälen nach Hall geleitet, und da in 4 eiſernen Pfannen geſotten. Die jährliche Ausbeute wird auf 280,000 Cent-

ner berechnet, und der reine Gewinn ſoll 26,000 fl. betragen. — Das benöthigte Holz gelangt aus entfernten Gegenden von den Hochgebirgen, vermittelſt der Holzriſſe in den Inn, und wird auf dieſem Fluſſe hierher geflößt. Eine Stunde über dem Salinengebäude auf einer Höhe, das Thörel genannt, öffnet ſich die prächtigſte Ausſicht auf einen großen Theil des Unter-Inn- und Wipp-Thals, und ſelbſt in die Eisberge des Ober-Innthals.

Gleich außer Hall erblickt man Innsbruck die Hauptſtadt Tyrols in der größten Breite des Innthales, zwiſchen 6 bis 8,000 Fuß hohen, im May und Juny noch mit Schnee bedeckten Bergen gegen Norden, und einer Hügelreihe von ſchwarzen Nadelwäldern in Süden, 1,500 Fuß über dem Meere, am Einfluſſe der Sill in den Inn, (worüber hier eine Brücke führt) erbaut. Die beſten Gaſthöfe ſind: Der goldene Adler in der Stadt und die Sonne in der Neuſtadt. Sie hat mit ihren 5 Vorſtädten 529 Häuſer und 10,500 Einwohner. Sitz des Guberniums, des Appellationsgerichts von Tyrol, eines Stadt- und Landrechts und einer Polizeydirection, ſo wie des Militär-Ober-Commando mit den Genie- und Artillerie-Diſtricts-Commanden. Ferner ſind hier ein Lyceum mit 4 Studien der Theologie, Jurisprudenz, Medicin, Chirurgie und Philoſophie, 15 Profeſſoren und 1 Bibliothek; ein Gymnaſium; eine ökonomiſche Geſellſchaft, ein adeliches Frauenſtift. Die Stadt an ſich iſt klein, hat aber große Vorſtädte, die ſchöner gebaut und lebhafter als die innere Stadt ſind, und wo daher auch die angeſehenſten Perſonen ihre Wohnungen haben. Die vornehmſten Häuſer haben platte Dächer, nach italiäniſcher Bauart.

Die vorzüglichſten Gebäude ſind: die k. k. Burg oder der neue Hof genannt, mit der anſtoßenden Hofkirche, die alte Burg, das Landhaus, das Kanzleygebäude, das Rathhaus, das Mauthhaus, das Hof-Theater und Redouten-Gebäude, das Univerſitäts-Gebäude mit der ehemahligen Jeſuiter-Kirche, (der heiligen Dreyeinigkeit geweiht), die Pfarrkirche zu St. Jacob, die Johanniskirche nebſt einigen Klöſtern und größern Privatgebäuden. Die k. k. Burg oder der neue Hof, iſt ein ſehr anſehnliches, ſchönes, 3 Stockwerke hohes Gebäude, welches die Kaiſerinn Maria Thereſia aufführen ließ. In dem 1. Stocke ſind die Kammern der Regierung, und im 2. der Rieſenſaal, welcher eine gemahlte Decke hat, und ganz mit Scagliuola (Muſchel-Arbeit) ausgelegt iſt, auch ſehenswerthe Gemählde enthält. Vor dem Pallaſte, auf dem mit Alleen verzierten Rennplatze, ſteht die berühmte bronzene Statue Leopolds V. (an der eigentlich das Pferd das ſchönſte iſt), doch iſt dieſes Monument für den geräumigen Platz viel zu klein. Das Theater, auf der andern Seite, hängt mit dem geräumigen Redoutenſaale zuſammen, und die Geſellſchaft des Muſeums, (deren Zweck, wie in Salzburg, literariſche Ausbildung und geſelliges Vergnügen iſt) hat hier ebenfalls einen hübſchen Verſammlungsſaal und ein Leſezimmer. Der mit Statuen verzierte Schloßgarten, nahe am Pallaſte, iſt ein angenehmer

Spatziergang. Die Hof= oder Franciscaner=Kirche, welche Kaiſer Ferdinand I. von bloßen Quaderſteinen in den Jahren 1553—1563 erbauen ließ, enthält ein prächtiges Denkmahl, welches dem Kaiſer Maximilian nach ſeinem Tode errichtet wurde. Die berühmteſten Thaten ſeiner Regierung ſind hier in carariſchen Marmor halberhoben dargeſtellt. Zwanzig dieſer Basreliefs ſind von Collin, einem Künſtler aus Mecheln, im Jahre 1566 ausgeführt worden, die übrigen 4 von Abel ſind weniger ſchön. Neben dieſen Monumenten findet man die Begräbniſſe von 28 andern erzherzoglichen Perſonen, mit eben ſo vielen großen Bildſäulen von Metall, worunter Maximilians beyde Gemahlinnen, Maria von Burgund, und Bianca von Sporzia, ſeine Tochter Margaretha, und Margaretha von Maultaſch einander gegenüber, Friedrich mit der leeren Taſche, König Arthur von der Tafelrunde, Theoderich der Große, Fürſt der Oſtgothen, und Rudolph der Habsburger, der Stammvater des öſterreichiſchen Hauſes. In der ſogenannten ſilbernen Capelle, liegt der Erzherzog Ferdinand und ſeine Gemahlinn, die wegen ihrer Schönheit ſo berühmt gewordene, aus einer augsburgiſchen Patrizier=Familie entſproſſene Philippine Welſerinn. Ihr Grabmahl hat die Inſchrift: Ferdinandus Philippinae conjugi fieri curavit. Die alte Burg und das Rathhaus zeichnen ſich bloß durch ihre Größe aus. Auf einem Erker des Kanzley=Gebäudes befindet ſich das goldene Dach, eigentlich von Kupfer und vergoldet, merkwürdig durch die Geſchichte ſeiner Entſtehung. Da Friedrich, genannt: mit der leeren Taſche, die Bauern, welche ihn gegen ſeinen empörten Adel vertheidiget hatten, aus Dankbarkeit von der Leibeigenſchaft befreyte, und ſie zu Landſtänden erhob: ſo gaben ihm die adelichen und geiſtlichen Stände den Spottnahmen „mit der leeren Taſche.“ Um zu beweiſen, wie wenig dieſer Nahme auf ihn paſſe, ließ Friedrich für 300,000 fl. das goldene Dach erbauen. Das Gebäude der Univerſität, richtiger des Lyceums, enthält mehrere Hörſäle; auch wird hier der berühmte Globus des Peter Anich, eines Bauern gezeigt, welcher durch ſeinen großen tyroliſchen Atlas die Bewunderung der Nachwelt erworben hat. Das Mauthhaus iſt ebenfalls ein prächtiges Gebäude. Die Stadt=Pfarrkirche zu St. Jacob prangt mit einem koſtbaren Hochaltar. Die Johannis=Kirche hat 2 gute Fresco=Gemählde von Schöpf, einem Tyroler=Künſtler. Auf der Decke in der Vorhalle, iſt der Sturz der Engel und in der Kirche ſelbſt, der Sturz Johannes von Nepomuck in die Moldau, abgebildet.

Unter den Vorſtädten zeichnet ſich die Neuſtadt vorzüglich aus. Sie hat eine reitzende Lage und enthält viele hübſche Gebäude, worunter das Landhaus, das gräflich Künigliſche, Welsbergiſche und Sarrentheiniſche Haus, und die marmorne Bildſäule Mariens zu bemerken ſind. Die Neuſtadt ſchließt ſich an die Altſtadt an, und dehnt ſich in gerader Linie bis zur Triumphpforte fort, welche bey dem Beylager des Großherzogs von Toscana, Peter Leopold, mit der ſpaniſchen Infantinn Marie Luiſe erbaut, ſpäter aber vom Hofe

umgeändert wurde, und die jetzige Geſtalt erhielt. Mitten durch dieſen Ort und die Altſtadt zieht die Sill in einem gemauerten Canale, in gerader Linie dem Inn zu. In der ſogenannten Kohlſtadt liegen das Zeughaus, eine Caſerne uud mehrere Capellen. Innsbruck hat verſchiedene Fabriken und Manufacturen, als Seidenzeug-, Seidenband-, Handſchuhe- und Tuch-Manufacturen, eine Glasfabrike, eine Cattunmanufactur, eine Glockengießerey und mehrere andere Gewerbe. Auch wird hier ein lebhafter Tranſitohandel betrieben.

In den nächſten Umgebungen der Stadt verdienen das Kloſter Wilten, das Schloß Ambras und das Jagdſchloß Weyerburg von Reiſenden beſucht zu werden; aber ungleich lohnender ſind die entfernteren Ausflüge auf den Lanſee-Kopf, den Patſcher-Kofel, das Eisgebirg in Liſenz und den großen Solſtein. Am ſchönſten liegt vor der Stadt das alte Prämonſtratenſer-Stift Wilten oder Wildau, (vor Alters Veldiden), in deſſen Nähe die Sill einen zwar künſtlichen und nicht großen, aber hübſchen Waſſerfall macht. Beträchtliche Ueberbleibſel einer Römer-Straße ſind hier noch vorhanden. Das Schloß Ambras iſt eine kleine Stunde von Innsbruck entfernt, und hat eine mahleriſche Lage, auf einem angenehmen Berge. Nebſt vielen Porträts fürſtlicher Perſonen aus dem Habsburgiſchen und Lothringiſchen Hauſe, wird hier auch das Badezimmer der Philippine Welſerinn gezeigt, in welchem ihr der Sage nach, die Adern geöffnet wurden. Ehemahls war hier eine merkwürdige Sammlung von Münzen und Alterthümern, ſo wie auch eine große Rüſtkammer zu ſehen; allein bey der Abtretung Tyrols an Baiern, iſt das Wichtigſte davon nach Wien überſetzt worden, und daher befinden ſich hier nur noch mehrere Rüſtungen, (die Fürſten und Helden aus dem 15. und 16. Jahrhundert gehörten), zu deren Beſichtigung die Gegenwart des in Innsbruck wohnenden Schloßhauptmanns, erforderlich iſt. Die Ausſicht auf dem Dache des Schloſſes über Innsbruck, Hall, und 10 Dörfer des Unter-Innthales, iſt ſehr lohnend. — Von dem kleinen, auf einer Anhöhe am nördlichen Inn-Ufer erbauten, Jagdſchloſſe Weyerburg, wo Maximilian I. die venetianiſchen Geſandten empfing, iſt nur mehr die anmuthige Ausſicht zu erwähnen, welche man hier auf Innsbruck und das, hinter demſelben mit Dörfern gleichſam beſäete Mittelgebirge hat. — Vom Lanſee-Kopf, einer Bergkuppe, die 1½ Stunde von Innsbruck entfernt iſt, biethet ſich die ſchönſte Ausſicht auf Innsbruck, Hall, und 17 Dörfer des Unter-Innthales, dar. Zur Beſteigung des nahen Patſcher-Kofels, welcher nördlich vom Dorfe Patſch, ſich 6,343 Fuß über das Meer erhebt, ſind 5½ Stunden erforderlich. Man rechnet 2½ Stunden bis zum heiligen Waſſer, (einem Wirthshauſe, das im Sommer von den Innsbruckern häufig beſucht wird), und 3 Stunden von hier bis zum kahlen Gipfel. Auf dieſem Puncte überſieht man das Wippthal bis zum Brenner, das Innthal von Hainingen bis Schwatz, das ganze Stubbey-Thal und

die nördliche Gebirgskette, in welcher der große Solſtein der höchſte Berg iſt. Die Städte Innsbruck, Hall, Schwatz, mehr als 30 Dörfer des Unter-Innthales, der Lanſeekopf mit ſeinem Weiher, der kleine Lanner-Joch-See, voll köſtlicher Forellen, die Waldraſter-Spitze, der Stubbey-Ferner, der Oetzthaler-Ferner, verſchönern dieſes erhabene Landſchaftsgemählde. Drey ſteinerne, von den Ingenieurs geſetzte Pyramiden bezeichnen die Puncte, von welchen man das Unter-Innthal, das Wippthal und das Stubbey-Thal am beſten überſehen kann. Auf das nächſte Eisgebirg in Liſenz, ſind 7 Stunden zu rechnen. Man geht von Innsbruck aus, das Innthal hinauf, und übernachtet entweder zu Axam oder Sellrain. Erſteres iſt 2, das andere 4 Stunden von Innsbruck, und an beyde Orte kann man fahren. Zu Sellrain iſt ein Bad und von da ſind höchſtens noch 3 Stunden Weges bis auf den Liſenzer- oder Sellrainer-Gletſcher. Der große Solſtein, welcher 9,106 Fuß über das mittelländiſche Meer erhaben iſt, liegt in geringer Entfernung von Innsbruck gegen Norden. Man bringt 6 Stunden auf ſteilen, mitunter gefährlichen Wegen zu, um dieſen Berggipfel zu erreichen, und genießt hier doch wegen der Nähe des Patſcher-Kofels und anderer hohen Berge keine große Ausſicht gegen Süden; aber Baierns Ebenen bis München, liegen hier wie eine Landkarte vor den Augen des Wanderers ausgebreitet.

Der Weg von Innsbruck nach Brixen, führt an der Abtey Wildau vorbey, ſogleich auf Höhen und in waldige Thäler, die von reißenden Waldſtrömen, wie die Sill, durchfloſſen werden. Man hat vom Berge Iſel herab, (der durch die Siege der Tyroler über die Baiern und Franzoſen am 25. May und 13. Auguſt 1809 berühmt geworden iſt,) einen herrlichen Rückblick auf Innsbruck, und nahe vor Schönberg öffnet ſich gegen Süden ein langes Thal, das einen freyen Blick in die, mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Tyroler Gebirge gewährt, unter welchen man den Stubbeyer Ferner erkennt. Die lange ungeheure Felſenkette, welche ſich nördlich von Innsbruck erhebt, und wovon die berühmte Martinswand einen Theil macht, ſcheint hier ganz nahe zu ſeyn, weil das weiteſte Thal von Tyrol und Innsbruck, durch mehrere Berge verdeckt iſt. Schönberg beſteht außer dem Poſthauſe, nur aus wenig zerſtreuten Häuſern, und iſt zwiſchen ſchönen Wieſen mahleriſch auf einem Berge gelegen. Ungeheure, mit immerwährendem Schnee bedeckte Felſenmaſſen, ſchließen hier den Horizont von mehreren Seiten, während die niedereren Berge, bis auf den Gipfel bewachſen ſind. Von Schönberg aus kann man das, in pittoresker und technologiſcher Hinſicht intereſſante, Stubbeyer Thal, mit ſeinem merkwürdigen Ferner bereiſen, worüber der Ausflug A. zu Ende dieſer Route ein Mehreres ſagt. Bis eine Stunde vor Mattrey bleibt das Sillthal ſehr angenehm; hier verliert es ſich aber in einem tiefen und ſteilen Hohlwege, wo man über die Sill ſetzt. Die letzte Strecke des Weges zieht ſich an dem linken Ufer der Sill, bis an den Gipfel des Gebirges hin, an deſſen

Rücken der Marktflecken Mattrey liegt. Ueber dieſem befindet ſich ein dermal fürſtlich Auersberg'ſches Schloß, und unweit davon, der Stammſitz des ausgeſtorbenen fürſtlich Trautſohn'ſchen Geſchlechts. Unfern Mattrey erweitert ſich das Thal, und der Weg führt zwiſchen ziemlich wohl angebauten Gründen, nach Steinach an der Sill. Die Seehöhe dieſes Ortes beträgt 3,326 Fuß und die Gebirgsart herum nähert ſich bereits der nahen Central-Kette der Alpen; denn nirgends findet man hier mehr den reinen Kalkſtein in eigenen großen Lagern, wie weiter gegen Norden, und beſonders auf dem linken Ufer des Inn. — Von Steinach kömmt man dem bereits erwähnten Stubbeyer Gletſcher näher, als von Schönberg, auch kann man da 4 Stunden lang reiten, größtentheils in der Ebene nach Geſchnitz, und von da bleibt nur noch eine Meile zu Fuße zu machen.

Die Straße erhebt ſich nun allmählig auf dem Brenner, und glänzende Porphyrwände ragen in majeſtätiſcher Höhe empor. Das Klima und die Gegend werden hier rauher und wilder. Zwar iſt dieſer Berg da, wo das Poſthaus ſteht, nicht mehr als 462 Fuß über das mittelländiſche Meer erhaben; allein die ſchneebedeckten Bergſpitzen, wo ein ewiger Winter thront, der mit Schneewaſſer angefüllte See, alles dieſes zuſammen giebt der Gegend ein ſehr unfreundliches Anſehen, und macht ſie zur Scheidewand des deutſchen Klimas und der deutſchen Flora. Am Brenner ſcheiden ſich die Waſſer, denn die auf der nördlichen Gebirgsſeite entſpringenden Bäche und Flüſſe fallen in den Inn, und die auf der entgegengeſetzten Seite herabfließenden Gewäſſer, gehen in die Etſch. Nahe an dem Dorfe ſtürzt ſich die Eiſack von einem Berge herab, und bildet einen artigen Fall. In einem engen Thale führt die ſteile Straße, zwiſchen bewaldeten oder felſigen Bergen, den Brenner hinab, an deſſen Fuße ſich ein berühmtes Bad befindet, worauf man in einem Hohlwege über Goſſenſaß nach Sterzing gelangt. Dieſes 2,000 Einwohner zählende Städtchen, iſt in einer kleinen, mit Wieſen bedeckten Ebene an der Eiſack erbaut. Es hat bereits unter den Römern beſtanden, und hieß Urbs Stiraciorum. Hier war eine römiſche Münzſtätte, in der vorzüglich aus dem im Lande gewonnenen Metalle, Seſtertien ausgeprägt wurden, woher auch der neuere Nahme dieſes Ortes abgeleitet wird. Jetzt iſt Sterzing ein, durch den ſtarken Handelsbetrieb, vorzüglich mit Eiſenwaaren und Wein, ſehr belebter Ort. — Von Sterzing führt ein Saumweg über einen hohen Gebirgsrücken durch St. Leonhard am Paſſeyerfluſſe, (ober welchem das Schloß Jaufenburg nebſt einigen Häuſern und der Heiligenkreuz-Kirche, auf einem Berge ſteht), nach Meran. Von Sterzing nach St. Leonhard ſind 5, und von hier bis Meran 4 Stunden. (Ueber den nahen Tyroler-Schneeberg, ſiehe Ausflug B. zu Ende dieſer Reiſe.)

Eine halbe Stunde von Sterzing, ſtößt man auf eine einfache Capelle, welche die Stelle bezeichnet, bis zu der die Franzoſen im

Jahre 1797 vorrückten; ſpäter verengt ſich wieder das Thal, nahe bey den Schlöſſern Sprechenſtein und Reiffenſtein, (zwiſchen welchen die Straße und die Eiſack durchgehen) doch erweitert er ſich wieder um Mauls, wo man Felder, Wieſen, kleine Waldungen und einzelne, zerſtreute Wohnungen erblickt; aber Mittenwalde, die nächſte Poſt, liegt in einem ängſtlich engen Thale, das durch die ſchwarzen Fichten, welche die Berge auf beyden Seiten bedecken, noch trauriger wird. Die Eiſack begleitet nun den Reiſenden durch enge Thäler bis Brixen. Hinter Mittenwalde öffnet ſich eine kleine Ebene, welche ſich aber bey Oberau, (wo die Tyroler im Jahre 1809 ein ſächſiſches Armee-Corps, befehliget vom Marſchall Lefevre, aufrieben,) und Unterau, in ein enges Thal verliert; worauf man an der Puſterthaler Straße vorbey, zu dem, in einer waldigen Gegend gelegenen Paß, Clausle genannt, und von hier in das, mit Waldungen, Weinpflanzungen, Fruchtäckern und Wieſen bedeckte Thal herabkommt, wo Brixen, am Zuſammenfluſſe der Rienz mit der Eiſack, erbaut iſt. Die Stadt iſt klein, hat enge und ſchlecht gepflaſterte Gaſſen, und enthält, neben wenigen gut gebauten Häuſern, viele alte und baufällige Gebäude, die 3,600 Menſchen faſſen. Die biſchöfliche Reſidenz iſt ein mittelmäßiges, einem Kloſter ähnliches Gebäude, und auch die Domkirche iſt nicht groß, doch iſt der von Schöpf, einem vaterländiſchen Künſtler, gemahlte Seitenaltar, Chriſtus am Kreuz vorſtellend, von nicht geringem Kunſtwerthe. Es iſt hier noch ein Capuziner-Kloſter, ein Gymnaſium und ein Marianiſches Inſtituts-Haus der engliſchen Fräulein.

Von Brixen nach Kolman, der nächſten Poſt, zieht ſich der Weg ſüdweſtlich aus dem Keſſel von Brixen hinaus. Die Eiſack bleibt links, die Berge rechter Hand ſind ſehr angenehm mit Weinſtöcken, Häuſerchen, auch Kirchen beſetzt. Die Berge zur Linken haben etwas dünnes Gehölz, aber ihre Gipfel ſind, wie die Gipfel derer zur Rechten, ſchroff und rauh. Die herabgerollten Felſenſtücke bedecken einzeln den Weg, der ſich um ſie herumwindet, und da dem Berge wie abgezwungen erſcheint. Zwiſchen Brixen und Klauſen, einem kleinen finſteren Städtchen in einem engen Thale, am Einfluß des Thamerbaches in die Eiſack, mit einem Capuziner-Kloſter, ſieht man eine viertel Stunde von der Straße den ſchönen Waſſerfall des Schreinbaches, und kurz vor Klauſen iſt das Kloſter Seben, auf einem hohen, faſt ſenkrecht emporſteigenden, Felſen erbaut. Von da an bleibt der Weg ſich gleich bis zum Dorfe Kolman, dem gegenüber das alte Schloß Troſtburg, ein großes, noch bewohntes Gebäude, auf einem Felſen liegt. Von Kolman aus wird das Thal immer enger, und die Felſenwände treten immer näher, große Felſenſtücke liegen zerſtreut an den Ufern der Eiſack, und im Flußbette ſelbſt. Zur Linken werden die Berge bald wieder minder grauſend, aber rechts werden ſie es erſt bey Deutſchen, dem nächſten Poſtenwechſel. Je mehr man ſich Botzen nähert, deſto größer wird die Anzahl der Wohnungen, und 1½ Stunde vor dieſer Stadt, werden

ſchon wieder Weinſtöcke, terraſſenmäßig über einander gepflanzt, ſichtbar, beſonders an der rechten Seite, die vorher die furchtbarſte war. Der Weg führt jetzt, da man über die Eiſack auf einer bedeckten Brücke gegangen iſt, an der linken Seite, hart an deren Ufern hin, nach

Botzen, in einem tiefen Gebirgskeſſel am Zuſammenfluſſe des Talfers und der Eiſack erbaut. Dieſe Stadt hat eine mahleriſche Lage, indem das Thal den Anblick eines großen, mit Obſtbäumen durchſchnittenen, und mit vielen Landhäuſern beſetzten Weingartens giebt, der im Hintergrunde von hohen, amphitheatraliſch empor ſteigenden Bergen, geſchloſſen wird. Sie zählt 7,000 Einwohner. Der Standplatz dieſer Stadt iſt uneben, und daher ſind ihre Straßen und Plätze ziemlich enge zuſammengedrängt. Die Häuſer ſind von Stein, großentheils 4 ſtöckig, ſehr feſt, aber ziemlich altmodiſch erbauet. Sie haben von Außen und Innen ſchon viel Italiäniſches, z. B. häufige Balcons, weniger Fenſter als die deutſchen Städte, und auf dem Dache mehrentheils Altane. Die gothiſche, in 3 Schiffe getheilte Parochialkirche, das ſchwerfällige Merkantil-Magiſtratshaus, dann die Poſt und der große ſtädtiſche Gaſthof zur Krone, (worin ein kleines Theater), gehören zu den anſehnlichſten Gebäuden. Mit Wein und Obſt, das in der Gegend vortrefflich gedeiht, wird ein erheblicher Handel getrieben. Dieſe Stadt iſt der Stapel des Handels zwiſchen Italien und Deutſchland, und hat 4 große Jahrmärkte, welche zu Mitfaſten (Fiera di Quadrageſima), am Frohnleichnamsfeſte (Fiera di Corpus Domini), den 8. September, (der Bartholomäus Markt), und am Andreastage oder den 1. December, ihren Anfang haben, und durch 15 Tage dauern. Es werden zu dieſer Zeit von deutſchen Kaufleuten und Italiänern ſehr anſehnliche Geſchäfte mit baumwollenen, wollenen, ſeidenen, mit Nürnberger-, mit Specerey-, Stahl-, Leinen- und andern Waaren gemacht, die einheimiſche Kaufleute in großen Magazinen, Fremde in gemauerten Buden und unter Arkaden in einer langen und ſchmalen Gaſſe feil biethen, wovon die eine Seite die deutſche, die andere die italiäniſche Laube, genannt wird. Botzen iſt der Sitz des Kreiſes an der Etſch, und hat ein Gymnaſium. Das Aeußere der Bewohner von Botzen iſt im Ganzen wohlhabend und reinlich, aber altmodiſch. Die vornehmſten Bürger und Bürgerfrauen, tragen ſich nach altbürgerlicher Art: erſtere ihre Kleider mit langem Schnitte, in dunkeln, beſcheidenen Farben, die Haare in ſteifen, langen Zöpfen; letztere ihre Wämſer weit, ihre Röcke (3 über einander gezogen) ſehr kurz, und eine gehörnte Haube von ſchwarzem Klar.

Der nächſte Spatziergang beſteht aus 3 kurzen Alleen und einem Raſenplatz. Im Sommer iſt die Hitze wegen der eingeſchloſſenen Lage ſo groß, daß die meiſten reichen Leute ſich auf das Gebirge in ihre hochgelegenen Landſitze, vorzüglich aber nach Meran für die Sommermonathe begeben, welches man dort „in Sommerfriſch gehen” nennt. Ein vorzüglicher Sommer-Beluſtigungsort iſt der Weiler Ober-

Botzen, 2 Stunden nordöſtlich von der Stadt, auf dem hohen und ſehr ſteilen Rittenberge, mit einem Tanzſaale, Scheibenſchießen ꝛc., wo eine vortreffliche Ausſicht auf Botzen, in's Etſchthal ꝛc. Auch Lengmoos, $3\frac{1}{2}$ Stunde von Botzen, wird häufig beſucht. Bey Botzen, vorzüglich bey dem ſehr alten, in Ruinen liegenden, eine Meile entfernten Schloſſe Siegmundskron, bricht ſchöner Porphyr; auch genießt man dort eine reitzende Ausſicht über den ganzen Thalkeſſel von Botzen. Von dieſer Stadt aus kann man das, an Gletſchern und Waſſerfällen reiche Ultenthal beſuchen, welches ſich bey Nieder-Lana, 7 Stunden von Botzen, öffnet. Die größern, aus zerſtreuten Häuſern beſtehenden Pfarrdörfer St. Niclaus und Gertrud, (erſteres 12, letzteres 14 Stunden von Botzen entfernt), dienen als Ruhepuncte auf dieſer Reiſe. Sehenswerthe Waſſerfälle befinden ſich $1\frac{1}{2}$ Stunden, und ausgedehnte Gletſcher, 3 Stunden von Gertrud.

Von Botzen über Leifers, den Flecken Branzoll bis Neumarkt, folgt die Straße dem Thalwege der Etſch; die umliegenden Berge ſind minder hoch, ſchroff und rauh, als jene jenſeits Botzen, und die Thäler ſind mit üppigen Wieſen, mit Mays, Maulbeer- oder Obſtbäumen bedeckt. Zwiſchen Branzoll und Neumarkt genießt man eine reitzende Ausſicht auf die ſchönen Flecken Tramin und Caltern, welche ſich am Fuße der weſtlichen Gebirge ſehr mahleriſch darſtellen, allein der Caltern-See wird durch einen Berg verdeckt. Auch das, auf einem Hügel gelegene, Schloß St. Paul, iſt hier ſichtbar, das man ebenfalls vom Schloſſe Tyrol bey Meran erblickt. (Die Schilderung des intereſſanten Weges, welcher von Botzen über Caltern und Tramin nach Neumarkt führt, iſt in dem Ausflug C. enthalten.) Neumarkt iſt ein unbedeutender Flecken. Man kann von hier einen Ausflug in die, in mineralogiſcher Hinſicht intereſſanten Thäler, Fleims und Faſſa unternehmen, (worüber der Ausflug D. ein Mehreres enthält).

Von Neumarkt bis zu dem anmuthigen Flecken Salurn, reiſet man ununterbrochen in reitzenden und fruchtbaren Thälern, die mit Maulbeer- und Obſtbäumen, dann Mays und Wieſen bedeckt ſind. Die majeſtätiſchen Berge des Nonnthales gewähren hier einen erhabenen Anblick. Bey Salurn kann man einen kleinen, recht artigen Waſſerfall beſehen. Er iſt 10 Minuten Weges vom Wirthshauſe zur Krone entfernt, und ſtürzt ſich etwa 200 Schuh von einer ſenkrechten Felſenwand herab, doch fehlt es zu gewiſſen Zeiten an Waſſer. Von Salurn aus wird die Gegend auf eine Strecke wieder wild und hie und da ſogar fürchterlich, indem ſchroffe Kalkfelſen, zum Theil geborſten, zum Theil in ungeheure Steinſtröme zerbröckelt, ſichtbar werden; auch giebt es mehrere ſumpfige Stellen, allein der größte Theil des Weges bis Trient führt durch paradieſiſche Thäler, wo die Etſch blühende Wieſen durchſtrömt, und in Guirlanden die Rebe von Baum zu Baum läuft. Man kömmt hier durch den Flecken St. Michael, wo ein ſtattliches Auguſtiner-Kloſter auf einem hohen

Felſen ſtehet, und in der Nähe die hübſchen Ortſchaften Deutſch- und Welſch-Metz (rechts am Fuße der Gebirge gelegen), ſichtbar werden, dann durch den gutgebauten Flecken Lavis, wo der raſche Aviſio aus dem Fleimſer Thale herabſtrömt. Die Seitenſtraße nach Cavaleſe, dem Hauptorte des Fleimſer-Thales, führt, an dem Aviſio aufwärts, durch die Dörfer Cembra, Greſta und Grumeis des Cembra-Thales, dann Cavriana und Caſtello des Fleimſer-Thales. Von Lavis nach Cembra ſind 2, bis Greſta 2, bis Cavriana 1½ und bis Cavaleſe 2, in allem 9 Stunden.

Die Stadt Trient (italiäniſch Trento), iſt in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene, in einer Seehöhe von 716 Fuß, an der Etſch gelegen, worüber eine hölzerne Brücke führt. Sie iſt mit unhaltbaren Feſtungswerken umgeben, die aus 10 Schuh hohen Mauern beſtehen, und hat in 700, meiſt auf italiäniſche Art gebauten Häuſern, 14,500 Einwohner. Die Europa und die Roſe, ſind die beſten Gaſthöfe. Die Straßen ſind breit und ziemlich grade angelegt. Vorzügliche Gebäude ſind: das Caſtell, die gothiſche in 3 Schiffe getheilte Domkirche zum heiligen Virgilius, mit einem prächtigen Hochaltar und guten Gemählden, auf dem Hauptplatze, (den ein marmorner Springbrunnen mit der Statue Neptuns ziert); die Kirche zu Santa-Maria-Maggiore, wo die Bildniſſe der geiſtlichen Herren, die das bekannte Concilium von 1545 bis 1563 in dieſer Stadt hielten, in einem großen Gemählde aufbewahrt ſind; die ſchöne Kirche des Seminariums, welche ſich durch ihre marmorne Pracht empfiehlt, das Rathhaus, das Schauſpielhaus und der Reſidenz-Pallaſt des Fürſtbiſchofs, reich an Marmor, und mit einer Menge Fresco-Mahlereyen geziert, übrigens wie eine Citadelle befeſtiget. Es ſind hier 3 Mannsklöſter, 1 Spital, 1 Waiſenhaus; auch iſt Trient der Sitz eines Stadt- und Landrechts, eines Kreisamtes, eines Polizey-Commiſſariats, und eines Biſchofs und ſeines Domcapitels. Lyceum mit theologiſch- und philoſophiſchen Studien und 13 Profeſſoren, Gymnaſium, Urſuliner-Nonnenkloſter mit Mädchenſchule. Seidenweberey, Seidenzwirnmühlen, Wein und Tabakshandel. Die Alpen, welche die Ebene von Trient umſchließen, ſind äußerſt hoch, und ſcheinen unüberſteiglich. Das Land hat Ueberfluß an Getreide, und auf den Anhöhen wächſt ein ſehr geſchätzter Wein. Auch die Luft iſt ziemlich rein, aber im Sommer herrſcht eine unerträgliche Hitze, während im Winter die Kälte übermäßig iſt. Bey dem Dorfe Sardagna, eine Stunde von Trient, auf einer Anhöhe gelegen, iſt ein ſehenswerther Waſſerfall.

Auf dem, 8 Meilen langen Weg, von Trient nach Verona, verfolgt man beſtändig die Ufer der Etſch. Man kömmt durch die fruchtbarſten Gefilde, über die Dörfer Matarello, Acquaviva, neben Murazzo, wo ſich rechts Steinmaſſen (doch nur auf kurze Zeit) erheben, nach Calliano, Flecken am nördlichen Ausgange eines engen Gebirgspaſſes, Castel della Pietra genannt. Hier wurde im Jahre 1487 ein venetianiſches Armee-Corps von den Truppen des

Erzherzogs Siegmund von Oeſterreich gänzlich vernichtet, und ihr Feldherr Roberto Sanſeverino getödtet. Der weitere Weg führt durch das Dorf Volano nach Roveredo. Auf dieſer Strecke Weges ſieht man, am Fuße der Gebirge, mehrere hübſche Dörfer, von welchen Romagna und Aldeno rechts, dann das Caſtell Beſeno, links von der Straße, die erheblichſten ſind.

Die bekannte Handelsſtadt Roveredo liegt faſt in der Mitte des angenehmen Lagarinathales, am Ufer des Leno=Fluſſes, dem Etſch=Fluſſe zur Linken. Gaſthöfe: die Roſe, die Krone. Sie iſt offen, aber maſſiv gebaut, und enthält mit der Vorſtadt gegen 12,000 Bewohner, in 1,000 Häuſern, die größten Theils eine altväteriſche Bauart haben und in engen Gaſſen ſtehen; doch verſchönert ſich die Stadt immer mehr, und jene Straße, worin das Poſthaus und der Pallaſt des Grafen Alberti ſtehen, iſt von vorzüglicher Breite. Ueber dem ſind hier ein feſtes Schloß, welches Straße und Thal beherrſcht, ein hübſches Schauſpielhaus, ein Dekanat, zwey Pfarrkirchen, drey Mannsklöſter. Hier iſt der Sitz des Kreisamts und des Collegial= und Criminalgerichts zweyter Inſtanz für den Kreis an den wälſchen Confinien von Roveredo; ein Gymnaſium, ein engliſches Fräuleinſtift mit Mädchenſchule. Merkwürdig iſt die berühmte Akademie der Agiati (Feinde des Zwanges), welche hier 1750, auf Betreiben einer Dame, mit Nahmen Bianca Laura Saibanti, errichtet wurde. Der gegenwärtige Handel von Roveredo, beſteht hauptſächlich in Seiden und Früchten. Die Seide, welche man im Gebiethe ſelbſt gewinnt, iſt ſo beträchtlich nicht; allein es wird viele aus der Nachbarſchaft hergebracht, gefärbt, ſortirt, und zu Trame, Organſin= und Orſoide=Seide zugerichtet. In allen ſind hier 47 Seiden=Filatorien, 7 Seidenfärbereien und über zwanzig Seidenhandlungen. Man rechnet, daß jährlich im Durchſchnitt 200,000 Pfund Seide abgeſetzt werden, wovon etwa ein Viertel in den öſterreichiſchen Staaten verbraucht wird, das übrige ins Ausland geht. Von Baumfrüchten liefert Roveredo inſonderheit Zitronen, Pomeranzen, Cedri, Apfelſinen ꝛc. In Kleidung und Equipagen herrſcht hier ein großer Luxus. Von Roveredo aus kann man das Gebirge Monte Baldo bereiſen, welches in dem Ausfluge E., ausführlicher beſchrieben iſt.

Die Straße nach Ala iſt einige Zeit von Gartenmauern beengt; kömmt man aber ins Freye, ſo wird man ſogleich bey S. Marco von dem großen Schauſpiele eines Bergbruches überraſcht, indem das Thal ganz mit Felſentrümmern bis Seravalle hin bedeckt iſt. Felſenblöcke, Hunderte von Zentnern ſchwer, liegen hier wie Kieſel zerſtreut, die Anhöhe hinan, das Thal herab. Um, zwiſchen und neben ihnen, ſieht man gleichſam Güſſe von kleinern Steinen, die theils die Klüfte ausfüllen, theils die Fläche überſchwemmen. Nach einer beträchtlichen Strecke wird der Weg beſſer, die Berge ſtehen wieder aufrecht, das Thal wird wieder fruchtbarer und iſt entweder mit Maulbeerbäumen, oder mit grünenden

Wieſen überzogen. So erreicht man die nächſte Poſt Ala, eine kleine, aber lebhafte und wohlgebaute Stadt, wo mehrere Seiden- zeug- und Seidenfabriken beſtehen. Eine halbe Stunde davon hinter dem, in einem engen Thalwege, an der Etſch erbauten Dorfe Borghetto, betritt man das lombardiſch-venezianiſche Königreich, und erreicht hier zwiſchen Felſen den Ort Oſſenigo, worauf man durch den Wald Vergara nach Peri gelangt. Von da führt die Straße in engen Thälern über die Dörfer Cerede, Dolce, durch den Paß Chiuſa, wo ungeheure, faſt ſenkrechte Felſenwände, kaum den nöthigen Raum für den Etſch-Fluß und den Weg übrig laſſen, nach dem unbedeutenden Flecken Volargni, wo ſich eine, an Getreide, Maulbeerbäumen und Reben fruchtbare Ebene öffnet, welche ſich über Domejara, Oſpedaletto, Parona bis Verona (ſiehe Regiſter) ausdehnt.

Eine Seitenſtraße führt von Roveredo an dem rechten Ufer der Etſch, durch ſich bald erweiternde, bald verengende Thäler über Mori, Tierno, Biſango, Brentonico, Chizzola, S. Luzia, Pilcante, Campagnola, Campei, Avio, Pieve, S. Valentino, Mama, Belluno, Feſta, Rivelta, Brentin, Preabocco, Croara, Canal, Rivoli nach Volargni. Von Roveredo bis Brentonico ſind 3, von hier bis Avio 3, von Avio bis Rivoli 7, und von Rivoli bis Volargni $1\frac{1}{2}$ Stunde. Der Marktflecken Brentonico mit einem Schloſſe, iſt merkwürdig, weil in ſeiner Nähe die grüne Erde gegraben wird, die unter dem Nahmen Veroneſer Grün bekannt iſt; der Markt Avio hat Seidenzeug- und Sammetwebereyen, ſo wie einen Flintenſteinbruch in der Nähe, und das Dorf Rivoli, hoch über dem ſchroffen Abhang der weſtlichen Seite des Etſchthales gelegen, iſt durch eine Schlacht bekannt, welche hier, im Jahre 1796, zwiſchen den Oeſterreichern und Franzoſen, zum Vortheil der Letztern geliefert wurde.

A. Ausflug von Schönberg in das Stubbey-Thal.

Von Schönberg aus kann man einen Ausflug in das, wegen ſeiner Eiſenwerkſtätte bekannte, 3 Meilen lange, im Süden von Gletſchern begränzte, Stubbeyer-Thal unternehmen, und hier ſowohl den Stubbeyer-Gletſcher, als mehrere Waſſerfälle beſichtigen. Man kömmt über Telfes, den Hauptort im Stubbeyer-Thale, nach Neuſtift, das $4\frac{1}{2}$ Stunden von Schönberg entfernt liegt, und hat von hier noch 4 Stunden bis auf den erwähnten Gletſcher, der zu den anſehnlichſten in Tyrol gehört, und viele ſeltene Alpenpflanzen liefert. Der erſte Waſſerfall iſt jener des merkwürdigen Staubbaches in der Volderau, 2 Stunden hinter dem Dorfe Neuſtift, welcher nichts als Staub und nur bey heftigen Regen etwas Waſſer führt; ein zweyter iſt rechts am Wege; der dritte in der Alpe Gräbe, $4\frac{1}{2}$ Stunden inner Neuſtift, wo der ganze Sulzbach aus dem prächtigen Sulzauer Ferner links am Wege, über eine ſenkrechte Felswand, 30 Klafter hoch, herabſtürzt, und

ungefähr in der Mitte der Wand in einen Keſſel fällt, woraus er gleich einer dichten Staubwolke empor getrieben wird; der vierte iſt $5\frac{1}{2}$ Stunden inner Neuſtift, nächſt der Alpe Mutterberg, wo ſich der Rutzbach, welcher das ganze Stubbeyer-Thal durchſtrömt, in einer Schlucht zwiſchen zwey Felſen, über eine hohe Felswand herabſtürzt. Von dieſer Alpe erſteigt man in einer Stunde das Fernauer Joch, auf welchem der äußerſt intereſſante Fernauer-Ferner ſichtbar wird. An der Weſtſeite hängt dieſer Ferner über eine ſteile, vorragende Felſenwand herab, und ſteht vermittelſt des ſchneeweißen Schaufelſpitzes, der zwiſchen beyden ſein Haupt erhebt, in Verbindung mit dem vorbeſchriebenen. Rechts von der Neuſtift liegt der Alpeiner-Ferner im Thale Obernberg, welchen auch Kaiſer Joſeph II., (als römiſcher König, im Jahre 1768,) von Innsbruck aus beſucht hat; er unterſcheidet ſich von den vorigen durch ſeine ſonderbare Geſtalt, indem er in einem plano inclinato, ſich wie ein ausgeſchütteter Berg in die Ebene herabſenkt, und daher leicht zugänglich iſt, auch an ſeinem Fuß ein Gewölbe geſtaltet, wodurch der Obernberger Bach herausfließt. Man hat von Insbruck aus nur 9 Stunden dahin.

B. Ausflug von Sterzing nach Ridnaun und dem tyroliſchen Schneeberge.

Bey dem Dorfe Ridnaun, 3 Stunden von Sterzing, ſieht man, auf der erſten Hälfte des Weges zum Gipfel des tyroliſchen Schneeberges, (welche durch eine Alphütte bezeichnet wird,) mehr als 10 Waſſerfälle von der Höhe kahler Felſen, mit einem betäubenden Getöſe herabſtürzen. Am Schneeberge ſelbſt, deſſen Gipfel wohl über 8 Stunden von Sterzing entfernt iſt, ſieht man eine, dem Urner-Loche in der Schweiz, ähnliche Oeffnung. Sie iſt ſo groß, daß man mit Pferden durchkommen kann. Zu allen Jahrszeiten herrſcht dort eine heftige Kälte. Man darf, wenn die drückendſte Hitze ermüdet, nur einige Schritte gehen, um in dem Innern dieſer Höhle unter Eismaſſen ſich zu befinden. Von Oſten gegen Weſten kann man dieſen 7,764 Fuß über das Meer erhabenen Berg ſehr leicht beſteigen; allein gegen Süden, und wo der Weg in das Paſſeier-Thal ſich öffnet, muß man auf ſteilen und gefährlichen Fußſteigen gehen. Hier erblickt man aber auch das prächtige Schauſpiel mehrerer großen Waſſerfälle. Die Ausſicht auf dem Gipfel iſt außerordentlich erhaben. Man ſieht, gleich Wogen des Meeres, unzählige Berge, und erblickt das ganze gebirgige Puſterthal zu ſeinen Füßen.

C. Ausflug von Botzen, über Caltern und Tramin, nach Neumarkt. (Seitenſtraße.)

Von Botzen bis Caltern 4, Tramin 2, Neumarkt 1, ... zuſammen 7 Stunden.

Von Botzen kömmt man über den verheerenden Talfer-Bach

durch die in einer fruchtbaren Landſchaft gelegenen Dörfer Girlan, St. Michael und Planizing nach Caltern, einem unbedeutenden Flecken mit einem Franciscaner-Kloſter; dann geht es einen ſteilen Abhang hinab zum Dörfchen St. Joſeph, am Calterer-See, der gegen Weſten von ziemlich hohen Bergen umgeben iſt und wo der beſte Wein Tyrols wächst. Unfern des ſüdlichen Endes desſelben, liegt der Flecken Tramin, mit 600 Einwohnern, der auch trefflichen Weinbau hat. Von hier kommt man über einen Damm durch den Etſchſumpf, und über eine Brücke bey dem Kirchdorfe Gmünd, zur Poſtſtraße, auf das linke Etſch-Ufer, nach Neumarkt.

Anmerkung. Von Tramin geht eine Seitenſtraße auf dem rechten Etſch-Ufer, über die Dörfer Margreid (italiäniſch Magrè), wo viel Wein gebaut wird, Aichholz oder Rovere della Luna, Deutſch-Metz, über den Sulz-Bach, nach Wälſch-Metz, Markt mit einem Franciscaner-Kloſter; dann über den Etſch-Fluß nach Lavis. Von Tramin bis Margreid ſind 1½, bis Aichholz 1½, Deutſch-Metz 1½, Wälſch-Metz ½, Lavis 2, zuſammen 7 Stunden.

D. Ausflug von Neumarkt in die Thäler Fleims und Faſſa.

Die, in mineralogiſcher Hinſicht wichtigen, Thäler Fleims und Faſſa, werden von dem Fluſſe Aviſio durchſtrömt. Das Fleimſer-Thal iſt über 10 Stunden lang, ½ bis 6 breit, und von 11,000 Einwohnern bevölkert. Der untere Theil desſelben erzeugt trefflichen Wein, und der mittlere Theil hat beträchtlichen Getreidebau, welcher in den höchſten Gegenden nicht gedeiht, dafür ſind aber hier die Alpen-Abhänge und die wenigen Flächen mit den ſchönſten Wieſen überzogen, wozu die reichliche Bewäſſerung nicht wenig beyträgt. Mehrere Kupfer-, Eiſen- und Bleyanbrüche ſind hier an verſchiedenen Stellen entdeckt worden; aber man hat dieß bisher nicht weiter benützt, oder die angefangenen Bauten nicht fortgeſetzt. Ueberaus wichtig iſt die Holzausfuhr aus dieſem Thale, und vorzüglich des Bauholzes, welches theils auf dem Aviſio und der Etſch, theils im Winter auf der Achſe über den Paß S. Pelegrino, in das Agordo-Thal, von da zu Waſſer nach Venedig, von dieſem noch weiter, und ſogar bis Afrika, gebracht wird. Cavaleſe 5, und Predazzo 8½ Stunden von Neumarkt, ſind hier die anſehnlichſten Ortſchaften. Der Markt Cavaleſe (der Geburtsort des berühmten Mahlers Unterberger) liegt in einiger Entfernung von dem rechten Ufer des Aviſio, und iſt ein ziemlich bedeutender Ort. Die Pfarrkirche iſt oberhalb des Marktes auf einer Anhöhe, (die eine herrliche Ausſicht darbiethet,) und wie es ihr Bau deutlich zeiget von einem hohen Alter; indeſſen findet man weder hier, noch ſonſt in andern Theilen des Fleimſer Thales, Spuren römiſcher Anſiedelungen. Von dem ehemahligen Schloſſe Cavaleſe ſieht man nur noch einige wenige Reſte. Der höchſte nordöſtlich gelegene Theil des Fleimſer-Thales, führt den Nahmen Faſſa-Thal, und hier ſind die Dörfer Vigo am Aviſio, 3½ Stunden von

Predazzo, dann die kleinen Gemeinden, Canazei und Pinia, 7 Stunden von Predazzo, am Fuße der höchſten, zum Theile mit Eisfeldern umgebenen Alpen (der Vedretta-Marmolata, Saſſo-Vernale, Campo della Sellua, Saſſo di Laſtei u. a.) die bemerkenswertheſten Ortſchaften.

E. Ausflug von Roveredo auf den Monte Baldo.

Der anſehnliche Gebirgsſtock Monte Baldo, befindet ſich zwiſchen der Etſch und dem Garda-See, und läßt in beyde ſeine vielen Wildbäche abfließen. Ungefähr in der Mitte hin, an der Colma di Sascaga (einer Spitze des Monte Maggiore) iſt er am höchſten, indem er ſich hier 6,860 Pariſer Fuß über die Meeresfläche erhebt. An ſeiner nördlichen Gränze bildet er noch mehrere Gipfel, und verbindet ſich dann mit dem Altiſſimo und den Gebirgen von Arco. Auf ſeiner ſüdlichen Gränze ſinkt er hinter Coſtabella ziemlich tief, zieht ſich in gleicher Höhe bis oberhalb Caprino fort, oder verlängert ſich vielmehr bis San-Vigilio, indem er immer niedriger wird, und ſich endlich in Hügeln verliert. Er dehnt ſich von Norden gegen Süden 15 Stunden in die Länge aus und iſt $5\frac{1}{2}$ Stunden breit. Der öſtliche Gebirgstheil iſt ſteil und unerſteiglich, der weſtliche zum Theil bewaldet und biethet weite Thäler und ſanfte Abhänge dar. Die niedrigeren Spitzen ſind mit den ſchönſten, kräuterreichſten Wieſen bedeckt, während die höchſten Gipfel nur kahle Felſen und ſteile Abſtürze zeigen, und 8 Monathe im Jahre mit Schnee überzogen ſind. Von Roveredo aus bis zum Fuße des Baldo, braucht man 5 Stunden, und 6 Stunden bringt man bis auf den nördlichſten Gipfel dieſes Gebirgsſtockes zu, welcher unter dem Nahmen Altissimo di Nago bekannt iſt, und eine Seehöhe von 6,324 Pariſer Fuß hat. Herrlich iſt hier die Ausſicht in die ſchneebedeckten Trientiner Berge, nach dem hoch liegenden Lago di Ledro, nach Torbole, und längſt dem kleinen Fluſſe Sarca, nach Riva, an dem herrlichen Garda-See. Vom Altiſſimo hat man bis auf die Spitze Cima delle Feneſtre, die 6,621 Pariſer Schuh hoch iſt, $2\frac{1}{2}$ Stunden zu gehen, und $1\frac{1}{2}$ bringt man bis auf den Monte Maggiore zu, eben ſo viel bis auf die ſüdlichere Spitze Coſtabella. Von dieſen beyden Spitzen iſt die Ausſicht von außerordentlichem Umfange, und von der ausgezeichneteſten Schönheit. Südlich biethet ſich die venezianiſch-lombardiſche Ebene, der Lauf des Po und die Apenninen dar; gegen Oſten die veroneſiſche Landſchaft, die euganeiſchen Hügel, und wenn es heiter iſt, ſelbſt das adriatiſche Meer; gegen Weſten ſieht man den Garda-See mit ſeinen Umgebungen; nur gegen Norden wird der Blick durch hohe Gebirge beſchränkt. Von der Spitze Coſtabella hat man 5 Stunden bis zu den Dörfern Caprino und Brentino herabzuſteigen, die am ſüdlichen Fuße des Baldo gelegen ſind, und von hier hat man bis Verona 4 Stunden zu fahren, indem die Entfernung 20 italiäniſche Meilen beträgt. Von der Cima delle Feneſtre kömmt man in 3 Stunden auf einem ſehr unwegſamen Pfade, über bloßes Gerölle

der abgeſtürzten Berge, durch Valle Orſera ſenkrecht herab nach Malſeſine am Garda-See.

40.

Poſtſtraße von Grätz über Bruck, Leoben, Rottenmann, Auſſee, Iſchl nach Salzburg.

Von Grätz bis Bruck an der Muhr ſiehe Nro. 4.	$3\frac{3}{4}$	Poſten.
Leoben 1, Timmersdorf 1, Kalwang $\frac{1}{2}$, Geishorn $1\frac{1}{2}$, Rottenmann 1, Lietzen 1, Steinach 1, vereint . .	8	—
Zuſammen .	$11\frac{3}{4}$	Poſten.
Mitterndorf 1, Auſſee 1, Iſchl $1\frac{3}{4}$, St. Gilgen $1\frac{1}{2}$, Hof 1, Salzburg 1, vereint	$7\frac{1}{4}$	—
Total .	19	Poſten oder 38 Meilen.

Von Grätz bis Bruck an der Muhr, ſiehe Nro. 4. S. 38. 39. Von hier geht es dicht an den Ufern der Muhr, in einer eintönigen Landſchaft, wo die Ausſicht beyder Seits durch waldige Berge nahe beſchränkt iſt, und nur gegen Norden der hohe Reiting, ſo wie andere Alpen hervortreten, durch Nikelsdorf nach Leoben. Dieſe landesfürſtliche Stadt liegt an der Muhr, im Mittelpuncte einer wichtigen Straßentheilung, indem ſich hier die Straße von Grätz nach Salzburg, von der ſogenannten Eiſenſtraße, die nach Vordernberg und Eiſenerz läuft, ſcheidet. Dieſe Stadt iſt die größte und wohlgebauteſte in der ganzen Ober-Steiermark, hat 2 Vorſtädte (Waſenvorſtadt und Mühlthal), einen hübſchen, mit 2 Brunnen gezierten Platz, eine Dechantkirche (ehemahlige Jeſuiten-Kirche), ein Dominicaner-Kloſter (nun zum Magazin dienend), ein Rathhaus, 278 Häuſer und 2,800 Einwohner. In dem hübſchen Wirthſchaftsgebäude werden bisweilen dramatiſche Vorſtellungen zum Beſten der Armen gegeben. Sie iſt der Sitz des Oberberggerichtes für Inner-Oeſterreich und hat erheblichen Eiſenhandel, 3 Eiſenhämmer, ein Steinkohlenbergwerk am nahen Münzenberge. Leoben iſt auch wegen der Friedens-Präliminarien merkwürdig, die hier am 8. April 1797 zwiſchen Oeſterreich und Frankreich in dem Joſeph von Eggenwaldiſchen Garten unterzeichnet wurden, daran ein, von dem Eigenthümer daſelbſt errichtetes, kleines, marmornes Denkmahl erinnert. Eine halbe Stunde von Leoben liegt die Staatsherrſchaft Göß, an der Muhr, mit der ſchönen Domkirche des Biſchofs von Leoben, der in dem, 1004 geſtifteten, und vom Kaiſer Joſeph II. aufgehobenen Benedictiner-Kloſter, ſeinen Sitz hat.

Die Straße nach Auſſee folgt den Krümmungen der Muhr, durch ein einförmiges, von mäßigen Bergen umgebenes Thal, bis St. Michael, Dorf am Einfluſſe der Liſſing in die Muhr, und trennt ſich hier von der oberſteiermärkiſchen Hauptſtraße nach Kärnthen; dann führt ſie auf das nördliche Ufer der Liſſing über die Dör-

fer Trabach, Timersdorf, wo ein Poſtenwechſel, Metſchendorf, Seitz und Kammern nach Mautern. Dieſer Markt iſt zwiſchen angenehmen Jagdgebirgen an der Liſſing erbaut, hat 90 Häuſer und 405 Einwohner, eine Pfarrkirche, einen Eiſenhammer und ein, an der Salzſtraße gelegenes, im Jahre 1669 erbautes Franciscaner-Kloſter. Nordöſtlich von Mautern ſteht der Reiting, ein hoher Berg, auf dem man derben Zinnober entdeckt hat, und auf deſſen Gipfel die Bärentraube (Uva ursi) häufig wächſt. Man hat gute 4 Stunden bis auf den Gipfel zu ſteigen, die Ausſicht iſt aber durch die Gebirge von Eiſenerz und durch die Seckauer-Alpen nahe begränzt, nur Trafayach und ein Theil der Salzſtraße iſt hier ſichtbar. Dieſe Reitingalpen bewohnen viele Gemſen. Von Mautern kömmt man zwiſchen ſchönen Wieſen, durch die Gegend Liſſing, nach Kahlwang, Dorf an der Liſſing, mit 90 Häuſern, 550 Einwohnern, einem Kupferbergwerke, einer Kupferhütte, einer Kupfervitriolfabrik, und einer Schwefelhütte. Der fernere Weg zieht ſich durch ſchmale, von mäßig hohen, bewaldeten Bergen umgebene Thäler, über Dorf im Walde, mit 1 lutheriſchen Bethhauſe, 2 Eiſenhämmern an der Liſſing und einem Geſundbrunnen; Furth im Dowitſcher Graben; Tregelwang, Geishorn, mit Poſtenwechſel, in deſſen Nähe gegen Süden der gleichnahmige kleine See; Au, Trieben, mit dem größten Hammerwerke des Landes, von 11 Feuern, (wo ſich eine Commerzialſtraße über den hohen Tauern nach Judenburg zieht) St. Lorenzen, Edlach, Siegensdorf und St. Georg, nach Rottenmann.

Dieſe landesfürſtliche Stadt am Paltenfluſſe, mit einer Vorſtadt, 120 Häuſern und 750 Einwohnern, hat 2 Eiſenhämmer, 2 Senſenſchmieden, und in der Nähe einen Kupferanbruch. Von hier kömmt man neben der alten, gräflich Saurauiſchen Burgveſte Strechau, wo noch ſeit den Ritterzeiten her, Hausgeräthe, Waffenrüſtungen, Ställe u. ſ. w., wohl erhalten ſind, und die Ausſicht in das Enns- und Paltenthal entzückt, durch das göttliche Ennsthal, über die Enns nach Lietzen, eines der ſchönſten und größten Dörfer der Steiermark. Die hieſigen Pferdemärkte ſind ſehr beſucht. Dicht bey Lietzen ſind die Admontiſchen Eiſenwerke, und eine Stunde nördlich vom Orte, das Eiſen-Bergwerk und der Floßofen, am ſogenannten Spitaler Erzberge zu beſichtigen. Das zauberiſche Ennsthal, von der Enns in mäandriſchen Krümmungen durchfloſſen, mit den ſchönſten Wieſen und Fruchtfeldern bedeckt, und zunächſt von fruchtbaren Hügeln umgeben, hinter welchen ſich kahle Felſen und beſchneyte Hochgebirge erheben, kann vom Calvarienberge zu Lietzen am beſten überſehen werden; es übertrifft in mahleriſcher Schönheit noch das berühmte Zillerthal Tyrols, und hat vielleicht in dem ganzen großen Kaiſerſtaate nicht ſeines Gleichen. Die Hinteregger-Alpe und das dortige Gemſengebirge Lueg, wird dem Botaniker und Chorographen, letzterem insbeſondere dadurch ein Vergnügen machen, daß an heitern Tagen der Großglockner in ſeiner hehren Geſtalt vollkommen ſichtbar iſt.

Von Lietzen geht es in dem Ennsthale über das Dorf Wörtſchach, nächſt dem Wörtſchacher Walde, (am Einfluſſe des gleichnahmigen Baches in die Enns gelegen) und neben dem Schloſſe Friedſtein, nach Unter-Steinach, Dorf mit Poſtenwechſel, und den 2 berühmten Gaſthöfen Galler- und Steinerhof. Hinter Steinach trennt ſich die Straße nach Auſſee von jener nach Radſtadt, welche an der Enns aufwärts führt; erſtere zieht ſich an dem wüthenden Grimmingbache, zwiſchen hohen Bergen, (worunter gegen Süden der mächtige Grimming,) über Klaſchau nach Mitterndorf, in deſſen Nähe ein ergiebiger Steinkohlenanbruch und eine Pulvermühle ſich befinden. Der vorerwähnte, 7,540 Fuß über das Meer erhabene Grimming, hat 2 Spitzen, wovon die öſtliche und höchſte der Groß-Grimming, die weſtliche und kleinere der Klein-Grimming heißt, und kann an 3 Seiten beſtiegen werden. An derjenigen von St. Martin (eine halbe Stunde von Mitterndorf) öſtlich, am beſchwerlichſten; auf der mitternächtlichen Seite vom Dorfe Krungl (eine Stunde von Mitterndorf) nicht minder, weniger beſchwerlich indeß an der Mittagſeite von dem k. k. Hammerwerke am Stein (drey Stunden von Mitterndorf) über eine nahe daran liegende Alpe. Der Steig, welcher an jeder Seite über Gerölle und ſchroffe Kalkmaſſen mühſam hinleitet, führt nach zurückgelegten 5 bis 6 Stunden zu keiner großen Ausſicht; das, vom Fuße des Grimmings ſich ausdehnende Ober- und Unter-Ennsthal iſt alles, was man ſiehet, denn die nahe herumliegenden Berge decken die Fernſicht.

Der fernere Weg über Oberdorf, Kaniſch bis Auſſee, führt durch ein, ſehr hoch gelegenes, äußerſt froſtiges Thal. Der Markt Auſſee, von 150 Häuſern und 1,200 Einwohnern, an dem Zuſammenfluſſe dreyer Flüßchen, (die dem Oedenſee, dem Grundel-See und dem Altauſſee entſtrömen, und vereint die Traun bilden) erbaut, iſt der Hauptort des ſteieriſchen Salzkammergutes, der Sitz des Oberamtes und der Sudwerke. Dieſer Bezirk iſt $9\frac{2}{5}$ Quadratmeilen groß, und enthält einen Marktflecken, 31 Dörfer und 6,500 Einwohner. Im Markte ſelbſt, ſo wie in der nahen Kaniſch, werden auf 2 Pfannen alter Art und 2 Tyroler-Pfannen, jährlich über 160,000 Centner Sudſalz bereitet. Die hiezu erforderliche Sohle erhält man in Röhren oder Strennen, aus dem eine Meile entfernten, ſchon ſeit 1,000 Jahren bearbeiteten, reichen Salzberg Sandling, wo der Salzſtein durch Waſſereinlaſſung aufgelöſet wird, wie in Hallſtadt. Das hier erzeugte Kochſalz enthält indeß mehr Glauberſalz und Gyps, als das Hallſtädter. Vom Bühel, einem kleinen Bergrücken, zwiſchen Auſſee und dem Dorfe Eſſelbach, hat man die ſchönſte Ueberſicht des Marktes und ſeiner Umgebung.

Eine Stunde von Auſſee, in der äußern Kaniſch, iſt ein ergiebiger Torfſtich, und nicht ferne von ihm der Oedenſee, eine kleine Lacke in einem wahrhaft öden Gehölze. Auf einem guten Wege, von welchem man links hin die Ausſicht auf den Thorſtein und rechts auf den Loſer und Rüſſel genießt, kömmt man in 2 Stunden zu

dem Berghauſe, wo man eine Bergmappe und eine Sammlung von den verſchiedenen Salzſtufen des Sandlingberges und den ſie begleitenden fremden Gebirgsarten, Thon und Gyps, findet. Der Salzberg liegt an dem Sandling. Auch hier erheben ſich die Kalkgebirge weit über den Salzſtock. Am Fuße des Salzberges liegt Alt-Auſſee, und ſein ſchöner, einſamer, von hohen Bergen umſchloſſener See. Von Auſſee erreicht man den Grundelſee, in 1 Stunde. Der Weg führt dahin zwiſchen Wieſen und lichtem Gehölze, zum Theil längs des Seebaches. Dieſer $1\frac{1}{2}$ Stunden lange, $\frac{1}{2}$ Stunde breite und 60 Klafter tiefe See, iſt von ſanften Hügeln und bewaldeten oder kahlen Bergen umgeben, zu welchen im Hintergrunde der Krackſenberg im Stoder, nebenan das hohe und niedere Weiß, links der thurmförmige Backenſtein und die ſpitzigen Brüder gehören. Seine Ufer werden nur von Fiſcher- und Bauernhütten belebt; er liefert die köſtlichſten Fiſche, als Salblinge, Lachsforellen, Aalraupen und dergleichen. — Von dem obern Ende des Sees führt ein Fußpfad, an der ſenkrechten Göſſelwand vorbey, in $\frac{1}{2}$ Stunde durch Felder und Gehölz zu dem kleinen Toplitzerſee, der enge von waldigen Bergen umſchloſſen iſt. Hinter ihm iſt der kleine Kammerſee, der durch einen künſtlichen Durchbruch mit dem andern in Verbindung geſetzt wurde. Alle 3 Seen dienen zur Holztriftung. — Von Auſſee kann man Hallſtadt beſuchen, worüber die zweyte der folgenden Routen Mehreres enthält.

Jene Reiſende, welchen die Zeit nicht karg zugemeſſen iſt, mögen die Beſteigung des hohen Woiſings und des Schönberges verſuchen. Der Weg auf den erſtern führt in 2 Stunden, den Grundelſee vorüber, zum Fuße des Almberges, von da in andern 4 Stunden auf die Brunnwieſer-Alpe, endlich über den Henar und den Stierweg in 3 Stunden auf den Gipfel ſelbſt, wo man nördlich die Flächen des Landes ob der Enns, und jene von Baiern bis an den Böhmerwald, ſüdlich ein Meer von Alpengipfeln überſchaut. — Eine ſehr reitzende Ausſicht über den Gmundnerſee, und in die Fläche des Landes ob der Enns, biethet der Schönberg, auf deſſen Gipfel man über die Schwarzenberg-Alpe 8 Stunden braucht.

Man gelangt von Auſſee auf den Koppen in einer Stunde, wo an einem großen bemooſten Felſenſtück die Gränze zwiſchen Oeſterreich und Steiermark bezeichnet iſt; den Berg herab bis Obertraun iſt ebenfalls 1 Stunde. Hier iſt die merkwürdige Koppenbrüllerhöhle (ſiehe folgende Route) zu beſichtigen. — In Traundorf ſchifft man ſich ein, und gelangt über den Hallſtädter-See, in einer Stunde nach Hallſtadt.

Die Straße von Auſſee nach Iſchl führt über den Pötſchenberg, von deſſen Höhe man die Auſſeer Berge und Seen, und den eisumlagerten Thorſtein bey Hallſtadt erblickt, nach St. Agatha und Goißern herunter, einem großen ſchönen Dorfe, von hier geht es über Laufen, wo die Traun einen nicht unbedeutenden Fall hat, nach Iſchl. Zwiſchen Goiſern und Laufen, iſt die in dem

Oberweißenbachthale befindliche, von der Straße eine kleine Stunde entfernte, ſteinerne Klauſe, oder Graf Chorinsky-Klauſe, die zur Holztriftung dient, ſehenswerth. Der ſchöne Markt Iſchl, der bevölkertſte Ort das Salzkammergutes, hat 245 Häuſer, (worunter ein lutheriſches Bethhaus), und 1,750 Einwohner. Die im Jahre 1774 erneuerte katholiſche Kirche hat einen alten Thurm, worin ein römiſcher Denkſtein. Sehenswerth ſind die plaſtiſchen Vorſtellungen des Salzkammergutes von Franz Krall. Der nahe Calvarienberg und der Poſtbichl biethen ſchöne Ausſichten dar. In der Nähe liegen die Ruinen der Veſte Alt-Wildenſtein. Der Weg zu dem zwiſchen 2 Waſſerfällen romantiſch liegenden, mittleren Berghauſe, nächſt welchem ſich das Einfahrts-Mundloch des Maria Ludovica-Stollens am Iſchler Salzberge befindet, beträgt 2 Stunden. Der Iſchler Salzberg hängt mit dem Auſſeer zuſammen. Er iſt minder reich, aber ſein Bau auch weniger der Gefahr des Einſturzes ausgeſetzt. Man gewinnt im Durchſchnitte jährlich von dieſem Salzberge 600,000 Eimer Sohle, wovon ein Theil zum Verſieden nach Ebenſee geleitet wird. Auf der hieſigen Pfanne werden jährlich 220,000 Centner Salz bereitet.

Von dem Berghauſe kann man in einer Stunde die Rheinpfalzalpe erreichen, wo man das Iſchlerthal erblickt. Außerdem biethen ſich zur Gebirgsbeſteigung die 3 höchſten Berge dieſer Gegend, nähmlich die hohe Zimitz, der hohe Katterberg und die Kottalpe, oder hohe Brachberg dar. Der hohe Zinken, die höchſte Spitze des Leonberges in der Zimitz, 5,188 Fuß hoch, 5 Stunden von Iſchl und 4 von St. Wolfgang entfernt, gewährt eine prachtvolle Ausſicht auf die Atter-, Mond-, Aber- und Hallſtädter-Seen, auf die fernen Ramſau-Gebirge, den Thorſtein ꝛc. Der nahe, 4,588 Fuß hohe Katterberg, ſüdweſtlich von Iſchl gelegen, beherrſcht das Traunthal bis zum Hallſtädter-See, Baierns herrliche Ebenen, Böhmens düſtere Wälder, Oeſterreichs gemiſchte Fluren, Steiermarks und Salzburgs Felſenmeer. Von der nordöſtlich gelegenen Kottalpe, oder dem hohen Brachberge, zeigt ſich das ganze herrliche Traunthal mit dem Hallſtädter-See und der ſteiermärkiſch-öſterreichiſchen Gebirgskette bis zum Dachſtein, der Wolfgang-See, die ſalzburgiſchen Gebirge und Oeſterreichs Fläche.

Ausflüge zu den Aber-, Mond- und Atterſeen.

Auch die nahen Seen verdienen beſucht zu werden.

Die vorzüglichſten ſind: 1) der Aber- oder St. Wolfgang-See einer der ſchönſten dieſer Gegend, 2,200 Wiener Klafter lang, 1,344 breit, 100 tief, und 1,716 Pariſer Fuß über das Meer erhaben. Man gelangt zu Wagen in 3 Stunden, zu Fuße in 5 Stunden nach Strobel, am weſtlichen Ende des See's, und ſchifft nun nach St. Wolfgang hinüber, wenn man nicht lieber gerade auf der Commerzialſtraße dahin geht. Nur wenige Ortſchaften, zwiſchen welchen alles Wald und Wieſe iſt, beleben dieſen See. Die ihn um-

gebenden Gebirge ſteigen, mit Ausnahme der Falkenſtein-Wand, die ſich ſenkrecht aus dem See erhebt, ſanft auf bis zum Hochgebirge. St. Wolfgang iſt ein hübſcher Markt von 92 Häuſern und 600 Einwohnern mit einer ſchönen Kirche. Vom Pfarrhofe hat man eine ſchöne Ausſicht über den See. Von St. Wolfgang kann man in 3 Stunden den 5,665 Fuß hohen Gipfel des Schafberges erſteigen, der eine prächtige Ausſicht biethet. Man überſchaut hier den größten Theil von Oeſterreich ob der Enns, eine weite Strecke von Baiern und Salzburg, 9 Seen, worunter der Wolfgang-, Mond- und Atterſee die vorzüglichſten ſind. — 2) Der Mondſee, an welchem der gleichnahmige Flecken liegt. Dieſer iſt 3 Stunden von St. Wolfgang entfernt, hat einen ſchönen Pallaſt des Fürſten Wrede, (vormahls die von Odilo II. Herzog von Baiern 748 gegründete Benedictiner-Abtey), die auf einem Hügel gelegene Wallfahrtskirche Maria-Hilf und einige Eiſenwerke. Der See ſelbſt iſt 1½ Meile lang, 1 Stunde breit und bis 200 Klafter tief, auch ſehr fiſchreich. Er hat eine romantiſche Lage zwiſchen bewaldeten und kahlen Bergen, und eine halbmondförmige Geſtalt. Im Hintergrunde begränzt ihn der ſchon erwähnte Schafberg, ein alpenreicher Gebirgsſtock. Vom Markte Mondſee ſieht man nur das weſtliche Horn des See's, von Schörfling aber, 1 Stunde von St. Gilgen überblickt man ihn ganz. 3) Der Atterſee, zu dem man von Iſchl über Weiſſenbach in 6 Stunden gelangt. Auf dieſem Wege ſind das Hammerwerk in Weißenbach und der im Jahre 1720 erbaute Holzaufzug, dann die Kirche des Dorfes Steinbach, am öſtlichen Ufer des Atterſees, mit ihrer uralten Glocke und dem noch ältern Baptiſterium zu bemerken. Ein Mehreres über den Atterſee ſiehe Nro. 24.

Von Iſchl läuft die Straße in einer romantiſchen Gebirgsgegend, am ſüdlichen Ufer des Aber-Sees nach St. Gilgen oder St. Aegidi, Flecken im Salzburger Kreiſe am weſtlichen Ende des Aber-Sees, mit 1,200 Einwohnern und 1 Glashütte; dann geht es über das Dorf Fuſchl, längſt dem 1 Stunde langen, ¼ Stunde breiten, viele Forellen, Hechte und Lachſe führenden Fuſchler-See, nach Hof, Dorf mit Poſtenwechſel. Zwiſchen hier und Salzburg liegt das große, zerſtreute Dorf Gnigl, am Fuße des Kühbergs und Heubergs, in deſſen Nähe das Bergſchloß Neuhaus und das Schloß Minesheim, mit einem Luſtgarten, bemerkenswerth ſind.

41.

Poſtſtraße von Wien über Schärding, nach Salzburg.

Von Wien bis Schärding ſiehe Nro. 24. . . .	18 Poſten.
Altheim 1½, Mattighofen 1¼, Neumarkt 1½, Salzburg 1½, vereint	5¾ —
Total .	23¾ Poſten.
oder	47½ Meilen.

Von Wien bis Schärding ſiehe Nro. 24. S. 82—89. Von hier zieht ſich die Straße an dem öſtlichen Ufer des Innfluſſes durch die Hofmärkte Suben und Reichersberg mit einem Stifte regulirter Chorherren, dann den großen Markt Obernberg auf einem Berge, mit 3 Vormärkten: Nonnsbach, Gurten und Urfahr in der Ebene, nach Altheim (ſiehe Regiſter). Die fernere Straße führt über die Dörfer Weng und Hufnagel nach Mauerkirchen, Markt in einer flachen und fruchtbaren Gegend, mit einem Schloſſe und 145 Häuſern. Nun folgen die Märkte Uttendorf an der Mattig, wo viele Baumwollenſtricker anſäſſig ſind, und Mattighofen, in einer ſchönen Thalebene am Fluſſe Mattig, zwiſchen den großen Waldungen Wilhardt und Honhardt erbaut. Zwiſchen hier und Straßwalchen trifft man die Dörfer Munderfing nächſt dem Gobernauſerwalde und Friedburg mit einem alten Bergſchloſſe. Der fernere Weg bis Salzburg iſt in Nro. 39 geſchildert.

42.

Reiſe von Wien in das öſterreichiſche Salzkammergut über Enns, Lambach, Gmunden, Ebenſee, Iſchl nach Hallſtadt *).

Von Wien bis Enns ſiehe Nro. 24	$11\frac{1}{2}$	Poſten.
Von Enns bis Lambach ſiehe Nro. 28.	4	—
Gmunden	$1\frac{1}{2}$	—
Zuſammen	17	Poſten.
oder	34	Meilen.
Ueber den Traunſee nach Ebenſee	2	—
Iſchl 2, zum Steg am Hallſtädter-See $1\frac{1}{4}$, vereint .	$3\frac{1}{4}$	—
über den See nach Hallſtadt	1	—
Total	$40\frac{1}{4}$	Meilen.

Von Wien bis Enns ſiehe Nro. 24 Seite 82—84. Von Enns bis Lambach ſiehe Nro. 28. S. 104—105. Von Lambach bis Roitham, 2 Stunden entfernt, bleibt die Gegend immer flach und einförmig. Der nahe Traunfall iſt die größte Merkwürdigkeit dieſer

*) Die Poſtſtraßen, welche in das Salzkammergut führen, ſind: die vorerwähnte sub Nro. 42; jene über Neuſtadt, Bruck, Leoben nach Auſſee, ſiehe Nro. 4 und 40; die über Mariazell, Bruck, Leoben nach Auſſee, ſiehe Nro. 33 und 40, endlich jene von Wien über Enns, Steier, Eiſenerz, Leoben nach Auſſee, ſiehe Nro. 44 und 40. Für Fußgeher ſind die ſchönſten Wege, jene über Heiligenkreutz, Mariazell, Wildalpen, Eiſenerz, Admont, Lietzen nach Auſſee, ſiehe Nro. 34, 33, 47, 44, 49 und 40, oder von Wien über Lunz, Hollenſtein, Altenmarkt, durch den Lausachgraben nach Windiſchgarſten, Dürnbach, Scharnſtein, ſiehe Nro. 46, 52, 53, 54; oder von Altenmarkt über Admont nach Lietzen, ſiehe Nro. 49.

Gegend. Er beſteht aus dem wilden und aus dem guten Falle. Bey erſterem ſtürzt ſich die wüthende Traun über 5 bis 6 Klafter hohe Felſen hinab; ein Drittheil des Fluſſes hat jedoch die Kunſt bezwungen, und ihn in einen 230 Klafter langen Canal gewieſen, durch welchen die Salzſchiffe gefahrlos ein Gefälle von 8 Klaftern, 2 Schuh, herabfahren. In 57 Secunden gleitet ein leichtes, in 60 Secunden ein ſchwer beladenes Schiff denſelben hinunter, und man hat ſeit 60 Jahren kein Beyſpiel, daß ein Schiff aus dieſem guten Falle, in den wilden gekommen wäre. Der verſtändige Seeauer, Ferdinand des Erſten Forſtmeiſter, war der Schöpfer dieſes Meiſterſtücks der Kunſt. Die einſame Gegend, die Klauſe, (das wilde Fallhaus genannt), unter welchem der herrliche Fluß hervorbrauſt, das Getöſe ſeiner ſtürzenden Wogen, alles dieß prägt dem Gedächtniſſe das erhabene Bild des Ganzen unverlöſchlich ein. Der fernere Weg bis Gmunden führt meiſtens durch Auen, einige Klafter über dem Spiegel der Traun; weiterhin werden die Berge des Salzkammergutes ſichtbar.

Gmunden iſt ein freundliches Städtchen am Ausfluſſe der Traun in den gleichnahmigen See. Es zählt in 421 Häuſern 2,900 Einwohner, und beſteht aus der eigentlichen Stadt und den Vorſtädten Seedorf und Traundorf. Gaſthöfe: das Schiff, der Stern, das Stuck. Das Salzmagazin und das Haus, worin der Sitz des Salzoberamtes, ſind die wichtigſten Gebäude, auch iſt hier eine Fabrik von thönernen Roſenkränzen, (wovon die Türken jährlich 150,000 Stück beziehen), und eine Waiſenſchule. Der Kalvarienberg biethet eine ſehr ſchöne Ausſicht über die Stadt und den größten Theil des Sees. Die Beſichtigung der Traunklauſe, des Hauſes des Herrn Salz-Speditions-Directors Hörner, welcher eine kleine aber treffliche Sammlung von Kunſtſachen und hiſtoriſchen Merkwürdigkeiten beſitzt; dann ein Spaziergang an den Holzaufzug in der Aurach, und zu den nahen Sägemühlen, bis wohin eine Stunde, ſind zu empfehlen. Vom öſtlichen Ufer des Sees führt ein Hohlweg in 1 Stunde nach der hoch gelegenen Himmelreich-Wieſe, die durch ihre prächtige Ausſicht über den Traunſee, ſo wie über das flache Land bis gegen Linz und Vöcklabruck hin überraſcht. Von da erreicht man in einer ſtarken Stunde den kleinen Laudach-See, ſüdlich von den Wänden des Katzenſteins umgeben, wo man ein herrliches Echo findet. Von hier führt der bequemſte aber längſte Aufgang auf den, 5,248 Fuß hohen Gipfel des Traunſteins, einem Aufenthaltsort vieler Gemſen, wogegen der unbequemere, aber kürzere Weg über die ſogenannte Leinauſtiege nach dem Schiffsholzzugwege geht. Die Ausſicht erſtreckt ſich über ganz Oberöſterreich bis an die ſalzburgiſche Gränze.

Der Gmundner- oder Traunſee iſt 6,310 Wiener Klafter (ungefähr $3\frac{1}{2}$ Poſtmeilen) lang, 1,570 Klafter oder $\frac{3}{4}$ Stunden breit, und 1,253 Fuß über das mittelländiſche Meer erhaben; die Tiefe wechſelt von 15 bis 90 Klafter. Sein Waſſer iſt dunkelgrün, bey

Stürmen ganz ſchwarz, während das Waſſer der Traun ſpann-grün iſt, auch wirft er in ruhigem Zuſtande größere Wellen als andere Seen, daher er ſelten oder nie ganz zufriert. Die größten Schiffe führen 7 bis 800 Zentner, und werden außer den verſchiedenen Salzgattungen mit Holzwaaren, Eiſenzeug, Gyps, Brennholz u. ſ. w. beladen. Die Ufer haben ſchöne Parthien, doch einen etwas einförmigen Charakter. Lieblich und abwechſelnd mit Holzungen, Wieſen und Feldern zeigt ſich das weſtliche Ufer; wild zeigt ſich dagegen das öſtliche Ufer, beſtehend aus ſchroffen, ſchwer zugänglichen Felſen, und aus Bergen, mit dürftigem Schwarzholze bewachſen. Bey der Fahrt über den See nach Lambath (Langbath), welche gewöhnlich 2 Stunden dauert, zeigt ſich zuerſt im Hintergrunde die niedliche Stadt Gmunden in amphitheatraliſcher Form, rechts am Ufer des Sees die Dörfer Orth und Altenmünſter, (¾ Stunden entfernt), in deſſen Kirche Graf Herberſtein begraben liegt; ferners Ebenzweiher mit ſeinem Schlößchen, das eine reitzende Ausſicht darbiethet; weiterhin Traunkirchen, 2 Stunden von Gmunden zu Lande gerechnet, mit einer ſchönen Rotunde und einem ſehenswerthen Thurm eines alten Jeſuiten-Kloſters. Zwiſchen Altenmünſter und Traunkirchen liegt die Fichtau, (das Berchtolsgaden Oeſterreichs), ein anſteigender Keſſel, mit Wieſen, Feldern und vielen zerſtreuten Häuſern bedeckt, und von einem dunkeln Waldkamm begränzt, aus dem der heftige, von den Schiffern gefürchtete Fichtauer Wind bläſt. Am öſtlichen Ufer trifft man die Schiffswerfte; weiter hinauf die weſtliche Wand des Traunſteins; dann die Eiſenau, eine ſchauerliche, an intereſſanten Petrefacten reiche Wildniß, aus der man den Traunſtein, jedoch nur auf einem höchſt gefährlichen Wege beſteigen kann; endlich den Rettelſtein, der eine ſehenswerthe Höhle, mit einem kleinen, 300 Klafter über Gmunden gelegenen See enthält, bis wohin man 2½ Stunde über eine ſteile Wieſe zu gehen hat. Mit einer Wendung oberhalb Traunkirchen, verliert man Gmunden aus dem Geſichte. Der See von hier an von hohen Gebirgen feſter umſchloſſen, wird ernſter und einſamer, im Hintergrunde erſcheinen die erſten Pfeiler am Eingange in das Salzkammergut, (der Sonnenſtein, der Edla- und Rinnerkogel), und bis Langbath ſind einzelne Häuſer und Mühlen, (wie die Karbachmühle, 2 Stunden von Gmunden, in deren Nähe ein hübſcher Waſſerfall des Karbaches), nur ſpärlich an den Ufern zerſtreut.

Das öſterreichiſche Salzkammergut, welches ein geſchloſſenes Gebiet zwiſchen dem Traun-, Atter- und St. Wolfgangſee, der Gränze gegen Salzburg und Steiermark, und der Waſſerſcheide der Alben und Traun bildet, iſt 15 Quadratmeilen groß, und zählt in 60 Ortſchaften 2,347 Häuſer und 14,900 Einwohner, worunter 10,500 Katholiken, die übrigen aber Lutheraner ſind. Sie nähren ſich allein von der Waldcultur und der Arbeit bey den Salzbergwer-

ken und Salzſudwerken, die jetzt jährlich 450,000 bis 500,000 Centner ausbeuten.

Das Dorf Langbath zählt mit dem daranſtoßenden Ebenſee, 134 Häuſer und 1,080 Einwohner. Es iſt der Sitz eines Salzverwesamtes, und der anſehnlichſten Sudwerke, indem hier jährlich 45,000 Zentner Salz bereitet werden, wozu die Sohle von den Salzbergen bey Iſchl und Hallſtadt hergeleitet wird. Dieß geſchieht in Strennen oder hölzernen, mit Letten ausgefüllten Röhren. Auch die von ihrem Erfinder ſogenannte Schatzelſäge in Ebenſee und die Hofſchmiede in Langbath, ſind ſehenswerth. Die Umgebung Langbaths iſt reich an großen und ſchönen Naturſcenen. Obenan ſteht der Kranabithſattel. Der Weg dahin führt erſt über den Calvarienberg, nach dem ſogenannten hohen Raſt, einem angenehmen Ruheplätzchen; von hier neben dem alten Jägerhauſe, in der Gſoll, durch einen herrlichen Fichtenwald, und die Region des Krummholzes, zu den vier Sennhütten der Kranabithſattel-Alpe, bis wohin man von Ebenſee 4 Stunden zubringt; endlich geht es über den Heumadkogel, in einer halben Stunde, auf den zur Rechten gelegenen, 4,848 Fuß hohen, Feuerkogel, und zur Linken, in eben dieſer Zeit, auf den Albererfeldkogel, die höchſte Spitze der Alpe, welche eine unermeßliche Ausſicht gewährt. Ueber einen ſchauderhaften Abgrund ſieht man in das Thal der Langbath hinab auf den Traunſee, den Traunſtein, den vorderen Langbathſee, die Thäler des Rinn- und Karbaches, während in größerer Ferne, gegen Norden, in einem klaren Gemählde der ganze Halbkreis erſcheint, der ſich von Ebenſee bis Lambach, und dann über Schwanenſtadt zum Atterſee hin zieht. Gegen Süden, Oſten und Weſten tritt eine unermeßliche Alpen-Kette hervor, welche das Salzkammergut umthürmt: das Höllen-Gebirge, die Goſauer- und Hallſtädter-Gebirge, der Gletſcher-Thorſtein, der Krippenſtein, die Alpengebirge zwiſchen der Steier und Enns, das Waſcheneck, der große Priel und ihre kahlen Nachbaren, ſind hier deutlich ſichtbar. Auch der Offenſee verdient beſucht zu werden, wohin ein höchſt pittoresker, aber wegen der Ueberſteigung der Dürrleithen etwas angreifender Waldweg, in 3 Stunden führt. Dieſer Alpen-See iſt 480 Klafter lang, und 400 Klafter breit. Das Anſchauen ſeiner mahleriſchen Ufer, die Hofſchmid-Alpe und die freundliche Förſterwohnung am See, welche gute Aufnahme bietet, wird angenehme Erinnerungen zurücklaſſen. Nicht minder intereſſant ſind die beyden Langbathſeen. Man gelangt durch das enge Thal, welches ſich die Langbath zwiſchen den wilden Felſen gebahnt hat, an der reitzenden Gröhr-Alpe vorüber, in zwey Stunden an den vordern See. Er iſt 570 Klafter lang, und 225 Klafter breit. Seine Tiefe iſt wegen der vielen Waſſerpflanzen unergründlich. Man findet hier immer Schiffe, fährt über den vordern See weg, betritt ſodann einen höchſt reitzenden Fußpfad, und gelangt auf dieſem, in weniger als

einer halben Stunde, an den hintern See. Dieſer iſt kleiner als der vordere, aber ſeine Umgebung, (unter welcher ſich die ſchroffe Wand der Schaf-Alpe beſonders auszeichnet,) iſt höchſt mahleriſch. Eine alte Alpenhütte, und ein wenig betretener Fußpfad nach der Fichtau, ſind die einzigen Merkmahle menſchlichen Daſeyns in dieſer Wildniß. Daher hauſen hier auch noch viele Gemſen. In einer kleinen Stunde geht man von Ebenſee durch die romantiſche Schlucht des Rindbaches bis zu ſeinem Strub, wo ſich der Bach von einer bedeutenden Höhe tobend über mehrere Felſen herabſtürzt.

Von der Langbath führt eine vortreffliche Straße zwiſchen der Traun, und einer hohen Fichtenwand, in einem engen Thale nach Iſchl, (ſiehe Nro. 40); dann in einer Stunde zum Steg am Hallſtädter-See, wo ſich einige Häuſer und ein Stadel für die Schiffe am Ausfluß der Traun befinden. Hier ſchifft man ſich ein und gelangt in längſtens zwey Stunden nach Hallſtadt. Der Hallſtädterſee iſt nach Schultes 4,260 Klafter lang, und 1,130 Klafter breit. Rings um von den höchſten Gebirgen umgeben, von beynahe unergründlicher Tiefe, und einer ſchwarzgrünen Farbe, macht er einen ſchauerlichen Eindruck. Er iſt reich an Fiſchen, unter denen die Salblinge und ſogenannten Schwarzreiterln, die beſten ſind. Eine halbe Stunde von Hallſtadt ſteigt man gewöhnlich aus, um den Hirſchbrunnen und Keſſel, am Fuße des Hierlats zu beſichtigen. Der erſtere, unmittelbar an dem Seeufer, iſt ein Steingerölle, zwiſchen welchem zur Regenzeit eine Menge Waſſer hervorquillt, und in den See abfließt; der Keſſel iſt eine Höhle, oder vielmehr ein Trichter, 120 Schritte vom See gelegen, der ebenfalls wegen den plötzlichen Ergießungen merkwürdig iſt, die hier zur Regenzeit und in den Sommermonathen, wo der meiſte Schnee auf den Alpen und am Gletſcher des Dachſteines ſchmilzt, Statt finden. Sehenswerth iſt die, eine halbe Stunde entfernte, 9 Klafter hohe, und 200 Klafter große, Koppenbrüllerhöhle, im Brüllergraben, worin ſich ein Waſſerbecken befindet, welches das Ueberſtrömen eines Baches füllt, der ſich hier eine Bahn zum Flußbett der Traun aufgeſchloſſen hat. Der Markt Hallſtadt liegt am weſtlichen Ufer des Sees, auf einem ſchmalen Fleck, zwiſchen dieſem und dem ſteilen Gebirge; er zählt 1,000 Einwohner in 164 meiſt ſchlecht gebauten Häuſern, die zum Theil auf Bürſten ſtehen, und ſich ſtaffelweiſe bis an die ſteile Bergwand erheben, daher viele Gebäude einen doppelten Eingang haben, nehmlich von der untern Gaſſe durch das Erdgeſchoß, von der obern durch den Dachboden zu den Wohnſtuben. Das Salzverwesamtshaus iſt das einzige ſchöne Gebäude in Hallſtadt. Bey Seeauer wohnt man angenehm und gut. Die Ausſicht von ſeinem Hauſe über den See, und die ihn umgebenden Hochgebirge, (das Däumel, den Koppen, den Krippenſtein, Hierlats, Plaſſen, u. ſ. w.) iſt herrlich. Auch iſt der, bey Stockers Hauſe vom Salzberge herabſtürzende Bach, welcher ſchöne Caſcaden bildet, aber leider ein ſchmutziges Waſſer

führt, eine Merkwürdigkeit Hallſtadts. Glucks Herbarium und mineralogiſche Sammlung werden den Kenner ein Stündchen angenehm unterhalten.

Der Salzberg liegt nordweſtlich von Hallſtadt, zwiſchen dem Kreuzberge, Singkogel und dem hohen Plaſſen. Auf dem Wege dahin iſt die Inſchrift, welche verkündet: daß Kaiſer Max. I., als er am 4ten Jänner 1504 zu Fuße den Salzberg erſtieg, an dieſer Stelle ausruhte; dann der ſogenannte Rudolphsthurm (die gegenwärtige Bergmeiſterswohnung) zu beſichtigen. Letzterer ward 1284 von Herzog Albrecht erbaut, und erhielt ſeinen Nahmen zum Andenken des großen Habsburgers. Er ſollte als Veſte gegen die Streifzüge der Salzburger dienen. In dieſem Gebäude, 180 Klafter über den See erhoben, findet man eine ſehenswerthe plaſtiſche Darſtellung Hallſtadts, und eine herrliche Ausſicht über den See. Zu Erſteigung des Salzberges bis an das, 246 Klafter über dem See liegende Berghaus, wo die Gebirgs- und Salzarten des Berges aufgeſtellt ſind, braucht man 1½ Stunde. Man kleidet ſich in weiße Bergkittel, und befährt ſodann das Salzwerk, welches ſeit 1308 betrieben wird. Allerdings bleibt die Befahrung des hieſigen Salzberges, vermöge ſeiner beſchwerlicheren Tagrevier, und der noch größeren Möglichkeit einer Verkältung des Körpers bey dem kleinſten Verſehen, der Befahrung des Iſchler Salzberges nachzuſetzen, wenn gleich der Salzſtock reicher iſt, und der Beſuch desſelben, durch reines, matt kryſtallenartiges Steinſalz, von welchem man ſogar auch das ſeltene himmelblaue, und lichtgrüne antrifft, mehr Reitz gewährt. Außer der Gewinnung des Steinſalzes, durch Hauen und Sprengen, iſt die Sulzenerzeugung durch Auslaugung des Haſelgebirges, (das iſt die Auflöſung des Salzes aus den mit ſelben gemengten Gebirgsarten, zu Sohle, durch die eingeleiteten ſüßen Tagwäſſer), die nehmliche, wie im ſchon beſchriebenen Iſchler Salzberge. Man gewinnt noch jährlich in dieſem Salzberge bis 2,000,000 Eimer Sohle, die 120 — 150,000 Centner Salz geben. Der Holzverbrauch ſteigt auf 15,000 Klafter, welche das Verwesamt aus ſeinen 36,700 Joch haltenden Wäldern ſchlägt. Das Hinabfahren des Salzberges in dazu eingerichteten kleinen Schlitten, iſt unterhaltend.

Der Weg zu dem berühmten Falle des Waldbaches an der Strub, beträgt eine ſtarke Stunde. Er befindet ſich in einem wilden, finſtern, ſüdweſtlich von Hallſtadt gelegenen, von Felſen und mächtigen Gebirgen umſchloſſenen Thale, die Echern genannt, wo man aus einer Querwand zwey mächtige Ströme durch tief ausgewaſchene Felſenklüfte hervorbrechen, und ſich 1½ Klafter breit, und 40 Klafter hoch, aber in mehreren Abſätzen über Felſen, in ein Becken und von dieſem nochmahls in die Tiefe ſtürzen ſieht. Rechts fällt der unbedeutende, in Staub ſich auflöſende, Lauterbach über eine viel gähere Felswand herunter, und geſellt ſich zu ihnen. Dieſe Cascade iſt die ſchönſte in Oeſterreich; Salzburg, Kärnthen,

Tyrol und Dalmatien bieten dagegen noch ſchönere dar. Auf dem Rückwege beſuche man das, am Ausgange des Waldbachthales liegende, Sudhaus an der Lahn.

Ausflug auf den Hallſtädter Gletſcher.

Vorzüglich merkwürdig iſt der Gletſcher am Dachſtein, der einzige bisher bekannte in Oeſterreich und Steiermark, (Salzburg nicht zu Oeſterreich gerechnet). Zu dieſer Wanderung, welche die Anſchauung der erhabenſten Scenen der Alpennatur geſtattet, müſſen zwey Tage verwendet werden. Man gelangt von Hallſtadt auf zwey Wegen an den Fuß des Gletſchers. Der erſtere iſt etwas näher und bequemer als der zweyte; aber dieſer letztere bietet höhere Genüſſe der majeſtätiſchen Eigenheiten einer Wanderung auf die Hochalpen.

Erſter Weg.

Erſter Tag. Entweder auf dem ſchmahlen Pfade von Hallſtadt nach der Goſaumühle zu Land, oder auf dem See eine Stunde. Dann zu Lande von der Goſaumühle bis zum Dorfe Goſau $1\frac{1}{2}$ Stunden. Auf dieſem Wege wird der berühmte, 22 Klafter hohe Goſazwang, wo die Sohle in ihren Röhren (Sulzſtrennen) über ein 80 Klafter breites Thal geleitet wird, die Aufmerkſamkeit anziehen. Goſau iſt ein ungeheuer (beynahe eine Stunde) langes Dorf, von 187 vereinzelt liegenden, größten Theils hölzernen Häuſern. Von der Goſaumühle bis zum Wirthshauſe in Goſau rechnet man 2 Stunden. Von dieſem Wirthshauſe bis zum Wald eine Stunde, und eine Stunde durch dieſen bis an den 840 Klafter langen, und 250 Klafter breiten, vordern Goſauſee, den rechts der vielthurmige Stein, links eine minderhohe waldreiche Wand, eng umſchließen, während ſich der Donnerkogel und der Thorſtein im Hintergrunde erheben. Aus ihm wird viel Holz bis zum Rechen an der Goſamühle geſchwemmt. In einer halben Stunde überfährt man ihn, und gelangt ſodann auf dem reitzenden Fußpfade, in $1\frac{1}{2}$ Stunde, zum hintern Goſauſee, ein 400 Klafter langes, 230 breites, und 2,471 Fuß über das Meer erhabenes, meergrünes Becken, von hohen Felſenwänden umſchloſſen, an deſſen Ufer man in einer Alphütte übernachtet.

Zweyter Tag. Von der Alpenhütte am Goſauſee bis zum Grubſtein 2 Stunden; ein ſehr beſchwerlicher Fußpfad. Von da an bis an den Gletſcher: auch 2 Stunden. Ueber den Gletſcher auf den Gipfel des Dachſteins oder Gjadſteins zu kommen, dürfte ohne beſondere Vorbereitungen nicht möglich ſeyn. Man erſteigt auf dieſem Wege den Berg von der nordweſtlichen Seite, und der einzige Vortheil dieſes Weges vor dem zweyten dürfte ſeyn, daß der Gletſcher von dieſer Seite weniger zerklüftet iſt.

Zweyter Weg.

Erſter Tag. Von Hallſtadt nach dem Winkel, am ſüdöſtlichen Ende des Sees : eine Stunde. Vom Winkel zu Fuße, den Pfad durch den Wallnergraben, einem ſchönen Walde, zum Schaafeck hinauf : dritthalb Stunden ; von hier zwiſchen wilden Felſen aufwärts bis an die Gjad-Alpe, 3 Stunden. Die Gjad-Alpe wird von Schladminger Bauern benutzt. Zwey Sennhütten und die Viehſtälle bilden dieſe Anſiedlung. Die Umgebung iſt ernſt und öde. Ungeheure Kalkfelſen und Schneegebirge umſtehen ſie ringsum. Die Alpen-Flora zieht allein in dieſer öden Wildniß das Auge auf ſich. Die Gjad-Alpe liegt ſchon 5,200 Fuß über dem Meere. Der Hinabblick nach dem Spiegel des Hallſtädter-Sees, welcher zauberiſch zwiſchen den Berggipfeln heraufglänzt, iſt höchſt intereſſant. Man kann hier das Mittagsmahl einnehmen. Der weitere Weg führt in 2 Stunden, zwiſchen aufgehäuften Steinen (Tauben,) welche zur Bezeichnung des Pfades dienen, zum ſogenannten Taubenkar, wo zwey verödete Sennhütten in einem Felſenkeſſel liegen. Vom Taubenkar bis an den Fuß des Gletſchers wandert man eine kleine halbe Stunde. Der herrliche Anblick wird jede Mühe des Erſteigens lohnen. In einem Umfange von mehr denn 10,000 Klaftern, dehnt das Eismeer ſeinen Kryſtall um die kahlen Felſen. Wie am Eismeere des Montenverd die Felſengebilde der Aiguille de Drû, du Midi und le Géant, ſo ragen hier aus dem Eismeere die Felſenſäulen des Gjad-Steins, Diendls, Kreuzes und der erhabene Doppelgipfel des Thorſteins, in die blauen Lüfte. Sonderbar iſt bey dieſem Gletſcher, wie bey jenem des Montenverd, ſeine tiefe Lage. Er iſt kaum 6,000 Fuß über die Meeresfläche erhaben — jener des Montenverd 5,736 Fuß — da doch unter der Breite in welcher Oeſterreich liegt, die ewige Schneegränze kaum niederer als zu 8,000 Fuß angenommen werden kann. Für die Meinung, daß ſich das Alpenklima verrauhere, und die Gletſcher ſich ausbreiten, iſt jener am Dachſtein ein neuer Beleg, denn vor 30 Jahren war hier kein Eis, nur ewiger Schnee. Man kann indeß der Eisſchründe wegen nur mit vieler Vorſicht, ungefähr 500 Klafter aufwärts, das Eismeer betreten : dann aber geſtattet die Wölbung desſelben kein Weiterdringen. Alle Verſuche den Gipfel des, über 9,000 Fuß hohen Dachſteins, von der nordöſtlichen, öſtlichen und ſüdlichen Seite zu erſteigen, werden fruchtlos bleiben, weil die Eisklüfte das Aufſteigen zu gefährlich machen. Man ſteigt vom Gletſcher wieder zur Gjad-Alpe hinab, um dort zu übernachten.

Zweyter Tag. Man kehrt entweder auf dem vorigen Wege zum Schaafeck herab zurück, oder macht den Umweg über den Krippenſtein dahin. Im letztern Falle verläßt man am Krippeneck den Weg zum nahen Schaafeck hinab, und ſteigt, auf einem etwas ſteilen Pfade, zur Triangulirungs-Pyramide, auf den Krippenſtein, bis wohin von der Gjad-Alpe 3 Stunden ſind. Dieſes

6,373 Fuß über die Meeresfläche erhabene Gebirge, bietet eine der herrlichſten Anſichten, der es umgebenden Alpenwelt. In dieſer Hinſicht übertrifft es ſelbſt den Schneeberg weit, deſſen Ausſicht gegen Weſten, durch die Alpengipfel des Salzkammergutes beſchränkt wird. Vom Krippenſtein fliegt der ſtaunende Blick an alle Alpenhäupter Steiermarks und Salzburgs, bis gegen Tyrol hin. Die Priele, die Spitzmauer, die Wildalpen, der Dachſtein, Grimming, Traunſtein, die Radſtädter Tauern, der Untersberg, das Tännengebirge, der Schaafberg, die Sölker-Alpen und der ferne Gipfel des Großglockners, bilden das Rundgemählde der Ausſicht des Krippenſteins. In einer Tiefe von 5,000 Fuß liegt der dunkle Spiegel des Hallſtädter Sees, und nordöſtlich über den Traunſtein hinaus, leuchtet das Land zwiſchen dem Hausruck und der Traun, wie ein offenes Paradies, in das wilde Chaos der Alpenſtirnen herein. Unauslöſchlich wird ſich dieſer erhabene Anblick jedem fühlenden Menſchen in die Seele prägen.

Dieſe Excurſion, welche alle Genüſſe einer Schweizerreiſe von Chamouny auf den Montenverd und den Montblanc, nur in einem kleinern Maßſtabe bietet, wird mit geringen Koſten bewerkſtelliget. Der Preis eines Führers iſt gegenwärtig 5 fl. WW. für den Tag (am Montblanc 1 Ducaten); macht bey zwey Führern für zwey Tage 20 fl. Den Mantel, und einen, eher zu ſtarken als zu geringen, Vorrath an Eßwaaren, beachte man vorzüglich. Eine Flaſche Rhum leiſtet ſehr gute Dienſte.

43.

Waſſerreiſe von Hallſtadt über Gmunden, Stadel bey Lambach, in die Zieſelau.

Von Hallſtadt über den See zum Steg 1½, auf der Traun bis Ebenſee 7 Stunden (in 3½ Stunden zu Schiffe), über den Traunſee nach Gmunden 3 Stun- (in 2 Stunden), Stadl 5 (in 2½), Zieſelau 12 (in 5), zuſammen . . . . 28½ Stunden.

Die Fahrt auf der fiſchreichen Traun, iſt unſtreitig merkwürdiger, als auf den meiſten andern Flüſſen, erfordert aber auch geſchicktere Schiffleute. Auf der obern Traun, das heißt, vom Ausfluſſe des Stromes aus dem Hallſtädter-See, bis an den Stadl in der Nähe von Lambach, fährt man am bequemſten und ſicherſten auf großen Salzſchiffen, welche 400 bis 500 Centner laden. In kleinen Schiffen läuft man bey der Fahrt durch die Wehren, Gefahr, ganz durchnäßt zu werden. In ſehr trockenen Sommern fehlt es der Traun zuweilen an hinlänglichem Waſſer. Ihr ſolches wenigſtens periodiſch für die ſchweren Salzſchiffe zu verſchaffen, kann man ihren Ausfluß ſowohl aus dem Gmundner- als aus dem Hallſtädter-See ſperren. Dann iſt es nicht möglich täglich zu fahren, ſondern man macht im Voraus den Tag bekannt, wo die Seen geöffnet werden,

damit die Schiffe auf allen Stationen das aufgeſtaute Waſſer benutzen können. Die auf der Traun gewöhnlichen Schiffe haben den Nahmen Zille, wenn ſie unbedeckt, Kobel hingegen, wenn ſie bedeckt ſind. Alle jene zum Salztransporte erforderlichen Schiffe ſind kaiſerlich, ſo wie auch die zum Schiffszuge nöthigen Pferde. Auf den Stationen liegen die Salzſchiffe in Stadeln oder bedeckten hölzernen Gebäuden, und werden hier ausgeladen. Den ſtärkſten Fall hat die Traun von ihrem Ausfluſſe, aus dem Hallſtädter-See bey Steg, bis zu ihrem Einfluſſe in den Gmundner-See; er beträgt auf dieſen 7 Stunden 80 bis 100 Klafter. Man macht dieſe Fahrt in 3½ Stunden, den Weg von Gmunden bis zum Stadl, (zu Lande 5 Stunden) in 2½; beyde Fahrten aber in ſchwer beladenen Schiffen. Mit einem kleinen Schiffe fährt man kaum halb ſo lange. Von Stadl bis nach Zizlau (Zieſelau) gleitet das Schiff ſanft auf den Wellen hin, da der Strom in dieſer Strecke ſeines Laufes nur etwa 8 bis 10 Klafter Fall hat. Man macht dieſe Fahrt in 5 Stunden, obwohl ſich das Schiff langſamer als an mehreren Stellen der obern Traun, ſo wie auch bey dem Einfluſſe in die Donau bewegt, wo der Strom auf dieſem ganzen Wege den ſtärkſten Fall hat.

Die Fahrt über den Hallſtädter-See und die Gegenden an der Traun, vom Stege bis Ebenſee, ſo wie die Anſichten des Gmundnerſees, ſind in der vorigen Route geſchildert. Die Fahrt von Gmunden bis Stadl iſt äußerſt reitzend. Der ſtäte Wechſel von Felſenwänden und Föhrenwäldern, und Hüttengruppen, und Gärten und Fluren, die bald das meergrüne klare Waſſer beſchatten, bald die ſchroffen Ufer zieren, das Leben, welches in dieſe wechſelnden Scenen durch die bald ſchnelle, bald ungeſtüme Bewegung des Schiffes gebracht wird, die reitzenden Ausſichten zurück in das beſchneite Hochgebirge, alles dieſes macht die Reiſe äußerſt romantiſch. Der Traunfall nächſt dem am rechten Ufer auf einem Hügel gelegenen Dörfchen Roitham, (dem einzigen, welches man auf dieſer Strecke anſichtig wird), den man in einem 230 Klafter langen Canale pfeilſchnell hinabfährt, iſt ebenfalls in der vorigen Route beſchrieben. Das Dorf Stadl hat außer dem bedeckten Becken, in welchem die Schiffe umgefrachtet werden, nichts Merkwürdiges. Hinter ihm ſieht man in der Ferne den Traunſtein und den Kranabithſattel aufſteigen. Aufgeſchwemmte, flache fade Ufer mit ausgewaſchenen Höhlen, bieten ſich nun am rechten Flußgeſtade, vom Stadl bis zum Einfluſſe des ſchiffbaren Albenbaches ½ Stunde unter Lambach. Das linke Ufer iſt mannigfaltiger; Laubwälder beſchatten die Brecciafelſen, durch die die Arme der Ager, aus dem Atterſee herab, ſich durchwinden. Obſtgärten wechſeln die Scene und dann tritt das ſtolze Lambach hervor auf ſeinem Hügel. Beyde Ufer werden einförmiger, je mehr man ſich der Stadt Wels nähert, bey welcher das Schloß Lichteneck am linken Ufer, und das halb verfallene, koloſſaliſche Schloß Trauneck, am rechten Geſtade, hervortreten. Auen und Waldparthien beſchränken nun den Geſichtskreis, und erſt eine Stunde unter Wels

ſieht man wieder den Hallſtädter Schneeberg. Die fernere Fahrt iſt ziemlich langweilig, bis auf die Höhe von Traun, wo die Alpengipfel des Salzkammergutes, die Berge um Steiereck, und der bunte Pöſtlingberg mit ſeinen Doppelthürmen, zum Vorſchein kommen. Unter Traun erſcheint Dionyſen, mit ſeinem alten Thurme, ihm gegenüber am waldigen Hügel liegt das Schlößchen Freyndorf, und ober dieſem noch Ansfeld; endlich tritt Ebersberg heraus aus den Auen, und eine halbe Stunde ſpäter iſt man in Zieſelau. Dieſes iſt der Stapelplatz der Salzſchiffe, am linken Ufer, am Einfluſſe der ſchönen Traun in die lehmige Donau. Von hier hat man bis Linz ein Stündchen zu gehen.

44.

Poſtſtraße von Linz nach Grätz.

Von Linz bis Enns ſiehe Nro. 4.	$1\frac{1}{2}$	Poſten
Steier $1\frac{1}{2}$, Loſenſtein $1\frac{1}{2}$, Weyer $1\frac{1}{2}$, Altenmarkt $1\frac{1}{2}$, Reifling 1, Eiſenerz $1\frac{1}{2}$, Vordernberg $1\frac{1}{2}$, Leoben 1, Bruck 1; zuſammen	12	—
vereint . .	$13\frac{1}{2}$	Poſten
Von Bruck bis Grätz ſiehe Nro. 4.	$3\frac{3}{4}$	—
Total . .	$17\frac{1}{4}$	Poſten
oder	$34\frac{1}{2}$	Meilen.

Von Linz bis Enns (ſiehe Nro. 24. S. 84. 85.) Auf dem Wege nach Steier, wird das Klima, eine Stunde von Enns, auffallend rauher, dagegen wird die Landſchaft um vieles mahleriſcher, weil im Hintergrunde die Gebirge von Steiermark erſcheinen; die Enns begleitet den Reiſenden über Holling bis Kronsdorf, 2 hübſche Dörfer; dann zieht ſich die Straße in größerer Entfernung von dem Fluſſe, in einer an herrlichen An- und Ausſichten reichen Gegend, neben dem ſchöngebauten, vormahligen Benedictiner-Stifte Gleink, der gewöhnlichen Sommer-Reſidenz des Biſchofs von Linz, über den Steierfluß nach

Steier. Dieſe landesfürſtliche Stadt, der Hauptort des Traunkreiſes und Sitz eines Ober-Berggerichtes, liegt in einer heitern Ebene am Zuſammenfluſſe der Steier und Enns. Sie zählt mit den Vorſtädten Ennsdorf am rechten Ufer der Enns, der innern Stadt gegenüber gelegen, und Steierdorf, an beyden Ufern des Steierfluſſes erbaut, in 809 Häuſern 9,000 Einwohner. Ein guter Gaſthof iſt jener zur goldenen Krone. Die Burg, der Platz und die Domkirche ſind ſehenswürdig. Die Burg, oder das fürſtlich Lambergiſche Schloß, ſteht auf einem Felſen am rechten Ufer der Steier, an dem Platze der alten, gänzlich verſchwundenen Burg der Traungauer, welche zwiſchen 980 und 990 erbaut ward, wo mehrere Jahrhunderte lang die Fürſten der Steiermark ihren Sitz hatten, bis ſolcher nach Grätz verlegt wurde. Auch iſt Steier der Geburtsort

Blumauers. Der Platz iſt ſehr groß, und die Kirche der Dominicaner mit ihren alten Glasmahlereyen, das im edlen Style erbaute Rathhaus, und die Brunnen, gewähren einen freundlichen Anblick. Die Pfarrkirche iſt ein altes, gothiſches, maſſives Gebäude, dicht am Stadtthore, mit einem hohen Thurme, von dem man eine weite Ausſicht über Stadt und Umgegend, bis an die fernen Alpengipfel des Salzkammergutes genießt. Ferners ſind zu erwähnen: die hintere Michaeler- (ehmahlige Jeſuiten-Kirche), das Schauſpielhaus am Schloßberge, 2 Caſernen, 2 Schießſtätten, und der Tabor, der höchſte Punct in der Vorſtadt Steierdorf, der ſich an beyden Seiten der Steier hinzieht, und ebenfalls eine weite und ſchöne Ausſicht darbietet. Steier iſt ein ſehr nahrhafter und gewerbfleißiger Ort, hat eine wichtige Gewehrfabrike in der nahen Gegend unter dem Himmel, ein Büchſenmacher - Lehrinſtitut in einem aufgehobenen Jeſuiten-Kloſter, und wichtige Senſen-, Blech-, Drahtwaaren-, Pfannen-, Kochgeſchirrfabriken und Meſſerſchmieden; ferners ſind hier 2 Wollenzeug - Manufacturen, eine Manſcheſter- und Cattun-Manufactur, mehrere Strumpf- und Mützenfabriken, und in der Nachbarſchaft 4 Papiermühlen. Der Handel mit Eiſenwaaren, wollenen Zeugen, Mützen und Strümpfen iſt bedeutend. Die 2 Jahrmärkte dauern jeder 14 Tage.

Unter den Umgebungen Steiers ſind Garſten und Chriſtkindel die nächſten. Garſten, ein anſehnliches, 1082 gegründetes, und von Kaiſer Joſeph II. aufgehobenes Benedictiner-Stift, hat eine Kirche mit ſchönen Gemählden und 2 intereſſanten Grabmählern aus dem 12. Jahrhundert, wo Ottokar IV. von Steier und der heilige Berthold, in Särgen von röthlichem Marmor ruhen. Ihre Bildſäulen ſind in liegender Stellung über den Sargdeckeln zu ſehen. In einer Seitencapelle befindet ſich ein ſehr ſchön gearbeitetes Mauſoleum der fürſtlich Auerspergiſchen Familie. — Der Spaziergang längs der Steier nach Chriſtkindel und die daſelbſt befindliche Gegend, unter dem Himmel genannt, erfordert ½ Stunde. Die Kirche, eine ſchöne freundliche Rotunde, liegt auf einem angenehmen Hügel. Das Wirthshaus liegt gerade hinter der Kirche auf einem iſolirt ſtehenden Felſen, zu welchem man nur mittelſt einer Brücke von der Kirchenſeite gelangen kann. Die Ausſicht auf das, durch viele Eiſenwerke belebte Thal, dann auf die, nach Kremsmünſter und Gmunden führende Straße, iſt ſehr angenehm. Der wichtigſte Punct zur Ueberſicht der ganzen Gegend iſt indeß der Damberg (Tammberg), den man von dem, 2 Stunden von Steier entfernten Jagdhauſe Dambach, in einer Stunde erſteigt. Gegen Norden liegt hier die ganze Ebene bis Linz und an den Pöſtlingberg ausgebreitet vor dem Blicke, in welcher Wels, Enns, Efferding, Kremsmünſter, Ebelsberg u. ſ. w. mit bloßen Augen deutlich ſichtbar ſind; gegen Süden ſind die Hochgebirge der Steiermark und des Salzkammergutes zu ſchauen.

Von Steier zieht ſich die Straße am rechten Ufer der Enns in

einer düſtern romantiſchen Gebirgsgegend, durch das von Felſen und Waldungen umgebene Dorf Ternberg nach Loſenſtein, Pfarrdorf mit einem, in Ruinen liegenden, eine viertel Stunde vom Ennsfluſſe entfernten Bergſchloſſe. Sehenswerth iſt das 1½ Stunde entlegene Meſſinghüttwerk zu Reichraming, mit 9 Stahl- und Eiſenhämmern. Zwiſchen hohen Bergen geht es nun am ſüdlichen rechten Ufer der Enns, über Kaſten nach Weyer. Dieſer Markt liegt eine halbe Stunde von dem Ennsfluſſe, und zählt in 140 Häuſern 900 Einwohner, die wichtige Eiſen-, Stahl- und Blechhämmer unterhalten; er iſt der Sitz des Oberinſpectorats über die Innerberger Hauptgewerkſchaft. Von hier bis Altenmarkt läuft die Straße bald hoch über dem Bette der Enns an der ſteilen Bergwand hin, bald tief unten am Ufer, kaum über den Spiegel des ſchäumenden Fluſſes erhoben. In dieſem engen Thale ſieht man am rechten Ufer der Enns bloß einzelne zerſtreute Häuſer, und an dem linken, liegt in einer anmuthigen Erweiterung des Ennsthales, an dem Eingang in ein Seitenthal, das Dorf Klein-Reifling. Der kleine Markt Altenmarkt, von 39 Häuſern, (zum ſteiermärkiſchen Bruckerkreiſe gehörig), liegt zwiſchen hohen und ſteilen Gebirgen, durch welche ſich die Enns durchzudrängen ſcheint, und hat in ſeiner Umgebung wichtige Eiſenwerke. Der fernere Weg führt zwiſchen hohen Bergen, bald am rechten, bald am linken Ufer der Enns, nach Reifling. Dieſes Dorf von 42 Häuſern hat eine Brücke über die Enns, und einen ſehenswerthen, koloſſalen, mehr als 350 Klafter langen Holzrechen über die Salza; auch eine wichtige Platzköhlerey.

Ausflug in die Gems.

Von Reifling aus kann man die Gems (Gams), eine in naturhiſtoriſcher Rückſicht höchſt intereſſante Gebirgsgegend beſuchen, deren Pfarre 2 Stunden von Reifling entfernt iſt. Eishöhlen, Klüfte und Grotten mit mancherley Kryſtalliſationen, Schwefelquellen, Steinkohlenanbrüche und Torf, ſind auf dieſen kleinen Raum zuſammengedrängt. Das Wichtigſte iſt die, 4 Stunden nordöſtlich von Gems entfernte Eishöhle auf dem Brandſteinberge, (der ſeiner vielen Klüfte und Spalten wegen bekannt iſt, die zum Theil Schnee, theils aber Waſſer enthalten, theils trocken ſind.) In einem Felſenkeſſel befindet ſich der Eingang dieſer Höhle, welche 6 Klafter hoch, 32 Klafter lang, 21 breit iſt, und nur eine Seehöhe von 300 Klaftern hat. Es iſt darin im Winter warm, im Sommer aber kalt. Man ſteigt hier über Schneeberge herab, bis man auf den, mit Glatteis überzogenen Boden kommt. Das Eis bildet tauſendfältige Bogen, Säulen, Pfeiler, Schäfte. Man trifft Eisberge und gefrorne Cascaden. Die zweyte Höhle geht tief hinein, und ſcheint unergründlich. Außer den Eisſäulen giebt es auch Säulen von Kalkſinter. Nebſtdem ſind in der Gems noch ein Sandſteinbruch am Gemsbache, ein See im Gemskogel, eine Höhle im Annerlbauer-Kogel, ein Torfſtich im Gemsforſt, und eine Schwefelquelle am Gemsbache merkwürdig.

Von Reifling führt die Straße zwiſchen hohen Bergen, an der Enns aufwärts, auf das rechte Ufer dieſes Fluſſes nach Hieflau, einem Pfarrdorf, wo ein, 1,360 Fuß langer Holzrechen, an der Enns, und ein neuerbauter Hochofen ſehenswürdig ſind; ſo wie auch in der Gegend die vortrefflichen Mühlſteinbrüche, dann viele Verſteinerungen, vorzüglich Cochliten, Conchiten, Murexiten und Bucciniten beachtet zu werden verdienen. Von hier kann man den Berg Luegauer, welcher eine ſehr ſchöne Ueberſicht der noriſchen Alpenkette darbietet, in 5 Stunden erſteigen, nur muß man ſich mit Steigeiſen und Griesbeilen (einer Art Alpenſtock) verſehen. Der fernere Weg geht öſtlich, meiſt am ſüdlichen Ufer des Erzbaches, über Laſſingau und Minnichthal, nach

Eiſenerz. Dieſer landesfürſtliche Markt liegt am Fuße des Erzberges in einem Thale, zwiſchen hohen Felsgebirgen, 2,056 Pariſer Schuh über das Meer erhaben, und iſt der Sitz der Innerbergiſchen hauptgewerkſchaftlichen-Direction, mit ihren verſchiedenen Zweigen; hat 149 Häuſer, 1,350 Einwohner, und unterhält ſtarken Eiſenhandel. Der Gaſthof Schaffers beym Ochſen iſt gut. Die gothiſche, hoch auf einem Hügel gelegene St. Oswalds-Kirche, iſt aus Tuffſtein 1279 von Rudolph von Habsburg erbaut worden. Ihr Thurm gewährt eine beſchränkte, aber erhabene Ausſicht auf die Felſenmaſſen des Luegauers, des Kinedls und der Handlalpe, ſo wie auf den in der Tiefe gelegenen Markt.

Der ſüdlich von Eiſenerz gelegene Erzberg iſt weder groß noch ſteil, ſeinen ſanften Abhang bekleidet ein Tannenwald, deſſen Holz zur Zimmerung der Gruben ſehr gelegen iſt. Die ganze Höhe des Berges beträgt 440, ſein Umfang am Fuße 5,938, und in der Höhe der Grubengebäude 3,740 Wiener Klafter. Er beſteht aus verſchiedenen, quarz-, thon- und kalkartigen Steinlagen, die unordentlich hin und her geworfen, keinen langen Strich haben; hingegen enthält er auch beynahe gar keine Grubenwäſſer, welche den Bergbau oft ſo koſtbar, oder gar unmöglich machen. Der Eiſenſtein bricht in dieſem Gebirge theils in Stockwerken, theils in mächtigen Gängen, und um ihn zu gewinnen, iſt es nicht nöthig, tiefe Schachte in die Erde zu ſenken. Die Erwerbung geſchieht mittels Stollen, welche entweder horizontal oder ſchief, unter Winkeln von verſchiedenen Graden in den Berg geſchlagen werden. Unter den von der Natur ſelbſt gebildeten Höhlen, ſind die ſogenannten Schatzkammern, wegen der mannigfaltigen Gruppirungen der Eiſenblüthe, beſonders ſehenswerth. Nicht minder intereſſant ſind die 2 neuerbauten Hochöfen. Eiſenerz und Vordernberg bebauen dieſen Berg; hier ſind 14, dort 6 Schmelzhütten, von denen immer einige aus Mangel an Holzkohlen ſtille ſtehen müſſen. Der Bau wird auf kaiſerliche Koſten betrieben. Der Erzberg liefert jährlich an eine Million Centner Eiſenſtein, und kann noch 900 Mill. Cent. liefern. Man gewinnt jährlich an 260,000 Centner Roheiſen, wovon 113,000 auf Eiſenerz kommen. Der ungünſtigſte Zeitpunct zur Beſichtigung dieſes Eiſen-

bergwerkes, iſt die letzte Hälfte des Monaths Auguſt, wo ungefähr 14 Tage lang Kehrwoche iſt, und alle Werke ausgebeſſert werden und ſtille ſtehen.

Sehenswerth iſt der, eine Stunde nordweſtlich entfernte, hinter dem alten Schloſſe Leopoldſtein gelegene Leopoldſteiner-See, deſſen längliche, dunkelgrüne Fläche ein ſteiniges, nur durch ein Fiſcherhaus belebtes Ufer hat, und im Hintergrunde von hohen, kahlen, nur ſparſam mit Fichten beſetzten Felſenbergen, (wie die Seemäuer und der Pfaffenſtein,) umgeben iſt. Man glaubt, er habe unterirdiſche Abflüſſe neben den gewöhnlichen, weil er zur Regen- und Schneezeit an manchen Orten hoch empor ſprudelt.

Ausflug in die Radmär.

Die Radmär iſt ein einſames, von hohen Bergen umgebenes Thal, wohin man zwiſchen hohen Steinwänden durch den wilden Graben 5 Stunden zu gehen hat. Es enthält in den 2 Gemeinden: äußere Radmär oder Radmär in der Stuben, und innere Radmär im Haſel, 178 Häuſer. Im erſtern Dorfe, 4 Stunden von Eiſenerz, iſt der bekannte Wallfahrtsort zum heiligen Anton, und ein wichtiges Eiſenbergwerk, das jährlich 25,000 Centner Roheiſen erzeugt, (wo der Francisci-Hochofen mit dem neu erbauten Gebläſe aus 6 hölzernen Cylindern, die Erzrolle und die Röſtungsanlagen, vorzüglich ſehenswerth ſind); in der innern Radmär iſt das dem Stifte Seitenſtetten gehörige Kupferbergwerk, mit den Kupferhütten zu beſichtigen, welches aber jährlich nur 180 Centner liefert. Das hieſige Schloß hat eine Seehöhe von 2,623 Pariſer Fuß. Auf der nahe ſtehenden Neuburg-Alpe, wird guter Torf gefunden. Der nördlich gelegene Berg Luegauer, fällt durch ſeine ſonderbare Geſtalt auf. In 5 Stunden kann man von der innern Radmär den Berg Kampel erſteigen, der 5,218 Fuß über das Meer erhaben iſt, und eine vortreffliche Ausſicht darbietet. Das Radmär-Thal, das ſteinige Johnsbach, die ſchönen Gefilde des Ennsthales, dann eine lange Kette der noriſchen Alpen (worunter der Oetſcher, der Reiting, der Rottenmanner-Tauern, der große Priel, der Grimming und die verſchneite Alpe), ſind hier deutlich zu ſchauen.

Anmerkung. Ein ſehr intereſſanter Fußpfad führt von der innern Radmär über Johnsbach durch das obere Geſäuſe nach Admont, worüber bey Admont ein Mehreres nachzuleſen iſt. Von der innern Radmär bis Johnsbach ſind 4 und von da bis Admont ebenfalls 4 Stunden.

Von Eiſenerz führt die Straße über den 3,734 Pariſer Fuß hohen Prebühel, der mit dem Erzberge zuſammenhängt, nach Vordernberg. Auf dieſem intereſſanten Wege wird man weſtlich die ſogenannte Eiſenſtraße, (zum Transport des Erzes beſtimmt,) öſtlich aber tiefe Waldthäler anſichtig. Vordernberg iſt ein landesfürſtlicher, reicher Markt der ſich faſt eine Stunde in die Länge, am Fuße des Prebühels hinzieht, und 126 Häuſer mit 1,500 Einwoh-

nern enthält. Es iſt hier eine große Eiſenhütte mit 14 Oefen, und die Gegend iſt durch viele Eiſenwerke belebt. Von hier zieht ſich die Straße zwiſchen hohen Bergen, (worunter der Reiting und der ſchroffe Reichenſtein), durch das Dorf Hafning und den Markt Trafayach von 108 Häuſern, wo nur eine alte Kirche ſehenswerth iſt, nach Leoben. Ueber dieſe Stadt und den weitern Weg bis Grätz, ſind die Nummern 40 und 4 nachzuleſen.

45.

Reiſe von Wien über Mölk, Erlaph, (Erlauf), Scheibs, Gaming, Lunz, nach Reifling und Eiſenerz.

Von Wien bis Mölk ſiehe Nro. 24. 6 Poſten oder 12 Poſtmeilen. (Poſtſtraße).)

Erlaph $1\frac{1}{2}$, Burgſtall 1, Scheibs 1, Gaming $1\frac{1}{2}$, Lunz $1\frac{1}{2}$, Gößling 1, Palfau $1\frac{3}{4}$, Reifling 1, zuſammen . $10\frac{1}{4}$ Meilen. (Seitenſtraße.)

Von Reifling bis Eiſenerz ſiehe Nro. 44 . . . . . 3 Poſtmeil.

Total. . $25\frac{1}{4}$ Meilen.

Von Wien über Mölk bis Erlaph, ſiehe Nro. 24. Seite 82—83.

Von hier geht es in ſehr fruchtbaren Gefilden durch das Dorf Petzenkirchen, und den ſchönen Markt Wieſelburg mit einem Schloſſe, am Zuſammenfluſſe der großen und kleinen Erlaph erbaut, nach Burgſtall, Markt an der großen Erlaph, wo Branntweinerzeugung und ein Hammerwerk, das viele Senſen und geſtreckte Eiſenwaaren liefert. Der fernere Weg führt durch das Dorf Salling nach Scheibs, Markt und Schloß an der großen Erlaph, in einer Seehöhe von 173 Wiener Klaftern erbaut, mit 8 Eiſenhämmern und 17 Nagelſchmieden. Nun läuft die Straße durch fruchtbare, aber ſich immer mehr verengende Thäler, an den größten Theils ſteilen Ufern der Erlaph hin; hier iſt an derſelben, drey viertel Stunden von Scheibs, eine ſehenswerthe Blechfabrik zu bemerken. Gaming, und der Weg bis Lunz, ſind bey Nro. 37 geſchildert. Von Lunz geht es an den romantiſchen Ufern der Ybs nach Gößling, Dorf mit vier Eiſenhämmern, in einer ſchönen, fruchtbaren, aber von Bergen eingeſchloſſenen Gegend gelegen; von hier über den Mendlingberg, der die Gränze gegen Steiermark bildet, nach Palfau, einem Dorfe, das in einer ſehr hohen Alpengegend, an der Salza liegt. An den Ufern dieſes Fluſſes geht nun die Reiſe bis Reifling, welches ſo wie der fernere Weg bis Eiſenerz, in der vorigen Route geſchildert iſt.

46.

Reiſe von Wien über Mölk, Lunz, Gößling, Hollenſtein, nach Weyer und Eiſenerz.

Von Wien bis Mölk, ſiehe Nro. 24. . .	12	Poſtmeilen.
Erlaph	$1\frac{1}{2}$	—
Zuſammen. .	$13\frac{1}{2}$	Poſtmeilen.
Bis Gößling, ſiehe Nro. 45.	6	Landmeilen.
Zuſammen. .	$19\frac{1}{2}$	Meile.
St. Georg im Reuth $\frac{3}{4}$, Hollenſtein $1\frac{1}{4}$, Weyer $1\frac{1}{2}$; vereint.	$3\frac{1}{2}$	Landmeilen.
Zuſammen .	23	Meilen.
Von Weyer bis Eiſenerz ſiehe Nro. 44. . .	8	Poſtmeilen.
Total.	31	Meilen.

Von Wien über Mölk bis Erlaph ſiehe Nro. 24. S. 82—83. Von Erlaph bis Gößling ſiehe Nro. 45. Der fernere Weg bis Hollenſtein, iſt ſehr beſchwerlich, aber reich an Naturſchönheiten. Man bleibt immer dem reißenden Ybsfluſſe zur Seite, der über weiß durchſchimmernden Kiesboden fortrauſcht. Da, wo die Felſen ſelbſt zum Ufer werden, iſt der Weg hoch am ſteilen Abhange — wie ſchwebend — mit Balken aufgezimmert. Der Blick abwärts zeigt die ſchroffe Felſenwand, an welcher in der Tiefe die Wogen ſich brechen. St. Georgen im Reuth iſt eine Kirche, nur mit einigen Hütten umgeben. Hollenſtein mit ſeinen zerſtreuten Häuſern, und einer romantiſch auf einem kleinen Felſen ſtehenden Kirche, liegt mitten zwiſchen hohen Bergen, worunter der Gemsberg an der ſteiriſchen Gränze, der Höher-Berg, Königsberg, die Niederalpen und mehrere andere ſich befinden. Es ſind hier 10 Privat-Eiſenhämmer, und 6 der Innerberger-Eiſengewerkſchaft gehörige; dann ein beträchtlicher Holzrechen, bey welchem ſich 3 von einem Waſſerrade in Betrieb geſetzte Aufzüge befinden, und 42 Kohlenmeiler. Unter dem Rechen verläßt die Eiſenſtraße wieder die Ybs, und führt über den Saurüſſelberg, nach Weyer. Auf dem Rücken dieſes Berges bezeichnet ein hoher Lerchbaum an der Straße, die Gränze zwiſchen dem Viertel ob dem Wiener Wald und dem Traunviertel. Von Weyer bis Eiſenerz, ſiehe Nro. 44.

47.

Reiſe von Wien über Heiligenkreutz, Mariazell, Weixelboden, Wildalpen, Reifling nach Eiſenerz.

Von Wien bis Mariazell ſiehe Nro. 34. . .	15	Meilen.
Gereuth Weixelboden, $1\frac{1}{2}$, Gſchöder 1, Wildalpen $1\frac{1}{2}$, Reifling 3, vereint	9	Meilen. Seitenſtraße.
Zuſammen. .	24	Meilen.
Bis Eiſenerz	3	Poſtm.
Total.	27	Meilen.

Von Wien über Heiligenkreutz bis Lilienfeld, ſiehe Nro. 34, Seite 122 und 123; von Lilienfeld bis Mariazell ſiehe Nro. 33. S. 116-119. Bis zum Gußhauſe folgt man der Straße nach Bruck, dann zieht ſich der Weg einwärts den Bergen zu, und führt in dem höchſt romantiſchen Salzathale durch majeſtätiſche Nadelwälder, von herrlichen Alpen umgeben, über das Dorf Gereuth nach Weixelboden, das einem wild romantiſchen, in einer todten Einöde gelegenen Thale ſeinen Nahmen gibt. Ringsumher ſind Zackenberge, deren äußerſte Spitzen die Wolken verhüllen, und von welchen große Maſſen ſich ablöſen und herabſtürzen. Wilde Gießbäche, die über Felſenwände herunterfallen, vermehren die Furchtbarkeit des Thales. Das aus 72 zerſtreuten Häuſern beſtehende Dörfchen liegt 1,944 Fuß über dem Meere, und hat 2 Caſernen für Holzknechte, deren Zahl ſo groß iſt, daß ſie allein einen Werbbezirk ausmachen. Man hält hier nur Ziegenheerden, daher der Reiſende ſich mit Bockfleiſch begnügen muß, welches aber der aromatiſchen Kräuter wegen ſehr wohlſchmeckend iſt. In der Nähe befindet ſich ein großer Holzrechen, und zu Rothmoos ein beträchtliches Torflager. Die Hölle, ein Gebirgskeſſel, auf 3 Seiten ganz von hohen Felſenbergen geſchloſſen, liegt $\frac{1}{2}$ Stunde von Weixelboden unter dem hohen Schwab.

Durch Schluchten, die mächtige Steinkoloſſe umgeben, kömmt man einen lebhaft rauſchenden Waſſerfall vorüber, zu einer Brücke, die auf das rechte Ufer der Salza führt; dann über eine zweyte Brücke, die nicht über die, ſondern über der Salza, in einer Höhe von 100 Klaftern geſpannt iſt, und 2 Felſen verbindet, nach Gſchöder, zerſtreutem Dorf in einem kluftähnlichen Thale, mit einem ſchlechten Wirthshauſe.

Anmerkung. Von hier kann man den hohen Schwab (ſiehe Regiſter) in 6 Stunden erſteigen. Bis zu den Kaltenbrunner-Böden, wo die erſten Schwaigerinnen, ſind $1\frac{1}{2}$ Stunde, bis zur Hochalpe, wo die zweyte Schwaigerinn, 1 Stunde; von da über den Zackenkogel bis zum Gipfel des Berges $2\frac{1}{2}$ Stunde.

Von Gſchöder geht es durch Birken- und Nadelholzwälder, nach Wildalpen, einem zerſtreuten Dorfe in einer hohen Alpengegend, mit ſchönen Marmorbrüchen und 4 Eiſenhämmern, zwiſchen welchen ein Wildbach in zahlloſen Fällen herabſtürzt. In ein paar Stunden gelangt

man von hier durch ein wildes Alpenthal nach Siebenſee, eine durch ſieben daſelbſt befindliche Seen oder Teiche höchſt merkwürdige Alpengegend; auch iſt bey Wildalpen das berühmte Gemsgebirg im Keſſel. Von Wildalpen führt die Straße bald am rechten, bald am linken Ufer der Salza, über Palfau, nach Reifling. Von hier bis Eiſenerz ſiehe Nro. 44. Seite 171.

Anmerkung. Ein ungleich näherer und intereſſanterer Weg, der aber keine eigentliche Fahrſtraße iſt, führt von Wildalpen über die Eiſenerzhöhe, eine 4,590 Fuß hohe, an Alpenpflanzen reiche Wieſe, wo Krummholz wächſt und einige Sennhütten liegen, an der Seewand hinab, dem Leopoldſteiner-See vorüber, in 7 Stunden nach Eiſenerz. Eine halbe Stunde von den erwähnten Sennhütten oder ſogenannten Eiſenerzer Böden (3 Stunden von Wildalpen), liegt der Brennkogel, welcher eine hübſche Ausſicht über die nahen Gebirge gewährt.

48.

Reiſe von Wien über Amſtetten, Waydhofen, Gaflenz, Weyer nach Eiſenerz.

Von Wien bis Amſtetten, ſiehe Nro. 24. .	18	Poſtmeilen. (Poſtſtraße)
Waydhofen 3, Gaflenz 1, Weyer $\frac{3}{4}$; vereint	$4\frac{3}{4}$	Meilen, (Landſtraße.)
Zuſammen .	$22\frac{3}{4}$	Meilen.
Von Weyer bis Eiſenerz, ſiehe Nro. 46. .	8	Poſtmeilen (Poſtſtraße.)
Total .	$30\frac{3}{4}$	Meilen.

Von Wien bis Amſtetten, ſiehe Nro. 24. S. 82 und 83. Von hier über Kematen bis Waydhofen, hat man ſtets die Ybs zur Seite, die Gegend bleibt übrigens flach und öde, bis an den Sonntagberg, wo die Landſchaft reitzender wird. Waydhofen an der Ybs, auch Bairiſch-Waydhofen genannt, Staatsherrſchaft und beträchtliche Handelsſtadt in der Eiſenwurzen, 163 Wiener Klafter über dem Meere, hat 390 Häuſer und iſt der Hauptſitz der unteröſterreichiſchen Eiſenverarbeitung, liefert die verſchiedenſten Eiſen- und Stahlwaaren, darunter auch die bekannten, ſehr kleinen Stahlangeln (deren 17,000 auf ein Loth gehen ſollen, die aber nicht zu gebrauchen ſind), und viele Schleif- und Mühlſteine, wozu ein naher Sandſteinbruch benützt wird, auch Serpentinwaaren aus einem nahen Steinbruche.

Die Wallfahrtskirche auf dem nahe gelegenen Sonntagberg, welche jährlich von 50 bis 60,000 Pilgern beſucht wird, wurde 1722 gebaut, und kann in 2 Stunden auf dem bequemern Fahrwege erſtiegen werden. Man genießt hier eine weite, freundliche Ausſicht. Sie reicht gegen Norden und Weſten über Amſtetten und Seitenſtetten hinaus, bis an den Hausruck in Oeſterreich ob der Enns und

gegen Süden bis an die Gebirgsreihe vom Priel bis zum Oetscher. Um den Fuß des Berges liegt westwärts ein geſegnetes Fruchtland, ſüdlich das gewerbreiche Thal der obern Ybs mit Zell und Waydhofen. Sehenswerth iſt auch der $1\frac{1}{4}$ Stunde von Waydhofen entfernte, an der Ybs gelegene Markt Ybſitz, welcher 138 Häuſer zählt, und meiſtens von Feilen- und Senſenſchmieden und Angelmachern bewohnt wird. In der Nähe ſind viele Eiſenhämmer, ein Marmorbruch, und der $\frac{1}{2}$ Stunde entfernte Waſſerfall des Prölling-Fluſſes zu bemerken.

Von Waydhofen kömmt man über Gaflenz, einem im Traunviertel am Klingerbache zwiſchen Gebirgen und Waldungen gelegenen Markte von 34 Häuſern, wo viele Eiſenwerke, nach Weyer. Ueber den fernern Weg bis Eiſenerz ſiehe Nro. 46.

49.

Reiſe von Wien über Enns, Altenmarkt, Admont nach Lietzen.

Von Wien bis Enns, ſiehe Nro. 24.	. . . .	$11\frac{1}{2}$ Poſten.
Von Enns bis Altenmarkt, ſiehe Nro. 44.	. . . .	6 —
	Zuſammen . .	$17\frac{1}{2}$ Poſten. oder 35 Poſtm. (Poſtſtraße).
Admont 4, Lietzen $2\frac{1}{2}$, vereint	. . . .	$6\frac{1}{2}$ Meilen. Seitenſtraße.
	Total . .	$41\frac{1}{2}$ Meilen.

Von Wien bis Enns, ſiehe Nro. 24, S. 82—84. Von Enns bis Altenmarkt, ſiehe Nro. 44. S. 168-170. Von hier zieht ſich die Straße durch eine gebirgige Gegend auf das ſüdliche Ufer der Enns nach Sanct-Gallen, Markt von 34 Häuſern und 350 Einwohnern, in einem, an Eiſenwerken aller Art reichen Thale, erbaut. Dieſer Ort hat 18 Stahl- und Eiſenhämmer, die jährlich 22,000 Centner Stahl und Eiſen bereiten, eine erhebliche Drahtfabrike und eine Senſenſchmiede. Von hier geht es über den Puchſteinberg durch das Dorf Weng, nochmahls über die Enns nach

Admont. Dieſer anſehnliche Municipalmarkt von 107 Häuſern und 850 Einwohnern, liegt 5 Stunden von Altenmarkt (nach Cruſius), am Ennsfluſſe, zwiſchen hohen Gebirgen, die reich an ſeltenen Foſſilien ſind. Das gleichnahmige Benedictiner-Stift hat eine reitzende Lage. Das Gebäude iſt unvollendet, nur die Fronten der Nord- und Oſtſeite ſind ausgebaut. Dieſes herrliche Stift hat ausgedehnte Beſitzungen, iſt aber dermahlen in ökonomiſcher Hinſicht in betrübten Umſtänden. Es unterhält eine philoſophiſche Lehranſtalt mit 6 Profeſſoren und deſſen Prälat, Se. Excellenz Herr Gotthard Kugelmayer, iſt ein ſehr kenntnißreicher, gegen Reiſende gefälliger Mann. Das Stift ward 1074 von Erzbiſchof Gebhard von Salzburg geſtiftet, und erhielt ſeinen Nahmen von ſeiner Lage (ad Mon-

tes). Der erſte Abt war Iſegrin. Unter ihm lebte der Mönch Thiemo, welchem man die Kunſt des Steingußes zuſchreibt. Die in einem herrlichen Saale aufgeſtellte Bibliothek iſt ſehr reich in Profan- und Kirchengeſchichte, an Theologen und Asceten u. ſ. w. das Naturaliencabinet iſt ſehenswerth wegen der ſchönen Petrefacten, der heimiſchen Marmorarten u. dgl. In der Stiftskirche iſt eine der vortrefflichſten Orgeln, ein Meiſterwerk des berühmten Chrismannii.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Weſtlich von Admont liegt das ſchöne Schloß Röthelſtein mit großen Felſenkellern, welches eine vortreffliche Ausſicht in das nahe zauberiſche Ennsthal gewährt. Entferntere Ausflüge bieten: das Johnsbacher Felſenthal, die Kaiſerau mit dem Kalblingſtein, der Natterriegel und der Buchſtein.

1) Das ſchauerlich ſchöne Johnsbacher Felſenthal iſt öſtlich von Admont gelegen. Bis in den Ort Johnsbach (Johnspach) ſind von Admont aus 4 Stunden. Man beſucht auf dieſem Wege das berühmte obere Geſäuſe, welches kein Freund der Natur unbeſehen laſſen wird. Es iſt eine wilde Schlucht, durch die ſich toſend der Ennsſtrom wälzt. Die keſſelförmige Schlucht, Johnspach ſelbſt, mit Wäldern und grünen Matten umgeben, iſt ſehr angenehm zu beſchauen, und überraſcht um ſo mehr, indem man in dieſelbe durch ein Felſenthor zweyer nahe an einander zuſammentretender Felſenwände, über eine ſchmale Brücke, unter welcher der ſchäumende Gießbach toſend fortſtürzt, eintritt.

2) Am Fuße des ſüdlich gelegenen Lichtmeßberges, iſt der Hochofen des nahen Eiſenbergwerkes mit ſeinem Waſſertrommelgebläſe und auf der Höhe desſelben, 2 Stunden von Admont, die Kaiſerau, eine ſchöne Fläche, nach Weſten zu offen, und im Hintergrunde im Oſten von kahlen Felſenwänden eingeſchloſſen, deren höchſter Felſengiebel der hohe Kalbling oder Kalbing genannt wird. Mitten auf der grünen Fläche liegt das Admontiſche Jagdſchloß, die Kaiſerau ſammt den Meiereygebäuden und einem eigenen Hauſe zur Alpenwirthſchaft den Sommer hindurch. Von hier aus kann man die ſonderbar geformte Felſenſpitze des Kalblings in 3 Stunden erſteigen. Sie bietet gegen Süden zu faſt dieſelbe Ausſicht, wie der Natterriegel (ſiehe weiter unten) gegen Norden jedoch iſt die Fernſicht durch den nahen Buchſtein, und die nördliche Kette der Admonter Felſengebirge ſehr beſchränkt. Nur durch die Bergſchlucht und über die Ennsrichtung hinaus, kann man etwas Weniges von ebenem Lande ſehen. Deſto ſchöner aber liegt das ganz nahe Palten- und Lieſſingthal, und zum Theil auch das obere Ennsthal vor den Augen des Beobachters aufgerollt. — Nahe am Kalbling, und mit ihm zuſammenhängend, jedoch getrennt durch die ſchauerlichſte Felſenkluft, die wilde Scharte genannt, iſt die ſonderbar geſtaltete Felſenplatte, der Reichenſtein, deſſen Zinne unerſteiglich iſt. Für einen Botaniker wird es ſchwerlich ein reichhaltigeres Kalkgebirge geben, als den hohen und niedern Kalbling.

3) Der Natterriegel iſt eine der höchſten Felſenſpitzen an der

kahlen Gebirgskette, welche das Admontthal in Norden begränzet. Von Admont führen dahin zwey Wege, welche ſich im ſogenannten Grabner-Thörl vereinigen. Der eine, etwas weitere Weg, führt über die Grabner-Alpe, bis wohin auch geritten, oder mit einem Alpenkarren gefahren werden kann, der andere über die Moſer-Alpe iſt ganz Fußſteig. Von Admont aus erſteigt man die Alpen in 3 Stunden. Man gelangt ſodann auf das Grabner-Thörl, wo ein verborgenes, karg fließendes Brünnlein das köſtlichſte Trinkwaſſer beut. Von dieſer Stelle weg, bis auf die Spitze des Natterriegels ſelbſt, hat man noch anderthalb Stunden emporzuſteigen, und muß hier 2 ziemlich gefährliche Stellen betreten, nähmlich die abſchüſſige Rieſen und die Schwindel erregende Schneide. Von der Spitze bietet ſich die entzückendſte Ausſicht dar. Nach Norden, Nordoſten und Nordweſten zu, iſt das Land ob und unter der Enns, bis an die Donau und über dieſelbe bis an's Dunkel der böhmiſchen Wälder hin, wie ein Garten ausgebreitet. Viele Orte, Kremsmünſter und Sonntagberg ſind dem ſcharfen freyen Auge ſichtbar, viele, beſonders Linz, Enns, der Silberſtreifen der Donau, können mit Fernröhren an heitern Tagen deutlich geſehen werden. Nach Süden hin liegt gedehnt das weite Hochland der Alpen, bis hinab wo die Urgebirgskette der carniſch-juliſchen Alpen den Horizont begränzt; unter andern ſind hier die Seckaueralpen, der Gröbming, der Dach- oder Thorſtein, die verwunſchenen Schneealpen, der Hochgolling, die hohe Wildſtelle, und weit im weſtſüdlichen Hintergrunde der Naßfelder, die Fuſcher- oder Rauriſertauern und die Spitze des Großglockners ſichtbar. Den Rückweg zum Grabner-Thörl kann man auf der Nordſeite nehmen, ein ungleich weiterer, aber ganz gefahrloſer Pfad, auf dem man das ſogenannte S e e t h a l zu ſchauen bekömmt, einen weiten, nach Norden und Süden mit himmelhohen ſenkrechten Felſenwänden eingeſchloſſenen Keſſel, welchen ehemahls ein tiefer See erfüllt hatte.

4) Dem Admontthale gerade weſtlich ſteht der Felſenberg B u ch- ſ t e i n, ein Zufluchtsort der Gemſen, höher als der Natterriegel, mit dem entfernten Grimming gleich hoch, und eben ſo vereinzelt und ſo ſonderbar geformt, wie dieſer. Der Weg auf ſeine Spitze beträgt 10 Stunden. Wenn man ihn von Admont aus beſteiget, muß man entweder im Gſtaderboden, in einer ſogenannten Holzknecht-Caſerne, oder auf der Buchau, im Wirthshauſe übernachten. Dieſe Spitze gewährt eben ſo unermeßliches Land zu ſchauen, als der Natterriegel; jedoch iſt von dieſer Höhe aus nur der Anblick des zauberiſchen Ennsthales nach Weſten zu, und das Hochland nach Oſten und nach Südoſten zu ſehr intereſſant. Von der Spitze des Buchſteins gewährt die tiefe Felſenſchlucht im ſogenannten Geſäuſe, welche der Ennsſtrom durchbrauſet, im ſchwarzblauen Dunkel einen über alle Maßen ergreifenden und fürchterlichen Anblick, beſonders, wenn die entgegenſtehenden Johnsbacher Felſenwände, und ihre Zinnen, das hohe Thor, der Oedſtein 2c. im Morgenroth glühen.

Von Admont zieht ſich die Straße am nördlichen Ufer der Enns, neben dem, auf einem Berge gelegenen Wallfahrtsorte Frauenberg (Maria-Kulm), 1404 erbaut, nach Lietzen (ſiehe Regiſter).

50.

Reiſe von Wien über Enns, Reifling, Hieflau nach Admont.

Von Wien bis Enns, ſiehe Nro. 24. . . .	23	Poſtmeilen.
Von Enns über Reifling bis Hieflau, ſiehe Nro. 44.	15	—
Zuſammen .	38	Poſtmeilen. (Poſtſtraße).
Bis Admont	3	Meilen. (Seitenſtraße.)
Total .	41	Meilen.

Von Wien bis Enns ſiehe Nro. 24. S. 82—84. Von Enns bis Hieflau ſiehe Nro. 44. S. 168—171. Von der Hieflau führt ein ſchmaler, mehr für Fußgeher geeigneter Weg, durch das untere und obere Geſäuſe, eine 4 Stunden lange Schlucht, in der ſich der Ennsſtrom zwiſchen ungeheuern Felſenwänden eine tiefe Bahn gebrochen hat, in das liebliche Ennsthal nach Admont. (Siehe Regiſter.)

51.

Reiſe von Wien über Linz, Kremsmünſter, Kirchdorf, Spital am Pihrn nach Lietzen.

Von Wien bis Linz, ſiehe Nro. 24. . . .	26	Poſtmeilen. (Poſtſtraße).
Ebelsberg 1, Neuhofen 2, Kremsmünſter 1½, Kirchdorf 2½, Klaus 1½, St. Pongratz 1, Windiſchgarſten 1½, Spital am Pihrn 1, Lietzen 2; . . . vereint	14	Meilen. (Seitenſtraße.)
Total .	40	Meilen.

Von Wien bis Linz, ſiehe Nro. 24. Seite 82—85. Von hier bis Kremsmünſter iſt die Gegend ſehr fruchtbar. Die an der Straße gelegenen Orte ſind: die Märkte Ebelsberg an der Traun und Neuhofen am Kremsfluſſe, mit vieler Wollenweberey, dann das Dorf Kematen. Der freundliche Markt Kremsmünſter, von 100 Häuſern und 850 Einwohnern, liegt zwiſchen ſchönen Wieſen und fruchtbaren Fluren am Kremsfluſſe. Das herrliche Benedictiner-Stift dieſes Nahmens iſt auf einem Hügel über dem Markt erbaut. Es wurde von Taſſilo, Herzog von Baiern, im Jahre 777 gegründet. Das Stiftsgebäude iſt von ungeheuerm Umfange, und hat 3 Höfe, zu welchen eben ſo viele Thore führen. Durch das äußerſte Thor geſchritten, erblickt man zu beyden Seiten ſchöne Wirthſchaftsgebäude und Viehſtälle. Ueber den Teich gelangt man ſodann mit-

telſt einer Brücke in das Innere, wo der Anblick der Stiftskirche mit ihrem prächtigen Portal, die herrliche Sternwarte und die ſogenannte Sommer-Abtey, die höchſte Aufmerkſamkeit erregen und beſchäftigen. In der Kirche ſind die Altarblätter Wolfs, des Kremſer Schmidts und Sandrarts beſonders anziehend. In dem prächtigen Sommerſpeiſeſaale, wo auch die merkwürdigen Springwaſſer, welche ſich in einem Baſſin auf die Tafel ergießen, ſich befinden, ſind die Bildniſſe aller Habsburgiſchen Kaiſer aufgeſtellt, jene aus dem lothringiſch-öſterreichiſchen Hauſe ſind in einem andern Zimmer zu ſehen. Beachtenswerth ſind überdieß die marmornen Fiſchbehälter, in welche für jede Art von Fiſchen ein eigenthümlicher Grund zugerichtet iſt. Die 50,000 Bände ſtarke Bibliothek iſt vorzüglich reich an claſſiſcher Litteratur, Profan- und Kirchengeſchichte, Mathematik und Naturlehre. An Manuſcripten beſitzt ſie 400 Stücke. In einem der Säle der Sommer-Abtey befindet ſich eine nicht unbedeutende numismatiſche Sammlung. Doch die größten Kunſtſchätze Kremsmünſters birgt die Sternwarte, welche Abt Fixlmüller (in den Jahren 1749 bis 1759) 29 Ruthen hoch aufführen ließ. Auf dem Abſatz der Treppe zum erſten Stockwerke ſteht die Bildſäule Ptolomäus, des Vaters der Aſtronomie. Die Zimmer des erſten Stockwerkes ſind der Ornithologie und Entomologie gewidmet. Auf dem Abſatz des zweyten Stockwerkes ſteht die Bildſäule Tyho Brahe's. Die Zimmer des zweyten Stockwerckes enthalten Gemählde Albrecht Dürer's, Schmidt's u. ſ. w., dann mechaniſche und phyſikaliſche Inſtrumente. Das dritte Stockwerk enthält Feldmeß-Inſtrumente, einige artiſtiſche Raritäten, Bücherſchränke mit aſtronomiſchen Werken, die Bode'ſchen Himmelskarten. Ferners eine ſchätzbare Mineralienſammlung und die Wohnung des Aſtronomen. Auf dem Abſatze der Treppe des vierten Stockwerkes iſt die Bildſäule Kepplers aufgeſtellt. Hier iſt die herrliche Gemähldeſammlung, in welcher man (die römiſche Schule ausgenommen), die Meiſterſtücke der berühmteſten Mahler findet. Auch iſt in dieſem Stockwerk eine Sammlung ausgeſtopfter Thiere zu ſehen. Das fünfte Stockwerk beſteht aus einem großen gewölbten Saal, in dem verſchiedene Waffen und Antiquitäten aufbewahrt werden. Im ſechſten Stockwerk befindet ſich der aſtronomiſche Saal. Er hat 2 Altanen nach Süden und Norden. Im ſiebenten Stockwerk, welches 2 andere Altanen nach Oſten und Weſten hat, befindet ſich ein Zimmer, wo der Aſtronom ſich wärmen kann, und der oberſte oder achte Stock ſchließt mit der eigentlichen Sternwarte, welche mit einer beweglichen Kuppel verſehen iſt. Hier überſieht man in einem weiten Kreiſe die reichſten Fluren, und über die ſanften Vorgebirge hinaus, die hohe Gebirgsreihe vom Oetſcher und dem Buchberge im Steierthale, bis zu dem hohen Priel und dem Käsberge. Auch die Faſanerie, der engliſche Garten und die Orangerie ſind ſehenswerth. Von Lehranſtalten beſitzt Kremsmünſter ein k. k. Gymnaſium, ein k. k. Lycäum, ein Civil-Convict, und das Muſeum, wo ſtudierende Jünglinge, welche ſich der Muſik widmen, unentgeldlich Wohnung und Koſt erhalten.

Der Weg nach Kirchdorf führt durch fruchtbare, obſtreiche Thäler, dem Gebirge näher, und man ſieht hinter waldigen Bergen den großen und kleinen Priel hervorragen. Oeſtlich von der Straße wird man, 1 Stündchen vor Kirchdorf, die Ciſterzienſer-Abtey Schlierbach, auf einem mahleriſch gruppirten Berge, gewahr, ſo wie 1 Stunde vor dem Markte das alte, halb zerfallene Schloß Pernſtein, auf einem Felſen, am Abhange eines hohen Berges, und unter dieſem ſpäter das neue Schlößchen. Der wohlgebaute Markt Kirchdorf liegt am rechten Ufer der Krems, zwiſchen ziemlich hohen, bewaldeten Bergen, hat Leinweberey, Senſenfabriken und Eiſenwaarenhandel.

Von Kirchdorf an verengt ſich das Thal wieder, und rechter Hand behält man lange die Falkenmauer im Geſichte, einen meiſt kahlen, dunkeln Bergrücken. Allmählig nimmt die Gegend einen wildern Charakter an; man kömmt an die Steier, die in einem wilden Felſenbette dahin rauſcht. Auf einmahl ſchließt ſich dem Blicke das Thal in waldigen Anhöhen, und überraſchend ſteht vor dem dunkeln Grunde auf einem Felſen das weiß ſchimmernde Schloß Klaus da. Von dieſem zieht ſich die Straße in großen Umkreiſungen, bald am rechten, bald am linken Ufer des Fluſſes, (durch einen Paß, deſſen ganze Breite das tiefe Felſenlager der Steier und die Straße einnimmt), in ein breiteres Thal nach Dürnbach, einer Häuſergruppe mit einem Wirthshauſe. Der fernere Weg führt, immer entfernt von der ſumpfigen Tiefe des Thales, über eine Reihe bewachſener Hügel, neben dem Dorfe St. Pongratzen, zwey Stunden von Klaus, (in deſſen Nähe eine merkwürdige Höhle mit einem Teiche iſt), nach Windiſchgarſten. Dieſer wohlgebaute, beträchtliche Markt liegt in einem weiten, fruchtbaren, aber von hohen Bergen umgebenen Thale. Die Verfertigung von Hüten gröberer Art und ſchwarzlederner Beinkleider, ſo wie die Schneckenmäſtung, ſind die vorzüglichſten Nahrungsquellen der Einwohner. Unweit Windiſchgarſten entſpringt eine Schwefelmineralquelle, man nennt ſie den Geſundbrunn zu Egelhof, und $\frac{1}{2}$ Stunde weit, in dem Dorfe Dambach, quillt das berühmte Buchriegler-Bad. Dieſe kalte und klare Quelle ſetzt nach und nach einen gelblich ſchwarzen Schlamm ab, übrigens enthält ſie viel Selenitſalz, ein wenig Bittererde und etwas Kalkerde. Das Bad ſoll den Podagriſten, auch den Gelähmten, den mit Geſchwüren behafteten, und überhaupt den geſchwächten Theilen des Körpers, ſehr nützlich ſeyn. — Von hier aus kann man den großen und kleinen Priel, die Berge Waſcheneck und Mayerwipfel beſteigen, worüber der Ausflug A. Nro. 1, 2 und 3 zu Ende dieſer Route, ein Mehreres enthält.

Von Windiſchgarſten zieht ſich die Straße in fruchtbaren Gründen, zwiſchen ſehr hohen Bergen, nach Spital am Pihrn, einem Dörfchen, 270 Klaftern über dem Meere, mit einer ſchönen Kirche und einem landesfürſtlichen Schloſſe, das von Otto, Grafen

von Andechs, 1102 zu einem Hoſpitale für Wallfahrer nach Paläſtina gebaut wurde, 1814 einem weltlichen Collegiat-Stift eingeräumt ward, und zuletzt den Geiſtlichen des Stifts St. Blaſien zum Wohnort diente, ſeit deren Auswanderung es ſeinem gänzlichen Verfall entgegen ſieht. Oeſtlich von Spital erhebt ſich der hohe Pyrgas, zwiſchen ihm und einem ſeiner Vorberge ſtürzt ein Waldbach, der Schreybach, über viele Felſen in eine Tiefe von 200 Klaftern herab. Wo derſelbe die Hälfte ſeines Falles erreicht, lehnt ſich eine Brücke über den Abgrund, und da ſieht man einen Theil der Waſſermaſſe durch die hervorragenden Steinblöcke in feine Dünſte zerſtäuben. Ein anderer intereſſanter Ausflug iſt jener auf den Schwarzenberg, von welchem, und zwar vom Seeſtein aus, ſich eine ſehr angenehme Ausſicht über das Spitaler- und das herrliche Windiſchgarſtner-Thal, über einen Theil des Vorderſtoders, und hinaus über St. Pongratz, gegen Klaus zu, darbietet. Man braucht einen vollen Tag bis auf die Spitze und zurück. 1½ Stunde von Spital liegt der kleine mahleriſche Gleinker-See. Ueber die Beſteigung des großen Pyrgas ſiehe Ausflug B.

Von Spital kömmt man neben der kleinen Kirche St. Leonhard, wo 2 Kirchen über einander halb in den Felſen gebaut ſind, über den 412 Klafter hohen Pihrner Berg, deſſen breite Gipfelfläche mit den ſchönſten Wieſen bedeckt iſt und die Gränze gegen Steiermark bildet, durch das Dorf Pihrn, (wo beträchtliche Hammerwerke zu einem nahen Eiſenbergwerke gehörig, nach Lietzen.

A. Ausflüge von Windiſchgarſten.

1). Auf die beyden Priele.

Der große Priel, welcher eine Seehöhe von 8,404 Pariſer Fuß hat, und bey dem gemeinen Manne Größenberg heißt, kann, wegen ſeiner Höhe und ſeiner Lage mitten unter den rauheſten Gebirgen, nur von der Mitte Julius bis Anfangs September beſtiegen werden. Es ſind hierzu 2 Tage erforderlich. Am 1. Tage begibt man ſich bis zum Schmalzerwirth im Hinterſtoder, (einem 3 Stunden von Windiſchgarſten gelegenen, von hohen Bergen dicht umſchloſſenen Pfarrdorf, wo man das Mittagsmahl einnimmt), dann tritt man den Weg in dem ſehr intereſſanten Thale jenſeits der Steier, über des Prieler-Bauers Gründe, in die Gebirge an, und kömmt um 10 bis 11 Uhr Nachts in die ſogenannte Klinſer-Alpe, wo man ſich mit Alpenkoſt erfriſcht und die Nacht zubringt. Späteſtens um 2 Uhr Morgens beginnt die eigentliche Beſteigung des großen Priels, hinaus durch die Klinſerſcharten unter der Spitzmauer, und den Brodfall auf das Vorgebirge jenes hohen Berges, deſſen höchſte Stufe man endlich um 10 bis 11 Uhr Mittags erreicht. Wenn die Witterung ſehr günſtig und heiter iſt, ſo erſtreckt ſich die Ausſicht über Oeſterreich ob und unter der Enns, an die böhmiſche Gränze, nach Baiern hinaus, auf die Salzburger Gebirge, und tief im Hintergrunde zeigt

ſich hier und da mit guten Fernröhren ein glänzender Punct von weit entfernten, vermuthlich tyroliſchen Gletſchern. Verweilt man bis 1 Uhr Nachmittags, ſo erreicht man noch zeitig genug die Klinſer-Alpe, um den Marſch bis zum Schmalzerwirth in die Nacht hinein fortzuſetzen. Die Spitzmauer, der höchſte Berg im Stoder, nach dem Priele, iſt noch beſchwerlicher zu beſteigen, gewährt aber keine Ausſicht, weil ſie ganz vom flachen Lande abwärts liegt. Der kleine 6,637 Fuß hohe Priel, gewährt unter allen Gebirgen der dortigen Gegend die angenehmſte und deutlichſte Ausſicht über das ganze Oberöſterreich, und kann, wenn man von dem Standpuncte beym Schmalzerwirth im Hinterſtoder um 2 Uhr früh weggeht, in einem Tage leicht beſtiegen werden, ſo daß man ſein zweytes Nachtlager in Dürnbach oder Windiſchgarſten aufſchlagen kann, je nachdem es die Richtung der Reiſe erheiſcht. Herr Pfarrer Knoll in Innerſtoder, macht ſich ein Vergnügen daraus, dem Reiſenden mit Rath und That gefällig zu ſeyn.

2) Ausflug auf den Waſcheneck.

Der 7,232 Fuß hohe Waſcheneck iſt, (nach dem großen Priele und der Spitzmauer) der höchſte, unter allen aber der ausgedehnteſte Berg in dieſen Gegenden. Seine Beſteigung erfordert, daß man am Vorabende des dazu beſtimmten Tages bey dem Stockerwirth in Vorderſtoder, 2 Stunden von Windiſchgarſten, zeitlich eintreffe. Die Wanderſchaft beginnt dann am andern Tage um 3 Uhr früh durch das Loigisthal auf einem ſo guten Wege, daß man mit Maulthieren den größten Theil desſelben bis nahe an die Spitze, reitend zurücklegen könnte. Die Ausſicht von dieſem Berge iſt deßhalb intereſſant, weil ſie ſich auf einer Seite über einen Theil von Ober- und Unteröſterreich, auf der andern über das ſteiermärkiſche Ennsthal, auf der dritten gegen Salzburg erſtrecket. Der Rückweg kann entweder wieder in das Loigisthal hinab, oder gegen Steiermark zu angetreten werden, wo man dann in den Hinterſteiner-Alpen übernachtet, und am andern Tage nach Spital oder Lietzen gehet.

3) Ausflug auf den Mayerwipfel.

In dem Windiſchgarſtner-Thale iſt nur der, nicht ſehr hohe, aber zur Ausſicht über die Gegenden von Steier, Linz, das Mühlviertel und die böhmiſchen Gebirge hin gut gelegene Mayerwipfel, zur Beſteigung anzuempfehlen. Der Weg geht vom Buchriegler Bade in Dambach über die Alpe des Mayer am Hof hinauf, und kann in einem Tage bis nach Windiſchgarſten zurück, leicht gemacht werden.

B. Ausflug von Spital am Pihrn auf den großen Pyrgas.

Zur Beſteigung dieſes, 7,512 Pariſer Fuß über das Meer erhabenen Berges, breche man um 4 Uhr Nachmittags auf, um in der

Stifts- oder Kohlhof-Alpe ſich zu erfriſchen und zu übernachten. Wer ſich aber den unbeſchreiblich ſchönen Anblick des Sonnenaufgangs auf einem hohen Berggipfel verſchaffen will, der wird um 2 Uhr von dieſer Alpe wieder aufbrechen, und nöthigenfalls mit Fackeln ſeinen Weg bis zum Gipfel des Berges fortſetzen. Die Pracht des Sonnenaufgangs, der ſich nach und nach aus dem nächtlichen Dunkel entwickelnde Anblick von Oberöſterreich, den Steiermärker-, Spitaler-, Windiſchgarſtner- und St. Pongratzer-Thälern, die Ausſicht auf die Salzburger-Gebirge, können nicht beſchrieben, ſondern müſſen geſehen werden. Bis 3 Uhr Nachmittags kann man leicht in die Alpe zurückkommen, und nach genoſſener Ruhe, Spital noch vor Einbruch der Nacht erreichen.

Anmerkung. Von Dürnbach (4 Stunden von Windiſchgarſten) kann man in 7 Stunden, durch das Steyerlingthal über die Langſcheidalpe, in die Habernau zum romantiſchen Albenſee gelangen, und dort in dem Seehauſe des Stifts Kremsmünſter ausruhen.

52.

Reiſe von Wien über Enns, Altenmarkt, Windiſchgarſten, nach Lietzen.

Von Wien bis Enns, ſiehe Nro. 24. . . .	23	Poſtmeilen.
Von Enns bis Altenmarkt, ſiehe Nro. 44. . . .	6	—
Zuſammen. .	29	Poſtmeilen.
Eckel im Reuth 3, Windiſchgarſten 2, Spital 1, Lietzen 2, vereint; -	8	Meilen.
		Seitenſtraße.
Total .	37	Meilen.

Von Wien bis Enns, ſiehe Nro. 24. S. 82—84. Von Enns bis Altenmarkt, ſiehe Nro. 44. S. 168—170. Hier öffnet ſich der Lauſachgraben, aus welchem die Lauſach als reißender Wildbach hervorbraust. Der fernere Weg iſt bis zur ſogenannten Zechaleiten, (wo die Trümmer eines, im Jahre 1809 errichteten Blockhauſes zu ſehen ſind) zwar etwas einförmig; aber bald darauf gelangt man, durch einen höchſt pittoresken Felſenpaß, in eines der ſchönſten Thäler Oeſterreichs, umgeben von herrlichen Alpen, wie die Tanfahr-Alpe, der grüne Ring u. ſ. w. In dieſer Gegend läuft die Straße bald auf ſteiriſchem, bald auf öſterreichiſchem Boden; ſpäter aber entfernt ſie ſich von der Gränze und von der Lauſach, und nun iſt man bald beym Eckel im Reuth, einem einzeln ſtehenden Wirthshaus, 2,972 Fuß über der Meeresfläche gelegen. Es iſt der Sammelplatz und Zufluchtsort der Köhler und Holzknechte der ganzen Gegend. An dieſem Hauſe iſt der Anblick des Pyrgas und anderer Alpen höchſt mahleriſch. Von Eckel, gegen Windiſchgarſten hinab, wird der Weg etwas beſchwerlicher, doch führt die letzte Strecke an herrlichen Wieſen vorüber. Von Windiſchgarſten bis Lietzen, ſiehe vorige Route.

53.

Reiſe von Wien über Amſtätten, Waidhofen, Kremsmünſter, Lambach, nach Gmunden.

Von Wien bis Waydhofen, ſiehe Nro. 48. . . 21 Meilen.
Commerzialſtraße.

Seitenſtetten $1\frac{1}{2}$, St. Peter $\frac{1}{2}$, Steier $2\frac{1}{2}$, Sierning 1, Kremsmünſter 2, Steinakirchen $1\frac{1}{2}$, Wimsbach $\frac{1}{2}$, Lambach 1, Gmunden 3; vereint . . . . $13\frac{1}{2}$ Meilen.
Seitenſtraße.

Total . . $34\frac{1}{2}$ Meile.

Von Wien bis Waydhofen, ſiehe Nro. 48. S. 176. Von hier kömmt man in einer, ziemlich fruchtbaren, mit Eiſen- uud Stahlwerken reichlich beſetzten Gegend, durch St. Georgen, zerſtreutes Dorf am weſtlichen Ufer der Ybs, nach Seitenſtetten. Dieſer Markt liegt am Trefflingbache, und hat ein Benedictiner-Stift mit Gymnaſium, wobey ſich eine theologiſche Lehranſtalt, eine Bibliothek, eine Mineralien- und Conchylienſammlung befinden. Der fernere Weg führt durch eine obſt- und wieſenreiche Gegend über den Markt St. Peter in der Au, nach Steier (ſiehe Regiſter); und von hier ebenfalls durch ein trefflich bebautes Land, über die Dörfer Sierninghofen, wo man allerley Eiſen- und Stahlwaaren verfertiget, und Sierning, wo viele ordinäre, baumwollene, Zeuge, beſonders Mützen und Strümpfe, gemacht werden, nach Kremsmünſter (ſiehe Regiſter). Zwiſchen Wäldern von Obſtbäumen und fruchtbaren Feldern zieht ſich nun der Weg über die Dörfer Steinakirchen und Albeneck, mit einem Schloſſe auf einer Anhöhe, das eine vortreffliche Ausſicht gewährt, dann den Markt Wimsbach, mit einem Schloſſe zwiſchen der Traun und Alm, nach Lambach. Von hier bis Gmunden ſiehe Nro. 42. S. 158—159.

54.

Reiſe von Linz über Kremsmünſter, Scharnſtein, nach Gmunden.

Von Linz bis Kremsmünſter, ſiehe Nro. 51. . . . $4\frac{1}{2}$ Meilen.
Ried $1\frac{1}{2}$, Pettenbach 1, Scharnſtein $\frac{3}{4}$, Gmunden $1\frac{1}{4}$, vereint . . . . $4\frac{1}{2}$ Meilen.
Seitenſtraße.

Total . . 9 Meilen.

Von Linz bis Kremsmünſter, ſiehe Nro. 51. S. 180. Von hier kömmt man über die Dörfer Ried und Pettenbach nach Scharnſtein, Schloß mit mehreren Hammerwerken, am Almfluſſe, der zur Holzſchwemme benützt wird. Auf einem nahen Felſen, ragen aus einem düſtern Walde, die Ruinen des Schloſſes Alt-Scharn-

ſtein hervor. Von Scharnſtein hat man über das Dorf Grünau bis zum Albenſee 3 Stunden zu gehen. Dieſer See, welcher Salblinge enthält, die aus zwey nahen kleinen Seen (dem großen und kleinen Edenſee) eingeſetzt werden, hat eine romantiſche Lage, indem ihn hohe graue Kalkberge, (wie der Käsberg, das Gerölle, der Mittagskogel) ꝛc. näher und ferner umgeben. Eine Fahrt auf demſelben bis zum freundlichen Seehauſe des Stiftes Kremsmünſter, gewährt viel Vergnügen. Der Käsberg iſt für Botaniker vorzüglich intereſſant. Von Scharnſtein führt die Straße über wellenförmig bebaute Hügel nach St. Conrad, und auf der Höhe vor Baumgarten öffnet ſich der weite Garten, den links der Spiegel des Traunſees, vorwärts der Hausruck, und rechts der Böhmerwald begränzen, in welchem die niedliche Stadt Gmunden liegt.

55.

Poſtſtraße von Wien über Bruck, Leoben, Judenburg, Klagenfurt, nach Laybach.

Von Wien bis Bruck, ſiehe Nro. 4.	10	Poſten.
Von Bruck bis Leoben, ſiehe Nro. 40.	1	—
Zuſammen. . .	11	Poſten.
Kraubat $1\frac{1}{4}$, Knittelfeld 1, Judenburg 1, Unzmarkt $1\frac{1}{2}$, Neumarkt $1\frac{1}{2}$, Frieſach 1, St. Veit 2, Klagenfurt 1, vereint	$10\frac{1}{4}$	—
Zuſammen. . .	$21\frac{1}{4}$	—
Kirſchentheuer 1, Neumarktl 2, Krainburg 1, Laybach $1\frac{1}{2}$, vereint	$5\frac{1}{2}$	—
Total. . .	$26\frac{3}{4}$	—

Von Wien bis Bruck, ſiehe Nro. 4. S. 34—38. Von Bruck über Leoben bis St. Michael, ſiehe Nro. 40. S. 152. Hinter St. Michael zeigen ſich in der Ferne gegen Süden die Judenburger Alpen, ſo wie eine Stunde vor Kraubat die alte Bergveſte Kaisersberg, und unter derſelben, das neue, gleichnahmige Schloß. Die Gegend um Kraubat iſt gebirgig und ſchlecht bebaut, der hieſige Wein iſt ungemein ſauer. Das Chrom-Erz bey Kraubat, giebt die ſchöne grüne Farbe, deren ſich die kaiſerliche Porzellanfabrik in Wien bedient. Von hier an wird das Thal enge, jedoch nur auf kurze Zeit, denn ehe man noch St. Lorenzen erreicht, (wo in dem bürgerlichen Kriege 1292, Hermann von Landenberg ſiegte, und Friedrich von Stubenberg gefangen wurde, zeigt ſich ſchon der fruchtbare Muhrboden, und in der Ferne die Stadt Knittelfeld; aber ungleich anſprechender iſt die prächtige Lage des Marktes Seckau, am Fuße der hohen, gleichnahmigen Alpen. Die landesfürſtliche Stadt Knittelfeld, nahe am linken Ufer der Muhr gelegen, zählt mit der Vorſtadt, in 171 meiſt ſchlecht gebauten, und mit verfallenen Ring-

mauern umgebenen Häuſern, 1,100 Einwohner. Es ſind hier zwey Eiſenhämmer, eine Senſenſchmiede, eine Salpeterſiederey; auch iſt der Eiſenhandel erheblich. Auf dem Platze ſteht eine, im Jahre 1715 errichtete, und 1813 ausgebeſſerte Säule, welche an die zwey großen Feuersbrünſte erinnert, die in dieſen Jahren die Stadt verheerten. Von hier führt eine Gebirgsſtraße durch das Lobmingthal und über die Stub-Alpen nach Voitsberg und Grätz.

Das Intereſſanteſte in der Umgebung von Knittelfeld iſt der vorerwähnte, 2½ Stunden entfernte Markt Seckau, in deſſen vormahliger Stiftskirche, ſich ein ſehenswürdiges Mauſoleum Herzog Carls des Zweyten und ſeiner Familie befindet. Vom Calvarienberge, 1½ Stunde vom Markte, überſieht man Judenburg, Weißkirchen, das ganze Eichsfeld und das Seckauer-Thal. Merkwürdig ſind auch die übrigen umliegenden Gebirge, wie a) der Zinken, deſſen Gipfel 4 Stunden entfernt iſt, (wegen eines Anbruches von ſilber- und goldhältigem Kupfererz), der ſich in der Nähe bey einem Waſſerfalle befindet; b) die Hochalpe oder Seckauer-Alpe, 3½ Stunden entfernt, wegen der ſchönen Ausſicht über die umliegenden Berge; c) die Gulſen, 3 Stunden entfernt (wo eine Art weißer Marmor in Kalkſtein bricht), mit reitzender Ausſicht auf Knittelfeld und Kraubat. — Zu Fentſch, 2 Stunden von Seckau, iſt ein Sauerbrunnen.

Zwiſchen Knittelfeld und Judenburg dehnt ſich das Eichsfeld aus, eine 3 Stunden lange, und eben ſo breite getreidereiche Ebene, die größte Fläche der Oberſteiermark. Man kömmt durch die Dörfer Lind und Eichdorf, an den Schlöſſern Maßweg und Spielberg vorüber, über die Pöls nach Judenburg. Dieſe Kreisſtadt liegt am Fuße hoher Hügel, auf dem hier ſehr hohen, rechten Ufer der Muhr, welche weiter unten die Pöls aufnimmt, und zählt mit der Vorſtadt, in 231 Häuſern, 1,500 Einwohner. Sie war einſt eine römiſche Pflanzſtadt, und im 12. und 13. Jahrhundert ein Hauptſitz der Juden, welche ſich durch den Handel bereicherten, und dadurch ſich eine Verfolgung zuzogen, die mit ihrer gänzlichen Ausrottung in der Nacht vor dem 25. December 1312 endete. Die verfallenen Ringmauern, die gothiſche Bauart der Häuſer, und die Verwüſtungen des großen Brandes am 13. October 1807, machen den Ort ſehr düſter, doch beſtehet hier die einzige Buchdruckerey in Oberſteiermark. Das Franciscaner-Kloſter iſt jetzt ein Wirthshaus, die alte herzogliche Burg, (ſpäter eine Caſerne), ſteht jetzt öde, ſo wie das Gebäude des ehemahligen Nonnenkloſters Paradies. — Der Calvarienberg gewährt den Ueberblick des ſchönen Muhrthales auf- und abwärts bis nach Seckau, ſo wie der kärnthneriſchen Tauern. Bey der Stadt ſtehet das neuere Schloß Liechtenſtein, und über demſelben einige Reſte der alten gleichnahmigen, im 13. Jahrhunderte zerſtörten Bergveſte, dem Stammhaus einer ausgeſtorbenen fürſtlichen Linie. Die, in botaniſcher Hinſicht intereſſanten Judenburger Alpen, enthalten einige Seen und ein Eiſenbergwerk.

Der Weg zieht ſich nun in einer ſchönen, nur ſelten von Hügeln unterbrochenen Ebene, zwiſchen Ritterſitzen, verfallenen Bergſchlöſſern, Fichten und Lerchenwäldern hinauf, längs den ſchönen Ufern der Muhr über Rothenthurm und St. Georgen, nach Unzmarkt. Bey Rothenthurm ſieht man die Seethal-Alpen an Kärnthens Gränze, ſo wie das, ½ Stunde von der Straße entfernte Schloß und Gut Sauerbrunn, (jetzt ein Spital,) mit einem trefflichen Obſtgarten und einer nahen, incruſtirenden Quelle. Bey St. Georgen zeigt ſich das Schloß Pichelhofen. Unzmarkt, ein fürſtlich Schwarzenbergiſcher Markt, hat 70 Häuſer und mehrere Eiſenhämmer, wo Gußſtahl auf engliſche Art bereitet wird. Jenſeits der Muhr entdeckt man die anſehnlichen Gemäuer des alten Schloſſes Frauenburg, deſſen Geſchichte ganz im Dunkeln liegt. Den überaus reitzenden Weg bis Frieſach, hat Dr. Schultes in ſeiner Glockner-Reiſe unübertrefflich geſchildert; er iſt hier faſt wörtlich benützt.

Hinter Unzmarkt hat man eine ſchöne Thalbucht vor ſich, in welcher ſich gegen Südweſten das Muhrthal erweitert, wo Scheifling mit ſeinem grotesken Schlößchen am Ufer der Muhr an einem Waldhügel ſich hinlehnt und Schrattenberg mit ſeinen 5 Thürmen, ſo wie Lorenzen mit einem gothiſchen Thurme emporſteigen, ſpäter erblickt man die Ruinen von Tſchakathurm. Nun geht es zwey Stunden lang bergan, bis man vor Neumarkt, in ein ziemlich tiefes Thal herabſteigt. Dieſer Markt von 109 Häuſern iſt ummauert und mit einem Graben umgeben, hat auch ein altes Bergſchloß. Die Tracht der Einwohner nähert ſich hier ſchon jener von Kärnthen. Man kömmt nun in das Thal von Frieſach herab, welches hinter Neumarkt noch kahl bleibt, und nur durch das ſchöne, nach St. Lambrecht gehörige Schloß Lindt, einiger Maßen belebt wird. Unter dieſem Schloſſe führt die Straße in eine Thalſchlucht, welche durch das Bett des, mit Hammerwerken und Hütten reichlich beſetzten Baches Olcza, der in vielen Fällen herabſtürzt, und durch die Fahrſtraße, ausgefüllt wird. Bey dem Ausgange dieſes engen Thales, ſteht an der Gränze Steiermarks gegen Kärnthen, welche ein Bächelchen bildet, die alte Burg-Ruine Dürenſtein, auf einem hohen Felſen. Ein weites, ungeheures Thal, in welchem buntbebaute Aecker- und Wieſengründe, durchſchnitten von der Olcza und Mettnitz, da liegen, ein weiter Kranz von Hügeln, hinter welchem ſich ringsumher Alpen, (wie die ſchroffe Krebenze) erheben, ein Heer von Dörfern, an ihrem Fuße, und Frieſach mit ſeinen Thürmen nud ſeinen drey Schlöſſern im Hintergrunde, bietet nun ein Prachtgemählde, das nur wenige Gegendeu des Kaiſerſtaates zu verdunkeln vermögen.

Das landesfürſtliche Städtchen Frieſach, liegt am Fuße mehrerer Hügel an der Mettnitz und hat in 184 Häuſern 1,200 Einwohner. Es iſt mit alten Mauern und einem Waſſergraben umgeben. Die Dominicanerkirche, mit einigen alten Gemählden an ihrer Außenſeite, deren Unterſchriften aus einer finſtern Zeit herſtammen,

die Propſtey und die Comthurey des deutſchen Ritterordens, ſind die anſehnlichſten Gebäude. Bey Frieſach ſelbſt, ſind die Ruinen der Schlöſſer Virgilien, Peters und Geyersberg; in deren Nähe von beynahe einer Stunde, die Hochöfen Hirt, Olſa und St. Salvator, ſo wie der Eiſenbergbau zu Zeltſchach und am Gaisberge und das St. Barbara-Bad bey St. Salvator (das abſorbirende Erde, Selenitſalz und vitrioliſches Bitterſalz enthält), zu ſehen.

Von Frieſach aus, können mehrere intereſſante Ausflüge, (ſiehe hierüber ein Mehreres zu Ende dieſes Abſchnittes) unternommen werden, als: a) über Althofen, Gutaring und Hüttenberg, auf die Sirbitzſpitze, b) über Gutaring auf die Sau-Alpe, c) über Straßburg, Gurk und Weitensfeld auf die Fladnitzer-Alpe und den Berg Eiſenhut, d) über Gurk, auf die Reichenauer-Alpen.

Auf dem Wege von Frieſach nach St. Veit kömmt man allmählig aus den Bergen in die Ebene heraus. Das ſchöne, neugebaute Schloß Zwiſchenwäſſern mit Park, am Zuſammenfluſſe der Mettnitz und Gurk, (die gewöhnliche Sommerreſidenz des Fürſtbiſchofs von Gurk, in deſſen Nähe ſich das Schloß Treibach mit den höchſt ſehenswürdigen Eiſenwerken des Grafen Egger befindet); das jetzt leerſtehende Poſthaus Landbruck, vor dem man den bedeutenden Gurkfluß dreymahl überſchreitet, und das Dorf Mölbling ſind an dieſer Straßenſtrecke gelegen. Die landesfürſtliche Stadt St. Veit, liegt in einer freundlichen Gegend am Zuſammenfluſſe der Wimitz und Glan, iſt ummauert, und hat in 237 wohlgebauten Häuſern, die in regelmäßigen Gaſſen ſtehen, 1,500 Einwohner. Der Hauptplatz bildet ein längliches Viereck, und hat einen prächtigen, 5 Klafter weiten Brunnen, aus weißem Marmor, der auf dem Zollfelde ausgegraben wurde, und für ein römiſches Ueberbleibſel angeſehen wird. Es ſind hier eine Stahl- und eine Bleyweißfabrik. St. Veit iſt die Hauptniederlage des Kärnthner Roheiſens, welches hauptſächlich nach Italien geht; auch iſt der Pferdemarkt bedeutend. St. Veit war von 1296 bis 1516 die Hauptſtadt von Kärnthen.

In ihren Umgebungen ſind zu erwähnen: a) das Schlößchen St. Georg am Lengſee, aus dem von dem Grafen Ottwein von Görz 1006 geſtifteten und von Joſeph II. aufgehobenen Benedictiner-Nonnenkloſter erbaut und 1¼ Stunde von St. Veit an dem, mit Waldhügeln begränzten Lengſee gelegen, b) die weitläufigen Ruinen von Alt-Kraig, auf einem ſchroffen Felſen in einem engen Thale, wo ſich eine hübſche Ausſicht auf mehrere andere Schlöſſer und Klagenfurt darbietet, c) die Schloß-Ruine Taggenbrunn, ½ Stunde von St. Veit, wo man eine herrliche Ausſicht auf St. Veit, Klagenfurt, die Villacher-Alpe ꝛc. genießt. Intereſſanter als alles dieſes iſt die Bergveſte Oſterwitz. Sie liegt 1½ Stunde von St. Veit, und eine Stunde von St. Georgen am Lengſee, auf einem hohen, ſpitzigen Felſen, und iſt ein Eigenthum

der Khevenhüllerischen Familie. Nebſt einem gefährlichen Fußſteig, führt ein enger Fahrweg durch 14 Wachthäuſer und Thürme, und über 3 Brücken, unter denen ſich grauſende Abgründe befinden, zu dem Schloſſe hinauf. Die ſchöne Kirche in dem untern Theile des Schloſſes, der Uebungs- und Tummelplatz, die Wohnungen der Streiter, die obere Capelle, und der 50 Klafter tiefe, in Felſen gehauene Brunnen, ſind hier das Sehenswürdigſte.

Die Straße von St. Veit nach Klagenfurt, führt anfänglich durch ein ſehr weites, fruchtbares, und hinſichtlich der, in der Ferne ſich zeigenden hohen Krainer Gebirge, reitzendes Thal; dann durch eine ſumpfige Fläche, das ſogenannte Saaler-Moos oder Zollfeld der Kärnthner. Auf dieſem Wege ſind der geſchmackvolle Sommerſitz des gräflich Chriſtallnigiſchen Hauſes zu St. Donate, der herrliche Ullrichsberg mit ſeiner verfallenden Wallfahrtskirche, das Schloß Tanzenberg mit einer alten Veſte, und gegenüber die Ruine des Schlößchen Töltſchach, $1\frac{3}{4}$ Stunden von Klagenfurt, (letzteres deßhalb zu bemerken, weil in deſſen Nähe in einem Fichtenwalde, und auf den Aeckern gegen Norden, viele Ueberreſte römiſcher Gebäude der Stadt Virunum, darunter auch jene eines Sonnentempels, angetroffen werden, und hier, ſo wie in der ganzen Gegend viele römiſche Alterthümer ausgegraben wurden.) Nicht minder intereſſant iſt der ſogenannte Fürſtenſtuhl im Zollfelde, (eine Klafter hohe, mit 2 ſteinernen Bänken verſehene Steinwand,) auf welchem die alten Herzoge von Kärnthen, (zum letzten Mahle geſchah es 1414) die Huldigung des Landes annahmen, und zu gleicher Zeit die Rechte und Freyheiten der Stände aufrecht zu erhalten gelobten. Bey dem Schloſſe Annabüchel erblickt man zuerſt

Klagenfurt, die Hauptſtadt Kärnthens, in einer weiten, ſüdlich von den Schneegebirgen Krains begränzten Ebene, am Glan-Fluſſe, und an einem Canale, aus dem 1 Stunde entfernten Wörth-See erbaut, und 240 Klafter über dem Meere gelegen. Dieſe Stadt iſt mit Mauern und Feſtungswerken umgeben, welche im Jahre 1809 von den Franzoſen geſprengt wurden, und einen häßlichen Anblick darbieten; übrigens iſt ſie gut und regelmäßig im Vierecke gebaut. Gaſthöfe ſind: die Sonne, der Hirſch ꝛc. Sie enthält mit ihren 4 Vorſtädten: der St. Veiter, Villacher, Victringer und Völkermarkter, in 777, (größtentheils 2 bis 3 Stockwerke hohen, und mit Wetterableitern geſchützten Häuſern) 9,200 Einwohner. Es ſind hier 5 öffentliche Plätze: a) der ſchöne, große, neue Platz, mit der Hauptwache und den Palläſten der Fürſten Roſenberg und Porzia, welchen 2 Monumente, nähmlich die aus Bley gegoſſene Bildſäule der unvergeßlichen Kaiſerinn Maria Thereſia, ober welcher eine ſchwerfällige Fama ſteht, und ein ungeheuerer, waſſerſpeyender Lindwurm, den ein unanſehnlicher Herkules mit einer Streitkolbe zu erſchlagen droht, mehr verunſtalten als zieren); b) der alte Platz, mit einer Säule des heiligen Johanns von Nepomuck, und zwey waſſerſpeyenden, hundeähnlichen Löwen; c) der Fürſten (oder ehemah-

lige Viehplatz) mit einem Obelisk, den der Fürſtbiſchof von Gurk, (zu Ehren des jetzt regierenden Kaiſers Franz des Erſten, bey Gelegenheit des im Jahre 1805 geſchloſſenen Presburger Friedens) ſetzen ließ; d) der heilige Geiſtplatz und e) der Franciscaner-Platz.

Unter den ſieben Kirchen, zeichnet ſich die Stadtpfarrkirche durch ihren ſchönen, frey ſtehenden Thurm aus, zu deſſen Galerie 200 Stufen hinanführen, und wo ſich die vollendetſte Ausſicht über die Stadt und alle ihre Umgebungen darbietet. Nördlich ſteigen amphitheatraliſch Hügel an Hügel empor, bis zu den ewig beſchneiten Granitgebirgen in dunkler Ferne; der Berg Eiſenhut, die Saualpe und die Choralpe, fallen hier deutlich in die Augen. Oeſtlich liegt die Ebene, bis Völkermarkt hin, ausgebreitet in blauer Ferne. Im Süden erhebt ſich jene 6,000 Fuß hohe, felſige und rauhe Gebirgskette, die Kärnthen von Krain trennt, in welcher der Obyr, der Loibel und die Petzen, die bekannteſten ſind. Weſtlich erblickt man den romantiſchen Wörther-See, mehr rechts den kahlen Calvarienberg, und im Hintergrunde zeigt ſich die pyramidaliſche Villacher-Alpe.

Unter den öffentlichen Gebäuden, ſind die Burg und das Landſchaftshaus in der Stadt, ſo wie das Militär-Verpflegs-Magazin in der St. Veiter Vorſtadt, zu erwähnen. Der Pallaſt des Fürſtbiſchofs von Gurk enthält ſehenswerthe Kunſtſammlungen, die in Tapeten, Gemählden und Büſten beſtehen; ſo wie ein reiches Mineralien-Cabinet. Unter den Gemählden ſind die Glockner-Reiſe und der Waſſerfall von Tivoli vorzüglich intereſſant; unter den Statuen ſind jene der Ceres, der Hebe, des Bacchus und des Ganymed, anzuführen, welche den Speiſeſaal ſchmücken. Klagenfurt iſt der Sitz des Ober-Appellations-Gerichts, des Gouvernements von Laybach und der Steiermark; eines Stadt- und Landrechts, eines Polizey-Commiſſariats, Oberbergamts und Berggerichts, Münzamts und Kreisamts, wie auch des Biſchofs von Gurk; hat ein Lyceum mit einer Bibliothek und 3 Studien der Theologie, Philoſophie, Medicin und Chirurgie; ein Gymnaſium, eine Normalhauptſchule, eine Mädchenſchule bey den Urſulinerinnen, eine Geſellſchaft des Ackerbaues und der Künſte, (die jährliche Preisfragen erläßt,) 3 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereyen, eine Zeitung. Der literariſche Verein des Herrn Profeſſors Rupperth, wurde im Jahre 1807 gegründet. Jedes Mitglied erhält gegen einen geringen jährlichen Beytrag vorzügliche Werke und periodiſche Schriften. Von Wohlthätigkeits-Anſtalten ſind hier: 2 Hospitäler, 1 Waiſenhaus, 1 großes Kranken-, Gebär-, Irren-, Siechen- und Arbeitshaus, ein Armen- und Zuchthaus. Es beſtehen hier mehrerer Manufacturen, beſonders eine Feintuch-Manufactur der Herren Gebrüder Moro zu Victring, (1 Stunde ſüdweſtlich von Klagenfurt,) dann 2 Seidenmanufacturen und 1 Bleyweißfabrik. Klagenfurt hat ein ſtändiſches Theater: auch veranſtaltet der hohe Adel öfters muſikaliſche Akademien und dramatiſche Vorſtellungen, zum Beſten der Armen. Die Einwohner beſitzen einen ziemlichen Grad von Bildung, und ſprechen ein

reineres Deutſch als die Linzer und Grätzer, nur iſt der Accent etwas gedehnt und ſingend, wie jener der kraineriſchen Sprache, welche man hier ſchon häufig unter den gemeinen Leuten ſprechen hört. Unter den Vornehmen bemerkt man die Nachbarſchaft Italiens, beſonders verkünden die Damen durch ihre bräunliche Geſichtsfarbe, ihr ſchwarzes Haar und ihre feurigen Augen, Italiens nachbarlichen Himmel. Die Tracht der Bürgersfrauen und Töchter nähert ſich jener von Grätz, nur iſt die Haube noch gothiſcher. Mehrere Mädchen und Weiber tragen runde Filzhüte.

In den Umgebungen von Klagenfurt wird das, eine ſtarke Stunde von der Stadt entfernte Schloß Ebenthal, dem Herrn Grafen von Goes gehörig, mit einem Garten im franzöſiſchen Geſchmacke, am häufigſten beſucht. Man kann von hier in ½ Stunde den ſogenannten Predigtſtuhl erſteigen, wo ſich eine ſehr ſchöne Ausſicht auf die Chor-Alpe, Sau-Alpe, die Glödnitzer Alpen, die Krainer Gebirge, den Ulrichsberg, die Propſtey Gurnitz mit ihrem Felſenſchloſſe, auf St. Veit, Klagenfurt, den Wörther-See und den 46 Klafter höher liegenden Keutſchacher-See, darbietet. Sonſt ſind zu erwähnen: das fürſtlich Roſenbergiſche, aber ſchon etwas baufällige Schloß Maria-Loretto, an dem romantiſchen Wörther-See, eine ſtarke Stunde von Klagenfurt; der 140 Klafter hohe Propſtkogel, 1½ Stunde von der Stadt, wo man Klagenfurt, den Wörther-See und eine große Landſchaft überblickt, die über 50 Schlöſſer, Dörfer ꝛc. enthält; der Radsberg, ¾ Stunden von dem erwähnten Berge gelegen, und nur durch eine enge Thalſchlucht von ihm getrennt, mit einer reitzenden Ausſicht auf das idylliſche Miegerthal, den Draufluß und die Krainer-Gebirge, beſonders den Obyr; die Einſiedeley oder Maria am Rain, zwey Stunden von der Stadt, wo man das 10 Stunden lange Roſenthal bis an die kraineriſchen Gebirge überſieht; endlich der, 527 Klafter über das Meer erhabene Ulrichsberg, 3 Stunden von Klagenfurt, mit einer herrlichen Ausſicht auf die Krainer-Gebirge, Klagenfurt, die Wörther- und Keutſchacher-Seen. Ein einzelner, hervorſpringender Fels dieſes Berges heißt der Rabenkogel, und von dieſem hat man die vollſtändigſte Ueberſicht des Krapffeldes und der Gegend zwiſchen St. Veit und Klagenfurt. — Einen angenehmen Ausflug bietet das 9 Stunden entfernte St. Leonharder-Bad, wohin eine ſchöne Straße führt. Die an dieſer Strecke Weges gelegenen Orte ſind: das Dorf Moosburg, mit einem Schloſſe, der Markt Feldkirchen (6 Stunden von Klagenfurt), mit Eiſenhämmern und den nahen Ruinen des Stammſchloſſes der Fürſten Dietrichſtein; dann das Dorf Himmelberg, von Senſenſchmieden bewohnt. Zwiſchen Letzterem und dem St. Leonharder Bade hat man von einer Höhe, der Gipfel genannt, eine prächtige Ausſicht auf die ſteiriſchen Gebirge, und auf die Juliſchen Alpen, ja ſelbſt bis Klagenfurt. Das Bad hat eine geſunde Lage am Fuße eines Bergrückens, der die Gränze zwiſchen dem Klagenfurter und

Villacher-Kreiſe bildet, und iſt 590 Klafter über die Meeresfläche erhaben. Das Quellwaſſer iſt zum Trinken ſchmackhaft, kalt, und erregt die Eßluſt; zum Gebrauch für die Badegäſte muß es gewärmt werden. Man rühmt ſeine Heilkräfte bey Schlagflüſſen, Verrenkungen, in der Gicht, bey Quetſchungen ꝛc.

Die Poſtſtraße nach Laybach führt anfänglich durch eine fruchtbare Ebene hin, und zieht ſich dann über bewaldete Anhöhen, dem alten, mahleriſch gelegenen Felſenſchloſſe Hollenſtein vorbey, in das tiefe Thal der Drau hinab, auf das jenſeitige Ufer dieſes Fluſſes, nach Kirſchentheuer, ein 30 Häuſer zählendes Dorf. Zwey Stunden von hier und 1 Stunde von der Poſtſtraße liegt das große Dorf Ferlach, in dem Roſenthale an der Drave, welches in Ober- und Unter-Ferlach abgetheilt iſt, und mit einigen Weilern 384 Häuſer und 2,900 Einwohner zählt. Beyde bilden nur eine große Gewehr- und Stahlwaaren-Fabrik, welche unter andern jährlich 30,000 Musketen liefert. Auch befindet ſich zu Unter-Ferlach noch die gräflich Thurnſche Bayonnet-Fabrik.

Von Kirſchentheuer muß man bis auf den Gipfel des Loibels Vorſpannpferde nehmen. Die Straße über dieſen Berg wurde von Carl VI. angelegt, und windet ſich in beſtändigem Zickzacke hinauf. Eine Menge kleiner Anhöhen unterbrechen, dichte Buchenwälder und ungeheure Felſenwände begränzen ſie, bald rechts, bald links öffnen ſich gähe Abgründe, die Höhlen und Gießbäche in ihrem Schooße tragen. Nach 2 Stunden erreicht man eine Säule, die zum Andenken der Reiſe des Erzherzogs Johann über den Loibel, am 8. April 1804, geſetzt wurde. Auf einmahl gehet die Straße von einer Anhöhe zur andern auf einer Brücke, die über eine tiefe Schlucht geſpannt iſt. Von der Brücke hat man die Ausſicht auf einen ſtürmiſchen, 2 bis 3 Klafter hohen Waſſerfall, der ſich über ſchroffe Felſen ſtürzt. Das Wirthshaus Deutſch-Peter liegt nahe daran, und der Weg bis zum Gipfel, wo ein 9 Schuh breiter und 150 Schritt langer Gang in den Felſen ausgehauen iſt, wird immer romantiſcher. Die 4,243 Fuß hohe Spitze des Loibels zieren 2 Pyramiden mit Inſchriften, als die Gränzmahle zwiſchen Kärnthen und Krain, und hier öffnet ſich zwiſchen mehreren Bergſpitzen eine ſchmale Ausſicht in die Ferne (échappée de vue) auf die Ebenen Krains. Der Weg abwärts iſt ſehr ſteil, und durch dichte Wälder begränzt. Allmählig wird die Gegend wieder freundlicher, und nach 1 Stunde ſieht man die Berge wieder mit Holz, und die Hügel mit Wieſen bekleidet, doch iſt Neumarktl noch dicht von Bergen eingeſchloſſen. Dieſer volkreiche Markt, am Moſchenitza Bache, beſtehet aus einer einzigen Hauptſtraße, und hat 2 Schlöſſer, Altguttenberg und Neuhaus. Es ſind hier eine Stahlfabrik, mehrere Eiſenhämmer, Nagelſchmieden und andere Eiſenwerke. Aus der Umgegend kommen die roßhaarenen Pferdedecken, die häufig nach Italien gehen, auch wird vieles Garn geſponnen und Leinwand gewebt.

Hinter Neumarktl erweitert ſich das Thal, und man kömmt durch

die ſchönſten Obſtgärten und Felder nach Krainburg, einer landesfürſtlichen, wohlgebauten Stadt, unweit des Zuſammenfluſſes der Kanker mit der hier ſchiffbar werdenden Drau. Man glaubt, daß hier das alte Santicum geſtanden habe, doch iſt es gewiſſer, daß die Slaven ſich hier im 7. und 8. Jahrhundert angebaut haben. Von 1021 bis 1250 hatten hier die Grafen der Mark Krain ihren Sitz, und die Grafen von Ortenburg erbauten im Jahre 1262 das noch ſtehende Schloß Kieſelſtein. Die Einwohner treiben Ackerbau und verſchiedene Gewerbe, beſonders Weberey und Färberey. Zwiſchen Krainburg und Laybach dehnt ſich eine fruchtbare, durch Hügel begränzte Ebene aus; die Straße folgt nun dem rechten Ufer dieſes Fluſſes, bis zu dem ſchönen Schloſſe Ober-Görtſchach, in deſſen Nähe man die Berg-Citadelle von Laybach, und bald darauf die Hauptſtadt Illyriens ſelbſt, erblickt.

Ausflüge von Frieſach

a) über Althofen, Gutaring und Hüttenberg, auf die Sirbitzſpitze.

Von Frieſach nach Althofen $2\frac{1}{4}$, Gutaring $\frac{3}{4}$,
Hüttenberg 2, ... 5 Stunden. (Fahrweg).
Zum Wildſee $3\frac{3}{4}$, Lavantſee 1, Sirbitzſpitze 1, vereint $5\frac{3}{4}$ Stunden (Fußſteig).
Total . . $10\frac{3}{4}$ Stunden.

Von Frieſach folgt man der Straße nach Klagenfurt bis zu dem Schloſſe Pöckſtein (Zwiſchenwäſſern), und ſchlägt dann die Seitenſtraße über Treibach nach Althofen ein. Dieſer Ort zählt in dem alten und neuen Markte 80 Häuſer und 350 Einwohner, deren Erwerbszweige, ſeit dem faſt gänzlichen Stocken des illyriſchen Eiſenhandels, Ackerbau und Gewerbe ſind. Im alten Markte befinden ſich 2 Erzniederlagen und die von Dickmann'ſche Eiſenſpedition. Das nahe Kraftfeld (Krapffeld), eine ſchöne, 6 Stunden lange, von der Gurk durchſtrömte, und von hohen Alpen umgebene Fläche, wo in den Jahren 902 und 910 die Ungarn von den Kärnthnern beſiegt wurden, enthält das, eine weite Ausſicht beherrſchende Schloß Mannsberg, 2 Stunden von Althofen, mit den gleichnamigen Schloß-Ruinen. Von Althofen geht es über Sonnberg, wo ein Alaunbergwerk, nach Gutaring, Markt von 91 Häuſern und 500 Einwohnern, in einem Keſſelthale, an dem Paſſeringfluſſe erbauet. Hier iſt der Dickmann'ſche Hochofen in der Urtl ſehenswerth. Die 1 Stunde entfernte Wallfahrtskirche Maria-Hilf liegt ſeitwärts der Straße auf einem hohen Kalkfelſen, welcher eine ſehr reitzende Ausſicht über das Kraftfeld und das Glanthal gegen Süden, ſo wie auf den Eiſenhut und andere hohe Alpen gegen Norden, beherrſcht. Auf Gutaring folgt der Marktflecken Hüttenberg am Görtſchitzbache, welcher ein Schloß, 104 Häuſer und 550 Einwohner

hat. In der Gegend desſelben, welche man, ihres wichtigen Bergbaues wegen, die Haupteiſenwurze zu nennen pflegt, liegt das berühmte und ergiebige Hüttenberger Eiſenbergwerk, an einem zur Saualpe gehörigen Vorberge, welches die Hochöfen zu Hüttenberg, in der Heft, in Moſinz, Lölling, Urthal, Treibach und Eberſtein verſorgt, die jährlich gegen 150,000 Centner Gußeiſen produciren. Die Erze werden in Körben, die 6 bis 8 Centner halten, auf einem Karren, der halb Schlitten, halb Wagen iſt, zur Schmelzhütte gefördert, und dort mit dem Handfäuſtel gepocht, geröſtet und gewaſchen. Die Ruinen von Silberberg und Althaus, und der Wallfahrtsort Maria-Weitſchach, mit einer ſchönen Fernſicht, ſind in der Nähe. Die Wanderung auf die Sirbitzſpitze beginnt von dem Hochofen zu Heft, auf einem ſteilen Fußſteige, der über das 1 Stunde entfernte Pfarrdorf St. Johann am Preſſen, und über die Streitwieſe zu dem, in einem Gebirgskeſſel gelegenen, und Salblinge nährenden Wildſee führt; von dieſem kömmt man zum Lavant-See, einem, mit gähen Felswänden eingeſchloſſenen Teiche, die Quelle der Lavant; dann über Schneeplätze und Steingerölle auf den Sirbitzenkogel ſelbſt, von den vielen, hier wachſenden Zirbelnüſſen ſo genannt, nach Mitterdorfer 1,280 Klafter über das Meer erhaben. Hier bietet ſich eine herrliche Ausſicht auf die Salzburger Gebirge, die Sau-Alpe, die Krainer Gebirge ꝛc. dar.

b) Ausflug von Frieſach auf die Sau-Alpe.

Von Frieſach bis Gutaring, ſiehe a. 2½, Wieting 1, ...	3½ St. (Fahrw.)
Kirchberg 1½, Sau-Alpe 4, ...	5½ St. (Fußſt.)
Zuſammen . .	9 Stunden.

Von Frieſach bis Gutaring, ſiehe a. Der Fahrweg erſtreckt ſich noch bis zur Propſtey Wieting, die einem, 4 Stunden langen, in geognoſtiſcher Hinſicht merkwürdigen Thale, ſeinen Nahmen giebt. Nun führt ein ziemlich ſteiler Fußweg zum Dorfe Kirchberg, von dem man den Kebruſchkogel, die höchſte Spitze der an ſeltenen Foſſilien reichen Sau-Alpe, in 4 Stunden erreicht. Die Ausſicht iſt abwechſelnd und herrlich. Gegen Oſten liegt Kärnthens Paradies, das Lavantthal, in deſſen Hintergrund die Pack- und Kor-Alpe. Der Blick ſchweift über fruchtbare Gefilde hinab bis an den unterſteiriſchen Urſulaberg. Gegen Süden iſt die mächtige Petze gelagert, an welche ſich der Obyr, der Loibl, der Stov und andere anſchließen; im Hintergrunde ragt der Terglou empor. Gegen Norden ſchließen die fernen Salzburger- und Oberſteirer-Alpen die Ausſicht. Ein angenehmer Fußweg führt durch die Dörfer Eberſtein (wo ſich ein merkwürdiges Felſengebilde befindet), Oſterwitz und St. Georgen am Lengſee, nach St. Veit. Von der Saualpe bis Eberſtein ſind 4, und von da bis St. Veit 4½ Stunden.

c) Ausflüge auf die Flattnitzer Alpen und den großen Eiſenhut.

Von Frieſach bis Straßburg 3, Gurk 1, Weiten=feld $1\frac{1}{2}$, Glödnitz $1\frac{1}{4}$, Weisberg 1, Flattnitz $3\frac{1}{2}$, vereint . . . . $11\frac{1}{4}$ Stunden Fahrweg.

Hüttendörfchen des Biſchofsberger $1\frac{3}{4}$, Winterthal 2, kleiner Eiſenhut 1, großer Eiſenhut $\frac{1}{2}$, vereint . $5\frac{1}{4}$ Stunden. Fußweg.

Zuſammen . $16\frac{1}{2}$ Stunden.

Von Frieſach kömmt man über das erwähnte Pöckſtein oder Zwiſchenwäſſern, durch das Alpenthal der Gurk, über St. Magdalena und St. Georg nach Straßburg. Dieſe biſchöflich Gurk'ſche Stadt, von 90 Häuſern und 500 Einwohnern, liegt an der Gurk, und hat ein 32 Klafter hohes Bergſchloß, von dem man eine reitzende Ausſicht über die ganze Gegend und auf die fernen Sau=Alpen genießt. Der fernere Weg führt über St. Johann, wo man römiſche Denkſteine ſieht, nach Gurk, einem Marktflecken von 76 Häuſern und 450 Einwohnern, an dem gleichnamigen Fluſſe erbaut. Hier iſt die merkwürdigſte Kirche Kärnthens, welche eine ſchöne Säulengruft enthält, worin die heilige Hemma, † 1645, begraben liegt. Eine ausgezeichnet ſchöne Ausſicht bietet die, 2 Stunden nordöſtlich entfernte Gebirgserhöhung, Salzerkopf genannt, wo man gegen Oſten einen großen Theil des Gurkthales, den Plebutſch bey Althofen, die Sau=Alpe, den kegelförmigen Urſula=Berg in den ſteiriſchen Weingefilden; gegen Süden die kraineriſchen Gebirge, wie die Petze, den Loibel, Obyr, die Kaſchuta, Stov ꝛc.; gegen Weſten den Speikkogel, die Mödring=Alpe; gegen Norden die Haberſack=Alpen und St. Lambrechter=Alpen, die ſich an die ſchroffe Krebenze anſchließen, erblickt. Ueber die Anhöhe Proſeckſtein gelangt man nach dem Markte Weitenfeld, von 82 Häuſern, dann rechts auf einem ſteinigen Wege über die Dörfer Altenmarkt, Glödnitz und Weißberg nach dem Alpendorfe Flattnitz, wo jährlich ein bedeutender Viehmarkt, und am Johannistage ein Wettkampf Statt findet. Von hier geht es über Wieſen nach Dürnbach, wo ſich ein aufgegebenes Bleybergwerk befindet, und zum Hüttendörfchen des Biſchofsberger, eine treffliche Sennerey; dann über Klippen und grasloſe Gefilde auf die Höhe des, mit kurzem Gras und Speik bewachſenen Winterthales, von dem man endlich, weſtlich ausbiegend, erſt auf den kleinen Eiſenhut, dann auf den großen Eiſenhut gelangt, deſſen Gipfel eine Seehöhe von 1,280 Klaftern hat, und mit einer aus Kieſelſteinplatten zuſammengeſetzten Pyramide, zum Andenken der Anweſenheit Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Johann geſchmückt wurde. Man genießt hier eine vortreffliche Ausſicht. Gegen Oſten hat man ein ſteiniges Thal unter ſich, hinter welchem

man die freundlichen Gegenden von Flattnitz erblickt, ſo wie man auch in dem ſchmalen Mettnitzthale das Schloß Grades erkennt. Aus dem fernen Gebirgsmeere ragen viele hohe Berge hervor, näher erbickt man die Sirbitzen und die Sau-Alpen. Südöſtlich zeigt ſich hinter Altenmarkt das weite Krapfeld und in den ſteiriſchen Weingebirgen der Urſula-Berg. Gegen Südweſten erſcheinen die Thäler und Ebenen Klagenfurts, die mächtigen Krainer-Gebirge, worunter die Petze, der Loibel, Obyr, und hinter ihnen der Schneegipfel des Terglou, ferners die nähere Görlitzer und die Villacher-Alpe. Gegen Weſten hin über den Durrach-See erblickt man eine Reihe Schneegebirge, und näher erkennt man das hohe Roſſeneck, den Bock und die graue Stangalpe. Gegen Norden hat man die zackichten Gipfel der, durch Salzburg und Oberſteier hinziehenden Gebirge vor ſich. Auf dem Rückwege kann man andere intereſſante Gegenden durchwandern. Vom Fuße des kleinen Eiſenhutes (wo wieder ein Fahrweg beginnt), geht man über eine ſteinerne Brücke, von der man in der Tiefe den Schwarzſee erblickt, über das mäßig hohe, aber nördlich durch gähnende Abſtürze ſchauerliche Gebirge Leiterſteig, durch die Alpendörfer Albern und Winkel, nach Sirnitz, 3 Stunden unter dem großen Eiſenhut gelegen; und kömmt dann über das, $\frac{1}{4}$ Stunde entfernte Neu-Albeck, zu den Ruinen von Alt-Albeck. Von hier aus kann man die $\frac{1}{2}$ Stunde entfernte enge Gurk beſuchen, wo ſich die Gurk in ihrem, kaum 2 Schuh breiten Felſenbette, ſchäumend zwiſchen ungeheuern, von der Gewalt der Fluthen ausgeſpühlten Felſenmaſſen fortwälzt, und einen 3 Klafter hohen Waſſerfall bildet, den man in der Neptunsgrotte, die zwiſchen Felſentrümmern und halb verſteinerten Bäumen liegt, am bequemſten beſichtigen kann. Von hier erreicht man über das Dorf Klein-Göbnitz, wo viele Senſenſchmieden, in $2\frac{3}{4}$ Stunden den Markt Weitenfeld.

d) Ausflug über Gurk und Weitenfeld, nach Reichenau.

Von Frieſach über Gurk bis Markt Weitenfeld ſiehe Ausflug c	$5\frac{1}{2}$ Stunden.
Bis Sirnitz 3, Reichenau 4; vereint	7 Stunden.
Total .	$12\frac{1}{2}$ Stunden.

Bis Sirnitz ſiehe Ausflug c. Von Sirnitz kömmt man über das Alpel in 4 Stunden nach Reichenau, ein hoch gelegenes Pfarrdorf. Nach 2 Stunden erreicht man die Gärten, ein ſchauerliches Steingefilde, in dem aber mehrere ſeltene Alpenpflanzen hervorkeimen. Von der nahen Haidnerhöhe überſieht man mittelſt eines dollandiſchen Fernrohres, gegen Oſten den ganzen Klagenfurter Kreis.

56.

Poſtſtraße von Wien über Klagenfurt, Villach, Spital, Brixen, nach Verona.

Von Wien bis Klagenfurt, ſiehe Nro. 55 . . 21¼ Poſten.
Velden 1½, Villach 1, Paternion 1½, Spital 1, vereint . . . . 5 Poſten.

Zuſammen . . 26¼ Poſten.

Sachſenburg 1, Greifenburg 1½, Oberdrauburg 1, Lienz 1¼, Mittewald 1, Sillian 1, Niederndorf 1½, Bruneggen 1½, Vintl 1½, Brixen 1; vereint . . 12¼ Poſten.

Total . . 38½ Poſten.

Von Wien bis Klagenfurt, ſiehe Nro. 55. S. 187—191. Von hier kömmt man in einem fruchtbaren weiten Thale, neben dem ſchilfbedeckten Canale zum Werther- (Wörther) oder Klagenfurter See, an deſſen öſtlichen Ende das erwähnte, fürſtlich Roſenbergiſche, halb verfallene Schloß *Maria-Loretto* ſteht; dann geht es bald zwiſchen Gehölzen, bald dicht am See, nach *Velden*. Der See iſt 4 Stunden lang, ½ bis ¾ breit, von mäßigen Hügeln auf allen Seiten umgeben, und nur durch ärmliche Ortſchaften belebt, erhält aber durch die in Süden empor ſteigenden, oft bis im Juny noch mit Schnee bedeckten Krainer-Gebirge, eine ſehr mahleriſche Anſicht.

Anmerkung. Von Velden zieht ſich eine Seitenſtraße in das, von der Drau durchſtrömte, und von den Krainer Gebirgen begränzte Roſenthal nach *Roſeck*, auf das ſüdliche Ufer des Fluſſes, wo die ſchöne hölzerne Brücke über die Drau, die alten gleichnahmigen Schloß-Ruinen und das neue, geſchmackvolle, fürſtlich Roſenbergiſche Schloß zu bemerken ſind; dann geht es über den Wallfahrtsort *Maria-Elend*, der eine alte, ¾ Stunden entfernte Bergcapelle hat, von der man eine ſchöne Ausſicht über das obere Roſenthal genießt, durch die Dörfer *Unter-Feiſtritz*, *Hundsdorf* und *Kappel* nach *Kirſchentheuer*. Von Velden bis Roſeck 1, Maria-Elend 2¼, Kirſchentheuer 2¾, zuſammen 6 Stunden. —

Die Straße von Velden nach Villach führt durch mäßig fruchtbare Thäler von abwechſelnder Breite. Bey dem Dorfe Lint ſieht man die Görlitzer-Alpe, und bei dem ſchönen Schloſſe *Wernberg* die Krainer-Gebirge und die Villacher-Alpe; nahe bey Villach erſcheinen die Ruinen des Bergſchloſſes Landskron an der Stelle, wo man den Seebach überſchreitet, der dem Oſſiacher-See entquillt. Die Kreisſtadt Villach liegt in einem tiefen, aber fruchtbaren Gebirgskeſſel, am Einfluß der Geil in die hier ſchiffbare Drau. Man logirt in dem Poſthauſe. Dieſe alte Stadt iſt ummauert und hat 2 kleine Plätze, den alten und den neuen, welch letzterer für die Jahrmärkte beſtimmt iſt. Es ſind hier 2 katholiſche Kirchen, (wovon die gothi-

ſche, hochgewölbte Domkirche, wegen der uralten Grabſchriften, die den Fußboden bedecken, einige Aufmerkſamkeit verdient), 350 Häuſer, und mit den eingepfarrten Weilern 4,600 Einwohner. Villach iſt eine Hauptniederlage von Eiſen, Bley und Galmey, und treibt einen erheblichen Zwiſchenhandel, da über dieſe Stadt auch eine Haupt-Commercialſtraße nach Italien und eine dritte nach Salzburg führt. In der Gegend ſind mehrere Eiſenhämmer, Marmorbrüche und ein Bad bey dem eine Stunde entfernten Dorfe Warmbad.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Von Villach aus kann man den Oſſiacher-See, das Bleybergwerk zu Bleyberg, und die Villacher-Alpe beſuchen. Man braucht 1 Stunde bis zum Oſſiacher-See, welcher der fiſchreichſte in Kärnthen iſt, auch viele edle Fiſcharten nährt, aber in pittoresker Hinſicht keine beſondere Anrühmung verdient. Es iſt ein ſchmales, von beyden Seiten mit mäßig hohen Waldbergen eingefaßtes Becken, deſſen weſtliches Ende den ſchönſten Proſpect giebt, weil ſich hier die Ruinen von Landskron erheben, und über waldige Hügel, die hohen Krainer-Gebirge hervorragen, auch das prächtige Stift Oſſiach am ſüdlichen Ufer ſichtbar wird. Dieſes verliert man aus den Augen, ſo wie man das nördliche Ufer betritt, wo man dagegen die mahleriſch gelegene Kirche Heiligenſtadt am ſüdlichen Geſtade erblickt. In ihrer Nähe ſchließen 2 Landzungen ſcheinbar den See, bis hinter St. Urban das zweyte Becken des Sees, und das große Stiftsgebäude Oſſiach wieder erſcheint, worin ſich jetzt ein Militär-Geſtüte befindet. Unter den Waldbergen, welche den See umſchließen, verdienen die Görlitz-Alpen wegen ihrer herrlichen Ausſicht auf den Werther- und Oſſiacher-See Erwähnung, die man in 2 Stunden leicht erſteigt.

Eine gute Fahrſtraße führt nach dem, 3 Stunden entfernten Dorfe Bleyberg, welches in einer rauhen Gegend liegt, und wegen des nahen, 6,665 Klafter langen, und 469 Klafter über das Meer erhabenen Erzgebirges, (das ſchönen weißen und Schnecken-Marmor, Galmey, Kupfer und das berühmte Villacher-Bley liefert), höchſt wichtig iſt. Der Ort Bleyberg enthält in den 2 Abtheilungen Bleyberg und Geräuth, 600 Häuſer und 3,800 meiſt lutheriſche Einwohner. Es ſind hier gegen 500 theils verfallene, theils im Betriebe ſtehende Gruben, von welchen der Friedrichsſtollen in Bleyberg mit einer ſehenswerthen Räder- und Waſſerſäulen-Maſchine und der St. Antoni-Stollen im Geräuth, mit einer ſehr künſtlichen Förderungs- und Waſſerbaumaſchine, vorzüglich beachtenswerth ſind. Der Unterbauſtollen, Kaiſer Leopold-Erbſtollen genannt, iſt 2 Klafter hoch, 1 breit, und wird nach und nach alle Hauptgruben unterbauen, ihr Waſſer übernehmen und Bleyberg auf Jahrhunderte erhalten helfen. In ganz Bleyberg ſind 10 Pocher, 10 Erzmühlen und Waſchwerke, 11 Schmelzhütten, die 31 Oefen ent-

halten. Es werden hier jährlich an 40,000 Centner Bley erzeugt, die größtentheils nach Trieſt, in geringern Theilen nach Wien und an die kärnthneriſchen Bleyweiß- und Glättfabriken abgeſetzt werden. Gallmey wird in Bleyberg, Geräuth, (namentlich im Foggerthale) bey 4,000 Centner erzeugt, der an die Zinkhütten zu Dellach im Oberdrauthale, und zu Großkirchheim im Möllthale, abgeliefert wird.

Vom Bleybergerthale aus kann man die 7,375 Fuß hohe Villacher-Alpe, auch Dobratſch genannt, in 4 Stunden auf dem kürzeſten, und 5 bis 7 Stunden auf einem etwas bequemeren Wege beſteigen; ſie iſt nur durch 2 Gebirgsbäche von dem Erzberge getrennt. Ihre Abfälle ſind ſteil und prallig, und beſonders iſt die ſüdliche Seite durch große Bergſtürze in ſenkrechte Felſenwände verwandelt. Die herrſchende Gebirgsart iſt Kalkſtein. Dieſer Berg iſt in ſeiner Mitte mit Fichten, Tannen und einigen Sennhütten beſetzt, trägt aber auf den höchſten Stellen nur kurzes Gras, isländiſches Moos und allerley Alpenpflanzen. Sein Rücken bildet eine ſchöne Fläche, und hier ſtehen 2, ehemahls ſtark beſuchte Wallfahrtskirchen. Im Jahre 1345 ſtürzte ein Theil dieſes Berges ein, und verſchüttete 2 Märkte und 16—17 Dörfer. Die Ausſicht auf den Gipfel iſt prachtvoll. Zwar verſperren gegen Süden die hohen Krainer-Gebirge (worunter der Mannhardsberg, der Maria-Luſchari oder heilige Berg, und der Terglou), die Ausſicht in ihr Land; aber reitzend liegt hier das Geilthal ausgebreitet vor dem Blicke, wo der Fluß in großen Bogen faſt zurückzugehen ſcheint. Mehr nach Südweſten erblickt man die italieniſchen Alpen. Nach Norden ſieht man über Kärnthens von Oſten nach Weſten laufende Gebirge, wie über einander liegende Gräber weg, in die ſteiermärkiſchen, und größtentheils von Schnee ſtarrenden Salzburger-Gebirge. Links erheben ſich die Tyroler-Berge, rechts überſieht man einen Theil Oberkärnthens, ganz Unterkärnthen, Klagenfurt, und die, wie eine Silberdecke zwiſchen ihr Thal hingegoſſenen Werther-, Oſſiacher- und Mühlſtätter-Seen.

Von Villach führt die Straße durch das untere, wenig fruchtbare Drauthal, welches erſt nach 2 Stunden eine anſehnliche Breite erhält, über die Dörfer Kellerberg, Feiſteitz und Niclasdorf nach Paternion. Dieſer kleine Markt enthält keine Merkwürdigkeiten, hat aber in ſeiner Nähe das intereſſante, hoch gelegene, äußerſt ſchmale Stockenboyer-Thal, wo die ſchönſten Alpen und viele Eiſenwerke zu finden ſind. Es wird von dem Weißenbache bewäſſert, der dem ſchönen, von ſanften Hügeln umgebenen Weißenſee entquillt. Man braucht 2 Stunden bis zum Dorfe Stockenboy, und $1\frac{1}{2}$ Stunde bis zum Weßenſee.

Vor dem Weiler Olzach, hinter Paternion, beginnt das ſchöne Lurnfeld, der fruchtbarſte Theil des untern Drauthales; dann kömmt man über Molzbüchel nach Spital, einem anſehnlichen, wohlgebauten Flecken mit einem Schloſſe, am Einfluſſe der Liſer in die Drau.

Ausflug zum Millſtädter-See.

Der nahe, 150 Klafter tiefe Millſtädter-See iſt nicht nur der tiefſte, ſondern auch der ſchönſte See von Kärnthen, und nährt köſtliche Lachsforellen. Er iſt $2\frac{1}{2}$ Stunde lang und $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ breit. Von Spital kömmt man über einen bewaldeten Berg zum weſtlichen Ende des Sees, der hier den Seebach entläßt, und ſteuert nun in kleinen Kähnen, an dem nördlichen Ufer nach Millſtadt hinab. Dieſer Markt, 9 Stunden von Villach und 3 von Gmünd gelegen, iſt der Sitz einer Staatsherrſchaft, die in einem alten, von dem bayeriſchen Grafen Erbo, 1001 gegründeten Benedictiner-Stifte verwaltet wird. Der Millſtädter-See hat eine ſehr mahleriſche Lage. An ſeinem nordweſtlichen Ende erhebt ſich die Roß-Alpe, oft im July noch beſchneyt; während gegen Südoſten im Hintergrunde der weiß gefleckte Schneeberg aus dem fernen Drauthale empor ſteigt. Sanfte Hügel, oben bewaldet, unten mit Korn bebaut oder ſchönen Wieſen bedeckt, umfaſſen die beyderſeitigen Ufer, und hinter ihnen erheben ſich höhere Waldberge. Mehrere ſilberklare Bäche ergießen ſich in den See.

Zu Spital trennt ſich die Puſterthaler Poſtſtraße von jener, die durch das Lieſerthal über Gmünd, nach Salzburg führt. Der Weg von Spital nach Sachſenburg iſt romantiſch, bietet aber nur froſtige Landſchaftsgemählde. Bey den Ruinen des Bergſchloſſes Ortenburg, hinter Spital, überblickt man ganz den unfruchtbaren Theil des Drauthales, und ſieht mehrere Alpenreihen, wie die beſchneyten Mühldorfer-Alpen, von den Schneegipfeln der Zweenberger-Alpen überragt, und die kahlen Teichler-Alpen; bey dem Dorfe Möllbrucken, am Einfluſſe der Möll in die Drau, erſcheint der kegelförmige Danielsberg, und die Wallfahrtskirche Maria-Hohenburg, auf einem Hügel unter den Hünersberger-Alpen. Vor dem Markte Sachſenburg überſchreitet man die Drau. Hier verengt ſich das Thal und bildet eine Klauſe. Der Ort enthält die Ruinen dreyer Bergſchlöſſer; in der Nähe ſind einige Eiſenhämmer und ein Antimonium-Bruch. Zwiſchen Sachſenburg und Oberdrauburg wird die Gegend immer wild romantiſcher. Ungeheure Felſen thürmen ſich zu beyden Seiten auf, und aus ihren Klüften ſtürzen Gießbäche herab, während die niedrigeren Berge die ſchönſten Alpen enthalten. Die an dieſem Theile der Straße gelegenen Orte ſind: das Dorf Steinfeld, wo eine Bleyſchmelzhütte und 2 Stahlhämmer; der Markt Greifenburg an der Drau, von 100 Häuſern, mit einem fürſtlich Roſenbergiſchen Schloſſe, und das Dorf Dellach, wo erhebliche Zinkhütten. Der Marktflecken Oberdrauburg, mit dem alten Bergſchloſſe Drauburg, liegt an den Tyroler-Gränzen, unfern der Drau. Hier wendet ſich das Drauthal von Südweſt gegen Nordweſt, und man ſieht ſich plötzlich unter den Vorläufern noch höherer Berge. Rechts erhebt ſich ein un-

geheures Gemsgebirge, links behölzte Alpen. Auf dem halben Wege nach Lienz erweitert ſich das Thal, und man iſt nun in Tyrol. Die Berge zur Linken erheben ſich zu ſchroffen Kalkalpen, die bis Lienz immer ſteiler werden, während jene zur Rechten niedriger werden, und ſo fruchtbare Anhöhen bilden. Die Stadt Lienz liegt in einem tiefen Gebirgskeſſel an der Drave, wo dieſer Fluß die Iſel aufnimmt, hat 1 Dominicaner-Nonnenkloſter und Mädchenſchule, 218 Häuſer und 1,700 Einwohner, die viele Eiſen- und Meſſingwaaren verfertigen. Unweit davon iſt die Lienzer Klauſe, ein feſter Paß an der Drau.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Von Lienz kann man die Kirſchbaum-Alpe, welche an ſchönen und ſeltenen Pflanzen reich iſt, in 5 bis 6 Stunden beſteigen. Eben ſo wichtig für den Botaniker, aber ungleich intereſſanter in pittoresker Hinſicht, iſt die Schleinitz-Alpe, deren Höhe man in 5 Stunden erreicht. Lienz erblickt man von hier in einer unermeßlichen Tiefe, und in größerer Ferne zeigen ſich mehrere Gletſcher. Italiens Gebirge ſcheinen ganz nahe zu ſeyn. Von Lienz hat man 2 Stunden bis an den Fuß der in botaniſcher und pittoresker Hinſicht merkwürdigen Granit-Alpe, Marenwalder-Alpe genannt. Bey der Beſteigung dieſer Alpe ſtößt man auf einen prächtigen Waſſerfall, der ſich über die ſchroffeſten Felſen in einen Felſenkeſſel herabſtürzt. Man hat 3½ Stunde bis zur Alpenhütte, und noch einige Stunden bis zum Gipfel zu gehen, der eine furchtbar erhabene Ausſicht darbietet. Tief unten, wie in einem unerreichbaren Abgrunde, erſcheinen das Puſter- und Drauthal und Lienz; in ihrer vollen Majeſtät erblickt man die hohen Alpen, die rund herum das Thal begränzen, das Matreyer-Thal und die windiſche Matrey, das Kalſerthal und Kals, das Teferegger Thal, ſammt den angränzenden Gebirgen, die ewig beſchneiten Gebirge tief in Tyrol, die Eisberge bey Kals und den Großglockner. — Von Lienz führt eine ſchmale Gebirgsſtraße über die Dörfer Ober-Lienz, Aineth, St. Jacob und Peiſchlach, am Eingange des Kalſerthales (nächſt welchem der Schober-Ferner beſichtiget werden kann), in das, wegen ſeiner Teppichweberey merkwürdige Tefferegger-Thal, welches die Dörfer Hopfgarten, St. Veit, St. Leonhard und St. Jacob enthält. Es ſind 4 Stunden bis Peiſchlach, und 5 bis St. Jacob. — Eine zweyte Seitenſtraße führt über Peiſchlach in 2 Stunden nach Windiſch-Matrey, einem Marktflecken im Tauernthale, von 76 Häuſern und 500 Einwohnern, wo Waldung, Obſtbaumzucht und treffliche Weiden. Nördlich begränzen das Thal hohe Eisberge, und nur ein Saumweg zieht ſich über den Felber-Tauern, nach dem 7 Stunden entfernten, ſalzburgiſchen Markte Mitterſill. Von dem Felber-Tauernhauſe (4 Stunden von Windiſch-Matrey) kann man die 1 Stunde entfernten, in botaniſcher Hinſicht intereſſanten Alpen des Ge-

ſchlöſſes beſuchen, ſo wie vom Flecken Windiſch-Matrey ſelbſt die Alpe Sturmitzen, und die Dorfer-Alpe bey Pregratten. Letzterer Ort iſt hinſichtlich ſeiner zerſtreuten Bauart 4 bis 5 Stunden vom Flecken entfernt, und hat in ſeiner Nähe einen hübſchen Waſſerfall.

Von Lienz läuft der Weg zwiſchen einer doppelten Bergreihe, wovon jene zur Rechten die fruchtbarere iſt, indem die gegenüberſtehende nichts als Steinſtröme und ungeheure Kalkwacken zeiget, am linken Ufer der felſigen und tobenden Drau nach Mittewalde im Puſterthale, das nur aus dem Poſthauſe und einigen Wirthſchaftsgebäuden beſteht. Von hier bis Sillian bleiben ſich Weg und Gegend noch über 1 Meile gleich, erſt bey Abfaltersbach, dem gegenüber das Abfalterbad liegt, wo man auf das rechte Drauufer übergeht, erweitert ſich das Thal merklich, ſo daß man nun zwiſchen den ſchönſten Wieſen nach Sillian gelangt. Dieſer Marktflecken liegt an der Drau, ſo wie auch der Markt Innichen mit 3 Mineralquellen. $\frac{3}{4}$ Stunden oberhalb demſelben kommt links von Neuem eine Gruppe von Kalkalpen zum Vorſchein, und aus dieſen ſtrömt die Drau als ein kleines Wäſſerchen hervor, unfern Toblach, einem Marktflecken an der Straße. In der Nähe desſelben befindet ſich der Victorie-Bühel, wo im Jahre 609 die Slaven von den Bayern geſchlagen wurden. Gleich dahinter dacht ſich das Gebirge und auch das Thal nach der entgegengeſetzten Seite ab, und läßt aus einem links mit Kalkalpen beſetzten Thale, die Rienze hinaus, die ein Paar Stunden davon im Venetianiſchen entſpringt. Von Niederndorf aus, der nächſten Poſt, zieht ſich der Weg nach der rechten Seite des Thales hinüber. Die Rienze wächſt zuſehends, und bezeichnet ihren Weg durch Verheerungen. Hier liegt das Dorf Welsberg mit einer Schloßruine, der Geburtsort des berühmten Mahlers Paul Troger. Hinter dieſem verenget ſich das Thal, und der Weg geht zugleich mit der Rienze in dasſelbe hinein, nach Brunecken. Dieſes Städtchen, an der Mündung des Achenbaches in die Rienze erbaut, iſt der Sitz des Puſterthaler Kreisamtes, hat ein hübſches Bergſchloß, 1 Capuziner-Kloſter, 1 Urſuliner-Nonnenkloſter und 1,200 Einwohner. In der Nähe iſt das bekannte Bad Antholz, welches durch einen Bergſturz am 24. July 1820 verwüſtet wurde. Von Brunnecken führt die Straße durch enge Thäler, welche die Rienze durchrauſcht, nach Brixen hinab. Der Markt St. Lorenzen, das aufgehobene, mahleriſch gelegene Nonnenkloſter Sonnenburg, das Stationsdorf Unter-Vintel, der kleine Flecken Mühlbach, mit der nahen Mühlbacher-Klauſe (einem alten zerſchoſſenen Gemäuer in der ſchauerlichſten Bergſchlucht), und das Bergſchloß Raudeneck, ſind an dieſer Straßenſtrecke gelegen. Von Brixen bis Verona, ſiehe Nro. 39 Seite 143—148.

57.

Poſtſtraße von Grätz über Marburg, nach Klagenfurt.

Von Grätz bis Marburg ſiehe Nro. 4, ... $4\frac{1}{2}$ Poſten.
St. Oswald 2, Mährenberg 1, Unter-Drauburg 1,
Eis $1\frac{1}{4}$, Völkermarkt $1\frac{1}{4}$, Klagenfurt $1\frac{1}{2}$, vereint . 8 —

Total . $12\frac{1}{2}$ Poſten
oder 25 Meilen.

Von Grätz bis Marburg, ſiehe Nro. 4 Seite 44 und 45. Von hier bis Völkermarkt in Kärnthen läuft die Straße immer am nördlichen Ufer der Drau, und eine Strecke von 7 Poſtmeilen, nähmlich bis Hohenmauthen, zieht ſich nördlich eine Gebirgsreihe hin, welche das Flußgebiet der Mur, von jenem der Drau ſcheidet; ſo wie man lange gegen Süden die Gebirgskette des Bacher im Geſichte behält, der den Marburger Kreis von dem Cillier-Kreiſe trennt. Die zwiſchen Marburg und Unter-Drauburg gelegenen Ortſchaften ſind: das öde Schloß Wildhauß; die Dörfer Zellnitz, St. Oswald, in einer waldigen Gebirgsgegend, und Freſen; die Märkte Mährenberg von 103 Häuſern, und Hohenmauthen; letzterer beſteht aus den 2 Abtheilungen Ober-Marktmauthen auf einer Anhöhe, und Unter-Marktmauthen in der Ebene, hat übrigens nur 80 Häuſer und 430 Einwohner. Der landesfürſtliche Markt Unter-Drauburg, von 77 Häuſern, liegt ſchon in Kärnthen.

Der weitere Weg bis Völkermarkt läuft meiſtens in der Ebene hin, aber gegen Süden erſcheinen die hohen Krainer-Gebirge. Der Marktflecken Lavamünde, an der Mündung der Lavant in die Drau, von 55 Häuſern und 300 Einwohnern (von dem die Berge gegen Oſten Lavamünder-Alpen heißen), die Dörfer Eis mit Poſtenwechſel, St. Nicolai und Ruden, ſind an dieſer Straßenſtrecke erbaut. Die landesfürſtliche Stadt Völkermarkt liegt an der Drau, bildet ein unregelmäßiges Dreyeck, und enthält mit den 2 Vorſtädten, obere und untere Vorſtadt, 1,500 Einwohner in 185 Häuſern, wovon 153 auf die innere Stadt kommen, die mit einer baufälligen Mauer umgeben iſt. Der Hauptplatz enthält das Rathhaus, die Caſerne und 2 öffentliche Brunnen, und in der Stadtpfarrkirche zu St. Magdalena ſind ſchöne Grabſteine zu ſehen. Die Vieh- und Getreidemärkte ſind bedeutend. Die Umgebungen ſind eintönig, doch genießt man von der mittäglichſten Spitze des hohen ebenen Vorſprungs, auf dem die Stadt liegt, Bürgerluſt genannt, eine prächtige Ausſicht auf die in der Tiefe ſtrömende Drau, und über das mahleriſche Jaunthal zwiſchen der Drau und den kahlen Felſengipfeln der Krainer-Gebirge, worunter der ſchroffe Obyr (1,072 Klafter hoch), und die breite Petze (1,106 Klafter hoch) die vorzüglichſten ſind.

Anſprechender ſind die entfernteren Umgebungen des Städtchens. Zwey Stunden ſüdweſtlich von Völkermarkt, zu Stein im Jaunthale, ſteht auf einem iſolirten Fels eine 800 Jahre alte Kir-

che, welche von der Gräfinn Hildegarde geſtiftet wurde; daneben ſind die Trümmer einer alten Burg, von welcher ſich eine prachtvolle Ausſicht über einen großen Theil von Unterkärnthen darbietet. Eine Stunde von Stein, bey Möchling, in deſſen Kirche Graf Alpuvin, Beherrſcher vom Jaunthal und Gemahl jener Hildegarde, begraben liegt, iſt eine merkwürdige Tropfſteinhöhle (die ſteinerne Melk genannt) zu ſehen; 1½ Stunde weiter liegt das Dorf Galizien, am Fuße des Berges Obyr, wo die Trümmer der alten Burg Wildenſtein (in einer höchſt wild-romantiſchen Gegend) und ein mahleriſcher Waſſerfall bemerkenswerth ſind.

Der Weg von Völkermarkt nach Klagenfurt führt durch eine mäßig fruchtbare, langweilige Ebene, die viele Hutweiten enthält, und erſt jenſeits der Gurk wohl angebaut iſt; doch hat man ſtrichweiſe eine angenehme Ausſicht auf den Draufluß und die hohen Krainer-Gebirge. Ueber Klagenfurt ſiehe Regiſter.

58.

Reiſe von Grätz über Wildon, Landsberg, Schwanberg, Eibeswalde, Mährenberg, nach Klagenfurt.

Von Grätz bis Wildon, ſiehe Nro. 4, ...	3 Meilen Poſtſtraße,
Pröding 1, St. Florian 1½, Landsberg 1, Schwanberg 1¼, Eibeswalde 1, Mährenberg 1¼, vereint . .	8 Meilen Seitenſtraße,
Von Mährenberg bis Klagenfurt ſiehe Nro. 57. . . .	10 Meilen Poſtſtraße,
Total .	21 Meilen.

Von Grätz bis Wildon, ſiehe Nro. 4 Seite 44. Der fernere Weg führt bis Mährenberg ununterbrochen durch fruchtbare und angenehme Gefilde. Man kömmt durch den Markt Pröding am Stainzbache, von 70 Häuſern, in deſſen Nähe gegen Süden zu Waldſchach der Sauſaler Wein wächſt, dann das Dorf Zendorf am ſüdlichen Ufer des Stainzbaches, über die Lasnitz nach St. Florian. Dieſer Markt liegt an der Lasnitz und zählt in 71 Häuſern 400 Einwohner. Zwiſchen hier und Landsberg ſieht man weſtlich von der Straße das Schloß Frauenthal, mit einer berühmten Meſſingfabrik und einem Drahtzugwerke. Der Markt Landsberg hat 80 Häuſer; in der Gegend gedeiht die Hirſe beſonders gut. Von dem nahen, alten, zum Theil ſchon verfallenen Bergſchloſſe Landsberg, welches früher den Erzbiſchöfen von Salzburg gehörte, und wo die Schloßcapelle das Sehenswertheſte iſt, genießt man eine reitzende Ausſicht über das Laßnitzthal, das Sauſaler Weingebirge, auf Hohlenegg, Pröding, St. Florian ꝛc. Zwiſchen hier und Schwanberg liegt das Dorf Hohlenegg mit einem alten Bergſchloſſe, von welchem ſich ein in der Geſchichte Steiermarks vom fünfzehnten und ſechzehnten Jahrhundert ſehr ausgezeichnetes adeliges Geſchlecht ſchrieb, und wo

der runde Thurm mit dem Burgverließe, der ſchauerlich tiefe Brunnen im Schloßhofe (deſſen Mitte eine niedliche Pfarrkirche mit den marmornen Grabſteinen der alten Beſitzer einnimmt), dann die herrliche Ausſicht von der Altane des großen Saals in das fruchtbare Sulmthal, bemerkenswerth ſind. Der Markt Schwanberg, an der Schwarzſulm und am Fuße der Schwanbergeralpen erbaut, hat 122 Häuſer und 600 Einwohner.

Ausflug auf den Speikkogel.

Von hier kann man den 966 Klafter hohen Speikkogel, die höchſte Kuppe der Schwanbergeralpen, beſteigen, welcher von dem hier wachſenden Speike (valeriana celtica) ſeinen Nahmen erhalten hat. Vom Markte hat man 2 Stunden bis zu der Häuſergruppe St. Anna zu ſteigen, und von hier ſind noch 5 Stunden bis auf den Gipfel. Eine von den kärnthneriſchen Ständen geſetzte, dreyſeitige, klafterhohe Pyramide bezeichnet die Stelle, von welcher Kaiſer Franz I. dann die Erzherzoge Johann und Rainer ſich einer der herrlichſten Ausſichten erfreuten, welche der ſchöne Kaiſerſtaat darbietet. Man überſchaut hier einen eben ſo großen als intereſſanten Theil Inneröſterreichs, öſtlich die rebenreiche Unterſteyermark mit ihren vielen Flecken, Dörfern und der Hauptſtadt Grätz, die wie ein Nebelband mit dem Horizont verfließende Fläche von Ungarn, ſüdöſtlich den vielarmigen Bacherberg, und die Kögelhügel von Cill, ſüdlich die ſteilen zackigen Kalkalpen, die Kärnthen von Krain ſcheiden, und einen großen Theil von Unterkärnthen mit den Städten Völkermarkt, St. Veit, Klagenfurt und dem Wörther-See; weſtlich die hohen, Gletſcher tragenden Tauern, nördlich die oberſteieriſchen Gebirge, und endlich ganz nah unter ſeinen Füßen eine liebliche Landſchaft, das gartenähnliche Lavantthal.

Von Schwanberg zieht ſich die Straße über das Dorf Kerſchbaum, den Sulmfluß, die Dörfer Limberg und St. Oswald, nach Eibeswalde, Markt an der Sagau, von 84 Häuſern und 500 Einwohnern, in deſſen Nähe mehrere Eiſenwaaren gemacht werden, dann geht es zwiſchen den Bergen Radel gegen Oſten, und den Schwanbergeralpen gegen Weſten, nach Mährenberg. Von hier bis Klagenfurt ſiehe Nro. 57 Seite 205—206.

59.

Reiſe von Grätz über Ehrenhauſen, Arnfels, Eibeswalde, nach Klagenfurt.

Von Grätz bis Ehrenhauſen, ſiehe Nro. 4 . .	6 Meilen Poſtſtraße.
Leitſchach 2, Arnfels $\frac{3}{4}$, Eibeswalde $1\frac{1}{2}$, zuſammen .	$4\frac{1}{4}$ Meilen Seitenſtraße.
vereint .	$10\frac{1}{4}$ Meilen
Mährenberg $1\frac{1}{4}$, bis Klagenfurt Nro. 57. 10. . . .	$11\frac{1}{4}$ Meilen
Total .	$21\frac{1}{2}$ Meilen.

Von Grätz bis Ehrenhauſen, ſiehe Nro. 4 Seite 44. Eine Meile ſüdlich von hier, trennt ſich die Seitenſtraße nach Eibeswalde von der Haupt-Commerzialſtraße nach Marburg. Erſtere führt durch die Dörfer Wegſcheid und St. Georgen nach Leutſchach, Markt von 68 Häuſern und 450 Einwohnern, wo guter rother Wein wächſt; dann geht es durch den Markt Arnfels in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, zwiſchen der Sulm und obern Pesnitz erbaut, und die Dörfer Saggau und Kopreinig, in dem fruchtbaren Saggauer Thale, nach Eibeswalde. Über dieſen Ort und den fernern Weg bis Mährenberg und Klagenfurt, ſiehe vorige Route.

60.

Reiſe von Wien über Judenburg, Obdach, Wolfsberg, Lavamünde nach Klagenfurt.

Von Wien bis Bruck, ſiehe Nro. 4	10 Poſten
Von Bruck bis Leoben, ſiehe Nro. 40	1 Poſt
Von Leoben bis Judenburg, ſiehe Nro. 55	$3\frac{1}{4}$ Poſten
zuſammen .	$14\frac{1}{4}$ Poſten
oder .	$28\frac{1}{2}$ Meilen
Weißkirchen 1, Obdach 3, Reichenfels $\frac{1}{2}$, St. Leonhard $1\frac{1}{2}$, Wolfsberg 3, St. Andre $\frac{3}{4}$, Paul 1, Lavamünde $\frac{3}{4}$; vereint .	$10\frac{1}{2}$ Meilen Seitenſtraße
zuſammen .	39 Meilen
Eis $\frac{1}{2}$, bis Klagenfurt, ſiehe Nro. 56 $5\frac{1}{2}$	6 Meilen Poſtſtraße
Total .	45 Meilen.

Von Wien bis Bruck, ſiehe Nro. 4 Seite 35 bis 38. Von Bruck bis Leoben, ſiehe Nro. 40 Seite 55. Von Leoben bis Judenburg, ſiehe Nro. 55 Seite 178—188. Die an der Straße nach Völkermarkt gelegenen Ortſchaften ſind, in Steiermark: der landesfürſtliche Markt Weißkirchen, am Fuße der Judenburger Alpen, mit 79 Häuſern und 450 Einwohnern; das Schloß Eppinſtein, mit einem Eiſenhammerwerke, 1 Senſenſchmiede und einer Burgruine (einſt von den mächtigen Grafen von Eppinſtein, die Kärnthen beherrſchten, aber 1127 ausſtarben, bewohnt); die Dörfer Sieding, Kirchberg; der Markt Obdach, zwiſchen den hohen Obdacher-Alpen, in einer wieſenreichen Gegend, die auch vortrefflichen Hafer erzeugt, mit dem nahen Bergſchloſſe Admontbühel, 134 Häuſern, 650 Einwohnern, 3 Eiſenhämmern und 1 Töpfergeſchirrfabrik. Von hier geht die Straße über einen ziemlich hohen Gebirgsrücken, durch die noch ſteiriſchen Dörfer Ratſch und Zainitzen, in das kärnthneriſche Lavantthal, nach Reichenfels, Markt von 75 Häuſern und 350 Einwohnern, mit einem Bergſchloſſe, nicht weit vom Urſprunge der Lavant. In der Umgebung verdient der 1 Stunde ent-

fernte St. Peterer Sauerbrunn, welcher dem Spaawaſſer ſehr ähnlich iſt, bemerkt zu werden. Von Reichenfels kömmt man in dem oberen Thale der rauſchenden Lavant nach St. Leonhard, ummauerte Stadt, von 122 Häuſern und 700 Einwohnern. Der mit einer Peſtſäule 1723 gezierte Platz beſteht nur aus einer breiten Gaſſe, die Vorſtadt iſt unbedeutend. In der Nähe ſind ein k. k. Eiſenhammer, das Eiſenbergwerk am Lobenberge, die Ruinen der Veſte St. Leonhard, das Schloß Ehrenfels gegen Nordweſten, und die gothiſche, von hohen Mauern umgebene Kirche St. Leonhard, mit 3 antiken Altären und vielen Glasmahlereyen, zu bemerken. Intereſſanter noch iſt der, eine Stunde entfernte Preblauer Sauerbrunnen, welcher an Beſtandtheilen und Heilkräften dem Selterwaſſer ähnlich iſt; ſo wie der nahe gelegene Klieninger Sauerbrunnen, welcher das Spaawaſſer ſehr gut erſetzen könnte, und bey einem geringen Salzgehalte noch eiſenreicher als dieſes iſt. Zwiſchen St. Leonhard und Wolfsberg liegt in einer Bergſchlucht das Dörfchen St. Gertraud, mit wichtigen Eiſenhämmern, die ihr Materiale von dem nahen Eiſenbergwerke am Berge Wölch beziehen.

Vor Wolfsberg erweitert ſich das Thal und wird fruchtbar. Dieſes, am linken Ufer der Lavant gelegene Städtchen, hat ein mit hohen Mauern umgebenes Bergſchloß, welches einſt der Sitz der Bambergiſchen Vicedome war, 1 Kirche, 1 Salz- und Tabakslegſtätte, 1 wichtige Bleyweiß- und Bleyzucker-Fabrik des Baron Herbert, 162 wohlgebaute Häuſer, die in engen und krummen Gaſſen ſtehen, und 1,200 Einwohner. In den nahen Umgebungen dieſes Städtchens ſind der anſehnliche Meierhof, Schwabenhof genannt, als der beſuchteſte Beluſtigungsort, und der Lienzlmüller Sauerbrunnen, zu bemerken; in größerer Ferne trifft man das Weißenbacher Bad, 2 Stunden von Wolfsberg und das Landhaus auf dem Forſte, (auf einem Vorgebirge der Sau-Alpen ½ Stunde von St. Michael und 2½ Stunde von dem Städtchen weſtlich, gelegen), wo man das Lavantthal trefflich überſehen kann.

Südlich von Wolfsberg geht eine Brücke auf das rechte Ufer der Lavant, an der die Straße nun durch das ganze untere Lavantthal bis Lavamünde führt. Dieſes fruchtbare, mahleriſch-ſchöne Thal öſtlich von der Chor-Alpe, und weſtlich von der Sau-Alpe und ihren Vorbergen eingeſchloſſen, welches die Lavant in angenehmen Krümmungen durchſtrömt, enthält die ſchönſten Weitzenfelder, treffliche Wieſen, weitläufige Obſtbaumpflanzungen, (die jährlich 40,000 Eimer Cyder liefern), und einige Weinberge. Man kömmt hier durch das Dorf Ober-Aigen, und das Städtchen Sanct-André, von 113 Häuſern und 700 Einwohnern, (welches reitzend auf einer Anhöhe liegt und die biſchöflich Lavantiſche Domkirche enthält), nach St. Paul, Markt von 79 Häuſern und 500 Einwohnern, auf einem Hügel erbaut. Das hieſige Benedictiner-Stift ver-

ſieht ein Gymnaſium, und enthält die merkwürdige Gruft mehrerer Habsburgiſchen Fürſten in einem Gewölbe unter dem Hochaltare der gothiſchen Domkirche; unter andern liegen hier die königliche Gemahlinn Rudolphs von Habsburg und 2 Söhne derſelben begraben. Hinter dem Flecken hebt ſich der kleine Joſephsberg mit ſeiner niedlichen Kirche mahleriſch empor; an ſeinem Fuße zieht ſich die Straße nach Lavamünde. Von hier bis Klagenfurt ſiehe Nro. 57. S. 205—206.

61.

Reiſe von Grätz über Voitsberg, die Pak, Wolfsberg, St. André, Griffen, Völkermarkt nach Klagenfurt.

Dobelbad $1\frac{1}{2}$, Libuch 1, Krems $1\frac{3}{4}$, Voitsberg $\frac{3}{4}$, Köflach 1, Edelſchrott 1, Pak $1\frac{1}{2}$, Breiteneck $1\frac{1}{4}$, Wolfsberg $2\frac{1}{4}$, St. André $\frac{3}{4}$, Griffen $1\frac{1}{4}$, Völkermarkt 1; vereint . . . . 15 Meilen Seitenſtraße.

Klagenfurt . . . . 3 Meilen Poſtſtraße.

Total . . 18 Meilen.

Von Grätz kömmt man durch das Grätzer Feld, dem gräflich Saurauiſchen Schloſſe Premſtätten vorbey, über einen Berg durch den Wald nach Dobelbad (ſiehe Regiſter); dann geht es in einer waldigen Gegend durch das große, aber ſchlecht gebaute Dorf Libuch, und das enge, von Waldbergen umgebene Thal der Kainach, nach Voitsberg. Eine halbe Stunde vor dieſem Städtchen ſteht an der Straße eine höchſt ſehenswerthe Weißblech-Fabrike, nächſt der verfallenen Burg Krems, in der man aus einem leeren Zimmer des morſchen Hauptgebäudes die lieblich-perſpectiviſche Ausſicht auf Voitsberg und die Alpengebirge Kärnthens, nicht mehr ohne Bangigkeit genießen kann.

Das landesfürſtliche Städtchen Voitsberg liegt in einer fruchtbaren Gegend am linken Ufer der Kainach, und hat mit den 2 Vorſtädten 820 Einwohner in 122 Häuſern, worunter 1 Caſerne und 1 Papiermühle. Danächſt liegt das verfallene Schloß Ober-Voitsberg, wo man eine reitzende Ausſicht auf das gegenüberſtehende wohl erhaltene, Schloß Greißeneck, auf den mit einer Kirche beſetzten heiligen Berg, auf das ſchöne Schloß Biber zur Rechten, auf den Flecken Lankowitz und auf ein Amphitheater von Hügeln hat, hinter welchen hohe Berge emporſteigen. In der Gegend umher wächſt ſchöner Weitzen, auch ſchätzbare Foſſilien werden hier häufig gefunden, beſonders Steinkohlen, ſchöne Bergkryſtalle ꝛc. — Neben dem Markte Köflach, von dem eine andere Seitenſtraße (ſiehe folgende Route) über die Stub-Alpen nach Judenburg führt, kömmt man zum Fuße des Pakbergs. Man erſteigt dieſen

hohen Gebirgsrücken über mehrere kleine Berge. An jenen Stellen, wo die Wälder den Horizont nicht enge begränzen, ſchweift das Auge über Thäler und Berge in die entfernteſten Regionen, und kann ſich nicht ſatt ſehen an den üppigen Reitzen einer fruchtbaren, hügeligen Landſchaft. Bey dem hochgelegenen Dorfe Edelſchrott, hat man einen ſchönen Proſpect auf Köflach und Lankowitz; die erhabenſte Ausſicht eröffnet ſich aber bey dem Wirthshauſe des Dorfes Pak. Hier erkennt man unter unzähligen, amphitheatraliſch hinter einander aufgereihten Hügeln und Bergen, den hohen Scheckel und die noch höhere Teicht-Alpe; von Ortſchaften ſind dagegen nur das Kirchelchen St. Heim, die Pfarre Modriach und einige Hüttengruppen zu ſehen. Man erhält hier ein köſtliches Forellenmahl. Gleich außer dem Dorfe erreicht man den höchſten Punct der Straße (2,882 Pariſer Fuß über dem Meere) und nach $\frac{3}{4}$ Stunden iſt man an der Gränze Kärnthens, wo ſich beyderſeits mahleriſche Thäler öffnen, deren Reitze indeß häufig durch den dichten Wald verdeckt werden. Das erſte kärnthneriſche Dorf, Breiteneck, liegt auf einer Anhöhe, von der man die Sau-Alpen und viele oberſteiriſche Gebirge erblickt. Hinter dieſem Orte kömmt man in eine waldige Schlucht hinunter, wo auf einem Hügel das Schloß Waldenſtein am Auerlingbache ſteht, welcher der Lavant zueilt. Bey der Schloßruine Twinberg, die nur mehr aus einem Thurme beſteht, kömmt man an das Ufer der Lavant und hier ſtoßen auch die Straßen von Judenburg und Voitsberg nach Wolfsberg zuſammen. Der fernere Weg führt an dem rechten Ufer der Lavant durch ſchmale Thäler abwärts zum Dörfchen St. Gertraud, welches ſo wie der folgende Weg bis St. André, in der vorigen Route beſchrieben iſt.

In der Nähe dieſes Städtchens entfernt man ſich von dem herrlichen Lavantthal, und kömmt nun über einen hohen Berg, durch romantiſche Thäler und neben waldigen Schluchten, nach Griffen hinab. Dieſer Markt iſt zwiſchen 2 Hügeln erbaut, von welchen der zur Rechten die gleichnahmigen Ruinen trägt; zwiſchen beyden ſieht man die Petze und andere hohe Berge an der Gränze von Krain. Zur Erſteigung der alten Veſte Griffen, die auf einem Berge liegt, der gegen den Markt zu aus einer faſt ſenkrechten Felswand beſtebt, braucht man $\frac{1}{2}$ Stunde; die Ausſicht, welche ſich hier über mehrere reitzende Thäler, dann auf Lippitzbach, das Stift Griffen, das Schloß Herreneck und andere Orte darbietet, iſt ſehr lohnend. Eine kleine Stunde weſtlich von der Straße, welche dem kleinen Griffner-See und dem ſchönen Stifte Griffen vorüber, durch fruchtbare Thäler nach Völkermarkt führt, ſind die höchſt intereſſanten gräflich Ferdinand Egger'ſchen Werker in Lippizbach, welche Schwarz- und Weißblech von beſonderer Güte und Feine, auf engliſche Art, und mit nach engliſcher Art verfertigten Maſchinen erzeugen, und alle dieſe Maſchinen auch ſelbſt verfertigen, zu

beſichtigen. Ueber Völkermarkt und den Weg bis Klagenfurt ſiehe Nro. 57. Seite 205. 206.

62.

Reiſe von Grätz über Köflach, Lankowitz, die Stub-Alpen, nach Knittelfeld und Judenburg.

Von Grätz bis Köflach, ſiehe Nro. 61. . . .	6	Meilen.
Salla $1\frac{1}{2}$, Klein-Lobming 2, Knittelfeld $1\frac{1}{2}$, vereint	5	— Seitenſtraße.
Zuſammen . .	11	Meilen.
bis Judenburg	2	Poſtm.
Total . .	13	Meilen.

Von Grätz bis *Köflach* ſiehe vorige Route. Dieſer am Gradenbache gelegene Markt hat 83 Häuſer. Nordweſtlich vom Markte liegt eine Höhle am Zigeler-Kogel, die *heidniſche Kirche* genannt, wo einſt der Sage nach die Heiden ihren Gottesdienſt gehalten haben ſollen. Der Berg beſteht aus Kalkſtein und iſt mühſam zu erſteigen. Am Eingange der Höhle genießt man eine magiſche Ausſicht durch das lange, von der Salla bewäſſerte Gradenthal, und im Inneren der Höhle bilden die Kalkmaſſen ordentliche Bogengänge, die von mächtigen Steinkolonnen unterſtützt, einen ſeltſamen Anblick gewähren. Drey viertel Stunden von Köflach, nicht weit vom Fuße der Stub-Alpen, trifft man das Schloß *Lankowitz*, mit einem Dorfe, wo ein Franziscaner-Kloſter und eine Wallfahrtskirche mit einem einſt ſtark beſuchten Gnadenbilde zu ſehen iſt. In der Gegend werden viele Steinkohlen gefunden, welche noch die deutlichſte Holztextur zeigen. An dem hinter der Kirche ſtehenden *Breynaskogel* (auch Franziscanerkogel genannt), findet man Eiſenanbrüche, dann 2 natürliche, mit Kalkſpath bekleidete Höhlen, aus denen eine ſehr tief in das Innere des Berges (welcher von vielen für einen ausgebrannten Vulkan gehalten wird) hinabreicht.

Von hier geht es am Sallabache aufwärts, durch das Dorf *Salla* (in deſſen Nähe ſich ein Eiſenbergwerk befindet), die Stub-Alpen hinan, bis zu dem, unfern des höchſten Gipfels Großing gelegenen, einſamen Wirthshauſe *zum Stübler*; dann herab durch die Dörfer *Klein-Lobming*, *Mittel-Lobming* und *Groß-Lobming* des langen Lobminger Thales, welches der gleichnahmige Bach durchfließt, nach *Knittelfeld*. Von hier bis Judenburg ſiehe Nro. 55. Seite 188.

Anmerkung. Von Salla aus führt eine zweyte Seitenſtraße über die Stub-Alpen, durch die Dörfer *Schwarzenbach*, *Mühldorf* und *Allersdorf* gerade nach Weißkirchen und Judenburg. Man hat von Salla bis Weißkirchen 8, und von hier nach Judenburg 2 Stunden zu gehen.

63.

Poſtſtraße von Salzburg nach München.

Schönram $2\frac{1}{2}$, Waging $1\frac{1}{2}$, Stein 2, Frabertsheim 2, Waſſerburg 2, Steinhöring 2, Zorneding $2\frac{1}{2}$, München $2\frac{1}{2}$, zuſammen . . . . . 17 Poſtmeilen.

So wie man ſich von Salzburg entfernt, wird auch die Gegend flacher und eintöniger. Gegen Mittag behält man noch immer die Ausſicht auf eine lange Reihe hoher Gebirge, welche die Gränze, erſt von Salzburg und Baiern, dann von Tyrol und Baiern machen; das übrige Land aber verliert ſich allmählig in eine Ebene, die nur hin und wieder durch mäßige Anhöhen unterbrochen wird; von Waſſerburg an iſt das Land ganz flach. Die an der Straße gelegenen bemerkenswerthen Ortſchaften ſind: Schönram, Stationsdorf; Waging, Marktflecken an dem Tachen-See (deſſen Ufer durch mäßige Anhöhen, Waldung und einen wohlangebauten Boden angenehm ſind), mit 1 Kirche, 1 Hoſpitale, 107 Häuſern und 600 Einwohnern; Stein, Stationsdorf, mit einem alten merkwürdigen Schloſſe, welches in den Zeiten des Fauſtrechts der wilde Ritter Hainz von Stein beſeſſen; Altenmarkt, Marktflecken am Zuſammenfluſſe der Alza und Traun, mit 70 Häuſern und 500 Einwohnern, worunter viele Huf-, Waffen- und Nagelſchmiede. — (Drey Meilen von hier liegt der $3\frac{1}{2}$ Quadratmeilen große Chiemſee, der reitzende Umgebungen hat, und die 2 Schlöſſer Frauen- und Herren-Chiemſee auf 2 herrlichen Inſeln gelegen, enthält) Frabertsheim, Stationsdorf; Waſſerburg, Stadt, Sitz eines Landgerichts und Rentamts, auf einer Halbinſel des Inn, worüber eine Brücke führt. Die Stadt iſt ummauert, hat 1 Schloß, 3 Kirchen, 3 Hoſpitäler, 301 Häuſer und 2,000 Einwohner, worunter mehrere Lein- und Barchentweber. Der Handel mit Salz iſt bedeutend, und in der Gegend iſt ſtarker Hopfenbau. Zwiſchen hier und München ſind die Stationsdörfer: Steinhöring und Zorneding.

64.

Bereiſung des Ländchens Berchtesgaden.

Von Salzburg nach Berchtesgaden . 3 Meilen (Poſtſtraße.)

a) Ueberblick des Landes.

Das Ländchen Berchtesgaden, vormahls eine gefürſtete Propſtey, nun ein Landgericht des baieriſchen Iſar-Kreiſes, wird hier aus dem Grunde mit einiger Ausführlichkeit geſchildert, weil es, die Nordweſtſeite ausgenommen, rings um mit öſterreichiſchem Gebiete umgeben iſt, und bey ſeinen wichtigen Salzwerken und höchſt anſprechenden Naturſchönheiten, für Reiſende, die nach Salzburg

kommen, das größte Intereſſe hat. Auf 8 Quadratmeilen wohnen hier 8,000 Menſchen, in 2 Marktflecken und 8 Gnodſchaften, die aus einzelnen zerſtreuten Häuſern und Höfen beſtehen. Dieſes hoch gelegene Ländchen, in welches kein Fluß einſtrömt, enthält die Quelle vieler Flüſſe, unter welchen der Achen oder die Albe der beträchtlichſte iſt, und 6 Seen, worunter der Königsſee, der obere See und hintere See zu nennen ſind. Es iſt mit hohen Alpen und unerſteiglichen Felſen, darunter der Watzmann, umgeben und angefüllt, zwiſchen welchen einige ſchöne Thäler liegen. Die Luft iſt äußerſt rein und geſund. Der Ackerbau iſt unbedeutend, Viehzucht und Alpenwirthſchaft ergiebig. Wild iſt häufig, darunter Luchſe, Gemſen, Fiſchottern, und unter dem geflügelten der Gemſengeyer. Die Gewäſſer liefern viele Fiſche. Man treibt einige Bienenzucht. Das Hauptproduct iſt das Salz, deſſen jährliche Ausbeute Hazzi auf 152,400 Centner berechnet. Die Einwohner ſind ungemein arbeitſam und kunſtreich: ſie verfertigen eine unbeſchreibliche Menge Schachteln und kleine Waaren von Holz, Knochen und Elfenbein, die in ganz Europa unter dem Nahmen Berchtesgadner Waaren bekannt ſind.

b) Reiſe von Salzburg nach Berchtesgaden, Beſchreibung des Marktes und Salzbergwerkes.

Eine Meile von Salzburg gegen Süden, bey dem Paſſe am hangenden Stein, wo die einfach ſchöne Aufſchrift: Pax intrantibus et inhabitantibus (Friede dem Wanderer und dem Bewohner!) bemerkenswerth iſt, eröffnet ſich zwiſchen dem Untersberg und dem hohen Göhl ein ſchmahles Seitenthal, in welchem man durch den Markt Schellenberg nach Berchtesgaden gelangt. Dieſer wohlgebaute Marktflecken liegt auf einer Anhöhe an der Albe, in einem langen Thale, das von den Bergen Untersberg, Göhl und Watzmann eingeſchloſſen iſt. Er iſt der Sitz eines Landgerichtes, Salinen-Oberinſpectorats und 1 Poſtexpedition; hat eine ſehenswerthe alte Stiftskirche, 138 Häuſer und 3,000 Einwohner. Dabey die Schlöſſer Fürſtenſtein, mit einer Bibliothek, Adelsheim, wo die Wallneriſche Holzwaaren-Niederlage, und Luſtheim. Eine Viertelſtunde vom Markte iſt der Eingang in das Salzbergwerk, am ſogenannten Liebfrauenberge, welcher 3 Hauptſtollen hat. Zur Beſichtigung der Salinen iſt ein Erlaubnißſchein des Oberamtes nothwendig. Der Salzberg ſelbſt, im Grunde nur eine Fortſetzung des ſalzburgiſchen Dürrenberges, iſt noch reicher, als dieſer. Man wird hier auf Wurſtwagen in den Stollen gezogen, wie in Hallein, ſieht die Sinkwerke, wie dort, durch viele Lichter beleuchtet, und genießt hier das ſchauerliche Schauſpiel des Sprengens der Salzſteine mit Pulver. Das Salz wird theils als Steinſalz verführt und verkauft, oder in Sinkwerken in einer Sohle aufgelöſt. Die hieſige Salzpfanne Frauenreit liegt ſüdlich vom Markte, im Thale an dem Wege nach dem Königs-See. Im December 1817 iſt die neue Sohl-

leitung eröffnet worden, durch welche der reiche Bergbau von Berchtesgaden mit den Salinen Reichenhall, Traunſtein und Roſenheim vereinigt iſt. Dieſes geſchieht durch eine 101,796 Fuß lange Röhrenfahrt, wovon 5,740 Fuß aus Gußeiſen beſtehen. Um die Sohle auf höhere Puncte zu bringen, ſind, natürlich auf verſchiedenen Orten, 3 gewöhnliche Druckwerke, 4 doppelt wirkende und 2 einfache Reichenbachſche Waſſerſäulen-Maſchinen erbaut, wovon die kleinere nahe bey der Grube von Berchtesgaden, die größere eine Meile vom Markte gegen Reichenhall zu Illſang ſich befindet.

c) Ausflüge von Berchtesgaden.

1. Bartholomäus-See, Eiscapelle, Oberſee, Grün-See, Fundter-See.

In $1\frac{1}{2}$ Stunden gelangt man von Berchtesgaden an den höchſt romantiſchen Bartholomäus- oder Königs-See, ein 2 Stunden langes, $\frac{1}{2}$ Stunde breites, und 28 bis 106 Klafter tiefes, ringsum von waldigen Bergen eingeſchloſſenes Becken, auf dem man ſich in bequemen Schiffen einſchifft. So wie man das Inſelchen St. Johann im Rücken hat und zwiſchen dem Ehebogen zur Linken, und Falkenſtein zur Rechten durchgefahren iſt, kann man den herrlichen See ganz überſchauen. Am öſtlichen Geſtade erblickt man den waſſerarmen Fall des Königsbaches, welcher nur bey der Holztriftung ein ſehenswürdiges Schauſpiel gewährt, wo er eine Cascade von vielleicht 400 Klaftern in den See herab, bildet. In der Nähe desſelben, einer kahlen Wand am weſtlichen Ufer gegenüber, genießt man ein vortreffliches Echo. Die Wegeshälfte bis zum Schlößchen St. Bartholomä, das dem Hintergrunde nahe, den Saum eines in den See ſich dehnenden Eilandes krönt, bezeichnet am öſtlichen Ufer eine marmorne Tafel. Unweit derſelben iſt die Anlage am Keſſel, wo ein Bürger Berchtesgadens einer Bergſchlucht das Anſehen eines engliſchen Gartens gab. Am Vordergrunde laden Bänke und Tiſche den Schiffenden zur Landung ein, und im Hintergrunde, wo ſenkrechte Wände den Winkel ſchließen, überraſcht ihn der Waſſerfall des Keſſelbaches, welchen, wie alle Katarakten des Königsſees, mehr die kühne Umgebung, als der Reichthum an Waſſer auszeichnet. Nach einer kurzen Fahrt langt man, der Alpe Reutl vorüber bey dem Jagdſchloſſe St. Bartholomä an, bey dem eine kleine Kirche ſteht. Hier wird man gaſtfrey aufgenommen, und erhält auf einen Erlaubnißſchein aus Berchtesgaden den köſtlichen Sälmling (Salmo alp.), welcher geräuchert Schwarzreiter heißt. Höchſt ſehenswerth iſt der, nur 1 Stunde entfernte Gletſcher, die Eiscapelle genannt, welcher ſich in einem Keſſel, den die wilde Hechelwand und die Felſenwände des Watzmanns bilden, in einer Seehöhe von kaum 2,500 Fuß befindet. Er ſtellt ein tiefes Eisgewölbe dar, ſchauerlich ſchön vom Bergbache ausgehöhlt, und im fernen Hintergrunde von der Oeffnung des fallenden Waſſers

dämmernd erleuchtet. Von Bartholomä erſtreckt der See $\frac{1}{2}$ Stunde ſich noch ſüdlich bis an die Alpe Sallet. Auf der Fahrt dahin ſieht man auf der weſtlichen Seite, aus dem Thale (das der Hachelkopf mit dem Zirbel-bewachſenen Simetberg bildet), den waſſerreichen Schrainbach herabſtürzen, der eine Schleuße, wie der Königsbach, hat. Auf der öſtlichen Seite fällt von der Kaunerwand das Waſſer in dünnen Fäden, und bildet einen Staubbach. Eine ſchmale Landenge, die man in 10 Minuten überſchreitet, trennt den Königsſee von Oberſee, der $\frac{1}{2}$ Stunde lang, etwas weniger breit, und 150 Fuß tief iſt. Hohe, faſt ſenkrechte Kalkwände ſtehen ſtarr umher, und von einer ſeltenen Höhe ſtürzt, im Hintergrunde der Alpe Fiſchunkl, der Röthsbach im marmornen Bette und verſiegt. Ein mühelohnender Pfad führt im Süden des Königsſees, über die Sagereckerwand, zu 2 andern Seen mit gleichnahmigen Alpen, dem Grünſee und dem höheren Funtenſee, der von dem erſten durch eine Bergwand geſchieden iſt, und in demſelben abfließt. Beyde ſind kleiner als der Oberſee, und von ſteilen Klippen eingeſchloſſen; erſterer, der von köſtlichen Salblingen wimmelt, iſt 3, letzterer 4 Stunden von dem Königsſee entfernt.

2. Ausflug auf den Watzmann.

Der ungeheure Berg Watzmann, 8,250 Fuß über das mittelländiſche Meer erhaben, ſteigt mit ſeinen 2 Hörnern, welche ungeheuern Thürmen gleichen, aus dem Königsſee zu den Wolken auf. Die beyden Hörner ſcheidet ein ſcharfer, zackiger Kamm, die Scharte genannt, worauf ewiger Schnee ſtarrt. Das größere Horn theilt ſich wieder in 2 Spitzen, wovon die ſüdliche höhere erſt 1801 durch den verwegenen Bergſteiger, Herrn Stainig, erſtiegen wurde. Auf der öſtlichen Spitze des Berges ſteht die rothe Capelle, die nicht viel mehr als ein Opferſtock mit einem Frauenbilde iſt, und von den Alpen in der Pfalz, die 4 bis 5 Stunden von Berchtesgaden entfernt ſind, in 3 Stunden erreicht werden kann. Die Ausſicht iſt unendlich erhaben. Man ſchaut südwärts über lange Bergreihen bis zum Wisbachhorn hin, und nord- und weſtwärts auf die Iſer-, Inn- und Donau-Länder hinab.

3. Ausflug über Ramſau zum Taubenſee, Hinterſee und in das Wimbachthal.

Durch eine lange, waldige Bergſchlucht, kömmt man in 2 Stunden nach Ramſau, ein aus zerſtreuten Häuſern beſtehendes Dorf, und von hier neben der, nahe ober Ramſau gelegenen Wallfahrtskirche am Kunterweg, in das ſchöne Thal Taubenſee, nach einem, eine Viertel Stunde langen, See benannt. Der untere Weg führt von Ramſau der Ache entgegen, neben dem $\frac{1}{2}$ Stunde langen und 15 Klafter tiefen Hinterſee, unter dem Mühlſturzhorne, in einer öden Steppe zur Engelwache, am Fuße des Hirſchbühels, dann über dieſen Berg nach dem ſalzburgi-

ſchen Weißbach, 4½ Stunde von Ramſau entfernt. Wer die Schäferwelt Berchtesgadens zu durchſtreifen wünſcht, kann vom Hirſchbühel aus, die 2 Stunden entfernten, herrlichen Alpen von Kaltenbrunn und von Diesbach beſuchen. Von Ramſau zieht ſich ein Seitenthal, zwiſchen dem Watzmann und dem hohen Steinberg, 3 Stunden lang gegen Süden fort, dieſes iſt das öde Wimbachthal, einſt, wegen der hier häufig vorgefundenen Hirſche und Gemſen, mit Recht der Thiergarten genannt.

65.

Poſtſtraße von Salzburg über Werfen, nach Gaſtein.

Hallein 1, Golling 1, Werfen 1½, St. Johann 1½, Lend 1, Hofgaſtein 1½, Badgaſtein ½, vereint . . . . 8 Poſten oder 16 Meilen.

Von Salzburg kömmt man in dem weiten fruchtbaren Thale der Salza, neben den Schlöſſern Leopoldskrone und Hellbrunn, durch die Dörfer Morzig, Anif mit 1 Schloſſe, und Gredig, am Untersberge, nach Hallein. Dieſe alte Stadt liegt am Fuße des Dürrenberges und am linken Ufer der Salza, hat 1 Pfarr- und 4 andere Kirchen, 1 Hoſpital, 320 größten Theils hölzerne Häuſer, und 5,000 Einwohner, 1 Baumwollenmanufactur, 1 Stecknadelfabrik und Holzwaarenmanufactur. In Hallein werden jährlich auf 4 Salzpfannen, die 65 bis 70 Fuß in die Länge und Breite haben, und 20 Zoll tief ſind (wovon jedoch nur immer 2 in Betrieb ſtehen), 300,000 Centner Sudſalz aus 1,200,000 Eimer Sohle erſotten, wovon tractatenmäßig an Baiern, 264,000 Centner für den currenten Preis überlaſſen werden. Die Sohle, welche vermittelſt großer, aus Fichtenſtämmen gehauener Rinnen hierher geleitet wird, erhält man von dem Dürrenberge, welcher 1,067 Fuß über der Stadt liegt, 850 Bergklafter oder 6,941 Werkſchuh in die Länge, 400 in die Breite, und 222 Bergklaftern in die Tiefe mißt, auch 17 Eingänge hat, wovon der Hauptſtollen Wolf Dietrich, (der nur wenige Lachter über den Spiegel der Salza erhaben, und in einer Länge von mehr als 6,000 Fuß durch Marmor getrieben iſt), ſo wie die Werke Colloredo, Auer und Hunger größten Theils aus reinem Steinſalze beſtehen. Man ſetzt ſich, mit Bergkleidern angethan, auf kleine Wurſtwagen, und wird von den Knappen in die Stollen gezogen, der durch marmorartigen Kalk und ſchwarzen Schiefer getrieben iſt. Mittelſt eines ſenkrecht abgeteuften Schachtes und dreyer Rollen, auf welchen man vorwärts geneigt, ſchnell, wie ein Pfeil hinunter rutſcht, gelangt man immer weiter in die Tiefen des Berges. Man beſchauet die Arbeiten und Werke der Knappen, vorzüglich jene unterirdiſchen Kammern, welche man Sinkwerke oder Salzſtuben heißt, in welchen die ſalzträchtige Bergart vermittelſt des Waſſers aufgelöſet und in edle Sohle verwandelt wird, wozu im Durch-

ſchnitte 3 Wochen erforderlich ſind. Das größte Sinkwerk der Stäber hält 50 Bergpfannen Sulze oder 650,000 Eimer. Der Salzſtein ſpielt in dieſen unterirdiſchen Kammern die mannigfaltigſten Farben. Auf dem Abhange des Dürrenberges ſteht ein Dörfchen, größten Theils von den Knappen bewohnt, mit einer ganz aus ſpiegelglattem rothen Marmor erbauten Kirche, bis zu der man von Hallein 1 Stündchen zu gehen hat, oder auch auf Schlitten hinanfährt. Die Ausſicht von hier hinab ins Salzathal gegen das Tännengebirge und den Untersberg, dann hinaus über Salzburgs Thürme in die Ebenen von Baiern, iſt äußerſt lohnend. Nahe bey Hallein iſt die ſchöne Cascade des Adlers- oder Rieſenbaches, und $\frac{1}{2}$ Stunde von dem Städtchen die Meſſing-Fabrik zu Ober-Albe zu bemerken. Von Hallein geht es am rechten Ufer der Salzach, durch den Markt Kuchel, nach Golling, Markt von 80 Häuſern und 600 Einwohnern, an der Salzach, nächſt welchem das 7,812 Fuß hohe Göhlgebirge hervorragt, deſſen Gipfel eine weite und ſchöne Ausſicht darbietet.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Von Golling aus kann man die ſehenswerthen Waſſerfälle des Schwarzenbachs und das Thal Abtenau beſuchen. Der Schwarzenbach dringt aus dem Bauche des hohen Göhl durch eine Mündung hervor, welche einem Schurfe gleicht. Kaum 50 Fuß davon krümmt ſich ein hoher, wilder Felſenbogen über ihn hin, und ſtaltet eine natürliche Brücke. Der Bergſtrom fließt derſelben ruhig zu, und ſtürzt, ehe er ſie noch erreicht, ſenkrecht in einen Abgrund hinunter. Aus dem Keſſel reißt ſich der Strom wieder heraus, eilt unter dem Felſenbogen fort, fällt von Neuem über eine ſchiefe, 140 Fuß hohe Bergwand ab, und ſinkt als Silberſtaub nieder. — Von Golling führt ein Seitenweg durch das, 3 Meilen lange, von der Lammer durchſtrömte Alpenthal, Abtenau, in 4 Stunden nach Goſau. In dem Thale Abtenau ſind der gleichnahmige Markt von 80 Häuſern, die aus einer natürlichen Felſenwölbung über den Aubach beſtehende Feuerbrücke, und der 60 Fuß hohe ſenkrechte Fall dieſes Baches, (Bichel-Fall), in dem 2 — 3 Stunden entfernten Walling-Winkel, zu beſuchen.

Bey Golling endet das flache Land von Salzburg. Nun führt die Straße über einen ziemlich ſteilen Berg, von deſſen Höhe man die kleine Kirche Maria am Brunneck ſieht, an den Paß Lueg, eine kleine Stunde von Golling, der das ſüdliche Gebirgsland von dem nördlichen ebeneren trennt, und einen tiefen Einſchnitt zwiſchen 2 Gebirgen bildet, wovon das zur Rechten das Hagen- und das zur Linken das Tännengebirge heißt. Der Zwiſchenraum, welcher die beyden Gebirgswände trennt, und in welchem ſich der Fluß und die Straße theilen, beträgt kaum 45 Fuß. Von Brunneck aus kann man zu den tiefen, engen, überhängenden Felſen hinabſtei-

gen, durch welche ſich die Salza donnernd drängt; ſie ſind unter dem Nahmen Oefen bekannt. Nicht minder intereſſant iſt die ſchöne Wengeralpe des Tännengebirgs, wohin vom Gaſthofe Stegenwald, 2 Stunden von Golling, ein ſteiler Steg, (die ſogenannte ſteinerne Stiege) führt; man hat hier eine unermeßliche Ausſicht über Berge und Ebenen. Nachdem man den großen langgedehnten Schlund im Rücken hat, ſieht man in dem ſich erweiternden Thale auf einem Berge die Veſte Hohenwerfen emporſteigen, und ſpäter den anſehnlichen Markt Werfen ſelbſt, an der Weſtſeite der hier ſchiffbaren Salzach, an dem Fuße des Burgerberges gelegen. Er iſt der Sitz des Landgerichtes, eines Berg- und Hütten-Amtes und eines Mauth-Oberamtes, hat 81 Häuſer, eine Papier- und Pulvermühle, eine Kupferkaltſchmiede, und in der Nähe ein Eiſenſchmelzwerk. Die vorerwähnte Veſte Hohenwerfen ſteht in der Entfernung eines Kanonenſchuſſes vom Markte, auf einem 352 Fuß hohen, kegelförmigen Felſen, ſie beherrſchet eine herrliche Ausſicht, vorwärts in das ſich erweiternde Thal, und rückwärts gegen den Paß Lueg. Ein Stündchen von Werfen liegt auf dem Hagengebirge die Tropfſteinhöhle Scheukofen, mit einem 20 Schritte langen See, und $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt iſt die Gebirgsgegend Imlau, zu welcher die Kendelalpe mit ihren 4 temporären Waſſerfällen gehört.

In einem weiten und ſehr fruchtbaren Thale, wo, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdlich von Werfen, die Poſtſtraße von Radſtadt nach Salzburg mit dieſer zuſammentrifft, kömmt man nach Biſchofshofen, Dorf am linken Ufer der Salzach. Eine halbe Stunde ober dem Orte bildet der Gainfeldbach die ſchöne Cascade Bachsfall, indem er ſich über eine 400 Fuß hohe Felſenwand brauſend und ſchäumend herabſtürzt. Auf Biſchofshofen folgt St. Johann, am rechten Ufer der Salzach in einer weitzenreichen Gegend erbaut. Er hat 1 Kirche, 120 Häuſer und 800 Einwohner.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Von hier führt eine Seitenſtraße durch die groteske Gebirgsſchlucht Wacht-Stegen, in welcher die Heidenlöcher (Felſenhöhlen) und eine warme Mineral-Quelle zu bemerken ſind, nach Groß-Arl, Dorf, 4 Stunden von St. Johann, dem Hauptort des gleichnahmigen, wilden und ſehr unzugänglichen Thales, das ſüdlich von Gletſchern umgeben iſt, aber auch viele pflanzenreiche Gebirge enthält. — Zwey Stunden weiter liegt Hüttſchlag, wo ſich die Kupfer-Schmelzhütten und Schmelzöfen befinden, welche aus den nahen Gruben 500 Centner Kupfer und 2,000 Centner Schwefel bereiten. — Eine andere Straße, welche aber 1816 durch einen Wolkenbruch faſt ganz zerſtört wurde, führt in öſtlicher Richtung über den Markt Wagrein, in einer von Bergen eingeengten, und vom Arlerbache durchſchnittenen Gegend gelegen, nach Radſtadt. Von St. Johann bis Wagrain ſind 2, und von hier bis

Radſtadt 3 Poſtmeilen. Von Wagrain kann man in 4 Stunden das große und pittoreske Alpengefild Tappenkar (Dappenkahr) erreichen, das den kleinen, ungeheuer tiefen, und köſtliche Fiſche nährenden Dappenkahr-See enthält, von dem man über das Gebirge durch die langen Zirbelauen des Thales Zederhaus, in 8 Stunden nach St. Michael in Lungau, (ſiehe folgende Route), gelangen kann. Eben ſo intereſſant iſt die Wanderung von Groß-Arl durch das Ellmau-Thal zum erwähnten Tappenkahrer-See (6 Stunden), oder von Groß-Arl über das Thörl ins Murwinkel, ein Weg von 7 Stunden. Vom Thörl hat man eine frappante Ausſicht. Die Kapruner, Fuſcher- und Rauriſer-Eisberge, das Wisbachhorn ſteigen bleich aus ſchauerlichen Tiefen empor.

Zwey Stunden hinter St. Johann verengt ſich das Thal ungemein, und die Straße führt ſo nahe bald am rechten bald am linken Ufer der Salzach hin, daß ſie theils aus dem Felſen genommen, theils auf Brücken längs dem Fluſſe hingeführt werden mußte. Bey der Brücke vor Lend ſieht man einen mahleriſchen, aber zum Theil in Felſen geborgenen Waſſerfall, den man von einem Felſen in der Nähe am beſten beſehen kann. Jenſeits der Brücke im Dorfe Lend, findet man ein Gold- und Silberſchmelzwerk mit ſehr vielen Werkgebäuden und einem montaniſtiſchen Holzrechen. Hier werden die Gold-Erze vom Rathhausberge in Gaſtein, vom hohen Goldberge in Rauris, und vom Hirzbache in Fuſch geſchmolzen.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Von der obern Lend führt eine Straße über den Embachberg (wo man das ganze Pinzgau-Thal überſieht), in das Thal Rauris, und zwar in 4 Stunden bis zum Dorfe Geißbach, von welchem man in 1 Stunde zum Dorfe Wörth gelangt. Hier theilt ſich der Weg. Rechts geht es neben dem mit Felſen umgebenen Rauriſer Tauernhauſe auf die Höhe des Rauriſer und heiligen Bluter-Tauern 8,058 Fuß über dem Meere, bis wohin 5 Stunden, und von da ebenfalls in 5 Stunden nach Heiligenblut in Kärnthen hinab; links kömmt man neben dem Poch- und Waſchwerke, Kolben genannt, zu den, 3 Stunden von Wörth entfernten Goldgruben, auf der Höhe des pflanzenreichen Goldberges, an welchem ſich der hübſche Waſſerfall des Sitzbaches befindet. Auf dem Goldberge ſieht man auch die ungeheuern Eisgebirge, den hohen und niedrigen Sonnenblick, den Herzog Ernſt und das Hochhorn. — Bey der untern Lend kann man auch Ausflüge nach Dienten, (3 Stunden), wo ſich ein Eiſenbergwerk und Hochofen befindet, nach Goldeck (1 Stunde), wo eine alte, heraldiſch ausgeſchmückte Ritterburg, und nach Weng (1¼ Stunde) zum Waſſerfall des Wengerbaches unternehmen.

Bey Lend verläßt man die Ufer der Salzach, und bekömmt die Gaſteiner-Ache zum bleibenden Gefährten. Die Straße führt nun durch die Klamm, — unſtreitig den ſchauerlichſten Paß im Mittelgebirge von Europa — 1 Stündchen bergan. Man befindet ſich in einem engen Thale, zwiſchen mehrentheils ſenkrechten Felſenwänden, die ſich öfters einander ſo ſehr nähern, daß nichts als die Straße, und der Fluß, der in beſtändigen Waſſerfällen herabſtürzt, Platz darin finden. Ja an manchen Orten iſt nicht einmahl ſo viel Ebene, um eine Fahrſtraße anzubringen, daher iſt ſie theils aus dem Felſen genommen, theils ruht ſie auf fortdauernden hölzernen Brücken. Ehe man die Höhe erreicht, ſieht man zwiſchen den Wipfeln der Fichten und Lerchen die Ruinen von Klammſtein hervorblicken, eine Hieroglyphe der Vorzeit, wie an der gegenüberſtehenden Felſenwand über dem einſtürzenden Wachthauſe die enterische Kirche, eine unzugängliche Höhle. Auf der Höhe öffnet ſich plötzlich ein angenehmes Thal, wo man nicht nur ſchöne Wieſen und Holzung, ſondern auch Kornfelder findet. In der Mitte desſelben liegt der Markt Hofgaſtein, mit 113 Häuſern, in Geſtalt ein Kreuzes erbaut, das die Landſtraße und der Kirchbach bilden. Dieſer Markt verdankt Entſtehung und Flor dem Bergbau, und überall finden ſich traurige Spuren des ehemahligen außerordentlichen Wohlſtandes. Die Kirche zu u. l. Frau hat einen hohen ſchönen Thurm, 8 Altäre und viele Grabmähler der ehemahls hier lebenden reichen Geſchlechter Weitmoſer und anderer. Sonſt ſind noch 2 Getreidemagazine, und die Ruinen der Weitmoſer mit Serpentinſäulen, zu bemerken. Hof iſt der Hauptort das Thales Gaſtein, deſſen Bewohner Viehzucht, Bergbau und einigen Ackerbau treiben. Es iſt mit ſehr hohen Bergen umgeben, worunter der 8,000 Fuß hohe Naßfelder Tauern, der Ankogel (10,300), das Hochhorn (10,500), der Herzog Ernſt (9,100), und der Kreuzkogel (8,138) als höchſter Punct am Rathhausberge, die bekannteſten ſind. Man macht noch eine Stunde Weges in dieſem Thale, und kömmt dann auf eine Anhöhe, von der man das Wildbad mit ſeinem mahleriſchen Waſſerfalle überſieht.

Badgaſtein liegt am Fuße des Graukogels, 2,954 Pariſer Fuß über dem Meere, rings mit Felſen, Viehweiden, Wald und wenigen Bergen umgeben, da wo die herabſtürzende Ache von Süden her die Felſen ſpaltet. Dieſes Dörfchen begreift 20 hölzerne Häuſer und 3 Gebäude von Stein, nähmlich die 1123 gegründete Kirche, in welcher die Entdeckung des Heilbades abgemahlt iſt, das Schloß und das Spital. Die außer dem Dorfe gelegene Kirche St. Nicolas am Badberge, 1389 erbaut, hat eine ſchöne Lage und beherrſcht das Hauptthal. Der hierzu gehörige Gottesacker wird der Freydhof von Europa genannt. In Allem ſind hier 22 Bäder, als: 1) Das Fürſtenbad (in dem 2 Stock hohen, freyſtehenden Schloſſe,) welches 4 Perſonen faßt, in einer niedlichen, mit Serpentin ausgelegten Verſenkung beſteht und fürſtlichen Perſonen vorbehalten bleibt.

Es ſind hier 22 Wohnzimmer für vornehme Badegäſte. Hinter dem Schloſſe befinden ſich die, mit ſelben durch einen verdeckten Gang in Verbindung ſtehenden Schloßbäder. 2) Das morſche Straubingerhaus mit 20 Wohnzimmern und 7 Bädern. 3) Der Mitterwirth, von 9 Zimmern und Kammern, ein neuerbautes ſogenanntes Herrenbad, und 3 andere. 4) Der Grabenwirth hat 14 eingerichtete Zimmer und 3 Bäder. 5) Das Gemeindebad für Bauersleute in der Nähe des Spitalbades. 6) Das für kranke In- und Ausländer geſtiftete Armenſpital, wo 2 große erneuerte Bäder. In einem der Bäder bey den 3 Wirthen, und in den 2 Spitalbädern ſind Tropfmaſchinen vorgerichtet. Der Heilquellen, welche warm aus dem Graukogel hervorſprudeln, ſind vorzüglich 4, die Fürſten-, Doctors-, Franzens- und die unterſte Quelle. 1) Die Fürſtenquelle entſpringt am Schreckberge, an der Weſtſeite des Felſenrückens. Dieſe Quelle iſt die am höchſten gelegene, und von der unterſten 42 Klafter, 2 Schuh entfernt. Ihr Wärmegrad iſt $36\frac{3}{4}$° Reaumur. Sie gibt mittelſt einer Hebmaſchine ihr Waſſer zum Fürſtenbade und den rückwärts gelegenen neuen Bädern, hat aber wenig Waſſer. 2) Die Doctorsquelle iſt 22 Klafter $2\frac{1}{2}$ Fuß von der unterſten Quelle entfernt, und hat ihren Nahmen von dem alten, dabey befindlichen Doctorshäuschen. Sie hat 38° Reaumur. 3) Die Franzensquelle ward ſonſt die Straubingerquelle genannt, und kommt am Fuße des Reichebenberges $15\frac{3}{4}$ Klafter von der untern Quelle hervor. Kaiſer Franz ließ ſie beſſer faſſen, hierdurch veränderte ſich ihr Nahme. Sie hat 38° Reaumur. Dieſe Quelle verſorgt die Straubingerbäder. 4) Die unterſte Quelle iſt die waſſerreichſte. Sie entſpringt auch am Fuße des Reichebenberges, hat 38° Reaumur und verſieht die Bäder des Mitterwirths, die Spital- und Grabenwirthsbäder, und ein Bad am untern Badhauſe. Dieſes alcaliſch-ſaliniſche Heilwaſſer enthält ſchwefel-, kohlen- und ſalzſaures Natrum, ſchwefel-, kohlen- und ſalzſauren Kalk. Von Farbe iſt das Waſſer ganz rein und kryſtallhell, von Geſchmack ſtechend bitterlich und etwas ſalzig; bey trockenem Wetter gibt es keinen Geruch von ſich, bey naſſer Witterung riecht man aber etwas geſchwefelten Waſſerſtoffgas. Stellt man welke Blumen in den Dunſtkreis des Bades, ſo blühen ſie wieder auf. Dieſe Mineralquelle iſt vorzüglich heilſam in Lähmungen nach vorhergegangenen Nervenſchlagflüſſen, in allgemeiner Schwäche, bey veneriſchen Krankheiten, bey Steinbeſchwerden, in Hypochondrie und Hyſterie, in der Gelbſucht, in langwierigen Rheumatismus ꝛc. Den grünen Badeſchlamm, welchen man Bademoos nennt, gebraucht man ebenfalls mit Nutzen, indem man ihn auf Wunden und Geſchwüre legt. Die gewöhnliche Cur dauert 3 bis 4 Wochen. Bey dem Straubinger- und bey dem Grabenwirthe ißt man gut. Wein aller Art erhält man bey den drey Wirthen. Für die Kranken iſt durch einen öffentlich angeſtellten Badearzt, 2 Chirurgen, und eine wohleingerichtete Apotheke beſtens geſorgt. Mit dem erſten April 1820 begann zwiſchen Salzburg und Gaſtein eine wöchentliche regelmäßige Fahrt mittelſt

einer gedeckten Kutſche. Die ſonſt gewöhnlichen Fuhren der Lohnkutſcher koſten von Salzburg bis in das Wildbad zu 2 Pferden 20 bis 24 Gulden. Für ſchweres Gepäck kann auch der wöchentliche Bothenwagen gebraucht werden.

Das Luſtwandeln in und um Gaſtein iſt ziemlich beſchränkt, indem gewöhnlich nur die Schwarzenbergiſchen Anlagen, Beckſtein und Hofgaſtein beſucht werden; entferntere Excurſionen ſind auf den Rathhausberg, in das Naßfeld, auf den Pochart und in das Thal der Ketſchach. Die Schwarzenbergiſchen Anlagen befinden ſich auf dem Berge, welche die Ache durchſtrömt, wo Pfade geebnet und Ruhebänke angebracht wurden, von dem man theils die Anſicht des Waſſerfalls, theils die des lieblichen Gaſteiner-Thals genießt, ſo wie man höher hinauf auch das reitzende Thal Beckſtein mit ſeinen Alpen, Wieſen und Höfen, dann das hübſche Dörfchen am Fuße des Rathhausberges mit der niedlichen Rotunda auf dem Felſenhügel überblickt. Der Waſſerfall der Ache gewährt ein herrliches Schauſpiel beſonders von der Brücke. Gegen Süden, nah am Schloſſe, bricht der Waldſtrom aus einer Felſenenge hervor, und wirft ſich, bald ſenkrecht von Felſen auf Felſen ſtürzend, bald über ſchiefe Abhänge ſich wälzend, 270 Fuß herab. Doch eh er die Tiefe des wild ausgehöhlten Flußbettes erreicht, wird er von niedern Felſen als Wolkenſtaub zurückgeſchleudert, wagt ſchäumend den zweyten Sprung, und muß nun am nahen Klippenhange nochmahls ſeine Wogen zerſchellen. Wer nach Hofgaſtein pilgert, kann ſeinen Rückweg durch das Dörfchen Hundsdorf nehmen, das am linken Ufer der Ache am Fuße des Weinetsberges liegt. In dem Orte iſt das Sommerſchloß der weiland berühmten Weitmoſer, und auf den nahen kräuterreichen Alpenhöhen die Ausſicht in das Thal von Rauris intereſſant, das 8 bis 10,000 Fuß hohe Berge umgeben.

Der Weg nach Beckſtein führt an der Schreck vorüber, zwiſchen ſchönen Wieſen dahin. Dieſes Dorf liegt am Fuße des Rathhausberges, 3,233 Fuß über dem Meere und beſteht aus 18 niedlichen Häuſern. In der Mitte des Thales erhebt ſich eine freundliche Rotonda, auf welcher eine im italieniſchen Geſchmack erbaute Kirche ſteht. Das Vicariat und Verweſerhaus, (wo man merkwürdige Bergkarten, unter andern eine große Mappe vom Pockhart und der Erzwieſe findet,) die von König Maximilian von Baiern neu erbaute Schmiede, 3 Poch- uud Waſchwerke, eine Goldmühle und mehrere Häuſer von Bergwerksbeamten bewohnt, liegen etwas entfernt. Die hieſigen Werke ſtehen des Jahres 30—33 Wochen im Betriebe, verarbeiten in dieſer Zeit bey 1,000 Kübel Pochgänge, welche im Durchſchnitt jährlich bey 70 Mark Goldes und 6—700 Mark goldiſchen Silbers, und durch ſelbe einen reinen Ertrag von 12—15,000 Gulden geben. Die Reiſe von Beckſtein auf und durch den Rathhausberg iſt nicht nur für den Bergmann und Geognoſten, ſondern auch für den Freund der Natur ſehr intereſſant. Wer den beſchwerlichen, 2 Stunden langen Weg zu den Gruben über den Kniebeiß und das Wilden-

kar nicht zu Fuße machen will, kann auf der Maſchine in $\frac{1}{2}$ St. hinauffahren. Dieſe, urſprünglich zum Hinabbringen des auf dem Rathhausberge gewonnenen Erzes beſtimmt, beſteht aus einem 52 Fuß im Durchſchnitte haltenden Waſſerrade, mittelſt welchem der in einem Gerinne laufende Wagen, durch ein 700 Klafter langes Seil hinab und heraufgerollt wird. Der Hieronymusbau 413 Klafter, und der Florianibau, 460 Klafter über Beckſtein, haben auf einer Höhe, die 10 Monathe Schnee bedeckt, äußerſt ſolide gemauerte Bergſtuben, und Pochwercke; auch 2 vom Mechaniker A. Mayer erfundene Förder-Waſſerhebungs- und Wettermaſchinen. Unter den noch belegten Stollen iſt St. Chriſtoph, 546 Klafter über Beckſtein, der höchſte; er führt nach einer Strecke von 1,333 Klafter, jenſeits im Naßfelde (46 Klafter höher) im kühlen Brunn am Kolbenkar, wieder zu Tage. Das Haupt des Rathhausberges, der 8,138 Fuß hohe Kreutzkogel, von dem man das Wisbachhorn und den Großglockner entdeckt, iſt mit Beryll, Amethyſt und andern ſeltenen Foſſilien ausgezeichnet.

Das Naßfeld (campus humidus), iſt ein von der Ache getheiltes, ſich weit hinziehendes Thal, zwiſchen der Schlapperebene, dem Schareck, dem Hochkar und dem Naßfelder Tauern (meiſtens Gletſcher), mit verſumpftem Boden, folglich auch ſchlechtem Graſe, aber ſchönen Weiden auf den Anhöhen und den Alpen. Es weiden auf denſelben mehrere hundert Stück Hornvieh und Pferde, und über 4,000 Schafe und Ziegen. Der 3 Stunden lange Weg zieht ſich von Beckſtein an dem Felſenbette der Ache, unter überhangenden Felſenmaſſen dahin. In dieſer Schlucht, der Keſſel genannt, ſind 1 Stunde von Beckſtein, 3 höchſt mahleriſche Waſſerfälle, nähmlich der Keſſelfall, welchen die Ache zwiſchen faſt ſenkrechten, haushohen Granitfelſen bildet; der Schleyerfall, welcher friedlich und ſanft von der Seitenwand des Pockhartsberges herabrieſelt und ſchleyerartig das nackte Geſtein umhüllt; dann der ſtürmende Bärfall der Ache, die über eine ſteile Wand im Laufe brauſend herabſtürzt, eine ſehr enge Felſenſchlucht durchſchäumt und abermahls in die Tiefe zu den Füßen des Schleyerfalls fällt. Von Beckſtein kann man ſich ſowohl über den Naßfelder, oder Malnitzer-Tauern, als über den Hoch- oder Korntauern nach Malnitz in Kärnthen begeben, worüber zu Ende dieſer Route ein Mehreres ſteht.

Wer den Pochart beſuchen will, geht über Beckſtein auf dem Wege in das Naßfeld bis zur Hütte fort, welche am Fuße des Pochart liegt, und beginnt von hier mit einem Führer die Alpenwanderung. Der Weg führt etwas ſteil, zickzack den Pockhart hinan. Nach 2 ſtündigem langſamen Steigen erklimmt man ſeinen Gipfel, und wird hier durch ein kleines Seethal überraſcht. Der Spiegel des Sees, deſſen Abfall der Schleyerfall bildet, mag 1 Stunde im Umfange haben. Weſtlich liegt an ſeinem Ufer eine kleine Alpenhütte, von der man zu einem zweyten, kleinen, fiſchloſen See gelangt. Zwiſchen beyden Seen befinden ſich der Poppel und der Giftbrunnen, welche mit Steinplatten bedeckt, zur Stunde noch nicht chemiſch un

terſucht wurden. Von der Scharte aus genießt man den Anblick des hohen Ankogel, Plattenkogel, Foſſenkogel, der zackigen Scharecke, der Schlapperebene, des Herzogs Ernſt, Sonnenblickes, des hohen Aar ꝛc. Auch das Ketſchach-Thal, in welchem die Waſſerfälle der Keſſelalpe und des Rauhzagels, letzterer dem Schleyerfall faſt ganz ähnlich, ſo wie ausgedehnte Gletſcher zu ſehen ſind, iſt für Reiſende intereſſant. Man hat vom Wildbade bis zum Dorfe Ketſchach $\frac{3}{4}$ Stunden, und von hier bis zur Bruſtau-Alpe, in deren Nähe die Gletſcher liegen, 4 Stunden zu gehen.

Ausflug von Beckſtein über den Malnitzer-Tauern, nach Malnitz in Kärnthen.

Der Saumweg nach Kärnthen zieht ſich $1\frac{1}{2}$ Stunde durch die Länge des Beckſteiner Thales, erhebt ſich am Naßfeldertauern 2 Stunden lang, und ſenkt ſich an der Seite des Gemskogels jenſeits, 3 Stunden lang, nach Malnitz in Kärnthen hinab. Sowohl im Wildbade als in Malnitz ſtehen immer Pferde zur Ueberſetzung des Tauern in Bereitſchaft. Bald nachdem man den höhern Theil des Naßfeldes erreicht hat, ſieht man die Ache unter der hohlen Decke eines großen Eisfeldes hervorbrechen, und nun geht es durch eine ſteile Schneethalſchlucht zum höchſten Puncte, in deſſen Nähe ein hölzernes Kreutz die Gränze von Kärnthen und Salzburg bezeichnet. Herrlich iſt hier die Ausſicht gegen Süden ins Drauthal bis nach Villach, und an die ſchroffen Kalkalpen zwiſchen Kärnthen und Krain; ſo wie gegen Norden auf die Gletſcher von Rauris, den Herzog Ernſt, den Ankogel, den Rathhaus und das in der Tiefe gelegene Naßfeld. Sanft dacht ſich der Tauern gegen Süden ab und iſt hier mit den ſchönſten Alpenwieſen bedeckt, indem hier die Berge Rauchkogel, Waſſerfall und andere den rauhen Winden den Zugang verſperren. Abwechſelnde Bilder gibt nach und nach der Trauern zur Schau; der kahlen Wand gegenüber öffnet ſich das Alpenthal Latſchk; ſpäter erblickt man die Manhard-Alpenhütte, wo der Wanderer Obdach und Labung findet, dann geht es zwiſchen verkrüppelten Bäumen, und neben mehreren Waſſerfällen nach Malnitz hinab, einem Dörfchen in rauher Alpengegend, wo Gerſte und Hafer nur mit Noth gedeihen. Von hier führt ein Saumweg nach Ober-Vellach, bis wohin $2\frac{1}{2}$ Stunde ſind.

Ausflug von Beckſtein über den Korntauern, nach Malnitz.

Von Beckſtein führt ein jetzt nicht mehr unterhaltener Saumweg durch das Anlauf-Thal, über den Hoch- oder Korntauern, nach Malnitz in Kärnthen hinab. Nach einer Stunde erreicht man 3 Sennhütten, in deren Nähe der Fall des Höhkahrbaches ſehenswerth iſt; dann geht es noch eine Stunde eben im Thale bis an den Fuß des Tauern; der Weg auf den Gipfel beträgt 4 Stunden, hinab nach Malnitz 3 Stunden, und iſt darum beſonders intereſſant, weil hier

mehrere Fragmente der alten Römerſtraße ſichtbar werden. Die Ausſicht von oben auf viele hohe Berghäupter, wie den Ankogel, die Malnitzertauern, das Wisbachhorn, den Groß-Glockner, dann auf die Gebirge Kärnthens und die Gränzberge Italiens, ſo wie hinab auf das Dörfchen Malnitz, iſt entzückend.

66.

Poſtſtraße von Salzburg über Werfen, Radſtadt, Spital nach Klagenfurt.

Von Salzburg bis Werfen, ſiehe Nro. 65. . .	$3\frac{1}{2}$	Poſten.
Hüttau $1\frac{1}{4}$, Radſtadt 1, Untertauern 1, Tweng 2, St. Michael $1\frac{1}{2}$, Rennweg 1, Gmünd $1\frac{1}{2}$, Spital $1\frac{1}{2}$, vereint	$10\frac{3}{4}$	—
Zuſammen . .	$14\frac{1}{4}$	Poſten.
Von Spital bis Klagenfurt, ſiehe Nro. 56. . . .	5	—
Total . .	$19\frac{1}{2}$	Poſten
	oder 39	Meilen.

Von Salzburg bis Werfen, ſiehe Nro. 65. S. 217—219. Von hier führt die Straße durch das tiefe und enge Thal der Fritz (welches anſehnliche Lager von Wetzſchiefer, Anbrüche von Eiſenſtein, ſchöne Quarzkryſtalle und ein beſonders ſchöner dichter blauer Feldſpath, den Mineralogen intereſſant machen) nach Hüttau, einem zerſtreuten unanſehnlichen Dorfe, theils auf dem Faizerberge, theils an der Landſtraße gelegen; dann geht es das hohe geräumige Ennsthal hinan, neben dem großen Dorfe Altenmarkt, am Einfluſſe der Zauch in die Enns, vor dem ſich eine Ausſicht in die Flachau gegen Südweſten öffnet, nach Radſtadt. An heitern Tagen iſt zwiſchen Hüttau und Radſtadt der Hallſtätter Gletſcher ſichtbar. Das Städtchen Radſtadt, am linken Ufer der Enns auf einer Anhöhe erbaut, die das weite, fruchtbare und mahleriſch-ſchöne Ennsthal beherrſcht, enthält 810 Einwohner in 108 unanſehnlichen Häuſern, worunter 2 katholiſche Kirchen, 1 Capuziner-Kloſter und 1 Rathhaus ſind.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Im Dorfe Flachau, 2 Stunden von Radſtadt, iſt ein wichtiges Eiſenwerk, das jährlich 3,750 Centner Roheiſen bereitet und $\frac{1}{2}$ Stunde davon erhebt ſich der Lakenkogel 6,132 Pariſer Fuß über das Meer, welcher durch ſeine etwas iſolirte Lage eine herrliche Ausſicht gewährt. Die Thäler der Zauch, der Enns, der Fritz und der Arl liegen zu ſeinen Füßen. Man blickt auf ſeinem Scheitel über die Alpen und Gebirge von Salzburg, Tyrol und Steiermark bis zur hohen Pihrn hin. — Im Hintergrunde der Flachau entſpringt die Enns am Fuße des Bärenkars zwiſchen ungeheuern Bergrieſen, wozu die hohe Kraks, das Rothhorn, die 3 ſteinernen Männer, das 8,000 Fuß hohe Faulhorn und andere gehören.

Von Radſtadt kömmt man durch mehrere, ziemlich fruchtbare Thäler nach Untertauern, einem kleinen Dorfe, mit einer Kirche und einem Poſthauſe, am nördlichen Fuße des Radſtädter Tauern gelegen, über den die Straße nach Tweng führt. Anfangs geht es ſanft ein Vorgebirge hinan; plötzlich wendet ſich der Pfad, es eröffnet ſich eine Schlucht, und man ſieht ſich allenthalben von ungeheuern Kalkwänden eingeſchloſſen. Die Schlucht ſelbſt heißt und iſt ein Keſſel. Nach einer kurzen Ausbeugung ſieht man die Tauernſtraße in geſtreckter Länge ſich aufwärts ziehen, und gerade vor ſich eine Brücke, 1 Stunde von Untertauern entfernt. Sie führt über einen Wildbach, welcher ſich zur Linken in reißenden Wirbeln über Felſen herabwirft, und dann mit der Tauernache vereiniget. Ueber mehrere Brücken, und neben zahlloſen Cascaden der Tauernache, gelangt man in 1 Stunde an den großen Waſſerfall, zu dem man rechts von der Straße auf einen ſteilen, rauhen Fußpfad hinunter ſteigt. Die Tauernache (ein ungleich ſtärkerer Waldſtrom als die Sallenche im Walliſerlande, welche den berühmten Waſſerfall Piſſevache bildet), ſtürzt ſich hier donnernd durch einen weit ausſpannenden, unvergleichlich ſchönen Bogen, in eine beträchtliche Tiefe hinab. Waſſerſtaub und Wogengetöſe füllen die Gegend umher. Später entfernt ſich die Straße von der Ache, und führt neben ſchönen Alpen in drey Viertel Stunden zum Tauernhauſe von Wieſeneck, nächſt dem eine Kirche ſteht. Die Gegend iſt eine Gebirgsſcharte, deren höchſte Kuppel ſich 5,500 Fuß über das Meer erhebt. Eine herzerhebende Ausſicht iſt hier ſo wenig wie auf dem St. Gotthard zu finden. Die Kämme und Hörner der Tauern, das Seekahr, die 2 hohen Männerchen, die Keſſelſpitze und das lange Hundsfeld ſtrecken ſich noch 1,000 und 2,000 Fuß weit über dieſelbe hinaus. Im Winter machen Schneegeſtöber, Schneelavinen ꝛc. die Reiſe über den Tauern ſehr gefährlich. Nicht ferne von Wieſeneck iſt ein kleiner See, der köſtliche Salblinge nährt. Die Straße zieht ſich nun zwiſchen den wilden Kogeln von Weißbriach zur Linken, und tiefen Gräben zur Rechten (in welchen eine neue Ache dahin rauſcht), zum Dorfe Tweng ins Lungau hinab, ein 3,225 Fuß über das Meer erhabenes, von der Mur durchſtrömtes Thal, wo Viehzucht mehr als Getreidebau, dann Gold-, Silber-, Kobalt-, Arſenik- und Eiſenbergwerke, die Nahrungszweige der Einwohner ſind.

Von Tweng läuft der Weg durch ein enges, wenig fruchtbares Thal nach Mauterndorf, einem wohlgebauten Markte, der, mit Einfluß des Burgfriedens, 114 Häuſer und 3 Kirchen hat. Im Burgfrieden ſteht ein gut gebautes Drahtzuggebäude. Hier iſt auch eine Niederlage des Speiks (valeriana celtica), welcher auf den meiſten Felsſchiefergebirgen von den Alpenbewohnern geſammelt, und über Trieſt weit in den Orient verſendet wird. Merkwürdig iſt ebenfalls das alte Schloß Mauterndorf auf einem Hügel, mit dem 140 Fuß hohen, 30 Fuß breiten, und mit 9 Schuh dicken Mauern umgebenen Faulthurm, von dem es heißt: er ſey in der Heidenſchaft zu bauen

angefangen worden. Hinter dem Orte erweitert ſich das Thal, und bey dem Schloſſe Moosheim, welches ziemlich verfallen, und nach alter Art befeſtiget iſt, kömmt man an die Mur, welche man aufwärts bis St. Michael verfolgt. Dieſer Markt liegt in einer langen Au, am linken Ufer der Mur, am Fuße des Pfaffenberges, deſſen Spitze in die 7,380 Fuß hohe, eine weite Ausſicht beherrſchende Speiereck ausgeht, und hat einſchließlich des Kirchſpiels 1,660 Einwohner. Die im gothiſchen Geſchmacke erbaute Pfarrkirche und das Pfleghaus ſind anſehnliche Gebäude. Der Ort iſt nahrhaft wegen des ſtarken Verkehrs mit Kärnthen und wegen der nahen Bergwerke.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Am Eingange des Murwinkels, 1 Stunde von St. Michael, liegt Schellgaden, der wichtigſte Bergort in Lungau. Man ſieht daſelbſt ein Poch- und Waſchwerk und eine Schmelzhütte. Die Berggebäude des Silberbergwerkes ſind 2 Stunden entfernt. Die Gangart der Erzlager beſteht aus Quarz, und die darin brechenden Erze ſind Bleyglanz, Kupferkies, Schwefel- und zum Theile auch Arſenikkies. Alle enthalten göldiſches Silber. Drey Stunden von Schellgaden liegt das kleine Arſenik-Hüttenwerk Rothgülden (einem Privaten gehörig), am Eingange des Rothgüldenthales. Das Berggebäude iſt ½ Stunde entfernt. Jährlich werden hier 2,000 Centner Arſenik erbeutet. Die Mur entſpringt im Hintergrunde des gleichnamigen Winkels, 6 Stunden von St. Michael, am Schmalzgraben, welchen das Nebelkahr, das Mur- und Wachteck, von Großarl ſcheiden.

Zwiſchen St. Michael und Rennweg, geht es über den Katſchberger Tauern, welcher die Gränze gegen Kärnthen bildet, deſſen Höhe man in 2 Stunden erreicht. Der Horizont iſt auf dieſer Strecke Weges durch waldige Hügel und hohe Berge ſtets nahe begränzt; im Hinauffahren ſieht man die Bergſpitze Speiereck und im Hinabfahren den Laniſch-Berg, an deſſen Fuße ſich ein kleiner romantiſcher See befindet. Zu den Melnig-Seen, welche von köſtlichen Salblingen wimmeln, braucht man von Rennweg 7 Stunden, eben ſo weit iſt in die, unter dem Nahmen Elend bekannte, Gebirgsgegend. Das Eiſenbergwerk in der Laniſch liegt 4 bis 5 Stunden von Rennweg. Von hier kömmt man in einem ſchmalen Thale, deſſen Anhöhen und unbedeutende Flächen beſtmöglichſt angebaut ſind, durch die ärmlichen Dörfer Rauchenkatz, Kremsbruggen und Eiſentratten nach Gmünd. Das letztgenannte Dorf hat 2 Floßöfen, 4 Eiſenhämmer und 6 Stahlhämmer, die ihr Erz aus einem 5 Stunden entfernten Bergwerke beziehen. Das gräflich Lodroniſche Städtchen Gmünd liegt an der Liſer, am Fuße hoher Alpen, und hat ein geſchmackvolles, aber unbewohntes, herrſchaftliches Schloß, 1 katholiſche Kirche ꝛc. Eine Stunde von hier nächſt dem Dorfe Radel, das dicht an der Straße nach Spital liegt, iſt ein eiſenhaltiger Sauerbrunnen, von angenehm ſäuer-

lichem weinartigen Geſchmack; er iſt in eine Röhre gefaßt, übrigens der lieben Natur ganz überlaſſen. Drey Stunden von dem Städtchen, im Malthathale, iſt ein prächtiger Waſſerfall zu ſehen, zwar noch von keinem Schriftſteller beſchrieben, aber ſchon lange von den kaiſerlichen Prinzen beſucht. Eine gute Seitenſtraße führt dahin. Er befindet ſich oberhalb dem Dorfe Maltha, nächſt dem Weiler Brandſtädt, und der ihn bildende Bach, welcher ſein Gewäſſer mit dem Maltha-Flüßchen vereiniget, heißt ſchlechtweg, Waldbach. Er ſtürzt ſich in 2 Abſätzen über eine 300 Fuß hohe Wand in ein Felſenbecken, und löſet ſich in den feinſten Staub auf. Er iſt waſſerreicher als der Staubbach im Lauterbrunnenthale, und übertrifft an Höhe den berühmten Piſſevache, doch bildet er im Beginnen ſeines Sturzes nicht den prächtigen Bogen des letztern, weil nur der untere Theil der Felſenwand ganz ſenkrecht iſt. Von Gmünd kann man im hohen Sommer über mehrere Schneeberge, Gaſtein in 12 Stunden erreichen. Man hat 4 Stunden, bis zum letzten Bauern im Malthathale zu gehen, und 8 Stunden über das Gebirge bis in das Wildbad.

Von Gmünd bis Spital führt die Straße über die 2 Berge Patriari und Fratres, durch ein kleines, ſehr enges, aber wild romantiſches Thal, an der Liſer hinab, die bald dicht an der Straße in wilden Fällen herabſchäumt, bald unfern derſelben in gräßlicher Tiefe dahinrauſcht. Von Spital bis Klagenfurt ſiehe Nro. 56. Seite 199—201.

67.

Reiſe von Linz über Lietzen, den Rottenmanner Tauern, nach Judenburg.

Von Linz bis Lietzen, ſiehe Nro. 51.	14 Meilen.
Rottenmann 2, Trieben 1, Wirth (im hohen Tauern) $1\frac{1}{2}$, St. Johann (am Tauern) 1, Möderbrücke 1, Zeiring $\frac{1}{2}$, Judenburg 3, vereint	10 —
Total . .	24 Meilen.

Von Linz bis Lietzen, ſiehe Nro. 51. S. 180—183; von hier bis Trieben ſiehe Nro. 40. S. 153. Hier beginnt die Reiſe über den Rottenmanner-Tauern, welche Vorſpann nöthig macht. Die Gegend bis zum Tauernhauſe iſt ziemlich einförmig. Wald und Felſenparthien, und, wenn man einige 100 Klafter hinan geſtiegen iſt, die Abgründe, in welche der Tauernbach in rauſchenden Fällen herabſtürzt, dann mahleriſche Ausſichten zurück auf die Alpen um Admont, die über die Schiefergebirge des Paltenthales hereinblicken, ſind das Einzige, was der wilden rauhen Landſchaft einiges Intereſſe gibt. Ein, für Mahler und Naturhiſtoriker viel intereſſanterer Nebenweg, führt rechts von der Hauptſtraße durch den ſogenannten Sunk um den Tauern, wobey man zu dem merkwürdigen Pineolenſteinbruch gelangt, aus welchem die Thür- und Fenſterſtöcke des

Stiftes Admont gefertigt ſind. Die kahlen, nackten, mit dünnem fahlen Grün und einzelnen Schneefeldern bedeckten Alpengipfel um das einſame Tauernhaus, die todte beſchränkte Ausſicht in dieſem öden, hohen, baumloſen Thale hinab auf den kleinen Reiterſee, erinnern lebhaft an das Hoſpital am Gotthard, obwohl man ſich hier nur 900 Klaftern über dem Meere befindet. Die höchſten Höhen des Tauern beſtehen aus bloßen Granitfelſen.

Den Gipfel des ſüdweſtlich gelegenen Bösſteins (nicht Beſenberg), von welchem man nach Schultes irriger Angabe weit über den Grimming wegſehen ſoll, kann man vom Tauernhauſe in 6 Stunden erreichen. Er bietet eine frappante Anſicht der oberſteieriſchen Hochgebirge. So ſteil ſich der Tauern gegen Norden (auf der Schattenſeite) erhebt, eben ſo ſanft dacht er ſich gegen Süden (auf der Sonnenſeite) ab. Neben dem mahleriſch gelegenen Dörfchen St. Johann am Tauern, kömmt man zur Möderbrücke, wo ſich das Pretſteinerthal mit jenem der Pöls verbindet, und beyde Bäche vereint ein großes Hammerwerk in Bewegung ſetzen. Hier öffnet ſich wieder eine freyere Ausſicht auf den Pretſtein, dann die Seckauer- und Judenburger-Alpen. Durch eine fruchtbare Gegend geht es zur Propſtey Zeiring, wo einſt das alte Schloß der Herzoge von Zähringen geſtanden haben ſoll. Wichtiger iſt es, daß bey dem nahen Markte Zeiring 1158 ein ſilberhältiges Bleybergwerk durch Erdbeben eingeſtürzt iſt, wobey viele Knappen das Leben verloren. Der fernere Weg führt durch die Dörfer Ober- und Unter-Wieden, Enſersdorf und Thalheim nach Bühel, an der Poſtſtraße nach Klagenfurt, zwiſchen Unzmarkt und Judenburg, gelegen.

68.

Poſtſtraße von Wien über Bruck an der Mur, Steinach, nach Radſtadt.

Von Wien bis Bruck an der Mur, ſiehe Nro. 4.	10 Poſten.
Von Bruck bis Steinach, ſiehe Nro. 40.	8 —
Zuſammen .	18 Poſten.
Gröbming $1\frac{1}{4}$, Schladming 1, Radſtadt $1\frac{1}{2}$, vereint	$3\frac{3}{4}$ —
Total . .	$21\frac{3}{4}$ Poſten.

Von Wien bis Bruck, ſiehe Nro. 4 Seite 35—38. Von Bruck bis Steinach ſiehe Nro. 40. Seite 152—154. Von Steinach geht es zwiſchen hohen Gebirgen aufwärts der Enns, durch die Dörfer Neuhaus (in deſſen Nähe das Bergſchloß Trautenfels zu ſehen iſt,) Niederſtuttern und St. Martin, am Salzabache unter dem Berge Grimming gelegen, nach Lengdorf und Gröbming. Zu Eblarn (Oeblern) nächſt Lengdorf, 2 Stunden von Steinach, iſt ein wichtiger Kupferbergbau im Betriebe. Der Markt Gröbming, an der ſchiffbaren Enns erbaut, hat 99 Häuſer und 900

Einwohner, die ſich von der Viehzucht, der Forſtnutzung und dem Feldbau nähren. Der fernere Weg führt zwiſchen den Sölkeralpen gegen Süden und den Bergen des Ennsthales gegen Norden, durch die Dörfer Aich am nördlichen Ennsufer, Hohenfeld und Enzling, am ſüdlichen Ufer dieſes Fluſſes erbaut, nach Unterhaus, einem 64 Häuſer zählenden Markte, wo erhebliche Eiſenwerke ſind. Neben dem Dorfe Oberhaus, mit einem ſtaatsherrſchaftlichen Schloſſe, gelangt man nach Schladming, einem an der Enns zwiſchen hohen Gebirgen gelegenen Markte, der 170 Häuſer und 900 Einwohner hat. Es ſind hier ein Kupferhammer, eine Vitriolſiederey, ein Eiſenhammer und eine Salpeterſiederey.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Das Schladminger Kupfer- und Kobaltbergwerk iſt gegenüber vom Hochgolling in der Neualpe (einem Gränzgebirge zwiſchen Steiermark und Salzburg), 6 Stunden vom Markte gelegen. Es liefert jährlich 600 Centner. Von den umliegenden Gebirgen verdienen vorzüglich die Wildſpitze und der Hochgolling beſtiegen zu werden. Auf die erſtere, welche eine vortreffliche Ausſicht auf das Ennsthal, den Hallſtädter Gletſcher und die Salzburger-Gebirge darbietet, gelangt man über die Waldhorn-Alpe, welche 4 Stunden über Schladming und eben ſo viel unter der Spitze, gelegen iſt. Von dieſer kann man in einem halben Tage den kleinen Gebirgsſee Schwarzſee in dem Klein-Sölkerthale erreichen. Der Hochgolling, deſſen Seehöhe verſchieden von 6 bis 9,000 Fuß angegeben wird, kann von dem Unter-Schladminger Thale aus beſtiegen werden. Man braucht von Schladming bis zur Stegerhütte (wo man übernachtet) 5 Stunden und eben ſo viel über loſes Gerölle, auf einem gefährlichen Pfade, der einen guten Führer unumgänglich nöthig macht, bis zum Gipfel, den eine ſteinerne Pyramide ziert. Man erblickt hier unzählige Alpenfirſten, worunter die Stangalpe, der Eiſenhut, die Gebirge des Ennsthales, die Sölker-Alpen, die Seethal-Alpen, der Watzmann, die Pinzgauer-Gletſcher, der Groß-Glockner und die Gebirge des Zillerthales; aber keine Spanne ebenen Landes.

Von Schladming führt die Straße aufwärts der Enns, zwiſchen hohen Gebirgen, durch den Mendling-Paß, nach Radſtadt (ſiehe Regiſter).

69.

Reiſe von Wien über Bruck, Leoben, St. Veit nach Villach.

Von Wien bis Bruck, ſiehe Nro. 4. .	10 Poſten.
Von Bruck bis Leoben, ſiehe Nro. 40. .	1 Poſt.
Von Leoben bis St. Veit, ſiehe Nro. 55.	$9\frac{1}{4}$ Poſten.
Zuſammen . .	$20\frac{1}{4}$ Poſten.
	oder $40\frac{1}{2}$ Meilen. (Poſtſtr.).
Feldkirchen 2, Villach 3, vereint . .	5 M. (Seitenſtr.).
Total . .	$45\frac{1}{2}$ Meilen.

Von Wien bis Bruck, ſiehe Nro. 4. Seite 35—38. Von Bruck bis Leoben ſiehe, Nro. 40. S. 152. Von Leoben bis St. Veit, ſiehe Nro. 55 S. 187—190. Von hier geht es in dem fruchtbaren Glanthale neben dem Schloſſe Roſenbichel durch das Dorf Glanneck nach Feldkirchen. Dieſer Markt liegt am Tiebelbache, und enthält das alte Bergſchloß Dietrichſtein, den Stammort des uralten, noch blühenden Geſchlechtes, welcher aber ſo wie das neue Schloß und die Herrſchaft gleiches Namens, ſchon ſeit langer Zeit in den Beſitz anderer Familien gekommen iſt. In der Nähe ſind Kupferhämmer, Eiſenhämmer, ein Torfbruch und ein Bad. Der fernere Weg läuft durch die Dörfer Tiefen, am Fuße eines Berges, St. Joſeph, St. Peter, Bodendorf und St. Urban, ſämmtlich am nördlichen Ufer des Oſſiacher See's erbaut, nach Villach (ſiehe Regiſter).

70.

Reiſe von Wien über Leoben, Unzmarkt, Murau, St. Michael nach Gmünd.

Von Wien bis Unzmarkt, ſiehe Nro. 55 . .	$15\frac{3}{4}$ Poſten oder $31\frac{1}{2}$ Meilen (Poſtſtraße).
Teufenbach 2, Murau 2, St. Ruprecht 1, Bühel 2, Ramingſtein 1, Damsweg 1, St. Michael $1\frac{1}{2}$; vereint	$10\frac{1}{2}$ Meilen. (Landſtraße).
Zuſammen . .	42 Meilen.
Von St. Michael bis Gmünd, ſiehe Nro. 66. . .	5 Poſtmeil. (Poſtſtraße).
Total .	47 Meilen.

Von Wien bis Unzmarkt, ſiehe Nro. 55. S. 187—189. Von hier bleibt man bis Scheifling auf der Poſtſtraße nach Klagenfurt; dann zieht ſich die Straße aufwärts des ſüdlichen Murufers, über die Dörfer Teufenbach von 66 Häuſern (mit Schloßruinen der Alt-Teufenbacher Bergveſte), und Grafendorf, nach Froyach. Bey dieſem Dorfe überſchreitet man die Mur und gelangt ſo über Triebendorf, (wo, zu Folge eines noch allda befindlichen Denkſteines, Seneca im Exilium gelebt haben ſoll), nach Murau. Dieſe Municipalſtadt der fürſtlich ſchwarzenbergiſchen Herrſchaft gleiches Namens, liegt in einem langen, aber nicht breiten Thale, am Einfluſſe des Rantenbaches in die Mur, über welche hier 2 Brücken führen, und hat in 179 Häuſern 1,000 Einwohner, wovon 151 Häuſer mit 820 Einwohnern, auf die innere Stadt kommen, die größtentheils auf dem linken Ufer der Mur und um den Hügel angebaut iſt, auf welchem das herrſchaftliche Schloß ſtehet. Die Vorſtadt iſt durch den Rantenfluß, worüber eine dritte Brücke führt,

mit der innern Stadt verbunden und enthält das 1645 erbaute Capuziner-Kloſter, 2 fürſtliche Eiſenhämmer, 1 Drahtzieherey und einige Hammerwerke. Von dem weitläufigen Schloſſe Ober-Murau, welches mehrere vortreffliche Felſenkeller, und einen mit dem Murfluſſe in gleicher Tiefe ſtehenden Ziehbrunnen hat, ſo wie von dem dabey befindlichen Garten, genießt man eine vortreffliche Ausſicht über die abwechſelnde Gegend umher und über den größten Theil der Stadt. Eine Stunde von Murau, am rechten Ufer der Mur, und am Ausgange des Laßnitzthales, liegt der anſehnliche fürſtliche Geſtüthof. In den Umgegenden wird jährlich vieles Lerchenharz geſammelt; der Flachs wächſt da vorzüglich ſchön, auch wird guter ſchwarzer Torf gefunden.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Von Murau führt eine Seitenſtraße durch das, 3 Stunden lange, und 1 Stunde breite, wieſenreiche, 460 Klafter über das Meer erhabene Krakauthal, welches der Rantenbach durchfließt, über Ranten nach Krakaudorf, bis wohin 6 Stunden. In der Nähe iſt der Jettnig-See, den man gleich einem Teiche ablaſſen kann, beſonders darum merkwürdig, weil er die vortrefflichſten und größten Salblinge enthält. — An der 7 Stunden langen Seitenſtraße, welche von Froyach nach Krakaudorf führt, ſind die Dörfer Katſch, mit einem alten Bergſchloſſe, und Althofen, der Markt St. Peter am Kammersberg am Katſchbache, mit 90 Häuſern, dann die Dörfer Schöder und Freyberg gelegen. — Eine dritte Seitenſtraße führt von Murau durch das mäßig fruchtbare Laßnitzthal über die Dörfer Ober- und Unter-Laßnitz, nach dem Markte St. Lambrecht, wo ein ſchönes, großes Benedictiner-Stift in hoher Alpengegend. Der Markt iſt 4 Stunden von Murau, und eben ſo weit von Unzmarkt, (wohin gleichfalls eine Straße führt), gelegen.

Von Murau zieht ſich die Straße größtentheils am nördlichen Ufer der Mur, durch die Dörfer St. Georg, Bodendorf, St. Ruprecht und Stadl nach Bühel, das letzte ſteiriſche Dorf. Drey Stunden von hier gegen Süden liegt das Dorf Turrach in einer wilden, gleichnahmigen Gebirgsgegend, am Fuße der ſogenannten Turracher Alpen, wohin eine durch Felſen bergmänniſch ausgehauene Straße führt. Das hieſige Roheiſen giebt den berühmten Brescianer-Stahl, welcher in den fürſtlich ſchwarzenbergiſchen Hammerwerken zu Pall, 5 Stunden ſüdweſtlich von Murau, verfertiget wird. In der nahen, 1,190 Wiener Klafter hohen Stangalpe ſind mehrere ſehenswürdige Höhlen, beſonders die Freymannsgrube.

Von Bühel kommt man in das ſalzburgiſche Thal Lungau nach Ramingſtein und Tamsweg. Dieſer artige Marktflecken, in einer ziemlich fruchtbaren Gegend am Zuſammenfluß des Taurach- und Murfluſſes, und am Fuße des kahlen Schwarzenberges gelegen,

hat 134 Häuſer, worunter das Gebäude des Landgerichts und die Pfarrkirche, die vorzüglichſten ſind. Drey Stunden von hier gegen Steiermark, liegt das Gränzdorf Seethal, am Fuße des Gſtabergebirges, von dem man den hohen Preber in 7 Stunden erſteigen kann. Er überſchauet auf einer Seite Lungau, und auf der andern Steiermark. Der Gurpatſcheck, das Silbereck und ſelbſt der Hochgolling haben eine geringere Höhe, nur das Weiſſeck und einige Coloſſen im nördlichen Steiermark ragen über demſelben empor. Die Seehöhe dieſes Berges beträgt ungefähr 7,800 Pariſer Fuß. Von Tamsweg gelangt man aufwärts der Mur über Mertelsdorf, in 3 Stunden nach St. Michael, oder in nordweſtlicher Richtung auf einer andern Straße, in 2 Stunden nach Mauterndorf. Von St. Michael bis Gmünd, ſiehe Nro. 66. S. 128.

71.

Reiſe von Klagenfurt über Spital, Möllbrucken, Ober-Vellach, Heiligenblut, auf den Groß-Glockner.

Von Klagenfurt bis Spital, ſiehe Nro. 56, 10, Möllbrucken $1\frac{1}{2}$, vereint	$11\frac{1}{2}$ Poſtmeil. (Poſtſtraße).
Ober-Vellach $2\frac{1}{2}$, Fragant 1, Stall $1\frac{1}{4}$, St. Peter 1, Winklern $1\frac{1}{2}$, Döllach oder Groß-Kirchheim $1\frac{1}{2}$, Heiligenblut $1\frac{1}{2}$; vereint	$10\frac{1}{4}$ Meilen (Seitenſtraße).
Zuſammen . .	$21\frac{3}{4}$ Meilen

Von Heiligenblut bis zur Sennhütte am Trog 3, Ochſenhütte am Leiterſteig 1, auf die Salmshöhe 3, auf die Hohenwarte 2, auf die Adlersruhe 1, zum Gipfel des Groß-Glockners $1\frac{1}{2}$, zuſammen $11\frac{1}{2}$ Stunden (Fußpfad).

Von Klagenfurt über Spital bis Möllbrucken, ſiehe Nro. 56. Seite 199 — 202. Hier kömmt man in das romantiſche, von hohen Gebirgen umgebene Möllthal, wo die Teichleralpen, das Gemsgebirge im Süden und andere Berge ihre eiſigen Gipfel über die Wolken erheben, und an ihrem bewaldeten Fuße die Möll über herabgeſtürzte Felſen, in wilden Fällen herabſchäumt. Im Hintergrunde ſieht man die tief beſchneite Malnitzer-Alpe. Die an der Straße nach Ober-Vellach gelegenen Ortſchaften ſind: die Dörfer Mühldorf an einem Bache, der aus dem eiſigen See der Mühldorfer-Alpen herabſtrömt, Kollnitz und Beng, beyde am Fuße des ſchwarz bewaldeten Danielberges gelegen, und Stallhofen, ober dem die Trümmer des Schloſſes Unter-Falkenſtein. Die Felſenkuppe des Danielberges, welche man in einer ſtarken Stunde erreicht, trägt einen Tempel des Herkules, jetzt in eine chriſtliche Capelle umgeſtaltet, und gewährt eine prächtige Ausſicht über das ganze Möllthal. Der ſchöne Markt Obervellach liegt im Hintergrunde eines an Heidekorn und türkiſchem Wei-

ßen ſehr fruchtbaren Thales, am Fuße des Möllereckes und an den Wurzeln des Malnitzer Tauerns, am Einfall des Lanzach-Fluſſes in die Möll, hat Eiſenhämmer, Nagelſchmieden und Drahtzugwerke, auch ein Sommerſchloß des Grafen von Stampfa.

Der fernere Weg führt durch die Hüttengruppen von Sobriach und Flatach an den Ufern der rauſchenden Möll nach Fragant, wo die Verheerungen des Möllfluſſes eben ſo großes Erſtaunen erregen, als die außerordentlich mühſame Beſtellung der Aecker und Wieſen gerühmt zu werden verdient. Zu den Eigenheiten der Einbringung der Ernte in dieſen Gegenden, gehört das Auftrocknen der Garben auf dem Felde, mittelſt der ſogenannten Harfe. Zwey Stunden von hier zu Groß-Fragant, einem aus zerſtreuten Häuſern beſtehenden Dorfe, ſind die gräflich von Bathianyſchen Kupferwerke, (welche im Jahre 1801 eine Ausbeute von 710 Centner Kupfer und 193 Centner Schwefel gaben), merkwürdig. Das Bergwerk liegt am Gebirge, und iſt, nach Cruſius, noch 1 Meile von hier entfernt. Von Fragant führt ein, durch die Waſſerfälle der Möll, ihre Auen, die Fleſenblöcke an den Ufern, und die himmelhohen Alpenwände äußerſt romantiſcher Weg, über die Dörfchen Stall, St. Peter (wo ein ziemlich gutes Wirthshaus iſt), Leinach, Reinthal nach Winklern an die Gränze, Tyrols. Hier wendet ſich die Straße plötzlich gegen Norden, und läuft durch die Schlucht des Großkirchheimer-Thales, über die Höhe von Sagoritzen, und an dem Rande des von der Möll durchwühlten Abgrundes, in den tiefen Keſſel von Dellach oder Großkirchheim hinab. Dieſer ſchlecht gebaute Markt hat nur 90 Häuſer. Die hieſige Zinkfabrik liefert jährlich 6 bis 700 Centner Zink und erhält den nöthigen Gallmey aus Villach. Unweit Dellach iſt in der ſogenannten Wengeritz an der Tyroler Gränze, ein gutes Schwefelbad. Von Dellach aus kann man den herrlichen Waſſerfall der Zirknitz beſuchen. Ueber eine 100 Klafter hohe Felſenwand, ſtürzt der Zirknitzbach ſenkrecht, in zahlloſen Fällen, in einen Abgrund hinab. Von Dellach nach Heiligenblut ſind 3 Stunden, ein Weg, den man der herrlichen Ausſicht wegen zu Fuße machen ſoll. Hinter Dellach betritt man ein ziemlich weites Thal, das im Südweſten die Gränzſteine des alpenreichen Tyrols, öſtlich die kahlen weißen Wände der Zirknitz, des Waſchgangs und der Goldzeche, im Hintergrunde gegen Norden aber der Rauriſer Tauern und der Paſterzen-Gletſcher umgeben. Der an der Möll ſich hinwindende Pfad, führt neben dem prächtigen, 400 Fuß hohen Waſſerfalle eines Gießbaches, Jungfernſprung genannt, (der von ſeinem weit ausſpannenden Bogen den Namen erhalten haben mag), auf eine ſteile Höhe, von der ſich das hohe Alpenthal von Heiligenblut öffnet, wo der Glockner in ſeiner ganzen Größe erſcheint. Bey einer alten Kirche liegen nur 2 gemauerte Häuſer, 8 bis 10 hölzerne Hütten, dieſe Gruppe iſt Heiligenblut, 4,210 Fuß über die Meeresfläche erhaben. In der hübſchen, gothiſchen, 50 Fuß langen Kirche, wird

ein Halsfläſchchen aufbewahrt, welches vorgeblich einige Tropfen Blutes unſers Heilandes enthält, das ein chriſtlicher Heerführer, Brictius von Conſtantinopel hierher gebracht haben ſoll.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Die Umgebung von Heiligenblut iſt ſehr anſprechend, beſonders ſoll man den Schulerbühel, den Zlap oder Möllfall und die Warte nicht unbeſucht laſſen. Der Schulerbühel, ein ſanfter Hügel im Südoſt von Heiligenblut, umgränzt von einem dünnen Lerchenwäldchen, iſt der Park des Pfarrers. Herrlich iſt hier die Ausſicht auf die Goldzeche, die Gößnitzer-Alpen und die beſchneiten 3 Leiterköpfe, ſo wie über die Wieſen des Möllthales, an die Pockhorner Wand. Die Scene ſchließt im Hintergrunde der Paſterzen-Gletſcher, (deſſen unzählige Kryſtall-Pyramiden mittelſt eines Dollonds ſichtbar ſind), und der Schneegipfel des Glockners. Steigt man den Abhang des nachbarlichen Lerchenwäldchens hinab; ſo wird man durch den Donner der Möll zu einem herrlichen Waſſerfall dieſes Bergſtromes hingeleitet, der ſich in gräßliche Abgründe ſtürzet. Nördlich von Heiligenblut ſtehen die Ruinen einer Warte auf einem Quarzfelſen, welcher die Ausſicht in das äußere Thal von Döllach und in das höhere Paſterzenthal hin, beherrſcht. Nur von dem Schulerbühel aus iſt dieſe Warte vom Rücken erſteigbar. In dieſer Alpengegend gibt es viele Gemſen, mitunter auch Lämmergeyer, Steinadler, Haſelhühner und Schneehühner, aber Murmelthiere und Steinböcke fehlen gänzlich. Die Möll hat viele Aeſchen, übrigens iſt ihr Waſſer die größte Zeit des Jahres nur 2 bis 4 Grade über den Eispunct. Merkwürdig ſind in dieſer Gegend noch die ſogenannten Stockmühlen, mit einem horizontalen Rade, die an den Alpenbächen an kleinen Erweiterungen und Vertiefungen ihres Bettes, angebracht ſind. Höchſt intereſſant iſt ein Ausflug auf den Paſterzengletſcher, 6,600 Par. Fuß über das Meer erhaben, bis wohin von Heiligenblut 3 Stunden ſind. Unerwartet ſieht man auf dieſem Wege, (1 Stunde von Heiligenblut), den Waſſerfall der Gößnitz, die ſich zwiſchen hohen Felſenwänden in einen Abgrund ſtürzet, aus dem die gebrochenen Wellen, gleichſam wie aus einem Waſſervulkan über 200 Fuß in die Höhe geſchleudert werden, und 1½ Stunde von Heiligenblut und ½ Stunde vom eigentlichen Paſterzenwege, trifft man den ſchönen Fall des Leiterbaches, der zwiſchen weit hervorragenden Felſenmaſſen, in einem perſpectiviſchen Hintergrunde, 500 Fuß hoch, in 3 Abſätzen, ſchäumend herabſtürzt. Der Paſterzen-Gletſcher ſelbſt, ein Bild des nördlichen Poles, die Quelle der Möll, iſt ein an 4 Stunden ſich ausdehnendes Eisfeld am Fuße des Glockners, von deſſen herabgerolltem Schnee und Eis er ſehr wahrſcheinlich ſein Daſeyn erhalten hat. Unzählige Eis-Pyramiden von verſchiedener Größe und Form, ungeheuere Felſenſtücke mit ewigem Eiſe überzogen, Eisgewölbe mit breiten Spalten, und rauſchende Bäche von ſchmelzendem Eiſe geboren, die in die Schluchten des Gletſchers

fallen, ſtellen ſich hier in einer unabſehbaren Fläche dar. Die Paſterze iſt übrigens eine Schatzkammer für den Botaniker. Merkwürdig iſt auch der Brennkogel im Salzburger Lande, deſſen Spitze man von Heiligenblut in 5 ſtarken Stunden erreicht. Die Mittelmaſſe des Berges beſteht aus Serpentin. Man findet hier verſchiedene ſeltene Foſſilien, beſonders Nephriten, Tremoliten, Strahlſteine ꝛc. Die Ausſicht iſt vortrefflich und in das Salzburger Land auf den Zeller-See, höchſt anmuthig. Im Hintergrunde gegen Norden erblickt man den Watzmann, etwas weiter gegen Weſten das Wisbachhorn, hinter demſelben die Tyroler Eisgebirge, und ſüdlich die an den Glockner ſtoßenden Seerücken, unter andern den großen Nothkopf. Gegen Oſten hat man die Fuſch, das hohe Thor, und gegen Oſt- und Südweſt die Goldzeche, den Waſchgang und die nordöſtlichen Seitengebirge des Heiligenbluterthales. Die Meereshöhe des Brennkogels beträgt 7,857 Fuß.

Beſteigung des Großglockners.

Wer nach dem Ruhme geitzt, einen der höchſten Berge Europens zu beſteigen, um eine über alle Beſchreibung furchtbar erhabene Ausſicht zu genießen, mag, bey guter Geſundheit und ſchwindelfreyem Kopfe, das Wageſtück einer Glockner-Reiſe beſtehen, ſich aber auf jeden Fall mit Führern, Steigeiſen und Stricken wohl verſehen. Der 11,982 Fuß hohe Großglockner, (deſſen Gebirgsart, der Thonſchiefer, häufig in grauen, mit Quarz durchzogenen Glimmerſchiefer übergeht), wurde zuerſt im Jahre 1799 erſtiegen, ſpäter folgte Schultes, deſſen claſſiſche Reiſe auf den Glockner allgemein bekannt iſt. Die letzte Beſteigung ward von Herrn Joſeph Hofer, der Heilkunde Befliſſenen, am 18. September 1819 unternommen. Von Heiligenblut geht es meiſt ebenen Weges an den Ufern der Möll, das Paſterzenthal hinan, bis zum vorbeſchriebenen Waſſerfall der Gößnitz, dann kömmt man, meiſt auf ſteilen Alpenwegen, an 2 Alpenhütten vorüber, zur Sennhütte am Trog, die in einer Seehöhe von 1,000 Klaftern, 3 Stunden von Heiligenblut entfernt liegt. Hier muß man übernachten, nachdem die Salmshütte auf der Salmhöhe ihrem Verfalle nahe iſt. Von hier geht es über einen Bergabhang dem Leiterbache entgegen, der aus einem engen, ſchauerlichen Thale hervorſtürzt, über den Katzenſteg, — einen Schwindel erregenden ſchmalen Pfad, an dem weſtlichen Ufer des Leiterbaches — zu der ſogenannten Ochſenhütte am Leiterbache (6,624 Fuß über dem Meere), der letzten bewohnten Stelle auf dieſem Berge, wo zugleich die Gränze der Bäume und Sträucher iſt. Höher hinauf öffnet ſich ein Alpenthal, Salmsthal genannt, (mit 2 Reihen ſchneegekrönter Alpenfirſten, die von Oſten gegen Weſten ziehen,) indem man dem guten Brünnchen vorüber an die Salmshöhe gelangt, wo ein Haus mit 3 Kammern und einer Küche, welches der Fürſt von Salm-Reiferſcheid, Fürſtbiſchof von Gurk, am untern Rande des Gletſchers errichten ließ. Dieſes Gebäude,

welches 30 Perſonen faßt, jetzt aber weder Thür= noch Fenſterſchieber mehr beſitzt, liegt 8,360 Fuß über dem Meere, und iſt 3 Stunden von der Ochſenhütte entfernt. Von hier geht es über ein loſes Steingerölle, und über die Scharte — eine ſteile, mit Schnee, Eis und Felſentrümmern ausgefüllte Schlucht, — hinan zur Hohenwarte. Dieſe 1,779 Klafter über das Meer erhabene Stelle, 2 Stunden von der Salmshütte entfernt, trug eine Hütte, welche bereits 8 Jahre unter dem Schnee begraben liegt. Tyrol erblickt man hier tief unter ſich, wie ein ſchmales Thal, durch das die Drau und der ferne Inn ſich hinwindet. In 1$\frac{1}{2}$ Stunden erreicht man einen dritten Ruheplatz auf einer Felſenſpitze, die Adlersruhe genannt, wo man die Paſterze 1,000 Fuß tief unter ſich ſieht, die Heiligenbluter=, Fuſcher= und Rauriſer=Tauern aber gegenüber und zur Seite hat. Von hier ſind zum kleinen Gipfel des Berges, den ein kleines Kreutz ziert, noch 1$\frac{1}{2}$ Stunden. Man gelangt auf dieſem gähen, ſteilen Kamm, über die Schneide einer ſteilen Schneelehne, welche über einen gräßlichen Abgrund hinaushängt, durch Hülfe eines Seiles. Die Ausſicht, welche man hier genießt, iſt vielleicht die erhabenſte von ganz Deutſchland. Im Norden verlieren ſich die Berge des Böhmerwaldes in dem Grau der Luft, und über die Alpen des Zillerthales ſtreift das Auge in Baierns Ebenen, nordöſtlich erblickt man den Hallſtädter Schneeberg und alle Gränzgebirge zwiſchen Oeſterreich und Steiermark. Vor ſich hat man den Rauriſer=Tauern, die Goldzeche, den Zirknitz und alle zwiſchen Steiermark und Kärnthen gelegene Tauern. In der Ferne zeigt ſich der Watzmann gegen Nordweſt, der Terglou ſteigt im Süd-oſten empor, ſüdweſtlich ſieht man über Tyrol hin und über alle ſeine Ferner; man erblickt die Kalſer=, Mattreyer= und Puſterthaler=Gebirge, den Brenner und den Orteles, ja ſelbſt die Rieſen Helvetiens. Jenſeits des ſüdlichen Bergmeridians entdeckt man in dämmernder Ferne die grauen Flächen des adriatiſchen Meeres. Der große Gipfel des Glockners iſt von dem kleinen nur 10 Klafter entfernt, aber durch eine fürchterliche Schlucht getrennt, welche man an den Stricken des, auf den großen Gipfel zuerſt gelangten Führers hängend, auf der ſchmalen Schneide einer Schneelehne überſchreitet, wozu man, ſo wie zur Rückkehr, 1$\frac{1}{2}$ Stunde braucht. Auf dieſem Gipfel ſteht ein 12 Fuß hohes eiſernes Kreutz. Das Herabſteigen iſt immer gefährlicher. Man thut am beſten, wenn man an den Schneewänden des Kleinglockners und der hohen Warte, über welche Seile geſpannt ſind, dieſe feſthaltend, raſch hinunter rollt. Der fernere Weg bis Heiligenblut bietet außer den Eisſchründen des Gletſchers und des furchtbaren Katzenſteiges, welcher auch unter dem Namen böſe Platte bekannt iſt, keine gefährliche Stelle dar.

72.

Reiſe von Salzburg über Lend, Mitterſill, Zell im Zillerthal, Schwatz, nach Innsbruck.

Von Salzburg bis Lend	12 Poſtmeilen.
Taxenbach 1, Fiſchhorn 1, Bruck ¼, Pieſendorf ¾, Mitterſill 2, Neukirchen 1½, Wald ½, vereint .	7 Meilen (Seitenſtraße.)
Zuſammen . .	19 Meilen.
Gerlos 2, Zell (im Zillerthal) 1¾, vereint . .	3¾ — (Saumweg.)
Zuſammen . .	22¾ Meilen.
Fügen 1¾, Straß ¾, Schwatz 1, vereint . .	3½ — (Seitenſtraße.)
Zuſammen . .	26¼ Meilen.
Von Schwatz bis Innsbruck, ſiehe Nro. 39. . .	4 Poſtmeilen.
Total . .	30¼ Meilen.

Von Salzburg bis Lend, ſiehe Nro. 65. S. 217—220. Hier überſchreitet man die Salzach, und kömmt nun an ihrem nördlichen Ufer, neben tiefen Schluchten, nach **Taxenbach**. Dieſer kleine, gutgebaute Markt, liegt auf einer Anhöhe über der Salzach, in einer gegen Norden und Süden von Bergen eingeſchloſſenen Gegend, iſt der Sitz des Pflegamtes, hat eine Pfarrkirche und ein altes Ritterſchloß außer dem Markte. Man kömmt nun in dem großen und ſchönen, 6 Meilen langen Thale Pinzgau (welches von hohen Bergen umgeben, beträchtliche Waldungen, häufigen Kleebau und gute Viehzucht hat, aber in ſeinem oberen Theile große Sümpfe enthält), über **Hundsdorf** und neben dem ärarialiſchen Schloſſe **Fiſchhorn**, auf einer, eine weite Ausſicht beherrſchenden Anhöhe erbaut, zum gleichnamigen Dörfchen, welches am Ausfluſſe des, weitläufige Sümpfe bildenden Zellerſees in die Salza, ſeine Lage hat.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Von Fiſchhorn können mehrere intereſſante Ausflüge unternommen werden, 1) nach dem Markte **Zell am See**, 1 Stunde entfernt, wohin man entweder zu Lande auf einer ſchmalen Straße, die ſich zwiſchen einem hohen Berge und dem Zeller-See durchwindet, oder zu Schiffe über den See ſelbſt gelangt. Auf dieſer Fahrt erblickt man links in einer Linie das Schloß Kaprun, den am Fuße eines Berges erbauten Markt Zell und den Markt Saalfelden; gegen Südweſten erſcheinen im Hintergrunde die Pinzgauer Gletſcher. Der See iſt überall von romantiſchen, hohen und ſehr fruchtbaren Bergen umgeben, und nährt köſtliche Forellen; 2) auf das **Embachhorn**, einen hohen im Süden gelegenen Berg, deſſen Spitze man in 4 Stunden erreicht, wo ſich eine prachtvolle Ausſicht

über das ganze Pinzgau eröffnet; 3) nach dem 2 Stunden entfernten Dorfe Fuſch, am Fuſcher- und Hirzbache im Fuſcherthale, das vom Wisbachhorn, dem Fuſcher-Tauern und andern mit ewigem Eiſe bedeckten Bergen, umgeben iſt. Der nahe Waſſerfall des Hirzbaches iſt überraſchend ſchön. Die ungeheure Schale, in die er herabfällt, und die ihn umgebenden Felſengruppen, machen ihn einem ausgehauenen Brunnen ähnlich. Ein Stündchen von Fuſch befindet ſich auf einer Anhöhe am Weichſelbache, eine kalte mineraliſche Quelle, mit einem Badhauſe und einer Vicariatskirche St. Wolfgang genannt, von welcher man in 2 Stunden die Höhen der Weichſelbacher-Wand erreichen kann, welche eine majeſtätiſche Ausſicht darbietet. Die Rauriſer, die Gaſteiner, die Naßfelder, die Radſtädter-Tauern, das ſteinerne Meer, der Watzmann, ſelbſt das Wisbachhorn mit ſeiner heidniſchen Kirche — einer ungeheuren Felſenhöhle, hoch über der Linie des ewigen Schnees, aber noch unterhalb des kleinen Horns — ſind hier deutlich ſichtbar. 4) Nicht minder intereſſant iſt die große Alpe Ferleite, 3 Stunden von Fuſch, am Fuße des Wisbachhorns und des Fuſcher Tauern gelegen, woſelbſt man ein Wirthshaus und 2 Bauernhäuſer, in mäßiger Entfernung aber, einen höchſt ſehenswerthen Gletſcher findet. Von dieſer Alpe hat man über den Fuſcher-Tauern bis Heiligenblut 7 Stunden zu gehen.

Von Fiſchhorn läuft die Straße bald an dem rechten, bald an dem linken Ufer der Salza, in einem weiten, aber mit Sümpfen angefüllten Thale, (wo nur die ſchönen Wieſen auf den Abhängen der Berge einen erfreulichen Anblick darbieten), über die Dörfer Bruck, Pieſendorf, Walchen, Niederſill (in deſſen Nähe die fiſchreiche ſogenannte Schneckenlacke iſt), Schwarzenbach (mit 1 Wildbade), Uttendorf, nach Mitterſill. Dieſer Markt liegt an der Salza und zwiſchen großen Sümpfen, hat ein Bergſchloß, das eine ſehr große Ausſicht gewährt, 63 Häuſer und 515 Einwohner. Eine halbe Stunde von hier liegt das Burgwiesner Wildbad am Fuße des Dürnberges, und 4 Stunden von dem Markte, im Thale Stubbach, bildet der Taumoosbach, eine ſchöne Caſcade. Die erwähnten Sümpfe haben von der Südſeite des Zellerſees bis Hollersbach hinter Mitterſill, eine Ausdehnung von 3 vollen Meilen in die Länge, ſind im Durchſchnitte eine halbe Viertelſtunde breit, und bedecken eine Fläche von 4,200,000 Quadratklafter. Die tiefſten Stellen ſind in der Nähe von Litzeldorf, Lengdorf, Stuhlfelden, Mitterſill ꝛc. Ihre Austrocknung unterliegt großen Schwierigkeiten, indem der Spiegel der Salza, an vielen Stellen des Pinzgau, um 1—6 Schuh höher, als das Geſtade und die Gründe zu beyden Seiten, iſt.

Anmerkung. Von Mitterſill aus führt ein Saumweg durch das wieſenreiche, von dem Felberbache durchſtrömte Felberthal, über den Felber Tauern, welcher die Schlöſſer-Alpen, begränzen, an deren Kuppen weitläufige Gletſcher (die Schlöſſer-Käſe) ſich befinden,

nach Windiſch-Matrey. Von Mitterſill ſind zum Tauernhauſe 5, und von hier bis Windiſch-Matrey 7 Stunden. Die Seitenſtraßen, welche von hier über Kitzbühel nach St. Johann (an der Poſtſtraße nach Innsbruck), dann von Kitzbühel durch das Brixner Thal, nach Wörgel (an der gleichen Poſtſtraße) führen, ſind zu Ende dieſer Route angegeben.

Ueber die Dörfer Hollersbach am linken Salzach-Ufer, Mühlbach, wo ſich Schwefelöfen und eine Vitriolhütte befinden, Bramberg, in deſſen Nähe ein Kupfer-, Vitriol- und Schwefelbergwerk (im Brennthale) zu ſehen ſind, dann Neukirchen am Dürnbache, wo viel Flachs und Hanf gebaut wird, kömmt man nach dem Dorfe Wald, in einem wenig fruchtbaren Thale gelegen.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Zwiſchen Neukirch und Wald ſieht man ſüdlich von der Straße den ſchönen Waſſerfall des Sulzbaches, ſo wie nahe bey Neukirchen den Habacher-Käs, den größten und flachſten Gletſcher des Pinzgaues, und 3 bis 4 Stunden ſüdlich von genanntem Orte, den großen und prächtigen Sulzbach-Gletſcher, deſſen Zugang beſchwerlich, und durch mehrere Reihen parallel laufender, 5—6 Fuß hoher, und eben ſo breiter, aus Sand und lockerem Steingerölle beſtehender Dünen, gleichſam verſchanzt iſt. Der Umfang dieſes Gletſchers nimmt mit ſeiner Höhe zu. An demſelben erhebt ſich gegen Weſten ein großer, ſpitziger Eisberg, der gegen den Gipfel einige Fuß hoch vom Eiſe ganz entblößt, und dann wieder hutförmig damit bedeckt iſt. Seitwärts dehnen ſich zwey unüberſehbare Eisfelder mit kleinen Eisbergen aus. Der ganze Gletſcher iſt ſanft gewölbt, und hat eine ſehr hohe und geräumige Eishalle. Doch das ſchönſte Schauſpiel des Herzogthums Salzburg, bietet unſtreitig, der mit Recht berühmte Waſſerfall der Krimmler-Ache nächſt dem Dorfe Kriml, 1½ Stunde von Wald. Unübertrefflich ſchildert Herr Rath Vierthaler denſelben, indem er ſagt: „Nachdem die Ache durch das Achenthal ſanft und langſam 2 Stunden lang fortgeſtrömt, erreicht ſie die Schluchten des Tauern, und ſtürzt nun unaufhaltſam über eine Höhe von mehr als 2,000 Fuß hinunter. Der großen Fälle ſind eigentlich 5, und beym letzten derſelben ſtaltet ſie einen prächtigen Bogen, welcher ſich in Schaum und Waſſerſtaub auflöſet, und alles weit umher bethauet. Das Getöſe und Gebrüll der über einander zuſammenſtürzenden Wogen iſt übrigens ſo betäubend und fürchterlich, daß man es von allen Seiten eine Stunde weit hört; und der Stoß, welchen der Waſſerſturz in der Luft macht, ſo gewaltig, daß jeder, welcher gerade auf das Becken zuſchreiten will, davon zurückprallt. Nur mit halbverwandtem Geſicht kann man ſich demſelben nähern, um auf wenige Secunden hinunter in den ſprudelnden Abgrund zu blicken.“ Dieſer Waſſerfall dürfte wohl der ſchönſte in dem öſterreichiſchen Kaiſerſtaate ſeyn. — Auch der, eine weite Ausſicht beherr-

ſchende Thorhelm, und der 3 bis 4 Stunden nördlich entfernte Geyerkopf, an deſſen Fuß die Salza aus 2 kleinen Seen in einer, einem Krater gleichenden, mit ungeheuern Felſenmaſſen angefüllten Gegend entſpringt, verdienen beſucht zu werden.

Anmerkung. Von dem Dorfe Wald führt links ein Seitenweg in das Puſterthal, nach Brunnecken. Bis zum Dorfe Heiligenkreutz, wo der Fahrweg aufhört, ſind 6 Stunden, und bis Brunnecken ebenfalls 6.

Fußgeher können, nach Beſichtigung des vorerwähnten Waſſerfalls, von Kriml über den Blatt-Berg gerade nach Gerlos wandern; der Fahrweg ins Zillerthal aber führt über das Dörfchen Ronach, durch das Thal der wilden Gerlos dahin. Die Gerlos iſt ein langer breiter Bergrücken, welcher Zillerthal von Pinzgau trennt, und von 400 Menſchen bewohnt wird. Das Dörfchen Gerlos hat eine mahleriſche Lage, indem es von den ſchönſten Alpen umgeben iſt, und im Hintergrunde gegen Süden Gletſcher hervorragen. Die Kirche und das Pfarrhaus ſind die einzigen ſteinernen Gebäude. Die nahe Gerloswand bietet eine vorzügliche Ausſicht.

Von Gerlos führt ein Saumweg durch dichte Waldung und zwiſchen den ſchönſten Alpenwieſen nach Zell im Zillerthal hinab. Dieſer Markt zählt 870 Einwohner, und enthält ein, (von dem k. k. Landrichter Joſeph von Pichl, am 5. Juny 1817 geſetztes) Monument, aus einer weiß marmornen Pyramide beſtehend, welches an die Anweſenheit Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz I. im Jahre 1816 erinnert. Eine Viertelſtunde von Zell liegt das Goldbergwerk am Heinzenberge, aus deſſen 50 Klafter tiefen Hauptſchacht, das Geſtein durch Pulver geſprengt, und in Kübeln oder leichten Wagen zu Tage gefördert wird. Die Druck- und Saugmaſchine, dann das nahe Pochwerk ſind hier ſehenswerth. Das reine Gold wird nach Wien geſchafft, der goldhältige Sand (Schliech), kömmt in die Schmelzhütten von Brixleck. Die jährliche Ausbeute beträgt etwa 25 Mark.

Schilderung des Zillerthales und Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Zell iſt der Hauptort des, von der Ziller durchrauſchten, $13\frac{1}{2}$ Quadratmeilen großen, und von 1,200 Menſchen bewohnten Zillerthales. Es enthält viele hohe Berge, wie das 7,630 Fuß hohe Kreutzjoch, den 8,800 Fuß hohen Greiner und die 6,620 Fuß hohe Gerloswand; iſt in Süden und Südweſten mit Gletſchern begränzt, gegen das Innthal zu aber ſanfter und fruchtbarer, — allenthalben voll der beſten Alpen und Weiden. Die durch ihre Größe und Stärke ausgezeichneten Zillerthaler ſind lebhaft, arbeitſam und erfinderiſch, leiden aber ſehr an Heimweh. Die Seitenthäler bieten lohnende Ausflüge dar. Die vorzüglichſten ſind: 1) über Mayerhofen in das, von hohen Bergen eingeſchloſſene Duxer-Thal nach Hin-

terdux, 6 Stunden von Zell. Hier ſind 3 prächtige Waſſerfälle, (wovon der erſte aus einer tiefen Schlucht über die ſehr ſteile Felſenwand dem Abgrunde des ausgehöhlten Beckens zuſtürzt, und der das Thal ſchließende Duxer-Gletſcher (die gefrorne Wand genannt), aus einer 200 Klafter hohen Wand beſtehend, zu beſichtigen. 2) über Mayerhofen und den Weiler Haus, in die Alpe Ahorn, ein Weg von 5 bis 7 Stunden. Von hier kann man die Ahornſpitze, die geometriſch nur ½ Stunde entfernt iſt, in 1½ Stunde beſteigen. Nach der Verſicherung des Sohnes des Herrn Bergmeiſters in Zell, überſieht man von dieſem Puncte eine ungeheure Alpenkette, und erſpäht ſelbſt die Ortlesſpitze. 3) In das romantiſche Thal Stilluppe, in dem 2 ſehr ſchöne Waſſerfälle ſind: einer in der Blaſer-Alpe, wo ein Bächlein über eine ſenkrecht abgeſchnittene hohe Felſenwand herab fällt, und ein anderer, etwas weiter außerhalb, der wegen ſeiner theatraliſchen Form ſehenswerth iſt. Zwey Felſen bilden die Couliſſen, und eine eben ſo ſteile Wand die Courtine, worüber ſich das Waſſer in die Tiefe ergießt. Außer der Stilluppe, verdienen ihrer Waſſerfälle halber geſehen zu werden, das Floitenthal, wo einſt Steinböcke hauſten, und das Thal in der Zem, wo die Zem einen vorzüglich ſchönen Sturz bildet. Dieſes Thal, wohin man über Finkenberg, 3 Stunden von Zell, gelangt, enthält den ſogenannten Eisſee auf dem Berge Rothenkopf, welcher von hohen und ſteilen Klippen umgeben iſt. Seine faſt immer zu Eis erſtarrte Oberfläche ſtellt das Bild eines kleinen Eismeeres dar, und an dem Felſengeſtade desſelben kommen ſeltene Alpenpflanzen vor. Der Greiner, welcher reich an ſeltenen und koſtbaren Foſſilien iſt, auch viele merkwürdige Alpenpflanzen darbietet, kann ebenfalls aus dieſem Thale beſtiegen werden. Alle 3 Thäler ſind von unerſteiglichen Fernern geſchloſſen, als: den Waxeggerkäs, Hornerkäs, Roßruckerkäs.

Von Zell kömmt man zwiſchen den ſchönſten Kornfeldern und üppigſten Wieſen, längs der Ziller nach den Dörfern Fügen und Straß, letzteres an der Unter-Innthaler Poſtſtraße gelegen. Von hier über Schwatz bis Innsbruck, ſiehe Nro. 39. Seite 137—138.

Ausflüge von Mitterſill.

a) Über Kitzbühel nach St. Johann.

Jochberg 5, Kitzbühel 2½, St. Johann 2½, zuſammen 10 Stunden. Von Mitterſill kommt man über den Thurm-Paß, durch das Dorf Jochberg, nach Kitzbühel, gräflich Lamberg'ſche Stadt und Landgericht an der großen Achen, zwiſchen den beyden Schlöſſern Kapsburg und Löwenberg erbaut. In der Gegend findet ein beträchtlicher Flachsbau, gute Viehzucht und Käſebereitung Statt. Vor Alters hatte man wichtige Silber- und Kupferbergwerke, die (1540) 18,000 Mark Silber lieferten; allein dieſe erſchöpften ſich, und jetzt

ſind wenig mehr als die verlaſſenen Stollen davon übrig geblieben. Der fernere Weg bis St. Johann iſt ſehr gebirgig.

b) Von Mitterſill über Kitzbühel, nach Woergel und Rattenberg.

Von Mitterſill bis Kitzbühel, ſiehe Ausflug a 7½ Stunden, Kirchberg 1, Brixen 1, Hopfgarten 2, Woergel 2, zuſammen	13½ Stunden. (Seitenſtraße).
Rattenberg	4½ Poſtſtund.
Zuſammen . .	18 Stunden.

Von Mitterſill bis Kitzbühel, ſiehe Ausflug a. Man kömmt nun in dem ſchönen Brixner-Thale, welches vortreffliche Viehzucht hat, und von dem ſalzburgiſchen Pinzgau durch hohe Berge geſchieden iſt, über Kirchberg, Dorf an der Rheinthaler Achen, nach Brixen. Die Kirche dieſes zerſtreuten Dorfes, hat ſehenswürdige Gemählde von Schöpf und Neſſelthaler. In 3 Stunden kann man von hier den 4,500 Fuß über das mittelländiſche Meer erhabenen Gipfel der hohen Salfe erreichen, welcher die reitzendſte Ausſicht gewährt. Man überblickt auf dieſer Höhe das ganze Innthal von St. Johann bis Woergel, das Brixenthal mit ſeinen Alpen, die Gletſcher von Pinzgau, den nördlich gelegenen, majeſtätiſchen Kaiſerberg, die Coloſſen von Werfen und Hallein, die unüberſehbaren Flächen des Königreichs Baiern, und den Lauf des Inn von Kufſtein bis Roſenheim. Der fernere Weg führt durch Hopfgarten, Marktflecken und Hauptort des Brixner Thales, an der vereinigten Kelzenauer- und Winnacher-Achen, und durch die Engen von Itter und Grottenberg, nach Wörgel (ſiehe Regiſter).

73.

Reiſe von Salzburg über Lofer, Saalfelden, Zell am See, nach Zell im Zillerthale.

Von Salzburg bis Lofer, ſiehe Nro. 39. . .	6½ Poſtmeilen (Poſtſtraße).
Diesbach 1½, Saalfelden 1, Zell am See 1½, Bruck ½, vereint	4½ Meilen (Seitenſtraße).
Von Bruck bis Zell im Zillerthale, ſiehe Nro. 72 .	8½ Meilen.
Total .	19½ Meilen.

Von Salzburg bis Lofer, ſiehe Nro. 39. Seite 134—136. Von hier führt die Straße zwiſchen hohen Bergen am linken Ufer der Saale aufwärts, durch das Dorf St. Martin und den Paß Lufſtenſtein, nach Ober-Weißbach, einem Dorfe von 10 Häuſern. Eine Viertelſtunde von hier beginnen die ſogenannten Hohlwege, wo die Straße 2 Stunden lang dicht am Fuße der oft überhängen-

den Felſenmaſſen hinzieht. In dieſer wilden Gegend iſt bey dem Bauernhofe Diesbach, auf der Hälfte des Weges, der ſchöne Waſſerfall des gleichnamigen Bergſtromes zu ſehen; auch kann man von hier über die Holzwieſe auf das 7,000 Fuß hohe Seehorn gelangen, wo man das ſteinerne Meer, ein 3 Stunden langes Felſentheater wunderbarer Art, überſchaut, das einſt das Becken eines tiefen See's geweſen ſeyn dürfte. Bey dem Kreutze neben dem Capellchen auf der Felſenzinne, hat man eine überraſchende Ausſicht über Pinzgau, das Thal Leogang und unzählige Berge, aus welchen das Wisbachhorn und der große Glockner emporragen.

Am Ausgange der Hohlwege weichen die Gebirge zu beyden Seiten zurück, und man ſieht die große fruchtbare Ebene von Saalfelden vor ſich. Dieſer anſehnliche Markt des Thales Pinzgau am Urslau-Bache, hat 1,000 Einwohner in 113 Häuſern, worunter eine ſeit dem Brande im Jahre 1811 noch nicht ausgebaute Kirche. Die Ruinen von Rettenberg, und die Schlöſſer Grub, Farmach, Dorfheim und Lichtenberg umgeben den Markt von allen Seiten. Im Hintergrunde des Schloſſes Lichtenberg ſteigt man zum Palfen hinauf, der 4 in Felſen gehauene Zellen und eine Felſencapelle trägt, von der man eine ſehr reitzende Ausſicht genießt. Das weite Thal von Saalfelden, das lange Leogang mit ſeinen Schlöſſern und Vorgebirgen und das ganze Unter-Pinzgau bis über Zell und den Zeller-See hinauf, liegt vor den Augen wie eine ungeheuere Landkarte aufgerollt. Auf dem nahen Hundsſtein im Hinterthale, iſt die ſehenswerthe Höhle Klinglerloch.

Anmerkung. Eine Seitenſtraße führt von Saalfelden durch die Dörfer Leogang mit einem Kupferbergwerke, Hochfilzen, in einer gehölzloſen, moſigen Gegend, und Fieberbrunn, nach St. Johann. Von Saalfelden nach Hochfilzen ſind 6, von hier bis Fieberbrunn 2, und von da bis St. Johann 3 Stunden. — Eine zweyte Straße läuft über Hochfilzen und St. Ulrich, am ſüdlichen Ufer des Piller-See's, (dem Hauptorte des an Eiſenerzen reichen Thales Pillerſee), nach Waidring, an der Unterinnthaler-Poſtſtraße gelegen, und 3 Stunden von Hochfilzen entfernt.

Von Saalfelden führt die Straße durch eine Fläche, dann über eine Anhöhe, von der man den ganzen Zeller-See überſieht, nach Zell am See, Markt von 89 Häuſern am Limberge, von dem ihm den Untergang drohenden Schmittenbach, von Weſten nach Oſten durchſchnitten. Er iſt der Sitz eines Landgerichts, hat 1 Pfarrkirche und 1 Mineralbad. Die Straße von hier nach Fiſchhorn und Bruck, iſt bey Nro. 72 beſchrieben.

74.

Poſtſtraße von Wien über Enns, Lambach, Salzburg, Innsbruck, nach Bregenz.

Von Wien bis Enns, ſiehe Nro. 24.	11	Poſten.
Von Enns bis Lambach, ſiehe Nro. 28.	4	—
Von Lambach bis Innsbruck, ſiehe Nro. 39 . . .	$13\frac{1}{2}$	—
Zuſammen . .	$28\frac{1}{2}$	Poſten.
Zierl 1, Blatten 1, Ober-Miemmingen 1, Naſſareit 1, vereint	4	—
Zuſammen . .	$32\frac{1}{2}$	Poſten.
Imſt 1, Landeck $1\frac{1}{2}$, vereint	$2\frac{1}{2}$	—
Zuſammen . .	35	Poſten.
Flierſch 1, Naſſerein 1, Stuben 1, Dalaas 1, Bludenz 1, Feldkirch $1\frac{1}{2}$, Hohenems 1, Bregenz 1, vereint	$8\frac{1}{2}$	Poſten.
Total .	$43\frac{1}{2}$	Poſten.
	oder 87	Meilen.

Von Wien bis Enns, ſiehe Nro. 24 Seite 82—84. Von Enns bis Lambach, ſiehe Nro. 28. Seite 104—105. Von Lambach bis Innsbruck, ſiehe Nro. 39. Seite 129—138. Von Innsbruck führt die Straße über mehrere Bergrücken, durch eine von ſchönen Tannen- und Lerchenwäldern beſchattete Thalenge, nach Zierl hinab. Man kömmt auf dieſem Wege an der ſteilen Martinswand vorbey, welche durch die gefahrvolle Gemſenjagd Kaiſer Maximilians I. berühmt wurde. Dieſer Fürſt verſtieg ſich hier ſo ſehr, daß er nur durch die Hülfe eines Jägers, oder wie die Volksſage lautet, durch die Leitung eines Engels von dem Hungertode gerettet wurde. Ein 40 Schuh hohes Kreutz, in einer beträchtlichen Höhe aufgerichtet, bis zu welchem man von Innsbruck 4 Stunden zu gehen hat, erhält das Andenken an dieſe Begebenheit. Von Zirl kömmt man über einen hohen Bergrücken, welcher eine reitzende Ausſicht auf das, am rechten Inn-Ufer erbaute Dorf Inzingen gewährt, nach dem Dorfe Blatten, das in einer wieſenreichen Gegend erbaut iſt, und von da über mehrere Anhöhen nach Telfs, in einem weiten fruchtbaren Thale gelegen. Hinter dieſem Dorfe entfernt ſich die Straße von dem Inn, und führt aufwärts an die Gebirgswände der großen Kette des Ehrenberges. Bis Ober-Miemmingen iſt die Gegend ſehr waldig. Zwiſchen hier und dem hoch gelegenen, von ſchönen Wieſen umgebenen Dorfe Barvis, erblickt man im Thale den hohen runden Thurm Klam und das Dörfchen Unter-Miemmingen, auf einer Anhöhe über dem Inn erbaut. Dichte Tannenwälder begränzen nun die Straße und verſperren alle Ausſicht, bis man von dem Gipfel eines Berges, hinter welchem Naſſareit gelegen, ein

prächtiges Amphitheater hoher Gebirge erblickt, unter welchen die Stambſer-Alpe hervorragt. **Naſſareit**, ein anſehnliches Dorf, wo die Straße von Reutti ſich mit dieſer vereiniget, iſt am Fuße hoher Berge gelegen, welche bis Imſt immer gleich ſchroff und kahl bleiben; aber das Thal iſt fruchtbar. Der ſchöne und anſehnliche Markt **Imſt**, der Sitz des Kreisamtes vom Ober-Innthaler Kreiſe, liegt $\frac{1}{2}$ Stunde vom linken Ufer des Inn, und zählt 3,000 Einwohner, welche Bergbau auf Eiſen und Bley, Leineweberey und Canarienvögelzucht und Handel damit bis nach Rußland treiben. Auch beſtand hier eine bedeutende Kattun-Manufactur. In dieſer Gegend bildet der Inn viele kleine Inſeln.

Die Straße läuft nun zum Theil über Felſen, deren Fuß der Inn beſpült, nach **Mils**, wo man ſich mit dem Inn in gleicher Höhe befindet. Von hier an wird das Innthal immer unfruchtbarer, und die Bevölkerung nimmt merklich ab. Die Viehzucht nährt allein die Einwohner. Oberhalb Mils ſetzt man auf einer Brücke über einen Wildbach, der ſchäumend zwiſchen Felſenblöcken hinſtürzt. Von **Starkenbach**, an dem gleichnamigen Bache, erſteigt man einen Hügel, von dem ſich das, am rechten Inn-Ufer erbaute, zwiſchen fruchtbaren Gründen gelegene Dorf Schönwies, ſehr gut ausnimmt; auch das auf einem hohen Berge am rechten Inn-Ufer erbaute alte Schloß Kronburg, gewährt mit ſeinen wohl erhaltenen Wartthürmen und Ringmauern, einen ſehr mahleriſchen Anblick. Ehe man das beträchtliche Dorf **Zamms** erreicht, geht man auf einer hölzernen Brücke über den Inn. Hier erweitert ſich das Thal beträchtlich, es iſt trefflich bebaut, und die Berge zur Linken ſind bis auf den Gipfel bewachſen. Das nahe Dorf **Landeck** liegt unter dem gleichnamigen alten Felſenſchloſſe, zu beyden Seiten des Inn, über welchen hier eine Brücke führt, hat 71 Häuſer, darunter eine auf einer Anhöhe gelegene Kirche, und 1,000 Einwohner. Hier verbindet ſich die Straße, welche von Innsbruck nach Graubündten geht, mit jener, die über den Arlberg führt.

Hinter Landeck ſetzt man über den Inn und über die Roſana. Nun geht es zwiſchen hohen Bergen nach dem großen, in fruchtbarer Gegend und am Ende einer Felſenſchlucht erbauten Dorfe **Pians**, von hier über einen hohen Bergrücken, in das von der Roſana bewäſſerte Stanzer-Thal, welches ſich 8 Stunden lang bis zum Arlberge ausdehnt. In dieſem erblickt man das ſehr mahleriſch gelegene alte Bergſchloß Wißberg, (dem Grafen Wolkenſtein gehörig), mit einer bedeckten Brücke über den, in beträchtlicher Tiefe ſtrömenden Roſana-Fluß. Hier herum iſt das Thal noch fleißig angebaut und ſtrichweiſe mit Wieſen bedeckt, je mehr man ſich aber dem Dorfe **Flierſch** nähert, deſto unwirthbarer wird die Landſchaft, bis zuletzt aller Anbau verſchwindet, indem die über große Felsblöcke hinſtürzende Roſana alles verheert. Auf dem fernern Wege über **Patnu**, **St. Jacob** und **Naſſerein** bis an den Fuß des Arlberges, ſieht man wieder fruchtbarere Gefilde. Sanft führt die herrli-

che Straße auf die Höhe des Arlberges, obgleich hier ſelbſt in den heißeſten Sommermonaten öfters große Schneemaſſen die Klüfte füllen. Das Stanzer-Thal gewährt hier einen ſehr mahleriſchen Anblick, ſo wie der weſtliche Abhang dieſer durchaus ſehr bequemen und ſchönen Bergſtraße (welche an vielen Stellen durch Felſen geſprengt, ſo wie durch hohe Mauern geſtützt iſt), eine ſehr ſchöne Ausſicht auf die Thäler und Gebirge Vorarlbergs darbietet. Nahe an dem höchſten Puncte iſt auf einem großen Denkſteine zu leſen, daß Herr Joſeph Andrä von Lacharding, k. k. Gubernialrath, in Begleitung der Herrn Wegbau-Beamten, Roman Hurn und Anton Eberi, dann des Herrn Baumeiſters Georg Pult, am Jacobitag 1787 zum erſten Mahle die (im Jahre 1806 renovirte) Straße befahren hätten. Das Dorf Stuben liegt mahleriſch am Fuße des Arlberges; man hat von ihm 2 Stunden bis zum Dörfchen Thannberg oder am Lech zu gehen, von dem man den Berg Widerſtein (ſiehe Regiſter) in 8 Stunden erſteigen kann.

Von Stuben bis zum Dorfe Kloſter, dem Hauptort des ſogenannten Oſterthales, das ſich von Bratz bis zum Arlberge ausdehnt, geht es ſtets bergab. In dieſer äußerſt ſteinigen, rauhen und unfruchtbaren Gebirgsgegend, trifft man nun nur die Dörfer Kloſter (nächſt dem ſich auf einer Alpe der kleine Spuler-See befindet), hinter dem Walde, und vor dem Walde einigen Anbau; hinter Dalaas aber wird das Thal ſo enge, daß es von dem Alfenz-Fluſſe und der Straße gänzlich ausgefüllt wird. Dieſes Flüßchen hat einen Lutſchinen ähnlichen Charakter, und wälzt viele Felſenblöcke in das Oſterthal. Bei Bratz wird die Gegend wieder freundlicher. Man nähert ſich nun den wieſenreichen Ufern der Ill, welche ſich in vielen Krümmungen durch das Thal ſchlängelt, und kömmt dem ſchönen ehemahligen Frauen-Kloſter St. Peter vorüber, nach Bludenz. Dieſe kleine finſtere Stadt von 1,400 Einwohnern, liegt am rechten Ufer der Ill, und hat ein Bergſchloß des Baron von Sternbach, das eine ſchöne Ausſicht über einen großen Theil des Thales gewährt.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Von Bludenz aus kann man einen Ausflug in das Montafuner Thal unternehmen, und den hohen Berg Scesa Plana beſteigen. Der Eingang in das Montafuner-Thal, welches ſich bey St. Peter öffnet, iſt rauh, und der ſchmale Weg zwiſchen hohen, lockern Felſen nicht ohne Gefahr, doch bald darauf erblickt man eines der ſchönſten Thäler, welches nicht ſehr breit, zwiſchen den höchſten Gebirgen ſich einige Stunden in die Länge hinzieht; das Gebirg zur Rechten bildet die Scheidewand zwiſchen dem Prettigau der Graubündtner, das Gebirg zur Linken die des Arlberges, und im Hintergrunde ragen die mit Schnee bedeckten Häupter der Unter-Engadeiner Gebirge zum Himmel. Dieſes ſtark bevölkerte Thal iſt mit vielen Kirſchbäumen beſetzt, aus deren Früchten ein ſtarker Kirſch-

geiſt bereitet wird. Es gleichet anfänglich einem lieblichen Garten, je tiefer es ſich aber gegen das Unter-Engadein hinzieht, je mehr verliert es ſeine Reitze und wird endlich von Eisfeldern begränzt. Der Markt Schruns, 4 Stunden von Bludenz entfernt, am Einfluß des Litzlbaches in die Ill, iſt der Hauptort des Montafuner-Thales und gleichet einem großen Dorfe. In der Nähe iſt bey dem Dorfe Tſchagguns das Ganpadelztobler-Bad. Bis Schruns kann man fahren, aber den 4 Stunden langen Weg über Gallenkirch bis Pattenen muß man zu Fuße machen. Die hohe Lage dieſes Ortes beſchränkt den Landwirthſchaftsbetrieb der Einwohner auf die Viehzucht und Benützung der großen Waldungen.

Der Weg von Bludenz zum Fuße der Schechaplana (Scesaplana) iſt ſehr intereſſant. Man hat 2 Stunden bis zum Gebirgsdorfe Brand, und andere 3 bis zu dem kleinen, mit hohen Felſen umgebenen Lüner-See zu gehen, von welchem der 9,207 Fuß über das Meer erhabene Gipfel dieſes, (ſchon im Prettigau Graubündtens gelegenen) Gebirgsſtockes, in 6—8 Stunden erreicht werden kann. Die Ausſicht iſt herrlich, denn es ſtellt ſich hier die merkwürdigſte Gegend der öſtlichen Schweiz (nämlich ein großer Theil der Kantone St. Gallen, Appenzell, Zürich, Glarus, Uri und Graubündten mit den Seen von Conſtanz, Wallenſtadt, und Zürich), ganz Vorarlberg mit ſeinen Seitenthälern, die Ebenen Schwabens bis gegen Ulm und der Alpenkranz vom Gotthard bis zum Glockner, dar.

Die Straße von Bludenz nach Feldkirch, führt das Illthal hinab, wo ſumpfige Gegenden mit fruchtbaren Gründen wechſeln. Dieſes Thal iſt gegen die Gebirge, welche nach dem Urſprunge des Lechs und der Iller hinziehen, ziemlich offen, auf der entgegengeſetzten Seite aber von hohen Gebirgen eingeſchloſſen, und im Hintergrunde ragt der Arlberg über alle hervor. Hinter Nizibers, wo ſich eine ſchöne Ausſicht auf das am Ende einer Gebirgsſchlucht mahleriſch gelegene Dörfchen Bürs öffnet, betritt man das linke Ufer der Ill, und kömmt nun über Nenzingen und Fraſtenz, nach Feldkirch. Dieſes alte Städtchen liegt zwiſchen 2 Bergen an der Ill, iſt der Sitz des Criminalgerichts zweyter Inſtanz für den Bregenzer Kreis, und hat ein Gymnaſium. Es ſind hier 300 Häuſer und über 3,000 Einwohner. Das alte Schloß trägt noch die Spuren römiſcher Bauart. Feldwirthſchaft, Weinbau, Cattun-, Muſſelin- und Battiſtmanufacturen, Bandfabriken und Holzwaaren ſind hier die Hauptnahrungszweige. Von jenem Berge, welcher die Stadt von dem Rheinthal ſcheidet, und der nicht ſo hoch wie der gegenüberſtehende Eſtnerberg, meiſtens mit Wein bepflanzt iſt, ſieht man den Einfluß der Ill in den Rhein. Eine vorzüglichere Ausſicht bietet der Berg Aelple, den man von dem vorerwähnten Fraſtenz, (1 Stunde von Feldkirch), in $1\frac{1}{2}$ Stunde erreicht. Man überblickt hier das Rheinthal, den Bodenſee und das Kloſterthal.

Auf dem Wege nach Hohenems verſperren einzelne Berge, wel-

che ſich mitten in dem Rheinthale erheben, die Ausſicht in die Schweiz, aber dagegen öffnen ſich etwas die öſtlichen Gebirge. Nach einer Stunde erreicht man den Flecken Rankweil, welcher 2 Kirchen hat. Von hier ſind 4 Stunden auf die hohe Fröſch, wo man eine prächtige Ausſicht genießt. Man ſieht bis gegen Chur, das Appenzeller Land, ins Thurgau und weit in die Schweiz; auch auf den Bodenſee und Theile von Baiern und Würtemberg. Durch den Engpaß bey Neuburg und das Dorf Gözis, ober welchem die Ruinen des uralten Stammhauſes der Grafen von Montfort zu ſehen ſind, kömmt man nach Hohenems, einem Marktflecken von 900 Einwohnern an einem Bache, der dem nahen Rheine zufällt, ganz an die Hohenemſer Berge gelehnt, an welchem ſich ſehr auffallend die gewaltigen Veränderungen zeigen, die mit unſerer Erde in früheren Jahrtauſenden vorgegangen ſind, denn der Sturz der Gebirge und ihre Zertrümmerung, ſo wie die Abſonderung der Gewäſſer, liegt hier deutlich vor Augen. Auf einem derſelben ſind die Ruinen des zerſtörten Bergſchloſſes Alt-Hohenems ſichtbar, einſt die Burg der tapfern Ritter von Ems, deren einer in der Kirche begraben liegt. Das neue Schloß iſt ebenfalls von Felſen umgeben. Eine Viertelſtunde vom Flecken iſt ein Schwefelbad. Eine treffliche Straße führt zwiſchen den ſchrägen Felſenwänden der Hohenemſer Berge, an welche ſich die hohen Gebirge des Bregenzerwaldes anſchließen, und dem fruchtbaren Rheinthale, über Dornbirn, nach Bregenz. Der große offene Marktflecken Dornbirn, an der Fußach, hat 4,000 Einwohner, worunter einige wohlhabende Kaufleute ſind. Man findet hier Cattun-, Battiſt- und Muſſelinweberey; auch eine Flachsſpinnmaſchine. Von dem 4 Stunden entfernten Berge Fürſt, hat man eine entzückende Ausſicht. Man überſieht den ganzen Boden-See, das obere Vorarlberg, das Rheinthal, auch den ganzen Bregenzerwald. Ueber Bregenz ſiehe Regiſter.

75.

Poſtſtraße von München über Benedictbaiern, Zierl, nach Innsbruck.

Wolfrathshauſen 2, Benedictbaiern $1\frac{3}{4}$, Walchenſee $1\frac{1}{2}$, Mittenwald $1\frac{1}{2}$, Seefeld $1\frac{1}{4}$, Zierl 1, Innsbruck 1, ... zuſammen $9\frac{1}{2}$ Poſten oder 19 Meilen.

Kaum hat man München verlaſſen und den kleinen Hügel bey Sendling erſtiegen, ſo zeigt ſich in blauer Ferne die Alpenkette an der Gränze Tyrols. Der Weg durch den königlichen Thiergarten über Schöftlarn, bis Wolfrathshauſen iſt ziemlich einförmig, doch bietet das Thal, in welchem die ſanft gleitende Luiſach in die reißende Iſar fällt, einen gefälligen Anblick. Der Marktflecken Wolfrathshauſen von 289 Häuſern und 900 Einwohnern, an der Luiſach und am Fuße eines Sandhügels gelegen, iſt der Sitz eines Landgerichtes. In der Nähe iſt der ſchöne Starhemberger-

See, (ſiehe Regiſter). Sobald man jenſeits des Ortes die Luiſach überſchritten hat, tritt man in einen einförmigen Nadelholzwald, an deſſen Ausgang man doppelt angenehm durch eine wellenförmige Landſchaft überraſcht wird. Benedictbaiern, vormahls eine reiche Benedictiner-Abtey, enthält nun eine Glasfabrik, (die gutes Flintglas liefert,) dabey das Dorf Leimgruben, mit 117 Häuſern und unweit davon die Mineralquelle Heilbrunn. Von Benedictbaiern kann man in 6 Stunden die 5,500 Fuß hohe Benedicten-Wand erſteigen, eine in botaniſcher und pittoresker Hinſicht gleich merkwürdige Alpe. Nördlich iſt der Gipfel ſenkrecht abgeſchnitten, und bildet bis zur Tiefe einer Hütte, eine ungeheure Wand. Die Ausſicht iſt herrlich, Baierns unüberſehbare Ebene, und ein Theil von Schwaben liegt hier ausgebreitet vor dem Blicke und 7 Seen, nähmlich der Wurmſee, Ammerſee, Staffelſee, Kochelſee, Wallerſee und Eibſee, ſo wie gegen Oſten der (26 Stunden entfernte) Chiemſee, verſchönern dieſes große Landſchaftsgemählde.

Von Benedictbaiern dehnt ſich der Weg am Fuße waldbekränzter Berge, über welche noch höhere Bergkuppen hervorragen, bis an den Kochel-See, der an einer Seite von lieblichen Raſenhügeln, auf der andern von waldigen Felsgruppen eingeſchloſſen iſt, und von der flößbaren Luiſach durchſtrömt wird. Vom See an erſteigt man den ſteilen Keſſelberg, an deſſen mittlerer Höhe der ſchöne Sturz des Jochbaches ſichtbar wird, auf einer von Herzog Albert 1492 in den Felſen gebrochenen Straße, und genießt oben eine prachtvolle Ausſicht, nördlich über den Kochel-See auf Baierns Ebenen, ſüdlich auf den waldumſchloſſenen Wallerſee, an deſſen Ufer, die Gartenwegen ähnliche Straße, nach dem Pfarrdorfe Wallerſee führt. Der See iſt 2 Stunden lang, 1 Stunde breit, und hat einen Ausfluß, die Achen genannt, welche in die Iſer fällt, und auf der vieles Holz aus dieſen Gebirgen ausgeflößet wird. Die beſten Fiſche des Sees ſind Salblinge, Renken und Forellen. Auf dem Wege von Wallerſee nach Mittenwald, kömmt man noch einmahl an das Ufer des Sees, dann an die Iſer, deren Ufer man bis Mittenwald verfolgt. Dieſer Marktflecken liegt an der Iſer, hat 365 Häuſer und 1,600 Einwohner, worunter viele Inſtrumentenmacher ſind. Hinter Mittenwald geht man über die Iſer und kömmt nun in einer wild romantiſchen Gegend durch den befeſtigten Scharnitz-Paß (einſt Porta Claudia genannt) in's Tyrol, zum Dorfe Scharnitz. Von hier bis hinter Seefeld (deſſen Seehöhe 3,638 Fuß beträgt), geht der Weg durch Tannen- und Lerchenholz beſtändig bergan, und bietet auf dem höchſten Puncte eine reitzende Ausſicht in das fruchtbare und volkreiche, mit hohen Alpen umgebene Innthal; am Fuße des Berges, bey Zierl, ſieht man die mahleriſchen Ruinen der zwey Bergveſten Fragenſtein und Fuchsberg. Von Zierl bis Innsbruck, ſiehe vorige Route.

76.

Poſtſtraße von München über Kufſtein, nach Innsbruck.

Baiß $1\frac{1}{2}$, Aibling 1, Fiſchbach $1\frac{1}{2}$, Kufſtein $1\frac{1}{4}$, Wörgel $1\frac{1}{4}$; vereint	. . . .	$6\frac{1}{2}$ Poſten.
Von Wörgel bis Innsbruck, ſiehe Nro. 39.	. . .	$4\frac{3}{4}$ —
	Total . .	$11\frac{1}{4}$ Poſten
		oder $22\frac{1}{2}$ Meilen.

Von München geht es in einer flachen Gegend durch die Dörfer Rannersdorf, Baiß und Kirchdorf, nach Aibling, Marktflecken an der Glon von 198 Häuſern und 1,000 Einwohnern; von hier meiſt durch Wälder und über Berge nach Fiſchbach, einem am Inn gelegenen Dorfe. Der fernere Weg führt zwiſchen rauhen Bergen durch den Paß Klauſen in's Tyrol, wo man den Innſtrom vor Kufſtein überſchreitet. Dieſes Städtchen beſteht faſt nur aus einem abhängigen Platze. Ein einziger Zugang führt auf die Felſenfeſtung Josephsburg, die jedoch von mehreren nahen Anhöhen beherrſcht wird. Das Schloß hat 5 bis 6 Thürme, durch Mauern, worin ſich Schußſcharten und Caſematten befinden, mit einander verbunden, und wird durch 2 Aufzüge mit Kriegs- und Mundvorrath verſehen. Die obern Stockwerke werden von Staatsgefangenen, die übrigen Wohnungen von gemeinen Verbrechern bewohnt. Die Ausſicht, welche man hier auf das fruchtbare Thal an Baierns Gränze, ſo wie auf die nach Innsbruck führende Straße, dann auf den kegelförmig geſtalteten Pendlingberg und auf den hohen Kaiſersberg genießt, iſt ſehr reitzend. Die Stadt ſelbſt iſt auf 3 Seiten ummauert, wird von 3 Thürmen flankirt, und der Stadtgraben kann durch den Mitterdorfer Bach unter Waſſer geſetzt werden. Auf der Weſtſeite umgiebt die Stadt der Innfluß. Der nahe Kaiſersberg enthält treffliche Alpen. Man erſteigt ihn am beſten vom Dorfe Schwoich, 1 Stunde von Kufſtein gelegen. Von hier ſind 2 Stunden bis zu den erſten Sennhütten, 1 Stunde auf die ſogenannte Steinberger-Alpe und noch $\frac{3}{4}$ Stunden bis zum ſogenannten Freythof, einem Platze, der ein wahrer Kräutergarten genannt zu werden verdient, und von dem man, gleichſam im Miniatur-Gemählde, Roſenheim in Baiern, in tiefer Entfernung liegen ſieht. Auf den höchſten Gipfel, der über alle umliegenden Gebirge empor raget, ſind noch $2\frac{1}{2}$ Stunden.

Von Kufſtein bis Wörgel läuft die Straße zwiſchen hohen Bergen am rechten Ufer des Innfluſſes hinab. Von Wörgel bis Innsbruck, ſiehe Nro. 39. S. 136—138.

77.

Reiſe von München über Baiß, Tegernſee, Schwatz, nach Innsbruck.

Von München nach Baiß	3 Meilen (Poſtſtraße).
Tegernſee $4\frac{1}{2}$, Achenthal 4, Schwatz 3; vereint .	$11\frac{1}{2}$ Meilen.
Zuſammen . .	$14\frac{1}{2}$ Meilen.
Von Schwatz bis Innsbruck, ſiehe Nro. 39. . . .	4 — (Poſtſtraße).
Total . .	$18\frac{1}{2}$ Meilen.

Von München bis Baiß, ſiehe Nro. 76. Seite 252. Von hier läuft eine Seitenſtraße durch eine hügelige Gegend über die Weiler Aufheim, Altenburg, wo man den Mangfall-Fluß überſchreitet, Telching, Holz, die Dörfer Weyer, Gözing, Wallburg, die Weiler Feſtenbach, Dirpach, wo man abermahls den Mangfall überſetzt, Gmünd, nach Tegernſee, einem Pfarrdorf von 40 Häuſern am gleichnamigen See, mit einer prächtigen Kirche und ſchönen königlichen Schloſſe, welches die ſchönſte Ausſicht über den See gewährt. Dieſer iſt $1\frac{1}{2}$ Stunde lang, $\frac{1}{2}$ breit, 50 Klaftern tief, und ringsum von mannigfaltig gruppirten Bergen umgeben. Nahe bey Tegernſee ſind die beyden Geſundbrunnen Schwaighof und Kreut, die ſogenannte Gindel Alpe, welche eine gränzenloſe Ausſicht, beſonders über das mahleriſche Schlierthal darbietet, mehrere Marmorbrüche und ein Erdölbrunnen, welcher das bekannte Quirinusöl giebt. Von Tegernſee geht es in einem engen Thale durch das Dorf St. Leonhard und den Weiler im Wald, nach Achenthal, einem großen Dorfe von 1,000 Einwohnern, ſchon in Tyrol gelegen; dann längs des ſchmalen, dunkelgrünen, viele Renken nährenden Achenſees, der 2 Stunden lang, 300 Fuß tief, und ringsum von hohen Kalkbergen umgeben iſt, an dem ſich der Paß Klausthal befindet, über die Dörfer Eben und Jenbach, mit einem Eiſenſchmelzwerke, nach Schwatz. Von hier bis Innsbruck, ſiehe Nro. 39. S. 137. 138.

78.

Poſtſtraße von München über Weilheim, Murnau, Mittenwald, nach Innsbruck.

Stahremberg $1\frac{1}{2}$, Weilheim $1\frac{1}{2}$, Murnau 1, Partenkirchen $1\frac{1}{2}$, Mittenwald $1\frac{1}{4}$: vereint	$6\frac{3}{4}$ Poſten.
Von hier bis Innsbruck, ſiehe Nro. 75	$3\frac{1}{4}$ —
Total . .	10 Poſten. oder 20 Meilen.

Von München bis Stahremberg, ſiehe Nro. 28. S. 106—108.

Von hier läuft die Straße zwiſchen dem Wurm- und Ammerſee, über Wielting nach Weilheim, Stadt in einer reitzenden Gegend, in einem Thale an der Ammer, ummauert, mit 3 Thoren, 2 Vorſtädten, 1 königlichen Schloſſe, 4 Kirchen, 3 Hoſpitälern, 293 Häuſern und 1,900 Einwohnern, worunter viele Rothgerber. Dieſer Ort gilt für das Abdera Baierns. In der Nähe ſind Marmorbrüche und der eiſenhaltige Sulzerbrunnen. Zwey Stunden hiervon liegt der 2,848 Fuß über das Meer erhabene Peiſſenberg, welcher eine Wallfahrtskirche und eine Sternwarte trägt. Die Ausſicht reicht bis in die Mitte von Schwaben, und weit in die untern Flächen von Baiern hinab. Man erblickt München und Augsburg, die Hochgebirge von Baiern, Tyrol, Steiermark und Kärnthen, ja ſelbſt den 40 Stunden entfernten Großglockner. Von Weilheim über Polling bis Murnau, läuft die Straße durch eine freundliche, mahleriſch ſchöne Gegend. Der Marktflecken Murnau liegt zwiſchen dem Staffel- und Biegſee, hat 230 Häuſer, und 1,000 Einwohner, worunter viele Glasmahler. Von hier geht es durch mehrere Weiler und das Dorf Farchel, über den Luiſach-Fluß, nach Partenkirchen, (dem alten Parthanum der Römer), einem Markte mit Forſt-Amte, in deſſen Nähe ſich ein Gypsbruch und das ſogenannte Kainzenbad befinden. Von da bis Mittenwald iſt die Gegend ziemlich gebirgig. Von hier bis Zierl, ſiehe Nro. 75. Von Zierl bis Innsbruck, ſiehe Nro. 74.

79.

Poſtſtraße von Augsburg über Landsberg, Weilheim nach Innsbruck.

Landsberg $2\frac{1}{4}$, Dieſſen oder Baierdieſſen $\frac{3}{4}$, Weilheim 1, vereint	4	Poſten.
Von Weilheim bis Mittenwald ſiehe Nro. 78.	$4\frac{1}{2}$	—
Von Mittenwald bis Innsbruck, ſiehe Nro. 75.	$3\frac{1}{4}$	—
Total	$10\frac{3}{4}$	Poſten
	oder $21\frac{1}{2}$	Meilen.

Von Augsburg geht es durch das Lechfeld, wo Kaiſer Otto 955 die Ungarn beſiegte, über die Dörfer Neuhaus und Lechfeld, nach Landsberg (ſiehe Regiſter); von hier durch die Dörfer Pürgen und Tätenhofen, nach Dieſſen, Marktflecken am Ammerſee, mit 2 Kirchen, 225 Häuſern und 1,000 Einwohnern, worunter viele Töpfer. Der Ammerſee iſt 2 Stunden lang, 1 Stunde breit, über 100 Klafter tief und enthält viele Forellen und Lachſe. Am öſtlichen Ufer erhebt ſich der heilige Berg, auf welchem das (vormalige) Kloſter Andechs ſteht, deſſen Wallfahrtskirche mehrere Denkmähler enthält. Von hier läuft die Straße den Ammerſee hinauf bis St. Martin, und folgt nun dem linken Ufer des Fluſſes, bis nahe vor Weilheim, wo man das rechte Ufer betritt. Von Weilheim bis Mittenwald, ſiehe Nro. 78. Seite 253. 254. Von

hier bis Zierl, ſiehe Nro. 75. S. 250. 251. Von Zierl bis Innsbruck, ſiehe Nro. 74. Seite 246.

80.

Poſtſtraße von Augsburg über Schwabbruck, Fueſſen, nach Innsbruck.

Lechfeld $1\frac{1}{2}$, Hohenwarth, $1\frac{1}{4}$, Schwabbruck 1, Saumeiſter 1, Fueſſen 1, Reuti 1, Lermos $1\frac{1}{2}$, Naſſareit 1, vereint	$9\frac{1}{4}$	Poſten.
Von Naſſareit bis Innsbruck, ſiehe Nro. 74 . . .	4	—
Total . .	$13\frac{1}{4}$	Poſten
oder	$26\frac{1}{2}$	deutſche Meilen.

NB. Dieſer Route folgt nur die reitende Poſt.

Die Straße nach Fueſſen führt bis Hohenwarth durch eine ziemlich fruchtbare Fläche, dann aber meiſtens durch eine wenig ergiebige Gegend. An derſelben liegen die Dörfer Lechfeld, Spöttingen, Hohenwarth, Thannhauſen, Schwabbruck, Uttenried, Bernbeuern, Ried, Saumeiſter und Roßhaupten. Fueſſen iſt eine wohlgebaute Stadt am Lech, der hier einen ſtarken Fall hat, in einer romantiſchen Gegend an der Gränze Tyrols. Sie beſitzt 1 Vorſtadt, 1 Schloß, 3 Kirchen, 1 Hoſpital, 264 Häuſer und 1,900 Einwohner, die Leineweberey treiben, Inſtrumente verfertigen, und einen lebhaften Speditions- und Tranſitohandel unterhalten. Sehenswerth iſt die vormalige Benedictiner-Abtey St. Mangen, aus Carls des Großen Zeit, mit einer ſchönen Kirche. Hier wurde 1745 zwiſchen Oeſterreich und Baiern Friede geſchloſſen. Gleich hinter Fueſſen hat Joſeph der Zweyte die Straße fahrbar machen laſſen, indem der Felſen eine Viertelſtunde weit geſprengt, und dann behauen wurde. Zum Andenken deſſen iſt ein Monument von Marmor in Felſen errichtet. Ueber das Dorf Unter-Pinßwang, (ſchon in Tyrol gelegen), den Weiler Ober-Pinßwang dann die Verſchanzungen des ſogenannten Kniepaſſes und das kleine Dorf Pflach, kömmt man nach Reuti, Marktflecken und Sitz eines Landgerichts am Lech. Es ſind hier 150 Häuſer und 820 Einwohner, ein Hauptzollamt und eine Papiermühle. Sehenswerth iſt der eine kleine Stunde entfernte Stäubi, der reichhaltigſte Waſſerfall in ganz Tyrol. Hier ſtürzt ſich der ganze Achen-Bach aus dem Plön-See über eine ſteil abgeſchnittene Felſenwand. Von Reuti geht die Straße über einen hohen Berg, neben dem Schloſſe Ehrenberg nach Haiterwang, einem Pfarrdorf an dem kleinen, gleichnamigen See, (der mit dem nahen Plön-See 4 bis 6 Meilen im Umkreiſe hat, und überall von Bergen eingeſchloſſen iſt), dann kömmt man durch eine ſehr angenehme, kleine Ebene über die Dörfer Büchelbach, Wängli und Lähn, nach Lermos hinab. Dieſes bedeutende Dorf liegt vor einem Engpaß, durch welchen man in ein ziemlich großes Thal nach Biberwier gelangt, bey

welchem ein Bergbau auf Eiſen betrieben wird. Der fernere Weg führt neben dem Weiſee und Blindſee, an ſteilen Gebirgswänden hinab, zum Gurgelbach, von da über 2 hohe, ſteile Berge an das alte verfallene Schloß Siegmundsburg, welches tiefer als die Straße auf einem Hügel liegt, den ein kleiner See umgiebt; die letzte Strecke geht der alten Bergveſte Fernſtein vorüber, durch mehrere Thäler, nach Naſſareit. Von hier bis Innsbruck, ſiehe Nro. 74. Seite 246—247.

81.

Poſtſtraße von Augsburg über Hohenwarth, Schöngau, Fueſſen, nach Innsbruck.

Von Augsburg bis Hohenwarth, ſiehe Nro. 80.	$2\frac{3}{4}$	Poſten.
Schöngau 1, Roßhaupten $1\frac{1}{2}$, Fueſſen $1\frac{3}{4}$, vereint	$3\frac{1}{4}$	—
Zuſammen . .	6	Poſten.
Von Fueſſen bis Innsbruck, ſiehe Nro. 80 . . .	$7\frac{1}{2}$	—
Total . .	$13\frac{1}{2}$	Poſten.
	oder 27	Meilen.

Von Augsburg bis Hohenwarth, ſiehe Nro. 80. Seite 255. In einer wenig fruchtbaren Gegend kömmt man durch das Dorf Hohenfurt, nach Schöngau. Dieſes Städtchen iſt im Kreiſe um einen Berg gebauet, unter welchem der Lech hinfließt, hat 3 Thore, 1 königliches Schloß, 7 Kirchen, ein Hoſpital, 302 Häuſer und 1,250 Einwohner, die Gärbereyen und 1 Wachsbleiche unterhalten und muſikaliſche Inſtrumente verfertigen. Bey Uttenried vereiniget ſich dieſe Straße mit jener, welche von Schwabbruck nach Saumeiſter führt. Von Uttenried bis Innsbruck, ſiehe vorige Route.

82.

Poſtſtraße von Augsburg über Schwabmünchen, Buchloe, Kaufbeuern, Roßhaupt, Fueſſen, nach Innsbruck.

Schwabmünchen $1\frac{1}{2}$, Buchloe 1, Kaufbeuern $1\frac{1}{4}$, Oberndorf 1, Roßhaupten 1, Fueſſen $\frac{3}{4}$, vereint .	$6\frac{1}{2}$	Poſten.
Von Fueſſen bis Innsbruck, ſiehe Nro. 80. . . .	$7\frac{1}{2}$	—
Total . .	14	Poſten.

Von Augsburg bis Schwabmünchen ſiehe Nro. 29. Seite 108—110. Der fernere Weg zieht ſich in einer fruchtbaren Gegend durch das Dorf Dillishauſen und die Stadt Buchloe, (ſiehe Regiſter) nach Kaufbeuern, wohlgebaute ummauerte Stadt in einem Thale, an der Wertach. Sie iſt der Sitz eines Landgerichts, hat 2 katholiſche, 1 lutheriſche Kirche, 1 Waiſenhaus, 1 Hoſpital, 2 Krankenhäuſer, 476 Häuſer und etwa 4,200 Einwohner, die Barchent-, Cattun-, Bombaſin- und Leinweberey, Eiſenhämmer

und Papiermühlen, auch Cattundruckereyen und Türkiſchroth-Färbereyen unterhalten, und einen lebhaften Handel mit Korn und Fabricaten treiben. Nahe bey der Stadt iſt das Scheidlinger Bad. Von hier geht es durch die Dörfer Oberdorf und Stetten an dem Stetterſee nach Roßhaupt. Der fernere Weg über Naſſareit bis Innsbruck iſt in Nro. 80 enthalten.

83.

Reiſe von Cilli über Ratſchach, Naſſenfuß, nach Gottſchee.

Von Cilli bis Tüffer, ſiehe Nro. 14	$1\frac{1}{4}$ Meile.
Ratſchach $2\frac{1}{2}$, Naſſenfuß 3, Neuſtädtl $3\frac{1}{2}$, Töpliz 1, Gottſchee 2; vereint	12 Meilen.
Total . .	$13\frac{1}{4}$ Meilen.

Von Cilli bis Tüffer ſiehe Nro. 14. Seite 71. Von hier zieht ſich die Straße ſüdlich über den Save-Fluß nach Ratſchach, Marktflecken des illyriſchen Neuſtädtler-Kreiſes, in einer wein- und obſtreichen Gegend an der Save, mit einem Bergſchloſſe, das der Stammſitz der alten Herren von Ratſchach war; dann geht es über das Dorf Duor, den Marktflecken Unter-Naſſenfuß (in einer ſehr fruchtbaren Ebene erbaut), die Dörfer Ober-Naſſenfuß und Seidendorf nach Neuſtädtl (ſiehe Regiſter). Von dieſer Kreisſtadt führt die Straße über den Gurkfluß, durch die Dörfer St. Michael, Waltendorf, Töpliz (mit merkwürdigen Mineralquellen), Altſag, Stalldorf und Schalkendorf nach Gottſchee. Dieſe fürſtlich Auersbergiſche Stadt iſt der Hauptort eines, 14 Quadratmeilen großen Herzogthums. Die Stadt, welche von der Rieſe umfloſſen wird, hat 1 Dechantkirche, 1 wohlgebautes Schloß, 1,450 Häuſer und 1,600 Einwohner, die Leinen weben, Töpfe brennen, und vielerley Holzwaaren verfertigen. Um dieſe Stadt her wohnen die Gottſcheer, ungefähr 44,000 Köpfe ſtark, von den übrigen Krainern in Sprache, Tracht und Sitten unterſchieden. Ihre Sprache ſoll ein verdorbener teutſcher Dialekt ſeyn, mit vielem Wendiſchen vermiſcht. Sie verfertigen viel Leinwand und mancherley Arten Holzwaaren, womit ſie, wie mit Italiens Früchten, Baumöhl, Eiſenwaaren, Roſoglio u. ſ. w. durch ganz Öſterreich und Ungarn ziehen, ohne ihren alten Sitten untreu zu werden. Eine Axt dient ihnen auf Reiſen ſtatt Gewehr.

84.

Reiſe von Laybach über Reifniz, nach Gottſchee.

Von Laybach bis St. Marein, ſiehe Nro. 16.	2 Poſtmeilen (Poſtſtraße).
Laſchiz 2, Reifniz 1, Gottſchee $1\frac{1}{2}$, vereint . .	$4\frac{1}{2}$ Meilen (Seitenſtraße).
Total .	$6\frac{1}{2}$ Meilen.

Von Laybach bis St. Marein, ſiehe Nro. 16. Seite 73. Schon vor dieſem Orte trennt ſich die Seitenſtraße nach Gottſchee, von der Commerzialſtraße nach Neuſtädtl, erſtere läuft über die Dörfer Poendorf, Groß-Oſſelnig, St. Rochus, Laſchitz (am Ende des Weingebirges Lipenska-Gora), Weiniz und Vukovicz nach Reifnitz, Marktflecken in einer kleinen, von Gebirgen umſchloſſenen, und wenig fruchtbaren Ebene, an dem Rieſerfluſſe, mit einem Schloſſe. Hier werden viele Strohwaaren, Siebe und Küchengeſchirre verfertiget. Zwiſchen hier und Gottſchee kömmt man durch die Dörfer Lipoviz, Mitterdorf, Windiſchdorf, Rain und Moswald. Über Gottſchee, ſiehe vorige Route.

85.

Reiſe von Cilli über Hoheneck, Weitenſtein, Windiſchgrätz, Bleyburg, nach Völkermarkt und Klagenfurt.

Von Cilli bis Hoheneck 1, Weitenſtein 2, Windiſchgrätz 3, Gutenſtein 1½, Bleyberg 1½, Völkermarkt 2, Klagenfurt 3; vereint . . . . 14 Meilen.

Anmerkung. Von Cilli bis Hoheneck, Poſtſtraße, von Hoheneck bis Völkermarkt, Seitenſtraße. Von Völkermarkt bis Klagenfurt, Poſtſtraße.

Von Cilli bis Hoheneck, ſiehe Nro. 4, Seite 46—47. Von hier läuft die Straße über das Dorf Neukirchen, bald am linken, bald am rechten Ufer des Ködingbaches nach Weitenſtein, Markt am Ködingbache und am ſüdlichen Fuße des Bachers, mit 74 Häuſern, 370 Einwohnern und 1 Glashütte. Über dem Markt ſieht man noch die Ruinen von zwey, einander gegenüber geſtandenen Bergſchlöſſern, wovon das eine ſchon im Jahre 1,201 durch ein ſtarkes Erdbeben, und das zweyte in den Cilliſchen Unruhen zu Grunde gegangen iſt. In der Nähe iſt ein Eiſenbruch, und auf einer Alpe des Bachers, ein Forellenteich. Von Weitenſtein zieht ſich die Straße über einen hohen Gebirgsrücken, in das, von Gebirgen eingeſchloſſene, ſchöne und fruchtbare, vom Packbache durchfloſſene Schallthal, nach St. Florian; dann über einen andern Gebirgsrücken durch das Mißlingthal, über das Dorf St. Martin nach Windiſchgrätz. Dieſes landesfürſtliche Städtchen iſt in einiger Entfernung vom rechten Drau-Ufer, zwiſchen hohen Gebirgen, aber in einem ziemlich weiten Thale, am Flüßchen Mißling gelegen, hat mit dem Schloſſe Rothenthurm 119 Häuſer und 570 Einwohner. Es iſt der Stammort des fürſtlichen und gräflichen Hauſes gleiches Namens. Der fernere Weg läuft durch das Dorf Buchdorf, — von dem ſich eine Seitenſtraße über Saldenhofen nach Mährenberg zieht, — über ein Gebirge, das die Gränze gegen Kärnthen bildet, nach Gutenſtein, einem landesfürſtlichen Markte am Miesbache, welcher 83 Häuſer mit 417 Einwohnern enthält, und mehrere Eiſenhämmer hat. Zwiſchen hier und Bleyburg iſt

die Gegend ebenfalls ziemlich bergig. Dieſes Städtchen iſt an einem Bergabhange erbaut und begreift, ohne das gräflich Thurn'ſche Schloß, 133 Häuſer und 600 Einwohner; hat auch mehrere Eiſenhämmer.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Von Bleyburg kann man die Petze beſteigen, einen 1,124 Klafter über das mittelländiſche Meer erhabenen Berg, welcher zur ſüdlichen Kalkgebirgskette gehört, die Kärnthen von Krain trennt. Er erhebt ſich auf der Nordſeite ohne alle Vorgebirge, aus dem Jaunthale, iſt aber ſonſt auf allen Seiten mit fruchtbaren Vorgebirgen umlagert. Viele Wege führen auf die Petze. Auf der Oſtſeite beſteigt man ſie am beſten, von dem 4 Stunden von Bleyburg entfernten Riſchberge, an welchem ſich die ſehenswerthe gräflich Thurn'ſche Schäferey befindet; hier theilt ſich der Weg in 2 Fußſteige, wovon jener über die Alpenhütte des Bauern Micheu, der weitere, aber bequemere; der andere, welcher über die Velika jama, in etwa 2 Stunden gerade dem Gipfel zuführt, der kürzere, aber ſteilere iſt. Noch lohnender iſt die Beſteigung der Petze an ihrer Südſeite, welche vom Dorfe Schwarzenbach im Mießthale (4 Stunden von Bleyburg), unternommen werden kann. Von da klimmt man, durch den Seitengraben Topla, zur höchſten, mit Felſen umgebenen Bauernhube Kontſchnig genannt, und hat nun noch 2½ bis 3 Stunden auf den höchſten Gipfel zu gehen, wo ſich plötzlich die reitzendſte Ausſicht entfaltet. Zu ſeinen Füßen hat man das liebliche Jaunthal und Bleyburg; weiter hinaus erſcheint die majeſtätiſche Drau; aufwärts an dieſem Fluſſe wird man das herrliche Roſenthal, Klagenfurt, den Wörther-See, und Villach gewahr, hinter dem ſich Berge über Berge empor thürmen bis zum Großglockner. Nordweſtlich und nördlich begränzen den Geſichtskreis die hohen ſalzburger und oberſteirer Alpen, nordöſtlich breitet ſich das paradieſiſche Lavantthal aus. Die Thäler von Windiſchgrätz, das Schallthal, das Sannthal ſchließen ſich in Steiermark an dieſes Rundgemählde öſtlich und ſüdöſtlich an, ſüdlich aber iſt alles Gebirge. Die Ratticha, Ouſchova, das Sulzbacher, Kotſchnaer und Konskerer Schneegebirge, verſchließen hier jede fernere Ausſicht, und bezeichnen die Gränze Kärnthens gegen Krain. Die Oberfläche der Petze iſt 1½ Stunde lang, und hat 3 vorzüglich erhabene Puncte, wovon der mittlere, höchſte, St. Jacobs-Gipfel heißt.

Von Bleyburg aus zieht ſich die Straße durch die Dörfer Wochta, Metlau, Prifelsdorf, Koldorf, über den Drau-Fluß nach Völkermarkt. Von hier bis Klagenfurt ſiehe Nro. 57. Seite 201—199.

86.

Poſtſtraße von Salzburg über Villach, Krainburg, Laybach, nach Trieſt.

Von Salzburg bis Spital, ſiehe Nro. 66. . .	10¾ Poſten.
Von Spital bis Villach, ſiehe Nro. 56.	2½ —
Wurzen 1½, Aßling 1½, Saifnitz 1, Krainburg 1½, Laybach 1½, vereint	7 Poſten.
Zuſammen . .	20¼ Poſten.
Von Laybach bis Trieſt, ſiehe Nro. 4.	8 —
Total .	28¼ Poſten.

Von Salzburg bis Spital, ſiehe Nro. 66. Seite 226—229. Von hier bis Villach, ſiehe Nro. 57, Seite 201—199. Von Villach geht es zwiſchen hohen Bergen, über die Dörfer Federaun an der Geil, Hart, bis Riegersdorf, wo ſich die venetianiſche Straße von jener nach Laybach trennt, meiſt durch eine ziemlich fruchtbare Gegend; dann kömmt man über den hohen, mit wilden Abgründen umgebenen Wurzenberg, nach dem anſehnlichen Dorfe Wurzen hinab. Auf dem Gipfel des Berges, welcher weite Ausſichten in das Geilthal und auf die, Kärnthen von Italien trennenden Gebirgswände gewährt, entſpringt der nördliche Arm der Save unfern der Straße, aus einem Teiche, mitten im waldigen Grunde. Der fernere Weg führt in einem rauhen Gebirgsthale, bald an dem rechten bald an dem linken Ufer der Save, (die hier als ein ſchmaler, toſender Wildbach ſich ſchäumend über Felſentrümmer ſtürzt), durch die Dörfer Kronau, Wald, Längenfeld und Bleyofen, wo Marmorbrüche und Eiſenhammerwerke, nach Aßling. Von Längenfeld aus, (2 Stunden vor Aßling), kann man den Terglou beſteigen, worüber zu Ende dieſer Route ein Mehreres ſteht. Der Markt Aßling, zur Herrſchaft Weißenfels gehörig, iſt von hohen Schneegebirgen umgeben, hat eine Ledermanufactur und Wollenzeugweberey. Von hier geht es an dem ſteilen Ufer der Save, zwiſchen theils behölzten, theils kahlen Bergen, über die Dörfer Tauerburg und Scheronitz nach Ottock oder Safnitz, wo ſich das Thal allmählig erweitert und fruchtbarer wird.

Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Der Feldeſſer-See und das Wocheiner-Thal, bieten ſehr intereſſante Ausflüge dar. Der Feldeſſer-See, 1 Meile von Safnitz, in einem romantiſchen Thale nächſt dem Dorfe Veldes gelegen, iſt 2 Stunden lang, 1 Stunde breit und nährt viele Fiſche. Das merkwürdige Wocheiner-Thal, das die Savitza gleichſam in das obere, dießſeitige (Sonnenſeite), und in das untere, jenſeitige (Schattenſeite) theilet, fängt eigentlich bey der engen Schlucht

O Shtengah (an der Stiegen) bey Babji-Sob an, und ſchließt ſich weſtlich in dem ſogenannten Winkel, wo die Savitza mit vollem Strome aus einem Grottenloche bogenfömig herausſtrömt, und 30 Lachter tief unzertheilt niederfällt. Kurz vor dem Winkel iſt der, 912,000 Quadratlachter oder 570 Joch à 1,600 Quadratlacht. meſſende Wocheiner-See, durch den die Savitza fließt. Im Jahre 1805 hatte das Thal 699 Häuſer und 4,081 Seelen. Ackerbau uud Viehzucht ſind kaum hinreichend, den Grundbeſitzer zu ernähren, daher das übrige Volk als Knappen, Holzer, Köhler, Nagelſchmiede, ſich vom Arbeitslohne nährt. Zu Feiſtritz und Althammer ſind erhebliche Eiſenhammerwerke. Bedentend iſt auch der Schmalzhandel nach Trieſt. Der Menſchenſchlag im Wocheinerthale iſt groß, ſtark und geſund: den in Oberkärnthen ſo häufigen Kropf kennt man hier gar nicht. Viele Einwohner erreichten ſchon ein Alter von 100, ja 105 Jahren. Die krainiſche Sprache wird hier am reinſten geſprochen. Von Safnitz bis Wocheiner-Vellach ſind 3 Stunden, von hier bis Feiſtritz ebenfalls 3 Stunden, und noch 3 Stunden hat man bis zu dem vorerwähnten, zwiſchen den höchſten Gebirgen gelegenen Wocheiner-See zu gehen, von dem der Waſſerfall 1 Stündchen entfernt iſt, an deſſen Seite rechts, das, dem durchlauchtigſten Erzherzog Johann, von Baron Siegmund Zoys geſetzte Denkmal, ſtehet. Der Berg Shavnik, den man von Feiſtritz in einigen Stunden leicht erſteigen kann, iſt der vortheilhafteſte Punct in der Wochein, um Friaul und das adriatiſche Meer, um den Urſprung der Save und den Strich des Hauptgebirges der triglaver Linie, mittelſt eines guten Teleskops zu beobachten.

Von Safnitz bis Krainburg iſt die Gegend ſehr romantiſch, indem zu beyden Seiten die vielfach verſchlungenen Berge mit Dörfern und einſamen Wallfahrten reichlich beſetzt ſind, während die Straße ſelbſt durch ein blühendes, mit üppigen Wieſen und reichen Kornfeldern bedecktes Gartenland führt. An dieſer Straßenſtrecke trifft man die Dörfer Laufen — von dem ein Seitenweg durch das gewerbſame, 200 Häuſer zählende, auf einer Anhöhe an der Save gelegene Städtchen Radmannsdorf, in das Wocheiner Thal führt; — Birkendorf und Groß-Nakles, wo die Straße von Klagenfurt über den Loibel, nach Laybach, mit dieſer zuſammentrifft. Von Krainburg, bis Laybach, ſiehe Nro. 55. Seite 195. Von hier bis Trieſt, ſiehe Nro. 4. S. 50—54.

Beſteigung des Terglou.

Zu den ſehenswürdigſten Naturmerkwürdigkeiten des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates gehört unſtreitig das Gebirge Terglou, eigentlich Triglav (ſo genannt von den 3 Köpfen), in Oberkrain, Laybacher Kreiſes. Es iſt 1,400 Pariſer Lachter hoch, und in geognoſtiſcher, montaniſtiſcher und naturhiſtoriſcher Hinſicht eben ſo wichtig, als in geographiſcher. Denn dieſer dreyköpfige Rieſe gehört mit zu

der großen Alpenkette, welche aus der Schweiz durch Tyrol in Inneröſterreich fortſetzt, und ſein Kalkſtein iſt derſelbe, der hin und wieder den Granit beſagter Alpenkette einfaßt. Er iſt ein Hauptpunct in dem Knoten, den der Kalkſtein in dieſen Gegenden macht, und zugleich der höchſte im Horizonte. Faſt an den Marken dreyer Hauptnationen und Sprachen, der italieniſchen, deutſchen und ſlaviſchen gelagert, könnte er nicht mit Unrecht ein natürlicher Wartthurm der inneröſterreichiſchen Hochländer gegen Italien hin, genannt werden. Von ſeinem Waſſervorrathe ſendet er dem ſchwarzen Meere die Save, dem adriatiſchen den Iſonzo, und ſeine Ausläufer markiren gleichſam als Grundſtriche das ganze obere Krain. Die Ausdehnung des Triglauer Gebirgs liegt zwiſchen Mittag und Mitternacht; zwey ſeiner Hauptäſte ſtreichen von Abend gegen Morgen: der dritte, in gleicher Richtung, erſtreckt ſich nur bis an den Feldeſſer-See. Eben dieſer Mittelzweig theilt Oberkrain in 2 Hauptthäler; das Wocheinerthal, Bohin, auf der Südſeite, und in das oberkrainer Hauptthal, Krajnska dolina, auf der Nordſeite des Triglou, welche ſich am Feldeſſer-See vereinigen.

Reiſende, die von Villach über die Wurzen kommen, gelangen auf dem geradeſten Wege über Moiſtrana durch das Kerma-Thal, aus welchem die Rodwein, (Radolna, Radouna) entſpringt, an der Schneide des Kerma und über den Sattel desſelben, bis unter den letzten Kopf des Triglou. Von dieſer Seite hat 1819 Herr Carl Zoys, Freyherr von Edelſtein, den Terglou beſtiegen. Der im Kerma-Thale wohnende Jäger, Georg Sima, dürfte Reiſenden der beſte Führer ſeyn. Vom Hauſe des Jägers zu Ober-Geriach im Kerma-Thale, 2 Stunden von Asling, ſind 7 Stunden bis auf die zweyte Höhe des Triglou. Den letzten Gipfel überwältigt ein herzhafter, gewandter Steiger, vielleicht in weniger als einer Stunde.

Reiſende hingegen, welche, um den Triglou zu beſteigen, von Klagenfurt über den Loibel oder von Cilli her nach Krain kommen, ſo wie alle, die in dieſer Abſicht von Laybach ausgehen, nehmen den geradeſten Weg über Radmannsdorf, um in die reitzenden Umgebungen von Veldes zu gelangen. Von dort aus führt der Weg in das mahleriſche Wocheinerthal, von welchem aus der Triglou gewöhnlich, und zwar von den Puncten Garjuſch, Mitterdorf und Althammer aus, beſtiegen wurde. Die Gegend von Garjuſch, 6 Stunden von Safnitz, dürfte unter den bewohnbaren Höhen Krains die höchſte ſeyn. Die Armuth an Getreidefeldern, zwinget viele Einwohner Arbeit und Nahrung in der Fremde zu ſuchen. Ein ganz eigener Induſtriezweig iſt das Schneiden der Tabakspfeifen aus Erlenwurzel. Von hier aus ſcheint der ſelige Profeſſor Vodnik, mit dem Grafen (Franz) von Hohenwarth, den Triglou beſtiegen zu haben. Von Mitterdorf aus ſind die Brüder Deſchmann, noch vor Sieber bis auf den Gipfel gedrungen. Man hat von dieſem Dorfe, 9 Stunden von Safnitz gelegen, 5 Stunden bis zu den Alpenhütten zu ſteigen, wo man übernachtet; dann geht es 3 Stunden lang über

Kalkgerölle bis zum ewigen Eiſe hinan, aus welchem der ungeheure, abſchüſſige Fels, ſchauderhaft emporſteigt. Die letzte Strecke führt über einen 3 Schuh breiten Felſenrücken (rechts von einem 500 Klafter tiefen Abgrund, und links von einer ſenkrechten, 180 Klafter hohen Tiefe in das Eismeer, begränzt), auf den Gipfel, den man in 4 Stunden vom Fuße des Gletſchers erreicht. Von Althammer aus (6—7 Stunden von Safnitz), wurde der Triglou 1778 von dem Wundarzte Lorenz Willomitzer, mit Hülfe eines Gemſenjägers, zum erſten Mahle erſtiegen. Auch Hacquet iſt von dort aus gegangen. Nach einigen Stunden erreicht man die Schlucht per Jeserzah unter dem Vershaz, an deſſen nördlicher Seite die Alpe Belo Pole am Triglav liegt. Hier machen die naturforſchenden Triglav-Beſteiger gewöhnlich Halt in den Alpenhütten, denn in der eben genannten Schlucht per Jeserzah liegen hinter einander die kleinen Seen ohne ſichtbare Verbindung mit einander, deren Waſſer im Winter bis auf den Grund ausfriert, die im Sommer nie ganz aufthauen und welche unfehlbar die Spundlöcher des unterirdiſchen Waſſervorraths ſind, daraus der Iſonzo und die 2 Saven entſpringen. Von Belo Póle bis auf den Seleni Plas (grünen Platz) ſind ungefähr 5 Stunden Weges; dann kommt man längs des Bergrückens Krederza (eben desſelben, wohin man aus dem Kerma Thale über den Sattel gelangt) bis unter den letzten Kopf des Triglavs. Wenn man von der Alpe Belo Póle Morgens aufbricht, ſteht man Mittags auf dem Gipfel des Terglou und kann nach Verweilen weniger Stunden, noch zeitig genug zu den Alpenhütten herabkommen. Die Zeit für die Beſteigung des Triglavs iſt, wie bey den meiſten Hochalpen, July, Auguſt, September. Die Ausſicht iſt über alle Beſchreibung erhaben. Man überblickt das ganze adriatiſche Meer, von Venedig bis Trieſt; die höchſten Alpen; die entfernten Städte Klagenfurt und Villach hat man zu ſeinen Füßen; im Norden ſchließen der Großglockner, die Salzburger-Gebirge und die Berge von Oberſteier den Horizont.

87.

Reiſe von Klagenfurt durch das Geilthal, nach Brixen.

Von Klagenfurt bis Villach, ſiehe Nro. 56.	5 Poſtmeilen (Poſtſtraße.)
bis Arnoldſtein	2 Poſtmeilen (Poſtſtraße.)
St. Hermagor $2\frac{1}{2}$, Grafendorf $1\frac{3}{4}$, Mauthen $\frac{3}{4}$, Lieſſing 2, Luggau $1\frac{1}{2}$, Sillian $2\frac{1}{2}$; vereint . .	11 Meilen (Seitenſtraße.)
Von Sillian bis Brixen, ſiehe Nro. 56. . . .	11 Poſtmeilen (Poſtſtraße.)
Total . .	29 Meilen.

Von Klagenfurt bis Villach, ſiehe Nro. 56. Seite 199. Von

hier folgt man der Venetianiſchen Poſtſtraße bis Arnoldſtein, und ſieht auf dieſer Wegesſtrecke die Gegend Warmbad mit einem Wirthshauſe und mehreren mineraliſchen warmen Quellen, das Schloß Federaun auf einem hohen Felſen am Gailfluſſe, und das Dorf Hart an der Geil. Das Pfarrdorf Arnoldſtein iſt der Sitz einer Religionsfondherrſchaft, die in dem, 1782 aufgehobenen, Benedictiner-Kloſter verwaltet wird. Aus den Fenſtern desſelben genießt man eine reitzende Ausſicht, ſowohl über das Thal, als auf die Felſen der gegenüberſtehenden Berge, hinter welchen Schneegebirge hervorragen. Hier beginnt die Straße durch das ziemlich weite, mit ſchönen Wieſen bedeckte Geilthal, und läuft nordweſtlich über die Dörfer Hohenthurm, Feiſtritz an der Geil, Bodenhof, St. Stephan, Görtſchach und Ferlach nach St. Hermagor, einem Municipalmarkt in dem obern Geilthale an dem Göſtringbache, 2¼ Meilen von Greifenburg entfernt. In der Nähe iſt die, vorzüglich in botaniſcher Hinſicht, merkwürdige Kühweger-Alpe. Man erſteigt ihren Gipfel in 5 Stunden, und hat hier eine überraſchende Ausſicht auf die italieniſchen Alpenſpitzen. Der fernere Weg zieht ſich über die Dörfer Mitſchich, Tröblach, Rattendorf, Kirchbach, Reisbach, Grafendorf, Dellach, Ketſchach, den Markt Mauthen an der Geil mit 1 Eiſenbergwerk und 1 Hochofen (2 Stunden von Ober-Drauburg entfernt), die Dörfer St. Jacob, Bierbaum, Matling, Lieſſing, St. Lorenzen und Radegund nach Luggau, den letzten Ort Kärnthens, mit einem Gränzzollamte. Von hier kommt man durch die tyroliſchen Dörfer St. Peter und St. Leonhard nach Sillian. Von da bis Brixen, ſiehe Nro. 56. S. 204.

88.

Poſtſtraße von Wien über Klagenfurt, Villach, Pontafel, Sacile, Treviſo, Vicenza, nach Verona.

Von Wien bis Klagenfurt, ſiehe Nro. 55.	21¼	Poſten.
Von Klagenfurt bis Villach, ſiehe Nro. 56.	2½	—
Zuſammen	23¾	Poſten.
Arnoldſtein 1, Tarvis 1, Ponteba oder Pontafel 1½, Reſciutta 1½, Oſpitaletto 1½, Spilimbergo 1, S. Vogadro 1, Sacile 1; vereint	9½	—
Zuſammen	33¼	Poſten.
Cornegliano 1½, Spreſiano 1, Treviſo 1; vereint	3½	—
Zuſammen	36¾	Poſten.
Caſtelfranco 2, Citadella 1, Vicenza 1½; vereint	4½	—
Zuſammen	41¼	Poſten.
Montebello 1½, Caldiero 1½, Verona 1; vereint	4	—
Total	45¼	Poſten
	oder 90½ kleine Poſtmeile	

Von Wien bis Klagenfurt, ſiehe Nro. 55. S. 187—191. Von Klagenfurt bis Villach, ſiehe Nro. 56. Seite 199. Von Villach bis Arnoldſtein, ſiehe vorige Route. Von Arnoldſtein über Pontafel bis Reſciutta und Venzone, iſt das Land von ziemlich hohen, ſehr ſteilen Bergen umringt, die in ſpitzige Felſenmaſſen endigen. Eine dieſer Bergreihen wälzt ſich, wie eine Kette, in ununterbrochener Linie, bis nahe an die Ufer des adriatiſchen Meeres hin, und iſt noch in Venedig von dem Marcusthurm ſichtbar. Die Straße läuft bis Pontafel durch das 7 Stunden lange, ſchmale, von hohen Kalkbergen umgebene, und wenig fruchtbare Canalthal, in welchem ſie öfters durch Felſen geſprengt werden mußte. Man kömmt durch die Dörfer Unter-Thörl und Goggau nach Tarvis, einem fürſtlich Roſenbergiſchen Municipalmarkte am Gailitzbache, mit 240 Häuſern und 1,260 Einwohnern, in einer an ſchätzbaren Foſſilien überaus reichen Gegend. Er hat zwey Eiſenhämmer und viele Schmieden. Südwärts liegt der Raiblerſee, aus welchem der Gailitzbach zum Vorſchein kömmt, und bey demſelben ein Bley- und Galmeybergwerk zu Raibel, Dorf, 2 Stunden von Tarvis, (an der Seitenſtraße über den Prediel nach Görz) erbaut. Zwiſchen Tarvis, Raibel und Saifnitz, einem $\frac{3}{4}$ Stunden von Tarvis gelegenen Dorfe, wo ſich die Waſſerſcheide befindet, (indem hier die Gewäſſer von einer Seite dem adriatiſchen und von der andern dem ſchwarzen Meere zufließen), liegt der bekannte, viel beſuchte Wallfahrtsort Maria-Luſchari, oder heilige Berg, mit einem Wirthshauſe und mehreren Wohngebäuden, den man von Saifnitz in 3 Stunden erſteigen kann. Durch das eben erwähnte Saifnitz, dann das Dorf Uggowitz am Uggowitzer Alpenbache und den fürſtlich Roſenbergiſchen Marktflecken Malburget an dem Fellabache, mit 2 Eiſenhämmern, und 2 Stahlwerken, die den bekannten Brennſtahl liefern (in der Nähe von Malburget befindet ſich das Fort Thalawai, durch die tapfere Vertheidigung im Jahre 1809 bekannt), kömmt man nach Pontafel, italieniſch Ponteba, Dorf in einem engen Schlunde, zwiſchen hohen Gebirgen an dem Fella-Fluſſe erbaut, durch welchen es von dem Venetianiſchen Marktflecken Ponteba, der 1,150 Einwohner hat, geſchieden wird. Ein Thurm auf der ſteinernen Brücke über dieſen kleinen Fluß, bezeichnet die Gränze gegen das Venetianiſche, und merkwürdig iſt es, daß in dem einen Theile ganz deutſche Sprache und Sitte herrſcht, während in dem andern, Sprache, Kleidung und Sitten der Einwohner durchaus italieniſch ſind. Durch den Engpaß la Chiuſa, zwiſchen hohen Alpen am Fellabache befindlich, welcher durch ein altväteriſches Caſtell geſperrt iſt, kömmt man über das Dorf Reſciutta mit 2,100 Einwohnern, nach Venzone, einem von ſehr hohen Bergen umringten Flecken von 3,300 Einwohnern, deſſen Gemarkung der Tagliamento und die Venzonesca bewäſſert. Die Einwohner ſind bey dem ſtarken Waarenzuge und der Leichtigkeit, mit welcher ſie ihre Erzeugniſſe an die Fremden abſetzen können, ziemlich wohlhabend.

Der fernere Weg bis Sacile führt durch ein fruchtbares Land. Die Ebenen und Hügel, mit Gehölz, Reben, Maulbeerbäumen und Landhäuſern bedeckt, gewähren den lieblichſten Anblick. Die an dieſer Straßenſtrecke gelegenen Orte ſind: das Dorf Oſpitaletto; dann die Marktflecken Oſopo, von 1,250 Einwohnern, mit einem alten feſten Caſtell auf einem 88 Fuß hohen Hügel; St. Daniele, am Bache Corna, auf einem Hügel, mit 3,600 Einwohnern und ſtarkem Kornhandel, und Spilimbergo, am Tagliamento, mit einem Caſtell und 3,000 Einwohnern. Das Städtchen Sacile, liegt in einer fruchtbaren Ebene, in der Feigen- und Mandelbäume gedeihen, und wird von der Livenza bewäſſert, die ſich zwiſchen grünen Wieſen durchſchlingt. Sie iſt ummauert, hat mehrere gute Gebäude mit Arcaden, worunter ſich der Pallaſt des ehemahligen Podeſta befindet, einige Kirchen und ein Capuziner-Kloſter. Die 3,800 Einwohner treiben ſtarken Weinbau und unterhalten eine Wollenzeug-Manufactur. Eine Stunde von Sacile geht man über die Livenza, und kömmt durch die Dörfer Godega und St. Fior di ſopra nach Conegliano, Stadt und Diſtricts-Hauptort in der Delegation Treviſo, in einer überaus lachenden Gegend, am Mutego, zum Theil auf einem Hügel gelegen, der die Trümmer eines Caſtells und die alte Stiftskirche trägt. Sie hat mehrere Vorſtädte, 3 Pfarr- und mehrere andere Kirchen und milde Stiftungen, und 4,150 Einwohner, die Seidenzeug- und Tuchweberey unterhalten. Von der alten Feſtung genießt man eine herrliche Ausſicht auf eine fruchtbare Ebene und auf die hohen Berge gegen Norden. Hier war es ohne Zweifel, wo der Mahler Giovanni Battiſta Cima, genannt Conegliano, die erſte Idee zu ſeinen reitzenden Landſchaften faßte. Eine noch reitzendere Fernſicht gewährt das eine Stunde entfernte, befeſtigte Bergſchloß San Salvatore.

Bis Suſſignano bleibt die Gegend noch fruchtbar, jenſeits der reißenden Piave aber, deren breites, ſteiniges Bett man auf einer 1,500 Fuß langen, ſchönen hölzernen Brücke überſchreitet, trifft man viel unbebautes Land, bis in die Nähe des Dorfes Priſciano, wo das Land wieder gartenähnlich angebaut iſt. Bald darauf wird das Land wieder kahl, bis $\frac{1}{2}$ Stunde vor Treviſo, wo man durch viele ſchöne Paläſte an beyden Seiten der Straße, vorzüglich durch jenen des Hauſes Manfrini mit einem ſchönen Garten im franzöſiſchen Geſchmacke, überraſcht wird. Man nähert ſich dieſer Stadt auf einer trefflichen Straße von ungewöhnlicher Breite, welche mit Bäumen beſetzt iſt. Treviſo, Hauptort der gleichnamigen Delegation, königliche Stadt und Diſtricts-Hauptort, liegt in einer ſchönen, an Getreide und Obſt ſehr fruchtbaren Fläche, die ſich vom Fuße der Gebirge bis in die Gegend von Padua erſtreckt. Der kleine, in mehrere Canäle vertheilte Fluß Sile läuft durch die Stadt, von welcher überdieß ein Canal in die Piave geht, der Piaveſella heißt. Eine ſteinerne Brücke führt über denſelben. Die Poſt iſt ein gutes Wirthshaus. Treviſo iſt ummauert, alt und unregelmäßig gebauet,

hat jedoch geräumige Plätze, die meiſtens mit Arcaden umgeben ſind, ein anſehnliches Municipalitätsgebäude auf dem Marktplatze, eine im Innern einfach, aber geſchmackvoll verzierte Domkirche, deren Faſſade erneuert iſt, mehrere andere Kirchen, 4 Hoſpitäler, 1 Lombard, 1 anſehnliches Theater, ein ſchönes Casino de' Signori per il divertimento, 2,500 Häuſer und 14,200 Einwohner. Lyceum, eine Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte (Atheneum). Mancherley Manufacturen und Fabriken, als: eine Leinwand- und Cattun-Manufactur, 1 Majolicageſchirr-Fabrik, 1 Kupfer- und 1 Eiſengeſchirr-Fabrik, 3 Gärbereyen, 2 Papiermühlen, viele geſchickte Stahlarbeiter und Meſſerſchmiede. Seidenbau. Meſſe im October.

Hier trennt ſich die Straße nach Verona von einer zweyten nach Meſtre und Venedig; erſtere führt in einer ſehr fruchtbaren Gegend durch die Dörfer Padernello, Iſtrana, Vedelago, Salvaroſa, nach Caſtelfranco, Stadt und Diſtricts-Hauptort in einer großen Ebene am Muſone, ummauert, mit einem alten Caſtell, 3,900 Einwohnern, 1 Haupt- und 5 Kloſterkirchen, 1 neuen Theater und 1 Wollenzeug-Manufactur. Eine andere Straße lenkt hier ab nach Baſſano. Auf der zu beſchreibenden kömmt man durch das Dorf Galliera nach Citadella, Stadt und Diſtricts-Hauptort der Delegation Vicenza, in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene an der Brentella, einem Seitenarme der Brenta, mit 1 Lombard und 6,600 Einwohnern, die 1 Papiermühle und 1 Tuch- und Wollenzeug-Manufactur unterhalten. Der fernere Weg zieht ſich in einer höchſt anmuthigen Gegend durch die Dörfer Fontaniſa, Oſpidal, St. Pietro Engu, Liſiera nach

Vicenza. Dieſe königliche Stadt, der Hauptort einer gleichnamigen Delegation und eines Diſtricts, liegt in einer ſchönen, hügeligen, fruchtbaren und waſſerreichen Gegend, am kleinen Fluſſe Bachiglione, der durch die Stadt läuft, und den noch kleinern Rerone aufnimmt. Es gehen 6 Brücken darüber, deren eine, il ponte delle Barche genannt, vorzüglich wegen der Größe des einzigen Joches, aus der ſie beſteht, merkwürdig iſt. Vorzügliche Gaſthöfe ſind: der goldene Stern und das franzöſiſche Schild. Vicenza ſtand ehemahls auch unter den Römern, und hieß Vicentia. Unter den Longobarden erhob ſich Vicenza zu einem Herzogthum, wurde aber von Carl dem Großen erobert und der Treviſer Mark einverleibt. Der Tyrann Ezzelino da Romano, die Paduaner, die Scaliger, die Mailänder Visconti, kamen nach einander in den Beſitz dieſer Stadt, bis ſie ſich der Republik Venedig unterwarf, deren Schickſal ſie bis auf gegenwärtige Zeiten theilte. Sie iſt mit doppelten Mauern umgeben, hat 1 deutſche Meile im Umfange, 6 Thore, 4,000 Häuſer und zählte 1817, 30,000 Einwohner. Außer 20 großen Paläſten enthält die Stadt 1 Cathedralkirche, 14 Pfarrkirchen, 1 altes Caſtell, 1 Theater, das olympiſche Theater, 11 Hoſpitäler, eine Leihbank, in der die öffentliche Bibliothek ſteht, ſchöne Gärten, u. ſ. w. In Rückſicht der Baukunſt iſt Vicenza eine der merkwürdigſten

Städte in Ober-Italien. Die Straßen ſind theils enge und krumm, doch findet man auch gerade, und mit prächtigen Gebäuden beſetzte Straßen und Plätze. Beſonders ſchön iſt der Marktplatz, ein längliches Viereck, mit Säulen geziert, auf welchem das Rathhaus, palazzo della Ragione, des Palladio ſteht, ein großes, ſchönes, mit 2 prächtigen, über einander ſtehenden Bogengängen geziertes Gebäude. Auf demſelben Platze, dem Palaſte la Ragione gegenüber, ſteht auch der Palazzo del Capitanio, von gemiſchter Bauart, ebenfalls von Palladio. Etwas weiter oben in der nähmlichen Linie liegt der Monte di Pieta. Von dem großen Platze l'Iſola, in deſſen Nähe die 2 Flüſſe ſich vereinigen, hat man die Ausſicht auf einen ſchönen Pallaſt der Grafen Chiericati, den auch Palladio erbaute. Andere vorzügliche Gebäude ſind: die Palläſte Barbarano, Orazio-Porta, Tiene, Girolamo Franceſchini ꝛc. ꝛc. Das ſchönſte Denkmal Palladio's iſt indeß das olympiſche Theater, (im Geſchmacke der Alten und auf Koſten der olympiſchen Akademie zu Vicenza, einer der älteſten in Italien) ganz von Holz erbaut, welches 102 Fuß in die Länge und 52 Fuß Höhe hat. Der innere $23\frac{1}{2}$ Fuß tiefe Raum bildet einen vollkommenen Halbkreis, in welchem nach Art der Alten 14 Reihen Stufenſitze herumlaufen, die ſich hinten in eine, mit Statuen und Niſchen reich verzierte Gallerie endigen. Die unterſte Reihe hat ungefähr 80 Fuß Ovalrundung, die oberſte 140. Unten am Boden, und alſo im Mittelpuncte des Halbkreiſes befindet ſich das Orcheſter, und das $78\frac{1}{2}$ Fuß breite und 21 Fuß tiefe Proſcenium oder die Vorbühne, bildet eine unbewegliche Scene, eine Stadt vorſtellend, welche in 7 Straßen ausläuft, die im Vordergrunde einen Platz bilden. Dieſes Gebäude wird jetzt häufig zu Bällen benützt, beſonders während der zwey Meſſen. Unter den Kirchen zeichnet ſich die gothiſche Cathedrale bloß durch eine geräumige Emporkirche aus. In Santa Corona bewundert man eine Anbetung der 3 Weiſen von Paolo Veroneſe. Die Kirche des heiligen Michael beſitzt ein Gemählde von Tintoret, den heiligen Auguſtin vorſtellend, wie er Peſtkranke heilt. In Vicenza ſieht man nur ſehr wenige Ueberbleibſel aus dem Alterthum. Einige Trümmer von einem Theater, das, wie man glaubt, zu Auguſtus Zeiten erbaut worden; Ruinen des kaiſerlichen Pallaſtes, beyde in den Gärten von Pigaſetta oder Battiſtelli; ein Theil der dahin gehenden Waſſerleitung, von welcher man in dem Dorfe l'Obia noch 2 Bögen ſieht, eine Bildſäule Iphigeniens in griechiſchem Marmor, die ſich bey den Dominicanern befindet u. ſ. w. iſt alles, was der Verheerung entging.

Vicenza iſt der Sitz eines Biſchofs und eines Provinzial-Gerichtshofes; hat ein Lyceum, Academia Olympicorum, Academia d'Agricoltura, eine öffentliche Bibliothek ꝛc. Seidenſpinnerey und Weberey mit 5 Filatorien und 3 Seidenzeug-Manufacturen; Tuchmanufacturen; 3 Gärbereyen, 1 Filzhut-Manufactur, 1 Feuerſpritzenfabrik, 2 Gold- und Silberfabriken, ſtarker Weinbau. Han-

del mit Landesproducten. Geburtsort des Dichters Triſſino und des großen Baumeiſters Palladio.

Die Umgebungen von Vicenza enthalten viel Intereſſantes, ſowohl in Hinſicht auf Baukunſt, als in Bezug auf Naturgeſchichte. Gleich außer der Stadt findet man das Marsfeld, einen weiten, freyen Wieſenplatz, der zu Muſterungen, Ballonſpielen und andern öffentlichen Luſtbarkeiten dient; ſeinen Eingang bildet ein mit doriſchen Säulen verzierter Triumphbogen, oben mit einer kleinen Attike. Dieſem Triumphbogen gegenüber liegt der Garten des Grafen Valmarona, wo man ein kleines Periſtyl von 6 Säulen doriſcher Ordnung ſieht, die einen ſchön verzierten Giebel tragen. Es ſoll ein Werk von Palladio ſeyn. Wenn man durch das Thor von la Madonna del Monte aus Vicenza geht, erblickt man rechts einen andern Bogen von Palladio. Dieſer dient als Vorplatz einer Stiege von 290 Stufen, die in die Kirche la Madonna del Monte führt, zu welcher man durch eine Bogengallerie gelangt, die faſt 1 italieniſche Meile lang iſt. Die Kirche iſt modern und mit Säulen corinthiſcher Ordnung verziert, hat aber außer dem Gnadenbilde und einem ſchönen Gemählde von Menageot, welches die Flucht aus Egypten darſtellt, nichts Merkwürdiges aufzuweiſen. In ihrer Nähe genießt man eine ganz vortreffliche Ausſicht bis hinter Padua, auf das Gebirge des Bolca und nach Montebello zu; an beſonders heitern Tagen ſollen ſelbſt die Lagunen von Venedig und die Alpen ſichtbar ſeyn. In dem nahen Dorfe Cavazale liegt der von Palladio erbaute Pallaſt Cricoli, und ¼ Meile von der Stadt die Villa Rotonda des Marcheſe Caprai. Eine vorzüglich ſchöne Ausſicht bietet die Villa Salvi dar, von der man auf der nordöſtlichen Seite die ungeheure Ebene mit allen Villen und Dörfern überſieht; und auf der ſüdweſtlichen, auf ein ſtilles, von Hügeln und Ruinen umſchloſſenes Thal hinabblickt, durch welches die Veroneſer Straße zieht.

Entferntere Ausflüge ſind: 1) nach Coſtozza, einem zwey deutſche Meilen ſüdlich von Vicenza gelegenen Dorfe, wo man eine berühmte, in die Hügel labyrinthartig gegrabene Höhle oder Grotte, von erſtaunlichem Umfang ſieht. Hier findet man Säle, Gallerien ꝛc. Dieſes Labyrinth iſt ohne Zweifel ehemahls ein Marmorſteinbruch geweſen. 2) Ueber Tiene und Schio auf den Monte Summano. Der Marktflecken Tiene liegt 5 Stunden von Vicenza in einer großen Ebene, unweit dem Gebirge, und hat 8,800 Einwohner, die vier Wollenzeug- und Tuchmanufacturen unterhalten. Von hier ſind noch 3 Stunden nach Schio, Stadt am Timonchio mit 600 Häuſern und 6,500 Einwohnern, wo ebenfalls beträchtliche Tuchmanufacturen und Färbereyen beſtehen. In der Nähe liegt der, 3,937 Fuß über das mittelländiſche Meer erhabene Monte Summano, welcher auf der Höhe ganz Kalkgebirg iſt, während das Innere des Berges aus vulkaniſchen Materien zu beſtehen ſcheint. Er trägt viele Alpenpflanzen und der Gipfel bietet eine unermeßliche Ausſicht über die Fläche in das Thal des Aſtico und in die Gebirge jenſeits deſſelben.

3) Ueber Schio und Valdagno nach Recoaro, (erſteres $2\frac{1}{2}$, letzteres 4 Stunden von Schio entfernt), wohin man von Vicenza auf dem nächſten Wege in $6\frac{1}{2}$ Stunden gelangt. Der Marktflecken Valdagno liegt in einem fruchtbaren Thale am Fluſſe Agno, hat 3,250 Einwohner, ein Seidenfilatorium und eine Tuchmanufactur. Das Dorf Recoaro, am Urſprung des Agno, mit 3,500 Einwohnern, hat einen bekannten Sauerbrunnen. Das Waſſer von Recoaro enthält nach Lorgna ziemlich viel Kalk-Erde, Selenit, Kieſel-Erde, etwas Eiſen- und Bitterſalz, und hat, wie das Fachinger-Waſſer, einen angenehmen, ſäuerlich geiſtigen, ſehr erfriſchenden Geſchmack. Drey Stunden von Recoaro und $\frac{1}{2}$ Stunde von Valdagno, liegt der weitläufige Krater von Marano, am Fuße eines hohen Kalk-Flötzberges, deſſen ungeheure Lava-Ströme die beyden Thäler gegen Castevecchio und jenſeits gegen Crespa d'oro erfüllen. In dem Krater ſelbſt finden ſich vulkaniſche Conglomerate mit Meer-Muſcheln, alle verſteinert, und durch eiſenhältige Puzzolana verbunden, vulkaniſche Breccia mit Zeolithen in Menge. Eine und eine halbe Stunde von hier und 2 Stunden von Valdagno liegt das Dörfchen Bolca, welches durch die nahen Steinbrüche des Berges Bolca berühmt iſt, in welchen die verſteinerten Fiſche gefunden werden. Ein Stündchen von Bolca, zu Veſtina, ſieht man ſchöne Baſaltſäulen. 4) Ueber Tiene und Maroſtica nach Aſiago. Man hat von Vicenza bis Tiene 5, von da nach Maroſtica 2, und von hier bis Aſiago noch 5 Stunden zu gehen. Das Städtchen Maroſtica iſt ohne Merkwürdigkeiten; wichtiger iſt der Marktflecken Aſiago auf dem Rücken eines hohen Berges, mit 4,670 Einwohnern, die Strohhüte und Strohbänder verfertigen, und Färbereyen und Sägemühlen unterhalten; er iſt der Hauptort der 7 Gemeinden, die von 30,000 Menſchen bewohnt werden. Dieſe ſind deutſche Abkömmlinge, die noch ein verdorbenes Deutſch reden und ſich ſelbſt für Nachkommen jener Cimbern halten, die einſt Marius beſiegte, aber wahrſcheinlich aus Tyrol ſtammen. Ihr Ländchen hält etwa $4\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, und liegt zwiſchen den Flüſſen Brenta und Aſtico bis zu den vulkaniſchen Gebirgen von Maroſtica und San Michele hinauf: es hat gute Waldungen und Viehzucht, beſonders viele Schafe.

Der Weg von Vicenza bis Verona läuft durch eine herrliche Ebene, welche beyder Seits in mäßiger Entfernung von fruchtbaren Hügeln begränzt wird. Hinter der Hügelreihe gegen Norden, von welcher die verfallenen Mauern und Thürme ehemahliger Burgen und Edelſchlöſſer in großer Anzahl herabſchauen, ſteigen hohe Berge empor, die ſich an die tridentiniſchen Alpen anſchließen. Allenthalben ſieht man Weingeländer ſich zwiſchen Bäumen erheben. Die an dieſer Straßenſtrecke gelegenen Ortſchaften ſind: das Dörfchen Tavernetto, in deſſen Nähe die 2 alten Schlöſſer am Monteggio maggiore ſichtbar werden, Montebello, Marktflecken am Aldega, mit 3,050 Einwohnern; die Dörfer Torre de' Confini, Villanova, in deſſen Nähe ſich der reitzend gelegene Marktflecken

Soave zeigt, St. Pietro und Caldiero am Fibio, mit geſchätzten Mineralquellen, bekannt durch den Sieg des Erzherzogs Carl über Maſſena im Jahre 1805; der Flecken San Martino uud das Dorf San Michele.

Verona, Delegations- und königliche Stadt und Hauptort eines Diſtrictes, liegt in einer weiten ſchönen Ebene, die nördlich von rebenbekränzten Hügeln nmgeben wird, an beyden Seiten der Etſch, die ſie in 2 ziemlich gleiche Theile zerſchneidet, welche durch 4 Brücken verbunden werden, worunter jene von Castello vecchio mit 3 Jochen, deren größtes 145 Fuß Oeffnung hat, und eine andere, weiter unterhalb, die merkwürdigſten ſind. Gaſthöfe ſind: der Thurm und die 2 Thürme. Ueber die Zeit der Gründung der Stadt iſt man nicht einig. Zu des Strabo Zeiten war Verona ein großer Ort, und hatte in den nachfolgenden Zeiten einerley Schickſale mit den Städten von Ober-Italien, bis ſie von den Venetianern unterjocht wurde. Dieſe Stadt hat faſt 2 deutſche Meilen im Umfange, wobey aber auch mehrere große unbebaute Plätze begriffen ſind, und zählt in 8,980 Häuſern 60,000 Einwohner. Sie iſt mit Wällen und Baſtionen umgeben, aber keine Feſtung, hat 3 Caſtelle, (St. Felice und St. Pietro auf Hügeln, größten Theils zerſtört, und Castello vecchio in der Ebene, ein maſſives alterthümliches Gebäude, von den Scaligern aufgeführt); 5 prächtige Thore, von denen vorzüglich die Porta stuppa ein Meiſterſtück von San Michele iſt, mehrere öffentliche Plätze, worunter der Piazza de' Signori, mit dem Rathhauſe und den Statuen ausgezeichneter Bürger von Verona und der Piazza d'armi mit der bekannten allegoriſchen Figur der Republik Venedig, dann der Piazza dell' Erbe auf dem ſich der Pallaſt Maffei und ein ſehenswürdiger Brunnen befinden, die merkwürdigſten ſind; 1 Kathedralkirche, 14 Pfarrkirchen, mehrere Klöſter, 18 Hoſpitäler und viele Palläſte. An den Häuſern iſt viel Marmor. Die Straßen ſind zum Theile enge und krumm, theils ſchön, gut gepflaſtert, und an den Seiten mit erhöhten, für die Fußgänger ſehr bequemen Pfaden verſehen.

Höchſt intereſſant iſt das weitläufige Gebäude der von Maffei geſtifteten philharmoniſchen Geſellſchaft auf dem Platze Brà, welches das Muſeum, das Operntheater, eine Akademie und ein Ridotto enthält. Selten und ſehenswerth iſt das Muſeum, deſſen Reichthümer in alten, köſtlichen Denkmälern, Basreliefs, marmornen Altären, Meilenſäulen, Grabmälern und in orientaliſchen, etruſkiſchen und lateiniſchen Inſchriften auf Erz, Marmor und Porphyr beſtehen. Aus der Bogenhalle des Muſeums kommt man in das vor dem Theater befindliche, und aus 6 joniſchen Säulen beſtehende Periſtyl. Das Theater iſt geräumig und ſehr ſchön, der Saal faſt zirkelförmig, mit 5 Reihen Logen über einander. Der Ridotto, in den meiſten Städten Italiens eingeführt, iſt eine Verſammlung zur täglichen Unterhaltung. — Das Theater Morando iſt klein. Einen wahren Schatz von Gemählden der Venetianiſchen Schule, und

namentlich der Veroneſer alten Künſtler, enthält das ehemahlige republikaniſche Rathhaus, auf dem Foro giudiziale, in dem alle aus aufgehobenen Kirchen und Klöſtern weggenommene Bilder verſammelt ſind. Der biſchöfliche Pallaſt, jener des Gouverneurs, die Palläſte Verzi, Pompei, Pellegrini und Bevilacqua, mit Kunſtſammlungen und Gemähldegallerien, dann Canoſſa, ſind ebenfalls ſehenswerthe weltliche Gebäude. Die Kirchen ſind intereſſanter als jene zu Vicenza, doch ſtehen ſie denen von Venedig und Padua um Vieles nach. Die Hauptkirche, il Duomo, der heiligen Jungfrau geweiht, iſt ein altes, gothiſches Gebäude, in welchem ſich das Grabmahl Papſt Lucius III. mit folgendem Epitaph befindet: „Die Gebeine Lucius III., den der Neid aus Rom vertrieben.“ Die größte Zierde dieſer Kirche iſt eine Himmelfahrt von Titian. „Die 2 Rieſenfiguren von halb erhabener Arbeit, neben dem Portale, ſtellen Roland und ſeinen Waffengefährten Olivier dar. Die kleine Kirche St. Stephan hat eine Madonna von Carotti, und iſt wegen mehrerer Alterthümer intereſſant, worunter der Chor hinter dem Hochaltare und ein ſteinerner Biſchofſtuhl zu zählen ſind. Die Kirche Giorgio maggiore beſitzt im Blatt des Hochaltars eines der beſten Werke von Paul Veroneſe, die Geſchichte des heiligen Georgs vorſtellend. Die Kuppel iſt von San Michele und das Uebrige von Sanſovino gebaut. Die Kirche des heiligen Zeno iſt durch ihre gothiſche Bauart merkwürdig. Sehenswerth iſt noch bey ihr die unterirdiſche Grabſtätte Pipins, deſſen Körper aber ſpäter nach Frankreich geſchafft wurde. Auch iſt dicht bey der Kirche noch ein kleines Häuschen, in welchem eine mehr als 9—10 Fuß im Durchmeſſer haltende Schale von egyptiſchem Porphyr aufbewahrt wird. In St. Bernhardino ſind einige gute Gemählde zu ſehen, vorzüglich merkwürdig iſt aber hier die von San Michele erbaute Capelle Vareſca. Die kleine Kirche Sta. Maria antica enthält merkwürdige Denkmahle des Mittelalters, nämlich das Mauſoleum der Scaliger, einſtigen Herren Veronas, welches in einem alten, ſchwerfälligen Style, den man den lombardiſch-gothiſchen nennen könnte, aufgeführt iſt. Can della Scala hat ſein Monument über dem Portal der Kirche. Er liegt ausgeſtreckt auf einem Bette, während er über demſelben noch einmal in völliger Rüſtung mit niedergelaſſenem Viſier, zu Pferde erſcheint. Nicht ſo einfach iſt das Grabmahl ſeines Nachfolgers Mastino († 1351). Auf 4 Säulen liegt ein mächtiger Quader von Verde antico, der ſeinen Sarg trägt, über welchem wieder 4 Säulen ein Dach ſtützen, auf deſſen Spitze ſein lebensgroßes Bild zu Pferde erſcheint. Cansignorio endlich († 1375) übertraf durch den Reichthum des Marmors und der Verzierung ſeine Vorgänger bey Weitem. Sein Monument bildet ein Sechseck, auf welchem auch er wieder oben die Wache hält. Noch zeigt man in dem Garten einer armen Witwe einen großen Sarcophag von röthlichem Marmor, in welchem Romeo und Julie gelegen haben ſollen; allein die Echtheit deſſelben iſt ſehr zu bezweifeln.

In Verona haben ſich viele alterthümliche Denkmähler erhalten, unter welchen die Arena ein prachtvolles, im Geſchmacke des Coliſeo zu Rom erbautes Amphitheater, das ſeltenſte iſt. Die Höhlen, wo man die Kampfthiere verwahrte, die Stufenſitze, die Stiegen, die Hauptausgänge und Corridors ſind noch ganz unverſehrt. Dieſes ſchöne Gebäude iſt länglichrund, von außen 464 Fuß lang und 367 breit. Der Kampfplatz (Arena) oder leere Raum in der Mitte, hat 225 Fuß Länge und 133 Breite. Rings um dieſen Kampfplatz erheben ſich übereinander 45 Reihen Sitze; ſie ſind alle 18 Zoll hoch und 26 tief, und können zuſammen 22,000 ſitzende Zuſchauer faſſen. Dieß herrliche Monument der Pracht römiſcher Kaiſer iſt aus großen Marmorſtücken erbaut, die der berühmte Scipione Maffei in ihrer alten Lage wieder herſtellen ließ. Man glaubt, die Rundbühne von Verona ſey unter der Regierung Domitians oder Trajan's, nähmlich gegen das Ende des erſten Jahrhunderts erbaut worden. Die übrigen alten Denkmähler in Verona ſind: 1) ein großer Bogen, genannt Arco de' Gravii, wahrſcheinlich einſt die Grabſtätte einer ausgezeichneten Familie. Von dieſem Monumente iſt nichts mehr übrig geblieben, als das Bogengerüſt und 4 ausgekehlte Säulen ohne Capitäler; 2) la Porta de' Borsari, ein Thor mit 2 Ausgängen an einer alten Stadtmauer, welches Kaiſer Galenus um's Jahr 265 erbauen ließ; 3) la Porta di Leone oder del Foro giudiziale, von der man nur noch einige Ueberreſte ſieht, die in zuſammengeſetzten und ausgekehlten Säulen beſtehen. Dieſe Stadt iſt der Geburtsort des Cornelius Nepos, des älteren Plinius, des Dramatikers Scipione Maffei, des Mahlers Paolo Veroneſe und anderer berühmten Männer.

Hier befindet ſich der Juſtizſenat für die Lombardiſch-Venetianiſchen Provinzen, der Gerichtshof der Provinz, und ein Biſchof. Man findet ein Convict-Lyceum, eine weibliche Erziehungsanſtalt; die Società Italiana delle Scienze, die Academia d'agricoltura, commercio ed arti, das Ateneo Veronese, das Museum Veronese, mehrere Privatbibliotheken und Kunſtſammlungen. Die Wollenzeug- und Tuch-Manufacturen, die Färbereyen, Seidenſpinnereyen, und Seidenwebereyen ſind bedeutend; auch wird mit Seide und andern Producten der Umgegend ein erheblicher Handel getrieben.

Der ſtark beſuchte Garten des Grafen Giuſti hat viele Cypreſſen, einen Tempel mit dem Bruſtbilde des Kaiſers Franz I. und eine reitzende Ausſicht von dem Sommerpallaſte über die Stadt und auf die Berge, welche den Garda-See bekränzen. Eine noch prächtigere Ausſicht bietet ſich von den Ruinen der alten Caſtelle St. Felice und Sct. Angelo dar. Hier überſieht man die ganze Stadt und erkennt ſelbſt die große Kuppel der Andreaskirche zu Mantua. Die Gebirge von Bolca, die Gegend von Rivoli nach Tyrol zu, der hohe Monte Baldo, die entfernten Berge bey Modena, die Euganeen ſeitwärts Padua und die Gegend von Montebello, fallen hier deutlich in die Augen. Entferntere Ausflüge ſind a) über die Dörfer

Quinto und Grezzanna nach Prun und Fanne, 2 Dörfer 5 Stunden von Verona, zwiſchen welchen ſich die merkwürdige natürliche Steinbrücke zu Veja befindet, eine 50 Fuß lange und mächtige Steinmaſſe, die in Geſtalt eines Bogens von einem Berge zum andern reicht; b) über Montorto, Caſtelletto-Moraſi, und Badia-Calavena, dem Hauptort der im hohen Leſſiniſchen Gebirge gelegenen 13 Gemeinden, nach Bolca, (ſiehe Regiſter) bis wohin 6½ Stunden; c) auf den Monte Baldo, (ſiehe Nro. 39.)

89.

Poſtſtraße von Wien über Klagenfurt, Pontafel, Treviſo, nach Venedig.

Von Wien bis Treviſo, ſiehe Nro. 88. . . .	36¾	Poſten.
Meſtre 1½, Venedig 1; vereint	2½	—
Total . .	39¼	Poſten
oder	78½	Meilen.

Von Wien bis Treviſo, ſiehe Nro. 88. S. 265—266. Von Treviſo nach Meſtre fährt man 2 Stunden auf einer prächtigen, mit den ſchönſten Landhäuſern beſetzten Straße (worunter ſich die Villa Albrizzi befindet), zwiſchen herrlichen Wein- und Obſtgärten hin. Meſtre iſt ein ſehr lebhafter Marktflecken am Marcenigo, mit vielen Landhäuſern und 5,350 Einwohnern, die meiſtens Fuhrleute oder Gondelirer ſind. Von hier führt ein Canal nach Fuſina in die Brenta, ein anderer gegen Mazorbo in die Piave, und ein dritter in die Lagunen Venedigs. Die Gondeln, welche man hier beſteigt, ſind kleine, mit ſchwarzem Tuche überzogene Fahrzeuge, in deren Hütten höchſtens 4 Menſchen Raum haben. Aus dem 3 italieniſche Meilen langen, mit vielen Häuſern beſetzten Canal von Meſtre, kömmt man durch die Lagunen (in welchen 2 Caſernen und 1 Mauthhaus ſtehen, wo man die Päſſe abgiebt), nach Venedig. Der letzte Theil dieſer Waſſerfahrt, bietet durch den Anblick der beſchneiten Alpen und der aus dem Meere ſich erhebenden Stadt, einen hohen Genuß dar.

Venedig, eine der größten, älteſten und berühmteſten Städte Europens und die ſehenswürdigſte Stadt im öſterreichiſchen Kaiſerſtaate, iſt 2 Stunden vom Lande, in den Lagunen, (einer Art von See, der durch Sandbänke vom Meere getrennt iſt), ganz auf Pfahlwerk erbaut, und beſteht aus 150 Inſeln, die ſehr nahe an einander liegen, durch Canäle getrennt ſind, und wieder durch mehr als 300 Brücken, miteinander in Verbindung ſtehen. Dieſe, 2½ Stunden im Umfange haltende Stadt, (welche durch den flußähnlichen Canal grande in 2 faſt gleiche Hälften getheilt wird) beſteht demnach aus lauter einzelnen Häuſergruppen, durch die zwar Straßen laufen, die aber ſo enge ſind, daß kein Wagen ſich hindurch zwingen kann: daher die Gondeln als Kutſchen dienen, ſo, wie überhaupt die Canäle die Straßen darſtellen, gegen welche auch die Häuſer ihre Hauptfronte kehren. Ungeachtet ſeiner ſumpfigen Lage iſt Venedig doch geſund,

weil die Ebbe und Fluth eine beſtändige Abwechſelung und Bewegung des Waſſers verurſacht. Süſſes Waſſer iſt ſelten, die Stelle der Brunnen erſetzen 160 öffentliche Ciſternen. In allem wohnen hier 110,000 Menſchen in 5,000 Häuſern. Vorzügliche Gaſthöfe ſind: Die große Stadt Paris, der weiße Löwe, die 3 Könige, die Königinn von England, das Schild von Frankreich.

Venedig iſt vorzüglich durch ſeine Lage feſt, deren Sicherheit auf der geringen Tiefe der Lagunen und Canäle beruht; denn dieſe macht es den Kriegsſchiffen unmöglich, die Stadt zu umfahren. Das Äußere dieſer meerumfloſſenen Stadt hat zwar etwas Feenhaftes, Großes und Erhabenes, aber das Innere iſt ganz anders beſchaffen; da findet man alte gothiſche Palläſte, abſcheuliche ſchwarze Häuſermaſſen mit hohen Mauern, enge Gäßchen welche Cloaken gleichen und entſetzlich ſtinkende Canäle. Die breiteſte und angenehmſte Straße iſt die Riva dei Schiavoni, die am Ufer, vom Marcusplatz gegen das Arſenal hinab führt. Auf der einen Seite ſind anſehnliche Gebäude, auf der andern das Meer und die Anländung der Schiffe. Nach dieſer Straße ſind die Mercerien die breiteſten Straßen, welche 10 bis 12 Fuß in die Breite meſſen. Unter den Plätzen verdient nur der Marcusplatz den Namen eines Platzes, die andern ſind nahe bey den Kirchen und klein. Die größten ſind: bey Maria formosa, S. Giovanni e Paolo, Giudecca della Salute, S. Margarita, S. Stefano, S. Giacomo, S. Paolo und andere. Die Beleuchtung iſt vortrefflich: beſonders intereſſant die Beleuchtung des Marcusplatzes und der Mercerien. Ueberhaupt iſt die Nacht die Zeit, wo man Venedig lieb gewinnen muß.

Die Stadt Venedig iſt ſchon ſeit langen Zeiten in 6 Theile eingetheilt, welche Sestieri, Sechstheile, genannt werden. Dieſe ſind: das Sestiere di Castello, (das äußerſte gegen Morgen) di S. Marco, di Canale reggio, S. Paolo, S. Croce und Dorso duro.

1. Als den erſten Stadttheil betrachtet man jenen des heiligen Marcus, vom Meere, dem großen Canale und den Sestieri von Castello und Canale reggio umgeben, weil es in ſich ſchließt, was Venedig ſein Schönſtes, Prächtigſtes und Merkwürdigſtes nennt, nämlich die Kirche, den Pallaſt und den Platz gleiches Namens. Der Sanct Marcusplatz iſt auf allen Seiten 80 Klafter lang; gegen die See hin dehnt er ſich ſeitwärts in rechten Winkeln, und bildet ſonach einen kleinen Platz, den man Piazetta nennt. Er iſt der Mittelpunct der Carnevalsfreuden, der öffentliche Luſtgang, und der Sammelplatz für Fremde, Neuigkeitsliebhaber, Taſchenſpieler und Gaukler. Am äußerſten Ende der Piazetta gegen Süden, ſtehen 2 Säulen von Granit, welche im Jahre 1174 aus Griechenland gebracht worden, die eine mit einem geflügelten Löwen aus Bronze, die andere mit einer Statue St. Theodors bekrönt, welche dieſen Heiligen bewaffnet und auf einem Crocodille reitend, vorſtellt. Der Raum zwiſchen dieſen 2 Säulen iſt zu den Hinrichtungen beſtimmt. Dieſer Platz, auf allen Seiten mit mahleriſchen Gebäuden

umgeben, übertrifft an vollendeter Schönheit alle übrigen Plätze Europas; er iſt mit viereckigen Platten belegt und mit Arkaden umgeben, unter welchen Waaren und Erfriſchungen feil geboten werden. Er enthält die Kirche St. Marco, den Thurm, die Münze, die Bibliothek, den kaiſerlichen Pallaſt (ehemahligen Pallaſt des Doge) die Marcus-Uhr, die alten und neuen Procuratien, und ungemein viele Buden und Kaufgewölbe. Wenn man die Marcus-Kirche, den untern Theil des Platzes vor ſich hat; ſo ſtehen demſelben zunächſt zur Linken die berühmte Thurm-Uhr, an welche ſich die alten Procuratien anſchließen; auf der Seite gegen das Meer, ſteht der kaiſerliche Pallaſt, einen Winkel zur Rechten bildend, und dieſem gegenüber die Münze und Bibliothek, welche vereint den kleinen Marcusplatz, la piazzetta genannt, ausmachen.

Der rechte Flügel des eigentlichen Marcusplatzes wird durch die neuen Procuratien gebildet, und der obere Theil desſelben, den ſonſt die ſchöne Kirche St. Geminiano einnahm, enthält einen neuen, von den Franzoſen in dem Style der Procuratien gebauten, aber nur 2 Stockwerke hohen Pallaſt, deſſen weiße moderne Farbe zur verwitterten, düſtern jener, ſehr übel läßt. Ganz frey an der Ecke des Platzes, wo er ſich in 2 Theile theilt, ſteht der Marcus-Thurm. Die alten Procuratien bilden einen großen, prächtigen, aber in gothiſchem Geſchmacke von Bono aufgeführten Marmor-Pallaſt. Sie ſind 3 Stockwerke hoch, haben unten 50 Arkaden unter welchen ſich die ſchönſten Kaffehhäuſer befinden, und ſind im 2. und 3. Stockwerke ebenfalls mit Bogen und korinthiſchen Säulen geziert. Das Kaffehhaus alla Fenice iſt hier der gewöhnliche Verſammlungsort der Deutſchen. Die neuen Procuratien haben 4 Stockwerke und ſind von ähnlicher Bauart wie die alten Procuratien. Sanſovino hat 1583 den Bau angefangen, und Scamozzi hat ihn 1682 vollendet. Von ihnen ſchauen die alten Götter herab. Ein Theil dieſes Gebäudes enthält einen modern eingerichteten Pallaſt, mit einem kleinen niedlichen Garten, am Canale de la Giudecca.

Die St. Marcuskirche iſt weder die ſchönſte noch die größte Kirche in Venedig; aber ſie iſt die reichſte an koſtbaren Verzierungen, und gilt, da die eigentliche Metropolitane am äußerſten Ende der Stadt liegt, für die erſte Kirche Venedigs. Der Eingang dieſes gothiſchen Gebäudes, das im 10. Jahrhunderte erbaut worden, bildet ein 200 Fuß langer Säulengang oder Vorplatz; der große Altar ſteht unter einem Pavillon von Serpentinſtein, der von vier weißen marmornen Säulen getragen wird; letztere ganz bedeckt mit Figuren, die ſich auf Geſchichten aus dem alten und neuen Teſtamente beziehen. Der Tabernakel beſteht aus Goldplatten mit halb erhabener Arbeit, wo die Figuren ſich wie in einer Art von Niſchen befinden, die mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen eingefaßt ſind. Die Capelle der Dogen umgiebt eine Colonade von Porphyr, Serpentin und andern köſtlichen Marmorgattungen. Oberhalb dem Carnies iſt ein großes Kreutz von gediegenem Silber, mit

14 marmornen Figuren in Lebensgröße, die heilige Jungfrau, die 12 Apoſtel und den heiligen Marcus vorſtellend. Die Faſſade, wiewohl in gothiſchem Geſchmacke, hat etwas Originelles und iſt von kunſtvollem Baue. Fünf große Bogen werden von 2 Ordnungen kleiner Säulen getragen. Auf jedem dieſer Bogen ſteht eine große marmorne Statue, und auf der mittlern, die über alle emporragt, die Bildſäule des heiligen Marcus, zu deſſen Füßen ein vergoldeter Löwe liegt. In der Mitte der Gallerie, gerade oberhalb dem großen Kirchenportal, ſind die 4 alten Pferde von vergoldetem Erz, die einſt den Triumphbogen Nero's, Trajans uud Conſtantins zur Zierde dienten. Dieſe Pferde wurden von den Franzoſen nach Paris gebracht, im Jahre 1815 erhielt ſie indeß die Stadt Venedig wieder zurück. Der zur Linken der Kirche ſtehende Uhrthurm, iſt von dieſer abgeſondert. Die Uhr zeigt die Bewegung der Sonne und des Mondes durch die himmliſchen Zeichen; zwey oben ſtehende Mohren in Rieſengeſtalt, ſchlagen die Stunden auf einer frey hängenden Glocke. In der Mitte des Thurmes iſt ein Madonnenbild, vor dem bey Feyerlichkeiten ein Engel und die 3 Könige aus dem Morgenlande ſich bücken; ſie erſcheinen aus einer Thüre von der einen und verſchwinden von der andern Seite. Der ebenfalls von der Kirche getrennt ſtehende Glockenthurm wurde im Jahre 888 gebaut. Er iſt von viereckiger Form, und 312 Fuß hoch. Eine ſanft anſteigende, ſchneckenförmige Stiege ohne Treppen führt zum Gipfel, der eine vortreffliche Ausſicht über die meerumfloſſene Stadt, auf die Eisberge Tyrols und auf die Ebenen des feſten Landes, bis an die dämmernden Berge von Padua, darbietet.

Der Pallaſt di San Marco, worin der Doge reſidirte und die Rathsverſammlungen gehalten wurden, iſt ein weitläufiges gothiſches, aber prächtiges Gebäude. Der Haupteingang führt in einen großen Vorhof, in welchem man 2 Waſſerbehälter mit ehernen Mündungen und halb erhabener Arbeit, und mehrere antike Statuen von Marmor findet. Die geſchätzteſten aus den letztern ſind die Bildſäulen Cicero's und Mark-Aurels; dann 4 allegoriſche Statuen, welche den Ueberfluß, Pallas, die Göttinn des Glückes, und die Stadt Venedig vorſtellen. Unten an der großen Stiege ſind die Bildſäulen Adams und der Eva, und über dieſen die Statuen Neptuns und des Mars, in koloſſaler Größe. Iſt man dieſe Treppe (wegen der letzterwähnten 2 rieſenmäßigen Bildſäulen la scala de Giganti genannt), hinaufgeſtiegen, ſo tritt man in weite Gallerien, wo mehrere Löwenköpfe mit aufgeſperrtem Rachen zu ſehen ſind, welche zur Aufnahme anonymer Anklagen beſtimmt waren. Aus den Gallerien gelangt man in die verſchiedenen Säle, die ſämmtlich mit vielen Meiſterſtücken von Tintoret, Titian, Paul Veroneſe, und mit einigen Statuen von Alberti und Coreggio verziert ſind. In zweyen derſelben ſind die Bildniſſe der Dogen aufgeſtellt, wovon jenes des enthaupteten Marino Falieri, ſchwarz verſtrichen iſt. Sehenswerth iſt auch der Audienzſaal, wo die Republik auswärtige Geſandten em-

pſing, und der Saal des k. k. Appellationsgerichtes, den ehemahls das furchtbare Gericht der Zehner einnahm. In dem vorigen Verſammlungsſaale des großen Rathes befindet ſich nun die Bibliothek, welche 1,000 Handſchriften, 150,000 Bände und mehrere ſehenswerthe Antiken, (darunter eine Gruppe des geraubten Ganimedes, und eine Leda mit dem Schwan) enthält. Dieſer Pallaſt wurde von da Ponte im Jahre 1578 in ſeine heutige Form gebracht. Die gegenüberſtehende Marcus-Bibliothek, (Sanſovino's ſchönſter Marmor-Pallaſt) und die bloß von Stein und Eiſen ohne alles Holz gebaute Münze (Zecca, wovon die Ducaten den Nahmen Zechinen haben) die im Aeußern mit den Procuratien übereinſtimmen und ſo mit ihnen vereinigt einen herrlichen Spaziergang von 2,500 rheinländiſchen Fuß unter Bogengängen gewähren, ſind jetzt von Dicaſterien beſetzt.

An den Marcusplatz gränzen die Mercerien oder die Straßen, in welchen die Kaufmannsbuden ſind. Das große Theater S. Luca, jenes von. S. Benedetto für große Opern, das Theater S. Angelo und das prächtige Schauſpielhaus la Felice, von 1791 bis 1793 mit einem Aufwande von 1,300,000 Gulden gebaut, ſind, ſo wie die Palläſte Manin, Mocenigo, Contarini, Peſaro und Grimani (letzterer mit ſehenswerthen Gemählden und Antiken), ſämmtlich in dieſem Stadttheile gelegen. Die Kirche S. Salvadore hat ein herrliches Grabmal der Dogen Girolamo und Lorenzo Priuli. Das deutſche Haus (fondaco de Tedeschi) am großen Canale, unweit der Rialto-Brücke, iſt nun zum Rathhauſe eingerichtet.

2) Das Sestiere di Castello iſt auf 3 Seiten vom Meere umgeben, gegen Abend gränzt es an die Sechstheile S. Marco und Canale reggio. Es hat den Namen von der Inſel Castello olivolo, enthält das Arſenal, die Gefängniſſe, die Kirche S. Giovannie Paolo und viele andere Kirchen. Die äußerſte Spitze desſelben iſt die ſchöne Inſel Castello olivolo, zu der eine lange, hölzerne Brücke führt, von welcher man eine ſchöne Ausſicht gegen Murano hat. Hier findet man, die im Jahre 1621 aus iſtriſchem Marmor erbaute Cathedralkirche zum heiligen Peter, neben welcher die alte Wohnung des Patriarchen ſteht. Das Seminarium mit einer ſchönen Kirche und das Matroſen Hoſpital des heiligen Antonius, ſind ebenfalls in der Nähe.

Das Zeughaus (Arſenal), ein prächtiger Ueberreſt der Macht Venedigs, wo in den Zeiten der Republik an 2,500 Menſchen beſchäftiget wurden, nimmt eine ganze Inſel ein. Es iſt mit Mauern und Feſtungswerken umgeben, etwa 300 Klafter lang, und zu Verwahrung des ſchweren Geſchützes und der Schiffe beſtimmt. Es hat 2 Eingänge, einen zu Lande auf einem kleinen, freyen Platze und einen zu Waſſer auf einem kleinen Canal, der zwiſchen 2 viereckigen Thürmen durchführt. Vor dem Landthore des Arſenals ſtehen die beyden, aus Athen 1687 hieher gebrachten, rieſenmäßigen, ſitzenden Löwen von weißem Marmor. Das Innere zerfällt in 4 Theile, 1) das alte Arſenal; 2) das neue; 3) das große neue, und 4) den

Canal der Galeazzen. In dieſen Theilen ſind hohe bedeckte Schupfen, unter welchen die Schiffe abgetakelt ſtehen. Ein freyer Platz dient zum Schiffswerfte. Merkwürdig iſt ein großer, 280 Klafter langer Saal, la Tana genannt, in welchem die Schiffſeile gedreht und getheert werden. Sehenswerth ſind auch das Zeughaus für die Kanonen und mehrere kunſtvoll geordnete Waffenſäle. In dem großen Waffenſaale ſtehen die Büſten des Seehelden Emo, (von Canova), das Bruſtbild des Generals Gattamelata, und geharniſchte Statuen anderer Heerführer. Im Modellſaale ſind die Modelle aller Fahrzeuge aufgeſtellt. Unten befindet ſich eine Kanonengießerey, Salpeterſiederey, Gewehrfabrik, Ankerſchmiede und viele andere Werkſtätten.

Zwiſchen dem Arſenal und dem Meere, am Riva dei Schiavoni, ſtehet das Spital und die kleine niedliche Kirche della Pietà, in welcher die berühmten Muſiken bloß von Mädchen ausgeführt werden. Das Spital iſt jetzt ein Waiſenhaus, zur Erziehung für Findlinge beyderley Geſchlechts beſtimmt. Die in dieſer Gegend befindlichen, vom Meere begränzten öffentlichen Gärten (giardini publici), ſind etwa 1,000 Schritte lang, 1,200 breit, und wurden im Jahre 1807 auf Napoleons Befehl, nach dem Entwurfe des Antonio Selva, von Peter Anton Zorzi angelegt. Sie enthalten einige Raſenplätze und Alleen von falſchen Akazienbäumen. Auf einem künſtlichen Hügel genießt man hier eine herrliche Ausſicht auf die Inſeln S. Giorgio maggiore, S. Servolo und andere. Die gothiſche Kirche S. Giovanni e Paolo hat vor ſich einen kleinen Platz, den die bronzene, 1495 errichtete Reiterſtatue des Generals Bartolomä Coleone aus Bergamo, ziert. In der Sacriſtey verdienen die marmornen Basreliefs, und in der Kirche ſelbſt, die prächtigen Monumente der Familie Mocenigo beſehen zu werden. Die Haut des Bragadin, Commandanten von Famaguſta, der von den Türken lebendig geſchunden wurde, wird hier in einer Urne verwahrt. Das Spital li Mendicanti, 1673 von Bontepelli geſtiftet, faßt 500 Kranke. Die dabey befindliche Kirche hat 2 ſchöne Monumente von Marmor. Die Kirche S. Zacharia hat viele Auszierung an Marmor, Säulen, Gemählden. Den Beſchluß dieſer Seſtiere machen die, ein Viereck bildenden, auf 2 Seiten mit Waſſer umgebenen Gefängniſſe, die auf Riva dei Schiavoni liegen; ſie ſind durch einen Canal von dem kaiſerlichen Pallaſte getrennt, durch die Seufzerbrücke (ponte de' sospiri) wieder vereinigt, und wurden 1589 nach der Zeichnung des da Ponte gebaut. Die Vorderſeite hat Arcaden, unter welchen der Eingang iſt.

3) Das Sestiere Canale reggio gegen Norden, gränzt an das Meer, den großen Canal und die Sestieri Marco und Castello. Dieſer Stadttheil iſt der größte und geſündeſte unter allen. Auf der Inſel S. Criſoſtomo liegt die Pfarrkirche gleiches Nahmens, und das Theater Criſoſtomo, der Familie Grimani gehörig. Die Jeſuitenkirche, am äußerſten Ende der Stadt gelegen, iſt mit grünem Mar-

mor tapetenartig ausgelegt. Sie hat Gemählde von Titian, Tintoretto, Paul Veroneſe und ausdrucksvolle Statuen von Vittoria und Campagna. In dem ehemahligen Jeſuitenhauſe iſt die Sternwarte, eine Naturalienſammlung und Bibliothek. Die Kirche S. Jeremia, an der Ecke gelegen, wo der Canale reggio und große Canal zuſammenſtoßen, iſt eine der größten und hellſten Kirchen Venedigs. Die Kirche li Servi, am Canale und Platze de' Servi, hat gute Gemählde, und die Monumente der Dogen Vendramino, Donato, Emo. In dieſem Stadttheile ſind auch das Judenquartier (ghetto) auf 2 Inſeln am Canale Girolamo, der Pallaſt Manfrini, mit einer herrlichen Gemähldeſammlung, der Pallaſt Albrizzi, mit Canova's Hebe, und das prächtige Kloſter Scalci, (von innen ganz Marmor, Porphyr und Verde antico) gelegen.

4) Das Sestiere S. Paolo, von der Kirche St. Paolo benannt, liegt zwiſchen dem großen Canale und den Sestieri Santa Croce und Dorso duro. Hier ſteht die berühmte Rialto-Brücke, über den großen Canal, welche nur ein einziges Joch von 89 Fuß Oeffnung hat, und ganz aus Marmor oder iſtriſchem Steine gebaut iſt. Die Breite beträgt 43 Fuß. Schade, daß die Kramladen zu beyden Seiten ihre ſchönen Formen maskiren. Bey der Brücke iſt der Platz von Rialto mit Arcaden umgeben, hinter welchen Buden und Kaffehhäuſer ſind. Unter einem andern Theile dieſer Arcaden ſind die Fleiſcherbuden und der Fiſchmarkt. Auf dieſem Platze iſt der Pallaſt von Rialto. Die gothiſche Minoritenkirche Frari iſt die größte der Stadt. Sie enthält im Innern die prächtigen Monumente der Dogen Jacob Peſaro und Franz Foscari. Dem erſtern gegenüber bezeichnet ein einfacher Stein den Ort, wo Titian († 1576) begraben liegt. Die Kirche S. Rocco und ihre Schule, prangen mit herrlichen Gemählden von Titian und Tintoretto. Sanſovino's Kunſt baute die Hallen der Schule und pflaſterte ſie mit ungeheuern Marmorquadern; in einem ihrer Säle iſt die Kreutzigung zu ſehen, und an der Decke der h. Rochus von Titian.

5) Das kleine Sestiere Santa Croce gränzt an das vorige und Dorso duro, nördlich an den großen Canal, und hat noch viele Gärten. In dieſem Stadttheile ſind nur die Kirche Niccolo da Tolentino, von Scamozzi erbaut, mit Gemählden von Palma, und 2 Monumente der Familie Cornara; die Pfarrkirche Giacomo dell' Orio, auf einem Platze am Canale gleiches Namens, mit Gemählden von Paul Veroneſe; die Waaren-Niederlage der Türken am großen Canale, dann der Pallaſt Bembo ebendaſelbſt, zu erwähnen.

6) Das Sestiere Dorso duro iſt das ſüdlichſte, liegt zwiſchen dem großen Canale und Canal Giudecca, und gränzt an die Sestieri S. Paolo und S. Croce. Die Kirche S. Sebaſtiano am Rio S. Sebaſtian, hat ſehenswürdige Gemählde von Titian und Paul Veroneſe († 1588), der hier begraben liegt. Die anſehnliche Kirche Carmini, am Rio dei Carmini, beſitzt ebenfalls ſchätzbare Gemählde und

mehrere Monumente. Das Gebäude der aufgehobenen Kirche Maria della Carità, wurde mit der daneben befindlichen Schule della Carità, der königlichen Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften eingeräumt, und hier ſieht man nebſt ſehr vielen prächtigen Gemählden von Titian, Paul Veroneſe ꝛc., (die zum Theil nach Paris gewandert waren), herrliche Gyps-Abdrücke der berühmteſten Antiken, ſo wie das Bildniß der Madam Lätizia Buonaparte, Mutter Napoleons. Die Hoſpitalkirche degli Incurabili am Canale Giudecca iſt ein großes, ſchönes Gebäude, nur innen dunkel. Sie hat Gemählde von Tintoretto und Salviati. Das dabey ſtehende Spital wurde 1522 geſtiftet. Die Kirche della salute iſt die ſchönſte in der Stadt, und wurde zum Andenken der Peſt, (welche hier im Jahre 1630 gewüthet), erbaut. Dieſe Kirche ſteht auf einem freyen Platze am großen Canal, und bildet ein Achteck, das eine prächtige Kuppel und 2 ſchöne Thürme zieren. Von Außen und Innen iſt dieſer Tempel mit Marmor bekleidet, und der Fußboden von eingelegter Arbeit, zeigt mancherley Figuren. Das Innere enthält ſchätzbare Gemählde. Nebenan ſteht die ſchöne Waſſermauth mit einem prächtigen Portal, welches die Statue der Fortuna ſchmücket.

Die Kirche S. Redemtore liegt auf der Inſel Giudecca, die ſich wie ein halber Mond um das Sestiere Dorso duro bis dem Marcusplatz gegenüber krümmt, und mehr Gärten als Häuſer hat. Dieſe Kirche iſt 1576 nach einer Zeichnung des Palladio gebaut worden. Sie hat ſchöne Gemählde und der Hochaltar iſt mit halb erhaner Arbeit verziert. Die ſchöne Inſel S. Giorgio maggiore liegt dem Marcusplatz gegenüber, und hat jetzt einen Freyhafen. Sie enthält die Kirche S. Giorgio maggiore, welche eine prächtige Fronte nach der Zeichnung des Palladio hat, ganz von iſtriſchem Marmor gebaut und mit einer Kuppel bedeckt iſt. Die Kirche iſt groß, hell, und hat viele Gemählde berühmter Mahler. Der Fußboden iſt mit Marmor eingelegt, und die hölzernen Basreliefs im Chor ſind von vorzüglicher Schönheit.

Ganz Venedig enthält 51 öffentliche Plätze, 7 Kathedrale, 29 Pfarr- und andere Kirchen, 12 Abteyen und Priorate, 40 geiſtliche Brüderſchaften mit ihren Capellen, 1 unirte, 1 griechiſche, 1 armeniſche Kirche, 1 lutheriſches deutſches Bethhaus, 7 Synagogen, 23 Hoſpitäler, 1 altes und 1 neues Lazareth, 1 großes Findelhaus. Hier iſt der Sitz des Guberniums mit ſeinen Zweigen, der Central-Congregation, des Appellationsgerichts, des Seeſanitätsmagiſtrats und der Marineverwaltungen, ſo wie der Cenſurbehörde und eines Handelsgerichts. An der Spitze der Geiſtlichkeit ſteht ein Partriarch, die Griechen und Armenier haben Erzbiſchöfe. An wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind: das Convict-Lycäum, die k. k. Akademie der ſchönen Künſte; das Athenäum; die Schifffahrtsſchule; vier Muſikconſervatorien, ein griechiſches Gymnaſium, eine mediciniſche Geſellſchaft, mehrere Privatinſtitute, ſehenswerthe Bibliotheken, Kunſt- und Naturalienſammlungen und

koſtbare Gemählbegallerien in den Palläſten der Nobili. Es beſtehen hier mancherley Manufacturen und Fabriken, beſonders von Tuch und Saji Veneti, in Gold- und Silberſtoffen, in Sammet, seidenen Strümpfen und Nähſeide, in Leinewand, in Leder, in Spitzen, Segeltuch und Tauen, in Masken, Wachsblumen und Früchten, in Golddraht und andern Goldarbeiten, in Seife, Theriak und chemiſchen Präparaten, in Glas, beſonders werden die Teleskope, die Brillen und Perlen Venedigs geachtet; auch die Roſogliobrennereyen und der Schiffbau ſind bedeutend.

Venedigs Handel, (deſſen Flor ſchon durch die Eröffnung der Seeſtraße nach Indien, um das Vorgebirg der guten Hoffnung und die Entdeckung von Amerika, ſo wie ſpäter vollends durch die Eroberung der Levante von den Türken vernichtet wurde) iſt zwar ſehr in Verfall, indeß bleibt Venedig noch immer ein wichtiger Handelsplatz und Stapelort für Italien. Die vorzüglichſten Handels-Artikel beſtehen in cipriſchen und corfuaniſchen Weinen, Maraskino, Reis, Seide, Leinwand, Getreide, Waffen, Spiegelglas, Glas- und Kryſtallwaaren, Weinſteinrahm, ätzendem Sublimat, Bleyweiß und Druckereyſchriften. Im Jahre 1817 betrug die Einfuhr zur See 34,567,000 Lire, zu Lande 26,959,000 Lire; die Ausfuhr dagegen zur See 31,069,000 Lire, und zu Lande 11,271,000 Lire. Venedig hat eine Handelskammer, ein Handelsgericht, eine Börſe, eine Aſſecuranzgeſellſchaft: ſein Hafen iſt ſicher und geräumig, nur wird die Einfuhr in die Canäle, durch deren Untiefen, und durch den ſich immer mehr anhäufenden Sand erſchwert. Hier liegt jetzt die ganze Marine Oeſterreichs.

Venedig iſt der Geburtsort vieler berühmten Gelehrten und Künſtler, worunter vorzüglich Franz Algarotti († 1764), Gasp. Gozzi († 1786), Carl Goldoni († 1793), Sanſovino, Paolo, Sarpi, Bembo u. a.

Die Venetianer ſind verſchloſſen und leben ſehr zurückgezogen. Leichtſinn und Hang zum Wohlleben, aber auch Biederkeit, ſind Grundzüge im Charakter des Patriciers, ſo wie Hang zum Nichtsthun, aber auch Genügſamkeit und Gutmüthigkeit dem Volke eigen ſind. Die Damen zeichnen ſich durch ihren ſchlanken Wuchs aus, und ihr Witz, ſo wie ihre Artigkeit werden allgemein gerühmt. Sie ſind bey ihren Ausflügen von einem Cavaliere servente begleitet. Herren und Damen kleiden ſich jetzt ganz franzöſiſch, und die feinen Muſſelin-Tücher (Zendale), womit das Haupt, die Schultern und die Arme verhüllt werden, findet man nur mehr bey den untern Ständen.

Obwohl, mit Ausnahme von Neapel, die Muſik in ganz Italien nirgends beſſer iſt, als in Venedig; ſo wird die Opera doch nicht ſonderlich beſucht. Gewohnheit und Geſchmack bringen beym Volke den Hang zum Burlesken hervor. Daher ſind Luſtigmacher, Poſſenreißer, Taſchenſpieler und Gaukler, nirgends häufiger als in Venedig. Die Puppenſpiele auf dem Marcusplatz werden häufig be-

ſucht. Die Caſino's auf und nächſt dem Marcusplatze dienen zu Sammelplätzen der eleganten Welt, welche hier Karten ſpielt, Zeitungen lieſt und oft einen herumziehenden Sänger anhört. Die letzte Woche des Carnevals, beſonders der letzte Donnerstag, wird durch Schmauſereyen, Muſiken und Tänze von jedem Venetianer gefeyert, ſelbſt bey hellem Tage erſcheinen Maskenzüge auf dem Marcusplatze; aber die Regatten oder Wettrennen der Gondeln bey Tage auf dem großen Canal, ſo wie der Fresco notturno, eine Waſſerfahrt auf dem zu beyden Seiten erleuchteten großen Canale, finden nur mehr bey hohen Feſtlichkeiten Statt.

In den Lagunen Venedigs liegen mehrere, mitunter ſehr merkwürdige Inſeln. Die Inſel Murano iſt 1 Stündchen entfernt, und hat eine gleichnamige Stadt von 3,700 Einwohnern, die mehrere Glas- und Spiegel-Fabriken unterhalten. Etwas nördlicher liegt die Inſel Burano mit der gleichnamigen, 5,000 Einwohner zählenden Stadt, deren Weiber ſich meiſtens von der Klöppeley der Zwirnſpitzen (merli di punto) nähren. Noch mehr gegen Norden, 10 italieniſche Meilen von Venedig, liegt die Inſel Torcello, mit dem gleichnamigen, faſt ganz verödeten Städtchen, das ſehenswerthe Alterthümer hat. Die uralte Kirche mit ihren Moſaiken, Malereyen und dem Chor; der freye Platz vor derſelben, mit dem ſteinernen Sitze, worauf der Hunnen-Held Attila Gericht hielt, der Reſidenzpallaſt dieſes Weltenſtürmers und ein alter, ſchon den Einſturz drohender Thurm, von dem man eine herrliche Ausſicht auf die Lagunen genießt, ſind hier zu erwähnen. In ½ Stunde erreicht man von Venedig die ſchmale, aber 3 Stunden lange Inſel Lido di Malamocco, welche die Lagunen von dem Meere trennt, und das gleichnamige, 830 Einwohner zählende Städtchen mit einem, durch die Forts Alberoni und St. Pietro geſchützten Hafen hat. Auf eben dieſer Landzunge, am nördlichen Ende, liegt der Porto di S. Nicolo, wobey vormals die bekannte Vermählung des Dogen mit dem adriatiſchen Meere gefeyert wurde. In ihrer Nähe verdienen die nördlich gelegene Inſel S. Erasmo, der Küchengarten Venedigs; S. Helena in der Nähe des Arſenals mit Quellen von ſüßem Waſſer und einer Schiffsbäckerey; S. Servolo mit einem großen Irrenhauſe, und S. Lazaro, von armeniſchen Mönchen bewohnt, welche hier eine, an Manuſcripten reiche Bibliothek und eine Druckerey für die orientaliſchen Sprachen haben, Erwähnung. Zwiſchen ihr und der ſüdlicher gelegenen, 3 Stunden langen, ebenfalls ſchmalen Sand-Inſel Lido di Palleſtrina, bildet das in die Lagunen eindringende Meer einen guten Hafen. Die Inſel Palleſtrina hat zwiſchen dem Flecken S. Pietro, Porto Secco, wo die Reiſenden zu landen pflegen, und Palleſtrina von 5,000 Einwohnern, einige Gärten, aber hinter letzt genanntem Ort trifft man nur Sand und elendes Gras, auch iſt die Inſel hier nur 100 Schuhe breit, wovon die Murazzi (der Molo) 70 Fuß einnehmen. Dieſes Rieſenwerk, welches die Beſtimmung hat, das

adriatiſche Meer zu hindern, mit Gewalt in die Lagunen einzubrechen und dadurch Venedig zu überſchwemmen, beſteht aus einem 32 Fuß dicken Damm von iſtriſchen Quadern, der gegen das Meer 2 ſanfte Abhänge bildet, und auf der Seite der Lagunen eine ſenkrechte Mauer darſtellt, aber nur bis Chioggia in einer Länge von 4 italieniſchen Meilen vollendet iſt, indem auf der übrigen, 8 Miglien langen Strecke, von Palleſtrina bis Malamocco, die Steine am Meeresufer unordentlich über einander liegen.

Die Stadt **Chioggia** liegt auf der gleichnamigen Lagunen-Inſel, 7 Stunden von Venedig. Sie iſt, wie dieſe Stadt, auf Pfähle gebaut, hat einen ſchiffbaren Canal, welcher die Lagunen mit der Etſch verbindet, und eine ſteinerne Brücke von 43 Bogen, wodurch ſie mit der Landenge von Brandolo zuſammenhängt, und wird durch den Canal della Vena in 2 Theile getheilt. Man findet in ihren Ringmauern eine Kathedrale, 4 Pfarr- und mehrere andere Kirchen, ein Lombard und 15,000 Einwohner. Sitz eines Biſchofs. Guter Hafen, den das Castello di Chioggia ſchützt. Stapelort für alle über Verona und auf der Etſch ankommenden Waaren; Handel, Spitzenklöppeley; Salzſchlämmereyen. Die Vorſtadt Sottomarina liegt auf der Landzunge von Brondolo.

90.

Poſtſtraße von Wien über Klagenfurt, Udine, nach Venedig.

Von Wien bis Oſpitaletto, ſiehe Nro. 88. .	$29\frac{1}{4}$ Poſten.
Colalto $1\frac{1}{4}$, Udine $1\frac{1}{4}$, Codroipo $1\frac{3}{4}$, Pordenone $1\frac{3}{4}$, Sacile 1, vereint	7 —
Zuſammen . .	$36\frac{1}{4}$ Poſten.
Von Sacile bis Treviſo, ſiehe Nro. 88 . . .	$3\frac{1}{2}$ —
Zuſammen . .	$39\frac{3}{4}$ Poſten.
Von Treviſo bis Venedig, ſiehe Nro. 89 . . .	$2\frac{1}{2}$ —
Total. .	$42\frac{1}{4}$ Poſten oder $84\frac{1}{2}$ Meilen.

Von Wien bis Oſpitaletto, ſiehe Nro. 88. S. 265—266. Auf Oſpitaletto folgt **Gemona**, ummauerter Marktflecken in einem tiefen Thale zwiſchen hohen Gebirgen, unweit des Tagliamento, mit 4,500 Einwohnern, die einen nicht unbedeutenden Speditionshandel haben; der fernere Weg führt durch die Dörfer **Artegna**, **Colalto**, von 1,150 Einwohnern, (mit dem Stammſchloſſe des gleichnamigen gräflichen Geſchlechtes), und **Triceſimo**, nach **Udine**, Delegations- und königliche Stadt, auch Hauptort eines Diſtricts am Canal la Roja, 314 Fuß über dem Meere, mitten in einer angenehmen Ebene gelegen, die Wein, Getreide und Obſt im Ueberfluſſe erzeugt. Sie iſt ummauert, hat 6 Thore, und enthielt 1817 in 2,400 Häuſern, die in engen, krummen, aber mit

Arcaden gezierten Gaſſen ſtehen, 17,100 Einwohner. Unter den Kirchen zeichnet ſich die Kathedrale durch ihre ſchönen Marmorſäulen und kunſtvollen Basreliefs in Holz, vortheilhaft aus. Auf dem Hauptplatz überraſchen die prächtige, mit Säulen überladene Hauptwache, das ſehr anſehnliche Municipalitätsgebäude und der treffliche Eingang zum Caſtell. Ober der Hauptwache ſtehen auf einem platten Thurme, zwey eiſerne Männer, die mit gewichtigen Armen und Hämmern auf eine zwiſchen ihnen ſchwebende Glocke losſchlagen, um die Stunden anzuzeigen. Endlich ziert noch den Platz die ſchöne Friedensſtatue von Campoformio. Das auf einer Anhöhe gelegene prächtige Caſtell iſt jetzt der Verwahrungsort verurtheilter Miſſethäter. Unterhalb des Caſtells haben die Franzoſen einen ſogenannten Giardino angelegt, einen Platz mit Baumpflanzungen, einem großen Waſſerbehälter, einer Inſel und Blumenwerk darauf. Da hält man am großen Laurenzi-Markt ein Pferderennen und ſonſtige Volksſpiele. Auch der erzbiſchöfliche Pallaſt und das Schauſpielhaus gehören zu den bemerkenswerthen Gebäuden. Udine enthält mehrere Pfarr- und 18 Kloſterkirchen, 12 Nonnenklöſter und mehrere Hoſpitäler; iſt der Sitz eines Erzbiſchofs und des Provinzialgerichtshofes, hat ein Lycäum, Collegium für Rechtsgelehrte und eine Ackerbaugeſellſchaft. Es beſtehen hier 6 Leinwandmanufacturen, 7 Seidenfilatorien, 4 Lederfabriken, 1 Kupfergeſchirrfabrik, 1 Bleyweißfabrik, 5 Buchdruckereyen. Man brennt vielen Roſoglio und Liköre. Neben dem erwähnten Caſtelle ſteht ein alter, baufälliger Thurm, von deſſen Gipfel ſich eine lohnende Ausſicht über eine fruchtbare und wohlangebaute Ebene, ſo wie auf die Schneeberge darbietet, welche Kärnthen von Italien trennen. In den nahen Gebirgen giebt es Bergwerke und Marmorbrüche.

Von Udine aus führt eine ſchöne, gerade, breite Straße, die auf beyden Seiten mit Platanen und einer Art von Silberpappeln bepflanzt iſt, über eine unabſehbare Ebene, durch die Dörfer Campo-Formio mit 1 Schloſſe, (wo 1797 der Friede zwiſchen Oeſterreich und Frankreich unterzeichnet wurde), dann Baſogliapente und Zombichio nach Codroipo, Marktflecken und Diſtricts-Hauptort, von 2,850 Einwohnern. Hinter dieſem Flecken kömmt man auf einer ſehr langen Brücke über den Tagliamento, deſſen weites Bett in einer ungeheuern Breite ziemlich viel, aber ſeichtes Waſſer faßt, nach Valvaſone, hübſchen Flecken, und Pordenone, Stadt in einer Ebene, am Fluſſe Noncello, mit 4,250 Einwohnern, die eine Leinwandmanufactur, eine Kupfergeſchirrfabrik und eine Papiermühle unterhalten. Zwiſchen Pordenone und Sccile liegt das Dorf Fontana Fredda an der Straße. Von Sacile bis Treviſo ſiehe, Nro. 88. Seite 265—266. Von Treviſo bis Venedig, ſiehe Nro. 89. Seite 274.

Anmerkung. Eine neu angelegte Poſtſtraße führt von Codroipo, durch das Dorf Orcenigo, gerade nach Pordenone.

91.

Poſtſtraße von Wien über Laybach, Präwald, Görz und Udine, nach Venedig.

Von Wien über Laybach bis Präwald, ſiehe Nro. 4.	33$\frac{1}{4}$ Poſten.
Wippach 1, Czernicza 1, Görz 1, Gradisca 1, Nogaredo 1$\frac{1}{2}$, Udine 1$\frac{1}{2}$, vereint	7 —
Zuſammen . .	40$\frac{1}{4}$ Poſten.
Von Udine bis Sacile, ſiehe Nro. 90.	4$\frac{1}{2}$ —
Von Sacile bis Treviſo, ſiehe Nro. 88. . . .	3$\frac{1}{2}$ —
Von Treviſo bis Venedig, ſiehe Nro. 89.	2$\frac{1}{2}$ —
Total . .	50$\frac{3}{4}$ Poſten.

Von Wien über Laybach bis Präwald, ſiehe Nro. 4. Seite 35—53. Von Präwald gelangt man aus den kahlen Regionen in die bewachſenen herab, indem hier der Karſt den Gränzſtein zwiſchen nördlicher und ſüdlicher Vegetation bildet. Die Straße führt durch das üppige Wippacher=Thal, (in dem die fruchtbaren Felder mit Obſtbäumen und Weinreben durchſchnitten ſind), über St. Gotthard nach Wippach, Marktflecken am gleichnamigen Fluſſe, mit einem ſchönen Schloſſe und 184 Häuſern, vielen Kupferſchmieden, gutem Weinbau. In der Nähe ſieht man noch Ruinen des alten Wippach auf einem ſteinigen Boden, ſo wie den Urſprung des Wippacher=Fluſſes, der aus einem Felſen nächſt der neuen Burg hervorſtrömt. Der fernere Weg zieht ſich ebenfalls in einer fruchtbaren Gegend, durch die Dörfer Heidenſchaft am Hobl=Fluſſe, über den eine ſteinerne Brücke führt, und in deſſen Nähe der Wildbach Kubel einen ſehr maleriſchen Waſſerfall bildet, Czernicza, bey dem die Ruinen des alten Bergſchloſſes Tabor zu ſehen ſind, und Schönpaß, nach

Görz (italieniſch Gorizia), Hauptort des gleichnamigen illyriſchen Kreiſes in einer fruchtbaren, von mäßig hohen, aber kahlen Bergen umgebenen Ebene, am Iſonzo. Dieſe Stadt iſt ummauert, hat ein altes Caſtell, welches eine vortreffliche Ausſicht über die umliegende Gegend bis Palma=nuova und auf die Alpen darbietet, eine Kathedrale, deren Kanzel ſich durch die ſchöne, halb erhabene Arbeit auszeichnet, 4 andere Kirchen, ein Kloſter der barmherzigen Brüder, ein Waiſenhaus, ein Hoſpital, 707 Häuſer, die in engen, krummen Gaſſen ſtehen, welche durch die hervorragenden Dächer ein unfreundliches Ausſehen erhalten, und 9,000 Einwohner. Görz iſt der Sitz eines Biſchofs und biſchöflichen Seminars, und hat eine Geſellſchaft des Ackerbaues, der Künſte und des Handels. Es ſind hier Seidenmanufacturen und Corduangärbereyen, Wachsbleichen, Seidenſpinnerey. In der Nähe liegt der Monte Santo bekannt wegen ſeines guten Weins. Man überſieht hier die ganze vorliegende Fläche und alle Städte, die ſich darin befinden, beſonders das nahe Görz, ſammt einem Theil des adriatiſchen Meeres.

Der fernere Weg bis Udine läuft durch eine flache, getreidereiche Gegend, in der man die hohen Alpen gegen Norden, beſtändig im Geſichte behält. Man kömmt am weſtlichen Ufer des Iſonzo über die Dörfer Manigo und Grotta nach Gradisca, altem befeſtigten Städtchen am rechten Ufer des Fluſſes Iſonzo, mit 119 Häuſern, 805 Einwohnern, und einem unter dem Erzbiſchof zu Laybach ſtehenden Biſchofe. Von hier geht es über die Dörfer Romans, Verſa, Nogareto, Percoto, Pavia nach Udine. Von Udine bis Sacile, ſiehe Nro. 90. S. 264—265. Von Sacile bis Treviſo, ſiehe Nro. 88. Seite 266. Von Treviſo bis Venedig, ſiehe Nro. 89. Seite 274.

92.

Reiſe von Klagenfurt, über Tarvis, Tolmein, nach Görz.

Von Klagenfurt bis Tarvis, ſiehe Nro. 88.	.	9 Poſtmeilen (Poſtſtraße).
Raibel 1, Chiusa di Pless $1\frac{1}{4}$, Flitſch $\frac{1}{2}$, Caparetto $\frac{3}{4}$, Tolmein $1\frac{1}{4}$, Ronzina $1\frac{1}{2}$, Canale $\frac{1}{2}$, Görz 2, vereint	. . . .	$8\frac{3}{4}$ Landmeilen (Landſtraße).
	Total .	$17\frac{3}{4}$ Meilen.

Von Klagenfurt bis Tarvis, ſiehe Nro. 88. Seite 265. Von hier bis Görz führt die Straße ununterbrochen zwiſchen hohen Gebirgen. An ihr liegen folgende Ortſchaften: Die Dörfer Maut, Raibel, (bey welchem ein Bley- und Galmeybergwerk in dem benachbarten Königsberge,) Ober-Breth, Mittel-Breth und Unter-Breth an dem Prediel-Berge, worauf das feſte Felſenſchloß Chiusa di Pless, (ein ſtarker Gebirgspaß an der italieniſchen Gränze) folgt. Das Dorf Flitſch (Pleß) am Iſonzo, iſt der Hauptort des Flitſcher Bodens, eines kaiſerlichen Kammergutes, welches zwiſchen den höchſten und rauheſten Gebirgen liegt, und faſt nichts als Waldung, geringe Vieh- und Gänſezucht und einige Mineralien (Berggrün und Antimonium) beſitzt, daher denn auch die Bewohner frey von allen Abgaben ſind. Der Ort hat mit den nahe gelegenen Dörfern Door und Plußna 447 Häuſer und 2,000 Einwohner, und nährt ſich meiſtens vom Fuhrweſen.

Der fernere Weg bis Görz läuft bald an dem rechten, bald an dem linken Ufer des Iſonzo hin. Am rechten Ufer dieſes Fluſſes gelangt man durch die Dörfer Saga, Serpenicza, Ternowa und Caporetto, nach Volzano, deutſch Wöltſchach, ein 122 Häuſer zählendes Pfarrdorf am Iſonzo-Fluſſe, jenſeits welchem der merkwürdigere, gräflich Coroniniſche Markt Tolmein (Tulmino) liegt, von dem der berühmte Waſſerfall zu Podmeuz, Dorf an dem Bozza-Bache, 2 Stunden entfernt iſt. Von Volzano kömmt man durch das Dorf Ronzina nach Canale, Marktflecken von 77 Häuſern, vor dem man den Iſonzo auf einer ſchönen, im Jahre

1817 neu erbauten, ſteinernen Brücke überſchreitet; dann geht es durch die Dörfer Desda und Solano, nach Görz, (ſiehe Regiſter).

93.

Poſtſtraße von Trieſt gerade nach Venedig.

Santa Croce 1, Monfalcone 1, Romans 1, Palma-nuova 1, Codroipo 2; vereint	6	Poſten.
Von Codroipo bis Sacile, ſiehe Nro. 90. . . .	$2\frac{3}{4}$	—
Zuſammen . .	$8\frac{3}{4}$	Poſten.
Von Sacile bis Treviſo, ſiehe Nro. 88.	$3\frac{1}{2}$	—
Zuſammen . .	$12\frac{1}{4}$	Poſten.
Von Treviſo bis Venedig, ſiehe Nro. 89. . . .	$2\frac{1}{2}$	—
Total . .	$14\frac{3}{4}$	Poſten
oder	$29\frac{1}{2}$	deutſche Meilen.

Die Straße von Trieſt nach Venedig folgt jener nach Wien, bis zum Zollhauſe von Optſchina, dann zieht ſich erſtere nordweſtlich durch die bergige, dürre und unfruchtbare Gegend des Karſtes, nur hie und da mit Reben, Feigenbäumen und Korn bebaut, bis Monfalcone. Man kömmt hier durch die Dörfer Prosecco, wo guter rother Wein wächst, und Santa-Croce, nächſt welchem eine ſteinerne Säule an die Durchreiſe Kaiſer Franz I. im Jahre 1816, erinnert), in die Nähe des kleinen Marktfleckens Duino oder Tybein, woſelbſt das Bergſchloß, dann die reitzende Ausſicht auf das adriatiſche Meer und die fernen Alpen bemerkt zu werden verdienen. Später ſieht man zu San-Giovanni (St. Johann), die 7 Quellen des Timao (Timavo), alle unter kahlen Felſen ganz nahe an der Straße hervorſtrömen, und gleich nach ihrer Vereinigung einen ſchiffbaren, in das Meer fließenden Strom bilden. Das Städtchen Monfalcone von 170 Häuſern, liegt nahe am Meere, in einer Gegend, die mit Reben, Feigenbäumen und Gemüſen reichlich angebaut iſt. Das dabey befindliche alte Bergſchloß iſt in ¼ Stunde zu erſteigen, und gewährt eine unbeſchreiblich ſchöne Ausſicht auf Duino, Trieſt und Aquileja.

Die ſehenswerthe Stadt Aquileja, am kleinen Fluſſe Anfora, 4 Stunden von Monfalcone, mitten in den Lagunen gelegen, war vormals eine große berühmte Stadt, die aber 452 von den Hunnen zerſtört wurde und wegen der ungeſunden Luft nicht wieder in Aufnahme gekommen iſt, ſo daß ſie nur noch 147 Häuſer und 1,420 Einwohner enthält. Die Cathedralkirche iſt ein finſterer, gothiſcher, von außen übertünchter Tempel, welcher die Geſtalt eines Kreutzes hat, und im Jahre 1031 vom Patriarchen Poppo gebaut wurde. Hier ſind der Hochaltar (unter welchem in einem Gewölbe der Leib eines Märtyrers aufbewahrt wird), der uralte marmorne Biſchofsſitz und das Baptiſterium, zu bemerken. Einige außer der

Kirche befindliche Reſte von Mauern und Säulen, will man für Poppo's Pallaſt ausgeben. Neben der Kirche ſieht man einen frey ſtehenden, aus Quaderſtücken aufgeführten Thurm, von deſſen Höhe man die Alpen und das Meer erblickt. In der unermeßlichen Wein-Ebene erſcheinen Trieſt, Palma-nuova, und Udine wie glänzende Puncte. Am Fuße des Thurms und in der Kirche liegen viele Grabſteine aus gothiſchen und römiſchen Zeiten. In einer Vorhalle und in einem Zimmer, ſind ſehr viele römiſche Alterthümer zu ſehen.

Von Monfalcone kömmt man auf trefflichen Straßen, in einer fruchtbaren, auf italieniſche Art angebauten Ebene, durch die Dörfer St. Pietro, Sagrado (bey dem man die Feſtung Gradiska ſieht), Romans mit Poſtenwechſel, Verſa, S. Vito und Viſco nach Palma-nuova, einer kleinen aber ſtarken Feſtung, und wichtigen Waffenplatz, auch Diſtricts-Hauptort der Delegation Udine im Gouvernement Venedig, am Natiſone, welche im Jahre 1593 von den Venetianern gegründet, und in den letzten franzöſiſchen Kriegen von den Franzoſen ganz neu aufgeführt wurde. Sie bildet ein Oval, das 9 Baſtionen von kernigen Quadern, und doppelte, 12 Fuß tiefe Gräben umgeben, hat ſtarke und weitläufige Caſematten, eine anſehnliche Caſerne, vor der ſich ein großer Waffenübungsplatz befindet, auch mehrere Getreide-, Wein-, und Pulvermagazine, ſämmtlich mit Blitzableitern verſehen. Die 300 ziemlich finſtern Häuſer, mit überhängenden Dächern, bilden breite Gaſſen und umſchließen endlich einen regelmäßigen Platz. Dieſer iſt mit Bäumen umpflanzt, mit Ketten umzogen, und giebt die Ausſicht auf alle 6 Thore. Die Zugänge von den Gaſſen auf den Platz, bewahren je zu zweyen, die ſteinernen Bilder berühmter Venetianer. Unter den 4 Kirchen iſt die Hauptkirche am Platze ein ſchönes und anſehnliches Gebäude. Sonſt ſind zu erwähnen: die prächtige Waſſerleitung, ein Lazareth, die Gebäude des Platz-Commandanten, des Oberſten vom Geniewesen, und des Kriegs-Commiſſairs, mit kleinen Gärten verſehen; wie auch das Wachthaus, in dem ſich ein Kaffehhaus und ein kleines Theater befinden. Die Stadt hat 2,350 Einwohner. Vor der Stadt, gegen Udine zu, iſt eine prächtige Stern-Allee angelegt. In Görz erinnert bloß der Anbau des Landes an die Nachbarſchaft Italiens, hier in Palma-nuova iſt man ganz in Italien. Von dieſem Städtchen kömmt man durch die Dörfer S. Pellegrino und Rivolto, nach Codroipo. Von Codroipo bis Sacile, ſiehe Nro. 90. S. 285. Von Sacile bis Treviſo, ſiehe Nro. 88. S. 266. Von Treviſo bis Venedig, ſiehe Nro. 89. S. 274.

94.

Poſtſtraße von Trieſt über Görz, nach Venedig.

Von Trieſt bis Monfalcone, ſiehe Nro. 93.	. .	2	Poſten.
Görz $1\frac{1}{2}$, Romans $1\frac{1}{4}$; vereint	. .	$2\frac{3}{4}$	—
Zuſammen	. .	$4\frac{3}{4}$	Poſten.
Von Romans bis Venedig, ſiehe Nro. 93.	. .	$11\frac{3}{4}$	—
Total	. .	$16\frac{1}{2}$	Poſten oder 33 Meilen.

Von Trieſt bis Monfalcone, ſiehe Nro. 93. Seite 288. Von hier bis Doberto, 1 Stunde von Görz, gehet es größten Theils durch ein kahles, unfruchtbares, ſteiniges Land, das nur einzelne fruchtbare Felder enthält; der fernere Weg bis Romans führt durch eine herrliche, gartenähnlich bebaute Ebene, in der man die Feſtung Gradiska ſieht. Von Romans bis Codroipo und Venedig, ſiehe Nro. 93. Seite 289.

95.

Poſtſtraße von Trieſt über Palma-nuova, Udine, nach Venedig.

Von Trieſt bis Palma-nuova, ſiehe Nro. 93.	.	4	Poſten.
Udine	. .	$1\frac{1}{2}$	—
Zuſammen	. .	$5\frac{1}{2}$	Poſten.
Von Udine bis Venedig, ſiehe Nro. 90.	. .	$10\frac{1}{2}$	—
Total	. .	16	Poſten oder 32 Meilen.

Von Trieſt bis Palma-nuova, ſiehe Nro. 93. S. 288—289. Von hier bis Udine dehnt ſich eine ſehr ſchöne, fruchtbare, auf italieniſche Art angebaute Ebene aus, in welcher die Dörfer Meretto, S. Maria la Longa, S. Stefano und Lauzzacco, hart an der Straße liegen. Von Udine bis Venedig, ſiehe Nro. 90. S. 284—285.

96.

Poſtſtraße von Wien über Venedig, Padua, Vicenza, nach Verona.

Von Wien bis Venedig, ſiehe Nro. 89.	. .	$39\frac{1}{4}$	Poſten.
Fuſina 1, Al-Dolo 1, Padua $1\frac{1}{2}$; vereint	. . .	$3\frac{1}{2}$	—
Zuſammen	. .	$42\frac{3}{4}$	Poſten.
Arleſega $1\frac{1}{4}$, Vicenza $1\frac{1}{4}$; vereint	. .	$2\frac{1}{2}$	—
Zuſammen	. .	$45\frac{1}{4}$	Poſten.
Von Vicenza bis Verona, ſiehe Nro. 88.	. . .	4	—
Total	. .	$49\frac{1}{4}$	Poſten oder $98\frac{1}{2}$ Meilen.

Von Wien bis Venedig, ſiehe Nro. 89. S. 274—284. Von hier muß man zuerſt durch die Lagunen, welche Venedig vom feſten Lande trennen. Zu dieſem Ende nimmt man ein Fahrzeug mit Verdeck, welches von einer oder 2 Ruderbänken aufs Schlepptau genommen (bugſirt) wird. Damit die Barken ſich nicht verirren oder auf Untiefen gerathen, hat man den Weg, den ſie zu nehmen, mit Pfählen bezeichnet. In einer Stunde kömmt man nach Fuſina, einem unanſehnlichen Flecken, am Ausfluß der Brenta in die Lagunen. Der Rückblick nach Venedig, und die Anſichten, welche die mit zierlichen Landhäuſern überſäeten Ufer bieten, machen dieſe kurze Fahrt ſehr angenehm. In Fuſina findet man eine Poſtſtraße, welche längs der Brenta hin, nach Padua führt; da aber dieſe Strecke weit bequemer und angenehmer in einer Barke zurückgelegt werden kann; ſo lenkt man lieber in den Kunſtcanal ein, der mittelſt Schleußen durch die Brenta ſchiffbar gemacht wird. Auch hier erſcheint die Natur in ihrer ganzen Schönheit. Die Augen ſchweifen auf einer unermeßlichen Ebene, die durch unzählbare Dörfer, und Landhäuſer mit Terraſſen und Gärten, Leben und Abwechslung gewinnt; Fluß und Canal ſind beſtändig mit Barken bedeckt. Zwiſchen Fuſina und Padua trifft man die ſchönen Flecken Mira, von 2,000 Einwohnern; Dolo, von 2,900 Einwohnern, mit einer ſehenswerthen ſteinernen Brücke über die Brenta; Strà, an der Brenta, mit dem von Palladio gebauten, nunmehr kaiſerlichen Pallaſt, Piſani, deſſen ſchöner Marſtall und großer Garten im franzöſiſchen Geſchmacke, ſehenswerth ſind; dann Noventa, an der Brenta, mit dem ſchönen Pallaſt Giovanelli.

Die Delegations- und königliche Stadt Padua, liegt in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene, zwiſchen der Brenta und dem Bachiglione, und andern Vereinigungspuncten der Canäle Monſelice und Piavego, welche von Strà an der Brenta, bis nach dem Städtchen Este im Süden des Euganeiſchen Gebirges reichen. Ihr hohes Alterthum iſt gar nicht zweifelhaft; denn Titus Livius und Virgil ſchreiben ihre Gründung dem Antenor zu, welcher 1183 Jahre vor Chriſti Geburt lebte. Sie war von jeher eine der berühmteſten Städte Italiens. Nach Strabo ſchickte einſt Padua in einem gewiſſen Kriegen 120,000 Mann Hülfstruppen. Alarich zerſtörte ſie; Attila legte ſie in Aſche und zwang ihre Bewohner, ſich in die Lagunen des adriatiſchen Meeres zu flüchten, wo ſie den erſten Grund zu Venedig legten; endlich wurde ſie noch durch Erdbeben und die Peſt verheert. Als Carl der Große die Lombarden vertrieben hatte, erholte ſie ſich zum Theil von ihrem Verfalle wieder, gerieth aber bald darauf unter die tyranniſche Herrſchaft des grauſamen Ezzelino. Nach dem Tode dieſes Tyrannen, gab ſich Padua eine republicaniſche Verfaſſung, welche es 50 Jahre behielt. Endlich, nachdem es nach einander die Beute des Ehrgeizes mehrerer Herren geweſen, wurde es von Venedig unterjocht.

Padua hat die Geſtalt eines 1,735 Schritte in die Länge, 1,450

in die Breite und 16,800 Schritte oder 7 italieniſche Meilen (über 3 Stunden) im Umfange haltenden Dreyecks. Gaſthöfe: der goldene Stern, der römiſche Kaiſer, das Maltheſerkreutz. Padua iſt mit Mauern, Baſtionen und Gräben umgeben, wird in die eigentliche Stadt und Vorſtadt abgetheilt, hat 7 Thore, worunter das Johannisthor, die Porta Savaranola und der Portello ſich auszeichnen; mehrere große öffentliche Plätze, aber größtentheils enge, ſchlecht gepflaſterte und ſchmutzige Straßen, (welche durch die niedrigen Arcaden noch mehr verunſtaltet werden), und bey vielen prächtigen Gebäuden, doch ein finſteres und trauriges Anſehen. Unter den öffentlichen Plätzen iſt der ſehr große, aber nicht von den ſchönſten Gebäuden umgebene Prato della Valle oder Campus Martius vor der Juſtinenkirche, der merkwürdigſte. Heut zu Tage dient er als Spazier- und Marktplatz, indem hier die durch 3 Wochen dauernde, berühmte und ſtark beſuchte Antonius-Meſſe, (zu welcher Zeit auch Pferderennen und Wettläufe, zweyrädriger, mit 2 Pferden beſpannter Wägen (Bigae) Statt finden), außer dieſer aber auch die Viehmärkte abgehalten werden. Der mittlere, zum Luſtwandeln beſtimmte Theil iſt mit Waſſer umgeben, und ringsum mit einer Menge Statuen berühmter Männer, wie Guſtav Adolph, Galiläi, Taſſo, Petrark, Arioſt, Bildhauer Capello, Titus Livius, Johann Sobieski, Guicciardini ꝛc. beſetzt, die jedoch meiſtens nur aus Sandſtein und Gyps gebildet, und von geringem Kunſtwerthe ſind. Andere Plätze ſind: der eyförmige Piazza di Arena, der Piazza del Santo bey der Antonskirche mit der Statue des venetianiſchen Generals Gattamelata zu Pferde, von Donatello, und der große, viereckige, mit ſchönen Gebäuden umgebene Piazza dei Signori, den eine Säule ziert.

Die merkwürdigſten Kirchen Padua's ſind: 1) die im Jahre 1754 vollendete Cathedralkirche, deren Bau 631 Jahre früher begann. Sie iſt ſehr groß, helle, hat viele Kuppeln und einen großen Reichthum vortrefflicher Gemälde, beſonders in der Sacriſtey. An einem Altare iſt eine Madonna von Giotto gemalt, welche einſt Petrarcha beſaß. Neben dem Kirchhofe des Doms iſt der Triumphbogen, ein Werk von della Scala, ſehenswerth; 2) die berühmte Kirche des heiligen Antonius von Padua, den die Einwohner vorzugsweiſe il Santo nennen, ſteht auf den Trümmern eines alten Tempels, und iſt im alt-gothiſchen Geſchmacke aufgeführt. Die Zeit ihrer Erbauung fällt in die Mitte des 13. und 14. Jahrhunderts; aber die Kuppel über dem Chore, ſoll erſt 1424 errichtet worden ſeyn. Das Innere der Kirche iſt mit Gemälden, Statuen, Basreliefs und Baluſtraden widerlich überladen, beſonders aber mit einem ungemein reichen Altar verziert. In der finſtern Capelle des heiligen Antonius (wo vorgeblich der Leichnam dieſes Heiligen in einem Sarge von Serpentin ruht), ſind die vortrefflichen 9 marmornen Basreliefs von Sanſovino und andern großen Meiſtern, welche die wichtigſten Begebenheiten und Wunder aus dem Leben dieſes Schutzpatrons vor-

ſtellen, und in der Kirche ſelbſt, das Märtyrthum der heiligen Agatha, (von Tiepolo) ſehenswerth. Auch findet man darin mehrere Grabmäler, unter andern jene des Generals Gattamelata und des Cardinals Bembo. Vom Thurme der Kirche hat man eine ſehr weite Ausſicht. 3) Vorzüglich ſehenswerth iſt die herrliche Benedictiner-Kirche Santa Giustina, ein von Außen unfreundliches, aber in dem ſchönſten Ebenmaſſe ausgeführtes Gebäude. Ihren Bau begann Andreas Riccio auf dem Platze eines alten Tempels der Eintracht, im Jahre 1520, und Andreas Moro beendigte ihn. Ehrfurcht gebietend iſt ſie durch ihre Größe (ſie hat 485 Fuß in der Länge, 129 in der Breite und 108 in der Höhe, mit einem Kreuzgang von 332 Fuß Breite), durch ihre 8 Kuppeln, (deren höchſte, mit Inbegriff der Statue der heiligen Giuſtina von außen 232 und von innen 175 Fuß hoch iſt), und durch die weiten, lichten Räume in ihrem Innern. Ihr Gewölbe ruht auf einer einzigen Reihe von ſtarken, weit aus einander ſtehenden Säulen joniſcher Ordnung, die dem Eintretenden den Ueberblick des ganzen innern Raumes geſtatten, und den Fußboden deckt ein ſchönes muſiviſches Marmor-Pflaſter. Sie iſt in 3 Schiffe getheilt, wovon das mittlere, die prächtige helle Hauptkuppel mit 2 Nebenkuppeln enthält, jedes Nebenſchiff aber wieder 2 Kuppeln hat. Der Haupt-Altar hat ein Gemählde von Paul Veroneſe, den Tod der Juſtina vorſtellend. Zur Seite des Hochaltars ſtehen 24 kleinere Altäre, 12 auf jeder Seite, wovon immer die gegenüber ſtehenden in Architektur und Ausſchmückung einander gleich ſind. In dem Chor iſt die vortreffliche Sculpturarbeit in Holz, mehrere Geſchichten aus dem alten und neuen Teſtament darſtellend, betrachtenswerth; 4) die Kirche de' Padri Eremitani enthält in einer ihrer Capellen, vortreffliche Gemälde in Freſco von A. Mantegna, die aber durch die Zeit ſchon ſehr gelitten haben; 5) die Kirche S. Lorenzo, bey welcher ſich der 1273 ausgegrabene Sarg (angeblich des trojaniſchen Helden Antenor) befindet.

Sonſt enthält Padua keine erheblichen Alterthümer und von den Ruinen einer römiſchen Arena, ſieht man nichts mehr, als die runde Form der Grundfeſten. Zu den merkwürdigſten weltlichen Gebäuden gehören: 1) das Rathhaus Palazzo della Ragione genannt, der älteſte Pallaſt der Stadt, deſſen Gallerien auf 56 großen und 580 kleinen, roth und weißen marmornen Säulen ruhen. Es enthält den obern, ungeheuer großen Audienzſaal, von 256 Fuß Länge, 86 Fuß Breite und 75 Fuß Höhe, der auf 90, rings herum an den Wänden ſtehenden Pilaſtern ruht, und im Innern durch keine Säule geſtützt wird; übrigens wegen der daſelbſt herrſchenden Dunkelheit, ſo wie wegen des Uebelſtandes, daß er mit Holz gewölbt und mit Bley gedeckt iſt, keinen vortheilhaften Eindruck erregt. Er enthält viele Freſco-Gemälde, (welche die 12 Zeichen des Thierkreiſes, die Sternbilder, Planeten, Monate, Jahreszeiten und die 12 Apoſtel vorſtellen, aber durch die Zeit ſchon ſehr gelitten haben), eine Mittagslinie und das höchſt merkwürdige Denkmal des Titus Livius

(eine einfache Marmortafel in der Wand, mit dem Kopf des Livius, und der Inſchrift: T. Livio Patavino, concives Patavini u. ſ. w.). Nahe bey dem Monument ſteht auf der einen Seite eine eherne Bildſäule, die Ewigkeit vorſtellend, auf der andern die Statue Minervens, von gleichem Metalle. Erwähnenswerth iſt auch das Monument der keuſchen Marquiſe Orbizzi, die ein Opfer ihrer Tugend fiel. Im Pallaſte des Podestà befinden ſich ſchätzbare Gemälde. Der Pallazzo del Capitaneo, auf der Piazza de' Signori gelegen, war der Sitz des Hauſes Carrara, dem einſt die Stadt gehörte, und hat eine, in neuern Zeiten gebaute, regelmäßige Faſſade. An dem Thurme, der ſich über dem Portal erhebt, iſt eine alte, ſehr künſtliche Uhr, die den Lauf der Sonne, die Monatstage und die Mondesphaſen zeigt. Die öffentliche Bibliothek ſtößt an einen Hof dieſes Pallaſtes. Die Loggia oder der Stadt-Rathsſaal iſt ein auf demſelben Platze de' Signori ſtehendes Gebäude, deſſen Vorderſeite 9 Arcaden zieren; 4) das prächtige, im edeln Style (von 1493—1552) aufgeführte Univerſitätsgebäude, del Bò, wurde von Sanſovino vollendet. Die Vorderſeite iſt mit 4 ausgekehlten Säulen doriſcher Ordnung verziert, und der Hof mit einem Bogengange von 2 Stockwerken umgeben. Dieſe Univerſität beſtand ſchon im Jahre 1223, und iſt alſo eine der älteſten in Italien. Hier befindet ſich a) ein 1594 in amphitheatraliſcher Form erbautes anatomiſches Theater für 600 Zuſchauer; b) ein Saal für die verſuchende Naturlehre; endlich c) ein Naturalien-Cabinet, worin öffentliche Vorleſungen gehalten werden, das zwar an Säugthieren, Vögeln und Inſecten arm iſt, aber eine ſehr ſchöne Folge von Foſſilien, Fiſchen und Blättern in Verſteinerungen, auch ein paar Rieſenſchlangen enthält. Der botaniſche Garten gehört ebenfalls zur Univerſität, obwohl er von ihr getrennt liegt. Er iſt mit Springbrunnen verziert, und mit den Büſten mehrerer berühmter Botaniker geſchmückt. In Hinſicht auf den Reichthum und die Schönheit ausländiſcher Bäume und perennirender Staudengewächſe, ſucht er ſeines Gleichen, aber in Hinſicht auf Menge und Mannigfaltigkeit von ausländiſchen Treibhaus-Topfpflanzen, wird er von vielen deutſchen öffentlichen Gärten übertroffen. Die Sternwarte befindet ſich auf dem 130 Fuß hohen Thurm des alten, einſt von dem Tyrannen Ezzelino da Romano bewohnten Caſtells, und enthält einen in Fresco gemalten Saal, aus dem man eine treffliche Ausſicht über die ungeheure herrlich bebaute Ebene genießt, die auf einer Seite endlos iſt, auf der andern aber von den fruchtbaren euganeiſchen Hügeln und von den hohen Alpen eingeſchloſſen wird; 5) das hübſche Schauſpielhaus, hat einen eyrunden Theaterſaal, und enthält 5 Reihen Logen. Dieß Theater wird beſonders während der Juniusmeſſe ſehr ſtark beſucht.

Im Ganzen enthält die Stadt etwa 6,000 Häuſer, — worunter eine Kathedrale, 96 Kirchen und Capellen, 16 Hoſpitäler, und 1 Bethhaus und 1817 — 46,600 Einwohner. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs, des biſchöflichen Seminars und Gerichtshofes; ferner

des venetianiſchen General-Militär-Commando mit jud. del milit. mixto. Sie hat eine Univerſität mit 45 Profeſſoren, (300 Studenten), wozu eine Bibliothek, ein anatomiſches Theater, ein chemiſch-pharmaceutiſches Laboratorium, ein chirurgiſch-kliniſches Inſtitut, ein pathologiſches Cabinet, eine Sternwarte und ein botaniſcher Garten gehören; ein griechiſches Gymnaſium, eine Academia delle scienze, lettere ed arti; Ackerbaugeſellſchaft, Handwerksſchule, allgemeines Krankenhaus; Judenquartier in einem beſondern Stadttheile. Wollenweberey und Wollenzeugmanufacturen, Seidenzeug- und Bandweberey, Gärbereyen. Landhandel mit Wein, Oehl, Vieh Gemüſe, Korn, auch mit Vipern, die in der Umgegend gefangen und zur Theriakbereitung nach Venedig geliefert werden. Canal-Schifffahrt. Padua iſt die Vaterſtadt des römiſchen Geſchichtſchreibers Titus Livius, des Dondi, Orologio, Pietro d'Albano, Alberto Mussato, Orsati, Brunaci etc.

In den Umgebungen von Padua ſind die Bäder von Albano und Battaglia, ſo wie das Dorf Arqua vorzüglich intereſſant. Durch eine vortrefflich angebaute Ebene gelangt man nach Albano, ein aus zerſtreuten Häuſern beſtehendes Dorf in einer ziemlich fruchtbaren Gegend, 2½ Stunden von Padua, am Fuße der euganeiſchen Berge gelegen, die aus iſolirten Hügeln vulkaniſchen Urſprungs beſtehen und viele Oliven, Feigen, Trauben, ſo wie herrliches Obſt hervorbringen. Die heißen Quellen liegen alle in einer, etwas über 4 italieniſche Meilen langen Linie, von Süd nach Weſt, an dem Fuße dieſer Berge, zum Theil etwas höher, zum Theil ganz eben, (wie die zu Battaglia), zwiſchen dem obern Arm des Bachiglione, und dem Canal von Eſte, in einem ſteinig-thonichten, mit Sand und Lehm vermiſchten Boden, der in einiger Tiefe viel Baſaltgeſtein und Grauwacke enthält. Der Hauptquellen, welche zu Bädern benutzt werden, ſind 6, nämlich zu Abano und Monte Ortone, die beyde nur 1 italieniſche Meile von einander, und am nächſten an Padua liegen, dann zu S. Pietro Montagnone, Monte Groto und Casa nuova, welche 3 ganz nahe bey einander, etwa eine kleine Stunde von Abano, tiefer und ſehr wenig über dem Niveau von Padua liegen, und S. Elena zu Battaglia, 2 Stunden von Abano, ganz tief liegend, und ſchon mehr in ſumpfigem Boden. Letztere werden immer als eine beſondere Badeanſtalt betrachtet. Die heißeſten Quellen von 80° Reaumur ſind bey Abano und eine derſelben treibt heiß eine Mühle; etwas minder heiß ſind die zu Monte Ortone, S. Pietro Montagnone, Monte Groto, und noch weniger heiß ſind die in der Gegend von Battaglia fließenden, welche aber doch noch 45 bis 50° Reaumur haben. Die Beſtandtheile ſind: Kochſalz, Salz und ſchwefelſaurer Kalk, Thonerde, Bitterſalz und kohlenſaure Kalkerde. Dem Geſchmack nach kommt dieſes Waſſer mit der Quelle des Carlsbades überein. Mit großem Nutzen gebraucht man dieſes Waſſer zum Baden gegen Drüſenverhärtungen, hartnäckige Rheumatismen, Contracturen und Hautkrankheiten. Die

Waſſer zu Battaglia werden, weil ſie in geringem Grade ſchwefe-lig, und (wegen der längeren Verdunſtung) etwas ſalzreicher ſind, auch beſonders gegen Unterleibskrankheiten, Hämorrhoidal-Uebel u. ſ. w. empfohlen. Außer den Waſſerbädern hat man zu Abano, Monte Ortone und Battaglia, auch gut eingerichtete Schlammbäder (Bagni di fango), welche vorzugsweiſe gegen Gelenkſteifheit, Contracturen und Lähmungen gebraucht werden.

In Abano ſelbſt ſind 3 ſolid gebaute Badehäuſer von 2 Stockwerken. Das größte derſelben heißt al orologio, und in ihm wohnt auch der Pächter und Traiteur. Es hat 17 beſondere Bäder, deren in hinreichender Tiefe ausgegrabene und ſehr geräumige Becken ganz von Marmor ſind. In jedem Bade befinden ſich 2 Hähne, der eine für das heiße Waſſer, der andere für das kalte (auch Mineralwaſſer) und ein Abzugs-Canal. Der Preis dieſer Bäder iſt äußerſt billig. Man bezahlt für ein Zimmer mit 2 Badebecken nicht mehr als 1½ Franken (33 Kreutzer Conventions-Münze.) Das Wohngebäude für Badegäſte enthält 45 bis 50 größere und kleinere Zimmer. In einer andern Abtheilung des Gebäudes iſt ein Kaffehhaus, mit Geſellſchafts-Saal und einige Spielzimmer. Die geſellſchaftlichen Unterhaltungen der Badegäſte ſind ſehr einförmig. Zuweilen macht man einen Spatziergang nach Monte Ortone oder Monte Groto. Einen ſtarken Büchſenſchuß von dem großen Badehauſe ſteht ein zweytes, kleineres, das Bagno dei Tedeschi, das nur 5 oder 6 Bäder hat. Das Waſſer derſelben iſt heißer und hat einen ſtärkern Schwefelgeruch, als das des großen Badehauſes, weil jenes Bad dicht an den Quellen liegt. Es iſt auch bey dieſem Bad ein eigenes geräumiges Wohn- und Gaſthaus.

Eine halbe Stunde davon, aber ſchon höher und rauher, liegt das Bad von Monte Ortone, das ganz auf ähnliche Art, wie das zu Abano eingerichtet iſt, 8 bis 10 größten Theils in Marmor gelegte Bäder, und ein eigenes Wohn-, Gaſt- und Kaffehhaus hat. Von hier aus kann man den Berg V e n d a beſteigen, welcher der höchſte unter den Euganeen iſt, und durch ſeine freye Lage eine weit ausgedehnte Ueberſicht, rund umher über die ganze Fläche bis an die fernen Gebirge und an das Meer, gewährt. Die Bäder zu Monte Groto und Pietro Montagnone empfehlen ſich bloß durch die ſchönen Umgebungen mit üppiger Vegetation und romantiſchen Thälern, auch Ruinen von Waſſerleitungen und alten Schlöſſern. Uebrigens ſind ſie weit weniger bequem eingerichtet, als die vorhergenannten und werden auch weniger beſucht. Zwiſchen Abano und Monte Ortone liegt eine beſondere, in Stein eingefaßte Quelle, Acqua (oder auch latte) da vergine genannt, deren Waſſer bloß als Geſundbrunnen benützt wird. Es ſieht ziemlich hell aus, ſchmeckt ſalzig, faſt wie der Carlsbader Sprudel, nur ſchwächer, hat keinen Geruch, und verräth keinen Schwefel. Seine Temperatur iſt lauer, als die der Badequellen.

Am ſtärkſten beſucht ſind die Bäder zu Battaglia, 6 italieni-

ſche Meilen von Padua, an der Landſtraße nach Rovigo und Ferrara. Der Weg dahin führt durch ſehr anmuthige Gegenden, die in der Nähe von Padua mit mehreren ſchönen Landhäuſern prangen. Battaglia iſt ein kleines offenes Städtchen in einer Ebene, am Fuße der ſüdlichſten Seite der euganeiſchen Berge. Es befinden ſich mehrere Bäder in Privathäuſern, die meiſten aber in einem großen und ſehr anſehnlichen Gebäude vor dem Städtchen, an welchem die Landſtraße dicht vorbeygeht. In allem ſind hier über 30 Bäder eben ſo ſchön in Marmor gelegt und eben ſo bequem eingerichtet, wie die zu Abano. Die Lebensweiſe zu Battaglia iſt im Ganzen dieſelbe, wie zu Abano, doch mannigfacher und unterhaltender. Man hört hier häufiger Geſang und Muſik, beſonders an ſchönen Abenden. Auch macht man von hier noch eher, als zu Abano, Geſellſchaftspartien nach benachbarten Orten, z. B. nach dem, nur einen Büchſenſchuß vom Städtchen, auf einem Hügel gelegenen Schloſſe Cattajo des Marcheſe Selvatico Eſtenſe, das ſehr reitzende Umgebungen hat, und eine vortreffliche Ausſicht in die Ebenen, nach Padua und nach Rovigo hin, gewährt; oder auch nach Eſte, Arqua u. ſ. w. Letzteres Dorf, in einer anmuthigen Ebene, 3 italieniſche Meilen von Battaglia, gegen Padua hin gelegen, iſt merkwürdig durch das Grabmal Petrarca's, († 18. July 1374). Auf dem einfachen Stein, der ſein Grab, dicht an der Kirche des Dorfes, deckt, findet man eine kurze lateiniſche Inſchrift. Andere Inſchriften aus ſpätern Zeiten enthält das dabey befindliche Grabmal, auf welchem auch die metallene Büſte Petrarcas (vom Jahre 1547) angebracht iſt. Auf einem nahen Hügel liegt das Haus des Dichters, mit einem kleinen Garten und Weinberg, Alles noch mit größter Sorgfalt ſo erhalten, wie es Petrarca beſeſſen hatte.

97.

Poſtſtraße von Wien über Meſtre, nach Padua.

Von Wien bis Meſtre, ſiehe Nro. 89. . . .	$38\frac{1}{4}$ Poſten.
Mira 1, Strà 1, Padua 1, vereint	3 —
Summa .	$41\frac{1}{4}$ Poſten.
oder	$82\frac{1}{2}$ Meile.

Von Wien bis Meſtre, ſiehe Nro. 89. Seite 274. Zwiſchen hier und Mira trifft man die Dörfer Bollenigo und Oriago. Von Mira bis Padua, ſiehe vorige Route.

98.

Poſtſtraße von Wien über Trient, nach Venedig.

Von Wien bis Enns, ſiehe Nro. 24.	11 Poſten
Von Enns bis Lambach, ſiehe Nro. 28.	4 —
Zuſammen . . .	15 Poſten.
Von Lambach bis Trient, ſiehe Nro. 39.	28 —
Zuſammen . . .	43 Poſten.

	Uebertrag . .	43 Poſten.
Pergine 1, Borgo di Valſugana 2, Primolano 2, Baſſano 2, Caſtelfranco 2, vereint		9 —
	Zuſammen . . .	52 Poſten.
Von Caſtelfranco bis Treviſo, ſiehe Nro. 88. . . .		2 —
Von Treviſo bis Venedig, ſiehe Nro. 89		2½ —
	Total . .	56½ Poſten.

Von Wien bis Enns, ſiehe Nro. 24. S. 82—84. Von Enns bis Lambach, ſiehe Nro. 28. S. 104—108. Von Lambach bis Trient, ſiehe Nro. 39. S. 129—146. Gleich außer Trient ſteigt man eine Kalkplatte hinan, von welcher ſich eine ſchauerliche Ausſicht in das tiefe Etſchthal darbietet; das höhere Thal, in welches man auf der andern Seite herabkommt, iſt wenigſtens um 14 Tage in der Jahreszeit gegen Venedig zurück. Man kömmt über die Dörfer S. Vito und Civezzano, (in deſſen Nähe ſich das verfallene Schloß Rovere erhebt), nach Pergine (Pergen), großem, aber zerſtreuten Marktflecken, der 7 bis 8,000 Einwohner, ein altes, verfallenes Schloß auf einem Felſen, und ein Franciscaner-Kloſter enthält, in welchem letztern eine Tuchmanufactur für die Brüder, ſich befindet. In der Gegend iſt ein Eiſenbergwerk und ein bedeutender Mühlſteinbruch, dann ſtarker Weinbau. Von der Anhöhe unter Pergine erblickt man ſchon den See von Levico, an deſſen Ufer ſich ſpäter der Weg anmuthig fortzieht, und jenen von Caldonazzo, welcher von erſterem nur durch einen ſchmalen Bergrücken getrennt iſt. Die Ausflüſſe dieſer beyden Seen und das Moor von Novaledo, geben der Brenta ihren Urſprung. Die niedrigen Berge ſind alle mit Laubholz bewachſen. Vor Borgo trifft man den Marktflecken Levico nächſt dem erwähnten See, das Pfarrdorf Maſi di Novaledo, nächſt dem kleinen See Maſi und die beyden verödeten Schlöſſer an der Brenta. Der Marktflecken Borgo di Valſugana (Worchen) Hauptort des Valſuganer-Thales an der Brenta, iſt groß, gut gebaut, hat ein Franciscaner-Kloſter und 2,200 Einwohner, die beträchtliche Seidenſpinnereyen unterhalten. Das, von den Bergſtrömen, welche aus den höhern Gebirgen mit Ungeſtüm herabkommen, aufgeſchwemmte Thal, iſt weder angenehm noch ſonderlich fruchtbar, und die Straße läuft neben der Brenta durch eine enge und lange Bergſchlucht, über die Dörfer Caſtel-nuovo, Oſpedaletto, Grigno (ober dem ſich das nun verödete Schloß Caſtel-Grigno erhebt), und Tezze nach Primolano. Von hier geht ein Saumweg über die Dörfer Enega, Foſſa und Ronchi nach Aſiago, den Hauptort der 7 Gemeinden, bis wohin 4 Stunden, ſiehe Regiſter. Nicht weit von Primolano liegt der Engpaß Covolo (Kofel) an der Brenta, der vormals durch ein Caſtell geſchützt wurde, das auf der Spitze eines hohen, ſteilen Felſens ſtand; die Gegend umher beſteht aus ſehr hohen Bergen und Klippen, von denen man aber vortreffliche Ausſicht hat. Bey Cismon ſchreitet man auf einer ziemlich leichten

Brücke über den Bergſtrom dieſes Namens (auf welchem vieles Holz aus den Gebirgen kommt, das auf der Brenta nach Italien geflößt wird), und tritt nun in das engere, von hohen Bergen umgebene Thal der Brenta, an deren linkem Ufer ſich auf- und abſteigend, der ſchmale, ſteinigte Weg dahin zieht. Durch Carpineo, 3 Stunden von Primolano, von wo ein Saumweg über Valſtagno und Galio in 3 Stunden nach Aſiago führt, und Merlo (dem gegenüber der Orliero, am Rande einer 100 Schuh tiefen, und 120 Fuß hohen Grotte, zwiſchen einzelnen Felſentrümmern hervorſtrömt und in ſeinem beſchränkten Laufe von nicht gar 1,000 Schritten, 3 Papiermühlen treibt), verfolgt man den Weg durch das ſich erweiternde, und immer mehr und mehr bevölkerte Thal der Brenta, bis in die Fläche von Baſſano, wo die Reben und der Oelbaum herrlich gedeihen und Citronen blühen.

Baſſano, königliche Stadt- und Diſtricts-Hauptort der Provinz Vicenza, liegt auf einer Anhöhe am öſtlichen Ufer der Brenta, über welche eine ſchöne, 182 Fuß lange, 24 Fuß breite Brücke, nach dem Orte Vicantino führt. Sie iſt ummauert, hat 6 Thore, (worunter eines von Palladio erbaut), einen großen, mit guten Gebäuden beſetzten Marktplatz, breite Straßen, ein feſtes Gebäude (einſt von dem Tyrannen Ezzelino zu ſeinem Schutze gebaut), einen Pallaſt des ehemaligen Podeſta mit Fresco-Gemälden und Statuen, 30 Kirchen, worunter die Domkirche mit Gemälden und Statuen, 4 Nonnenklöſter, ein weibliches Stift, ein Conſervatorium der Terziarier, ein Krankenhoſpital, ein Lombard, eine Zeichenſchule, ein neuerbautes Theater, 1,800 Häuſer und 9,600 Einwohner. Seiden- und Wollenzeug-Weberey, Gärbereyen, Wachsbleichen, Kupferſchlägereyen, Pergamentmacherey; die berühmte Remondiniſche Kupferſtecherey und Buchdruckerey mit 50 Preſſen; 3 Papiermühlen; Handel mit Producten und Fabrikaten. Jährliche Freymeſſe von 8 Tagen, am 14. Auguſt; 2 Wochenmärkte. Geburtsort der berühmten Baſſanen, Maler aus Titians Schule, und des Philologen Aldus Pius Manuzzi († 1576). Die Hügel zwiſchen Baſſano und den Alpen, bieten einen ſehr anmuthigen Anblick dar, und erzeugen gute Weine, ſo wie treffliches Obſt.

Nahe bey der Stadt iſt die Villa Rezonico, merkwürdig durch ihre vortreffliche, eine weite Ausſicht beherrſchende Lage. Südöſtlich reicht der Blick bis zum Monte Fenero und an die niedern, obgleich weit getrennten Berge von Aſolo; nordöſtlich und nordweſtlich bis zu den höchſten Bergen dieſer Gegend, (worunter die Grappa), an den Engpaß der Brenta, dann auf Baſſano; gegen Weſten zeigt ſich die Rückſeite der Sette Comuni mit allen Hügeln, die ſie umſchließen, auf deren einem die Ruinen der alten Veſte von Maroſtica thronen; ſüdöſtlich überblickt man die Fläche des gartenähnlichen Landes und in der Ferne, gegen Süden, begränzen die Euganeen und Vicentiner Hügel, Berici genannt, den Horizont. Dieſes Landhaus enthält treffliche Statuen von Canova, den Tod des

Socrates vorſtellend. Das Landhaus Cartigiano, in einer herrlichen Lage, am Ufer der Brenta, in italieniſchem Styl erbaut, iſt mit ſchönen Anpflanzungen in engliſchem Geſchmack umgeben. Drey Stunden nordöſtlich von Baſſano liegt das Städtchen Poſſagno, von 2,400 Einwohnern, Canova's Geburtsort. Hier wird nach dem Plane und auf Koſten des erwähnten Bildhauers, ein Tempel erbaut, welcher einer der größten Monumente zu werden verſpricht, deren die katholiſche Religion ſich erfreut. Der Tempel wird inwendig Aehnlichkeit mit dem römiſchen Pantheon haben, die Schauſeite hingegen mit dem Säulengange, wird dem Parthenon zu Athen gleichen. Vier Stunden nordöſtlich von Baſſano liegt der 5310 Pariſer Schuh über das mittelländiſche Meer erhabene Berg Grappa, wo man viele intereſſante Pflanzen findet.

Von Baſſano führt die Straße in einer fruchtbaren Fläche durch die Dörfer Caſoni und Godego, nach Caſtelfranco. Von hier bis Treviſo, ſiehe Nro. 88. Seite 266. Von Treviſo bis Venedig, ſiehe Nro. 89. Seite 274.

99.

Reiſe von Wien über Klagenfurt, Toblach, Belluno, Feltre, nach Baſſano.

Von Wien bis Klagenfurt, ſiehe Nro. 55. .	$21\frac{1}{4}$	Poſten.
Von Klagenfurt über Sillian bis Toblach, ſiehe Nro. 56.	12	—
Zuſammen . .	$33\frac{1}{4}$	Poſten.
oder	$66\frac{1}{2}$	Poſtm.
Höllenſtein $1\frac{1}{2}$, Cordina $2\frac{1}{2}$, Vado 3, Pieve di Cadore 2, Longarone 3, Belluno $2\frac{1}{2}$, Feltre 4, Primolano 4, vereint	$22\frac{1}{2}$	Meilen. (Seitenſtraße).
Zuſammen . .	89	Meilen.
Von Primolano nach Baſſano, ſiehe Nro. 98. . .	4	Poſtmeilen.
Total .	93	Meilen.

Von Wien bis Klagenfurt, ſiehe Nro. 55. S. 187—191. Von Klagenfurt bis Toblach, ſiehe Nro. 56. S. 191—199. Von Toblach bis Feltre iſt eine neue Kunſtſtraße im Bau begriffen, welche erſt bis Cortina vollendet iſt. Die ganze Strecke führt durch hohe, größten Theils rauhe und unfruchtbare Gebirge. Man kömmt durch die Weiler Höllenſtein (in deſſen Nähe der kleine Dürre-See liegt), und Ospedale, dann neben dem Schloſſe Peitelſtein (Poteſtagno) in hoher Gebirgsgegend, welches ehemals einen feſten Paß bildete, nach Cortina, einem aus vielen zerſtreuten Häuſern

und Bauernhöfen beſtehenden, von einem gewerbsfleißigen Völkchen bewohnten Ort, am Boita-Flüßchen; von hier über die Dörfer Zuel und Acquabuona, (noch zu Tyrol gehörig), in das lombardiſch-venetianiſche Gebiet, wo die Dörfer S. Vito, Borca, Cancia, Vado, von 1,700 Einwohnern, Peagio, Venas, Siquana, Valle, Nogarello vor Pieve di Cadore liegen. Dieſer Marktflecken und Diſtricts-Hauptort liegt an der Piave, hoch im Gebirge, mit 1,600 Einwohnern, die Eiſen- und Holzhandel treiben. Hier wurde 1477 der große Maler Titiano Vecelli geboren. Zwiſchen hier und Belluno trifft man die kleinen Ortſchaften Perrarolo, am Zuſammenfluſſe des Boito und der Piave, Ricorvo, Rivalgo, Termine, Caſtello, Raga, Longarone, von 1,900 Einwohnern, in einer ſteinigen und unfruchtbaren Gegend, zwiſchen hohen Gebirgen, ſämmtlich am öſtlichen Ufer der Piave; Fortogna, Capo di Ponte an der Piave und S. Pietro.

Belluno, Delegations- und königliche Stadt und Diſtricts-Hauptort an der Piave, die hier den Ardo aufnimmt, liegt auf einem Hügel, hat 3 italieniſche Meilen im Umfange, die große Vorſtadt Campedello, 1 Kathedrale, 13 andere Kirchen, 2 Nonnenklöſter, mehrere Hoſpitäler, 1 Lombard und 7,600 Einwohner. Sitz des Biſchofs von Belluno und Feltre, ſo wie des Provinzial-Gerichtshofes, Prieſterſeminar; große Bibliothek im Collegium der Legiſten, anſehnliche Waſſerleitung, wodurch das Waſſer auf eine Meile weit hergeleitet wird; Seidenſpinnerey, Wachsbleichen, Gärbereyen, Töpferey, Vieh- und Holzhandel. Von hier führt eine Seitenſtraße nach Cornegliano und Treviſo, ſiehe Ausflug A zu Ende dieſer Route. Von Belluno kömmt man über die Dörfer Salce, Baldeniga, Sedigo, S. Giuſtina, Formignano, und Busche nach Feltre. Dieſe Stadt, zugleich Hauptort eines Diſtricts, liegt in einem Thale, auf einem Hügel, am Colmeda-Flüßchen, unweit der Piave, am Fuße der Alpen, in einer an Wein, Oel, Seide ꝛc. fruchtbaren Gegend. Sie iſt ziemlich gut gebaut, hat breite Straßen, einen geräumigen Marktplatz, 1 Cathedrale, deren Biſthum aber jetzt mit Belluno vereinigt iſt, 5 andere Kirchen, 2 Nonnenklöſter, 1 Hoſpital, 1 Lombard, und 4,500 Einwohner, die Wein- und Seidenbau, auch gute Viehzucht treiben, und ein Seidenfilatorium, eine Gärberey und eine Wachsbleiche unterhalten. In der Nähe iſt ein (nur ſchwach betriebenes) Eiſenbergwerk. Zwiſchen hier und Primolano kommt man durch die Dörfer Arten, (hinter dem man den Waldſtrom Cismon überſchreitet) und Arſic. Von Primolano bis Baſſano, ſiehe Nro. 98. S. 298—299.

A. Ausflug von Belluno nach Cornegliano und Treviſo.

Von Belluno nach Seravalle 3, Ceneda $\frac{1}{4}$, Cornegliano $1\frac{3}{4}$, ... zuſammen 5 deutſche Meilen (Seitenſtraße.).

Treviſo . . . . 2 Poſtmeilen (Poſtſtraße.).

Total . . . 7 Meilen.

Die Seitenſtraße von Belluno nach Treviſo, trennt ſich bey Capo di Ponte von der Landſtraße in's Tyrol, und führt durch den Gebirgspaß Santa Croce, längs den Seen von Santa Croce, Morto und Seravalle (wovon der erſtere 3 Miglien im Umfange hat und zwiſchen Bergen romantiſch gelegen iſt,) nach Seravalle. Dieſes Städtchen und Diſtricts-Hauptort liegt in einem Thale, zwiſchen den Bergen, S. Auguſto und Sambugo, am Fluſſe Meſco, (welcher das obere von dem untern Piave-Thal ſcheidet,) hat einen großen Marktplatz, eine Cathedrale, eine Pfarr- und mehrere andere Kirchen, (worunter die ſchöne S. Auguſta), 2 Nonnenklöſter, ein Hoſpital, ein Lombard, ein öffentliches Kaufhaus und 5,350 Einwohner, die Tuch-, Wollenzeug- und Seiden-Manufacturen unterhalten, und einen beträchtlichen Handel mit Wein, Korn und Honig, nach Deutſchland treiben. Der folgende Ort, das Städtchen Ceneda, iſt am Urſprunge des Meſcobaches und am Fuße hoher Gebirge erbaut, hat eine Cathedrale, mehrere andere Kirchen, und iſt der Sitz eines Biſchofs. Die 4,450 Einwohner unterhalten Leinen- und Wollenzeugweberey und 6 Papiermühlen. Auch iſt hier das italieniſche Invalidenbataillon ſtationirt. Nahe dabey, (gegen Morgen), iſt das Bergſchloß S. Martino. Zwiſchen hier und Cornegliano (auf welcher Wegesſtrecke das Dorf S. Giacomo liegt) verflacht ſich das Land immer mehr.

B. Ausflug von Feltre nach Treviſo.

Cornudo 2, Treviſo 2; vereint . . . . . . 4 Poſten oder 8 Meilen.

Von Feltre bis Treviſo verflacht ſich das Land bedeutend. Die an dieſer Straße gelegenen Ortſchaften ſind: die Dörfer Caſtelnovo, Quero, Fener, Cornuda, Biadene, Poſtuma und Monigo. Zwey Stündchen von Quero, iſt der, auf Koſten Canova's neu erbaute Tempel zu Poſſagno, zu beſichtigen, (ſiehe Regiſter.)

100.

Reiſe von Innsbruck über Landeck, Nauders, Meran, nach Botzen *).

Von Innsbruck bis Landeck, ſiehe Nro. 74. . 6½ Poſten.

oder 13 Meilen (Poſtſtraße).

Prutz 2, Pfunds 2½, Nauders 2, Graun 2, Mals 2, Egers 2, Laiſch 2½, Naturns 2, Meran 2, Botzen 4½; vereint . . . . 23½ Meilen. (Landſtraße).

Total . . 36½ Meilen.

Von Innsbruck bis Landeck, ſiehe Nro. 74. S. 246—247. Von Landeck, wo der Inn bald brauſend, bald ſtill in engen Thalſchluchten fließt, die von rauhen Bergen gebildet werden, führt die, an vielen Stellen hoch aufgemauerte oder aus dem Felſen genommene Straße, dem Schloſſe und dem Dorfe Fließ vorüber, (welches links von der Straße in einer ſehr beträchtlichen Höhe liegt), zweymal über den Inn, nach Prutz. Dieſer ſchöne Ort iſt in einem fruchtbaren Thalkeſſel erbaut, der aber ebenfalls mit rauhen Bergen umgeben iſt. Von hier aus beſuche man das, auf einem ſteilen Berg gelegene, 1½ Stunde entfernte Brunnenhaus des heilſamen, aber wenig beſuchten Prutzer Waſſers, welches zu den kohlſauren, alkaliſirenden Wäſſern gehört, und ſowohl zum Trinken als zum Baden gebraucht wird. Es hat einen weinartigen, angenehm ſäuerlichen Geſchmack. Man findet hier nur hölzerne Wohnzimmer. Die Ausſicht auf das alte Schloß Latis mit dem tiefen, an einem Teiche erbauten Dorfe gleiches Namens, (wo ſich ein Schwefelbad befindet), ſo wie in das, am rechten Inn-Ufer gelegene, von dem Kaunerbache durchſchlängelte, 8 Stunden lange und von dem Gebatſch-Ferner begränzte, überdem als Zauners Geburtsort merkwürdige Kauner-Thal, (wo man die auf einem Hügel gelegene Kirche Kaltenbrunn, zwey Stunden von Prutz, anſichtig wird), iſt höchſt reitzend. Eben ſo maleriſch iſt die Anſicht des hochgelegenen Dorfes Fendels und der majeſtätiſchen Berge Kreutzjoch und Ulrichsberg.

Auf dem Wege nach Pfunds ſtrömt der Inn wieder zwiſchen hohen, kahlen Bergen hin; übrigens iſt jedes urbare Fleckchen Landes an den unterſten Abhängen der Berge oder im Thale trefflich benützt; man kömmt hier durch die Dörfer Ried und Töſens, wo eine bedeckte Brücke ſteht. Pfunds iſt ein anſehnlicher Ort, hin-

---

*) Dieſe vortreffliche Straße iſt zwar keine eigentliche Poſtſtraße, doch halten die Wirthe in den obigen Stationsorten immer Pferde und Wägen zur ſchnellen Fortſchaffung der Reiſenden in Bereitſchaft. Die Poſtſtraße über den Brenner iſt um die Hälfte kürzer, für Naturfreunde aber lange nicht ſo anſprechend, wie dieſe.

ter welchem ſich die Straße in dem bedeutend verengten Thale, durch einen dichten Wald zu dem berühmten Gränzpaſſe Finſtermünz hinabzieht, wo der Inn zwiſchen hohen und ſchroffen Felſen ſich ſchäumend durchwälzt. Die Brücke über den Inn ruht auf 2 Jochen. Ein großer, ins Gevierte gebauter Thurm, der mitten im Inn ſteht, dient ihnen zu Pfeilern. Eine Viertelſtunde hinter Finſtermünz verläßt man die ſteilen Ufer des Inn, indem die Straße ſich links an der Stille hinaufzieht; ſie führt bis zum Dorfe Nauders unaufhörlich bergan, und viele ex voto-Tafeln erinnern an die häufigen Unglücksfälle, welche Schneelavinen ꝛc. in dieſen Gegenden veranlaſſen. Man kömmt hier an eine alte Mauer, welche den Namen St. Niclasmauer hat, und das Thal der Breite nach einſchließt, indem ſie über die Stille eine Art von Bogengewölbe bildet. Das hochgelegene Dorf Nauders, zählt etwa 1,000 Einwohner, die Senſen- und Nagelſchmieden unterhalten. Ein Amphitheater von Bergen, gebildet durch die Bündtner Schleinſer-Gebirge und viele bebaute Hügel, begränzet hier den Geſichtskreis von allen Seiten. Nun kömmt man in ein wenig fruchtbares, aber auf das beſte angebaute Thal hinab und erblickt bey Reſchen am See, (der an ſeiner Oſtſeite mit ſehr rauhen Bergen umgeben iſt, während das weſtliche Ufer von behölzten Bergen, einigen Saaten und Bauernhöfen begränzt wird), die höchſten Berge Tyrols, unter andern den kegelförmig geſtalteten, in einen tiefen Schneemantel gehüllten Ortelos. Unweit des ſüdlichen Endes des Sees, dem die Etſch entquillt, liegt das Dorf Graun. Der weitere Weg führt durch ein ſehr rauhes, ſteiniges Thal, dem obern ſehr kleinen, doch breiten Haydner-See vorüber nach Hayde, in deſſen Nähe der untere, maleriſchere Haydnerſee beginnt, nur an ſeinem öſtlichen Ufer mit einer ſteinigen Fläche und kahlen Bergen umgeben; an dem weſtlichen Ufer dagegen von ſanften bebauten Anhöhen und behölzten Bergen begränzt.

Zur Seite der, über viele Felſen ſtürzenden Etſch, gelangt man in das ſchöne große Dorf Burgeis herab, wo das Thal ſich erweitert und viel Korn gebaut wird. Die Gegend umher wird durch das, auf einem Berge gelegene Kloſter Mariaberg, und durch das alte Schloß Fürſtenburg unten im Thale ſehr verſchönert, und an die weſtliche Gebirgskette lehnen ſich die artigen Dörfer Schleis und Latſch. In dieſem ziemlich ſchönen und wohlangebauten Thale erreicht man den anſehnlichen Markt Mals, 3,074 Fuß über dem Meere, an der Malſer Haide, einem von rauhen, kahlen Bergen eingeſchloſſenen Thale, welches durch den Sieg der Engadeiner über die Tyroler 1499 bekannt geworden iſt. Das alte Schloß und das treffliche Wirthshaus zum goldenen Adler, in welchem man die Ortelsſpitze ſehr deutlich ausnimmt, gehören zu den anſehnlichſten Gebäuden. Von hier aus kann man den Sulden-Ferner und Ortelos bereiſen, worüber zu Ende dieſer Route ein Mehreres nachzuleſen iſt. Jetzt wird eine kunſtvolle Straße in der Nähe des Ortelos, über das Wormſerjoch, bey Drofui gebaut, welche die höchſte von ganz Europa ſeyn wird. Meh-

rere tauſend Arbeiter waren 1820 daſelbſt beſchäftiget. Sie übertrifft den Paß des großen St. Bernhard in der Schweiz, (der 1,246 Toiſen über dem Meere liegt, und den man bisher für den höchſten und merkwürdigſten in ganz Europa gehalten hat), um volle 720 Pariſer Fuß, denn das Wormſer-Joch oder der Umbrail liegt 8,196 Pariſer-Fuß über der Meeresfläche. Die Sicherheit der Straße vor den Lavinen und ihre Fahrbarkeit zu jeder Jahreszeit, wird durch koſtbare Schneedächer, über welche die Lavinen herabgleiten müſſen, erreicht.

Die Straße von Mals über Tatſch und Schluderns bis Eyers, führt durch die vorerwähnte Malſer-Heide. Auf dieſer Wegesſtrecke erblickt man in der Nähe des Städtchens Glurns (das ½ Stunde von Mals und von der Straße am Etſch-Fluſſe gelegen, ſich in der Ferne wegen ſeiner ſchönen, mit Thürmen beſetzten Ringmauern, recht artig ausnimmt), den großen Ort Taufers, tief im Münſterthale. Schluderns, 1¼ Stunde von Mals, hat ein anſehnliches Schloß, und es verdient bemerkt zu werden, daß die hier ſanft fließende Etſch ſchon einen ziemlich beträchtlichen Fluß bildet. Die gegenüberſtehenden Ruinen von Lichtenberg und das ſüdlich gelegene Dorf Agums, beleben die Gegend. Von Schluderns aus kann man den ſehenswerthen, nächſt dem Dorfe Matſch gelegenen Eisberg beſuchen; man hat 2 kleine Stunden bis Matſch und 2 ſtarke Stunden bis auf den Ferner zu gehen. Bey Eyers iſt die Straße zwiſchen dem linken Etſch-Ufer und der Gebirgswand eingeſchloſſen. Auf dem Wege nach Laas erweitert ſich das Thal immer mehr, behält bis Schlanders eine anſehnliche Breite, und iſt mit Korn und fruchtbaren Wieſen bedeckt. Die Berge zur Rechten ſchmücken Wieſen, Saaten und Bauernhöfe, zur Linken ſind ſie indeß noch ganz rauh und unfruchtbar. In dem großen Dorfe Schlanders ſteht das große ärarialiſche Gebäude des deutſchen Ordens. Hier ſieht man die erſten Reben. In der Nähe bricht vortrefflicher Marmor. Der Gipfel des nahen Sonnenberges, an welchem die zerſtreute, gleichnamige, nach Cruſius 1 bis 3 Stunden von Schlanders entfernte Gebirgsgemeinde liegt, iſt ein trefflicher Standpunct, um den Ortelos mit allen ſeinen Spitzen, Nebenbergen, Fernern und Alpen zu betrachten.

Zwiſchen Schlanders und Meran muß man den Etſch-Fluß zweymal überſchreiten. Die an dieſer Straßenſtrecke gelegenen Ortſchaften ſind: Die Dörfer Latſch, Caſtelbell, mit einem Felſenſchloſſe, Staben, Naturns, Compats, Robland und Steinach. Meran iſt ein altes, aber ziemlich hübſches Städtchen an der Mündung des Paſſeyer-Fluſſes in die Etſch, wo im Mittelalter die Herzoge von Meran ihren Sitz hatten. Sie hat ein Benedictiner und ein Capuzinerkloſter, ein engliſches Fräuleinſtift mit Mädchenſchule, ein Gymnaſium, 235 Häuſer größten Theils mit Arcaden verſehen, und 2,300 Einwohner. In der Gegend iſt ſtarker Wein- und Obſtbau. Die beſte Sorte des Weines (Hochhütter genannt), iſt ſehr geſchätzt, und die hieſigen Pearmainäpfel, werden

weit und breit verſchickt. Ein Stündchen nordöſtlich liegt das verwüſtete Bergſchloß Tyrol, wovon das ganze Land den Namen führt. Die hieſige Capelle hat außer dem großen Weltheilande nichts Bemerkenswerthes; aber ausgezeichnet ſchön iſt die Ausſicht in das Etſch-Thal, bis zu den im Hintergrunde aufſteigenden Bergen des Nonsthales, und der auf einem Hügel gelegenen Kirche St. Paul; das Vintſchgau liegt hier bis zu den ewigen Eisbergen des Suldenthales, ausgebreitet vor dem Blicke.

Die Gegenden, welche man auf dem Wege von Meran nach Botzen anſichtig wird, ſind größten Theils von romantiſcher Schönheit. Bis Vilpian führt die Straße durch ein ſchmales, zum Theil ſumpfiges Thal, aber die Hügel und Berge auf beyden Seiten ſind mit unzähligen Schlöſſern, wie Löwenberg zur Rechten, Naksburg und Katzberg zur Linken, bedeckt. Das linke Ufer der Etſch wird ſpäter von Bergen begränzt, die nichts als Holz tragen; allein das rechte Ufer, an welchem ſich das ſchöne Schloß Brandeis und das anſehnliche Dorf Nals zeigt, bietet bis gegen Terlan immer den nämlichen ſchönen Anblick dar. Terlan ſteht mitten im Sumpfe und iſt 2 Meilen von Botzen, 3 von Meran entfernt. Unweit von hier wird man das alte Felſenſchloß Maultaſch anſichtig, welches nur mehr eine Ruine iſt; ſpäter erſcheint das alte verfallene Schloß Siegmundskron an der Etſch, hierauf folgt das Dorf Moritzing und kurz vor Botzen, das ſchöne und anſehnliche Kloſter Gries, deſſen Kirche mit Gemälden von der Meiſterhand Knollers geziert iſt.

Ausflug von Mals zum Sulden-Ferner und zum Ortelos.

Von Mals führt eine Seitenſtraße durch das Städtchen Glurns an der Etſch, 2,820 Fuß hoch über dem Spiegel des Meeres gelegen, dann die Dörfer St. Jacob und Agums nach Prad, bis wohin 2 Stunden. Dieſes Dorf iſt zum Beſuche des nächſt St. Gertraud gelegenen Sulden-Ferners und zur Erſteigung der nächſt Drofui ſich erhebenden Ortelsſpitze gut gelegen. Der Weg zur St. Gertrauds-Capelle beträgt 4 Stunden, er führt dem hoch gelegenen Dorfe Stilfs vorüber, (nächſt welchem im Hintergrunde der Drofui- und Sulden-Ferner ſichtbar werden), zu dem einzelnen Hauſe, genannt „beyde Wäſſer” an der Vereinigung des Drofui, und des beträchtlichen, von Fels zu Fels ſtürzenden Suldenbaches erbaut; dann geht es in dem ſehr rauhen und wilden Suldenthale, an dem Suldenbache aufwärts dahin. Die Seehöhe dieſer Capelle beträgt 970 Klafter, und in der Gegend gedeihen nur Heu und Rüben Die Ortelsſpitze hat man hier weſtlich, und die Schöntaufſpitze öſtlich. Nach einer halben Stunde erreicht man die Gampenhöfe, von welchen der erwähnte, 400 Klafter breite und thurmhe Ferner, nur etwa 400 Schritte entfernt iſt. Die Oberfläche dieſes Ferners iſt ganz zackigt, zerriſſen, voller Klüfte, Sprünge und Erhabenheiten, deren höhere Spitzen lichtblau, in der Form den Kry-

ſtalliſationen in Coloſſengröße nicht unähnlich ſind, und die prächtigſten Pyramiden bilden. Die Ortelsſpitze oder Ortelos, (nach dem Montblanc der höchſte Berg Europens), ſteigt 14,416 Fuß über die Meeresfläche, zwiſchen Tyrol und Bormio, aus den Drofui- und Suldenthälern empor und liegt in einer ſchrecklichen Oede, welche „am Ende der Welt" genannt wird. Man kann ſie ſowohl aus dem Suldenthale, als von Drofui (einem Alpendörfchen, 4 Stunden von Prad gelegen), in ſehr heißen Sommern beſteigen. Der Weg durch das Suldenthal iſt weniger beſchwerlich. Von der St. Gertrauds-Capelle wandert man den erſten Tag bis zu einer überhängenden Felſenwand, genannt der ſchwarze Kopf, wo man in einer, ein paar Tage früher zu errichtenden Hütte übernachtet; den 2. Tag beſteigt man den Gipfel und kehrt zurück zur Felſenwand; den 3. Tag kann man Prad wieder erreichen. Von Drofui wurde dieſer Rieſe im Jahre 1804 durch den Gemſenjäger Johann Pichler mit einigen Begleitern zuerſt erſtiegen. Sie nahmen Morgens um halb zwey Uhr, ihren Weg von Drofui aus, hinter den 3 Brunnen, wo man bald eine ſteile, gefährliche Wand überſchreiten muß. Hierauf erreichten ſie den Ferner, der aber voll Klüfte iſt, zwiſchen welchen man oft auf 4 — 5 Zoll breiten Wegen hingehen muß. Mehrmals wurde der Ferner unterbrochen, und man mußte über hohe gefährliche Wände, deren acht, und zum Theil von 10 bis 15 Klaftern Höhe, ſind. Hat man endlich dieſe überſtiegen, und zuletzt beynahe die größte Höhe des Weges erreicht, ſo kommt man an eine ſogenannte Rinne, die faſt immer voll Schnee iſt, was die Beſteigung des Berges unmöglich macht. Auf Befehl des Erzherzogs Johann hat man nachher an jenen gefährlichen Felſenwänden Stufen eingehauen und Ringe und Seile befeſtiget, wodurch das Beſteigen dieſes Berges erleichtert wird. Seitdem iſt der Gipfel des Ortelos ſchon mehrmals beſtiegen worden, und der rühmlichſt bekannte Naturforſcher Gebhart, (einſt im Dienſte Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Johann), beſtieg dieſen Berg am 30, Auguſt 1805. Die Ausſicht auf dem Gipfel iſt unendlich erhaben. Hier ſchwebt das Auge über eine ununterbrochen ſcheinende Gebirgskette, indem von Oſten nach Weſten, ſo wie von Süden nach Norden ſich Berg an Berg reihet, und Bergſpitzen über Bergſpitzen ſich mächtig über einander empor thürmen. Gegen Oſten zeigen ſich die hohen, meiſt mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Oezthaler, gegen Weſten die Graubündtner, und andere Schweizergebirge. Im Süden zeigen ſich die ſcharfſpitzigen, meiſt kahlen Fleinſer-Kalkgebirge, und gegen Norden öffnet ſich ein weiteres Thal; man erblickt Mals, nebſt der ſich gegen Reſchen hinziehenden Malſerheide, auf der ſich der Reſchen-See und die beyden Heidner-Seen, ſo wie der Urſprung der Etſch befinden.

101.

Reiſe von Innsbruck über Telfs, zum Oetzthaler-Ferner.

Von Innsbruck bis Telfs, ſiehe Nro. 74.	. . . .	6 Meilen (Poſtſtraße).
Stambs 1, Oetz 2, Umhauſen 1½; vereint	. . .	4½ Meilen (Fahrweg)
Zuſammen	. . .	10½ Meilen.
Sölden 2½, Zwiſelſtein 1, Ober-Gurgel 1, Oetzthaler-Ferner 1½, vereint	. . . .	6 Meilen. (Fußweg).
Total	. .	16½ Meilen.
Von Zwiſelſtein nach Fender 3, Roſen ½, auf den großen Ferner 2,	. . . . zuſammen	5½ Stunden.

Von Innsbruck bis Telfs, ſiehe Nro. 74. Gleich hinter letztgenanntem Dorfe betritt man das ſüdliche Ufer des Inn, und gelangt nun auf einer guten Seitenſtraße, in einem von hohen, theils kahlen, theils bewaldeten Bergen umgebenen Thale, dem Dorfe Kiens und dem Kloſter Stambs, ſo wie dem Wolkenſteiniſchen Schloſſe Petersberg vorüber, nach Hainingen. Die Stiftskirche der großen und geſchmackvollen Ciſterzienſer-Abtey Stams hat ſchöne Fresco-Gemälde. Hier ruhen 12 aus dem Schloſſe Tyrol überſetzte Leichname aus dem Stamme der Grafen von Görz und Tyrol, unter andern: Albert I., Graf von Görz († 1253) und Manhard II., gefürſteter Graf von Tyrol und Herzog von Kärnthen, der Stifter († 1295). Bey Hainingen führt der erſte Fahrweg zur Linken durch einige Waldungen, über mehrere Berge, in das enge, von dem reißenden Achen-Bache durchrauſchte Oetzthal, welches die größten und ſehenswertheſten Ferner Tyrols enthält. Dieſes Thal, welches vom Dorfe Oetz ſeinen Namen hat, deſſen Kirche auf einer Anhöhe liegt, und bey deſſen Mühle ſich ein maleriſcher Waſſerfall befindet, dehnt ſich 16 Stunden lang bis zu jenen Bergen aus, welche zu den höchſten in Tyrol gehören, indem die Bäche auf ihnen ſich dergeſtalt theilen, daß die dießſeitigen dem Innfluſſe, die jenſeitigen dem Etſchfluſſe zueilen. Das ganze Oetzthal iſt von rauhen Gebirgen eingeſchloſſen. Nur bey Oeſten, Umhauſen und Ober-Lengenfeld öffnet ſich eine angenehme, aber nicht große Fläche. Es wird daſelbſt guter Flachs, aber wenig Getreide gebauet. Schon bey dem Eingange ins Thal hören faſt alle Fruchtbäume auf, und nur in Umhauſen reifen noch einige Kirſchbäume. Das Toben der Ache, die zwiſchen und über Felſen hinſprudelt, und die links ſenkrecht zu einer ungeheuern Höhe emporſteigenden Felſenwände, machen den Weg von Oetz bis Umhauſen ſehr romantiſch. In Umhauſen trifft man ein treffliches Wirthshaus, deſſen Inhaber Mayerhofer von dem Oetzthale eine genaue Kenntniß hat. Der Weg zu dem berühmten

Waſſerfalle des Dorfbaches (?) beträgt $\frac{3}{4}$ Stunden, und iſt ziemlich beſchwerlich, indem die letzte Strecke über Steingerölle bergan führt. Er bildet zwey Fälle von ſehr bedeutender Höhe über ſchroffe, keineswegs aber über ſenkrechte Felſen, daher er nur bey einer bedeutenden Waſſermaſſe einen ſchönen und majeſtätiſchen Anblick darbietet, wo er alles weit umher bethauet. Durch die Dörfer Ober-Lengenfeld, deſſen Seehöhe 648 Wiener Klafter beträgt, und Huben, unter dem Glamersgruber-Ferner in einer Gegend gelegen, welche der ſchöne Garten genannt wird, gelangt man an der Seite des ſchäumenden Achenbaches nach Soelden, einem 1,016 Wiener Klafter über das Meer erhabenen Dorfe. Schroffe, kahle, drohende Felſen, an deren Fuß Lärchenbäume grünen, während die Gipfel, mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, emporragen, von denen Waſſerbäche in faſt ſenkrechter Richtung herabſtürzen, umgeben hier das Thal von allen Seiten. Von Sölden führt ein Fußweg über das ſtets mit Eis belaſtete Timbeljoch, nach Meran, in das Etſch-Thal; man hat 7 Stunden bis St. Leonhard im Paſſeyer und 3 bis Meran zu gehen. Zu Zwiſelſtein, 2 Stunden hinter Sölden, theilt ſich das Thal; linker Hand oder gegen Oſten, wandert man durch das Gurglerthal auf Obergurgel und neben dem Gurglereisſee bis an den großen Oetzthaler-Ferner; rechter Hand aber oder gegen Weſten ergibt ſich der Weg durch das Fenderthal über Freyſtäbel, Winterſtall und Fender (Seehöhe 1,026 Wiener Klafter) nach Roſen. Das Dörfchen Ober-Gurgel von 7 Häuſern, in deſſen Umgebung faſt nichts als Gras, Salat und Lärchenbäume wachſen, liegt 2 Stunden von Zwiſelſtein und hat kein Wirthshaus, daher man in dem Pfarrhauſe die Nacht zubringen, und ſich mit Alpenkoſt begnügen muß. Der Weg bis auf den Ferner beträgt noch 3 Stunden. Dieſer Gletſcher hat eine ſehr bedeutende Größe, und bildet mit dem Fender-Ferner ein Ganzes. Als Merkwürdigkeiten bietet er ſeinen Granat und ſeine Bergkryſtall-Felſen dar, zu welchen letztern man aber wegen des ſpitzigen, verklüfteten Eiſes nicht kommen kann. An einer andern Stelle bildet ſich in dieſem Gletſcher ein bedeutender See, zu deſſen Beſuche man aber noch mehrere Stunden brauchen würde. Was jedoch dieſen Gletſcher am allermerkwürdigſten macht, iſt das ſtarke Wachſen und raſche Vorwärtsſchreiten, mit dem er ins Thal hinunter rückt. Zugleich ſieht man ihn ungeheuere Maſſen von Gerölle und Geſtein, ja ganze Felſen, die er auf ſeinem Wege antrifft, nach allen Seiten hin, bergauf bergab, vor ſich her ſchieben; ein unwiderleglicher Beweis, daß die Gletſcher von Innen nach Außen wachſen, und nicht durch von Außen hinzukommendes Eis und Schnee.

Das Roſenthal bildet den innerſten Theil des Oetzthales, und wird von dem Neusberge geſchloſſen, welcher zwiſchen dem Hochjoch- und Guslärner-Ferner ſteht. Hinter Roſen wandert man Anfangs noch durch wenige Wieſen; dann aber geräth man neben Gebirge, wo die Murmelthiere ihren Aufenthalt erkoren haben, und in

beyläufig 2 Stunden erreicht man endlich den großen Ferner. Ueber dieſen führt ein gefahrvoller Fußpfad in 5 Stunden nach Schnals, Dörfchen (4 Stunden von Naturns), am Fuße des Schnalſer Jöchl gelegen. Wenn man in dem erwähnten Thale über den Plateybach hinüber kommt, ſo erblickt man ein langes, gleichſam regelmäßiges Gewölbe, welches ſich in gerader Linie gegen 50 Klafter in das tiefſte Thal hinab erſtrecket, und durch welches der gedachte Bach hindurch fließt. Dieſes Gewölbe iſt ein dichtes Ferner-Eis und ein Ueberbleibſel desjenigen Ferners, welcher einſt das ganze Plateythal deckte. Zur Erſparung des Weges werden die Ferner nicht nur von Menſchen, mittelſt eines mit Eiſenſpitzen beſchlagenen, 5 Schuh langen Alpen-ſtockes überſchritten; ſondern ſelbſt das Vieh wird darüber getrieben. Ueber den Gebatſch-, Gurgler- und Großötzthaler-Ferner, ſind auf der Aniciſchen Karte Tyrols, ſogar die gewöhnlichen Wege der Wanderer bezeichnet worden.

102.

Poſtſtraße von Wien über Verona, Brescia, Caravaggio, nach Mailand.

Von Wien bis Verona, ſiehe Nro. 88. . . . $45\frac{1}{4}$ Poſten
Caſtel-nuovo $1\frac{1}{2}$, Deſenzano $1\frac{1}{2}$, Ponte St. Marco 1,
Brescia $1\frac{1}{2}$, vereint . . . . 5 —

Zuſammen . . . $50\frac{1}{4}$ Poſten.
Oſpedaletto $1\frac{1}{2}$, Chiari 1, Caravaggio 1, Caſſano 1,
Colombarolo 1, Mailand $1\frac{1}{2}$, vereint . . . . . . 7 Poſten.

Total . . $57\frac{1}{4}$ Poſten
oder $114\frac{1}{2}$ deutſche Meilen.

Von Wien bis Verona, ſiehe Nro. 88. S. 265—271. Die Straße nach Deſenzano läuft theils über eine ſandige Heide, theils über eine wohlangebaute Ebene, welche gegen Süden unabſehbar iſt, nördlich aber von einer hohen Bergreihe begränzt wird. Im Hintergrunde ſteigen die Alpen Tyrols empor. Man kömmt über die Dörfer S. Croce, Caſa di Caore, Oſteria und den Flecken Caſtelnuovo nach Peſchiera, kleine Feſtung in der Delegation Brescia des lombardiſchen Gouvernements, am Ausfluſſe des Mincio aus dem Lago di Garda, die ein Arſenal und 300 Einwohner hat, auch einen kleinen Hafen beherrſcht; von hier geht es längs dem ſchönen Garda-See über Rivoltella nach Deſenzano. Dieſer Marktflecken am Lago di Garda, hat 3 Kirchen, ein Hoſpital, ein kleines neues Theater und 3,600 Einwohner. Kornmärkte, ſtarker Weinbau; Vaterland des Vinoſanto. Aus dem Gaſthofe der alten Poſt, (posta vecchia) kann man einen beträchtlichen Theil des herrlichen Garda-Sees überſehen. Weſtlich und ſüdlich iſt derſelbe von fruchtbaren Feldern, Wein- und Pomeranzengärten, weſtlich und nördlich von romantiſch hinter einander aufgeſchichteten Bergen

umkränzt, welche zur Gebirgskette des Baldo gehören. Dieſer See bildet in ſeinem ſüdlichen Theile eine Halbinſel, Sermione genannt, auf welcher man nebſt dem Dorfe Sermione von 850 Einwohnern, 1 Stunde von Deſenzano, (in welchem der halbverfallene Sitz des ehemaligen venetianiſchen Podeſta gut in die Augen fällt), einige Spuren alter Gebäude entdeckt, wahrſcheinlich einſt das Haus oder die Grotte Catulls, die der Dichter als ſeine Luſt und Freude beſingt: Peninsularum, Sirmio, insularumque etc. etc. Ein Mehreres über den Garda-See, ſiehe Nro. 104.

Auf dem Wege von Deſenzano nach Brescia, erblickt man die benachbarten, längs der Straße hingereihten Hügel, bedeckt mit Dörfern, Gärten und ſymmetriſch geordneten Bäumen. Zwar zeigen ſich die Berge, die den nördlichen Horizont begränzen, von jeder Spur der Vegetation entblößt, aber die ſchönen Marmorbrüche in ihrem Schooße, entſchädigen einigermaßen für den traurigen Anblick ihrer nackten Oberfläche. Die an dieſer Straßenſtrecke gelegenen Ortſchaften ſind: der alte Flecken Lonato in einer Ebene, eine Stunde vom Garda-See, mit 4 Kirchen, einem Hoſpital und 5,600 Einwohnern; die Dörfer Ponte S. Marco am Chieſo-Fluß, Rezato und S. Eufemia, in deſſen Nähe das prachtvolle Landhaus des Martinigho degli pagli zu ſehen iſt.

Brescia, Delegations- und königliche Stadt, liegt in einer fruchtbaren und lachenden Landſchaft, am Fuße eines angenehmen Hügels, der ein altes Schloß trägt, am Fluſſe Garza, und ſteht durch den Naviglio mit dem Mella in Verbindung. Das alte, mit Mauern und Gräben umgebene Bergſchloß, welches die Stadt beherrſcht, gewährt eine äußerſt reitzende Ausſicht auf die Berge des Camonica-Thales gegen Norden, und die unabſehbare, fruchtbare Ebene gegen Süden, wo man Lonato und Monte chiaro erkennt. Die Stadt ſelbſt iſt ebenfalls mit Mauern, Gräben und Wällen umgeben, welche letztere mit ſchönen Bäumen beſetzt ſind und einen angenehmen Spaziergang gewähren; das hier befindliche Gartenhaus (padiglione) iſt ein geſchmackvolles Gebäude, vor welchem ein ſchöner, mit der Statue der Minerva gezierter Brunnen ſteht. Vorzügliche Gaſthöfe ſind: der Thurm, der Krebs, die Poſt. Brescia hat größten Theils breite, ſchöne Gaſſen, 6 Thore, und zählt in 3,450 Häuſern 31,500 Einwohner. Zu den vorzüglichſten Gebäuden gehören: 1) der Juſtizpallaſt, welcher ſich durch ſeine halb gothiſche, halb griechiſche Bauart auszeichnet, mit ſchönen Frescomalereyen und mehreren vorzüglichen Gemälden. 2) Der anſehnliche biſchöfliche Pallaſt. 3) Die öffentliche Bibliothek neben letztgenanntem Gebäude, (ein Geſchenk des Cardinals Quirini), mit welcher ein phyſikaliſches Cabinet und eine treffliche Sammlung von Zeichnungen, Modellen und Kupferſtichen verbunden iſt. 4) Das neue, große, geſchmackvolle Schauſpielhaus mit einem ſchönen, erhöhten Portale. 5) die Domkirche, in welcher die herrliche Kuppel, die ausgezeichnet ſchönen Altar- und Frescogemälde, ſo wie die prächtigen, korinthiſchen Säu-

len vorzüglich gefallen. 6) Die kleine Kirche Santa Maria de' Miracoli auf dem Kräutermarkte, welche nach einer Zeichnung des Palladio in einem ſehr edlen Style aufgeführt wurde, hat geſchätzte Statuen und Gemälde. Uebrigens ſind hier 12 Pfarr- und mehrere Kloſterkirchen, 6 Hoſpitäler, 1 Kranken-, 2 Armen- und 6 Waiſenhäuſer, 2 Lombarde und mehrere ſchöne Privathäuſer. Man findet in Brescia viele Spuren des Alterthums: allein die Kriegsverwüſtungen, denen dieſe Stadt vielmal ausgeſetzt war, zertrümmerten alles und ließen nichts Ganzes bis auf unſere Zeiten gelangen. Außerhalb der Stadt, auf dem Wege, der nach Val Trompia führt, erblickt man noch die Ueberreſte einer alten Waſſerleitung aus den Römerzeiten. Glücklicher iſt man mit Inſchriften und Denkmünzen geweſen, deren bey verſchiedenen Nachgrabungen eine Menge ausgebeutet wurden. Graf Mazzuchelli hat ſie geſammelt und wiſſenſchaftlich geordnet.

Brescia iſt der Sitz eines Biſchofs, des Gerichtshofes der Provinz, eines Handelsgerichts und zweyer Friedensgerichte. Zu den Lehr- und Bildungsanſtalten gehören: das Lycäum, mit einer Bibliothek, einem Naturalien-Cabinette, botaniſchen Garten und Thierarzneyſchule; die collegia Peroni und della Maze, 1 Akademie der Wiſſenſchaften und des Ackerbaues, die öffentliche Quiriniſche Bibliothek, mehrere Privat-Gemälde-Gallerien, beſonders in den Palläſten Barbiſoni und Avogadri. Die Stadt hat ſchöne Brunnen und geſundes Waſſer. Es ſind hier mehrere Manufacturen in ſeidenen Zeugen, Bändern und Nähzwirn; man verfertiget barchente Strümpfe und Mützen, Leinwand, wollene Decken, Gewehre und unterhält Gärbereyen und Hutfabriken. Der Hauptzweig des Handels von Brescia iſt die Seide, dann folgen das Eiſen, der Hanf, die Wolle und die hier verfertigten Stoffe. Die erwähnten Flüſſe, der Lago Iſeo, und Lago di Garda, liefern Fiſche im Ueberfluß, noch mehr that die Natur in den umliegenden Thälern, wo man Eiſen- und Kupfer-Minen, Jaſpiß, Alabaſter, Verſteinerungen, Cryſtall, Topaſen und Smaragden findet. Die Einwohner von Brescia ſind ſehr gewerbſam und beſitzen viel Muth, übrigens gelten ſie für rachſüchtig. Die muntern Frauen beſchäftigen ſich gern mit häuslichen Arbeiten; haben meiſtens einen ſchönen Wuchs und tragen einen ſchwarzen Schleier, der ihnen das Haupt bedeckt, bis auf den Gürtel herabfällt, und mit nachläßiger Eleganz um die Lenden geſchlungen wird.

Von Brescia bis Chiari, läuft die Straße über die Dörfer Fiumicella, Oſpedaletto und Coccaglio, durch ein trefflich angebautes Land. Gegen Süden hat man hier eine unabſehbare Ebene vor ſich, nördlich aber wird der Geſichtskreis durch eine Kette von Hügeln begränzt, hinter welchen ſchneebedeckte Alpen emporſteigen. Das Städtchen Chiari hat 4 Kirchen, 1 Hoſpital, 1,400 Häuſer und 8,000 Einwohner. Beträchtliche Seidenſpinnerey, Gärbereyen. Hier beſiegten 1701 die Oeſterreicher die Franzoſen. Der

fernere Weg bis Caravaggio, in welchem der Flecken Calcio am weſtlichen Ufer des Oglio, dann die Dörfer Antegnate, Gabiano und Mozanica, am weſtlichen Ufer des Serio, gelegen ſind, iſt ſehr angenehm; türkiſcher Mais, Getreide aller Art, Maulbeerbäume und Weinreben werden hier vorzüglich gebaut, und eine fortlaufende Reihe von Pappeln und Weiden am Wege, dienen zur Kühlung und ſchützen vor Staub. Caravaggio in der Giera d'Adda, iſt der Geburtsort des berühmten Malers Angelo da Caravaggio, und ¼ Meile davon liegt die Wallfahrtskirche Madonna di Caravaggio, in der Giera d'Adda, wohin von dem Marktflecken eine ſchöne Allee führt. Unter dem mit Marmorſäulen und den 4 Statuen: Glaube, Hoffnung, Liebe und gute Werke geſchmückten Tempel, wird das wunderthätige Bild der heiligen Jungfrau Maria verwahrt; aber auch die prächtige Orgel und das ſchöne Altar-Gemälde, David mit der Harfe vorſtellend, verdienen eine rühmliche Erwähnung. Von Caravaggio bis Mailand ſind die Wege und Gegenden eben ſo beſchaffen, wie jene des vorbeſchriebenen Landſtriches, nur daß ganz nahe vor Mailand die herrlichſten Wieſen das Auge erfreuen. Die an dieſer Wegesſtrecke gelegenen Ortſchaften ſind: die Marktflecken Treviglio, in der Giera d'Adda, mit einer Kirche, einem Lombard, einem Hoſpitale, 6,200 Einwohnern, Tuchweberey, Seidenſpinnerey und Seidenmeſſe, und Caſſano, auf einer Anhöhe am Ticino, gut gebauet, und merkwürdig wegen der Treffen von 1705 und 1799; die Dörfer Inzago, le Fornaci, wo die Straße von Bergamo nach Mailand mit dieſer zuſammentrifft, der Flecken Gorgonzola und das Stationsdorf Colombarola, nur aus wenigen Häuſern beſtehend. Hier erinnern viele hübſche Gärten und Landhäuſer an die Nähe der Hauptſtadt.

Mailand, (italieniſch Milano), Hauptſtadt des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs und des Gouvernements Mailand, liegt in einer weiten Ebene an der Olona, und iſt durch den Naviglio grande mit dem Ticino, durch den Marteſana mit der Adda verbunden. Vorzügliche Gaſthöfe ſind: das Stadthaus, die drey Könige, das Maltheſerkreutz, der königliche und kaiſerliche Gaſthof. Mailand wurde im Jahre 358 vor Chriſti Geburt, oder 395 nach der Erbauung Roms, von den Galliern erbaut, war unter den Römern unter dem Namen Mediolanum eine bedeutende Stadt, und ſpäter auch ein Hauptort der Longobarden; Friedrich I. der Rothbart, zerſtörte dieſe Stadt im Jahre 1161, weil ſie ſich ſeinem kaiſerlichen Anſehen entgegenſetzte, faſt ganz. Im Jahre 1395 kam Mailand unter die Gewalt eigener Herzoge aus dem Hauſe Visconti, von welchen die Herrſchaft 1447 durch Heirath an die Sforza überging; im Jahre 1499 bemächtigten ſich die Franzoſen der Stadt, dieſe mußten ſie nach der unglücklichen Schlacht bey Pavia im Jahre 1525 an die Oeſterreicher abtreten, welche bis im Jahre 1796 im Beſitz der Stadt blieben, wo ſich die Franzoſen ihrer wieder bemächtigten; doch im Jahre 1814 rückten die Oeſterreicher abermals ein.

Mailand hat mit Einſchluß ſeiner alten Wälle und der neu angelegten Luſtgänge 5,000 Klafter im Umfange, der erſte Gürtel aber oder der bewohnte Theil, beträgt nur 3,000. Vom öſtlichen Thore bis zur Porta Ticinese zählt man 9,512 Fuß, und dieß iſt ihre größte Länge. Sie hat 11 Thore, nämlich: Porta Orientale, Romana, Ticinese, Vercellina, Comasina, Nuova, Tosa, Vigentina, Lodovica, Tenaglia und Portello di Porta Vercellina, wovon die erſten 6, den Sestieri (Stadttheilen) ihren Namen geben. In allem enthält ſie 130,000 Einwohner in 4,757 Häuſern. Ihre Straßen ſind meiſtens krumm, enge und nichts weniger als ſchön, obgleich manche mit anſehnlichen Gebäuden beſetzt ſind; die breiteſte iſt jene, welche zur Porta Orientale führt, deren Fortſetzung, Corſo genannt, jenen Theil der Landſtraße begreift, welcher ſich bis zur kleinen Ortſchaft Loretto erſtreckt, und auf beyden Seiten mit Bäumen bepflanzt iſt. Hier reitet oder fährt an Sonn- und Feyertagen in den Mittagsſtunden alles, was in Mailand zu der beſſern Geſellſchaft gezählt ſeyn will. Die Straßen ſind mit kleinen Uferkieſeln gepflaſtert, aber ihre Seitengänge ſind zur Bequemlichkeit der Fußgeher mit breiten Platten belegt.

Die öffentlichen Plätze in Mailand ſind faſt alle ohne Zierde, und ſehr unregelmäßig in ihrer Anlage. Der Domplatz iſt ziemlich lang, aber nicht breit genug: an einer einzigen Seite hin läuft eine Gallerie, wo die ſchönſten Erfindungen der Mode zur Schau ausgelegt ſind: die übrigen aber und das Ganze, entſprechen auf keine Art der ſchönen Faſſade des Duomo. In der Mitte des Platzes Fontana, (dem ehemaligen Gemüſemarkt), ſteht ein Springbrunnen aus rothem Granit mit 2 Sirenen von carrariſchem Marmor. Er erhält ſein Waſſer von einem in der Nähe befindlichen Ziehbrunnen, vermittelſt einer Pumpe, die durch ein laufendes, unter der Erde hinziehendes Waſſer getrieben wird. Gewiß eine ſehr ſchöne Hydraulik! Der Kaufmannsplatz, Piazza de' Mercanti, iſt nach der Mitte von einem bedeckten Gange durchſchnitten, wo ehemals die Kaufleute ſich verſammelten, um ihre Handelsangelegenheiten zu beſorgen, er iſt aber zu klein, und verdient kaum den Namen eines Platzes. Der Borromäiſche hat nichts Merkwürdiges, als eine eherne Bildſäule des heiligen Carls.

Unter den 10 Collegiat-, 24 Pfarr- und 45 andern Kirchen, zeichnet ſich vorzüglich die Kathedrale, (il duomo) faſt in der Mitte der Stadt, etwas gegen Südoſten gelegen, und zum Stadttheile des orientaliſchen Thores gehörig, aus, welche zu den größten und merkwürdigſten Kirchen der Chriſtenheit gehört. Der Bau dieſer Kirche, welcher unter dem Herzog Johann Galeazzo Visconti 1386 begann, iſt noch nicht vollendet, doch hat Kaiſer Franz I. hierzu monatlich 12,000 Lire angewieſen. Sie iſt 454 Fuß lang, 270 Fuß breit, die Kuppel 232 Fuß hoch, der höchſte der durchbrochenen Thürme 335 Fuß; in allen Vertiefungen, an allen Ecken, Vorſprüngen, Spitzen, Thürmchen und Geländern ſtehen Bildſäulen,

(zuſammen über 4,000), deren größter Theil jedoch nur von Vögeln beſchaut werden kann; alles von weißem Marmor. Zwey und fünfzig marmorne Säulen, die 84 Fuß hoch ſind, und 24 Fuß im Umfange haben, tragen dieſes unermeßliche Gebäude, deſſen Bau nicht zu berechnende Summen und ungeheure Arbeit gekoſtet haben muß. Wer hierüber richtig urtheilen will, der beſteige den obern Theil des Daches, wo ſich zugleich eine herrliche Ausſicht über die Stadt und die lombardiſche Ebene bis zu den Ausläufern der Apenninen und den helvetiſchen Alpen darbietet. Die Kirche hat fünf Portale. Das Innere iſt ſchlecht beleuchtet und ganz im altdeutſchen Geſchmack. Demungeachtet hat das Ganze beym erſten Anblick etwas Großes und Erhabenes, nur wird der günſtige Eindruck wider durch die vielen Niſchen und Bildſäulen geſchwächt. Das Sehenswertheſte im Innern der Kirche iſt die unterirrdiſche Capelle, in welcher die Reſte des heiligen Carls von Borromäo ruhen, der im Jahre 1584 in Mailand ſtarb. Die Einfaſſung iſt von Silber, mit Feldern von Felskryſtall und mit Leiſten von vergoldetem Silber. Das Innere der Gruft iſt mit ſilbernen Basrelifs verziert. Auch der prächtige, marmorne Fußboden, die ſilbernen Statuen des heiligen Ambroſius und des heiligen Carls, Aegatius berühmte Bildſäule des geſchundenen h. Bartholomäus hinter dem Chore, und die vortrefflichen Statuen des Adam und der Eva, verdienen eine rühmliche Erwähnung.

Unter den übrigen Kirchen zeichnen ſich aus: die Collegiatkirche des heiligen Ambroſius in dem Stadttheile des Thores von Vercelli, berühmt wegen ihres hohen Alterthums, und weil ehemals darin den deutſchen Kaiſern die eiſerne Krone aufgeſetzt wurde. Sie enthält den Grabſtein des heiligen Benedict, welcher um das Jahr 785 lebte; das vorgebliche Grabmal Bernhards, Königs von Italien, († 818), und ſeiner Gemahlinn Bertha; die Gräber Ludwigs II., geſtorben zu Brescia, welcher im Jahre 875 hier beygeſetzt wurde, und jenes von Peter Candido Decembrio, eines berühmten Gelehrten des 15. Jahrhunderts. In der ſchönen Kirche des heiligen Alexanders, zu dem Stadttheile des Teſſiner Thores gehörig, bewundert man den mit koſtbaren Steinen reich verzierten Hochaltar. Die Faſſade von Santa Maria presso San Celso in dem Stadttheile das römiſchen Thores, iſt merkwürdig wegen zwey, auf dem Giebel des Portals in liegender Stellung abgebildeter Sybillen; dann wegen zwey, zu beyden Seiten des Einganges aufgeſtellten Bildſäulen Adams und der Eva. Das Innere dieſer Kirche enthält ſchöne Fresco-Gemälde von Ritter Appiani. Die Architectur der St. Victorskirche in dem Stadttheile des Thores von Vercelli, wird zu den Werken vom beſten Style gezählt. In der Kirche des heiligen Nazarus, in dem Stadttheile des Comer Thores, lieſt man folgende ſonderbare Grabſchrift J. J. Trivulzi's, Marſchalls von Frankreich: „Qui nunquam quievit, quiescit; tace.“ (Kein Geräuſch! denn der nimmer ruhte, ruhet hier). Die Kirche S. Maria della Grazie in dem Stadttheile des Thores von Vercelli, hat

Gemälde von Titian, Gaudenzio und Leonardo da Vinci. Von dieſem iſt in dem ehemaligen Refectorium des aufgehobenen Dominicanerkloſters das weltberühmte Fresco-Gemälde, das letzte Abendmahl Chriſti mit ſeinen Jüngern vorſtellend, zu ſehen, welches die eine Querwand einnimmt. Leider hat es durch den Speiſen- und Lichterdampf, ſo wie durch Feuchtigkeit ungemein gelitten. San Lorenzo in dem Stadttheile des Teſſiner Thores, iſt eine Kirche von eben ſo kühner als ſeltſamer Bauart. Sie hat die Geſtalt eines Achtecks. In der Nähe dieſer Kirche ſieht man 16 cannellirte Säulen von grau gewordenem, weißem Marmor, die mitten auf einer, nach der Porta di Marengo führenden Straße ſtehen, und für ein Ueberbleibſel der Herkules-Bäder gehalten werden, die Maximinian, Mitregent Diocletians, erbauen ließ.

Die vorzüglichſten öffentlichen Gebäude ſind: der erzbiſchöfliche Pallaſt, ſüdlich von der Domkirche, mit einer reichen Gemäldeſammlung, der königliche Pallaſt (Palazzo reale), auf dem Domplatze, von Pieramini gebaut, in dem man prächtige Tapeten, koſtbare Statuen von Franchi, ſchöne Gemälde von Traballeſi und Knoller, dann von Appiani in dem großen Thronſaale findet; der Pallaſt der Regierung, gleich den beyden vorigen in dem Stadttheile des orientaliſchen Thores gelegen, von dem Baumeiſter Johann Diotti gebauet, welcher einen breiten, viereckigen Hof mit doppelten Säulen und Bögen in joniſcher Ordnung einſchließt; das ſogenannte Broletto in dem Stadttheile des Comer Thores, worin dermalen die Präfectur und Municipalität reſidiren; der Pallaſt Marini des Finanzdepartements, in dem Stadttheile des neuen Thores und der Juſtizpallaſt in dem Stadttheile des öſtlichen Thores gelegen, welcher die Gefängniſſe für die Angeklagten und Verurtheilten enthält; die Palläſte der Leihbank, des Apellationsgerichts, des Verſatzamtes, des Handelsgerichts, der Börſe, der Briefpoſt; die ſehenswürdige Münze „la Zecca" in dem Stadttheile des neuen Thores, welche eine reiche Sammlung antiker und moderner Schaumünzen beſitzt; die Caſerne St. Franciscus in dem Stadttheile des Thores von Vercelli. Die merkwürdigſten Privatpalläſte ſind: die Palläſte Cuſani, Litta, Belgiojoſo, Trivulzi, Mellerio, Clerici, Areſe, Serbelloni, Borromäi, Archinti ꝛc. ſowohl wegen ihrer ſchönen Architectur, als wegen der reichen Verzierungen, mit denen ſie freygebig ausgeſtattet ſind.

Es befinden ſich in Mailand an 30 Hoſpitäler, Waiſen-, Findel- und Krankenhäuſer, die ſämmtlich unter der Congregatione di Carità ſtehen; darunter das militäriſche Waiſenhaus von San Luka, und das große Hoſpital in dem Stadttheile des romaniſchen Thores, ein prächtiges, ſehr weitläufiges Gebäude, (im Jahre 1456 auf Befehl des Herzogs von Mailand, Maria Franciscus Sforza Visconti aufgeführt), welches 9 Höfe enthält, und in 24 ungeheuern Sälen 3,600 Kranke faſſet, womit das Inſtitut di S. Corona, das Gebär- und Findelhaus S. Caterina alla Ruota für

4,000 Kinder, und das Irrenhaus alla Senavra verbunden ſind; ferner das Knabenwaiſenhaus, das Verſorgungshaus Trivulzi und das Lazareth in dem Stadttheil des orientaliſchen Thores, 1,219 Fuß lang, 1,191 Fuß breit und 296 Zimmer enthaltend, einſt zur Aufnahme der Peſtkranken beſtimmt, und nun zu verſchiedenem Gebrauche dienend; das weibliche Waiſenhaus in dem Stadttheile der Porta Vercellina und das Zuchthaus in dem Stadttheile des neuen Thores.

Unter den vielen öffentlichen Anſtalten iſt das Ambroſianiſche Collegium in dem Stadttheile des Thores von Vercelli, aller Aufmerkſamkeit würdig. Man findet hier eine Bibliothek von 60,000 gedruckten Bänden, 15,000 Handſchriften (worunter die von Ruffin überſetzten Alterthümer, auf egyptiſchem Papyrus geſchrieben), und ein Muſeum, wo auch Handzeichnungen von Raphael, Leonardo da Vinci 2c. aufbewahrt werden. Der Pallaſt der Künſte und Wiſſenſchaften von Brera, ein prächtiges Gebäude in dem Stadttheile des neuen Thores, enthält alle Sammlungen, die ein Inſtitut der Art erfordert, nämlich eine Bibliothek von 100,000 Bänden, einen an fremden Pflanzen reichen botaniſchen Garten, eine vortreffliche Sternwarte, reich an koſtbaren Inſtrumenten, (die von ihrem platten Dache eine prächtige Ausſicht über die weite Ebene der Lombardei, bis zu den Bergen Friauls, und bis an die ſchweizer- und ſavoyſchen Gebirge darbietet), eine ſchöne Sammlung von Abgüſſen aller berühmten Antiken, und eine vortreffliche Bilderſammlung, beſonders reich an Gemälden aus der lombardiſchen Schule. Hier findet die jährliche Preisvertheilung Statt. Höchſt ſehenswerth iſt die vortreffliche Moſaikſchule des Profeſſors Jacob Raffaelli in dem Stadttheile des Thores von Vercelli, worin das berühmte Moſaik-Gemälde des heiligen Abendmals, nach Leonardo da Vinci verfertiget wurde, welches ſich jetzt zu Wien in dem untern Belvedere befindet. Ueberdem hat Mailand 2 Lycäen, das kaiſerlich-königliche und bey S. Alexander; 2 Gymnaſien, 1 Conſervatorium der Muſik in dem Stadttheile des orientaliſchen Thores, ein k. k. Collegium und Collegium Calchi Taeggi, eine chirurgiſch-mediciniſche Schule, eine Thierarzney, eine juridiſche, ein philologiſche, ein mediciniſche, eine Geſetzgebungsſchule, eine Schule für practiſche Geſchäftsberedſamkeit, eine Schule für griechiſche Sprache, eine chemiſche Schule, eine Hebammen- und Töchterſchule, und das von dem k. k. Generalſtab abhängige topographiſche Inſtitut.

Die Stadt Mailand beſitzt 4 Theater, als: 1) das große, prächtige, äußerſt bequem eingerichtete Opernhaus della Scala, in dem Stadttheile des neuen Thores, unfern der Domkirche, welches in 6 Reihen, über 400 geräumige, mit ſeidenen Vorhängen und Spiegeln verzierte Logen enthält und 7,000 Menſchen faſſen kann; 2) das Theater della Canobiana, in dem Stadttheile des orientaliſchen Thores, zu welchem aus dem Hofpallaſte ein queer über die Straße gehender Corridor führt; es iſt an Bauart dem vorigen ähnlich und für Schauſpiele beſtimmt; 3) das kleine, ſtark beſuchte Thea-

ter Rè, in der Nähe des Vorigen, worin bald komiſche Opern, bald Luſt- und Trauerſpiele aufgeführt werden; 4) das im Jahre 1805 von Canonica aufgeführte Schauſpielhaus Carcano, in dem Stadttheile des romaniſchen Thores. Ueberdem ſind das Liebhaber-Theater (Teatro dei Filodramatici) in dem Stadttheile des neuen Thores und das Theater Fiando für Marionetten, in dem Stadttheile des orientaliſchen Thores, zu erwähnen. Der öffentliche Garten liegt ganz nahe am öſtlichen Stadtthore, iſt ziemlich groß und wohl angelegt. In der Mitte desſelben befindet ſich ein großes, viereckiges Gebäude, das wohl zu öffentlichen oder Volksfeſten dienen könnte. Aus dem Garten ſteigt man auf die Wälle, die mit einer doppelten Kaſtanien-Allee beſetzt ſind, und einen ſchönen, lange nicht unterbrochenen Spaziergang, gewähren. In der Nähe liegt die „Villa" in der Mitte eines ſchönen engliſchen Gartens, ein prächtiger der Regierung gehöriger Pallaſt, von Polachi gebaut, mit ſehenswerthen Statuen, Fresco- und andern Gemälden. Das Local, welches ehemals das große Schloß einnahm, und nachher Foro Buonaparte genannt wurde, iſt wohl werth die Aufmerkſamkeit des Reiſenden eine Weile zu beſchäftigen. Von dem Schloſſe oder der alten Feſtung iſt faſt nichts mehr vorhanden, was zur Vertheidigung dienen könnte; nur die innere Vierung, welche den Pallaſt der ehemaligen Herrn von Mailand, der Visconti und Sforza's, bildete, und nun zu einer eben ſo geſunden als bequemen Caſerne für die Truppen umgeſtaltet wurde, iſt beybehalten worden. Durch das Niederreißen der Feſtungswerke hat man einen geräumigen Platz zu militäriſchen Uebungen, und einen herrlichen, mit verſchiedenen Baumgattungen bepflanzten Luſtgang gewonnen. Am äußerſten Ende des Waffenplatzes hatte man einen Triumphbogen angefangen, der, wenn er vollendet wäre, die Vergleichung mit dem Edelſten und Erhabenſten dieſer Art in der griechiſchen und römiſchen Baukunſt aushalten könnte. Nicht weit vom Schloſſe iſt ein prächtiger, zu Wettrennen und Schiffgefechten beſtimmter Circus, der auf 10 Stufenreihen und den obern Gallerien wohl 30,000 Zuſchauer faſſen kann. Der Kampfplatz hat in ſeiner größten Länge 400, und in der größten Breite 200 Ellen. Man ſieht hier einen marmornen, von 4 Säulen doriſcher Ordnung getragenen Bogen; der Pulvinar hat deren 8 von korinthiſcher Ordnung, vom beſten Granit, und mit den ſchönſten Capitälern bekrönt. Eben ſo bewundert man beym ticineſiſchen Thor einen Triumphbogen nebſt 2 Wachthäuſern von toskaniſcher Ordnung; endlich am neuen Thore einen von korinthiſcher Ordnung, mit prächtigen Basreliefs. Alle dieſe Werke ſind Erzeugniſſe der letzten Zeiten.

Die Stadt Mailand zählt viele in Künſten und Wiſſenſchaften berühmte Perſonen. Virgil ſtudierte hier. Unter die alten Schriftſteller, welche Mailand hervorgebracht, gehören: Cäcilius Siatius, Valerius Maximus, Virginius Ruffus und Salvius Julianus; unter die neuern: Cardani, Alciati, der P. Lechi, der P. Porto,

der Marquis Beccaria, Friſi, Parini und eine große Anzahl anderer.

Mailand iſt der Sitz des Vicekönigs, des Guberniums, Appellations-Gerichts und der Generalcommando's mit ihren verſchiedenen Zweigen, der Centralcongregation, eines Gerichtshofs, eines Polizeygerichts, zweyer Friedensgerichte und einer Municipal-Congregation; hat 1 Erzbiſchof und ein hohes Capitel: die Basilica imperiale di S. Ambrogio. Es beſtehen hier mancherley Manufacturen und Fabriken, beſonders in Seidenzeug, und Seidenband, eine in Betavia, eine Cattun-Druckerey, eine große, von der Regierung unterhaltene Tabakfabrik, eine Schwefel- und Salzſäuren-Fabrik, und einige Tuch- und Papiertapeten-Manufacturen; man verfertigt vortreffliche Schocolate, Macaroni, Eſſenzen, Seife, gute Kutſchen, Mobilien, Majolica, mathematiſche, chirurgiſche und phyſikaliſche Inſtrumente, Goldwaaren, Spielkarten und künſtlichen Blumen; unterhält Gärbereyen, Wachsbleichen, eine Glas- und Spiegelfabrik, eine Salpeterſiederey; man faßt Edelſteine ſehr ſchön und arbeitet einzig in Karneol, Kameen und Bergkryſtall. Dabey treibt die Stadt einen ſtarken Gemüſebau, aber Reis darf der ungeſunden Ausdünſtung des Bodens wegen, in einem gewiſſen Umkreiſe, auf den Feldern nicht gebaut werden. Der Handel mit Reis, Käſe und Seide, dann mit mehreren der genannten Manufactur-Erzeugniſſe, iſt ziemlich bedeutend. Die Einwohner Mailands ſind von Natur ſehr gaſtfrey; auch werden die Fremden hier beſſer als ſonſt irgendwo in Italien aufgenommen. Man ſieht in dieſer Stadt ſehr ſchöne Frauen, die ſich vorzüglich durch eine ſchöne Fleiſchfärbung auszeichnen. Der Adel iſt ſehr zahlreich, dagegen giebt es auch eine Menge Rentner, Eigenthümer und Capitaliſten, die in Pracht und Luxus mit ihm wetteifern. Nicht ſelten erblickt man auf dem Corſo 2 bis 300 Wagen beyſammen. Die mailändiſchen Moden, größten Theils nach jenen von Paris geregelt, geben für alle übrigen Städte Italiens den Ton an.

In den Umgebungen von Mailand giebt es viele ſchöne Landhäuſer, unter welchen Caſtelazzo, welches 2 Meilen von der Stadt in einer ſchönen Ebene liegt, eines der ſehenswertheſten iſt. Dort findet man unermeßliche Gärten, einen Thierpark, große bedeckte Baumgänge ꝛc. Die Gemächer ſind mit Stukaturarbeit, Basreliefs und andern Verzierungen ausgeſchmückt. Eine halbe Stunde nördlich von Mailand liegt das Landhaus Caſa Simonetta, merkwürdig durch ein Echo, welches ſonſt jedes Wort bey hundert Male wiederholte, nun aber wegen den daran gemachten Beſchädigungen vieles von ſeiner ehemaligen Berühmtheit verlor. Noch ſind erwähnenswerth: Lainate, 4 Stunden von Mailand, Landſitz des Herzogs von Litta mit ſchönem Garten und ſehenswerthen Waſſerkünſten; Monbello 4½ Stunden von Mailand, nächſt Boviſio, an der Straße nach Como; Birago 5½ Stunden von Mailand, unfern Barlaſina, an derſelben Straße; Comazzo, an der Muez

za, auf dem Wege nach Lodi, und Deſio, 4 Stunden nördlich von Mailand, wo ſich ein geſchmackvoller, auf engliſche Art angelegter Garten befindet. Zwey kleine deutſche Meilen von Mailand, liegt die Stadt Monza, am Lambro-Fluß, mit einem prächtigen kaiſerlichen Schloſſe und großem Parke und Thiergarten, 1 Stiftskirche, 5 Pfarrkirchen und 5,600 Einwohnern. Das Schloß iſt prächtig eingerichtet, und gewährt von der Altane eine herrliche Ausſicht auf die Schweizergebirge. Der Park enthält hübſche Teiche und Waſſerfälle, Roſenhaine und Tannengruppen, Treibhäuſer mit Ananaspflanzen und Küchengärten und einen ſehr wohl gepflegten, trefflich geordneten botaniſchen Garten. In der gothiſchen Stiftskirche wurde die eiſerne Krone verwahrt. Die Stadt hat Seidenzeug-Manufacturen, Gärbereyen, Hutfabriken.

103.

Poſtſtraße von Verona über Bergamo, nach Mailand.

Von Verona bis Oſpedaletto, ſiehe Nro. 102.	.	6 Poſten.
Palazzuolo $1\frac{1}{2}$, Cavernago 1, Bergamo 1, Oſio 1, Vaprio $\frac{3}{4}$, Colombirolo, 1, Mailand $1\frac{1}{2}$; vereint	.	$7\frac{3}{4}$ —
Total	. .	$13\frac{3}{4}$ Poſten
		oder $27\frac{1}{2}$ deutſche Meilen.

Von Verona bis Oſpedaletto, ſiehe Nro. 102. S. 310—312. Der fernere Weg bis Bergamo führt in einer Entfernung von 2 oder 3 Miglien, längs den Alpen hin. Auch hier ſieht man eine volkreiche und fruchtbare Gegend, wo die Induſtrie der Bewohner ein Terrain, das von Natur keiner großen Ergiebigkeit fähig ſchien, mit Hülfe des Düngers und einer wohleingerichteten Bewäſſerung, in Gärten zu verwandeln wußte. Die ſchmale Ebene zwiſchen dem Fuße der Alpen und der Stadt Bergamo, iſt ziemlich ſchön und ertragbar; jene aber, die ſich gegen Cremona hin erſtreckt, welche Stadt man am äußerſten Ende des Geſichtskreiſes erblickt, iſt unermeßlich, und ihre Fruchtbarkeit über allen Begriff. Sehr merkwürdig iſt die ſinnreiche Art, wie man dort die Wäſſerung der Felder und Wieſen erzielt. Zuerſt hält man die Flüſſe und Bäche durch gute Dämme in ziemlich hochliegenden Betten; dann werden Canäle gezogen, die in verſchiedenen Richtungen die Ebene durchſchneiden; endlich, wenn zwey dieſer Canäle zuſammentreffen, und ihre Spiegel faſt in gleicher Fläche liegen, wird der erſte Strom über eine Waſſerleitbrücke geführt, wo er ſeine natürliche Richtung behält; dann bringt man unter dieſer Brücke eine kleine, ausgemauerte Vertiefung an, die das Waſſer des tiefer liegenden Canals aufnimmt, und es, vermöge dem Geſetze, nach welchem die flüſſigen Körper immer ihr Gleichgewicht herzuſtellen ſuchen, jenſeits der Brücke in ſeiner vorigen Höhe wieder zum Vorſchein bringt. Auf dieſe Art ſieht man häufig die Gewäſſer verſchiedener Canäle ſich durchkreuzen, ohne in einander zu verfließen, obwohl ſie beynahe gleich hoch liegen. Die an dieſer Straßenſtrecke gelegenen Ortſchaften ſind: das Dorf Coccaglio; der

Flecken Palazzuolo, hinter dem man den Oglio-Fluß überſchreitet, der dem Iſeo-See entſtrömt; die Dörfer Bettola, Cavernago, Canzona und der Flecken Seriate.

Die Delegations- und königliche Stadt Bergamo, iſt amphitheatraliſch zwiſchen den Flüſſen Brembo und Serio, die von den Bergen des Veltlins herabkommen, theils am Anhange eines Hügels, theils in der Ebene erbaut, und begreift, mit ihren 4 flach gelegenen Vorſtädten, wovon 2 mit Mauern und Thoren verſehen ſind, in 2,500 Häuſern 23,700 Einwohner. Vorzügliche Gaſthöfe ſind: der Phönix, der königliche Gaſthof. Bergamo iſt ſchon unter den Römern eine bedeutende Stadt geweſen. Zerſtört durch Attila, von den Lombarden wieder hergeſtellt, dann frey unter den Nachfolgern Carls des Großen, wurde ſie gegen das Ende des 13. Jahrhunderts die Beute eines Tyrannen, Namens Philipp Turriani, bis ſie endlich unter Venedigs Herrſchaft fiel. Sie wird von 2 unbedeutenden Caſtellen vertheidiget, wovon eines auf dem Gipfel des Berges S. Vigilio gelegen iſt und eine herrliche Ausſicht auf die unabſehbare Ebene gegen Süden, ſo wie auf die Berge von Val Bremhana und S. Pellegrino gegen Norden darbietet. Unter den 15 Kirchen iſt die Cathedralkirche (nach dem Riſſe des berühmten Fontana gebaut), in der man den Leib des h. Alexander, des Schutzpatrons der Stadt verehrt, vorzüglich merkwürdig; auch ſieht man hier gute Gemälde aus der venetianiſchen Schule. Neben der Hauptkirche zu S. Maria Maggiore iſt eine Capelle mit dem Grabmal des berühmten Generals Colleone. Dieſes gothiſche Monument iſt von Marmor, mit halberhabener Arbeit; die Reiterſtatue des Generals iſt vergoldet. Die Kirche ſelbſt enthält treffliche Gemälde von Franz Baſſano, Liberi und andern venetianiſchen Meiſtern, dann eine heilige Familie von der berühmten Angelica Kauffmann. In der Auguſtiner-Kirche befindet ſich das Grab Ambroſius Calepini, eines ſehr gelehrten Mönches dieſes Ordens, aus der berühmten Familie der Calepio. Die Kirche des h. Alexander enthält gute Gemälde und jene von S. Grata zeichnet ſich durch ihre ſchöne Stucatur-Arbeiten in Gold aus. Den mit alten Palläſten umgebenen Hauptplatz, ſchmückt ein mit ſteinernen Löwen beſetzter Brunnen und Taſſo's Standbild.

Bergamo hat 4 Hoſpitäler, 6 Waiſen- und Verſorgungs-Häuſer, ein Lombard, mehrere gute Gebäude, wie den ſogenannten Nuovo-Palazzo von vortrefflicher Architectur, den Pallaſt Vallietti bey dem Thore des h. Jacob und 2 Theater; eines ſehr reinlich und bequem (von Polachi gebaut) in der obern Stadt, das andere dem Meßhauſe gegenüber. Dieſes letztere, im Jahre 1740 aufgeführt, liegt zwiſchen den Vorſtädten S. Antonio und S. Leonardo. Es enthält mehr denn 600 ſymmetriſch geordnete Kramläden und einen großen, mit Bäumen beſetzten Platz, mit einem ſchönen Springbrunnen, der durch wohlunterhaltene Canäle eine angenehme Kühle verbreitet. Die Meſſe wird in den letzten 8 Tagen des Monats Auguſt

und in den erſten des Septembers gehalten; die angenehmſte, und bey dem großen Zuſammenfluß von Fremden zugleich die nützlichſte und einträglichſte Zeit für Bergamo. Der hier zu Ehren eines venetianiſchen Gouverneurs errichtete Obelisk wurde ſpäter mit einer Inſchrift zu Ehren Napoleons verſehen, und ſteht nun, nachdem ſolche verſchwunden, bedeutungslos da. Unter den Vorſtädten iſt S. Leonardo die ſchönſte und beträchtlichſte von allen. Zwiſchen dem Thore S. Agoſtino und S. Giacomo iſt auf der Stadtmauer ein Luſtgang angelegt, von wo man die ſchönſte Ausſicht über die weite Ebene der Landſchaft Mailand mit ihren Hügeln, Wäldchen und Wieſen, ſo wie über die nächſten Umgebungen der Stadt genießt. Ein anderer Luſtgang ſoll außer dem Thore von Oſio angelegt werden. Bergamo iſt der Sitz eines Biſchofs, des Gerichtshofes, zweyer Friedensgerichte, eines Lyceums, eines Athenäums für Wiſſenſchaften und Künſte. Hier wurde Bernardo Taſſo († 1569) und der Abt Tiraboschi, Verfaſſer der Literatur-Geſchichte Italiens, geboren. Bergamo hat Manufacturen in Tuch, anderen wollenen Zeugen und in ſeidenen Zeugen. Der Handel mit Seide und Eiſen iſt ſehr beträchtlich; auch die Viehmärkte ſind bedeutend. Die Bergamasker ſind außerordentlich gewerbſam und thätig, überaus lebhaft und fröhlich, daher man ſie in ganz Italien durch die Harlequinsrollen bezeichnet, in welchen man das Patois und den Accent der gemeinen Volksclaſſe in Bergamo nachzuahmen ſucht; allein dieſer Charakter einer, unter dem Anſchein von Einfalt und Dummheit verborgenen Liſt und Verſchlagenheit, findet ſich in zu vielen andern Ländern, als daß man ihn den Bergamasken insbeſondere zur Laſt legen könnte. Fünf Stunden von Bergamo, zu Treſcorio, Flecken am Fuß der Gebirge, unweit des Cherio, findet man ein Mineralbad von 15° Wärme.

Die Straße von Bergamo nach Mailand führt durch eine höchſt fruchtbare Landſchaft, welche Getreide, Hülſenfrüchte, Reis, Mais und vortreffliches Futter in Ueberfluß erzeugt; der Olivenbaum, der Weinſtock und die Ulme beſchatten und verſchönern die Felder. Man kömmt durch die Dörfer Grumello, Guſſanica, Boltiero, Vaprio, vor dem man den Brembo-Fluß überſchreitet, nach le Fornaci, wo dieſe Straße mit jener, die gerade von Breſcia nach Mailand führt, zuſammentrifft. Der fernere Weg bis Mailand iſt in der vorigen Route beſchrieben.

104.

Reiſe von Roveredo über Torbole, Riva, den Garda-See, nach Deſenzano.

Von Roveredo bis Torbole	4	Poſtmeilen.
Von Torbole über den See, nach Riva . . .	$\frac{1}{2}$	—
Von Riva auf dem See, nach Deſenzano 36 Miglien oder	9	deutſche M.
Total . .	$10\frac{1}{2}$	Meilen.

Gleich hinter Roveredo geht man über die Etſch, auf einer fliegenden Brücke, und kömmt durch den anſehnlichen, aber häßlichen Flecken Mori, wo ſtarker Seidenbau und ſchöne Weingärten, an den kleinen, von einer einzigen Fiſcherhütte belebten Lopio-See, der mit rauhen, hohen, zum Theil faſt ſenkrechten Felſenbergen umgeben, einen melancholiſch feyerlichen Eindruck macht. Er nährt die köſtlichſten Fiſche und enthält 2 kleine Inſeln. Später erſteigt man einen Berg und erfreut ſich auf dem Gipfel der Ausſicht auf das hoch gelegene Brentonico, ſo wie man am jenſeitigen Abhange des Berges, den majeſtätiſchen Garda-See und den Hafenort Torbole erblickt. Rechts von der Straße, tief im Thale, erſcheint das reitzend zwiſchen Olivenwäldchen gelegene Städtchen Arco, mit ſeinem alten Felſenſchloſſe. Der See iſt hier mit hohen Bergen umgeben, die großen Theils aus nackten Felſenmaſſen beſtehen. In Torbole kann man entweder einen eigenen Kahn für die Fahrt nach Deſenzano und Peſchiera miethen, oder ſich eines Marktſchiffes bedienen. Reiſende, welche der ſchönen Natur zu gefallen dieſe Seefahrt unternehmen, dürfen nicht unterlaſſen den prächtigen Waſſerfall des Ledrofluſſes bey Ponal ($\frac{3}{4}$ Stunden von Riva und $1\frac{1}{2}$ Stunde von Torbole entfernt) zu beſuchen, der ſich durch ſein Getöſe ſchon von weiten ankündiget. Der Ledro-Fluß bildet hier mehrere Fälle, wovon indeß die obern zum Theil in Felſen geborgen ſind. Der untere Fall, wo ſich der Fluß über eine faſt ſenkrechte Felſenwand herabſtürzt, iſt der ſchönſte und gegen 200 Fuß hoch. Das dicht am See auf Felſen und einer ſteinernen Brücke ruhende Zollhaus, verdeckt dieſen prächtigen Sturz zur Hälfte, daher man auf ſteinernen Treppen hinter dem Hauſe hinanſteigen und ſich über Felſen hinauslehnen muß, um ihn ganz zu überſehen. Die Stadt Riva, am Lago di Garda, iſt ſehr reitzend zwiſchen Orangen- und Olivenbäumen gelegen, hat enge krumme Gaſſen, ein Schloß, eine Dechantkirche, eine hübſche Wallfahrtskirche, 2 Klöſter und 3,100 Einwohner. Sie iſt der Stapelplatz zwiſchen Deutſchland und Italien, beſonders für Getreide, und hat einen guten Hafen. Hier werden jährlich in 10 bis 12 Werkſtätten 813,000 Maultrommeln gemacht, welche ihren Abſatz zum Theil in Italien finden, zum Theil von Livorno aus in die fernſten Länder gehen. In der Nähe iſt ein großer Mühlſteinbruch.

Der Lago di Garda dehnt ſich von Norden gegen Süden, nähmlich vom Fuße der Alpen bey Riva und Torbole bis Peſchiera, 35 italieniſche Meilen in die Länge aus, iſt an ſeinem nördlichen Anfange 3 italieniſche Meilen breit, und erweitert ſich immer mehr, ſo daß von Torri bis Maderno 7 Miglien, und von Saló bis Garda 12 Miglien gerechnet werden müſſen. Die Tiefe iſt höchſt ungleich; ſie beträgt in der Nähe von Campione unter der Wallfahrtskirche Madonna di Monte Caſtello, nahe am Ufer, 540 Fuß, in der Mitte dagegen nirgends über 400 Fuß. Bey dem Eintritte der warmen Jahreszeit ſchwillt dieſer See ſehr bedeutend an, welches die Schifffahrt oft gefährlich macht; aber gewöhnlich herrſchen 2 perio-

diſche Winde, die dem Verkehr ſehr günſtig ſind; der eine, Sover genannt, weht von Mitternacht bis Mittag, und kommt von Norden; der andere, Ora genannt, von Süden, hält von Mittag bis Abend an. Aus der Tiefe des See's ſteigen 3 reitzende Inſelchen empor: der Fels Iſoletto bey Malſeſine, die Inſel Tremelone am öſtlichen Ufer, zwiſchen Brenzone und Malſeſine, und die Iſola de' Frati zwiſchen Saló und Deſenzano, auf welcher einſt ein Minoriten-Kloſter war. In dem untern Theile befindet ſich die Halbinſel Sermione. Von Norden ſtrömt die Sarca zwiſchen den Bergen Breonio und Peneo in den See; auf der Abendſeite fließen der Ponal, die Braſa, der Tuscolano und andere kleine Waldſtröme in denſelben ab. Bey Peſchiera verläßt der Mincio den See. Dieſer hat ein ſehr klares, trinkbares Waſſer und liefert vortreffliche Fiſche, beſonders Forellen, große Sardellen und eine Art vorzüglich ſchmackhafter Karpfen. Man hat darin einige heiße, ſchwefelhaltige Quellen entdeckt, die ſich kochend über den Spiegel des ſüßen Waſſers erheben, ſo, daß man ihre Aufwallungen ganz deutlich wahrnimmt. Auch bemerken die Fiſcher an mehreren Stellen unter dem Waſſer einen Gegenſtrom, der oft Tage lang anhält, ihre Netze fortzieht und verwirrt, daß ſie ihren Fang unterlaſſen müſſen. Endlich hat das Waſſer des Garda-Sees noch die Eigenſchaft, daß es das Garn bis zur höchſten Weiße bleicht.

Der Handel auf dieſem See iſt ziemlich bedeutend, beſonders werden von Riva viele Breter, Bauholz und Kohlen ausgeführt. Die beſuchteſten Häfen am öſtlichen Ufer ſind die zu Malſeſine, S. Virgilio und Laziſe. Sie ſind groß und bequem. Der Hafen zu Torri, zwiſchen den beyden erſt genannten gelegen, iſt mit zu vielem Sand ausgefüllt. Die Waaren von den Botznermeſſen gehen über Torbole, Saló oder Deſenzano, in's breſcianiſche und mailändiſche Gebiet. Die größten Schiffe tragen 600 Myriagrammen (123 Zentner). Es giebt aber wenige von dieſer Größe. Die gewöhnlichſte Gattung iſt eine Art von Fiſcherbarken, welche eine Ladung von 125 Myriagrammen, oder 14 Paſſagiere mit 2 oder 3 Schiffern führen. Alle Schiffe haben Ruder, und ein großes viereckiges Segel, welches an einem Maſte befeſtiget, von Seilen regiert wird. Nie fahren hier die Schiffer gegen den Wind. Bey günſtigem Winde kommen die großen Schiffe am weiteſten. Sie legen in einer Stunde einen Weg von 10 italieniſchen Meilen zurück. Eine Fiſcherbarke kann in einer Stunde nur 4 bis 5 Miglien machen. Stürme ſind auf dieſem See keine ſeltene Erſcheinung und ſelbſt das Wehen eines mäßigen Windes gewährt ſchon ein furchtbar erhabenes Schauſpiel. Romantiſch aufgeſchichtete Berge, von ſehr bedeutender Höhe, umſäumen die nördliche Hälfte des Garda-See's; ſie beſtehen zum Theile, (beſonders die Gipfel des Baldo auf der Oſtſeite), aus nackten Felſen, welche oft bis in den See reichen, haben aber auch ſanfte Abhänge, wo der Weinſtock, die Oliven-, Orangen- und Maulbeerbäume herrlich gedeihen.

Je weiter man von Gargnano und Torri aus die Fahrt gegen Süden fortſetzt, deſto fruchtbarer wird das Geſtade; aber indem die Berge niederer werden, verliert die Landſchaft viel von ihren Reitzen, weil der See ſich zugleich auf beyden Seiten ſo beträchtlich erweitert, daß das entgegengeſetzte Geſtade unkenntlich wird; beſonders iſt dieſes der Fall gegen Peſchiera, wo man eher ein Meer als einen See vor ſich zu ſehen wähnt. Zwiſchen Torbole und Riva ſchlängelt ſich die Sarca in den See; ihre Ufer ſind von reitzenden Hügeln umgeben, die mit bewaldeten Bergen zuſammenhängen, und im Hintergrunde ſteigen hohe Alpen empor, welche zum Theil in ihren Klüften ewigen Schnee tragen. An dem öſtlichen Ufer ſieht man die Dörfer Malſeſine, einen häßlichen Ort mit einem alten Schloſſe und Wartthurme, wo ſich zugleich ein Zollamt befindet, Brenzone, Caſtelletto und Torri; dann folgt das Vorgebirge S. Virgilio, welches den angenehmſten Fleck des veroneſiſchen Geſtades bildet, wo ein ewiger Frühling herrſcht, indem die Gebirgskette des Baldo den Nordwinden den Zugang verwehrt. Hier wachſen unter freiem Himmel mehrere Pflanzen des heißen Klima's, und zwiſchen den Felſenſpalten ſieht man die amerikaniſche Aloe blühen. Die Hügel ringsherum ſind mit Oliven, Reben und Obſtbäumen bedeckt, beſonders gedeihen hier treffliche Feigen. Nicht weit von dieſem Vorgebirge liegt der Flecken Garda am Ende eines weiten Buſens, in deſſen Nähe eine Camaldulenſer-Einſiedeley auf einem Felſen, an der Stelle eines alten, feſten Schloſſes emporſteigt, von deſſen Höhe man eine prächtige Ausſicht ſowohl über den See, als über das fruchtbare Thal von Caprina genießt. Vor Peſchiera trifft man noch die Flecken Bardolino und Laziſe, letzteren mit einem Zollamte und 2,400 Einwohnern, die Leineweberey treiben und mehrere Seilereyen unterhalten. Die weſtliche Seite entzückt das Auge mit den lachendſten und mannigfaltigſten Scenen, denn hier hat eine freygebige Natur alle ihre ſchönſten Gaben mit verſchwenderiſcher Hand ausgeſtreut. Nach dem vorbeſchriebenen Waſſerfall bey Ponal, erblickt man das einſame Geſtade von Limone, mit mehreren Citronengärten, und die Wallfahrtskirche Madonna del Monte di Caſtello ober dem Dorfe Campione; hierauf öffnet ſich der weite Buſen von Gargnano, in deſſen Umgebung die Hügel und Abhänge mit den ſchönſten Wieſen und wohlriechenden Kräutern, mit Lorbeeren-, Oliven- und Obſtbäumen bedeckt ſind; ſpäter folgen die Flecken Tuſcolano am gleichnamigen Fluſſe, mit 2,400 Einwohnern, die beträchtliche Tuchwebereyen, Spinnereyen, 3 Papiermühlen, auch 2 Eiſendrahthütten unterhalten, und Maderno; dann das Städtchen Salò, an einem weiten Buſen des Sees und am Fuße des Monte Pennino, in einer paradieſiſchen Gegend, wo vorzüglich viele Orangen- und Citronenbäume gedeihen, auch die ſchönſte Seide in der Provinz Breſcia und der beſte Zwirn bereitet wird. Es hat 3 Kirchen, 1 Waiſenhaus, 1 Hoſpital, 2 Lombarde und 4,800 Einwoh-

ner. Endlich erreicht man den Flecken Manerbio, mit 2,500 Einwohnern. Desenzano und die Halbinſel Sermione, ſo wie Peſchiera, ſind in der vorigen Route beſchrieben. Hier folgen die Entfernungen der vorzüglichſten Ortſchaften, die an dieſem See gelegen ſind:

Von Saló

nach Garda $8\frac{1}{2}$, Gargnano $8\frac{1}{2}$, Riva oder Torbole $22\frac{1}{2}$, Malſeſine 18, Laziſe $11\frac{1}{4}$ Miglien.

Von Peſchiera

nach Deſenzano $9\frac{1}{2}$, Saló 13, Sermione 5, Gargnano $15\frac{1}{4}$, Riva oder Torbole $28\frac{1}{2}$, Malſeſine $21\frac{1}{2}$, Garda 8, Laziſe $4\frac{1}{2}$ Miglien.

Von Riva oder Torbole

nach Gargnano $14\frac{1}{2}$, Malſeſine 7, Garda $22\frac{1}{2}$, Laziſe $25\frac{1}{2}$ Miglien.

Von Garda

nach Laziſe $4\frac{1}{2}$ Miglien.

Von Deſenzano

nach Saló $11\frac{1}{2}$, Sermione $3\frac{1}{4}$, Gargnano 14, Riva oder Torbole 28, Malſeſine 21, Garda $9\frac{3}{4}$, Laziſe 9 Miglien.

105.

Reiſe von Botzen über den Mendola-Berg, nach dem Sauerbrunnen von Rabbi, nächſt Piazzola.

Von Botzen bis St. Paul	2 Stunden (Fahrweg).
über den Mendola-Berg nach Sarnonico 3, Revo 2; vereint	5 Stunden (Saumweg).
Bordiana 2, Male 2; vereint	4 Stunden (Fahrweg).
Piazzola im Thale Rabbi	3 Stunden (Saumweg).
Zuſammen . . .	14 Stunden.

Von Botzen führt eine Seitenſtraße durch das Dorf Girlan nach St. Paul; dann geht es auf einem ſchroffen, und ſehr ſteilen Saumweg über das Kalkgebirge Mendola (von deſſen Höhe man eine herrliche Ausſicht in das Etſch-Thal, auf die beyden Seen unfern von Kaltern und die Gebirge jenſeits des Fluſſes genießt), durch das Dorf Sarnonico nach Revo. Dieſes wohlgebaute Dorf iſt in dem großen und ſehr bevölkerten Thale Nonsberg erbaut. Der nahe gelegene Hügel, (ſo wie die ganze Gegend umher) beſteht aus Thonſchiefer, und man kann von ihm die beyden Thäler Val di Non, und Val di Sol überſchauen. Sie bilden von dieſer Höhe ein weites, welliges Thal, welches ringsum von den höchſten Felſengebirgen umſchloſſen iſt. Gegen Oſten hat man die Mendola, gegen Süden den Paß Rochetta und das Schloß Mezzo-Lombardo, gegen Südweſt Val Camonica, dann die Berge Spinal, Pallade und Campei. In der Nähe erblickt man deutlich und beſtimmt, in den hundertfältig

gewundenen Thälern, eine Menge von Schlöſſern, welche den Familien Spauer, Thun und Cles gehören. Der weitere Weg zieht ſich zum Theil in einem reichen Wieſenthale, an der Noce aufwärts, durch die Dörfer Bordiana, Caldes, Terzolas, Magras bis Male; dann geht es in einem engen Thale längs dem Rabbi-Fluſſe, bis zu dem Wirthshauſe alla Sega, nächſt dem Dorfe Piazzola, von welchem die Bäder und der Sauerbrunnen von Rabbi noch $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt ſind. Die Quelle, wenige Schritte von dem Fluſſe Rabbi entfernt, iſt bloß ein Viereck mit einigen Querhölzern eingefaßt. Das Badehaus iſt eine Scheune von Bretern, die Badewannen ſind hölzerne Backtröge, in Form von Todtenbahren und Deckeln, in welchen die Badegäſte ausgeſtreckt liegen müſſen, wenn ſie vom Waſſer überdeckt werden ſollen. Die etwa 100 Schritt lange Promenade iſt unter freyem Himmel im brennenden Sonnenſtrahle oder unter der beſchattenden Dachtraufe des elenden Wirthshauſes. Das Waſſer iſt ganz klar, hat einen ſtarken Eiſengeſchmack, und enthält nach Kuhn: Eiſen, Gyps, etwas Natron und Bitterſalz.

106.

Reiſe von Trient über Tion, Lodron, Rocca d'Anfó, nach Breſcia.

Vezzano $1\frac{1}{4}$, Sarche 1, Cares $1\frac{1}{2}$, Stenico $\frac{1}{2}$, Tion $1\frac{1}{4}$, Breguz $\frac{1}{2}$, Roncon $\frac{3}{4}$, Pieve di Buono $\frac{3}{4}$, Condino 1, Lodron $1\frac{1}{2}$, Rocca d'Anfó $1\frac{1}{2}$, Odolo $3\frac{1}{2}$, Breſcia $3\frac{1}{4}$, in Allem . . . . $18\frac{1}{4}$ Meilen (Seitenſtraße).

Die Seitenſtraße, welche von Trient über Lodron und Rocca d'Anfó nach Breſcia führt, iſt größten Theils von geringer Breite, und wie die meiſten Nebenwege in Tyrol und Italien, in ziemlich ſchlechtem Zuſtande, bietet aber dafür dem Auge des Reiſenden eine Fülle erhabener und romantiſcher Gebirgsgegenden dar. Man kömmt durch die Dörfer Vigolo, Vezzano, S. Maſſenza, S. Maria alle Sarche am Tobliner-See, Coman und S. Godenzo, nach Stenico, einem großen Pfarrdorfe, in dem 8 Meilen langen und 1 Meile breiten wieſenreichen Thale Judicarien; von hier an dem Sarca-Fluſſe aufwärts, durch das Dorf Borzana nach Tion, einem anſehnlichen Dorfe am Einfluſſe des Wildbaches Arno in die Sarca und an dem Vereinigungspuncte mehrerer Thäler gelegen. Von hier kann man den Berg Spinal beſteigen. Man hat 6 Stunden bis Pinzone, dem Hauptort des fruchtbaren Thales Valle di Rendena, zu gehen, und bringt noch ungefähr 4 Stunden bis zu dem einſamen Wirthshauſe S. Maria di Campiglio zu, welches zwiſchen den Bergen Nambin und Spinal, am Fuße des letztern erbaut iſt. Verſchiedene Gegenden dieſes Gebirges ſind ſelbſt unter den Aelplern wegen ihrer prächtigen Alpenpflanzen berühmt, woher auch der Name einer mittägigen

Wand, Orto della Regina genannt, kommen mag. Die höchſten ſchroffen Spitzen ſind nur den Gemſen und Gemſenjägern erſteigbar. Eine der intereſſanteſten iſt die Spitze Cima delle Cruſte, über welche ein, (im hohen Sommer gangbarer), Saumpfad nach Val di Sol führt. Die Höhe dieſer Spitze iſt, nach barometriſcher Meſſung, 7,664 Pariſer Schuh. Die Ausſicht in die freundlichen Thäler Val di Non und Val di Sol, und der contraſtirende Rückblick in die von Schnee und Eis ſtrotzenden Vedreten, iſt auffallend.

Von Tion kömmt man durch das Dorf Breguz an der Sarca, (welche einem pflanzenreichen und wegen ſeiner abwechſelnden Gebirge und vorkommenden Erze, beſuchten Thale ſeinen Namen giebt), nach Roncon in das Thal des Chieſe, das ſich 6 Meilen in die Länge bis zum Idro-See erſtreckt, und wenig Getreide, aber viel Wein und Heu erzeugt. Die Dörfer Fontano, Lardar, Agron, Pieve di Buono, Cimego, Condino, Darzar und Lobron ſind in dieſem Thale an der Straße gelegen, letzteres iſt zwiſchen dem Chieſe Fluſſe und dem Gränzbache Caffaro, welche beyde vereinigt an der Nordſpitze des Idro-Sees ihren Ausfluß in denſelben haben, erbaut, und hat das Schloß Caſtel S. Barbara in ſeiner Nähe; dann geht es am weſtlichen Geſtade des Idro-Sees, der in einer moorigen Gegend liegt, durch das Dorf S. Antonio und die kleine Feſtung Rocca d'Anfó bis Pieve; von hier durch die Dörfer Lavenone, Nozza, Barghe, Odolo, Nane, nach Breſcia.

Anmerkung. Von Rocca d'Anfó führt eine Seitenſtraße über Barghe, Vobarno, nach Saló. Es ſind 7 Stunden bis Vobarno und 4 bis Saló.

107.

Reiſe von Trient über Riva, Condino, nach Breſcia.

Von Trient bis Sarche, ſiehe Nro. 106. . .	$2\frac{1}{4}$	Meilen.
Drò $2\frac{1}{4}$, Arco $\frac{3}{4}$, Riva $\frac{3}{4}$, Mollina 1, Pieve $\frac{1}{2}$, Tiarno di ſopra $\frac{3}{4}$, Condino $1\frac{1}{4}$; vereint	$6\frac{1}{4}$	—
Zuſammen . .	$8\frac{1}{2}$	Meilen.
Von Condino bis Breſcia, ſiehe Nro. 106. . .	$9\frac{3}{4}$	—
Total . .	$18\frac{1}{4}$	Meilen.

Von Trient bis S. Maria alle Sarche, ſiehe Nro. 106. Seite 327. Der fernere Weg führt durch die Dörfer S. Luzia und S. Abondio, am rechten Ufer der Sarca, über dieſen Fluß, nach Drò; dann geht es durch das Dorf Cenig a wieder auf das rechte Ufer der Sarca, nach Arco, einem zwiſchen Olivenwäldchen reitzend gelegenen Städtchen, von 1,900 Einwohnern, mit einem Collegiatſtifte, einem Franziscaner-Kloſter und einem Bergſchloſſe. Von ihm führen die Grafen von Arco den Namen, die ſich ſchon 1614 als tyroliſche Landſaſſen dem Hauſe Oeſterreich unterwarfen; die Stadt

Arco aber erhielt ſich in Freyheit, bis ſie 1767 mit Gewalt zur Unterwerfung genöthiget wurde. Ueber das nahe Städtchen Riva, ſiehe Nro. 104. Von hier kömmt man durch die Dörfer Biaſezza und Bré neben dem Dorfe Mollina, durch ein enges Thal nach Mezzo-Lago, an den Ledro-See, wo ſich die Gegend etwas erweitert. Dieſer viereckige See iſt nicht groß, aber die grünen Matten, die ihn umſchließen und die waldigen Berge, die ihn umgränzen, machen ihn ſchön. Von Mezzo-Lago über die Dörfer Pieve, Bececha, Tiarno di ſotto, Tiarno di ſopra und S. Lorenzo bis Condino, iſt der Weg nicht ſehr anſprechend. Von Condino bis Breſcia, ſiehe Nro. 106. S. 328. Südlich von Tiarno di ſotto und Tiarno di ſopra nimmt die Val Ampola ihren Anfang. Dieſes verborgene Thal, welches der rauſchende Bergſtrom Paloigo durchſchneidet, iſt reich an maleriſch gruppirten Felspartien, über welche ſich bald größere, bald kleinere Waſſerfälle herabſtürzen: es iſt zugleich eines der vorzüglichſten in botaniſcher Hinſicht.

108.

Reiſe von Botzen über Lavis durch das Val di Non und Val di Sol, nach Breſcia.

Von Botzen bis Lavis, ſiehe Nro. 39. . . .	$8\frac{1}{2}$ Poſtmeil. (Poſtſtraße).
Mezzo-Lombardo 1, Denn 1, Cles $1\frac{1}{2}$, Caldes $1\frac{1}{2}$, Male $\frac{1}{2}$, Dimaro 1, Oſſana $1\frac{1}{2}$; vereint	8 Meilen (Seitenſtraße).
Über den Berg Tonal nach Ponte di Legno	$3\frac{1}{2}$ Meilen (Fußweg).
Cedegolo $1\frac{1}{2}$, Breno $1\frac{1}{2}$, Lovere $2\frac{1}{2}$ über den See nach Iſeo $2\frac{3}{4}$, Breſcia 3; vereint	$11\frac{1}{4}$ Meilen (Seitenſtraße).
Total. .	$31\frac{1}{4}$ Meilen.

Von Botzen bis Lavis, ſiehe Nro. 39. S. 145—146. Von Lavis führt die Straße über den Etſch-Fluß, durch die Dörfer Mezzo-Lombardo, mit einem Schloſſe am Eingange des Thales Nonsberg, Denno, Flavon, mit dem alten, nun verödeten Bergſchloſſe gleiches Namens, Terres und Tueno, nach Cles. Dieſer Marktflecken hat ein Schloß, (das Stammhaus der Freyherrn von Cles), und ein Franciscaner-Kloſter, treibt Seidenbau und Seidenſpinnerey. Von hier geht es durch das Dorf Dreß, über den Nos-Fluß, der das breite und ebene Thal Sulzberg (oder Val di Sol) durchſtrömt, wo eine Menge von Dörfern zwiſchen niedern Hügeln oder in der Mitte grünender Fluren, freundlich überraſchen, dann die Dörfer Bordiana, Caldes, Terzolas, Male, Croviana, Preſſon, Rovina, Maſtelina, Piano, Pelizzano, Cuſiano nach Oſſana, ſämmtlich an dem Nos-

Bache gelegen, welcher an letzterm Orte, durch den, in dem weſtlichen Gränzgebirge mit der Lombardey entſpringenden Vermigliana-Bach verſtärkt wird. Drey Stunden nordweſtlich von hier, liegt der, mit kohlenſauren Salzen geſättigte, eiſenhaltige Sauerbrunnen zu Pejo. Von Oſſana führen nur Fußwege neben Eisfeldern, über das Gebirge Tonal (auf welchem das gleichnamige Wirthshaus und Paß), in das Camonicathal nach Ponte di Legno, wo wieder eine Fahrſtraße beginnt.

Der fernere Weg läuft zwiſchen hohen Gebirgen ſüdlich, bald am rechten, bald am linken Ufer des Oglio, durch den Flecken Edolo, von 700 Einwohnern, wo viele Eiſenwaaren erzeugt werden, dann die Dörfer Cedegolo und Capo di Ponte, nach Breno, am Oglio, Flecken und Sitz eines Tribunals, mit 1 Caſtell und 2,000 Einwohnern, wo ebenfalls viele Eiſenfabriken ſind. Das Camonicathal, wovon dieſer Flecken der Hauptort iſt, dehnt ſich längs dem Oglio zwiſchen hohen Alpen aus, und wird von 40,000 Menſchen bewohnt. Es hat wenig Ackerbau, aber deſto beſſere Viehzucht, wichtige Eiſenwerke, Kupferanbrüche, vorzüglich aber gute Kalk-, Bau-ſtein- und Marmorbrüche. Nun geht es immer am weſtlichen Ufer des Oglio, über Erbano nach Lovere, Flecken im Val Cavallino, am Lago d'Iſeo, mit 1 Pfarrkirche, 5 milden Stiftungen, 4,000 Einwohnern, Tuchweberey und beträchtlichem Wollenhandel. Der fiſchreiche Lago d'Iſeo wird von dem Fluſſe Oglio gebildet, und hat noch einige kleinere Zuflüſſe. Er iſt beyderſeits mit hohen, ſteil aufragenden, meiſt ganz behölzten Bergen umgeben, die in ihrer mannigfaltigen Geſtaltung ihm eine ſehr verſchiedene Breite und ein höchſt romantiſches Anſehen geben, welches durch die rauhe Gebirgskette gegen Norden, die ſich bey Ponte di Legno an den Gränzen Tyrols hinzieht, noch erhöht wird. Die größte Länge von Lovere, dem Gränzpuncte gegen Norden, bis zum Flecken Sarnico am ſüdweſtlichen Ende des See's, beträgt 14 Miglien, die man in 4 Stunden zurücklegt, und wofür man gewöhnlich 8 Lire d'Italia bezahlt; die Entfernung von Lovere bis Iſeo beträgt aber nur 11 Miglien. An dem weſtlichen Geſtade werden, von Norden gegen Süden, die Dörfer Caſtro, Riva di Soldo, Tavernola Predore und der Flecken Sarnico ſichtbar; an dem öſtlichen Ufer erſcheinen in dieſer Richtung (gegen Iſeo), der Flecken Piſogne und die Dörfer Toline, Vele, Marone, Sale und Pilzone. Ein Stündchen vor Iſeo liegt eine Inſel, welche die Bergſchlöſſer Rocca und Seriano trägt, nicht weit davon ein noch kleineres Eiland, auf dem ſich ein Kloſter befindet. Iſeo iſt ein häßlicher, finſterer Flecken von 1,800 Einwohnern, die Gärbereyen unterhalten. Die Straße nach Breſcia führt größten Theils durch eine fruchtbare, aber eintönige Ebene. Über Breſcia ſiehe Regiſter.

109.

Reiſe von Botzen durch das Nonsthal und Val di Sole, nach Bergamo.

Von Botzen bis Lavis, ſiehe Nro. 39. . . 8½ Poſtmeil. (Poſtſtraße).
Von Lavis bis Lovere, ſiehe Nro. 108. . . . . . 17 Meilen
Spinone 2, Treſcorio 1, Bergamo 2¼, vereint . 5¼ Meilen (Seitenſtraße).

Total . 30¾ Meilen.

Von Botzen bis Lavis, ſiehe Nro. 39. S. 145—146. Von Lavis bis Lovere, ſiehe Nro. 108. S. 329—330. Die an der Straße nach Bergamo gelegenen Ortſchaften ſind: Die Dörfer Rova, am Lago di Gaja, Endine und Spinone am Lago di Spinone, Pieve, Vigano, Borgo di Ter, Luſſana, der Flecken Treſcorio mit Mineralquellen, das Dorf Albano und der Flecken Seriate. Ueber Bergamo ſiehe Regiſter.

110.

Reiſe von Wien über Feldkirch, Mayenfeld, Chur, Tuſis, den Splüghenberg, nach Como und Mailand.

Von Wien bis Innsbruck, ſiehe Nro. 39. . . 28½ Poſten
Von Innsbruck bis Feldkirch, ſiehe Nro. 74. . . . 13 —

Zuſammen . . 41½ Poſten oder 83 Poſtmeilen.

Balzers 1½, Mayenfeld 1, Zizers 1, Chur 1, vereint . . . . 4 Meilen.

Zuſammen . . 87 Meilen.

Ems ⅝, Reichenau ¼, Räzuns ¼, Tuſis 1¼, Zillis ⅞, Andeer ⅜, Splüghen 1¾, Iſola 2, Campodolcino ½, Santa Maria ⅝, S. Giovanni ½, Chiavenna ⅜, Riva ⅞, vereint . . . . 10¼ Meilen.

Zuſammen . . 97¼ Meilen.

Von Riva über den Comer-See, nach Como . . . 5 —

Zuſammen . . 102¼ Meilen.

Barlaſſina 3, Mailand 3, vereint . . . . 6 —

Total . . 108¼ Meilen.

Von Wien bis Innsbruck, ſiehe Nro. 39. S. 129—138. Von Innsbruck bis Feldkirch, ſiehe Nro. 74. S. 246—249. Nicht weit von hier betritt man das Fürſtenthum Liechtenſtein, ein breites, von hohen, kahlen Bergen eingeſchloſſenes, aber an Getreide, treff-lichen Wieſen und Wein ergiebiges Thal, in welchem die Straße

durch die Dörfer Nendlen, Schan, den Marktflecken Vadutz, (auf einer Anhöhe am Fuße eines hohen, waldigen Berges, unweit dem Rhein,) dann das Dorf Balzers, in deſſen Nähe ein Bergſchloß durch ſeine maleriſche Lage auffällt, bis an den Luzienſteig geführt iſt. Dieſer ziemlich enge Gränzpaß Vorarlbergs gegen Graubündten, wo ſowohl im Jahre 1499 als 1799 heftig gefochten wurde, liegt zwiſchen dem Fläſchberg und der Gouſcha-Alpe. Jenſeits desſelben hat man ein weites, fruchtbares, aber den Ueberſchwemmungen des Rheinfluſſes ausgeſetztes Thal vor ſich, in welchem das Städtchen Maienfeld erbaut iſt. Hier findet man ein altes Schloß, eine Kirche, ein Rathhaus, 152 Häuſer und 900 Einwohner, die Weinbau und Speditionshandel treiben. Sehenswerth iſt die, eine halbe Stunde entfernte Tropfſteinhöhle zu Flesch, auch kann man von Maienfeld den, bey Nro. 74 erwähnten Berg Scesa-Plana beſteigen. Man hat 2 Stunden bis zum Dorfe Seewies, andere 4 bis zur letzten Alpenhütte, und noch 3 bis auf den Gipfel zu gehen. — Zwiſchen Maienfeld und Zizers überſchreitet man den Lanquartfluß auf der ſogenannten Zollbrücke. Der gutgebaute Marktflecken Zizers liegt in fruchtbarer Gegend am Rhein und hat 776 reformirte Einwohner. Von hier aus kann man das 3 Stunden entfernte, berühmte Pfeffersbad beſuchen, das in einem gräßlichen Felſenſchlunde an der Tamin erbaut iſt. Ein ſchlüpfriger Betersteig führt zu der 600 Schritte entfernten Quelle, die in einer Höhle, über den Fluß nur wenig erhoben liegt. Von Zizers gelangt man am Rheine aufwärts nach Chur, Hauptſtadt des Cantons Graubündten, und Sitz eines Biſchofs, mit 312 Häuſern und 3,350 Einwohnern. Wirthshäuſer: Steinbock, weißes Kreutz. Sie liegt in einem angenehmen, von hohen Bergen umgebenen, und vom Rhein durchfloſſenen Thale an der Pleſſur. Unter den Gebäuden verdient vorzüglich die hochgelegene Domkirche, mit ihren merkwürdigen Grabmälern geſehen zu werden. Nahe dabey ſteht das neue katholiſche Schulgebäude; in der Stadt befindet ſich die reformirte Cantonsſchule mit einer Bibliothek, und die Stadtſchule. Die hieſigen Speditions-Geſchäfte ſind bedeutend. Beym biſchöflichen Schloſſe findet man eine ſchöne Ausſicht, und in der Umgegend mehrere liebliche Spatziergänge, vorzüglich an den Ufern der Pleſſur. Die beſuchteſten ſind, a) in das Schalfiker-Thal an den Ufern der Pleſſur bis zu dem, eine Viertelſtunde von der Stadt entfernten, künſtlichen Waſſerfalle. b) Zu dem Lurlibade unter Maſſans, 1 Stunde von der Stadt, welches ſehr heilſam gegen die Kröpfe ſeyn ſoll. Höchſt intereſſant iſt der Galanda-Berg, deſſen 8,253 Fuß über das Meer erhabenen Gipfel, man über Haldenſtein in 6 Stunden erreicht. Er gewährt die ſchönſte Anſicht der bündneriſchen Alpen, und eine herrliche Fernſicht bis zum Conſtanzer-See. Mineralogen und Pflanzenliebhaber finden auf demſelben reichliche Ausbeute.

Wer von Chur über den Splüghen nach Mailand reiſet, verdirt ſich gewöhnlich wegen der Mahlzeiten und Nachtlager an

die ſogenannten Lindauer= oder Mailänder Boten, deren zwey ſind, von welchen einer alle Wochen die Reiſe einmal macht. Dieſes war von jeher die bequemſte, wohlfeilſte und ſicherſte Reiſeart. Den Winter hindurch und zu Anfang des Frühjahres iſt dieſe Route wegen der Schneelavinen nicht ohne Gefahr. Im November 1800 zog die zweyte franzöſiſche Reſerve=Armee unter den Befehlen des Generals Macdonald über den Splüghen. Der Bau einer neuen Kunſtſtraße über den Splüghen, wurde auf der Strecke von Chur bis zum Dorfe Splüghen, vom Canton Graubündten unternommen. Dieſe ſchöne Straße führt durch ein reitzendes, fruchtbares Thal zwiſchen dem Malix=Gebirge und dem Galanda=Berg über das große Dorf Ems nach Reichenau, einem am Zuſammenfluß des Hinter= und Vorder=Rheins gelegenen Flecken, von hier geht es neben den Dörfern Bonadouz und Räzuns, dem Sauerbrunnen von Realta und dem Dorfe Katzis, nach Tuſis. Dieſer wohlgebaute Flecken liegt unweit des Hinter=Rheins, am Fuße des Heinzenbergs und an der wüthenden Nola, hat 1 reformirte Kirche, 112 Häuſer und 530 deutſche Einwohner, die beſuchte Jahrmärkte halten, auch Korn= und Viehhandel treiben und Gärbereyen beſitzen. Es iſt hier eine bedeutende Niederlage von Tranſito=Gütern. Die Umgegend enthält mehrere Merkwürdigkeiten. Ein angenehmer Weg führt zu dem modernen Schloſſe Untertagſtein, aus deſſen obern Fenſtern ſich eine reitzende Ausſicht darbietet. Auf dem Heinzenberge, bis wohin 2 ſtarke Stunden, genießt man einen trefflichen Ueberblick des ganzen Domleſchger=Thales. Nicht geringere Aufmerkſamkeit verdient der Nollatobel, von einem unbedeutenden Bache gebildet, deſſen ſchwarze Farbe von verwitterndem ſchwarzen Mergelſchiefer herrührt, den der unterirdiſche Abfluß des Lüſcher=Sees, auf dem Berge Tſchappina aufweicht. Von Tuſis geht es über die Nolla nach dem hoch gelegenen Dörfchen Ronghella, bey dem der Hinter=Rhein aus einer ſchauerlichen Kluft ſtürzt, die, wie durch ein Erdbeben eingeriſſen, den Beverin von Muttenhorn trennt. Durch dieſen Felſenriß führt die, unter dem Nahmen Viamala bekannte Straße, $1\frac{1}{2}$ Stunde lang, dem Fluſſe nach aufwärts, aus dem Domleſchger in das Schamſer=Thal. In Felſen geſprengt und gehauen, bald am rechten, bald am linken Ufer des Hinter=Rheins, der in einer Tiefe von 4 bis 500 Fuß geſehen, ungeſehen, oft nur durch Rauſchen ſein Daſeyn anzeigend, dahineilt, ſtellt ſie ein merkwürdiges, fürchterlich ſchönes Schauſpiel dar. Drey ſteinerne Brücken führen über den Abgrund, die erſte und zweyte (480 Fuß) ſehr hoch und kühn gebaut. Zwiſchen beyden iſt der ſchauerlichſte Theil, bey letzterer bildet der Rhein einen ſchönen Fall. Das erſte Dorf in dem reitzenden, von dem Hinter=Rhein durchſtrömten Schamſerthale, iſt Zilis, wo 70 Häuſer und 280 reformirte, romaniſch redende Einwohner; von hier kömmt man dem Pignier=Bade vorüber, nach Andeer, wo man das beſte Wirthshaus in dieſer ganzen Gegend findet. Auf dem weitern Wege tritt man bey dem Schloſſe Bären=

burg in den Felſenriß, die Roffeln genannt. Hier ſtürzt ſich der Avers am Ausgange des Ferrera-Thales in den Rhein, der aus dem Rheinwalderthale kommend, mit Wuth gegen die Hinderniſſe kämpft, welche die Roffeln ſeinem reißenden Laufe entgegen ſetzen: ein eben ſo erhabenes als fürchterliches Schauſpiel. Aus dieſer Schlucht, die bey weitem nicht ſo wild und ſchauerlich iſt, als der Engpaß von Via-mala, geht es über eine mit Gehölz bedeckte Ebene, Selva Plana genannt, und durch das Dorf Souvers nach jenem von Splüghen. Dieſes letztere, im Rheinwaldthale am nördlichen Fuße des Berges Splüghen gelegen, enthält in 45 Häuſern, (worunter das Wirthshaus Kreutz), 300 reformirte, teutſch redende Einwohner. Hier beginnt auch die neue, aber noch unvollendete Straße nach Italien, welche über den Bernhardin nach Bellenz führt.

Im Jahre 1819 hat die k. k. öſterreichiſche Regierung eine neue Straße über den Splüghenberg zu bauen unternommen, welche durch die thätige Mitwirkung des k. k. Regierungsrathes, Herrn Cavaliere de Pagave, in 2 Jahren vollendet wurde. Sie hat eine Breite von 5 Metern und iſt mit vielen geräumigen Durchfahrten verſehen. Der Weg auf den Splüghenberg führt von der Nordſeite 3 Stunden lang hinauf, und nach Italien zu 4 Stunden herabwärts. Von Splüghen geht es durch einen Tannenwald, den hohe Felſen umlagern, und den der wilde, tobende Rhein durchfließt, über eine kahle, das ganze Jahr lang mit Schnee bedeckte Fläche, zur höchſten Stelle des Ueberganges, 6451 Fuß über dem Meer erhaben, dann hinab zum Berg-Wirthshauſe, noch 5,928 Fuß über dem Meere gelegen. Hier hat man eine Glocke aufgehängt, welche bey Sturm und Schneegeſtöber geläutet wird, um den Reiſenden die Richtung des Weges anzudeuten. Zu gleichem Zwecke dienen auch lange Stangen, welche von Strecke zu Strecke an beyden Seiten der Straße eingerammelt ſind. Auf dieſer Höhe iſt auch eine ſchöne, 2 Stunden lange Ebene mit fruchtbaren Wieſen, aber ohne Bäume und Geſträuche. Der Tambo, weſtlich vom Wirthshauſe, iſt einer der höchſten Bergſtöcke Graubündtens. Auf dem weitern Wege werden die Felſen gedrängter, und der Diſtrict, im Cardinell genannt, gleicht in vieler Hinſicht den Schöllenen auf dem Gotthard. Nun geht es durch tiefe Einöden voll kahler Felſen und hoher Tannenwälder, zum Theil zwiſchen zertrümmerten Klippen und ſteilen Wänden an dem reißenden Liraſluß hinab, nach Iſola, dann durch das Jacobsthal, in welchem die Dörfer Campo dolcino mit einem Gränzzollamte, Preſton, Santa-Maria und San Giacomo gelegen ſind, nach Chiavenna. Dieſes Städtchen von 3,000 Einwohnern iſt in einer ſehr ſchönen, fruchtbaren Gegend an der Maira erbaut, wo, ſtatt Schnee und Bergtrümmern, grünende Hügel mit Wein, Cypreſſen, Pfirſich- und Mandelbäumen des Wanderers Auge erquicken. Unter den Gebäuden ſind zu erwähnen: die Lorenzkirche, ferner das Schloß, mit dem Garten, Paradiſo genannt, und einer herrlichen Ausſicht. Das Zuſammentreffen meh-

rerer Bergpäſſe von Graubündten nach Italien, macht den Ort lebhaft und die Waarenniederlage bedeutend; überdieß beſchäftigen einige Seidenfabriken und eine nahe Drechſelfabrike von Laveßſtein, viele Einwohner. Sehenswerth ſind die vielen Felshöhlen und Felskeller der Umgegend, ſo wie die, 1 Stunde entfernte Stelle, wo Plürs verſchüttet liegt, und der nahe Waſſerfall Aqua Fraggia.

Von Chiavenna iſt nur noch eine kleine Stunde nach Riva di Mezuola, einem Dorfe, welches nördlich am äußerſten Ende des Comer-Sees liegt, deſſen herrliche Umgebung in dem folgenden Capitel ausführlicher geſchildert wird. Hier ſchifft man ſich ein, durchfährt den See nach ſeiner ganzen Länge, und landet entweder rechts im Hafen von Como oder links in jenem von Lecco. Como, Delegations- und königliche Stadt, liegt am Südende des Comer-Sees, am Fuße hoher Berge, die faſt bis an ihre Gipfel mit Wieſen- und Weingärten, Oliven- und Caſtanienwäldern bepflanzt ſind, und die einen großen Reichthum an Quellenwaſſer haben. Ein gutes Gaſthaus iſt der Engel. Die Stadt iſt ſolid gebaut, wenn ſchon ihre Gaſſen meiſt eng und krumm ſind, und hat mit der Vorſtadt in 604 Häuſern 7,400 Einwohner. Die im gothiſchen Geſchmacke von Marmor aufgeführte Domkirche, deren Bau im Jahre 1396 begann, erinnert durch die vielen Seitenthürme an die Cathedrale von Mailand. Im Innern ſind eine ſchöne Taufcapelle und ſchätzbare Gemälde von Bernard Luini und Gaudenz Ferrari, von Außen die Bruſtbilder des jüngern Plinius und ſeines Oheims, bemerkenswerth. Ueberdem enthält Como 2 Pfarr- und 9 andere Kirchen, 1 Saleſianer-Nonnenkloſter mit Mädchenſchule und ein neues hübſches Theater, iſt der Sitz eines Biſchofs, des Gerichtshofes und zweyer Friedensgerichte. Man findet hier ein Lycäum; Seidenweberey, vorzüglich in leichten Zeugen; Tuchweberey nach holländiſcher Art; eine Metallfabrik. Die Verfertigung von optiſchen Gläſern und Inſtrumenten, ſo wie der Handel mit Helvetien ſind bedeutend. Como iſt der Geburtsort des jüngern Plinius. Nahe bey der Stadt am weſtlichen Ufer des Sees liegt der Pallaſt des Marcheſe Odescalchi, in welchem die ſchöne Capelle, der prächtige und geſchmackvolle Saal, und die nahe gelegene Badegrotte, mit ihrem künſtlichen Waſſerfalle, ſehenswerth ſind.

Die Straße nach Mailand erhebt ſich Anfangs aus der Tiefe des Thales über einen ziemlich gäben und äußerſt verlängerten Abhang; hat ſie aber einmal die Fläche erreicht, dann geht es auch in der geradeſten Richtung nach Mailand. Die Felder, die man auf dieſem Wege durchwandert, ſind bis zum Erſtaunen fruchtbar. Die an dieſer Straßenſtrecke gelegenen Ortſchaften ſind: das Dorf Camerlata, die Flecken Fino, wo viele phyſikaliſche und mathematiſche Inſtrumente verfertiget werden, und Barlaſſina; die Dörfer Ceſano, Boviſio, in deſſen Nähe ſich der prächtige Pallaſt Monbello, mit einem ſchönen engliſchen Garten befindet, und Caſina amata. — Eine zweyte Straße führt längs des Waldſtromes Coſia, durch das Dorf Trecallo, über mehrere

Hügel nach Canturio, Flecken mit mehreren Eiſenfabriken; von hier durch die Flecken Mariano, Guiſſano, Seregno nach Deſio. Dieſer Flecken hat einen Pallaſt der Herren Traverſi, ehemals Cuſani, wo ſich ein vorzüglich ſchöner engliſcher Garten befindet, der viele ausländiſche, beſonders nordamerikaniſche Pflanzen, einen Tempel Hymens, mehrere Grotten und dergleichen enthält. Der fenrere Weg bis Mailand läuft durch die Dörfer Nova, Cuſano, Breſſa und Niguardo.

111.

Der Comer-See und ſeine Umgebungen.

Der Comer-See (Lago di Como, Laous Larius), liegt 695 Pariſer Fuß über dem mittelländiſchen Meere. Er mißt von Norden nach Süden, oder von Sorico bis Como, eine Länge von beynahe 7 Meilen, in die Breite aber nirgends viel über eine halbe Meile, indem die breiteſte Stelle bey Varenna in geradem Querdurchſchnitte, nicht mehr als 2,250 Klafter hält. Von allen Seiten iſt er mit Bergen umgeben, wovon die höchſten, wie der 8,132 Pariſer Fuß hohe Legnone, und der 7,458 Fuß hohe Grigna, bey Bellano an dem obern Theile gelegen ſind. Die Berge der ſüdlichen Hälfte des Sees ſind weniger hoch. So mißt der Berg Ceramede, nächſt Tremezzo, am weſtlichen Ufer nur 5,111 Fuß und der Corno di Canzo, auf dem entgegengeſetzten Geſtade über Velleſo, nur 4,265 Pariſer Fuß. In der Mitte bey Bellagio theilt ſich der See in zwey Arme, von denen der eine ſüdweſtlich bis Como geht, und den Namen Comer-See beybehält, der andere ſüdöſtlich gerichtete, von dem an der Südſpitze desſelben gelegenen Städtchen Lecco, den Namen Lago di Lecco erhält. An der nördlichen Seite gegen die Schweiz hängt er mit dem Laghetto di Meſola, an der Südoſtſpitze bey Lecco mit mehreren kleinen Seen zuſammen. Der Comer-See wird vorzüglich durch die Adda gebildet, welche bey Colico eintritt und bey Lecco ausfließt; außer dieſer aber münden ſich in ſelben noch mehr als 195 kleinere Flüſſe und Bäche, von denen mehrere ſich als Gießbäche durch ihre Verheerungen auszeichnen. Unter dieſen iſt nur das in Graubündten entſpringende Flüßchen Maira etwas bedeutend. Gewöhnlich erhebt ſich der Nordwind (Tivano genannt) gegen Abend, und weht bis zum Aufgang der Sonne; bis Mittag herrſcht Windſtille, wo alsdann der Südweſtwind (Breva genannt), herrſchend wird. Die Kähne und Schiffe des Comer-Sees ſind weder breit, noch tief genug; indeſſen ereignet ſich doch ſelten ein Unglück, außer wenn die Schiffer betrunken ſind. Dieſer See iſt an mehreren Stellen über 100 Fuß tief. Er nährt viele Forellen, Hechte und Heglinge (agoni di Como), welche beſonders ſchmackhaft ſind.

Die Berge, welche den Comer-See begränzen, enthalten Bären, Gemſe, Wölfe, Dachſe, Murmelthiere, Fiſchottern in den Moräſten von Colico und alle Gattungen von Alpengeflügel. Von

allen Puncten kann das Auge beyde Ufer des See's deutlich erkennen. Von der Höhe von 8 bis 9,000 Fuß dachen ſich die Berge Graubündtens und Veltellins bis an das Ufer ab, wo in der Nähe von Como und Lecco 1,000 bis 2,000 Fuß hohe Hügel an ihre Stelle treten. Vom Fuße der Gletſcher, kahler Granitfelſen und dunkler Tannenwälder ſieht man ſich nach einer Fahrt von 10 Stunden in das milde Klima Italiens verſetzt, im Schooße einer reitzenden, durch die Kunſt verſchönerten Natur. Ueberall ſchimmern prächtige Landhäuſer, mit einem Gehölze von Pinien, Lorbeeren-, Feigen- und Olivenbäumen umgeben, und die Citrone reift neben der Traube. Nichts Herrlichers gibt es für den Freund der ſchönen Natur, als eine Reiſe auf dieſem See. Jene, welche von Chiavenna kommen, ſchiffen ſich in Riva ein. Wenn man aus dem Veltellin kömmt, ſchifft man ſich in Colico ein, und begiebt ſich von da auf das weſtliche Ufer nach Domaſo, wo man immer Barken und gute Schiffer findet. Man braucht wenigſtens 2 Tage, um alle Schönheiten und Merkwürdigkeiten des Sees, ſo wie der beyden Arme, mit Muße zu beſichtigen. Diejenigen, welche nur einen Theil ſeiner Ufer ſehen wollen, können es ſo einrichten, daß ſie von Domaſo abfahrend, zu Cadenabbia (wo man ein ſehr gutes Wirthshaus findet), das Mittagsmahl einnehmen. Nachmittags beſucht man die Pliniana und kömmt Abends in Como an. Da Cadenabbia von den beyden äußerſten Enden des Sees gleich weit entfernt iſt, ſo iſt dieſer Ort ein trefflicher Standpunct für jene Reiſende, die Muße haben, alle Gegenden, welche dieſes ſchöne Becken umgeben, genau in Augenſchein zu nehmen.

Wenn man in Riva ſich einſchifft, ſieht man links das unbewohnte, mit Granitgerölle bedeckte Thal Codera hervortreten, ſo wie ſpäter bey Verſejo das Thal Ratti ſichtbar wird. Rechts zwiſchen Bugiallo und Sorico findet man eine Mineralquelle, und zu S. Fedelino einen Anbruch von weißem Granit. Zu Gera ſieht man eine Salzſiederey für Graubündten. Domaſo und mehrere andere Ortſchaften enthalten Sägemühlen und Seidenfilatorien. Gegenüber ſtrömt die Adda in den See, nicht weit von Colico und den Ruinen des Forts Fuentes. Von dieſem erblickt man die rauhen Berge Bündtens und überſieht eine große Strecke des Veltellins und des Laufes der Adda, welche bey ihrem Ausfluſſe in den See große Sümpfe bildet, die ungeſunde Ausdünſtungen weit umher verbreiten, und im Sommer großen Schlangen zum Aufenthalte dienen. Bey Colico ſteigt der Legnone empor, deſſen Gipfel 8,132 Fuß über das mittelländiſche Meer erhaben iſt; man erreicht denſelben in 7 Stunden, und genießt dort eine prachtvolle Ausſicht über das ganze Veltellin, auf die Gebirgskette des Bernina, auf die Seen von Como und Lugano, und über die Ebenen der Lombardey. Auch der kleine See von Piona, bey dem Marmorbrüche ſind, iſt nächſt Colico gelegen. Nach Domaſo folgt Gravedona, großer Flecken, nördlich von hohen Bergen umgeben, worunter der Pian di Livio, auf dem ſich

eine ausgedehnte Ebene befindet, und der Saſſo acuto, welcher Turmaline liefert, die merkwürdigſten ſind. Der Pallaſt des Herzogs von Avito und eine öde Kirche, in der man Inſchriften aus dem 5. Jahrhunderte findet, ſind hier ſehenswerth. Von hier kann man ſich über den Jöris-Berg (San Giorgio) und durch das Thal Marobbia nach Bellenz begeben, ein Weg von 7 bis 8 Stunden. Auf Gravedona folgt Dongo, an der Oeffnung eines volkreichen Thales, mit Eiſenhämmern und einem nahe gelegenen Eiſenbergwerke. Nach Dongo tritt Pianello hervor, und die auf einer Anhöhe gelegenen Ruinen von Muſſo, mit nahen Marmorbrüchen. Gegenüber liegen die Dörfer Dorio und Dervio, bey welchem der Legnoncino 4,677 Fuß über die Ufer des See's emporſteigt, der hier ſeine größte Tiefe hat. Dieſer Ort liegt am Ausfluß des Varrone, welcher das gleichnamige, an Eiſengruben reiche Thal beſpühlt, durch welches man über den Pizzo de' tre Signori nach Morbegno in das Veltellin gelangt. Nach Muſſo findet man auf dem weſtlichen Ufer die Dörfer Rezzonico, mit Schloß-Ruinen eines alten Caſtells, und Gaeta an dem Berge Saſſo rancio, der ein oxidirtes, ockerartiges und zerreibliches Eiſen von dunkelgelber Farbe liefert, und in deſſen Nähe der Bach Acqua ſeria in einer lieblich einſamen Gegend in den See fällt.

Gegenüber ſieht man, am Fuße des 7,458 Fuß über das Meer erhabenen Berges Grigna, den Flecken Bellano, mit einer uralten Kirche und mehreren Seidenmanufacturen, der durch eine ſeltene Naturerſcheinung „il Orrido" genannt, ſehr bekannt iſt. Am Ausgange des Saſſina-Thales hat ſich hier die Pioverna in einer beträchtlichen Tiefe einen engen Durchgang durch einen aus Quarzſchiefer beſtehenden Felſen gegraben, und bildet dergeſtalt einen ſenkrechten Fall von 200 Fuß Höhe. Man genießt dieſe furchtbar ſchöne Scene am beſten von einem Balcone, zu dem man auf einer in den Felſen gehauenen Treppe hinanſteigt. Auf der Brücke über die Pioverna, an dem engen und ſteilen Wege in das eiſenreiche Thal Saſſina, bietet ſich ebenfalls eine ſchöne Ausſicht dar. Nach Gaeta folgen am weſtlichen Ufer das Dorf Nobiallo, mit berühmten Gypsgruben, der Flecken Menaggio am Ausfluſſe des Sanagria, mit mehreren Landhäuſern, und Cadenabbia, mit dem beſten Gaſthofe am See, wo man die ausgedehnteſte Ausſicht auf beyde Ufer, ſowohl gegen Norden als Süden, genießt. Dieſe, um die Mitte des Sees gelegene Landſchaft wird Tramezzina genannt, und nicht ohne Grund mit Nizza im ſüdlichen Italien verglichen. Ueberall erblickt man zerſtreute Dörfer und Landhäuſer; unter den letztern zeichnet ſich die ſchöne Sommerwohnung des Herrn Sommariva mit einer vortrefflichen Gemäldeſammlung und artigen Waſſerkünſten aus. Die Pomeranzenbäume bedürfen hier nur eine leichte Winterbekleidung; die Kaperſtaude wächſt üppig im Freyen. Zwiſchen Bellano und Varenna bricht ein ſchwarzer kohlenſaurer Kalkſtein, der ſich gut verarbeiten läßt. Nahe bey Varenna findet ſich ein graulicher, kohlen-

ſaurer Muſchelkalk, Occhiodino genannt wird. Eine halbe Stunde von da erblickt man il Fiume Latte, ein kleines Gewäſſer, das über eine Höhe von mehr denn 200 Fuß ſenkrecht zwiſchen Felſen herabſtürzt, und während ſeines Falles ſich in eine Schaummaſſe auflöſet, die auch ſeinen Namen veranlaßte. Südweſtlich über den See liegt der Flecken Bellagio auf dem äußerſten Puncte der Landenge, die den Lago di Lecco von dem Lago di Como trennt. In ſeiner Nähe ſind viele herrliche Landhäuſer, worunter die Villa Serbellone, dem Fiume di Latte gegenüber erbaut, und die Villa Giulia dem Kaufmann Venini gehörig, die ihre Hauptfaſſade gegen den Lago di Lecco hat, die ſchönſten Anſichten darbieten. Unbeſchreiblich reizend iſt dieſer letzte Punct des Lago. Auf der Nordſeite ſtrecket er ſich bis an die blauen Berge hin, und gegen Süden kann man eine nicht unbedeutende Strecke der beyden Arme von Como und Lecco überſehen. Die Villa Melzi des verſtorbenen Herzogs von Lodi iſt mit prächtigen Gärten umgeben und enthält vorzügliche Gemälde, ſo wie auch ſehr ſchöne Bildhauerarbeiten; beſonders ſehenswerth iſt die Capelle.

Von Varenna her bietet ſich am Lago di Lecco der beträchtliche Flecken Mandello, mit Kalkgebirgen umgeben, in deren Geſtein ſich auch einige Bleyadern finden, auf eine pittoreske Weiſe dar. Wieſen und Kaſtanienbäume ſind in der Landſchaft beſonders häufig. Eine Stunde weiter liegt Bodia, wo vormals ein Kloſter war. In Laorca ſieht man eine hübſche Kalkſteingrotte. Von da gelangt man nach der kleinen Stadt Lecco, am Ausfluß der Adda aus dem See, in einer ſehr reizenden Gegend gelegen, welche verſchiedene Manufacturen für Schmelzung ſowohl als Bearbeitung des Eiſens, und Seidenſpinnereyen beſitzt. Von Bellagio kömmt man am öſtlichen Ufer des größern Arms, nach Neſſo, wo ſich ein ſehr ſchöner Waſſerfall in einer Felſenſchlucht befindet, dem man ſich aber bey hohem Waſſer nicht ganz nähern kann; bald darauf ſieht man die Pliniana, den reizenden, (ſeit vielen Jahrhunderten berühmten) Landſitz des Herrn Canariſi, bey dem von beyden Seiten Bäche fließen, welche Fälle bilden. Der unterirdiſche Waſſerfall, welcher durch die Oeffnung des Fenſters in einem Bogengange ſichtbar wird; die im Hofraum befindliche, von Plinius dem Jüngern beſchriebene periodiſche Quelle, welche 3 Mal des Tages ſteigt und fällt, und die ſchöne Cascade, welche auf der nordweſtlichen Seite des Landhauſes in der Höhe des Felſens unter grünenden Lorberbüſchen hervorrauſcht, und ſich dann an der Felswand in ein natürliches Becken ſtürzt, laſſen einen großen unvergeßlichen Eindruck in jedem Reiſenden zurück. Die Schönheit des erwähnten Waſſerfalles hängt übrigens ſehr von der Jahreszeit und der Witterung ab. Der Saal des Landhauſes iſt mit Inſchriften angefüllt, welche zum Theil aus den Schriften des Plinius entlehnt ſind. Zwiſchen der Pliniana und der prächtigen Villa Tanzi, nächſt Perlasca unterhalb Torno, wo ſich ein ſchöner, an ſeltenen Pflanzen reicher Garten, mit einer

künſtlichen Grotte und einer kleinen hölzernen Feſtung befindet, ſieht man im Hintergrunde des jenſeitigen Ufers mehrere Eisgipfel hervorragen. Vor Como erblickt man noch die Dörfer Blevio und Santo Agoſtino. Am weſtlichen Geſtade gelangt man von Cadenabbia, in der Richtung von Norden gegen Süden, zuerſt nach Lenno, wo man verſchiedene römiſche Alterthümer, beſonders einen unterirdiſchen Tempel, mit Säulen und einem Altar geziert, trifft; dann folgt der prächtige Pallaſt Balbiano des Cardinals Durini, der kleinen aber lieblichen Inſel Comacina oder S. Giovanni gegenüber, am Ausfluſſe des Baches Perlana erbaut, an deſſen Ufer man in ein ſehr wild romantiſches Thal gelangt; ſpäter folgen die Dörfer Sala, Cologna, in deſſen Nähe zwey ſchöne Waſſerfälle ſind, und Argegno, von welchem ein bequemer Weg in das ſchöne und fruchtbare Val d'Intelvi führt. Um Brienno wachſen viele Lorbeeren. Neben Laglio, Carate und Urio gelangt man nach Moltraſio, das von einem Waldſtrome durchſchnitten, maleriſch gelegen iſt, und den prächtigen Sommer-Pallaſt Paſſalacqua enthält; bald darauf erſcheint die Villa Muggiasca, Pizzo und ſpäter die Villa d'Eſte, vormals Garruo, worin die jüngſt verſtorbene Königinn von England ſich aufhielt. Vor Como ſieht man noch Cernobbio, das an der Breggia, einem in der Schweiz entſpringenden Bache, gelegen iſt. Die Schiffleute dieſer Gegend werden für die beſten am ganzen See gehalten. Hier folgen die Entfernungen der wichtigſten Ortſchaften, welche an dem Comer-See gelegen ſind:

Von Como

nach der Pliniana 6, Neſſo 11, Bellagio $14\frac{1}{4}$, Menaggio $15\frac{1}{2}$, Bellano 18, Dervio $20\frac{1}{4}$ italieniſche Meilen.

Von Bellano

nach Dervio $2\frac{1}{4}$, Varenna 5, Colico 8, Dongo 5, Gravedona $6\frac{1}{2}$, Sorico 9, Mündung der Adda 11.

Von Lecco

nach Bellagio $10\frac{1}{2}$, Menagio $12\frac{1}{4}$, Bellano $13\frac{1}{2}$, Dervio $15\frac{1}{4}$.

Von Menaggio

nach Bellano 3, Dervio $4\frac{1}{2}$, Colico 10, Dongo 7, Sorico $11\frac{1}{2}$, Gravedona $8\frac{1}{2}$, Mündung der Adda 13.

Von Gravedona

nach Colico $2\frac{1}{2}$, Dongo 2, Sorico $3\frac{1}{2}$, Mündung der Adda 5.

Von Sorico

nach Colico $2\frac{1}{4}$, Mündung der Adda $1\frac{1}{2}$.

Von der Mündung der Adda

nach Riva $2\frac{1}{2}$.

112.

Reiſe von Innsbruck über Landeck, Nauders, durch das Engadin über den Maloggia-Berg, nach Chiavenna und Mailand.

Von Innsbruck bis Nauders, ſiehe Nro. 100. $19\frac{1}{2}$ Poſtmeilen (Poſtſtraße).

Martinsbruck $\frac{1}{4}$, Remus $\frac{7}{8}$, Schuols $\frac{5}{8}$, Fettan $\frac{3}{8}$, Ardetz $\frac{1}{8}$, Guarda $\frac{1}{2}$, Süß $\frac{3}{8}$, Zernetz $\frac{5}{8}$, Scanf $1\frac{5}{8}$, Zutz $\frac{1}{4}$, Ponte $\frac{3}{8}$, Samada $\frac{7}{8}$, St. Moritz $\frac{3}{8}$, Selvapiana $\frac{1}{2}$, Seglio $\frac{1}{2}$, über den Maloggia-Berg nach Caſſaccia $2\frac{3}{4}$, Vico-Soprano $\frac{3}{4}$, Stampa $\frac{3}{8}$ Caſtaſegna $\frac{7}{8}$, Chiavenna $1\frac{1}{4}$; vereint . . . . $14\frac{1}{4}$ Meilen (Seitenſtraße)

Zuſammen . $34\frac{3}{4}$ Meilen.
Von Chiavenna bis Mailand, ſiehe Nro. 110. . $11\frac{7}{8}$ —

Total . $46\frac{5}{8}$ Meilen.

Von Innsbruck bis Nauders, ſiehe Nro. 100. S. 303—504. Von hier kömmt man in einer halben Stunde nach **Martinsbruck**, einem unbedeutenden Orte, welcher die Gränze des zu Graubündten gehörigen **Engadins**, und ſomit der Schweiz gegen Tyrol bezeichnet. In der Nähe liegt, am rechten Ufer des Inn, das Schloß Sarviezel. Das große Thal **Engadin** iſt eines der merkwürdigſten Thäler Europens. Es bildet, mit Ausnahme von 2 kleinen Thälern den ſüdöſtlichſten Theil Bündtens, iſt ſehr hoch gelegen, (der höchſte Ort Selvapiana bey 5,000 Fuß über dem Meere,) und ſteigt in der Richtung von Nordoſt nach Südweſt dem Inn nach, iſt bey 18 Stunden lang, ſelten $\frac{1}{2}$ Stunde breit, und hat wenigſtens 20 Nebenthäler. Von Tyrol wird es durch die Martinsbrücke und die Bergſchlucht Finſtermünz getrennt, und bey ſeinem höchſten Theile durch den Berg Maloggia vom Bregaglia-Thale geſchieden. Die Fahrſtraße aus Tyrol über den Maloggia nach Chiavenna iſt in gutem Zuſtande. Von hohen, mit ewigem Eis bedeckten Bergen umgeben, zeichnet ſich das Engadin durch ſchaurige und reitzende Naturſcenen und viele Eigenheiten des Klima aus. Der Winter dauert bis Anfangs Juny, und im Sommer vergehen wenige Wochen ohne Nachtreife. Von Getreide gedeiht daſelbſt nur Gerſte, man findet ganze Waldungen von Arvenbäumen, deren Nüſſe ſehr ſchmackhaft ſind; aus der Achillea moscata wird der in Italien beliebte Ivageiſt gebrannt. Engadin wird in das obere und untere abgetheilt, jenes geht vom Berge Maloggia bis zum Berge Caſanna, 7 Stunden lang; das übrige heißt Unterengadin. Die 9 bis 10,000 Einwohner ſind größten Theils Calviner, reden die romaniſche Sprache und treiben mit Vernachläſſigung des Feldbaues die Viehzucht, aber der Män-

ner Lieblingsſache iſt die Auswanderung. Als Kaffehwirthe, als Zucker- und Paſtetenbäcker und als Liqueurfabrikanten, durchziehen ſie ganz Europa.

Von Martinsbruck kömmt man durch die Dörfer Strada und Saraplana noch Remus. Zwey Stunden von hier im Thale Aſſa iſt eine ſehr merkwürdige periodiſche Quelle, und zu Schleins auf einer Anhöhe liegend, ebenfalls 1 Meile entfernt, bietet ſich eine ſchöne Ausſicht in das, zum Theil zu Tyrol gehörige volkreiche Samniauer-Thal dar. Der folgende Ort Schulz oder Schuols, iſt ein ſtadtähnlicher Flecken, ebenfalls am linken Ufer des Inn, über welchen eine Brücke führt, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend gelegen; er enthält in 200 Häuſern 880 Einwohner. Drey Sauerbrunnen liefern zu Zeiten ein ſo ſtarkes Waſſer wie das zu St. Moritz. Ueber die Dörfer Fettan auf einer Anhöhe über dem Inn erbaut, Ardez, in deſſen Umgebung der 3 Stunden entfernte, im Hintergrunde des Tasna-Thales gelegene, große Gletſcher beſucht werden kann, — Guarda und Lavin kömmt man nach Süß, am Fuße des Berges Fluela gelegen, mit Trümmern dreyer alter, auf Hügeln erbauter Schlöſſer. Vor Zernetz, wo in 80 Häuſern nur 350 Menſchen wohnen, betritt man das rechte Ufer des Inn. Von hier hat man bis St. Maria im Münſterthale (ſiehe folgende Route) 6 Stunden zu gehen. Ueber Brail, wo die Straße in dem verengten Thale im Zickzack durch Felſen geführt iſt, geht es zu einer Brücke, ponte alto genannt, wo das obere Engadin beginnt, in welchem man durch die Dörfer Canella und Scanf nach Zutz gelangt, einem ſchönen Flecken von 500 Einwohnern, in der Nähe des Inn.

Der fernere Weg führt durch die Dörfer Ponte, am ſüdlichen Ufer des Albula und am Inn gelegen, Bevers, Samaden und Celerina nach St. Morizzen, einem kleinen Dorfe von 240 Einwohnern, an einem See. Die Umgegend enthält viele Merkwürdigkeiten. Die berühmteſte derſelben iſt der vortreffliche Sauerbrunnen, den viele den Geſundbrunnen von Spaa, Schwalbach und Pyrmont gleich, andere noch höher ſetzen. Er quillt eine Viertelſtunde vom Dorfe, in einer ſumpfigen Wieſe, am Fuße des Granitberges Rozatſch. Täglich müſſen die Brunnengäſte zu demſelben wallfahrten, und ſie werden bey ſchlechtem Wetter durch das armſelige Gebäude über der Quelle kaum vor Regen geſchützt. Auch als Bad wirkt die Quelle vortrefflich, es ſind aber dazu gar keine Anſtalten vorhanden. Die Brunnengäſte, die vom Juny bis zum September aus der Schweiz, aus Deutſchland und Italien in beträchtlicher Anzahl eintreffen, finden in Privatwohnungen Zimmer und Koſt. Da der Ort über 4,000 Fuß über dem Meere, und in der Nähe von Gletſchern liegt, läßt warme Kleidung ſich nicht entbehren. Ringsum gibt es herrliche Spatziergänge; hinter dem See bildet der Inn einen ſehenswerthen Fall, und in der Nähe ſteht der größte Arvenwald in Europa. In 2 Stunden gelangt man über

Pontreſina zum Gletſcher Roſſeggio auf dem Bernina, welcher zu den größten und merkwürdigſten der Schweiz gehört. Er iſt der Ausfluß eines 16 Stunden langen, weſtlich gelegenen Eismeeres, deſſen Geſtade die ſchrecklichſten, höchſten und ſteilſten Gebirgsſpitzen ſind. Er iſt über eine halbe Stunde breit und über 1,000 Klafter hoch, und enthält unzugängliche, oft ſpiegelglatte und ſenkrechte Eisthürme. Oberhalb Pontreſina ſieht man einen ſchönen Waſſerfall.

Auf St. Morizzen folgt das Dorf Selvapiana, welches am Fuße des Julierberges in einer maleriſchen, romantiſch-wilden Gegend liegt. Die zwey mannigfaltig geſtalteten Seen Selvapiana und Campfeer, in welche Gruppen von ſchönen Zirbelbäumen hineingehen, die lieblichen, am Fuße der Berge gelegenen Dörfer, das helle Grün der Wieſen und in der Ferne die Gletſcher, geben ein wunderbares Bild. Neben dem 1½ Stunden langen, und drey Viertelſtunden breiten, forellenreichen Silſer-See, welcher 9 Monate im Jahre zugefroren iſt, und nach dem Dorfe Sils benannt wird, (von dem man in 8 bis 9 Stunden über den nicht ſehr gangbaren Gletſcher im Vetter-Thale durch das Thal Malengo nach Sondrio im Veltlin kömmt), geht es über den 5,850 Fuß hohen Maloggia-Berg in das Thal Bregaglia, deutſch Bregelthal) nach Caſaccia wo man noch die Spuren eines großen Schlammſtromes ſiehet, der im Jahre 1673 großen Schaden angerichtet. Dieſes enge, 4 Stunden lange, von der Maira durchfloſſene Thal, liegt zwiſchen hohen, größten Theils mit ewigem Schnee bedeckten Bergen, und enthält prächtige Kaſtanienwälder, mehrere alte Schlöſſer und ſonderbar geſtaltete Felshörner. Bey dem Flecken Vico-Soprano ſind zu bemerken, der alte Thurm Präpoſiti, am Fuße eines weitläufigen Gletſchers; der Waſſerfall der Albigna, und eine Stunde im Thale abwärts, bey Promontogno nächſt Stampa, das alte Gemäuer, durch welches einſt das Thal vermittelſt eines Thores geſchloſſen werden konnte, woher die Namen Ober- und Unter-Porta. Dieſe longobardiſche Arbeit ſollte Chiavenna und Italien vor den Einfällen der Deutſchen ſchützen. Bey Stampa liegt das große Dorf Soglio, wo die Familie von Salis, ein altes Schloß, Caſtellatium genannt, beſitzt, das ihr ſchon im Jahre 913 zugehörte. Auf der Straße nach Caſtaſegna ſieht man einen ſchönen Waſſerfall und herrliche Kaſtanienwälder, dann geht es durch die Dörfer Villa und Santa Croce nach Chiavenna und Mailand. Siehe Nro. 110. Seite 134—136.

113.

Reiſe von Innsbruck über Landeck, Mals, Bormio, Sondrio, Colico, nach Mailand.

Von Innsbruck bis Mals, ſiehe Nro. 100. .	$23\frac{1}{2}$ Meilen. (Chauſſee)
Taufers 1, Münſter $\frac{1}{2}$, Santa-Maria $\frac{1}{2}$, vereint	2 Meilen. (Seitenſtraße)
Zuſammen . .	$25\frac{1}{2}$ Meilen.
St. Giacomo di Freel $3\frac{1}{4}$, Bormio $2\frac{1}{4}$, vereint .	$6\frac{1}{2}$ — (Saumweg).
Zuſammen . .	32 Meilen.
Bolladore 2, Tirano 2, vereint	4 — (Seitenſtraße).
Zuſammen . .	36 Meilen.
Treſenda $1\frac{1}{2}$, Sondri $2\frac{1}{2}$, Berbenno 2, Morbegno 2, Colico 2; vereint	10 — (Chauſſee.)
Zuſammen . .	46 Meilen.
über den Comer-See bis Como	5 —
Zuſammen . .	51 Meilen.
Von Como bis Mailand, ſiehe Nro. 110. . . .	6 —
Total . .	61 Meilen.

Von Innsbruck bis Mals, ſiehe Nro. 100. S. 303—304. Bey Mals öffnet ſich gegen Südoſten das Münſterthal, ein ſehr hohes Bergthal, öſtlich von der Landſchaft Bormio und ſüdlich vom Engadin begränzt, das dem Rham nach, von den höchſten Bergen eingeſchloſſen, in der Richtung von Oſt nach Weſt ſteigt. Ein kleiner Theil gehört zu Tyrol, der andere nach Bündten, in welchem 1,500 Seelen vermiſchter Religion gezählt werden, die romaniſch ſprechen und ſich größten Theils von Viehzucht nähren. Das große Dorf Taufers mit einem Zollamte, wo die Reiſenden ihre Päſſe vorzeigen müſſen, liegt an der Gränze Bündtens, dann kömmt man an 2 Bergſchlöſſern vorüber, nach Münſter, Pfarrdorf mit 500 katholiſchen Einwohnern und 1 Frauenkloſter; ſpäter erſcheint der Haupt-Ort Santa-Maria mit 480 reformirten Einwohnern. Bis hierher kann man fahren. Von da führen 2 Saumwege nach Bormio: der erſte, 8 Stunden lang über den Umbrail, (auch Braglio und Wormſerjoch genannt), auf dem man viele ſeltene Pflanzen, und 3 Stunden vor Bormio, die bewunderungswürdige Quelle der Adda ſieht, die ſehr hell aus einem runden Loch von einer hohen Felswand hinabſtürzt; der zweyte, etwas weiter, aber weniger beſchwerlich, über den Freelberg. Auf dieſem ſteigt man

1½ Stunde bergan, wo man dann auf der Höhe eine ſehr ſchöne, perſpectiviſche Ausſicht über das ganze wieſenreiche Münſterthal genießt. Nun geht es durch enge Bergſchluchten, in welchen man öfters noch im Juny bis an das Knie in Schnee verſinkt, bergauf, bergab, nach St. Giacomo di Freel, einem zwiſchen beſchneiten Felſenbergen gelegenen Dörfchen; dann neben 3 kleinen Seen, (wovon einer die Größe eines Teiches hat, die 2 übrigen aber in Hinſicht ihres Umfanges nur Pfützen genannt zu werden verdienen), über den hohen und ſteilen Freelberg, auf einem in Felſen gehauenen Pfade, la ſcaletta di Freel genannt, durch das Thal Pedenos nach Bormio hinab. Auf dieſer letzten Strecke ſieht man ½ Stunde vor Bormio an einem Felſenabhange des Wormſer-Joches, die warmen Schwefelquellen von St. Martino, deren Wärmegrad 30° Reaumur beträgt, und die ungeachtet ihrer ſchlechten Einrichtung, (man badet gemeinſchaftlich in 3 Becken), von den Bewohnern Graubündtens und Veltellins ſtark beſucht werden.

Der Flecken Bormio iſt am Bach Fredolfo, in der Nähe der Adda und am Fuße des Umbrails romantiſch gelegen, und hat ungefähr 1,000 Einwohner. Er iſt, ſeitdem er im Jahre 1799 von den Franzoſen größtentheils verbrannt worden, beſſer aufgebaut. In der Kirche des h. Antonius, ſieht man gute Gemälde von Antonio Canelino aus Bormio. Die Umgegend enthält ſehr viele Naturmerkwürdigkeiten, wie die bereits beſchriebene Quelle der Adda, auf der Weſtſeite des Umbrails und die ebenfalls ſchon erwähnten Bäder zu S. Martino. Auch der Beſuch des Furba-Thales, von den hohen Bergen Gavio, Formio und andern umgeben, die Gletſcher tragen, in welchen ſich bey St. Catharina, 3 Stunden von Bormio, ebenfalls eine Mineralquelle befindet, iſt lohnend. Die Landſchaft Bormio, nun ein Theil der Delegation Sondrio des mailändiſchen Gouvernements, welche mit dem Veltlin durch die Bergſchlucht la Serra zuſammenhängt, iſt von Nord nach Süd 8—10 Stunden lang und 5—7 Stunden breit; ihr Flächeninhalt beträgt 15 Geviertmeilen. Rings umgeben von hohen, über die Schneelinie gehenden Bergen, von welchen viele Gewäſſer herabſtürzen, und wo die Quellen der Adda liegen, iſt das Klima geſund, aber kalt. Getreide wird gebaut, treffliches Obſt gedeiht, aber Viehzucht macht den vorzüglichſten Reichthum des Landes aus; die Benutzung der Wälder und der reichhaltigen Erzadern wird nicht gehörig betrieben. Die Einwohner, ungefähr 4,000 Seelen, bekennen ſich zum katholiſchen Glauben, ſprechen Italieniſch, verſtehen größtentheils aber auch Deutſch und zeichnen ſich als ein biederes, gutmüthiges Hirtenvolk von einfachen Sitten aus. Die Dörfer Ciprine und Le Preſe ſind in dieſem rauhen Gebirgslande an der Straße gelegen.

In der Nähe des letztern betritt man das Veltlin, eines der größten Alpenthäler, das ſich 20 Stunden lang der Adda nach abwärts, in der Richtung von Nordoſt nach Südweſt, von der Bergſchlucht la Serra bis zum Comer-See erſtreckt. In die Thalebene,

die nirgends viel über eine halbe Stunde beträgt, ſteigen viele Nebenthäler, theils von der Berninakette, theils von den mildern ſüdlichen Bergen (der Legnonekette, in welcher ein einziger Gletſcher) herunter, und führen der Adda bey 30 Bäche zu. Es hat italieniſchen Himmel und gehört zu den fruchtbarſten Landſchaften der Alpenwelt. Die ſüdliche Bergkette hat zwar wenige Weinberge, aber am Fuße und in der Mitte herrliche Kaſtanienwälder und Alpenweiden, in einer höheren Region große Tannenwälder und Alpen; die nördliche Bergwand dagegen iſt faſt bis zum Gipfel mit Reben bepflanzt, die mit großen Obſtgärten und Baumgruppen wechſeln. Kirchen und Häuſer liegen auf beyden Seiten und beleben die Ausſicht. Im Thale breiten ſich die Kornfelder und Wieſen aus, die beyden Ufer der Adda ſind mit Weinſtöcken, Fruchtbäumen und Maulbeerbäumen beſetzt; in weiter Ferne ſieht man zu beyden Seiten Gletſcher und rauhe Alpen hervorragen. Die jährliche Weinerzeugung beträgt etwa 100,000 Eimer, wovon für 120,000 Gulden auswärts gehen. Die Ausfuhr der Seide beträgt jährlich 60 Centner. Man macht hier treffliche Bitterkäſe. In maleriſcher Hinſicht, iſt dieſes Thal, wenigſtens von Sondrio bis Colico nicht ſehr intereſſant, woran zum Theil der wenig gekrümmte Lauf der Adda, mehr aber noch die einförmige Richtung der Berge und die gleichförmige Breite des Thales Schuld ſind; auch fehlt es nicht an Steinfeldern und Sümpfen, beſonders in der Nähe des Comer-Sees. Im Veltlin wohnen auf 40 Quadratmeilen 60,000 Menſchen von italieniſchem Stamme und ſämmtlich katholiſcher Religion; Sprache, Sitten und Lebensart ſind ganz Italieniſch. Die Veltliner ſind fleißig aber unwiſſend, abergläubiſch und arm, da die Geiſtlichkeit übertriebene Vorrechte beſitzt. Viele wandern aus, beſonders als Paſtetenbäcker.

Von Bolabore bis Tirano iſt das Thal ſehr ſchmal, aber trefflich bebaut. Dieſer letztgenannte Marktflecken, an der Adda, hat enge Straßen, und einige gute, aber auch viele verfallene Häuſer, und 2,800 Einwohner. Wirthshaus zur Poſt. Die Jahrmärkte werden ſtark beſucht. Eine Viertelſtunde nordweſtlich entfernt trifft man die berühmte Wallfahrtskirche Madonna di Tirano, aus weißem Marmor erbaut. Sie iſt klein, länglicht, mit Zierrathen überladen, hat viele ex voto Bilder und eine große, durch Marmorſäulen geſtützte und mit hölzernen Basleriefs verzierte Orgel. Bey dieſem Tempel genießt man eine ſchöne Ausſicht auf die fruchtbare und reitzende Umgebung, deren Schönheit durch die nahen Schneeberge von Poſchiavo noch erhöht wird. Von Tirano hat man 4 Stunden bis Poſchiavo in Graubündten zu gehen, welches der Hauptflecken eines an der Südſeite des Bernina gelegenen, an Korn und Wieſen fruchtbaren Thales, iſt. Hier bewundern die Reiſenden den gleichgenannten, eine Stunde langen und eine Viertelſtunde breiten, tiefen See, welcher viele treffliche Fiſche nährt. Bey Tirano beginnt eine treffliche, neugebaute Straße, welche faſt in ſchnurgerader Linie über Sondrio und Morbegno bis Colico läuft.

Eigentliche Poſten ſind auf dieſer Wegesſtrecke noch nicht angelegt, doch haben die Wirthe in den Hauptorten immer Pferde und Wagen in Bereitſchaft, um die Reiſenden weiter zu befördern. Dieſe Straße iſt gegen Bormio zum Theil auch ſchon vollendet. Von Tirano kömmt man durch die Dörfer Villa, Madonna del Piano, Treſenda, S. Giacomo und S. Giuro, nach Sondrio. Bey S. Giacomo (St. Jacob) erblickt man das hochgelegene Dorf Teglio mit einem Hochofen und den nahen Ruinen eines alten Schloſſes, von welchen man eine prächtige Ausſicht über das Veltellin bis Morbegno genießt.

Der ſchöne Flecken Sondrio iſt der Hauptort der gleichnamigen Delegation und der Sitz des Gerichtshofes dieſer Provinz; er liegt in der Mitte ſchöner Getreidefelder und fetter Wieſen, am Eingange des romantiſchen Thales Malengo und an der wilden Maller, welche nahe dabey in die Adda fällt. Sehenswerth iſt die Hauptkirche mit guten Gemälden von Pietro Ligario aus Sondrio; etwas höher liegen die Trümmer eines ehemals ſehr anſehnlichen Schloſſes. Die 3,300 Einwohner beſchäftigen ſich ſtark mit dem Handel. Wirthshaus: Auf der Poſt. Ein Seitenweg führt durch das enge Malenkerthal, deſſen Einwohner viele Holzſchiefer- und Lavetſtein-Waaren verfertigen, über dem Berg Muretto nach Caſaccia in das Bregeller-Thal und nach Sils in Ober-Engadin; aber er iſt nur im hohen Sommer gangbar. Ein anderer Weg führt ſüdlich über hohe Gebirge, durch die Dörfer Capona, Branzi, Lenna, Camerata, Cornello, S. Giovanni bianco und S. Pellegrino mit einem Heilbade, dann die Flecken Zogno, mit 2,500 Einwohnern, und Almeno, alle im Thale Brembana, unfern des Bremboſluſſes gelegen, nach Bergamo. Von Sondrio bis Branzi ſind 8½, von hier bis S. Giovanni bianco 6½, und von da bis Bergamo 8½, in Allem 23½ Stunden. Zwiſchen Sondrio und Morbegno geht man vor S. Giorgio auf das ſüdliche Ufer der Adda. Der Flecken Morbegno, mit 2,400 Einwohnern, iſt der ſchönſte und größte der Landſchaft Veltlin. Er liegt am Bache Bitto, nicht weit von der Adda und am Fuße des über 8,000 Schuh hohen Legnone, welcher eine ſchöne Fernſicht darbietet, worüber die vorletzte Route ein Mehreres beſagt. Unter den Gebäuden verdient die Hauptkirche mit guten Gemälden, vorzügliche Beachtung. In der Nähe bereitet man (im Bittothale) guten Käſe. Sechs Stunden von hier, gegen Norden, befinden ſich die häufig beſuchten Bäder von Maſino in dem ſchauerlich- engen Thale gleichen Namens. An der Straße nach Bergamo trifft man die Dörfer Girola, an dem Paſſe von Morbegno, Averara, Olmo und Lenna, wo ſich mit ihr der Weg von Sondrio vereiniget. Man hat 4 Stunden bis Averara, ebenfalls 4 über Lenna bis S. Giovanni bianco und noch 8½ bis Bergamo zu gehen. Durch die Dörfer Coſio, Piagne, Rigola und Delebio, einem zerſtreuten aber lebhaften Marktflecken, mit Seiden- und Wollhandel, gelangt man nach Co-

lico am Comer-See, den man bis Como durchſchifft. Von da bis Mailand, ſiehe Nro. 110. S. 335—336.

114.

Reiſe von Bergamo, nach Lecco.

Caprino $2\frac{1}{4}$, Lecco $2\frac{1}{4}$, . . zuſammen $4\frac{1}{2}$ deutſche Meilen Seitenſtraße (etwa $2\frac{3}{4}$ Poſten).

Durch ein hügeliges, äußerſt fruchtbares Land, kömmt man über den Brembo-Fluß nach Ponte S. Pietro; von hier durch romantiſche, von hohen Bergen umgebene Thäler, zwiſchen Weingebirgen, neben dem Flecken Caprino, an den See von Lecco, nächſt welchem die Dörfer Vilaſola und Rocca vor Lecco gelegen ſind. Dieſer See, welcher ſchmäler als der Comer-Seearm iſt, aber von hohen Bergen umgeben, dem letztern an Schönheit nicht nachſteht, erſcheint von Vilaſola bis Rocca nur als ein breiter, matter Strom, und erſt von hier an erhält er eine etwas beträchtliche Breite. Ueber Lecco ſiehe Regiſter.

115.

Reiſe von Mailand, nach Lecco.

Monza $1\frac{1}{4}$, Carſaniga 1, Lecco $1\frac{1}{2}$; vereint $3\frac{3}{4}$ Poſten.

Eine hübſche Allee führt durch die Dörfer Betola und S. Roch nach Monza, ſiehe Regiſter. Dann geht es über die Ortſchaften la Santa, Arcore, Uſmate, Oſnago, Cernuſco Lombardone, nach Carſaniga. Zu Velate, Uſmate gegenüber gelegen, ſieht man einen prächtigen Sommer-Pallaſt des Fürſten Belgiojoſo, eben ſo zu Merate bey Carſaniga die prächtige Villa Belgiojoſi. Zwiſchen hier und Lecco trifft man das Dorf Calco, den Flecken Olginate an der Adda, mit mehreren Seiden-Manufacturen, und das Dorf Garlate, in deſſen Nähe ſich (ſüdweſtlich von Galbiate) die anmuthigen Hügel von Brianza befinden, welche mit vielen Dörfern und geſchmackvollen Sommerwohnungen der Mailänder geziert ſind. Ueber Lecco, ſiehe Regiſter.

116.

Reiſe von Como, nach Lecco.

Erba 2, Civate $1\frac{1}{2}$, Lecco 1; vereint $4\frac{1}{2}$ Meilen. (Seitenſtraße).

Gleich außer Como erhebt ſich die Straße auf einen hohen Berg, von deſſen Rücken man die herrlichſte Ausſicht über die Stadt und den nach ihr benannten See genießt; dann kömmt man durch die Dörfer Ponzate, mit einem weißen Marmorbruche, Caſſano und Albeſe mit mehreren Alterthümern, nach Erba. Die-

ſes ziemlich bevölkerte Dorf hat eine maleriſche Lage am Abhange eines Hügels, unfern des 1,200 Klafter langen und 500 Klafter breiten Lago d'Alſerio und iſt mit ſchönen Villen umgeben, worunter die Villa Amalia der Herren Marliani. Von hier geht es durch die Dörfer Puſiano, an dem 2,000 Klafter langen und 1,100 breiten, mit einer Cypreſſen-Inſel und einem noch unvollendeten Pallaſte gezierten Lago di Puſiano, Snello und Civate, (wo der durch ſein hügeliges Geſtade reitzende, 2,000 Klafter lange und 1,500 Klafter breite Lago d'Annone ſichtbar wird,) in ein ſchmales, von hohen Bergen umgebenes Thal, das ſich erſt bey Malgrate öffnet, wo eine Brücke über die Adda, nach Lecco führt.

117.

Reiſe von Mailand, nach Pavia.

Binaſco $1\frac{1}{2}$, Pavia $1\frac{1}{2}$, ... zuſammen 3 Poſten oder 6 Meilen.

Hart hinter der Porta del Ticino ſchließt ſich die Straße an den Naviglio an, der an den Ticino führet, und den ſie nahe bis Pavia nicht mehr verläßt. Man durchſchneidet, faſt in einer ſchnurgeraden Linie, eine ſehr fruchtbare und wohlbewäſſerte, aber eintönige Ebene, wo man nichts als flache Wieſen und Felder, von Weiden- und Maulbeerbäumen umpflanzt, erblickt. Die kleine Stadt Binasco mit einem Schloſſe und 4,200 Einwohnern, die Handel mit Parmeſankäſe treiben, iſt die einzige, durch die man kömmt. Zwey Stunden vor Pavia und $\frac{1}{2}$ Stunde öſtlich von der Landſtraße, trifft man die berühmte Certoſa, ein von Joſeph II. aufgehobenes Carthäuſer-Kloſter, mit einer berühmten Kirche, und einem Luſtſchloſſe der vormaligen Herzoge von Mailand, gebaut von Johann Galeazzo Viſconti, dem Gründer des Domes. Die Kirche dieſes Kloſters iſt höchſt ſehenswerth, obſchon ſie im Ganzen keinen ſehr vortheilhaften Eindruck hervorbringt. Die ganze marmorne Faſſade beſteht aus Bildhauerarbeit; aber ſie iſt allzu überladen, um einen gefälligen Anblick zu gewähren. Der Baumeiſter des Kloſters war der nämliche, der auch den Dom in Mailand aufführte. Den Figuren um das Grabmal des Stifters Viſconti, mangelt edle Einfachheit; überhaupt wurden hier auf ſchlechte oder mittelmäßige Bildhauerwerke und auf geſchmackloſe Muſivarbeiten ungeheure Summen verſchwendet, indem alle Altäre mit Agat, Porphir, Verde antico, Carniolen, Lapis lazuli u. ſ. w. ausgezieret ſind. Ein aus Nilpferdzähnen geſchnitzter Altar iſt ein ſeltenes Kunſtſtück; aber die darauf vorgeſtellten Bibelgeſchichten ſind nicht immer zum Beſten ausgeführt. Von Danielo Creſpi und einigen andern Meiſtern ſind ſchöne Frescomalereyen vorhanden; auch ſind hier Altar-Gemälde von Campi, Creſpi, Procacini und noch andern Malern zu ſehen. Das Kloſter hat ein heiteres Ausſehen. Zwar waren in demſelben die Wohnungen der Carthäuſer von einander abgeſondert, aber jeder Mönch hatte 4 tapezierte

Zimmer und ein kleines Gärtchen. Näher bey Pavia ſieht man die Ueberbleibſel eines großen, nun in Felder vertheilten Parkes, den einſt Johann Galeazzo Viſconti erbauen ließ. Von der Mauer die ihn umgab, iſt keine Spur mehr vorhanden. Dort lieferte am 24. Februar 1525 Franz I. König von Frankreich gegen Carl V. jene berühmte Schlacht, nach deren Verluſt er gefangen in die Carthauſe abgeführt wurde.

Die Delegations- und königliche Stadt **Pavia**, liegt in einer ſchönen Ebene am Ticino, worüber eine bedeckte, 250 Schuh lange Brücke von 7 Marmorbogen geht, die den Einwohnern zum Luſtgange dient. Gaſthöfe ſind: die Poſt, das weiße Kreutz. Pavia iſt eine ſehr alte Stadt, und wurde nach Plinius noch vor Mailand erbaut. Zur Zeit der Einfälle der Barbaren machten ſie die Lombarden zu ihrer Hauptſtadt, und gaben dem zwiſchen den Alpen, den Apenninen und dem adriatiſchen Meere eingeſchloſſenen Lande, den Namen der Lombardie. Carl der Große machte durch den im Jahre 755 über Deſiderius erfochtenen Sieg, ihrer Herrſchaft ein Ende. Der Verfall dieſer Stadt ſchreibt ſich hauptſächlich von der großen Plünderung her, die der franzöſiſche General Lautrec über ſie ergehen ließ, um den Schimpf zu rächen, welchen Franz I. durch oberwähnte Schlacht daſelbſt erlitten. Sie iſt mit maſſiven, halbverfallenen Thürmen und Mauern, Baſteyen und Gräben umgeben, aber im Ganzen mittelmäßig gebaut und unſauber; ihre Straßen ſind breit und gerade; die ſchönſte läuft durch die ganze Stadt und führt zu der erwähnten Brücke. Der anſehnlichſte Platz iſt mit einem großen Säulengange umgeben. Pavia hat eine Vorſtadt auf einer Inſel des Ticino, eine alte ſonſt ſehr feſte, aber jetzt faſt in Trümmern liegende Citadelle, und zählt im 1,760 Häuſern 21,300 Einwohner. Bemerkenswerth ſind, die im geſchmackloſen Style erbaute Domkirche, worin man die angebliche Lanze Rolands, eine mit Eiſen beſchlagene Ruderſtange, verwahrt; 18 andere Kirchen, worunter die St. Peterskirche (in der angeblich der Leib des h. Auguſtinus begraben liegt,) von gothiſcher, kühner Bauart, die merkwürdigſte iſt; ein im Jahre 1733 erbautes Schauſpielhaus und mehrere Palläſte, wovon ſich jene von Brambilla und Scarpa, durch die Pracht ihrer Gallerien, jene von Maino und Olevano aber, durch die Schönheit ihrer Architektur und Gärten auszeichnen. Vorzüglich wichtig iſt aber die alte und berühmte Univerſität mit 3 Facultäten: Jurisprudenz, Medizin und Philoſophie, und 33 Profeſſoren. Sie zählt jährlich 6 bis 700 Studierende. Die Namen eines Tiſſot, Frank, Spallanzani, Volta und anderer verdienſtvoller Männer, haben in neuern Zeiten ihren Ruhm begründet. Sie beſitzt eine 33,000 Bände ſtarke Bibliothek, ein ziemlich vollſtändiges und wohlgeordnetes, vorzüglich an Amphibien, Vögeln und Fiſchen reiches Naturalien-Cabinet, einen reichen botaniſchen Garten, eine beträchtliche Sammlung mathematiſcher und phyſicaliſcher Inſtrumente, unter denen ſich beſonders die hydroſtatiſchen Modelle auszeichnen, und vor allen ein ſel-

tenes anatomiſches Theater, welches noch den Vorzug hat, daß die meiſten Präparaten, (welche beynahe in allen übrigen anatomiſchen Cabineten nur in Wachs nachgebildet werden) hier natürliche ſind. Pavia iſt der Sitz eines Biſchofs, eines Tribunals erſter Inſtanz und eines Friedensgerichtes. Die Bewohner dieſer Stadt ſind geſetzt in ihrem Betragen und lieben die guten Sitten. Sie treiben Seidenweberey und Handel mit Reis, Korn, Wein, Hanf und Käſe; erſterer wird in den Umgebungen der Stadt beſonders häufig gebaut.

118.

Reiſe von Mailand zu den Barromäiſchen Inſeln.

Von Mailand nach Saronno $1\frac{3}{4}$, Tradate 1, Vareſe $1\frac{1}{2}$, Laveno 2; vereint . . . . 6 Poſten oder 12 Meilen.

Von Laveno über den See zur Iſola bella 4 italieniſche Meilen, oder . . . . 1 deutſche M.

Total . . 13 deutſche M.

Von Mailand bis Vareſe hat man zur Rechten immer eine waldige Hügelreihe vor ſich, in die die Hochgebirge gegen die Lombardie heraus laufen, und hinter ihnen erheben ſich weiß und glänzend, die Spitzen der Alpenkette; zur Linken bietet ſich dagegen eine unabſehbare Ebene dar. Die an dieſer Straßenſtrecke gelegenen Ortſchaften ſind: die Dörfer alla Cagnola, Muſocco, Caronno, in deſſen Nähe zur Rechten die prächtige Villa Caſtelazzo (ſiehe Regiſter) ſichtbar wird; der Flecken Saronno mit einer Kirche, die höchſt ſehenswerthe Gemälde des Bernardin Luino enthält; das Landhaus Ciſlago der Familie Caſtelbarco gehörig; die Dörfer Mozzate mit der Villa Caſtiglione (wo große Anpflanzungen nordamerikaniſcher Bäume bemerkenswerth ſind), Carbonate, Locate, Abbiate-Guazzone, der Flecken Tradate; die Dörfer Vedano an der Olona, worüber eine ſteinerne Brücke führt, und Bizzozero. Das Städtchen Vareſe liegt zwiſchen dem Olona und dem Largo di Vareſe, hat eine Pfarrkirche mit einem ſehr ſchönen Thurm, der eine reitzende Ausſicht gewährt, ein kleines Theater und 3,100 Einwohner, die Seidenbau, Seidenſpinnerey und Seidenweberey treiben. In der umliegenden Gegend iſt ſtarke Schafzucht. Es giebt hier mehrere prächtige Villen des lombardiſchen Adels, unter welchen die fürſtliche Villa Serbelloni-Zinzendorf und die Villa des Grafen Dandolo mit einem prächtigen Garten, die merkwürdigſten ſind. In den Umgebungen ſind das Sommerhaus der Grafen Khevenhüller und die Villa der Biumi, zu Biumo ſuperiore wegen der prächtigen Ausſicht, dann das Landhaus Litta Modignani zu Biumo inferiore, wegen den ſchönen Freskomalereyen, zu erwähnen. In 2 Stunden gelangt man von Vareſe durch die kleinen Dörfer S. Ambrogio, Robarello und Fogliano, zu der auf einem Berge gelegenen Wallfahrtskirche Madonna del

Monte. Der Berg ſelbſt iſt mit prächtigen Alleen beſetzt, und enthält 14 Capellen. Die Kirche iſt von ziemlich regelmäßiger Bauart und beſitzt gute Gemälde. Man genießt hier eine prachtvolle Ausſicht, ſüdweſtlich bis zum Lago Maggiore und auf die Seen von Vareſe, Comabio, Monate, Ternate und Biandreno, öſtlich auf die den Comer-See begränzenden Gebirge, ſüdlich über die Ebene der Lombardie bis Mailand, und nördlich auf die Schweizergebirge. Die Statue der h. Jungfrau iſt, wie die fromme Sage glaubt, von der Hand des h. Lucas. Ueber die Entſtehung dieſes Andachtsortes giebt es viele Fabeln, aber hiſtoriſch iſt es, daß im 15. Jahrhundert einige Prieſter da die heiligen Handlungen verrichteten, und daß zwey Frauen la beata Cattarina de' Ruffini, und la beata Giuliana de' Caſſini, hier ein Nonnen-Kloſter ſtifteten, das ſpäter aufgehoben wurde und jetzt in 2 bequeme Wirthshäuſer für die Fremden umgeſtaltet iſt. Von Vareſe nach Laveno führet die Straße abwechſelnd und in vielen Krümmungen durch romantiſche Thäler und über beträchtliche Berge, und die ganze Gegend nimmt allmählig den Charakter einer Alpen-Landſchaft an. Die Dörfer Maſnago, (bey dem man eine prächtige Ausſicht auf die hochgelegene Wallfahrtskirche Madonna del Monte, ſo wie auf die Seen von Vareſe, Biandronno, Monate, Comabio, Ternate und den Lago Maggiore in der Ferne genießt) Luinate, Baraſſo, Comerio, und der Flecken Gavirate, ſind an dieſer Straßenſtrecke gelegen. Der Flecken Laveno liegt am Fuße eines hohen, pyramidaliſch zugeſpitzten, aber bewachſenen Berges, hart an den Ufern des Lago Maggiore, dem Buſen della Toſa, in welchem die Borromäiſchen Inſeln liegen, gerade gegenüber.

Die Ueberfahrt nach dieſen Inſeln gewährt einen ſehr hohen Genuß. Man muß ſelbſt die dunkelſmaragdenen Fluten beſchiffen, die furchtbaren Schluchten, die bis an die Gipfel begrünten Berge, die im Hintergrunde emporſteigenden Rieſengipfel Helvetiens, und die plötzlich erſcheinenden und verſchwindenden, netten Ortſchaften: Intra, Palanza u. ſ. w. ſehen, um dieſen See nach Verdienſt zu preiſen; indeſſen hat derſelbe bey all ſeiner Majeſtät doch nicht die unvergleichliche Schönheit des Comer-Beckens. Auf der Fahrt zur Iſola del Madre ſieht man am weſtlichen Geſtade die 5 Stunden entfernte, coloſſale Statue des h. Carl Borromäo zu Arona; ſpäter erſcheinen die ſchönen Flecken Intra und Pallanza, wovon der letztere auf einer Landſpitze zwiſchen Weinbergen gelegen iſt. Die Iſola-Madre (Mutter- oder St. Victors-Inſel), ſcheint ſich wie ein Luſtgebüſch aus dem Schooße der Gewäſſer zu erheben. Sie liegt im Mittelpuncte des Sees, und folglich unter dem günſtigſten Geſichtspunct. Auf der Südſeite erheben ſich amphitheatraliſch vier Terraſſen, beherrſcht von einem weitläufigen Gebäude ſehr einfacher Bauart, in dem ſich auch ein kleines Theater befindet. Ein weite Laube bildet den Eingang dieſer Inſel. Die Aloe und andere Geſträuche heißer Gegenden wachſen in Menge; das Perlhuhn und andere ſüd-

liche Vögel flattern frey in einem Walde von Lorbeerbäumen, Cypreſſen und rieſenhaften Fichten. Die Ausſicht auf die nahe gelegenen Flecken Intra und Pallanza, auf Laveno, auf den Simplon, die Berge Orfa, Monteroſſo und andere des Verzaska-Thales, iſt entzückend ſchön. Die obere oder Fiſcher-Inſel, näher am weſtlichen Geſtade, dicht bey der Iſola Bella gelegen, hat nur 10 Minuten im Umfange, und enthält ein Fiſcherdörfchen von 200 Einwohnern mit einer Kirche.

Die merkwürdigſte dieſer Inſeln, die einen wahrhaft theatraliſchen Anblick gewährt, und am deutlichſten beweiſt, was die ſchaffende Hand des Menſchen vermag, iſt die Iſola Bella. Dieſe Inſel, im Jahre 1670 noch ein unfruchtbarer Felſen, wurde vom Grafen Vitaliano Borromäo und ſeinen Nachfolgern mit koſtbaren Gebäuden und lieblichen Gärten bedeckt, die entweder auf grünen Terraſſen ruhen, oder von maſſiven, am See baſirten Gewölben emporgehalten werden. Auf der weſtlichen Seite der Inſel liegt der Pallaſt und einige Fiſcherwohnungen. Der Pallaſt beſteht aus weitläufigen Gebäuden; ein Theil derſelben, welcher unvollendet geblieben, geräth immer mehr und mehr in Verfall, die Capelle aber und die meiſten Gemächer ſind reich verziert; auch findet man hier viele treffliche Gemälde. Im Erdgeſchooße befindet ſich eine Reihe grottenförmiger Säle, deren Wände mit kunſtmäßig geordneten Kieſelſteinchen bekleidet ſind. Eine Menge Statuen ſchmücken dieſe Säle, und künſtliche Waſſerwerke unterhalten darin eine wohlthätige Kühle. Im ſüdlichen Theile der Inſel, welcher dem Ufer am nächſten liegt, hat die Kunſt in Verſchönerung der Naturwerke ſich ſelbſt übertroffen. Auf der einen Seite erblickt man einen Pomeranzen- und Citronenwald, der weiter oben von einem Lorbeerhaine begränzt wird; auf der andern Seite erheben ſich zehn Terraſſen in Form einer Pyramide, deren Höhe ein coloſſales Einhorn (das Wappen der Borromäer) bekrönt. Die Mauern dieſer Terraſſen ſind mit Spalieren von Citronen-, Orangen- und Granatbäumen bekleidet, und auf den Abſätzen mit marmornen Statuen, Obelisken und Vaſen, voll der ſeltenſten Blumen geziert. Die Ausſicht auf der oberſten, 112 Fuß über dem See erhabenen Terraſſe, iſt prächtig, und erſtreckt ſich über den größten Theil des Lago Maggiore, über die ringsum gelegenen Berge, und in der Ferne bis zu den Gletſchern des Simplon. Dieſe Inſeln gehören zur Provinz Pallanza des ſardiniſchen Fürſtenthums Piemont.

119.

Der Lago-Maggiore und ſeine Umgebungen.

Der Lago-Maggiore (Langer-See) gehört einem kleinen Theile nach zum Canton Teſſin der Schweiz, der größte Theil liegt aber im lombardiſch-venetianiſchen, und im Königreiche Sardinien. Er iſt 882 Fuß über die Meeresfläche erhaben, und dehnt ſich bey ſeinem An-

fang bey Tenero oder Magadina, in der Richtung von Nordoſt nach Südweſt, unter vielen Beugungen und mit zahlreichen Buchten 14—16 Stunden lang bis Seſto aus. Seine größte Breite, (zwiſchen Laveno und Fariolo) beträgt $2\frac{1}{2}$ Stunde; ſeine Tiefe bey der Capelle la Bardia, Locarno gegenüber, 1,100, und zwiſchen der Iſola Bella und Laveno 1,800 Fuß. Unter den vielen Flüſſen, welche hineinfließen, iſt der Teſſin der merkwürdigſte, die Treſa kommt aus dem Luganer-See und verbindet ihn mit demſelben. Unter den vielen Fiſchen, die er enthält, gibt es wenige ſchmackhafte.

Die Fahrt auf dieſem See iſt ziemlich leicht und ſicher, ſeine Ufer wechſeln auf die mannigfaltigſte Weiſe, bald erſcheinen nackte Berge, bald fruchtbare Hügel, Ebenen, ſchön gebaute Städte, anmuthige Inſeln und prächtige Landhäuſer; hier die Wildheit der Alpenwelt, dort alle Lieblichkeiten des italiſchen Himmels. Die Gebirge ſind reich an Mineralien, und die am See gezogenen Weine ſehr geſchätzt; unter den Inſeln kennt Jedermann die berühmten vorbeſchriebenen borromäiſchen. Die wichtigſten an dieſem See gelegenen Ortſchaften ſind in der Richtung von Norden nach Süden. 1) Auf dem weſtlichen Geſtade: a) der Flecken Locarno (Luggarus) am Maggia, $\frac{1}{4}$ Stunde vom See, in einer fruchtbaren Gegend des Cantons Teſſin, die zwar durch Berge beſchränkt iſt, aber auch dadurch von Nordwinden beſchützt, ein ſehr mildes Klima hat, daher hier nebſt Korn und Reben, auch Caſtanien- und Olivenbäume gedeihen. Locarno hat 193 Häuſer und 1,200 gewerbſame Einwohner. Die uralte Kirche iſt zu Muralto, $\frac{1}{4}$ Stunde vom Orte gelegen. Von den drey Klöſtern des Fleckens iſt das Franciscanerkloſter das geräumigſte und ſchönſte, ein viertes von gleichem Orden, alla Madonna del Saſſo, (wo man eine ſehr ſchöne Ausſicht genießt), liegt höher an einer Felſenwand. Liebliche und ſehr abwechſelnde Spatziergänge findet man nah und fern. b) Aſcona, Marktflecken, c) Briſſago, Marktflecken, der einen ſtarken Holzhandel nach Mailand treibt. d) Canobio, Flecken der ſardiniſchen Provinz Pallanza, am Ausgange eines engen, unfruchtbaren Thales, mit 1 Stiftskirche, 1 Capuziner-Kloſter, gut gebaueten Häuſern und 1,300 Einwohnern. e) Cannero, Dorf in einer wein- und olivenreichen Gegend, mit 2 nahe gelegenen Fiſcherhäuſern, die einſt Raubſchlöſſer waren. f) Intra, der Hauptort des Thales Intrasca, mit 2 Stiftskirchen, 1 Nonnenkloſter und 4,500 Einwohnern, die ſtarke Leinweberey treiben. g) Pallanza, Städtchen auf einer Landſpitze, zwiſchen Weinbergen gelegen, mit 1 Stiftskirche, 1 Nonnenkloſter, 1 Gymnaſium, und 1,250 Einwohnern. Hafen am See, woraus ein ſtarker Handel getrieben wird. h) die Ortſchaften Feriolo, Baveno, Streſa, Belgirate, Leſa, Meina, Arona und Seſto-Calende, am Ausfluſſe des Teſſins aus dem See, welche ſämmtlich bey der Simplonsſtraße zu Ende dieſer Abtheilung vorkommen.

2) Am öſtlichen Geſtade des Sees trifft man: die Dörfer Ma-

gadino, am Einfluſſe des Teſſins in den See, San Nazzaro, Sant-Abbondio und Seriano, ſämmtlich zum Canton Teſſin Helvetiens gehörig; dann folgen im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche: die Dörfer Pino, am Fuße des 3,600 Fuß hohen, mit Waldungen bedeckten Berges Pino, Maccagno-ſuperiore und Maccagno-inferiore am Ausgange des Thales Vedasca, das der Waldſtrom Gionna durchfließt; die Flecken Luino oder Luvino, mit einem prächtigen Pallaſte der Familie Crivelli, der Geburtsort des berühmten Malers Bernardin Luino, und Laveno (ſiehe vorige Route), endlich das Dorf Iſpra auf einem Hügel, (mit einer hepatiſchen Quelle), und der Flecken Angera, mit dem auf einem Kalkfelſen gelegenen Schloſſe, das einige uralte Gemälde enthölt, welche die Geſchichte des Erzbiſchofs Otto Visconti darſtellen. Unter dem Kalkfelſen quillt ebenfalls eine hepatiſche Quelle hervor. Hier folgen die Entfernungen der vorzüglichſten an dieſem See gelegenen Ortſchaften:

Von Seſto

nach Arona 4½, Angera 4½ italieniſche Meilen.

Von Arona oder Angera

zur Mündung der Toſa 12½, nach Feriolo 12½, Laveno 10, Iſola bella 9½, Pallanza 10¼, Intra 11, Luino 17½, Canobio 20½, Pino 23½.

Von Laveno

nach Intra 2½, Pallanza 3¼, Feriolo 5½, Mündung der Toſa 5½, Iſola bella 4.

Von Luino

nach Pino 7, Locarno 13½, Magadino 14.

Von Canobio

nach Locarno 10, Magadino 10½.

Von Pallanza

nach Intra 3, Luino 10, Canobio 12½, Magadino 22½, Iſola bella 2, Mündung der Toſa 2¼ ital. Meilen.

120.

Reiſe von Mailand über Como zu den borromäiſchen Inſeln.

Von Mailand bis Como, ſiehe Nro. 110. . . . . . 3 Poſten
Vareſe . . . . 2 —

Zuſammen . . . 5 Poſten
oder 10 Meilen.

Von Vareſe bis zur Iſola bella, ſiehe Nro. 118. . 5 —

Total . . 15 Meilen.

Die Straße von Como nach Vareſe führt durch eine ſehr maleriſche und fruchtbare Gegend, die Korn, türkiſchen Mais, Lein, Reben und Caſtanienbäume in Menge erzeugt. Gegen Süden wird die Ausſicht durch anmuthige Hügel begränzt, gegen Norden ſieht

*

man hohe Berge emporſteigen. Die an dieſer Straße gelegenen Ortſchaften ſind: die Dörfer Camerlata, Olgiate, Binago, und Malnate. Ueber Vareſe und den fernern Weg bis Laveno, ſiehe Nro. 118. S. 351—352.

121.

Poſtſtraße von Wien über Verona, Mantua, Cremona, Lodi, nach Mailand.

Von Wien bis Verona, ſiehe Nro. 88. . . .	$45\frac{1}{4}$ Poſten.
Villafranca 1, Roverbella 1, Mantua 1, vereint .	3 —
Zuſammen . .	$48\frac{1}{4}$ Poſten.
Caſtelluccio 1, Bozzolo $1\frac{1}{2}$, Piadena $\frac{3}{4}$, Cicognolo $1\frac{1}{4}$, Cremona 1, vereint	$5\frac{1}{2}$ Poſten.
Zuſammen . .	$53\frac{3}{4}$ Poſten.
Acqua-negra 1, Pizzighetone 1, Caſale 1, Lodi $1\frac{1}{2}$, vereint	$4\frac{1}{2}$ —
Zuſammen . .	$58\frac{1}{4}$ Poſten.
Melegnano $1\frac{1}{4}$, Mailand $1\frac{1}{2}$, vereint	$2\frac{3}{4}$ —
Total . .	61 Poſten.

Von Wien bis Verona, ſiehe Nro. 88. S. 265—271. Von Verona bis Roverbella durchreiſt man einen, zwar mit Kieſelſteinen bedeckten, dennoch aber an Pflanzungen von Maulbeerbäumen äußerſt reichen Strich Landes. Die Dörfer S. Lucia, Doſſobono, der Flecken Villafranca in einer ſchönen Ebene, mit einem zerſtörten viereckigen Schloſſe auf einer Anhöhe, und 5,300 Einwohnern, die Dörfer Pizzoletta, S. Zenone und Mozzecane ſind an dieſer Straßenſtrecke gelegen. Roverbella iſt ein unbedeutender Flecken. Von hier über die Dörfer S. Bricio Rancello, S. Antonio bis Mantua führt die Straße durch fette Weiden in einer gut bewäſſerten, und darum ſehr fruchtbaren Landſchaft.

Mantua, Delegations- und königliche Stadt, zugleich die ſtärkſte Feſtung Italiens, liegt mitten in einem, durch die Gewäſſer des Mincio gebildeten See. Sie hat etwas über eine deutſche Meile im Umfange, und enthält mit der Vorſtadt S. Giorgio jenſeits des Sees, in 2,650 Häuſern 24,000 Einwohner, worunter viele Juden. Gaſthöfe: Der große Gaſthof, die Poſt oder der königliche Gaſthof von Canoſſa, das grüne Kreutz. Mantua ſoll 300 Jahre früher als Rom von den Etruskern gegründet worden ſeyn, und gehörte in der Folge zuerſt den Galliern, dann den Römern. In den Tagen Cäſars war ſie der Sabatiniſchen Zunft einverleibt, und hatte Stimme bey den Volksverſammlungen (Comitien). Nach dem Sturze des römiſchen Reiches theilte ſie das Schickſal der übrigen Städte Italiens. In den Jahren 1630, 1796 und 1799 erlitt ſie denk-

würdige Belagerungen. Die Stadt Mantua iſt ziemlich gut gebaut, ihre Straßen ſind breit und nach der Schnur angelegt, ihre Plätze groß und regelmäßig, ihre Feſtungswerke und die Citadelle in gutem Stande. Zu Ende des 17. Jahrhunderts war Mantua weit beträchtlicher, als es heut zu Tage iſt, damals zählte es noch über 50,000 Einwohner. Dieſe Stadt iſt auf der Seite gegen Verona durch 80, und auf jener von Cremona durch 200 Klafter See vom Lande getrennt, übrigens ſo vertieft in den Moräſten, daß man nur auf den ziemlich hoch angelegten Kunſtſtraßen zu ihr gelangen kann. Um vieles verbeſſert wurde die ſonſt nicht ſehr geſunde Luft durch Austrocknung eines Theils der nahen Moräſte, und durch Anlegung neuer Feſtungswerke, mittelſt welcher das Waſſer höher gehalten und eben dadurch verhindert wird, in Fäulniß überzugehen.

Mantua hat 8 Stadtthore, wovon eines die Büſte Virgils ziert. Unter den öffentlichen Plätzen ſind die Piazza del Argine mit dem Denkmale Virgils (einer Marmorſäule, die auf ihrem Capital die bronzene Statue des Dichters hat, und ſonſt in Pietole ſtand), Piazza di S. Pietro und der Marktplatz zu erwähnen. Von den 19 Kirchen iſt die nach den Riſſen von Giulio Romano erbaute Hauptkirche die merkwürdigſte. Ihre Bauart iſt halb antik, halb modern. Im Innern bemerkt man ſieben Schiffe in ausgekehlten Colonaden korinthiſcher Ordnung, die noch eine zweyte Ordnung von zuſammengeſetzten Pfeilern tragen, deren Zwiſchenräume die Fenſter und Niſchen bilden. Zu St. Andrea ſieht man Frescomalereyen von Giulio Romano, und die Grabmäler Giorgio Mantuano's und Andrea Martegna's; jener war Dichter und General des Carmeliter-Ordens, dieſer Corregio's Lehrmeiſter. Die andern Kirchen in Mantua beſitzen ſchätzbare Gemälde. In jener von Sant Egidio ruhen die Gebeine Torquato Taſſo's. Der herzogliche Pallaſt wurde bey der Eroberung Mantua's im Jahre 1680 der Plünderung Preis gegeben, und alle darin enthaltenen Seltenheiten gingen zu Grunde. Der Pallaſt il Tè, ſo genannt, weil er die Geſtalt dieſes Buchſtabens (T) hat, iſt das ſchönſte Gebäude in Mantua. Es liegt auf einer Inſel und iſt von ſehr artigen Gartenanlagen umgeben. Die Bauart, Frescomalereyen und Verzierungen ſind von Giulio Romano. Man bewundert unter andern Jupiters Sieg über die Titanen, den Sturz Phaetons, Pſychens Vermählungsfeyer u. ſ. w. (Giulio Romano ſtarb zu Mantua im Jahre 1546, und wurde in der St. Barnabaskirche begraben). Das neue Theater und die große Reitſchule bey dem königlichen Pallaſte, dann das Zeughaus, die Synagoge, der Juſtizpallaſt mit der Bildſäule Virgils, und die Mühle der 12 Apoſtel unter einer bedeckten Gallerie, ſind gleichfalls bemerkenswerth. Nicht minder ſehenswerth iſt das 1821 eröffnete Virgiliſche Amphitheater auf dem Hippodrome des großen Virgiliſchen Platzes (piazza del Argine), welches ganz auf Koſten des verdienten Herrn Gaetano Ogliani aus grauem Sandſteine erbaut worden iſt. Die äußere Form des Gebäudes iſt elliptiſch, 45 Metres lang und 35 breit. Mantua iſt der

Siß der königlichen Delegation und Provinzial-Congregation, eines Gerichtshofes, Handelsgerichtes und Bisthums, einer Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte; hat ein Lyceum, Gymnaſium, und eine öffentliche Bibliothek von 70,000 Bänden. Seiden- und Tuchweberey, Gärbereyen. Der Handel iſt meiſtens in den Händen der Juden. Getreide, Wein, gebrannte Wäſſer ſind die vornehmſten Ausfuhrsartikel. Eine Stunde von der Stadt liegt das Dorf Andes oder Pietola, Virgils angeblicher Geburtsort; eben ſo weit liegt ein Luſthaus der alten Herzoge, Virgiliana genannt.

Von Mantua bis Cremona durchreiſet man eine liebliche, fruchtbare Landſchaft. An dieſer Straßenſtrecke trifft man die Dörfer Caſtelnuovo, Curtatore, Caſtellucchio und Oſpedaletto, die Flecken Marcaria, wo man den Oglio-Fluß überſchreitet, und Sammartino; das Städtchen Bozzolo, ſeit 1734 befeſtiget, mit 4,500 Einwohnern, Seidenſpinnerey und Tuchweberey; die Marktflecken Piadenna, Geburtsort des Geſchichtſchreibers Rudolf Bartholomäus de' Sachi und San Lorenzo de' Picenardi, in deſſen Nähe ſich die höchſt ſehenswerthe Villa delle Torri de' Picenardi befindet, die Dörfer Cicognolo und S. Felice. Cremona, Delegations- und königliche Stadt, liegt in einer lieblichen Ebene am Po, über den eine, durch das Caſtell Santa Croce gedeckte Schiffbrücke geht, hat 2 Stunden im Umfange, und zählt mit der Vorſtadt in 3,000 Häuſern 23,200 Einwohner. Gute Gaſthöfe ſind: die Colombina, der Hut. Sie wurde von den Sennoniſchen Galliern, welche im Jahre Roms 363 mit Brennus nach Italien zogen, erbaut, und in der Folge eine römiſche Colonie. Im Jahre 630 verwüſteten ſie die Gothen, und einige Jahrhunderte ſpäter erfuhr ſie dasſelbe Schickſal durch Kaiſer Friedrich Barbaroſſa; endlich wurde ſie die Beute unzähliger Herren, die ſich wechſelsweiſe um ihren Beſitz ſtritten. Bey dem öſterreichiſchen Ueberfall am 1. Februar 1702 ward hier der franzöſiſche Marſchall Villeroi gefangen. Auch beſiegten die Oeſterreicher hier im Jahre 1799 die Franzoſen. Cremona iſt mit Mauern, Gräben, Baſtionen und einer Citadelle (S. Croce) befeſtigt, auch von einem Canal durchſchnitten, der die Gräben mit Waſſer füllt, und mit dem Oglio in Verbindung ſteht. Dieſe Stadt hat breite und ziemlich gerade Straßen und mehrere anſehnliche Gebäude, die aber von ſchlechter Bauart ſind. Unter den 45 Kirchen und Capellen, wovon mehrere nicht benützt werden, iſt die große Domkirche auf dem Capitolsplatze, in Form eines Malthèſer-Kreuzes gebaut, welche ein ſehenswerthes Portal und geſchätzte Gemälde von Bocaccino, Pordenone und andern großen Malern beſitzt, vorzüglich merkwürdig. In der Nähe iſt ein 372 Fuß hoher, freyſtehender Thurm, der für den höchſten in ganz Italien gehalten wird; man zählt bis zum Glockenhauſe 498 Stufen, und genießt dort eine ſehr weite Ausſicht bis Parma, Piacenza und Brescia. Die Kirchen der Dominicaner und Auguſtiner, ſo wie die St. Peterskirche, ſind ebenfalls ſehenswerth. Cre-

mona iſt der Siz eines Biſchofs und eines Lycäums; treibt einen anſehnlichen Handel, beſonders mit Seide, Getreide, Käſe, Flachs, Wein, Oel, Honig und Wachs, alles Erzeugniſſe ihres eigenen Bodens. Ueberdieß hat ſie mehrere Seiden- und Wollenzeugfabriken. Die Violinen und andere muſikaliſche Inſtrumente, welche hier verfertiget werden, ſind vorzüglich geſchätzt. Die Cremoneſer ſind zuvorkommend, leutſelig, und ſehr gewerbſam.

Von hier gelangt man in einer fruchtbaren Gegend durch das Stationsdorf Acqua negra, nach Pizzighetone, einer feſten Stadt am Einfluß des Serio in die Adda. Sie hat ein Schloß und zählt mit der Vorſtadt Gera 3,800 Einwohner. Dieſer Ort iſt berühmt, weil Franz I. nach der Schlacht von Pavia hier gefangen ſaß, bis Carl V. ihn nach Spanien bringen ließ. Der fernere Weg über Lodi bis Mailand führt durch eine beſonders fruchtbare und wohlbewäſſerte Landſchaft. Ueber Codogno, Flecken der Delegation Lodi, mit einem Theater und 8,000 Einwohnern, die Handel mit Wein- und Parmeſankäſe treiben, kömmt man nach Caſal-Puſterlengho, abermals einem Flecken, wo ſich mit dieſer Straße jene von Parma nach Mailand vereiniget. Eine dritte Straße, ungefähr $5\frac{1}{2}$ teutſche Meilen lang, führt durch die Flecken Corte Ollona am linken Ufer der Ollona und Belgiojoſo, am Po, mit dem Stammſchloſſe der gräflichen gleichnamigen Familie, das von einem großen und ſehr ſchönen Garten umgeben iſt, nach Pavia. Von Caſal Puſterlengho geht es durch die Dörfer Zorlesco, Secusnago, Muzza-Piacentina nach Lodi, Delegations- und königliche Stadt in einer eben ſo fruchtbaren als anmuthigen Gegend an der Adda, über welche eine über 1,000 Klafter lange Brücke führt, durch das Treffen am 10. May 1796 berühmt. Lodi iſt ummauert, hat 8 Vorſtädte und zählt in 1,400 Häuſern 17,800 Einwohner; hat einen ſchönen, mit Säulengängen umgebenen Platz, ein altes, feſtes, jedoch nicht mehr haltbares Caſtell, eine Cathedrale, 2 Stifts- und 17 andere Kirchen, worunter die Kirche l'Incoronata (ein Achteck nach der Zeichnung des Bramante), mit vorzüglichen Fresco- und andern Gemälden des Calliſtes, Schüler Titians, vorzüglich ſehenswerth iſt; ein großes Hoſpital mit einigen alten Grabmälern, ein ſchönes Theater und mehrere Privat-Palläſte, worunter jene der Merlini und der Barni die vorzüglichſten ſind. Letzterer, ſo wie der Pallaſt des Biſchofs, iſt noch unvollendet. Lodi iſt der Siz eines Biſchofs, des Gerichtshofes und zweyer Friedensgerichte, hat auch ein königliches Collegium. Man findet hier eine bedeutende Fayencefabrik, Seidenſpinnerey und Weberey, der Haupthandel beſteht in Getreide, Vieh, Butter und Flachs. Die hier bereiteten ſogenannten Parmeſankäſe werden ungemein geſchätzt. Eine Stunde von hier liegt das Dorf Lodi vecchio, wo das 1119 zerſtörte alte Lodi ſtand. Durch das Dorf Tavazano kömmt man nach Melegnano, großem Flecken von 2,000 Einwohnern am Lambro, berühmt durch den Sieg, den Franz I. im Jahre 1525

über die Schweitzer hier erfochten. Zwiſchen Melegnano und Mailand trifft man die Dörfer S. Giuliano und S. Donato.

122.

Poſtſtraße von Venedig über Padua, nach Mantua.

Von Venedig bis Padua, ſiehe Nro. 96.	. .	$3\frac{1}{2}$ Poſten.
Monſelice 1, Eſte 1, Montagnana $1\frac{1}{4}$, Legnago $1\frac{1}{4}$, Sanguinetto 1, Caſtellaro 1, Mantua 1; vereint	.	$7\frac{1}{2}$ —
Total	. .	11 Poſten.
		oder 22 deutſche Meilen.

Von Venedig bis Padua, ſiehe Nro. 96. Seite 291. Von Padua bis Eſte läuft die Straße durch ein fruchtbares Land, längs dem ſchiffbaren, 60,000 Fuß langen Canal von Monſelice hin. Die bereits erwähnten Bäder von Battaglia ſind an dem Wege nach Monſelice gelegen. Das Städtchen Monſelice, liegt am Fuße des Berges Monſelice, der zu den euganeiſchen Hügeln gehört und deſſen Zinne mit einer Menge alter Feſtungsmauern umgeben iſt, zwiſchen welchen einige ſehr anſehnliche Landhäuſer ſtehen. Es iſt ummauert, hat eine Stifts- und mehrere andere Kirchen und 5,000 Einwohner, die ſtarken Handel treiben, ein großes Seidenfilatorium, 2 Hut-Manufacturen und beſuchte Jahrmärkte unterhalten. Man fängt in der Gegend viele Vipern, die zur Verfertigung des Theriak gebraucht werden; auch giebt es hier herum Ammonshörner ohne Zahl und von ungeheurer Größe. Die Stadt Eſte liegt in einer ſchönen und fruchtbaren Gegend am Canal von Monſelice, iſt ummauert, hat eine Stifts- und mehrere andere Kirchen, eine alte Bergveſte, mehrere Palläſte, ein Lombard und 7,500 Einwohner, die lebhaften Handel treiben und bedeutende Seidenſpinnereyen unterhalten. Dabey 2 Wetzſteinbrüche. Eſte, das im Alterthum Ateſte hieß, iſt der Stammort der Könige von Großbritannien und der Herzoge von Braunſchweig. Von hier aus kann man einen Ausflug über Calaone auf den Monte Serra unternehmen, die höchſte Spitze an der ſüdweſtlichen Seite der Euganeen. Dieſer Berg iſt ganz mit ſpaniſchem Ginſter und Terebinthen-Bäumen bewachſen und gewährt auf ſeinem Gipfel eine herrliche Ausſicht über den Garten Italiens, bis an die Lagunen, nach der Lombardey und den Modeneſiſchen, Vicentiner und Veroneſer Gebirgen. Ueber die Dörfer Oſpitaletto und Saletto gelangt man nach Montagnana, ummauerte Stadt am Fiuricello, mit einer Stifts- und mehreren andern Kirchen und 8,200 Einwohnern, die Tuch- und Wollenzeugwebereyen, Gärbereyen und Hutmachereyen unterhalten. In der Nähe 2 Wetzſteinbrüche. Von hier kömmt man durch den Markt Bevilacqua an der Rabioſa und das Dorf S. Anna di Boſchi nach Legnano, Stadt und Feſtung an der Etſch, regelmäßig gebaut, mit dem Vororte Canove, mehreren Kirchen und Klö-
einem Theater, 5,700 Einwohnern, und 2 Gärbereyen. Sie

hat ſtark beſuchte Reis- und Kornmärkte. Zwiſchen hier und Mantua ſind die Dörfer S. Pietro, Cerea; die Flecken Sanguinetto, Torre di Nogara, Bonferraro, Caſtellaro; dann die Dörfer Suſana und Stradella gelegen.

123.

Reiſe von Mantua über Breſcia, Crema, Lodi, nach Pavia.

Goito $1\frac{1}{4}$, Caſtiglione delle Stiviere $1\frac{3}{4}$, Montechiaro 1, Breſcia $1\frac{1}{2}$; vereint . . . . $5\frac{1}{2}$ Poſten.

oder 11 Meilen (Poſtſtraße).

Orcinovi 4, Crema 3, Lodi 3, Pavia 6; vereint . 16 Meilen.

Total . . 27 Meilen.

Von Mantua geht es auf einer trefflich unterhaltenen und angenehmen Straße, durch den Flecken Marmirolo, über den Mincio, nach Goito. Dieſer Marktflecken iſt an einem ziemlich großen Sumpfe erbaut, den der Fluß Mincio bildet, und hat 1,600 Einwohner; von hier kömmt man durch das Dorf Cerlungo und den Flecken Guidizzolo nach Caſtiglione delle Stiviere, Marktflecken auf einer Anhöhe, mit einem Schloſſe, 8 Kirchen und 5,300 Einwohnern. Hier fiel 1796 eine Schlacht zwiſchen den Oeſterreichern und Franzoſen vor. Der fernere Weg bis Breſcia führt durch ein fruchtbares und wohlbevölkertes Land. Der Marktflecken Montechiaro, am Mella, mit 3 Kirchen, einem Hoſpitale und 6,000 Einwohnern, wo ſtarke Seidenſpinnerey und Leinenweberey; dann das Dorf Caſtenedolo ſind an dieſer Straße gelegen.

Von Breſcia führt eine gute Landſtraße über die Dörfer Torbole, Lograto, Corſano, den Flecken Pompeano, das Dorf Orci-vecchio, die Flecken Orci-novi am Oglio-Fluß und Soncino, das Dorf Ticengo, den Flecken Romanengo und das Dorf Offanengo, nach Crema, königliche Stadt der Delegation Lodi, in einer ſchönen Ebene am Serio-Fluſſe, der ſich weiter unterhalb in die Adda verliert. Bis 1449 war dieſe Stadt mit ihrem Gebiete ein Eigenthum des Hauſes Visconti, ſpäter ergab ſie ſich freywillig an die Venetianer, worauf ſie bis zu den neueſten Zeiten ein Theil dieſer Republik verblieb. Sie iſt gut gebauet, hat geräumige Straßen, mehrere Palläſte, ein feſtes Schloß, eine Cathedrale, 4 Pfarr- und mehrere andere Kirchen, ein Hoſpital, ein Kranken- und ein Findelhaus, ein Theater, 800 Häuſer und 8,000 Einwohner. Sitz eines Biſchofs und zweyer Friedensgerichte. Man findet Seiden- und Leineweberey; Hutfabriken. In der Umgebung dieſes Ortes wird viel Getreide, Wein und Obſt gebaut; auch iſt die Hornviehzucht bedeutend, und die Fiſcherey von Wichtigkeit. Beſonders werden in dieſer Gegend viel Lampreten und ſogenannte Marſoni gefangen, welche man den ſchmackhafteſten Fiſch-

arten beyzählt. Noch berühmter iſt dieſe Gegend wegen ihres Flachsbaues, beſonders in dem Landſtriche zwiſchen der Adda und dem großen Sumpfe Mori, der vom Fluſſe Tormo bis Moscazza reicht. Zwiſchen hier und Lodi (ſiehe Regiſter) trifft man die Dörfer Ombriano und Berzona, und an der Straßenſtrecke von Lodi, nach Pavia: das Dorf Simone, die Flecken S. Angelo und Villanterio am Lambro, dann das Dorf Vigolfo. Ueber Pavia ſiehe Regiſter.

124.

Reiſe von Wien über München, Augsburg, Memmingen, Conſtanz, Zürich, Zug, Schwitz, Altorf, den St. Gotthards-Berg, Bellenz, Lugano, Como, nach Mailand.

Von Wien bis Memmingen, ſiehe Nro. 29. oder	38 76	Poſten Poſtmeilen.
Wurzach 3, Wolfegg $1\frac{1}{2}$, Ravensburg 2, Stadel 2, Mörsburg 2, über den Boden-See, nach Conſtanz 2, Frauenfeld 3, Winterthur $1\frac{1}{2}$, Zürich 2; vereint	19	—
Zuſammen . .	95	Poſtmeilen.
Wollishofen $\frac{1}{2}$, Wirthshaus auf dem Albis $\frac{3}{4}$, Cappel $\frac{3}{4}$, Zug $\frac{3}{4}$, über den See, nach Art $1\frac{1}{2}$, Lauerz $\frac{3}{4}$, Schwitz $\frac{3}{4}$, Brunnen $\frac{1}{2}$, über den Luzerner-See, nach Fluelen $1\frac{3}{4}$, Altorf $\frac{1}{4}$; vereint	$8\frac{1}{4}$	Meilen.
Zuſammen . .	$103\frac{1}{4}$	Meilen.
Amſtäg $1\frac{1}{2}$, Waſen $1\frac{1}{8}$, Teufelsbrücke $\frac{7}{8}$, Urſeren $\frac{1}{8}$, zum Hoſpital auf dem Gotthard $\frac{1}{4}$, Gotthardshöhe $1\frac{1}{8}$, Airolo 1 (Saumthierweg); vereint .	6	—
Zuſammen . .	$109\frac{1}{4}$	Meilen.
Piotta $\frac{1}{2}$, Al-Dazio $\frac{5}{8}$, Faido $\frac{1}{2}$, Giornico 1, Poleggio $\frac{1}{2}$, Bellinzona $1\frac{7}{8}$; vereint	5	—
Zuſammen . .	$114\frac{1}{4}$	Meilen.
Vironico $1\frac{1}{2}$, Lugano $1\frac{1}{4}$, über den See, nach Capo di Lago 1, Como $1\frac{1}{2}$; vereint	$5\frac{1}{4}$	—
Von Como bis Mailand, ſiehe Nro. 110. . .	6	—
Total . .	$125\frac{1}{4}$	Meilen.

Von Wien bis Memmingen, ſiehe Nro. 29. S. 108—110. Von hier kömmt man durch die Dörfer Volkrathshauſen und Eitrach nach Wurzach, Stadt des Königreichs Würtemberg, mit einer Reſidenz des mediatiſirten Fürſten von Waldburg-Zeil-Zurzach, an der Aitrach; mit einem Schloſſe und 1,100 Einwohnern. Ueber Berge führt die Straße nach Wolfegg, Pfarrdorf mit einem Schloſſe und 154 Einwohnern. Ein gebirgiger Weg geht an dem ſonſt reichen Stifte Weingarten vorbey, nach Ravensburg,

Stadt nahe am Fluſſe Schuſſen, in einem fruchtbaren und romantiſchen Thale, und an einem mit Weinſtöcken bepflanzten Hügel erbaut, mit 850 Häuſern und 3,600 Einwohnern, welche ſich von Weinbau, Schönfärberey, auch von Verfertigung von Bein- und Holzarbeiten und Handel ernähren. Eine ſchöne Ausſicht hat man auf dem Schloßberge. In der Nähe ſind das Senneriſche und das heilige Kreuzbad. Die Gebirge dauern nun fort bis Stadel, wo die Landſchaft ebener wird, und die Straße zieht ſich nun ſüdlich nach Mörsburg. Dieſes Städtchen des Großherzogthums Baden liegt in einer romantiſch-ſchönen Gegend am nördlichen Ufer des Boden-Sees, hat ein altes und ein neues Schloß mit einer ſehenswerthen Sammlung von Conchilien und Verſteinerungen, 230 Häuſer und 1,360 Einwohner. Gegen Süden hat man die entzückendſte Ausſicht auf den Boden-See und Helvetiens Alpen. Gut logirt man im Bären. In 2 bis 3 Stunden fährt man über den See nach

Conſtanz, einer gutgebauten Stadt mit 719 Häuſern und ungefähr 4,000 Einwohnern. Wirthshäuſer: Adler und Lamm. Ihre Lage am Rhein, welcher hier den Boden-See verläßt und bald darauf in den Unter-See ſich ergießt, iſt ausnehmend ſchön; rings umgeben ſie fruchtbare, gut bebaute Gegenden, Ebenen und Hügel, mit vielen Dörfern und Landhäuſern. Unter den Gebäuden der Stadt bemerkt man den alten gothiſchen Dom, deſſen Thurm eine prächtige Ausſicht gewährt; das ehemalige Franziscaner-Kloſter, mit dem Gefängniß in welchem Huß gelegen; das ehemalige Jeſuiten-Collegium, die biſchöfliche Reſidenz u. ſ. w. Noch zeigt man den Saal, in welchem die Kirchenväter von 1414 bis 1418 ihre Sitzungen gehalten. Sehr künſtlich ſind die Mühlen auf der Rheinbrücke angelegt. Angenehme Ausflüge macht man nach den Inſeln Reichenau und Meinau, nach den Klöſtern Kreuzlingen und Münſterlingen und nach Gottlieben. Die ſchöne, an Getreide, Wein und Obſt fruchtbare Inſel Reichenau, iſt $1\frac{1}{4}$ Stunde lang und $\frac{1}{2}$ Stunde breit, und enthält 2 Dörfer, 200 Häuſer und 1,400 Einwohner. Die vormalige Benedictiner-Abtey gleiches Namens, beſaß eine anſehnliche Bibliothek. Die reizende Inſel Meinau hängt durch eine Brücke mit dem feſten Lande zuſammen.

Von Conſtanz bis Zürich reiſet man ununterbrochen durch ein hügeliges und fruchtbares Land. Bey erſterer Stadt betritt man den Canton Thurgau der Schweiz, und kömmt nun über die Dörfer Waldi, Mühlheim, Pfynn, den Thur-Fluß nach Frauenfeld, die Hauptſtadt des Cantons Thurgau, welche mit ihrem Bezirke 370 Häuſer und 1,800 Einwohner enthält. Wirthshäuſer: Hirſch und Krone. Dieſe Stadt liegt auf einer Anhöhe an der Murg, in einer fruchtbaren, hügelreichen Gegend, und beſteht aus 3 geraden, ziemlich breiten, neben einander laufenden Gaſſen. Nach dem großen Brande des Jahres 1788 ward ſie ganz neu und ſchön aufgebaut. Die Einwohner treiben Landbau, und verfertigen baumwollene und ſeidene Waaren. Merkwürdig ſind: das hochgelegene alte

Schloß, ehemahls Sitz der Landvögte, das Rathhaus, (vor der ſchweizeriſchen Staatsumwälzung Verſammlung der eidgenöſſiſchen Tagſatzung); die Pfarrkirche. Die Umgegend iſt reich an Spaziergängen, die eine liebliche Ausſicht gewähren. Auf den Anhöhen ſtellt ſich die Alpenkette ſehr ſchön dar. Von Frauenfeld geht es durch die Dörfer Islikon und Oberwinterthur an der Eulach, wo das alte Vitodurum geſtanden haben ſoll, nach Winterthur, einer der wohlgebauteſten kleinen Städte der Schweiz, von 422 (meiſtens) Doppelhäuſern und 3,300 Einwohnern. Wirthshäuſer: Sonne, wilder Mann. In der Nähe entſpringt das Löhrlibad. Dieſe Stadt liegt am Flüßchen Eulach in einem lieblichen Thale; ihre Umgegend zieren geſchmackvolle Landhäuſer, üppige Wieſen, und Weinberge. Sie beſteht aus 2 breiten Hauptſtraßen und 6 Kreutzgaſſen. Vorzügliche Gebäude ſind: die Pfarrkirche, das neu gebaute Rathhaus mit der Bürgerbibliothek und dem Münz- und Naturaliencabinet, das Spital. Sie hat eine Gelehrtenſchule, mehrere Manufacturen in Muſſelin, Zitz und Cattun; eine Twiſtſpinnerey, eine chemiſche Fabrik, und eine von Mineralwäſſern. In der Nähe der Stadt ſind mehrere artige Spaziergänge, und die nahen Anhöhen bieten ſchöne Ausſichten dar. Das Schloß Kyburg, die Wiege der mächtigen Familie gleiches Namens, iſt $1\frac{1}{4}$ Stunde, und der berühmte Rheinfall nächſt dem Züriſchiſchen Schloſſe Laufen, wo das Waſſer des Stroms in einer Breite von 300 Fuß, 60 bis 80 Fuß hoch herabſtürzt, $4\frac{1}{2}$ Stunden von hier entlegen; zwiſchen Winterthur und Zürich trifft man die Dörfer Töß am gleichnamigen Fluſſe, Breite, Baſſerſtorf, Rieden, Wallifellen und Schwamendingen.

Die Stadt Zürich, Hauptſtadt des Cantons dieſes Namens, liegt 1,279 Fuß über dem Meer, in einem von Bergen eingeſchloſſenen Thale, am Ausfluß der Limmat aus dem Zürcher-See, welche die Stadt in zwey ungleiche, durch 3 hölzerne Brücken wieder verbundene, Theile trennt. Wirthshäuſer: Schwert und Rabe (beyde ſehr ſchön gelegen), Rößli, Storch. Zürich iſt mit Wällen und Graben umgeben, aus welchen 9 Thore führen, hat 2 Vorſtädte (Thalacker und Stadelhofen), und zählt in 1,175 Häuſern, die meiſtens altfränkiſch gebauet ſind und in engen krummen Gaſſen ſtehen, 10,500 Einwohner. Unter die merkwürdigen öffentlichen Gebäude gehören: vier reformirte Pfarrkirchen, (worunter das große Münſter), ein Waiſenhaus, ein Hoſpital, das ſtattliche Rathhaus, das Helmhaus, zwey Zeughäuſer, das neue Irrenhaus mit prächtigen Kellern, (vollendet im Jahre 1816) und der Thurm Wellenberg, nahe dem Anfang des Sees, ganz im Waſſer, welcher als Staatsgefängniß dient. Das Caſino auf dem obern Hirſchengraben und das ehemalige Zunfthaus zur Meiſe, wo die Tagſatzung ihre Sitzungen hat, gehören Geſellſchaften. Zürich iſt der Sitz der obern Cantonalbehörden und der Stadtbehörden. Es giebt hier mancherley gelehrte Geſellſchaften und andere Inſtitute als: das Collegium Humanitatis, das Gym-

naſium Carolinum, die Kunſt- und Handwerksſchule; das Sing-Inſtitut; die Bibelgeſellſchaft, das Blinden-Inſtitut, die phyſicaliſche Geſellſchaft mit Bibliothek, Naturalienſammlung und botaniſchen Garten; die mediciniſche Privatgeſellſchaft; die helvetiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte und Politik von Bodmer geſtiftet, und die Künſtlergeſellſchaft. Ferner die 40,000 Bände ſtarke Stadtbibliothek in der Waſſerkirche, und dem Helmhaus mit Münzcabinete und Mineralienſammlung; die Stiftsbibliothek, mehrere Privat-Kunſt- und Naturalienſammlungen und die Sternwarte. Es befinden ſich hier Manufacturen in ſeidenen und halbſeidenen Zeugen, in Muſſelin, Zitz und Cattun, in Tuch, in Wollenzeug und Caſimir. Baumwollſpinnerey mit Maſchinen, Tabakfabriken, Färbereyen, Gärbereyen, 1 Glocken- und Kanonengießerey, 1 Papiermühle, 5 Buchdruckereyen. Die Wechſelgeſchäfte dieſer Stadt, dann der Weinhandel, die Güterverſendung und die Getreidemärkte ſind bedeutend.

Bemerkenswerthe Spatziergänge und Ausſichten ſind: a) in der Stadt: der Lindenhof, 1,125 Fuß über der Limmat, mit ſchattenreichen Linden geziert; der Waiſenhausgarten; die obere und untere Brücke; die Promenade, b) Außer der Stadt: der Platz, eine von der Sihl und Limmat gebildete Landzunge beym Zuſammenfluſſe derſelben, mit herrlichen Schattengängen, und zwey Denkmalen Geßners; das Sihlhölzli, (ſehr einſam); das Bürgli, ein Bergwirthshaus mit entzückender Ausſicht. Am Zürcherberge giebt es mehrere vortreffliche Standpuncte und viele Schenken, in beyden Rückſichten iſt das Schlößli empfehlenswerth. Ueberhaupt bietet nicht leicht irgend ein Ort ſo viele Gelegenheit zu angenehmen Ausflügen dar. Seefahrten: auf der Morgenſeite nach Zollikon, Küßnacht; auf der Abendſeite nach Wollishofen, Rüſchlikon (in deſſen Nähe das Nidlebad), Thalwil. Zu Land: nach Dietikon, Baſſersdorf u. ſ. w. Einer der lieblichſten Spatziergänge führt längs der Sihl in den Höckler, ein Landgut an der Albiskette mit niedlichen Anlagen, der Stadt gegenüber; höher liegen die Dörfer des Schloſſes Maneck, bey welchen ſich eine reitzende Ausſicht darbietet. Die Umgegend überſieht man indeß am beſten von Hütliberg; einen großen Theil der öſtlichen Schweiz aber von der 2 Stunden entfernten Forche. Die ſchönſte Ueberſicht der Alpenkette genießt man bey Regensberg, das 2½ Stunde von Zürich entfernt iſt.

Von Zürich kömmt man über die Dörfer Wollishofen und Albischwyl, in 2½ Stunden zum Wirthshaus auf dem Albis, nächſt welchem ſich von der ½ Stunde entfernten Hochwacht, eine der prächtigſten Ausſichten Helvetiens darbietet. Der Albis iſt 2,613 Fuß über dem Meere, und 1,313 über dem Zürcher-See erhaben. Gegen Morgen überblickt man die lieblichen Ufer des Zürcher-Sees und zu den Füßen den einſamen Sihlwald, gegen Mitternacht ſchweift der Blick bis an den Schwarzwald und die ſchwäbiſchen Veſten Hohenſtaufen und Hohentwyl, gegen Abend beſchränkt der Jura den Geſichtskreis. Hinter den Hügeln des Aargaus ſteigen die

Berge des Emmenthals, Stockhorn und Nieſen empor, ſüdlicher prangen in voller Pracht die Jungfrau und das Finſteraarhorn, und gegen Mittag enthüllt ſich dem erſtaunten Blicke die Gebirgswelt in ganzer Größe, von Pilatus bis nach Sargans. Von der Höhe des Albisberges führt die Straße durch die Dörfer Huſen, Kappel (wo die Zürcher 1531 von den Katholiken geſchlagen, und Zwingli getödtet wurde), und Baar, in fruchtbarer Gegend, mitten in einer Waldung von Obſtbäumen, an der Lorze gelegen, nach Zug, Hauptſtadt des gleichnamigen Cantons am öſtlichen Ufer des Zuger-Sees, und am Fuße des Zugerbergs gelegen. Sie hat 2,800 Einwohner. Wirthshäuſer: Hirſch, Ochs und Stern. Die Lage dieſer Stadt gehört zu den angenehmſten der Schweiz. Hier verlieren ſich die Gebirge des Cantons in ſanfte Hügel, ringsherum ſind Wieſen, Obſtgärten, Weinberge und ſchöne Landhäuſer; den reitzenden See begränzt gegen Mittag der freundliche Rigi, hinter ihm ſteigt der finſtere Pilatus auf, und in der Ferne ragen die Gletſcher der berniſchen Hochgebirge hervor, gegen Abend erblickt man den Jura. Vorzügliche Gebäude ſind: die Pfarrkirche St. Michaelis, vor der Stadt, die Kirche St. Oswald und jene der Capuziner, mit Gemälden von Caracci, das Rathhaus, (wo eine treffliche Karte des Cantons), das Zeughaus u. ſ. w. Uebrigens iſt Zug ein todter, gewerbloſer Ort. Dem See nach ſind überall reitzende Spatziergänge, vorzüglich in der Richtung nach Oberwyl. Der nahe Zugerberg gewährt eine ſehr ſchöne Fernſicht. Seefahrten nach dem uralten Schloſſe Bonas oder nach Cham, (jedes eine Stunde von Zug), ſind ebenfalls lohnend. Die Reiſe zu Lande über Luzern nach Altorf, iſt zu Ende dieſes Abſchnittes kürzlich beſchrieben.

Nach Arth gelangt man über den See in 3 Stunden, und eben ſo viel braucht man dahin über das Dorf Walchwyl zu Lande. Der ſchöne Flecken Arth des Cantons Schwytz liegt in einer anmuthigen Gegend, in prächtigen, mit Obſtbäumen gezierten Wieſen, und am ſüdlichſten Theile des Zuger-Sees, zwiſchen dem Rigi und Rußberge. Bemerkenswerth ſind: die Pfarrkirche mit einigen Alterthümern, und das Capuziner-Kloſter mit einer Bibliothek. Von hier aus beſucht man gewöhnlich den Rigi; man findet hier ſowohl Pferde hinauf zu reiten, als Lehnſeſſel ſich hinauftragen zu laſſen. Dieſer 5,555 Fuß hohe, von allen Seiten freyſtehende Berg, liegt zwiſchen den Luzerner-, Lowerzer- und Zuger-Seen, und hat an ſeinem Fuße 10 Stunden im Umkreiſe. Auf dieſem Berge liegen an 150 Sennhütten zerſtreut, worin gegen 3,000 Kühe überſommert werden. Unter den Gipfeln des Rigi iſt der Kulm der höchſte, welcher auch eine über alle Beſchreibung ſchöne Fernſicht darbietet; nahe unter demſelben ſteht ein 1816 vollendetes Wirthshaus, bis zu dem man von Arth $5\frac{1}{2}$ Stunden zu gehen hat. Während hier das Auge nördlich und öſtlich Hügel und Thäler erblickt, und an dem Jura, den Schwarzwald und die Ebenen Schwabens ſchweifen kann, ſtellt ſich ihm ſüdlich und weſtlich die Gebirgswelt in ihrer Pracht und

Größe dar, und zu den Füßen liegen die Seen von Zug, Lauerz, und den Vierwaldſtätten, mit ihren lieblichen Umgebungen.

Von Arth gelangt man durch die Dörfer Lauerz, an den gleichnamigen kleinen See, gelegen, welches 1806 durch einen Bergſturz des gegenüber ſtehenden Ruffi größten Theils vernichtet wurde, nach Schwytz. Dieſer große Flecken liegt am Fuße des 5,868 Schuh hohen Mythen oder Hackenbergs, zwiſchen ſchönen Wieſen auf einem Bergabhange, wo 3 Thäler zuſammentreffen, und hat 5,000 Einwohner. Wirthshäuſer: Hirſch und Rößli. Die große Pfarrkirche mit einer trefflichen Orgel, das Rathhaus und das Schulgebäude mit einem kleinen Theater, auch das Nonnen- und Capuziner-Kloſter, nehmen ſich gut aus. Ueber den Hacken führt ein rauher Weg in 3 bis 4 Stunden nach Einſiedeln; auf der Höhe des Uebergangs, 4,470 Fuß über dem Meere nnd 3,102 über dem Vierwaldſtätter-See, ſteht ein Wirthshaus. Merkwürdiger als die nahe Schwefelquelle, iſt die ſchöne Ausſicht auf den Lauerzer- und Vierwaldſtätter-See und die nahen Gebirge.

Von Schwytz kömmt man über die Dörfer Ybach, Ingelpohl nach Brunnen, Dorf in einer wieſen- und obſtreichen Gegend, am Einfluß der Muotta in den Vierwaldſtätter-See, wo 1,315 der erſte Bund der Eidgenoſſen von Uri, Schwyz und Unterwalden beſchworen wurde. Der Luzerner oder Vierwaldſtätter-See, auf welchem man ſich hier nach Fluelen einſchifft, iſt 9 Stunden lang, 4 bis 5 Stunden breit, 600 Fuß tief und von 2,000 bis 10,000 Fuß hohen Bergen umgeben, die zum Theil aus faſt ſenkrechten Felſenwänden beſtehen. Die Ueberfahrt dauert gewöhnlich 3 Stunden. Von Fluelen nach Altorf hat man $\frac{1}{4}$ Stunde zu gehen. Dieſer ſchöne Flecken iſt der Hauptort des Cantons Uri und liegt in einem von hohen Bergen rings umſchloſſenen Thale, zwiſchen dem wilden Schächenbache und der Reuß, welche eine halbe Stunde von hier in den See der vier Waldſtätte ſich ergießt; er hat in 188 Häuſern 1,500 Einwohner. Wirthshäuſer: Schwarzer Löwe, Hirſch. Die neue Pfarrkirche, das kleine, aber artige Rathhaus und das romantiſch gelegene Capuziner-Kloſter, mit einer reitzenden Ausſicht, ſind bemerkenswerthe Gebäude. Ein alter Thurm bezeichnet die Stelle der Linde, unter welcher Tells Knabe geſtanden, als ihm ſein Vater den Apfel vom Kopfe ſchießen mußte. In der Nähe liegen: Bürglen, Wilhelm Tells Geburtsort; Attinghauſen, das Stammhaus Walther Fürſts, eines der Stifter der Freyheit; Bötzlingen, wo ſich die Landsgemeinde verſammelt.

Bey Altorf beginnt die Hauptſtraße aus der Schweiz nach Italien, über den St. Gotthardsberg, welche jährlich von mehr als 15,000 Menſchen beſucht wird. Dieſer Berg, bey dem die anſehnlichſten Gebirgsketten der Schweiz zuſammenlaufen und an dem man 30 Seen, 8 Gletſcher und die Quellen der Reuß, des Rheins, des Teſſin und der Rhone findet, beſtehet aus Urfelsarten, die in ih-

rem Gemenge außerordentliche Abwechſelungen zeigen. Die Straße ſelbſt beträgt von Altorf bis Airolo 14 Stunden, iſt mit Granitplatten belegt, und hat eine Breite von 10 bis 15 Fuß. Sie iſt der Lavinen wegen nicht immer ohne Gefahr, jedoch auch im Winter gangbar, weil beſtändig durch Ochſen Bahn gemacht wird. Dieſer Säumweg wird jetzt in eine bequeme Fahrſtraße umgeſtaltet. Von Altorf gelangt man in einem lieblichen, ziemlich weiten Thale, über die Dörfer Erſtfelden, Klous und Silenen nach Amſtäg, wo der wilde Kerſtelenbach in die Reuß fällt. Von hier ſteigt man die Reuß aufwärts, bald am linken, bald am rechten Ufer derſelben, unter ſteter Abwechſelung von angenehmen, Thalgründen, und wilden nackten Felswänden. Durch die Dörfer Im-Ried und Maitſchlingen, in deſſen Nähe der Fellenen-Bach an der Fallbrücke maleriſche Fälle bildet, gelangt man über die Brücke Pfaffenſprung (die aus einem 90 Fuß hohen Bogen beſteht und auf 2 ſehr nahe an einander ſtehenden Felſen ruht), auf die nordweſtliche Seite der Reuß: von da geht es, über den wilden Mayenbach, ſteil hinauf nach Waſen, deſſen Kirche maleriſch gelegen iſt. Eine halbe Stunde von hier, bey Wattingen, führt die Schönbrücke auf das rechte Ufer der Reuß, worauf man, in eben dieſer Entfernung, über eine andere hochbogige Brücke, wieder auf die linke Seite dieſes Fluſſes gelangt. Unfern Göſchenen fällt der Rohrbach in die Tiefe; in der Nähe liegt die Kryſtallhöle Sandbalm. Gleich hinter Göſchenen beginnt die enge Bergſchlucht Schöllenen, im Winter durch Lavinen Gefahr drohend, zu jeder Jahreszeit wegen ihrer Nacktheit und Wildheit ſchaurig. In Abgründen wälzt ſich die Reuß über und zwiſchen Steinblöcken fort, die Straße iſt ſehr künſtlich an den Seiten der ſteilen Felswände gebaut. Hier führt die Häderli oder lange Brücke auf das rechte Ufer der Reuß und die Tanzenbeiner-Brücke wieder auf das linke Ufer dieſes Fluſſes. Nachdem man auf dieſe Weiſe anderthalb Stunden fortgegangen, kömmt man zu der auf 2 hervorragenden Granitfelſen erbauten, 75 Fuß hohen Teufelsbrücke, unter welcher die Reuß wilde Fälle bildet.

Höher iſt die Straße durch den Teufelsberg, 200 Fuß lang gehauen. Der Schacht iſt zwölf Fuß hoch und breit, und wird durch ein in der Mitte eingeſprengtes Loch ein wenig erleuchtet. Am Ende dieſes feuchten Ganges, das Urner-Loch genannt, öffnet ſich das wieſenreiche Urſernthal. Etwas über eine Viertelſtunde geht es durch den Ort Andermatt eben, dann ſteigt man ins Dörfchen Hoſpital. Von demſelben bis auf die Höhe iſt die Gegend offener als in den Schöllenen, doch immer wild, öde und von ſteilen Felſen umgeben. Auf dieſer Höhe, 6,390 Fuß über dem Meere, ſtand ehemals ein Hoſpitium, jetzt ſteht da ein von Teſſinern beſorgtes Wirthshaus, und daneben ein runder Stall für Saumthiere. Von den nahen Felsſpitzen ſind bemerkenswerth, weſtlich der Straße: der Fibia (9,730 Fuß), der Fieudo (8,586 Fuß), der Luzendro (9,730), und der Orſino oder Urſernſpitz (9,944

Fuß); öſtlich der Straße: der Proſo (8,262 Fuß), der Sella, Schipſius und Sorescia. Am beſten läßt ſich der Fieudo in 2 bis 3 Stunden erſteigen. Die Ausſicht von dieſem Felſengipfel über alle die entſetzlichen Abgründe und minder hohen Berge, die ihn umgeben, iſt furchtbar erhaben. Unter den 7 kleinen Seen zwiſchen den höchſten Spitzen des Gotthards iſt der Luzendro-See am Fuße des Pettina, am merkwürdigſten. Er liegt etwa 1 Stunde vom Kloſter entfernt, zwiſchen wüſten Steinklippen und kahlen Schneebergen, und nährt rothe Forellen. Der Teſſin entſpringt aus 2 andern kleinen Seen, unweit des Hoſpitiums. Vom Hoſpitium bis nach Airolo ſteigt man 2 Sunden lang ſehr gäh abwärts. Der Teſſin, an deſſen Ufer dieſer Weg ſich hinzieht, fließt anfangs zwiſchen den Felſen, wo er eine Menge ſchöner Waſſerfälle bildet, und zertheilt ſich dann in mehrere Verzweigungen, um die Tannenregion zu durchſtrömen.

Von der Rückenplatte des Gotthards kömmt man ins Valtremola, eine, wegen der häufigen Lavinen gefährliche Wegesſtrecke, wo ſich die erſte Brücke befindet; in der Nähe einer zweyten Brücke erblickt man ſchon grüne Wieſen, und bald darauf verläßt man für immer dieſe wilde Natur. Von dort geht es neben der St. Annencapelle, wo man einer ſchönen Ueberſicht des Thales Leventin genießt, durch den Wald von Piotella nach Airolo, Pfarrdorf von 900 Einwohnern, (3,640 Fuß über dem Meere), wo der von Norden kommende Wanderer zum erſten Male italieniſche Sprache und Lebensart findet. Neben der Felsſchlucht Stavedro, über der ein alter lombardiſcher Thurm ſtehet, gelangt man durch die Dörfer Piotta, Ambri und Fieſſo nach Aldazio, wo von allen Reiſenden, ein mäßiger Zoll erhoben wird. Bey Faido, einem artigen Flecken des Leventiner-Thales, fängt das Thal an ſchmäler zu werden, und dem Teſſin ſtellen ſich plötzlich ungeheure Felſen entgegen, über welche er hinſtürmt, um in die Tiefe eines entſetzlichen Schlundes zu ſtürzen; bald aber kömmt er wieder zum Vorſchein, und verbreitet ſich in die nahe Ebene. Indeſſen führt ein karnießförmig in den Felſen angebrachter Weg, (ziemlich ſteil und beſchwerlich) abwärts, nach Giornico, einem großen, durch den Teſſin in zwey Theile getrennten, und mit herrlichen Caſtanienbäumen umringten Dorfe. Später wird das Thal immer weiter, und dehnt ſich bis an Bellinzone hin, vor welchem man die Dörfer Bodio, Polleggio, Oſogna und Cresciano trifft. Das Städtchen Bellinzone von 136 Häuſern und 1,300 Einwohnern, liegt 711 Fuß über dem Meere, am Teſſin und an der Stelle, wo das Thal, durch welches dieſer Fluß ſeinen Lauf nimmt, ſich ſehr verengt. Auf dem Felſen liegt das geräumige Schloß Caſtel grande, die Stadt zwiſchen demſelben und dem öſtlichen Bergabhang, an welchem 2 Schlöſſer, (tiefer Caſtello di Mezzo, höher Saſſo Corbario), ſtehen. Ein gewaltiger, 2,412 Fuß langer Damm, ſchützt vor dem Austritte des Teſſin, über welchen eine ſteinerne Brücke führt.

Die Hauptkirche mit guten Altar-Gemälden, dann die Reſidenz, ſind bemerkenswerthe Gebäude. In der Umgegend gibt es viele Caſtanienbäume, an Geländern reifen Pomeranzen und Citronen, hie und da gedeihen auch Mandelbäume. Schöne Ausſichten bieten ſich bey den 3 Schlöſſern dar. Wem die Zeit es erlaubt, der verſäume nicht den Camoghé (in 6—7 Stunden) zu beſteigen, von dem man eine der ſchönſten und ausgedehnteſten Ausſichten hat. Es ſtellt ſich die Alpenkette von Piemont bis ins Veltlin, und die Ebene der Lombardey bis Mailand dar. Wie zu den Füßen liegt der Luganer-See und ein Theil des Locarner- und Comer-Sees, das vom Teſſin durchfloſſene Calancathal u. ſ. w. Nach Locarno ſind von Bellenz 4¼ Stunden.

Auf der Straße nach Lugano kömmt man durch die Dörfer Giubiasco und Cadenazzo, über den mit Caſtanienwäldern bedeckten Berg Cenero, nach Vironico; von hier längs dem Liſone durch die ſchönen Dörfer Taverne ſopra e ſotto nach der Mühle Oſteriata, wo man in der Ferne den Gipfel des am Seeufer gelegenen San Salvators erblickt; endlich durch Vescia und über eine, jenſeits dieſes Dorfes befindliche Brücke, nach der Capelle della Madonna, wo die nach Lugano führende Abſteige beginnt. Lugano, die größte und ſchönſte Stadt des Cantons Teſſin, mit 390 Häuſern und 3,600 Einwohnern, liegt am nördlichen Ufer des 8 Stunden langen und höchſtens 1 Stunde breiten Luganer-Sees, von einer Hügelreihe umgeben, an welche tiefe Caſtanienwälder ſich anſchließen; gegen die Ebene zu wechſeln maleriſch Weinſtöcke, Wieſen, Mandel- und Maulbeerbäume, Kornfelder, Gärten und prächtige Landhäuſer. Die Collegiatkirche, die Franciscanerkirche und das Schauſpielhaus ſind bemerkenswerthe Gebäude. Das Wirthshaus Grande Auberge Suiſſe, bey den Gebrüdern Roſſi, iſt eines der beſten Gaſthöfe der Schweiz. Die Güterverſendung über den Gotthard bringt viel Gewinn, auch gibt es Wollen- und Tuchfabriken, Seidenſpinnereyen, Papier- und Pulvermühlen, und Eiſen- und Kupferhämmer. Jährlich wird gegen die Mitte Octobers eine wichtige Meſſe, beſonders für Schweizervieh, gehalten. An reitzenden Spatziergängen fehlt es nicht. Vorzüglich liebt man die Seefahrten zu den Felſenkellern von Caprino. Zu Lande iſt der Weg nach Agno beſonders zu empfehlen. Die ſchönſte Fernſicht bietet der Gipfel des 2—3 Stunden entfernten San Salvadore. Hier erblickt man den nahen reitzenden See, die Penniniſchen und Lepontiniſchen Alpen und deren ſüdliche Zweige, ſo wie auch einen großen Theil der Lombardey.

In Lugano ſchifft man ſich auf dem See nach Capo di Lago ein, und kömmt nun auf einer ſchönen, aber bergigten Straße durch die Ortſchaften Mendriſio, Balerna und Chiaſſo, wo man die Lombardey betritt, nach Como. Das Städtchen Mendriſio, eine Stunde vom Luganer, und 3 vom Comer-See entfernt, liegt in einer ſehr fruchtbaren Gegend, die trefflichen Wein, Seide, Tabak und

Weitzen erzeugt. Beſonders intereſſant iſt das nahe herrliche Alpenthal **Muggia**, in welchem die Bäche nur ſanft fließen, und wo auf den ſteilen Felſen die ſchönſten Caſtanienwälder ſtehen. Den 6,400 Fuß hohen Berg **Generoſo**, welcher viele merkwürdige Pflanzen hat, kann man von hier in 2½ Stunden erſteigen. Die Ausſicht auf die Seen von Como, Lugano, Vareſe und Locarno (Langerſee), ſo wie auf die Flächen der Lombardey bis Mailand, iſt unbeſchreiblich ſchön. Von Como bis Mailand ſiehe Nro. 110. Seite 335—336.

Ausflug von Zürich nach Luzern.

Von der Albishöhe zieht ſich eine gute Landſtraße über **Rifferſchwyl** nach **Kronau**, großem Pfarrdorf am ſüdweſtlichen Fuße des Albis, 5 Stunden von Zürich gelegen. Von hier in einer hügeligen, obſtreichen, von der Reuß durchſchlängelten Gegend, durch die Dörfer **St. Wolfgang**, **Honau**, **Root**, **Dierikon**, **Ebikon** nach **Luzern**, 3¼ Stunden von Kronau entfernt. Von Luzern (ſiehe Reg.) ſind 5½ Stunden bis Zug; die Fahrt über den Vierwaldſtädter-See nach Fluelen nächſt Altorf, beträgt 9 Stunden.

125.

Reiſe von Chur über den Septimer, nach Chiavenna.

Churwalden 2¼, Lenz 3¾, Tiefenkaſten 1, Savognini 3¼, Stavedro 2¾, Stalla ½, Septimerhöhe 2, Caſaccia 1½, vereint . . . . 16 Stunden.
Von Caſaccia bis Chiavenna, ſiehe Nro. 112. . . 6½ —

Zuſammen . . 22½ Stunden.

Ueber die Dörfer **Malix**, **Churwalden** in einem engen Thale, **Parpan**, **Lenz** und **Fazerol**, gelangt man zum Dörfchen **Tiefenkaſten** an der Albula, das merkwürdige Umgebungen hat, wozu die Brücke von Solis, eine der höchſten und kühnſten (nach einigen 360 franzöſiſche Fuß hoch) gehört. Von Tiefenkaſten zieht ſich die Straße durch das Thal Oberhalbſtein, welches die Reſte von mehr als 10 Schlöſſern zieren, dem Oberhalbſteiner-Rhein nach, über die Dörfer **Konters**, **Tinzen**, **Savognini**, **Roſna**, **Mühlen**, **Marmels**, **Stavedro** nach **Stalla** oder **Bivio**, Dörfchen, 5,000 Fuß über dem Meere, am nördlichen Fuße der Berge Julier und Septimer gelegen, wo die Straßen über dieſelben ſich trennen. Auf der Höhe des Septimer, ſteht ein 7,000 Fuß über das Meer erhabenes Wirthshaus. In der Nähe ſind 3 kleine Seen, von welchen jener auf dem Berge Longin, aus dem der Inn entſpringt, der merkwürdigſte iſt. **Caſaccia** liegt am ſüdlichen Fuße des Septimer; der Weg von hier bis Chiavenna iſt Nro. 112 Seite 343 beſchrieben.

126.

Reiſe von Chur über den Splüghen, den Bernhardin, nach Bellinzona.

Von Chur bis Splüghen, ſiehe Nro. 110. . . $5\frac{3}{8}$ Meilen
oder $10\frac{3}{4}$ Stunden.

Hinter-Rhein $2\frac{1}{2}$, über den Bernhardin nach St. Giacomo $4\frac{1}{4}$, Miſocco $\frac{3}{4}$, Roveredo $4\frac{1}{2}$, Bellinzone $3\frac{1}{4}$, vereint . . . . $12\frac{3}{4}$ Stund.

Total . . 26 Stunden.

Von Chur bis Splüghen, ſiehe Nro. 110. S. 332—334. Von Splüghen gelangt man am linken Ufer des Hinter-Rhein über Rufenen nach Hinter-Rhein, Dörfchen am Ende des Rheinwaldthales, 4,810 Fuß über dem Meere, auf einer lieblichen Anhöhe. Von hier aus erreicht man in 5 Stunden das ſogenannte Paradies, eine ſchauerliche Gebirgsgegend, wo der Hinter-Rhein aus dem Rheinwaldgletſcher entſpringt. Die, laut einer Uebereinkunft vom Jahre 1817, auf Unkoſten der Cantone Graubündten und Teſſin neu zu bauende Straße über den Bernhardin nach Italien, iſt bis zu dem, in einer Seehöhe von 5,990 Fuß gelegenen Wirthshauſe, (bey welchem ein Sauerbrunnen) nur für Maulthiere gangbar, auf der fernern Strecke bis Bellinzone aber, ſchon gänzlich vollendet. Am ſüdlichen Fuße des eben erwähnten Berges liegt das Miſoxerthal, welches italieniſchen Himmel mit der Erhabenheit der Alpen-Natur vereiniget, in dem die Dörfer S. Giacomo, Miſocco oder Cremea mit 2 hübſchen Waſſerfällen, und den, eine Stunde entfernten, maleriſchen Trümmern des uralten Schloſſes Miſocco, Soazza mit einem hübſchen Waſſerfalle, Gabiolla, Leſtalla, Cama, Leggia, Crono, Roveredo, Lumino und Caſtiglione an der Straße nach Bellinzone, (ſiehe vorige Route), gelegen ſind.

127.

Poſtſtraße von Wien über Padua, Rovigo, Ferrara, Bologna, nach Florenz.

Von Wien bis Padua, ſiehe Nro. 97. . . . $41\frac{1}{4}$ Poſten.

Monſelice $1\frac{1}{2}$, Rovigo 2, Poleſella $1\frac{1}{2}$, Ferrara 2, vereint . . . . 7 —

Zuſammen . . $48\frac{1}{4}$ Poſten.

Malalbergo $1\frac{1}{2}$, Capo d'argine, Bologna 1, vereint . $3\frac{1}{2}$ —

Zuſammen . . $51\frac{3}{4}$ Poſten.

Pianora $1\frac{1}{2}$, Lojano $1\frac{1}{2}$, Filigare 1, Cavigliajo 1, Montecarelli 1, Caffagiolo 1, Fontebona 1, Florenz 1, vereint . . . . 10 Poſten.

Total . . $61\frac{3}{4}$ Poſten.

Von Wien bis Padua, ſiehe Nro. 97. S. 297. Von Padua bis Monſelice, ſiehe Nro. 122. S. 360. Von Monſelice geht es durch paradieſiſche Gegenden, aber auf ſchlechten Straßen, über die Dörfer Soleſine, Stangela, Biaro Podovano, den Etſch-Fluß und Boara Poleſine, nach Rovigo, Delegations- und königliche Stadt, am Adigetto, welcher ſie in die obere Stadt S. Juſtina und die untere Stadt, S. Stefano abtheilt, die durch 4 Brücken verbunden ſind. Wirthshaus: die Poſt. Dieſer Ort iſt ummauert, hat 6 Thore, ein Caſtell, eine Stifts- und 26 andere Kirchen, mehrere Hoſpitäler, ein Lombard, 1,200 Häuſer und 6,900 Einwohner. Gewöhnlicher Sitz des Biſchofs von Adria und des Gerichtshofs; Prieſterſeminar. Rovigo treibt einigen Handel, unterhält 2 Lederfabriken, eine große Salpeterſiederey, und hat einen der berühmteſten Jahrmärkte Italiens. Zur Zeit des Plinius war der daſige Wein ſehr berühmt, heut zu Tage aber iſt das Gewächs von mittelmäßiger Güte. Bey Nachgrabungen, die um Rovigo herum vorgenommen wurden, entdeckte man viele römiſche und etruskiſche Alterthümer. Die Gegend iſt getreide- und obſtreich. Auch die Wieſen ſind vortrefflich.

Von Rovigo geht es über Canal bianco, Poleſella und Ponte di Lago Scuro, wo man in einer Barke über den Po ſetzt, nach Ferrara; eine Reiſe von 18 italieniſchen Meilen. Dieſe Stadt iſt der Hauptort der gleichnamigen, zum Kirchenſtaate gehörigen Provinz, und liegt in einer ſumpfigen, aber fruchtbaren Ebene, die ein Arm des Po durchſtrömt. Wirthshäuſer ſind: die 3 Mohren, die Krone. Ferrara iſt mit Wällen und Baſtionen umgeben, aus welchen 4 Thore führen, und hat eine ſtarke Citadelle, (ein regelmäßiges Fünfeck), worin die öſterreichiſche Garniſon liegt, und gehört zu den ſchönſten Städten Italiens. Es giebt hier zwar keine großen, öffentlichen Plätze, aber breite regelmäßige Straßen, worunter die ſchnurgerade, 3,000 Schritte lange Straße S. Benedetto, die prächtigſte iſt. Merkwürdig ſind: das von Waſſer umgebene, und auf der Seite von 4 Thürmen beſchützte Schloß in der Mitte der Stadt; die Kathedrale mit Giraldi's Grabmal; die Kirche des Benedictiner-Ordens, mit dem marmornen Grabmal des Dichters Arioſto (ſpäter in die öffentliche Bibliothek verſetzt), und das St. Annenhoſpital, wo der berühmte Dichter Torquato Taſſo 7 Jahre lang, unter dem Vorwande des Wahnſinns, eingeſperrt war. Unter den Palläſten ſind der von Eſte und die Villa Pallavicini, die vorzüglichſten. Uebrigens iſt die Stadt gewerblos, verödet, und in 5,000 Häuſern wohnen hier nur 24,000 Menſchen. Das hieſige Lycäum hat eine ſehenswerthe Bibliothek, einen botaniſchen Garten, ein anatomiſches Theater und ein reiches Muſeum von Alterthümern. Das Schauſpielhaus iſt ſchön. Ferrara iſt der Geburtsort der Dichter Giambattiſta Guarini, Anton Tibaldi, Fulvius Teſti und Guido Bentivoglio.

Die Reiſe von Ferrara nach Bologna, macht man entweder

auf dem Canal oder auf der Poſtſtraße. Ehemals zog man (beſonders im Winter), den Canal der letztern vor; doch jetzt reiſt man zu allen Jahreszeiten lieber auf der neuen Straße, welche kürzer als die vorige, und beynahe überall gut gepflaſtert iſt. Ferrara liegt 10 Stunden von Bologna. Die erſten 5 Stunden ziehen ſich durch eine reitzloſe, von Bäumen entblößte, ſchlecht bevölkerte und wenig bebaute Landſchaft, welche ſehr oft vom Po überſchwemmt wird. Dieſer majeſtätiſche Fluß wird jedoch durch Dämme, deren Höhe an manchen Stellen 30 Fuß über die Fläche des Landes beträgt, in Schranken gehalten. Sobald er ſeine gewöhnliche Höhe um 3 Fuß 8 Zoll überſtiegen, wird er bewacht, das heißt: man bietet die Landleute auf, Tag und Nacht die Landſtraße zu beaufſichtigen, Pfähle einzurammeln, und die möglichen Durchbrüche des Po wieder zu verſtopfen. Ungefähr 5 Stunden von Bologna ändert ſich die Scene. Das Land beginnt ſich über die Fläche des Meeres zu erheben, und bietet dann alle Erſcheinungen eines glücklichen Ueberfluſſes dar. Schöne Klee- und Fruchtſaaten, herrliche Wieſen und Reben erfreuen das Auge. Die Flecken und Dörfer, denen man auf dieſer Wanderſchaft begegnet, ſind: Malalbergo und Capo de Argine.

Bologna, Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz, iſt der Sitz des päpſtlichen Delegaten, eines Appellationsgerichts, eines Civiltribunals und eines Erzbiſchofs. Wirthshäuſer: der königliche Gaſthof, die 3 Pilger. Bologna liegt am Fuße von Weinhügeln, in einer fruchtbaren, gegen Norden unabſehbaren Ebene, zwiſchen den Flüſſen Savenna und Reno, (über welchen letztern eine 470 Schritte lange, von Backſteinen erbaute Brücke, die auf 22 Bogen ruht, führt), hält 1,500 Toiſen in der Länge, 1,073 in der Breite, iſt mit Mauern und Wällen umgeben, hat 13 Thore, und enthält in 10,000 bis 12,000, meiſtens nur 2 Stockwerke hohen, aber mit Arkaden verſehenen Häuſern, 63,000 Einwohner. Die Stadt iſt zwar nicht ſchön und regelmäßig, aber doch ziemlich gut gebauet; die öffentlichen Plätze ſind geräumig, beſonders der 379 Fuß lange und 300 Fuß breite Piazza maggiore, worauf der prächtige Neptunsbrunnen ſteht, und der Platz bey der Univerſität und der Petronskirche. Die Straßen ſind enge, krumm, aber reinlich und gut gepflaſtert. Die Zahl der Kirchen iſt ſehr groß; man rechnet 1 Kathedrale, 74 Pfarrkirchen, 35 Mönchs- und 38 Nonnenklöſter, und 9 Hoſpitäler und milde Stiftungen. Alle ſind mit Gemälden der bologneſiſchen Schule geſchmückt, beſonders die Kirchen S. Petronio mit der berühmten Caſſiniſchen Mittagslinie, S. Bartolomeo, Gieſu e Maria, S. Franceſco, S. Salvadore, mit einer ſchönen Bibliothek und Muſeum, S. Paolo, Corpus Domini und andere. Unter den öffentlichen Gebäuden iſt bloß der Palazzo publico, 218 Schritte lang, merkwürdig; die beyden alten Thürme, der 307 Fuß hohe Torre degli Aſinelli, welcher ſo ſchief gebaut iſt, daß er $3\frac{1}{2}$ Fuß von der Perpendicularlinie abweicht, und der

144 Fuß hohe, aber 8 Fuß 2 Zoll ſchief ſich neigende Gariſenda, gereichen der Stadt eben nicht zur Zierde. Es giebt mehrere Privatpalläſte, die ſich mehr oder weniger durch Kunſtſchätze auszeichnen: darunter die von Sompieri, Zambeccari, Buonfigliole, Ranuzzi, Caprara, Aldrovandi, Graſſi und andere.

Die Univerſität, in einem ſchönen von Vignola aufgeführten Locale, ſoll bereits von Theodos dem Jüngern 425 geſtiftet, mithin die älteſte in Europa ſeyn. Sie iſt gut dotirt, hat gegen 70 Lehrer, etwa 500 Studenten und treffliche Hülfsanſtalten, wohin das Inſtitut gehört, welches in einem prächtigen, von Tibaldi erbaueten Pallaſte, einer Sternwarte, ein anatomiſches Theater, ein Naturaliencabinet, ein phyſikaliſches Cabinet, eine Antikenſammlung, ein Kunſtcabinet, eine Modellkammer für Kriegswiſſenſchaft und Marine und ein chemiſches Laboratorium beſitzt, und die Akademie der Wiſſenſchaften, womit die Academia Clementina bonarum artium verbunden iſt, umfaßt. Außerdem gehören zu der Univerſität die große Bibliothek von 150,000 Bänden, mit den ſeltenſten Handſchriften, ein Medaillencabinet und ein botaniſcher Garten. Auch hat Bologna eine Academia de' Filarmonici, eine Ackerbaugeſellſchaft, eine mediciniſche Geſellſchaft, ein Collegium, die Gallerien Zambeccari, Zampieri, und andere. Unter den milden Stiftungen beſitzt das Lombard ein ſchönes Gebäude. Die Stadt hat 3 Theater, wovon das Zagnoniſche eines der größten und ſchönſten in Italien iſt; auch zeichnen ſich die hieſigen Kaffehhäuſer aus. Für das Nationalſpiel der Italiener, den Ballon, iſt ein eigener Platz an der Savena, der mit Alleen bepflanzt iſt, und zugleich eine ſchöne Promenade darbietet, beſtimmt; andere Promenaden gewähren die Montagnuola und die Wälle. Alterthümer hat die Stadt wenige; man zeigt die Bäder des Marius vor dem Thore di S. Mamola, und den, in eine Kirche verwandelten, Tempel der Iſis. Bologna iſt der Geburtsort mehrerer berühmten Gelehrten und Künſtler, wie des Philoſophen Bervald, des Naturforſchers Aldrovandi, des Dichters Manfredi, der Malerfamilie Caracci, der Maler Franc. Albano, Bologneſi, Domenechino und Guido Reni. Der Adel iſt zahlreich, auch giebt es viele wohlhabende Gutsbeſitzer. Die Einwohner treiben einen ziemlich beträchtlichen Handel, welcher durch einen Canal, der in den Po führt, befördert wird, und haben Papier-, Seife-, Roſoglio-, Wollen-, Seiden-, Sammet- und Florfabriken. Die Mortadelle oder bologneſer Würſte werden weit und breit verſchickt. Am Berge Paderno findet man die ſogenannten Bologneſerſteine, welche leuchten, wenn ſie calcinirt werden. Außerhalb der Stadt liegen nebſt vielen prächtigen Villen, das ſchöne Olivetaner-Kloſter S. Michele in Bosco, eine Karthauſe und die Wallfahrtskirche Madonna di S. Luca auf einem Berge, $\frac{1}{2}$ Meile vor der Stadt, wohin eine bedeckte Gallerie von 60 Schwibbogen führt.

Von Bologna nach Florenz über die Apenninen, welche die Ebene der Lombardie von Toscana trennen, ſind 63 italieniſche Mei-

len; in gerader Richtung und ebenen Wegs, betrüge aber die Entfernung kaum 25 Stunden. Die vorzüglichſten Flecken und Dörfer, welche man auf dieſem Wege zu paſſiren hat, ſind: Pianoro, Lojano, Filigare, Covigliajo, Monte Carelli, Cafaggiolo und Fonte Buona. Von Bologna nach Pianoro führt ein ebner Weg, faſt immer durch einen Thalgrund. Auf der Straße von Pianoro nach Lojano, hat man eine weit ausgedehnte Ausſicht und erblickt die Kette der Alpen, Jvrée, Mailand, Verona, die Ebene von Padua, den Po und das adriatiſche Meer. Wenn man Lojano erreicht hat, muß man wegen der Schwierigkeiten, mit denen der Weg über die Apenninen verbunden iſt, nach Verhältniß ſeines Wagens und Gepäckes ein oder zwey Pferde mehr vorlegen. Einige (italieniſche) Meilen von Filigara, bietet der Berg eine, für Phyſiker beſonders merkwürdige, Erſcheinung dar. Er dünſtet nämlich Feuer aus, welches man foco di legno nennt. Der Raum, den dieſe Flamme einnimmt, hat höchſtens 10—12 Fuß, und man bemerkt in ihm weder Spalt noch Riß. Die einen, betrachten dieſes Feuer als Ueberbleibſel eines ſeit langer Zeit erloſchenen, andere als den Vorboten eines neu auszubrechenden Vulkans, der einſt ſehr furchtbar werden dürfte. Von Covigliajo nach Cafaggiolo geht es faſt immer bergab. Hat man den letzten Ort erreicht; ſo erblickt man ein prächtiges Gebäude des Großherzogs von Toscana, Pratolino genannt, das durch die Verſchönerungen, welche die Medizis hier anlegen ließen, berühmt geworden iſt. Es verkündigt ſich von weitem durch ſeine großen Baumgänge von Taxus, Cypreſſen und Tannen; in den Gärten ſind kärglich verzierte Brunnen, hydrauliſche Maſchinen, welche Bildſäulen und Orgeln in Bewegung ſetzen. Am Fuße eines Raſenplatzes iſt die rieſenhafte Bildſäule des Apennines, über 60 Fuß hoch: unter derſelben ein Ungeheuer, das Waſſer ſpeyt; man dringt in das Innere und findet ſich in einer Grotte voll von Muſcheln und Springwaſſern. Von Cafaggiolo gelangt man auf einem ſehr ſchönen Wege, längs zweyer, mit Reben und Oliven bedeckten Hügelreihen, nach

Florenz. Dieſe Hauptſtadt des Großherzogthums Toscana, iſt die Reſidenz des Großherzogs, der Sitz der höchſten Centralbehörden und eines Erzbiſchofs. Sie liegt am Fuße des Apennin, in einem herrlichen, fruchtbaren, vom Arno durchſtrömten Thale, der ſie in 2 ungleiche Theile theilt, und iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, aus welchen 7 Thore, (unter denen S. Gallo durch eine prächtige, marmorne Treppe ſich auszeichnet,) führen, iſt faſt ovalrund gebaut und hat 2 Stunden im Umfange. Wirthshäuſer: die Stadt New-York, der engliſche Gaſthof, das Schild von Frankreich. Jm Norden vertheidigt ſie die Fortezza baſſa oder S. Giovanni, eine unhaltbare Citadelle von 5 Baſtionen, im Oſten das Caſtell Belvedere, welches auf einem Hügel über der Stadt gelegen iſt, und unter ſich das Fort S. Miniato hat. Ueber den Arno führen 4 Brücken, worunter die prächtige Ponte S. Trinità. Die Stadt

wird in 4 Quartiere abgetheilt: S. Giovanni, S. Maria Novella, S. Croce und S. Spirito, die zuſammen 17 öffentliche Plätze, 10 Springbrunnen, 6 Säulen, 2 Pyramiden, 160 öffentliche Statuen, 152 Kirchen, (worunter 44 Pfarr- und 39 Kloſterkirchen), 12 Hoſpitäler, viele Palläſte, gegen 9,000 Häuſer, und 80,000 Einwohner enthalten. Unter den Plätzen zeichnet ſich aus: Piazza l'Annunziata, durch ſeine beyden ſchönen Springbrunnen und die Reiterſtatue Ferdinand I., Piazza della S. Trinità, mit ſeiner Colonnade, der das Standbild der Gerechtigkeit und einen Centaur (von Johann von Bologna) trägt: Piazza S. Croce, mit ſeinen Springbrunnen, (der Haupttummelplatz des Carnevals); Piazza del Granduca mit der Reiterſtatue Cosmo I., und Piazza S. Maria Novella, mit 2 Obelisken. Die Straßen ſind größtentheils krumm und enge, aber gut gepflaſtert, und werden zur Nachtzeit erleuchtet; die Via larga zeichnet ſich durch prächtige Gebäude aus, der Corſo, auf welchem drey Mal im Jahre Wettrennen gehalten werden, iſt die vornehmſte Promenade der Stadt, der Tummelplatz der ſchönen Welt; aber der ſchönſte Theil der Stadt zieht ſich von Piazza S. Maria Novella bis zum Pallaſte Pitti.

Unter den Palläſten ſteht der Pallaſt Pitti mit ſeinen 900 Zimmern, ſeiner herrlichen Frescomalerey und dem dazu gehörigen, 3,000 Fuß langen, mit Grotten, Bildſäulen, einem theaterähnlichen Gebäude und einem prächtigen Springbrunnen gezierten Garten Boboli (an welchem auch ein Pallaſt ſteht), oben an. Der Palazzo vecchio, welcher durch einen 600 Schritte langen und bedeckten Gang mit dem Pallaſte Pitti verbunden iſt, ſteht auf einem herrlichen mit Statuen geſchmückten Platze, enthält einen 162 Fuß langen und 74 Fuß breiten, zu öffentlichen Feſten beſtimmten Saal, einen 269 Fuß hohen Thurm und iſt mit Kunſtſchätzen angefüllt. Die Loggia, an der Außenſeite desſelben Pallaſtes, iſt eine Art Säulenhalle, wohin der Großherzog am St. Johannistage ſich begiebt, um die Geſandten ſeiner Städte vorüberziehen zu ſehen. Unter einem Bogengang dieſer Säulenhalle bewundert man eine eherne Judith des Donatello. Unter einem andern Bogen erblickt man einen großen ehernen Perſeus. In einer dritten Arcade ſteht eine berühmte Gruppe von bewunderungswürdiger Kunſt, von Johannes von Bologna, den Raub einer Sabinerinn vorſtellend. Endlich ſieht man unter der gleichen Säulenhalle: den Sieg Davids über Goliath, von Michael Angelo. Die ſogenannte Gallerie, die in Form eines griechiſchen Π dieſem Pallaſte gegenüber liegt, bewahrt in ihrem Innern die herrlichſten Denkmäler der Kunſt älterer und neuerer Zeit, worin neben den Schildereyen eines Michel Angelo, Rafael, Correggio u. ſ. w. die mediceiſche Venus, die Gruppe der Niobe und andere herrliche Antiken aufgeſtellt ſind. Die Palläſte: Strozzi, Riccardi, Capponi, Corſini, Sabiati, Brunaccini, Rucellai, Buonarotti, Mozzi, Cerini, und viele andere, ſind ebenmäßig mit Antiken und Gemälden angefüllt.

Unter den Kirchen, die im Ganzen die ſchönſten in Italien ſind, wenn ſie auch im Einzelnen keine S. Peter haben, bewundert man vorzüglich die prachtvolle Kathedrale S. Maria del Fiore, 426 Fuß lang, 363 breit, und von außen ganz mit ſchwarzem und weißem Marmor überzogen. Sie wurde 1296 gegründet. In der Mitte der Kirche erhebt ſich eine achteckige, prächtige Kuppel, welche ſpäter nach der Zeichnung des berühmten Brunnelleschi, eines der erſten Baumeiſter des 15. Jahrhunderts, aufgeführt wurde. Zuchero und Vaſari haben das letzte Gericht hineingemahlt. Ueber dem Eingange, auf der Seite der Canonica ſieht man in koloſſaler Größe die Bildſäule der h. Jungfrau mit 2 Engeln in verehrender Stellung, alles in Marmor, von Johann von Piſa, einem der größten Bildhauer des 15. Jahrhunderts. Beym Eintreten in die Kirche bemerkt man auf beyden Seiten die Büſten und Gemälde derer, die durch Geiſtesgaben oder Heldenmuth Florenz berühmt gemacht. Das Sanctuarium über der Kuppel iſt mit marmornen Säulen in joniſcher Ordnung und mit den herrlichſten Basreliefs geziert. Hinter dem Altare hat man eine weinende Jungfrau zur Seite des Leichnams Chriſti geſtellt, von Michael Angelo's Meißel. In der Nähe dieſes koloſſalen Gebäudes iſt der 252 Fuß hohe Glockenthurm, an welchem 4 Bildſäulen von Donatello angebracht ſind. Man beſteigt ihn auf einer Treppe von 496 Stufen, und genießt oben eine herrliche Ausſicht über Florenz und ſeine Umgebungen, beſonders über das Arno-Thal. Sonſt ſind noch bemerkenswerth S. Maria novella, mit dem dazu gehörigen Dominicaner-Kloſter, worin die Zelle des berühmten Savanarola noch gezeigt wird; S. Croce, nach der Kathedrale die längſte Kirche, 210 Fuß lang und 70 breit, mit ausgezeichneten Gemälden und den Grabmälern von Michel Angelo, Machiavelli, Aretino, Galilei, Fontana, Alfieri, Viviani und Nardini; S. Lorenzo mit ihrer ſchönen Kuppel und den beyden berühmten Capellen: der Prinzencapelle und der Capelle Medicis; S. Marco und Maria nova mit ſchönen Gemälden; la Nunciata mit der trefflichen Loggia und der Madonna del Sacco von Sarto; S. Spirito mit einem hohen Thurme und vorzüglicher Marmorarbeit, auch dem dabey ſtehenden ſchönen Auguſtiner-Kloſter; del Carmine mit vorzüglicher Frescomalerey, und S. Frediano. Die Privathäuſer ſind meiſtens von Backſteinen aufgeführt, 3 bis 4 Stockwerke hoch, und von guter Bauart, aber zum Theile vernachläſſiget.

Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten findet man: eine Univerſität in dem Gebäude lo ſtudio, mit einer Bibliothek, einem botaniſchen Garten, der an den von Boboli ſtößt, und anderen Hülfsanſtalten; ein Collegio de' Nobili, und eine Kunſtſchule, oder das Conſervatorium der Künſte und Handwerke; dann 3 öffentliche Bibliotheken, worunter die Laurenziana oder mediceiſche mit 120,000 Bänden und den ſeltenſten Handſchriften; die Maclibechiana mit 90,000 Bänden, worunter 3,000 erſte Drucke, und 8,000 Handſchriften, und die Marcelliana mit 40,000 Bänden, vielen Handſchriften und

einer auserleſenen Kupferſtich=Sammlung; das Muſeum am Garten Boboli, welches das phyſikaliſche Cabinet, das Naturaliencabinet, die berühmte anatomiſche Wachspräparaten=Sammlung und die Sternwarte enthält, und mit der Univerſität in Verbindung ſteht; die vorerwähnte prächtige Gallerie, wohl jetzt die erſte Kunſtſammlung von Europa. Von Academien beſtehen vorzüglich die Academia Fiorentina, welche aus den Societäten del Cimento, della Crusca und del Diſegno zuſammengeſetzt iſt; die Academia delle belli arti, und die Academia de' Georgophili. Unter den milden Stiftungen ſind das Hoſpital S. Maria mit einem anatomiſchen Theater, und einer Lehranſtalt für die Wundarzneykunſt und Hebammenkunſt, das Krankenhaus S. Bonifacio, und ein Findelhaus zu erwähnen. Auch hat die Stadt eine Münze, ein Lombard und 6 Theater, wovon 3 nur während des Carnevals offen ſtehen, und worunter della Pergola das größte, degli Intrepidi aber das ſchönſte iſt. Der Kaffehhäuſer iſt eine große Anzahl, darunter das al mercato novo das beſuchteſte. Die Redouten, der Corſo, die Kaien am Arno, der Garten Boboli, die Arcaden unter der Gallerie, die Caſcine vor der Stadt, die Alleen bey der Caſcine, die prächtige Allee vor der Porta Romana, ſind die vorzüglichſten Beluſtigungsorte. Florenz iſt der Mittelpunct des Landhandels von Toscana, und hat 6 ſtark beſuchte Jahrmärkte. Man findet hier erhebliche Manufacturen in Atlas, Taffet, ſeidenen Strümpfen, Band, damaſtenen Tafelzeugen, Porzellan, Seidenzeugen, rothen Kappen, gewirkten Tapeten; man verfertiget Korallen, ſchöne Regenſchirme, weiche Seife, Wachsmasken, Alkermes, Parfümerien, vortreffliche Strohhüte, Kutſchen, Lack, meſſingene Lampen; allerley Waaren in Alabaſter und Marmor, in Moſaik und Spiegelgyps. Florenz hat einer Menge berühmter Männer, Gelehrten und Künſtler das Daſeyn gegeben: unter andern dem großen Nic. Machiavelli, den Dichtern Dante Alighieri, Luigi, Alemanni, Giov. Rucellai, Ben. Menzini, Benedict Varchi und Vinc. Filicaja, dem Geſchichtſchreiber Guicciardini, dem großen Mich. Angelo Buonarotti, dem Phyſiker und Aſtronomen Galilei, dem Tonkünſtler Lully, dem Amerigo Veſpuzzi, und mehrern auszeichneten Malern der Schule, die von Florenz den Namen führt. Das geſellige Leben iſt hier anziehender als irgendwo in Italien, und die Frauenzimmer ſind ausgezeichnet ſchön.

Zunächſt vor den Thoren der Stadt ſind gelegen: Caſcine am Arno, mit 150 Häuſern und einem Luſthölzchen; Michellazzi ein Luſthaus auf dem Hügel Belloſguardo und Pogio=Imperiale, ein großherzogliches Luſtſchloß, $\frac{1}{4}$ Meile entfernt, wohin eine Allee von Steineichen und Cypreſſen führt. Der dazu gehörige Garten enthält eine Grotte, mit ſehenswerthen Waſſerkünſten.

128.

Poſtſtraße von Mantua nach Ferrara.

Dieſe ging ſonſt über Governolo, eine kleine Stadt am Mincio, nach Oſtiglia; von da zog ſie ſich längs dem Po hin, nach Maſſa, wo man dieſen Fluß paſſirte, und führte nach Palantone. Von Mantua bis Governolo ſind 3, Oſtiglia 2, Maſſa 2, Palantone 2, und Ferrara 2; zuſammen 11 Poſtmeilen. Die neue Route iſt viel ſchöner und bequemer. Sie trennt ſich von der alten bey Governolo, nimmt ihre Richtung über Revere auf Sermida, und geht über Guadrella und Bondeno, nach Ferrara. Von Mantua nach Governolo ſind 1½, Sermide 1½, Bondeno 1¾, Ferrara 1¾; zuſammen 6½ Poſten, oder 13 Poſtmeilen.

129.

Poſtſtraße von Mailand über Piacenza, Parma, Modena, nach Bologna und Florenz.

Von Mailand bis Caſal Puſterlengo, ſiehe Nro. 121.	4¼	Poſten
Piacenza 2, Fiorenzola 2, Borgo S. Donino 1, Caſtelguelfo 1, Parma 1, S. Ilario 1, Reggio 1, Rubiera 1, Modena 1, Samoggia 1½, Bologna 1½; vereint	14	—
Zuſammen	18¼	Poſten
Von Bologna bis Florenz, ſiehe Nro. 127.	10	—
Total	28¼	Poſten
	oder 56½	Poſtmeilen.

Von Mailand bis Caſal Puſterlengo, ſiehe Nro. 121. Seite 360—359. Von hier geht es durch eine fruchtbare Gegend über die Dörfer Mirandola und Guardamoglio an dem Po-Fluß, vor deſſen Uebergang ſich rechts eine ſchöne Ausſicht auf die Apenninen und viele Landhäuſer darbietet, nach Piacenza, Hauptſtadt des gleichnamigen Diſtrictes im Herzogthum Parma und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt am rechten Po-Ufer, nur einige 100 Schritte vom Strome entfernt, in einer reichen und fruchtbaren Ebene, die von der einen Seite von einer Reihe lieblicher Hügel umgürtet wird, iſt mit Wällen, die zum Theil zu Promenaden eingerichtet ſind, und mit Graben umgeben, aus welchen 5 Thore führen, und hat eine ſtarke Citadelle mit 5 Baſtionen, worin den Oeſterreichern vertragsmäßig das Beſatzungsrecht zuſteht. Wirthshäuſer ſind: der h. Marcus, die 3 Ganaſſen. Die Stadt hat meiſtens breite und gerade Straßen, worunter beſonders die Stradone, 1,200 Schritte lang, 25 breit, und durch 600 Pfeiler abgetheilt, zu den ſchönſten der Lombardey gehört. Die öffentlichen Plätze ſind groß und regelmäßig, auf dem Markte ſieht man die Reiter-

ſtatuen von Alexander und Raimund Farneſe. Das auf einer Anhöhe am Po gelegene, alte, unregelmäßige Schloß, welches mit einem ſchönen Garten umgeben iſt, und das neue Schauſpielhaus, ſind bemerkenswerthe Gebäude. Die Kathedralkirche iſt von gothiſcher Bauart. Unter den übrigen 12 Pfarr- und 37 Kloſterkirchen, ſind die ſchönſten: die S. Auguſtin, von Vignola erbaut, S. Sixti, mit dem Marmorgrabmale Margarethens von Oeſterreich, Maria in Piazza mit ſchönen Gemälden von Lanfranco und Parmigiano, die der Serviten und Jeſuiten. Es giebt mehrere milde Stiftungen, worunter 2 Waiſenhäuſer. In Allem ſind hier 2,000 Häuſer, und 15,000 Einwohner. Piacenza hat ein Collegium oder Gymnaſium, ein biſchöfliches Seminar, und eine öffentliche Bibliothek von 30,000 Bänden. Die Einwohner unterhalten Weberey von ſeidenen Zeugen, eine Organſinmühle, Barchentweberey, Seiden- und Zwirnſtrumpfweberey und Hutfabriken, aber der Handel iſt unbedeutend, und beſchränkt ſich auf Wein, Käſe, Reis und andere Landesproducte. Von hieraus lief zu den Zeiten der Römer die Via Aemiliana. Piacenza iſt der Geburtsort des berühmten Cardinals Alberoni, des Papſtes Gregor X. u. ſ. w. In der Nähe, gegen Süden, ſind die Ruinen von Velleja zu beſuchen. Jenſeits Piacenza liegt der Campo morto, jenes berühmte Schlachtfeld, wo die Römer im Jahre Roms 535 die große Niederlage durch Hannibal erlitten.

Alles Land, das man von Piacenza an bis Parma durchſtreift, iſt fruchtbar und angenehm. Getreide, Wein, Oel und Obſt werden da im Ueberfluß gewonnen. Die Straßen und Wege ſind vortrefflich; aber der Uebergang über die Flüſſe und Bäche, bey großem Waſſer, iſt bisweilen gefahrvoll. Ueber die Flüſſe Nura, Chiavenna und Larda kömmt man nach dem reitzend gelegenen Dorfe Firenzuola. Auf der andern Seite desſelben, entdeckt man in der Richtung der alten Römerſtraße, eine ſehr ſchöne Ciſterzienſer-Abtey, in deren Nähe Carbo's Heer jene große Niederlage durch Sylla erlitten. Hierauf geht es nach Borgo San Donnino, am Stirone gelegen. Dieſe Stadt beſitzt keine Ueberreſte aus dem Alterthum: aber einige Miglien von da entdeckte man Ruinen, welche zu der Vermuthung Anlaß gaben, daß an dieſem Orte die alte Julia Criſopoli geſtanden. Bald gelangt man an den Taro. Caſtel-Guelfo, welches an den Ufern dieſes Fluſſes liegt, ſoll der Guelfiſchen Partey ihren Namen gegeben haben. Die Bewohner des zwiſchen dem Taro und Parma gelegenen Thales, ſind ſehr wohlhabend, und die Bäuerinnen dieſer Gegend wiſſen ihre artige Figur durch eine zierliche, aber höchſt einfache Kleidung noch mehr herauszuheben. Eine ſehr ſchöne, 636 Wiener Klafter lange ſteinerne Brücke, auf Befehl der Herzoginn Marie Luiſe 1821 erbaut, führt über den Taro und hier beginnt, eine 2 Meilen lange, mit Bäumen beſetzte Kunſtſtraße, die, eine kleine Ausbeugung abgerechnet, in gerader Linie nach

Parma führt. Dieſe Hauptſtadt des gleichnamigen Herzog-

thums, iſt die Reſidenz der Herzoginn, Sitz des Staatsraths, des Appellationshofs, eines Handelsgerichts und eines Biſchofs. Wirthshäuſer: die Poſt, der toscaniſche Gaſthof, der Pfau. Sie liegt 2 Meilen von den Apenninen in einer reitzenden Ebene, 286 Fuß über das Meer erhaben, an der Parma, die ſie in der Mitte durchſtrömt, und worüber 3 Brücken führen, iſt mit Mauern, Baſtionen und Graben umgeben, aus welchen 5 Thore ſich öffnen, und hat eine Citadelle, die aber ſo wenig wie die Stadt ſelbſt, haltbar iſt. Sie iſt gut gebauet, hat einige geräumige Plätze, breite, gut gepflaſterte Straßen, 4,000 Häuſer und 28,400 Einwohner. Man findet hier ein weitläufiges Reſidenzſchloß, eine Kathedrale mit einer berühmten, ganz von Marmor gebauten Taufcapelle, 5 Stifts- und 10 Pfarrkirchen, worunter die Annunciata und S. Johann, (letztere durch ihren ſchönen Thurm und die von Correggio gemalte Kuppel), die Capuziner-Kirche mit der Farneſiſchen Gruft, und vorzüglich S. Maria della Steccata, durch ihre ſchönen Gemälde von Correggio, Mazzuoli und Spada, bemerkenswerth ſind; 4 Nonnenklöſter, 4 Hoſpitäler und ein Waiſenhaus. Unter den Häuſern trifft man mehrere Palläſte an: den Pallaſt von San Vitale, von Bangoni, von Pallavicini, den des Gouverneurs, und vor der Stadt den Pallaſt Giardino, von prächtigen Gärten umgeben und mit herrlichen Gemälden von Caracci geſchmückt; aber das erſte Prachtgebäude der Stadt iſt doch das 1618 erbaute Opernhaus. Es iſt 344 Fuß lang und 99 Fuß breit, hat 12 Reihen Logen, die ſich hintereinander amphitheatermäßig erheben, und faßt gegen 9,000 Zuſchauer. Wiſſenſchaftliche Anſtalten ſind: die 1422 geſtiftete Univerſität, mit einem anatomiſchen Theater, einer Sternwarte ꝛc., das Collegio de' Nobili für 500 Edelleute, das biſchöfliche Seminar, die Akademie der ſchönen Künſte, die öffentliche Bibliothek von 40,000 Bänden und vielen ſchätzbaren Handſchriften, dann die berühmte Bodoniſche und die ihr nacheifernde Amorettiſche Buchdruckerey. Die Manufacturen beſtehen in Seidenzeug- und Seidenſtrümpfweberey, in Barchent- und Hanfweberey, der Handel in Krämerey und Vertriebe der einheimiſchen Producte. Die rechte Seite der Stadt iſt von der ſchönen Promenade Stradone umgeben; man findet eine Waſſerleitung und ſchöne Springbrunnen, vor der Stadt aber die angenehmſten Gärten und Landhäuſer. Parma iſt der Geburtsort der großen Maler Lanfranco und Mazzuoli, genannt Parmigiano, des Dichters Clemente Bondi und des Orientaliſten de'Roſſi.

Bey Caſalmaggiore, das 2 Poſten von Parma und $1\frac{1}{2}$ von Bozzolo, an der Straße von Mantua nach Cremona gelegen iſt, liegt der Flecken Colorno, an dem rechten Ufer der Parma, mit einer ſchönen Kirche und einem prächtigen Luſtſchloſſe der Herzoginn, in deſſen Garten die beyden antiken Standbilder Herkules und Bacchus bewundert werden.

Von Parma geht es über den Lenza-Fluß und Santo-Ilario nach Reggio, Hauptſtadt eines Diſtricts des Herzogthums

Modena und Sitz eines Biſchofs. Wirthshäuſer: Die Poſt, die Lilie. Sie liegt unweit dem Croſtolo, an dem ſchiffbaren, in den Po ausſtrömenden Canal Taſſoni, in einer weiten Ebene, am nördlichen Fuße der Apenninen. Sie iſt mit Wällen und Graben umgeben, hat 5 Thore, eine Citadelle, in welcher das herzogliche Schloß ſteht, eine prächtige Kathedrale, in der man mehrere Bildhauerarbeiten von Clementi, (wie die Statuen Adams und der Eva, dann das ſchöne Mauſoleum des Biſchofs Ugo Rangone) bewundert, 22 Pfarr- und 26 Kloſterkirchen, worunter die Kirche Madonna della Giarra von vortrefflicher Bauart, mit vielen ſchätzbaren Gemälden. In Allem ſind hier 1,500 ſteinerne, mit Arcaden verſehene Häuſer und 13,300 Einwohner. Man findet ein Gymnaſium, ein biſchöfliches Seminar, eine Bibliothek von 30,000 Bänden, das berühmte Spallanzaniſche Muſeum der Naturgeſchichte und ein ſchönes Theater. Die Einwohner unterhalten bedeutende Seidenweberey, und treiben einen lebhaften Handel mit Landesproducten. Jedes Jahr im März wird eine ſtark beſuchte Meſſe, und jeden Sonnabend ein Viehmarkt gehalten. Reggio iſt der Geburtsort des großen Dichters Lod. Arioſto und des Naturforſchers Spallanzani. Nicht weit von Reggio kömmt man zu einer Brücke über die Secchia von merkwürdiger Bauart und Schönheit. Die ganze Straßenſtrecke über Rubiera bis Modena, iſt mit doppelten Reihen großer, mit Weinranken verſchlungener Bäume beſetzt.

Modena iſt die Hauptſtadt des gleichnamigen Herzogthums, die Reſidenz des Herzogs und der Sitz der höchſten Landescollegien, ſo wie eines Biſchofs, eines Appellationsgerichts u. ſ. w. Wirthshaus: der große Gaſthof. Sie liegt in einer überaus angenehmen und fruchtbaren Ebene an dem Canale von Modena, welcher aus der Secchia in den Panaro führt, iſt mit unhaltbaren Wällen und Baſtionen umgeben, und hat 4 Thore im beſſern Geſchmacke und eine unbedeutende Citadelle. Sie iſt im Ganzen gut gebauet, hat breite, mit Kieſelſteinen gepflaſterte Straßen ohne Trottoirs, (unter denen die prächtige Strada maeſtra, die durch die ganze Stadt geht, und an deren äußerſtem Ende, am Thore von Carpi, auf einem regulären Platze, die ſchöne Reiterſtatue Herzog Franz III. ſteht, ſich auszeichnet) 1,200 maſſive, mit Arcaden verſehene Häuſer, und 19,600 Einwohner, worunter 1,000 Juden. Das ausgezeichnetſte Gebäude iſt das herzogliche Schloß, mit angenehmen Gärten umgeben, die dem öffentlichen Vergnügen gewidmet ſind. Es iſt im neuern Geſchmacke, meiſtens von Marmor gebaut, und enthält viele Antiken, vortreffliche Gemälde und eine 80,000 Bände ſtarke, an ſchätzbaren Handſchriften reiche Bibliothek. Ferner gehören der Marſtall, das Opernhaus, ein Theater und die Infanterie-Caſernen, zu den anſehnlichen Gebäuden der Stadt. Sie hat eine Kathedrale mit einem Thurme, (unter welchem der bekannte Eimer, der zu Taſſonis secchia rapita den Stoff gegeben, verwahrt wird), 9 Pfarrkirchen, mehrere Hoſpitäler, ein Waiſenhaus, eine Univerſität, ein

Gymnaſium, eine Ritterakademie, eine Kunſtſchule und eine Vieh-arzneyſchule. Die Seidenweberey, beſonders der Zendali und Veli iſt geſunken, dagegen webt man viele Hanfleinwand, und unterhält einige Gärbereyen. Der Handel iſt unbedeutend. In der Nähe ſind Steinöhlgruben. Modena iſt der Geburtsort des Dichters Aleſſius Taſſoni und des gelehrten Tiraboschi.

Von Modena über Caſtelfranco, la Samoggia, Anzola nach Bologna, ſind 4 Stunden. Dieſer Weg führt auf (meiſtens ſehr ſchönen) Brücken über eine Menge von Flüſſen, unter andern über den Panaro, 3 Stunden von Modena, und über den Reno vor Bologna. Von Bologna bis Florenz ſiehe Nro. 127. S. 374—376.

130.

Poſtſtraße von Mailand nach Genua.

Von Mailand bis Pavia, ſiehe Nro. 117. . . 3 Poſten
Caſteggio 3½, Voghera 1¼, Tortona 2¼, Novi 3½,
Voltaggio 4, Campo-marone 4, Genua 3, vereint . 21½ Poſten

Total . . 24½ Poſten.

Von Mailand bis Pavia, ſiehe Nro. 117. S. 349—350. Bey Pavia überſchreitet man den Teſſin, etwas weiter geht man über den Gravelone, einen Arm des Teſſin, dann bey dem Dorfe Porto di Rea, über den Po, endlich durch die Dörfer Beccaria, Caſteggio und Montebello nach Voghera, Provinzial-Hauptſtadt des Fürſtenthums Piemont. Wirthshaus: der Mohr. Sie liegt am Staffora auf einer ſchönen, wohlbewäſſerten Ebene, iſt ummauert, hat 4 Thore, 1 Stiftskirche, mehrere Klöſter, eine Abtey, ein Hoſpital und 10,000 Einwohner, die Korn-, Wein- und Productenhandel, vorzüglich aber Landwirthſchaft treiben. Die Stadt beſitzt einen ſchönen Marktplatz und gute Gebäude. Von Voghera führt die Straße über Ponte-Curone nach Tortona, Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz und Sitz eines Biſchofs. Wirthshaus: die Poſt. Sie liegt an der Scrivia, und iſt theils wegen ihrer Lage am Fuße des Apennin, theils wegen ihrer ſtarken Citadelle ein wichtiger Waffenplatz), hat 3 Thore, 1 altes Bergſchloß, eine Cathedrale, 4 Pfarrkirchen, mehrere Klöſter, ein Hoſpital, ein biſchöfliches Seminar, ein Gymnaſium und 8,000 Einwohner, die einige Manufacturen in Seide, Strümpfen, Hüten und Leder haben, auch mit dem nahen Genua mit Korn und Wein verkehren. In einiger Entfernung von der Stadt wird vieler Reis gebaut, und die kleinen Tortoneſer Champignons gezogen. Von Tortona geht es über die Dörfer Rivalta, Camina und Pozzolo-Formigano nach Novi, Stadt des Herzogthums Genua, in einer Ebene am Fuße des Apennin. Sie hat 1 feſtes Schloß, mehrere Kirchen, 1 Hoſpital und 5,400 Einwohner, treibt einen ſtarken Handel mit Seide, Tuch und Colonialwaaren, und

hält 4 beſuchte Meſſen. Das Schloß Gavi, am Wege von Novi nach Voltaggio, liegt auf einem Felſen, und dient zur Vertheidigung des Bergpaſſes. Der Weg geht durch ein gut angebautes Land, iſt aber ziemlich uneben. Die benachbarten Berge ſind kahl und unfruchtbar. Voltaggio iſt ein unbedeutender Ort und liegt in einem engen Thale. Von hier bis Campo-Marone zieht ſich der Weg längs dem Laufe des Lemo hin, und führt dann über einen ſanften Abhang bis zum Gipfel des unter dem Namen der Bochetta bekannten Bergpaſſes. Auf dieſem Wege, den man von Voltaggio in 2 Stunden zurücklegt, trifft man reiche Marmorbrüche an. Vom Gipfel der Bochetta (eines der höchſten Berge, aus welchen die Apenninenkette beſteht), genießt man eine der ſchönſten Anſichten, die Italien darbietet: im Norden öffnet ſich das ſchönſte, weiteſte Thal Europens, das Pothal; im Süden liegt das ſtolze Genua; das herrliche Thal des Polcevera am Fuße des Berges; im Vorgrunde breitet ſich der ganze weite Meerbuſen aus, im Hintergrunde zeigen ſich in dunkler Ferne die Gebirge von Corſica. Von Campo-Marone bis Genua führt der Weg mitten durch eine ununterbrochene Reihe von Landhäuſern und Gärten.

Genua iſt die Hauptſtadt des gleichnamigen Herzogthums, der Sitz der Regierungs-Commiſſion, des Senats von Genua und eines Erzbiſchofs. Wirthshäuſer: das Stadthaus, das Maltheſerkreutz, die vier Nationen. Genua liegt in Form eines Amphitheaters, das ſich terraſſenweiſe bis zu einer beträchtlichen Höhe erhebt, an dem Golfo von Genua, und iſt mit weitläufigen Feſtungswerken umgeben, die über 9,000 Klafter im Umfange haben, aber auch Gärten und Felder einſchließen. Die innere Stadt iſt von mäßigem Umfange, hat 5 Thore, iſt (Felſen auf Felſen) enge zuſammengebaut, und hat äußerſt ſchmale Straßen; ſelbſt die Strada nuova, welche aus 24 Palläſten beſteht, iſt, wie die Straße Balbi, nur 24 Fuß breit, und unter den verſchiedenen Plätzen iſt nur einer, der dieſen Namen verdient, der Piazza reale. So ſchön ſich daher die Stadt von der Seeſeite ausnimmt, ſo unregelmäßig, ſo finſter iſt ihr Inneres, und den Namen la ſuperba, womit man ſie in Italien beehrt, verdient ſie nur in Hinſicht der prächtigen Palläſte, die ſie enthält. Sie hat gegen 6,000 meiſtens 5 bis 6 Stockwerke hohe Häuſer und 80,000 Einwohner.

Unter den Palläſten ſind vorzüglich merkwürdig: der Regierungspallaſt (vormals der Pallaſt des Doge), in deſſen Hofe die Marmorſtatuen von Andreas Doria und J. Andr. Doria aufgeſtellt ſind, der königliche Pallaſt (ſonſt Durazzo), die beyden Palläſte Brignole, die Palläſte Doria (Nullicerta domus), Pallavicini und Balbi. Genua hat ein Domkirche, 32 Pfarr- und 69 Kloſterkirchen, worunter die Domkirche zum heiligen Lorenzo mit dem Grabmale Doria, die durch ſchöne Frescogemälde ſich auszeichnende Kirche S. Philipp, die prächtige Kirche dell' Annunciade, dann die auf einem beträchtlichen Hügel gelegene Kirche Sta. Maria de Carignan, die ſehenswerthe-

ſten ſind. Bey letzterer genießt man die weiteſte Ausſicht über Stadt und Meer. Man gelangt zu dieſer Kirche durch eine kühne, 50 Ellen hohe, aus der Tiefe aufgemauerte, ſteinerne Brücke, Ponte Carignano genannt, wodurch die beyden Hügel der Stadt, Sarzagno und Carignan, verbunden werden. Sie beſteht aus 3 Bogen, und hat auf beyden Seiten Fußpfade und marmorne Ruhebänke. Sonſt ſind noch merkwürdig, das ſchöne Univerſitätsgebäude, das prächtige Hoſpital Albergo, das Quarantainehaus, 2 Theater, (beſonders S. Auguſtino), das Opernhaus und die Waſſerleitung. Der wichtige Hafen liegt im Südweſten der Stadt, wird durch 2 Mulien, deren jede 7,000 Fuß lang iſt, und an deren äußerſten Enden Leuchtthürme ſtehen, eingefaßt, auch durch ein kleines Caſtell beſchützt. An den Hafen ſtößt die ſchöne, ummauerte Vorſtadt S. Pietro Arena. Die Umgebung des Hafens dient zugleich zum einzigen Spaziergange. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten findet man eine Akademie der Wiſſenſchaften, Literatur und ſchönen Künſte, eine freye akademiſche Geſellſchaft, eine Akademie der Malerey, Bildhauer- und Baukunſt, eine Univerſität, 2 Gymnaſien, eine Taubſtummenanſtalt, eine Marineſchule, 3 öffentliche Bibliotheken. Der Handel iſt zwar wichtig, aber nicht mehr ſo bedeutend wie ſonſt, obwohl Genua der Stapelplatz für die ſardiniſchen Staaten geworden iſt. Man treibt jedoch erhebliche Wechſelgeſchäfte und einen wichtigen See- und Speditionshandel nach der Levante, vorzüglich mit Korn, weſtindiſchen Waaren, Olivenöl, Seide ꝛc. Es beſteht hier die berühmte St. Georgenbank, eine Handelsgeſellſchaft (ſeit 1816), und eine Börſe. Genua hat wichtige Fabriken in Sammet und Seide. Der hieſige ſchwarze Sammet iſt vorzüglich ſchön. Man verfertigt Damaſte und Stoffe mit Blumen, ſeidene Strümpfe, Bänder und künſtliche Blumen. Genua iſt der Geburtsort des Admirals Andreas Doria und des Antiquars Carrenga. Von der Stadt originirt das Lotto.

131.

Poſtſtraße von Mailand über Turin nach Genua.

Sedriano 1½, Buffalora 1, Novara 3, Orfengo 1½, Vercelli 1½, Saint Germain 1¾, Cigliano 2½, Rondizzone 1¼, Chivaſſo 1, Settimo 1½, Turin 1½, vereint . . . . 18 Poſten.
Truffarello 1½, Poirino 1½, Duſino 1½, Gambetta 1½, Aſti 1½, Annone 1½, Feliſſano 1½, Aleſſandria 2¼, Novi 3½ . . . . 16¼ —
von hier bis Genua, ſiehe Nro. 130. . . . . . . 11 —

Total . . 45¼ Poſten.

Von Mailand geht es durch eine fruchtbare Ebene über die Dörfer S. Pietro l'Olmo, Caſa-nuova, die Flecken Magenta, Buffalora, den Canal Gran-Naviglio und den

Gränz = Fluß Teſſin, nach Novara, Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz des Fürſtenthums Piemont und Sitz eines Biſchofs. Wirthshäuſer: die 3 Könige, der goldene Fiſch. Sie liegt auf einem Hügel an der Agogna, iſt mit Wällen, 10 Baſtionen und Graben umgeben, hat 4 Thore, 1 Cathedrale, mehrere andere Kirchen, worunter die von S. Gaudenzio mit einem der ſchönſten Glockenthürmen Italiens und die St. Marcuskirche die merkwürdigſten ſind, 2 Hoſpitäler, ein Lombard, gegen 2,000 Häuſer und 14,600 Einwohner. Das Schloß iſt alt, aber der vor demſelben liegende Platz ſchön. Man findet hier 2 Gymnaſien und ein biſchöfliches Seminar. Die Einwohner treiben Leineweberey und Seidenſpinnerey und handeln mit Reis.

Von Novara geht es über die Dörfer Cameriano, Orfengo und den Flecken Vercelli, dann den Fluß Seſia, nach Vercelli, Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz und Sitz eines Biſchofs. Wirthshäuſer: der goldene Löwe, die drey Könige. Sie liegt unweit der Seſia, an dem Canale von Santhia, iſt ummauert, und im Ganzen gut gebauet; das Thor von Mailand, der Gouvernementspallaſt und der ſchöne Marktplatz, würden jeder Hauptſtadt zur Zierde gereichen. Sie hat 1 Cathedrale in modernem Geſchmacke, mit den beyden Capellen des heiligen Euſebius und Amadeus, 9 Pfarrkirchen, mehrere Klöſter, unter deren Kirchen die des heiligen Andreas ſich durch eine ſchöne Architectur, und S. Chriſtoph durch ihre Gemälde auszeichnen, 2 Hoſpitäler, 1 Waiſenhaus für Mädchen, ein Gymnaſium, ein biſchöfliches Seminar, 2,400 Häuſer und 16,200 Einwohner, die ſich von Seiden = und Reißbau nähren. Von hier kömmt man längs dem Naviglio über den Flecken San Germano, das Dorf Tronzano, den Flecken Ciano oder Cigliano, das Dorf Rondizone nach Chivaſſo, befeſtigte Stadt ohnweit des Po, der ſich in der Nähe mit dem Orco vereiniget. Sie iſt mit Wällen und Bollwerken umgeben, hat 2 Thore, 2 Vorſtädte, einen Marktplatz, eine Collegiatkirche, und 5,450 Einwohner, die einen bedeutenden Korn = und Viehhandel treiben, auch lebhafte Märkte halten.

Der fernere Weg führt am linken Ufer des Po, über die Dörfer Brandiſſo, Settimo, Abbatta, die Flüſſe Stura und Doria nach Turin, Hauptſtadt des ſardiniſchen Königreichs und des Fürſtenthums Piemont, Sitz der höchſten Centralbehörden, des Senats von Turin, der Intendenza generale, der real camera di conti und eines Erzbiſchofs. Gaſthöfe: das Weltall, Europa, die gute Frau. Turin liegt 123 Klafter über dem Meere, in einer ſchönen, von den Alpen begränzten Ebene, am Fuße einer mit Landhäuſern überſäeten Hügelreihe am linken Ufer des Po, in welchen ſich unweit der Stadt die Sagona und Doria ergießen, und iſt mit einigen Bollwerken und einem breiten Graben, als Ueberbleibſel einer ehemals ſtärkern Befeſtigung, umgeben. Sie hat 3 italieniſche Meilen im Umfange, iſt vom Suſathore im Weſten der Stadt, bis

zum Pothore im Oſten, 900 Klafter lang, und vom Pallaſtthore im Norden, bis zum neuen Thore im Süden, 600 Klafter breit. An der Südweſtſeite erhebt ſich die Citadelle, die zu den ſtärkſten in Europa gehört, ein reguläres Fünfeck mit Minen und Gegenminen, und einer eigenen Kirche. Die Vorſtadt Borgo di Po zieht ſich oſtwärts auf beyden Seiten des Po herunter, und iſt ebenfalls ſtark befeſtigt; die Vorſtadt Borgo del Pallone breitet ſich im Nordoſten an der Dora und zwiſchen den Außenwerken aus. Die Stadt ſelbſt wird in die Alt- und Neuſtadt getheilt, hat durchaus regelmäßige und ſchnurgerade Straßen, (welche ſie in rechten Winkeln durchkreuzen, und in 139 Vierecke theilen, gut gepflaſtert, und zur Nachtzeit durch 630 Laternen erleuchtet, auch in Turino nuovo mit den ſchönſten Gebäuden beſetzt ſind), 11 meiſtens regelmäßige, große Plätze, worunter der Piazza di S. Carlo, der Piazza Carlina, der Piazza reale, der Piazza delle Frutte und der Piazza delle Erbe, die anſehnlichſten ſind, 32 Straßen, worunter die Contrada de Dora groſſa, die Contrada di Po, Contrada nuova und Contrada di S. Tereſa die ſchönſten ſind, 5,000 meiſtens von Backſteinen erbauete, 5 bis 7 Stockwerke hohe Häuſer und (1817), 88,600 Einwohner.

Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen ſich aus: der königliche Pallaſt an der Piazza di Caſtello, aus deſſen Fenſtern man die 4 Hauptſtraßen überſieht, und in deſſen innern Hofe die Marmorſäule Victor Amadeus I. ſteht, mit ſchönen Schildereyen und dem Archive, (worin die berühmte Tafel der Iris aufbewahrt wird), der alte Pallaſt, der Pallaſt von Aoſta, der Pallaſt von Carignan; das Collegio de'Nobili, das Gebäude des Senats, das Rathhaus, das Zeughaus, das große Opernhaus an den königlichen Pallaſt ſtoßend, das Theater Carignan; unter den Privatgebäuden gibt es mehr als 30 Palläſte. Kirchen hat Turin 43, darunter die gothiſche Cathedrale mit der königlichen Capelle des Schweißtuchs, von Guarini erbauet, die des heiligen Lorenzo mit ihrer kühnen Kuppel, die Kirche der Theatiner, des heiligen Philipp's, der Trinitarier, Barfüßer, der heiligen Thereſia und die Frohnleichnamskirche. Mönchsklöſter ſind hier 16, Nonnenklöſter 9, Hoſpitäler 5, wovon della Carità, 2,500 arme Perſonen aufnimmt; auch iſt ein Findlings- und ein Irrenhaus, dann ein Waiſenhaus, ein Arbeitshaus, ein Zuchthaus, 2 Conſervatorien, wo arme Mädchen erzogen werden, und ein Lombard vorhanden. Zu den Unterrichtsanſtalten gehören die 1405 geſtiftete Univerſität, in einem ſchönen Gebäude; mit einer Bibliothek von 60,000 Bänden, einem Muſeum, einer Naturalien- und Münzſammlung. Die Akademie der Wiſſenſchaften, Literatur und Künſte, beſitzt ebenfalls eine Bibliothek, ein Muſeum und eine Sternwarte. Ferner gibt es hier eine Ackerbaugeſellſchaft, eine Thierarzneyſchule, 1 Muſikſchule, 1 Inſtitut zur Erziehung von guten Handwerkern, mehrere Collegien oder Gymnaſien, ein Prieſterſeminar, 1 Militärſchule im Collegio de' Nobili, das Erziehungshaus del ſoccorſo für bürgerliche Mädchen u. ſ. w. Die Einwohner unterhalten

einige Manufacturen; die bedeutendſten beſtehen in ſeidenen Zeugen, Gros de Tours, Damaſt, etwas Sammet und ſeidenen Strümpfen; in Tuch, in Leder und Handſchuhen; in Luxuswaaren. Im Zeughauſe iſt eine Kanonengießerey. Der Handel iſt nur für das Innere bedeutend. Zu den Vergnügungen der Turiner gehören 4 Theater, das Carneval, der Corſo; auch bieten der königliche Garten bey dem Pallaſte, das Rondeau am Po, wo die ſchöne Welt Turins die Abendſtunden genießt, das Glacis der Citadelle, die Wälle, die angenehmſten Promenaden dar. Der Carettino iſt ein dieſer Stadt eigenes Fuhrwerk. Das Militär, welches nicht in der Citadelle liegt, bewohnt die prächtigen Caſernen am Thore von Suſa.

In der Umgegend ſind gelegen: Valentino, ein königliches Luſtſchloß am rechten Pouſer, unweit vom neuen Thore, wohin eine Alle führt; es hat einen Zier- und botaniſchen Garten, welcher letztere der Univerſität gehört; la Vigna della Regina, ein königliches Luſtſchloß, der Pobrücke gegenüber, an einem Hügel, der eine der ſchönſten Ausſichten über die Hauptſtadt gewährt; dabey das Camaldulenſer-Kloſter il Eremo; la Veneria reale, das vornehmſte der königlichen Luſtſchlöſſer im Nordweſten von Turin, mit einem großen Orangeriehaus, herrlichen Gärten und einem ausgedehnten Jagdrevier; Stupinigi, ein prächtiges königliches Jagdſchloß, ſüdweſtlich von Turin, mit guten Gemälden, und la Superga, eine prächtige Kirche, die ſich, 2 Stunden von Turin, im Nordoſten auf dem rechten Ufer des Po, und auf einem 222 Toiſen hohen Berge erhebt, ſeit 1706 erbaut iſt, eine prächtige Kuppel trägt, und in ihren Catacomben die Gruft der Könige von Sardinien enthält. Die Ausſicht vom Gipfel gegen Süden über die Ebenen Piemonts und der Lombardey, von dem Po und der Doria durchſtrömt, dann gegen Norden bis zu den Bergen Cenis, Rochemelon, Viſo, Monte-Roſa und St. Bernhard iſt entzückend.

Von Turin bis Aſti läuft die Straße durch ein fruchtbares und wohlangebautes Land. Man kömmt hier durch die Stadt Moncaglieri, von 7,000 Einwohnern, am rechten Ufer des Po und an einem Hügel, auf welchem ein königliches Schloß ſteht, erbaut; dann die Flecken und Dörfer Truffarello, Poirino, Villanuova, Duſino, Villafranca, Gambetta, Gabaleone und Reſignano. Aſti iſt die Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz und Sitz eines Biſchofs. Gaſthöfe: die rothe Roſe, der goldene Löwe. Sie liegt in einer fruchtbaren Ebene, zwiſchen den Flüſſen Tanaro und Borbo, iſt ummauert, hat ein altes Schloß, eine prächtige Kathedrale, die aus einem Tempel der Diana entſtanden iſt, eine Stifts- und 8 Pfarrkirchen, 2 Hoſpitäler, 1 Lombard, 1 biſchöfliches Seminar, ein Gymnaſium, 3,000 gut gebaute Häuſer und 21,000 Einwohner. Die Manufacturen beſtehen in Seidenzeugen, ſeidenen Strümpfen, Tuch, Hüten und Leder; der Handel iſt ſehr lebhaft, es werden hier 2 ſtark beſuchte Meſſen ge-

halten, und die Weine von Aſti vor allen Piemonteſer=Gewächſen geſchätzt. Auch iſt Aſti der Geburtsort des Dichters Alfieri.

Jenſeits Aſti reiſet man auf einer anmuthigen Ebene, die Korn, Reis, Wein und vortreffliches Futter im Ueberfluß hervorbringt: ſpäter aber, gegen Aleſſandria hin, wird der Weg ſandig. Die Dörfer Cavarluo, Annone, der Flecken Felizzano und das Dorf Solerio ſind an dieſer Straßenſtrecke gelegen. Aleſſandria della Paglia iſt die Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz und Sitz eines Biſchofs. Gaſthöfe: die 3 Könige, das Hotel von Italien. Sie liegt in einer ſumpfigen Gegend am Tanaro, iſt ſtark befeſtigt, und unſtreitig die erſte Feſtung der ſardiniſchen Staaten, hat eine Citadelle, (die durch den Tanaro von der Stadt geſchieden wird, durch eine ſteinerne Brücke mit ihr zuſammenhängt, und einen Pallaſt des Gouverneurs, bombenfeſte Caſernen und Magazine enthält), eine Vorſtadt von 100 Häuſern, 7 Thore, eine prächtige Cathedrale, (worin die Bildſäule des heiligen Joſeph ſehenswürdig iſt), 2 Stiftskirchen, ein Krankenhaus, 1 Waiſenhaus, 4,500 Häuſer und 30,000 Einwohner. Zu den vorzüglichern Gebäuden gehören: der gräflich Ghilianiſche Pallaſt, das Opernhaus, die vormalige Jeſuitenkirche, die Servitenkirche, das Collegiatſtift Santa Maria. Man findet hier eine gelehrte Akademie degli Immobili, ein Gymnaſium, eine öffentliche Bibliothek, ein literariſches Cabinet. Die Stadt treibt großen Gartenbau, webt Leinewand, ſeidene und wollene Strümpfe und Zeuge, und hat Gärbereyen. Jährlich werden (am 24 April und 4. October), 2 berühmte, 14tägige Meſſen gehalten. Von Aleſſandria bis Novi reiſet man in einer ſchönen Ebene, und kömmt durch das Dorf Marengo, berühmt durch die Schlacht vom 14. Juny 1800. Von Novi bis Genua ſiehe Nro. 130. S. 384—385.

132.

Poſtſtraße von Mailand über Caſale, Chivaſſo, nach Turin.

Abbiate graſſo 2, Vigevano 1, Mortara $1\frac{1}{2}$,
Candia $2\frac{1}{4}$, Caſale $2\frac{1}{4}$, Trino $2\frac{1}{4}$, Crescentino $2\frac{1}{4}$,
Chivaſſo $2\frac{1}{4}$, vereint . . . . $15\frac{3}{4}$ Poſten.
Von hier bis Turin, ſiehe Nro. 131. . . . . . . 3 —
Total . . $18\frac{3}{4}$ Poſten.

Von Mailand zieht ſich die Straße am ſüdlichen Ufer des Naviglio durch die Dörfer Ronchetta, Robarello, Corſico, Taverna, Trezzano, Carbonizza, Caſtelletto, nach Abbiate=graſſo, Marktflecken am Naviglio=grande, (der ſich hier in drey Arme theilt, und den Canal Bereguardo abſtößt), mit einem Siechenhauſe und 4,000 Einwohnern, die ſtarken Reisbau treiben. Nach Ueberſchreitung des Gränzfluſſes Teſſin, erreicht man Vigevano, Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz, und Sitz

eines Biſchofs. Sie liegt ½ Meile vom Teſſin, iſt mit einer Ringmauer umgeben, hat ein, auf einem hohen Felſen erbautes, altes Schloß, 1 Cathedrale, 2 Pfarrkirchen, 1 Hoſpital, ein Lombard, 1,600 Häuſer und 10,000 Einwohner, die gute Manufacturen in ſeidenen Zeugen und Strümpfen unterhalten. Auf Vigevano folgt Mortara, Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz, ummauert, mit 2 Thoren, 1 Stifts- und Pfarrkirche, 1 Lombard und 4,000 Einwohnern, die ſtarken Reisbau treiben. Von hier gelangt man über die Flecken Caſtel d'Ogogna, am Gogna-Fluſſe, und Cozzo, das Dorf Candia, den Fluß Seſia, nach Caſale, Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz und Sitz eines Biſchofs. Gaſthof: die 3 Könige. Sie liegt in einer kleinen Ebene, und iſt von hohen Ringmauern und Graben umgeben; hat ein altes Schloß, wo vormals die Markgrafen von Montferrat wohnten, eine Cathedrale mit der Marmorcapelle des heiligen Evaſius, mehrere Kloſterkirchen, (worunter jene der Franciscaner die Familiengruft der alten Markgrafen enthält,) ein ſehenswerthes Theater, ein Gymnaſium und 16,000 Einwohner, die Landwirthſchaft, Wein- und Seidenbau und Seidenſpinnerey treiben; auch wird hier der bekannte Syrup von Caſale eingekocht. Zwiſchen hier und Chivaſſo trifft man den Flecken Morano, die gutgebaute Stadt Trino, unfern des Einfluſſes der Aſtura in den Po, mit 5,400 Einwohnern, und den Flecken Crescentino, (nahe am Po), mit 4,000 Einwohnern, einen Fundort römiſcher Alterthümer. Von Chivaſſo bis Turin, ſiehe Nro. 131. Seite 387.

133.

Reiſe von Wien über München, Augsburg, Bregenz, St. Gallen, Zürich, Bern, Freyburg, Vevay, Lauſanne, nach Genf.

Von Wien bis Bregenz, ſiehe Nro. 29.	. .	$42\frac{7}{8}$	Poſten
	oder	$85\frac{3}{4}$	Meilen.
Rheineck 2, Rorſchach $1\frac{1}{4}$, St. Gallen $1\frac{3}{4}$; vereint		5	—
	Zuſammen . .	$90\frac{3}{4}$	Meilen.
Weil $3\frac{1}{4}$, Winterthur $2\frac{3}{4}$, Zürich 2; vereint	. .	8	—
	Zuſammen . .	$98\frac{3}{4}$	Meilen
Altſtetten $\frac{3}{8}$, Baden $1\frac{5}{8}$, Mellingen $\frac{3}{4}$, Lenzburg 1, Entfelden $1\frac{1}{8}$, Morgenthal $2\frac{1}{2}$, Herzogenbuchſe $1\frac{1}{4}$, Kirchberg $1\frac{5}{8}$, Hindelbank $\frac{5}{8}$, Bern $1\frac{3}{8}$; vereint	. .	$12\frac{1}{4}$	—
	Zuſammen . .	111	Meilen
Wangen $\frac{1}{2}$, Freyburg $2\frac{1}{2}$, Bulle 3, Vevay 3, St. Saphorine $\frac{1}{2}$, Cully $\frac{1}{2}$, Lutry $\frac{1}{2}$, Lauſanne $\frac{1}{2}$, Rolle 2, Nyon 1, Genf 2; vereint	. . . .	16	—
	Total . .	127	Meilen.

Von Bregenz kömmt man durch die Dörfer Hard und St. Johann, wo man den Rheinfluß überſchreitet, und das anmuthige, obſtreiche Rheinthal, nach Rheineck. Dieſe kleine, wohlgebaute und gewerbreiche Stadt liegt in einer lieblichen, fruchtbaren Gegend am Rheine, und hat gute Baumwollen- und Leinwandfabriken. In der Umgegend giebt es herrliche Spaziergänge; auf dem Buchberge, eine Stunde von der Stadt, iſt die Ausſicht entzückend. Auf Rheineck folgt Rorſchach. Dieſer gut gebaute Marktflecken hat 2,000 Einwohner, und liegt in einer angenehmen, hügelreichen Gegend, am weſtlichen Ufer des Boden-Sees, der Stadt Lindau gegenüber. Wirthshäuſer ſind: die Krone und der Löwe. Die Einwohner treiben ſtarken Handel, beſonders mit Korn, und haben erhebliche Muſſelin-, Cattun- und Leinwand-Manufacturen. Von Rorſchach kömmt man über Unter-Goldach, nach St. Gallen, wohlgebaute Hauptſtadt des Cantons gleichen Namens. Sie hat 3 Vorſtädte, 4 Kirchen, 962 Häuſer und 9,000 Einwohner; liegt 2,086 Fuß über dem Meere und 840 über den Boden-See, in einem hohen, engen Bergthale am Flüßchen Steinach. Wirthshäuſer: der Hecht, das Rößli. Ihre vornehmſten Gebäude ſind: die Stiftskirche, das ehemalige Kloſtergebäude (wovon der Conventsbezirk für Adminiſtration und Gymnaſium der Katholiſchen, die ſogenannte Pfalz aber zum Cantonsregierungs-Sitze gebraucht wird), die Kirchen S. Laurenz und S. Mangen, das Zeughaus, das neue Waiſenhaus, das Caſino. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind die katholiſche Cantonſchule, das reformirte Gymnaſium, die litterariſche Geſellſchaft zu erwähnen. Die Stadt St. Gallen iſt der Mittelpunct der Mouſſelin-Manufacturen und des Mouſſelinhandels in der Schweiz; die koſtbarſten Stickereyen mit Gold und Silber werden hier verfertigt, auch machen die St. Galler-Bankiers große Geſchäfte. In der nahen Umgebung ſind der Spaziergang auf den Brühl, die Heilquelle Lämmlibrunnen, und die Bergſchenke Freudenberg mit einer ſchönen Fernſicht, zu erwähnen. Eine Stunde von St. Gallen ſieht man in einer wilden Felsſchlucht die Martinsbrücke, im Jahre 1468 von Anton Falk von St. Gallen erbaut, welche in einer Höhe von 96 Fuß über der Goldach 2 ſenkrechte, 110 Fuß von einander entferne Felswände verbindet. Eben ſo weit von St. Gallen an der Straße nach Zürich, iſt die prächtige neue Brücke über die Sitter, die Kräzernbrücke genannt: ſie ward im Jahre 1810 vollendet und iſt bey einer Länge von 590 Fuß, 27 breit und 85 über das Flußbett erhaben.

Die an der Straße nach Winterthur gelegenen Ortſchaften ſind: die Dörfer Goſſau, Niederwyl, Ober-Büren, bey dem man den Thur-Fluß überſchreitet; das Städtchen Wyl in einer angenehmen fruchtbaren Gegend, die Dörfer Münchwyl, wo man den Murg-Fluß überſetzt, Dutwyl, Aadorf, Elg und Räterſchen. Von Winterthur bis Zürich ſiehe Nro. 124. S. 364. Von Zürich geht es durch eine hügelige Gegend, am

linken Ufer der Limmat, über die Dörfer Altſtetten, Schlieren, Dietiken, nach Baden, Stadt des Cantons Aarau an der Limmat, worüber eine bedeckte Brücke führt, zwiſchen dem Läger und Badener=Berge. Wirthshäuſer: Wage, Löwe. Sie hat eine Vorſtadt, eine katholiſche Hauptkirche, ein reiches Hoſpital, ein neues Schloß, 296 Häuſer und 1,500 Einwohner. Die berühmten Bäder liegen 600 Schritte von der Stadt an beyden Ufern der Limmat, und ſind vorzüglich heilſam gegen Gliederſchmerzen. Die Temperatur dieſer Schwefelquelle iſt 37° Reaumur. Die Matte (Wieſe) an der Limmat, das Schauſpiel im Schützenhaus und die Bälle im Stadthof, werden von den Curgäſten häufig beſucht. Die Umgegend bietet reitzende Spatziergänge dar. In der Nähe liegen: die Einſiedeley; das Bauerngut mit angenehmer Ausſicht; mit ausgedehnterer, die Trümmer des alten Schloſſes. Schöne Fernſichten bieten dar: die Anhöhe über dem Teufelskeller, die Berghöhen Hertenſtein und Martinsberg u. ſ. w.

Auf Baden folgt Mellingen, Städtchen von 103 Häuſern und 600 Einwohnern, am linken Ufer der Reuß, über welche eine ſchöne, bedeckte Brücke führt; dann geht es über die Dörfer Woliſchwil, Meggenwil, Otmarſingen nach Lenzburg, kleine, wohlgebaute Stadt von 186 Häuſern und 2,000 Einwohnern im Canton Aargau. Wirthshäuſer: Krone und Löwe. Sie liegt in einer der fruchtbarſten Gegenden der Schweiz, am Fuße eines Hügels, auf welchem das geräumige, nicht bewohnte Schloß gleichen Namens ſteht, und hat anſehnliche Cattundruckereyen und Bleichen. Durch eine hügelige Gegend gelangt man über die Dörfer Hunziſchwyl, Suhr und Entfelden am Suhr=Fluſſe, Kölliken, Safenwil, den Wigger=Fluß, Rotheriſt, Morgenthal, Winau, Kalte=Herberge und Bützberg nach Herzogenbuchſe, großes, gutgebautes Pfarrdorf in fruchtbarer Gegend des Cantons Bern, mit einem trefflichen Wirthshauſe, in deſſen Nähe mehrere römiſche Alterthümer ausgegraben wurden. Die Dörfer Oberöns, Seeberg, Höchſtetten, St. Niclas, Oeſchberg und Kirchberg, wo man den Emmen=Fluß überſchreitet, dann Hindelbank, ſind an der Straße nach Bern gelegen. Hindelbank hat ein prächtiges Schloß, auf einer Anhöhe, der Familie Erlach gehörig, und die Pfarrkirche ziert ein, von Nahl aus Caſſel verfertigtes, Denkmal.

Die Stadt Bern, Hauptort des Cantons gleichen Namens, mit 1,062 Häuſern und 12,000 Einwohnern, liegt auf einem Hügel, den die Aare, über welche eine ſchöne ſteinerne Brücke führt, größtentheils umſtrömt, 1,708 Fuß über dem mittelländiſchen Meere. Wirthshäuſer: Falken, Krone. Bern iſt mit Zwingern, Mauern, doppelten Graben, worin jetzt wieder Bären unterhalten werden, und zum Theil mit Wällen umgeben, aus welchen 4 Thore führen, und beſteht aus 3 an einander hängenden Hauptſtraßen mit mehrern Nebengaſſen. Im Ganzen iſt ſie gut und regelmäßig gebaut. Zu ihren

bemerkenswerthen öffentlichen Gebäuden gehören die 4 Kirchen, worunter das Münſter, eine der größten gothiſchen Kirchen, das Rathhaus, das Stiftsgebäude, das Waiſenhaus, das prächtige Krankenhaus oder die Inſel, die beyden Hoſpitäler, die beyden Zuchthäuſer, der große und kleine Speicher, der Münzhof, das Zoll- und Kaufhaus, das Zeughaus, die beyden Caſernen. Unter den Privatgebäuden iſt das Erlachiſche Hotel (ſeit langem Wohnung des franzöſiſchen Geſandten) das Merkwürdigſte. Bern iſt der Sitz der Regierungs- und Magiſtratsbehörden, hat ein Gymnaſium, eine Militär-Akademie, eine ökonomiſche und naturhiſtoriſche Geſellſchaft, eine mediciniſche Geſellſchaft und eine Bibelgeſellſchaft; an Hülfsanſtalten aber eine Stadtbibliothek, mit der Gallerie von Kunſtſammlungen. Es giebt hier mehrere Fabriken in feinen Tüchern, wollenen Zeugen, Leder, Uhren und Leinwand. Bern iſt der Geburtsort des Dichters Albrecht von Haller, († 1771). Die ſchönſten Spatziergängen innerhalb der Ringmauern ſind der Wall, der alte Graben, die Terraſſe oder Plateforme, mit einer ſchönen Ausſicht auf die Schneeberge des Oberlandes. Außerhalb der Stadt ſind der Schützenplatz und das ½ Stunde entfernte, großentheils von der Aar umfloſſene Luſtwäldchen Engi, bemerkenswerth, wo man eine prächtige Anſicht der Gletſcher des berniſchen Oberlandes hat; auch der Gurtenberg, deſſen Gipfel man in einer Stunde erreicht, bietet eine ſchöne Fernſicht dar. Das Landgut Hofwyl, mit Fellenbergs agronomiſchem Inſtitute und einer Fabrik von Ackergeräthen, iſt 2 Stunden von Bern entfernt.

Ausflug nach Grindelwald und Lauterbrunnen.

Von Bern nach Thun 5, über den See, nach Neuhaus 5, Unterſeen ½, Zweylütſchinen 2, Grindelwand 3¾, vereint . . . . 16¼ Stunden.
von Zweylütſchinen, nach Lauterbrunnen . . . . . 1 —

Von Bern gelangt man über mehrere Anhöhen durch eine ziemlich fruchtbare Gegend, über die Dörfer und Weiler Muri, Krailigen, Rubigen, Münſingen, Nieder-Wichtrach, Ober-Wichtrach, Kieſen und Heimberg, nach Thun, alte Stadt in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, am Ausfluß der Aar aus dem Thuner-See, in der Nähe hoher Gebirge gelegen. Wirthshäuſer: der freye Hof, das weiße Kreutz. Sie wird durch den Fluß in 2 Theile getheilt, hat ein Schloß auf einem Hügel, eine Pfarrkirche mit einem merkwürdigen alten Thurme, ein Rathhaus, und 1,200 Einwohner. Die herrliche Fernſicht auf dem Kirchhofe und die anmuthigen Spatziergänge in der Umgegend am Grüſisberge, nach Scherzlingen, Schadau und dem Bächihölzli (wo das liebliche Bardenwäldchen), und auf den Schwäbrisberg, ſind bemerkenswerth. Bey dem Schloſſe Schadau beſteigt man das Schiff und durchführt den 120 Klafter tiefen, eine Stunde breiten und 5 Stunden langen Thuner-See bis Neuhaus, in ungefähr 3

Stunden. Das nördliche Ufer des Sees iſt von ziemlich hohen Bergen umgeben, die in der Nähe von Thun, am Fuße mit Reben und höher hinauf mit Waldungen bedeckt ſind, weiterhin aber häufig aus kahlen Felſen beſtehen; das ſüdliche Geſtade iſt zum Theil flach, zum Theil hügelig. Die höchſten Berge des Oberlandes, wie das Stockhorn und der Nieſen, dann der Eiger und die Jungfrau, werden auf dieſer Fahrt ſichtbar, und unter den Ortſchaften ſind die Dörfer Oberhofen und Merlinghen, wo der Beaten-Bach aus einer Höhle in den See ſtürzt, am nördlichen Geſtade; dann das Schloß Spiß am ſüdlichen Ufer, die bedeutendſten. Auf Neuhaus folgt Unterſeen, ein Flecken in dem wieſenreichen Thale Bödeli des berniſchen Oberlandes, zwiſchen dem Thuner- und Brienzer-See, an der Aar, welche hier mehrere Inſeln bildet, erbaut. Die Gegend iſt reitzend, entzückend die Anſicht der Alpenkette auf der Gemmenalp, wohin man 4 Stunden zu gehen hat. Von Unterſeen gelangt man neben den maleriſchen Ruinen des Schloſſes Unſpunnen und dem Dorfe Wilderswyl, durch das Dorf Zweylütſchinen, an der Vereinigung der weißen und ſchwarzen Lütſchine nach

Grindelwald. Dieſes zerſtreute Dorf liegt in dem gleichnamigen, 4 Stunden langen, ½ breiten und 3,150 Fuß über das Meer erhabenen Thale, welches das Wetterhorn, das Schreckhorn, der ungeheure Grindelwaldgletſcher, der Eiger und das Faulhorn umgeben. Es enthält in 440 Häuſern, 2,000 Einwohner. Die Kirche, das Pfarrhaus und der Gaſthof liegen beyſammen auf einer kleinen Anhöhe über der Lütſchine, welche in 2 Armen von dem obern und untern Gletſcher hervorſtrömt. Dieſe Gletſcher, welche hohe Felſen umgeben, ſind am Ausgange nur eine Viertelſtunde breit, zerthun ſich aber in große Eisfelder und werden durch die Schreckhörner von einander geſchieden. Der obere gilt für den ſchönern. In 5 Stunden erreicht man, ohne Gefahr, das nördlich gelegene 8,020 Fuß über's Meer erhabene Faulhorn, welches eine außerordentliche Ausſicht gewährt. Man überſieht einen großen Theil der Schweiz, über den Jura hinaus den Schwarzwald, ferners den Albis, Rigi, Pilatus, den Hacken, ſehr deutlich Zug, und gegen Mittag, außer den Oberländer-Schneebergen, auch den Montblanc.

Nach Lauterbrunnen hat man über die kleine Scheideck und Wengenalp, am Fuße der Jungfrau, 6—7 Stunden zu gehen; nach Meyringen, in dem mit Gletſchern umgebenen Haslithale, (wo das ſchönſte Alpenvolk Europens wohnt, und der prächtige, 300 Fuß hohe Waſſerfall des Reichenbaches bewundert wird,) ſind 8 bis 9 Stunden, nähmlich 3 bis auf die Scheideckhöhe und 5½ bis Meyringen; von da bis Gadmen 4, und bis Waſen an der Gotthardsſtraße noch 7½.

Von Zweylütſchinen bis Lauterbrunnen, durchwandert man zur Seite der über Felſen hinſtürzenden weißen Lütſchine, einen Theil des Lauterbrunnen-Thales, welches zu den berühmteſten und beſuchteſten der Schweiß gehört, 5 Stunden lang, ¼ breit, und von den höchſten Gebirgen eingeſchloſſen iſt, wozu die Jung-

frau, der Mönch, und das Groß- und Breithorn, mit ihren ewigen Gletſchern gehören. Im Dorfe Lauterbrunnen, das 2,450 Fuß über dem Meere liegt, findet man ein leidliches Wirthshaus. Der ſchönſte Standpunct zum Ueberblick des romantiſchen Thales iſt unfern der Brücke. Dort ſtellt ſich rechts der Staubbach, links die Jungfrau dar, und man ſieht im Hintergrunde des Thales, am Fuße des Breithorns, den majeſtätiſchen Fall des Schmadribachs. Im Thale gedeihen der kalten Gletſcherwinde halber, nur Kirſchen und Zwetſchkenbäume. Alpenwirthſchaft nährt faſt allein die 1,300 Einwohner. Von den vielen, ins Thal herabhängenden Schnee- und Eismaſſen, iſt der Tſchingelgletſcher der merkwürdigſte. Den großen Ruf verdankt das Thal dem weltberühmten Waſſerfall des Staubbaches, der ganz nahe beym Dorfe Lauterbrunnen iſt. Der Pletſchbach ſtürzt ſich hier über einen 780 Fuß hohen, ſenkrechten Fels, mit großem Geräuſch hinunter, und löſ't ſich im Falle ganz in Staub (Schaum) auf.

Von Bern gelangt man durch ein hügeliges Land, theils mit Korn, theils mit dichten Waldungen bedeckt, über die unbedeutenden Dörfer Wangen, Neueneck an der Senſe, Wunnewil und Wyler nach Freyburg, Hauptſtadt des Cantons gleichen Namens. Wirthshäuſer: Zu den Krämern, Falken. Sie liegt in einer wilden, romantiſchen Gegend, zum Theil auf einem Sandſteinhügel, zum Theil am Abhang desſelben, zum Theil in der Tiefe an den ſtarken Beugungen der Saane, iſt mit hohen Mauern und Thürmen umgeben, und hat 8 Klöſter, 4 Kirchen, worunter die gothiſche Hauptkirche St. Nicolaus mit einem 365 Fuß hohen Thurme, und die citadellartige, herrlich gelegene Jeſuitenkirche, ein Rathhaus, 1,079 Häuſer und 6,500 Einwohner. Sie iſt der Sitz der Regierungsbehörden und des Biſchofs von Lauſanne; hat ein katholiſches Prieſterhaus, eine ökonomiſche Geſellſchaft, ein Zeughaus und eine Münze. Eine halbe Meile von der Stadt iſt die Einſiedeley Magdalena, eine künſtliche, merkwürdige Höhle, 400 Fuß lang, von Jean de Prez von Gruyeres, zwiſchen 1670 und 1680 in einen Felſen gehauen.

Der weitere Weg führt durch eine hügelige, ziemlich fruchtbare Gegend, über die Dörfer Villar, Poiſſeur, Avry und Vuippens, nach dem Städtchen Bulle, 6 Stunden von Freyburg gelegen. Wirthshäuſer: Stadthaus, zum Tod. Sie hat ein Schloß, eine ſchöne neue Pfarrkirche, 250 Häuſer und 1,300 Einwohner, die einen erheblichen Handel mit Gruyeres Käſe treiben. Nun geht es durch Wälder und anmuthige Wieſen, über die Dörfer und Weiler Vuidens, Vaurus, Semſale, Chaſtel S. Denis, in deſſen Nähe man von einer Höhe den prächtigen Genfer-See und jenſeits desſelben, die Gletſcher Savoyens erblickt, nach Vevay. Dieſe kleine Stadt des Cantons Waadt, hat 414 Häuſer und 3,800 Einwohner. Sie liegt dicht am Genfer-See, an der Südſeit des Jorat und am öſtlichen Ufer der wilden Veveiſe, über welche eine

ſchöne Brücke führt. Wirthshäuſer: Hotel de Londres, zu den 3 Kronen. Dieſe alte Stadt iſt wegen ihrer herrlichen Lage ein Lieblingsaufenthalt der Fremden. Hier befindet man ſich in einem milden Klima, umgeben von dem prachtvollen Wechſel ſchöner und wilder Natur. Auf dem Jorat liegen milde Alpweiden, am Abhange desſelben Weinberge, hübſche Dörfer, Landhäuſer und Schlöſſer; dem einladenden See gegenüber erheben ſich die grauen Felſen von Meillerie, in der Ferne die hohen Berge Savoyens, ganz nahe iſt das Wallis. Die Stadt bildet ein Dreyeck, hat einen großen Hauptplatz und ziemlich breite, reinliche Straßen. Zu den bemerkenswerthen Gebäuden gehören: Die Hauptkirche St. Martin vor der Stadt, mit einer ſchönen Terraſſe und ſehr alten Vorderſeite, in derſelben befinden ſich die Grabmäler der, wegen Carl I. Hinrichtung verbannten Engländer Edmund Ludlow und Andreas Broughton; die Kirche St. Clara; das Rathhaus, Spital, Kornhaus; das Schloß. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind hier ein Collegium mit Bibliothek und eine Armenſchule. Es giebt mehrere Gerbereyen und Uhrenfabriken; der Handel mit Tuch, Weinen und Gruyeres-Käſen iſt erheblich. Die Umgegend bietet Spatziergänge und Ausſichten in der mannigfaltigſten Abwechslung dar, vorzüglich ſchön iſt in der Nähe die Ausſicht vom Thurme der Hauptkirche, beym Schloſſe und beym Landhauſe le Chemin; der beſuchteſte Spatziergang iſt der am See-Ufer „derriere l'Aile" genannt. Weitere Ausflüge macht man zum Schloſſe Blonay mit prachtvoller Ausſicht $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt; dann neben dem Weiler Clarens und dem Schloſſe Chatelard, nach Montreux ($1\frac{1}{4}$ Stunden entfernt), einem großen maleriſch gelegenen Dorfe von 2,000 Einwohnern. Von hieraus erreicht man in $\frac{1}{2}$ Stunde das feſte gothiſche Schloß Chillon, wo die in Felſen gehauenen, unterirdiſchen Gewölbe ſehenswerth ſind; und in $3\frac{3}{4}$ Stunden den Gipfel des Dent de Jaman, 4,572 Fuß über dem Meere, der eine prächtige Ausſicht über den ganzen Genfer-See, ſo wie auf Theile der Seen von Neuenburg und Murten, dann der Cantone Waadt und Wallis, und der ſavoyiſchen Gebirge gewährt. Die Gegend zwiſchen Vevay und Lauſanne iſt von entzückender Schönheit. Weinberg-Terraſſen wechſeln mit einzelnen Fels-Parthien und zahlreichen Cascaden, an dem nördlichen Seegeſtade unaufhörlich ab, während die Schneeberge des Walliſer-Landes den Hintergrund der Landſchaft gegen Süden bilden; das Dorf St. Saphorin, dann die 3 kleinen Städte Culli, Lutri und Pully, beleben dieſe Wegesſtrecke.

Lauſanne, die Hauptſtadt des Cantons Waadt, liegt 20 Minuten vom Genferſee, zwiſchen herrlichen Weingebirgen, und iſt unregelmäßig auf 3 Hügeln und den dazwiſchen liegenden Tiefen gebauet. Wirthshäuſer: Löwe, Falke, Wage, Krone. Sie hat eine prächtige gothiſche Cathedrale, die im Jahre 1000 zu bauen angefangen, nnd im Jahre 1275 von Papſt Gregor X. in Gegenwart Rudolphs von Habsburg, eingeweiht wurde; 3 andere Kirchen, ein

Cantonsrathhaus, ein Cantonshoſpital, ein Arſenal, 1,060 Häuſer und 10,000 Einwohner. Sitz der Regierungsautoritäten, Akademie; akademiſches Collegium mit Bibliothek; Ackerbaugeſellſchaft, Bibelgeſellſchaft. Gärbereyen, Gold- und Silberarbeiten, mehrere Buchhandlungen, Weinhandel. Berühmte Penſionsanſtalten. Der am meiſten beſuchte Spatziergang mit einer ſchönen Ausſicht iſt die Terraſſe bey der Cathedralkirche; vor dem Genferthore hat der Montbenon ſchöne Schattengänge. Durch das Gehölz Sauvabelin kömmt man in $\frac{3}{4}$ Stunden zu der Hochwache, welche eine der prächtigſten Ueberſichten der Schweiz darbietet. Ouchy iſt der Hafen von Lauſanne.

Die Straße von Lauſanne nach Genf führt dicht am Genfer-See hin, deſſen ſüdliches Geſtade, von Hügeln begränzt, hinter welchen die Alpen emporſteigen, einen erhabenen Anblick gewährt; während das nördliche, von dem Jorat begränzte, mit Korn, Obſtbäumen und Reben bedeckt, durch ſeine Fruchtbarkeit entzückt. Das Städtchen Morges von 252 Häuſern und 2,000 Einwohnern, mit ſchnurgeraden Gaſſen und einem Zeughauſe, das Dorf Allaman und das Städtchen Rolle von 176 Häuſern und 1,300 Einwohnern, mit einem Schloſſe, ſind vor Nyon gelegen. Dieſes Städtchen von 333 Häuſern und 2,100 Einwohnern liegt auf einem Hügel über dem Genfer-See, nahe dem Jura und der franzöſiſchen Gränze. Die Kirche iſt alt, das Schloß ſchön gelegen; im untern Theile, la Rive genannt, befindet ſich der Hafen und das Kaufhaus. Von hier aus beſteigt man den 5,174 Fuß hohen Berggipfel Dole in 4 Stunden. Die Ausſicht über den Genfer-See, auf den Montblanc und die Alpenkette vom Gotthard bis zu den Gebirgen der Dauphiné, iſt unbeſchreiblich ſchön. Zwiſchen Nyon und Genf trifft man das Dorf Cran, dann die Flecken Coppet und Verſoix.

Genf iſt die Hauptſtadt des gleichnamigen Cantons und die größte und bevölkertſte Stadt von ganz Helvetien. Wirthshäuſer: Ecu de Geneve, les Balmes, Couronne und außer der Stadt, das Hotel d'Angleterre. Sie liegt in höchſt reitzender Gegend an einem Hügel, unter welchem die Rhone den See verläßt und die Stadt in zwey ungleiche Theile zerſchneidet, iſt mit großen, aber unhaltbaren Feſtungswerken umgeben, hat 5 Thore, und meiſtens große und breite, aber wenige regelmäßige Straßen, die mit ſteinernen Häuſern (zum Theil von 5 bis 6 Stockwerken) beſetzt ſind. Die größere Stadt, la Cité, liegt an der linken Seite der Rhone, theils an und auf dem Hügel, theils in der Ebene und hat die ſchönſten Häuſer; die kleinere Stadt St. Gervais auf der rechten Seite; zwiſchen beyden, die durch 2 Arme des Stromes gebildete, 700 Fuß lange, 200 Fuß breite, ganz bebauete Inſel, welche mit beyden Stadttheilen durch Brücken zuſammenhängt. Die Stadt enthält 5 reformirte Kirchen, worunter die Cathedrale St. Peter auf dem höchſten Theile der Stadt, mit 3 Thürmen und einer ſchönen Faſſade, die merkwürdigſte iſt, dann eine lutheriſche und eine katholiſche Kirche, eine Synagoge, ein großes Stadthaus, ein Zeughaus, ein Haupt-

ſpital, ein Waiſenhaus, ein Theater, ein Gefängniß, (l'Eveche), eine hydrauliſche Maſchine an der Rhone, die in jeder Stunde 34,400 Maß Waſſer vertheilt, mehrere öffentliche Plätze und Promenaden, als: die 1,000 Schritte lange Terraſſe la Treille, die bürgerliche Baſtion bey dem neuen Thore, petit Languedoc, la place St. Antoine mit der Ueberſicht über den ſchönen See, und vor dem neuen Thore Plein Palais. Es ſind hier 22,000 Einwohner in 1,290 Häuſern. Sie iſt der Sitz eines Staatsraths und aller Regierungsautoritäten, hat eine reformirte Akademie, eine Geſellſchaft der Katechumenen, 1 Zeichenſchule, 1 Hebammenſchule, 1 Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte, 2 Geſellſchaften für Medicin, 1 öffentliche Bibliothek von 40,000 Bänden im Collegium, 1 Sternwarte ꝛc. Genf iſt als Fabriksſtadt die erſte der Schweiz. Gegen 3,000 Menſchen beſchäftigen ſich mit Verfertigung von Uhren (jährlich werden gegen 70,000 Stücke fabrizirt), und mit Arbeiten von Gold und Kleinodien. Beträchtlich ſind auch die Cattundruckereyen und Gärbereyen, die Feilen-, Hut- und Schuhfabriken; auch giebt es eine große Tuchmanufactur und eine Fabrike von wollenen und ſeidenen Shawls.

Die herrliche Umgegend mit ſchönen Landhäuſern, Gärten, Weinbergen und Seeufern, bietet viele Spatziergänge dar. Auf der Schweizerſeite iſt ein ſchöner Standpunct, eine Viertelſtunde vor dem Thore S. Gervais; man ſieht die ſüdliche und öſtliche Gebirgskette, den Jura und die Seeufer. Eine Viertelſtunde von Großſacconex iſt der ſchönſte Standpunct, den Montblanc bey Sonnenuntergang zu ſehen. Auf der ſavoyſchen Seite iſt unter andern der Hügel Tour des Jardins, beym Zuſammenfluß der Rhone und Arve, empfehlenswerth. Ausgezeichnete Fernſichten bieten ſüdlich der 4,230 Fuß hohe große Saleve (3 Stunden entfernt), öſtlich der Voirons (3½ Stunden), nördlich der Dole (5 St.). Für Viele iſt intereſſanter Ferney, (Voltaires Wohnort, 2 St.) das Verſchwinden der Rhone (2 St.) das Fort l'Ecluſe (3. St.).

134.

Reiſe von Genf nach Chamouny.

Bonneville 5, La Cluſe 3½, Maglans 1¼, St. Martins 2½, Servoz ¾, Prieuré de Chamouny 2¼, zuſammen . . . . 16½ Stunden.

Von Genf kömmt man durch die Dörfer Cheſne, Anemas, Vetra, Nangy und Contamine nach Bonneville, Städtchen an der Arve, wo ein guter Gaſthof zu den 3 Mohren. Eine ſchöne Fernſicht iſt auf dem 4 Stunden entfernten, und 4,560 Schuh hohen Gipfel des Mole. Ueber Vangy und Siongy geht es nach La Cluſe, wo das Thal enger wird; bey Balme iſt eine ſchöne Tropfſteinhöhle, hinter Maglans der 800 Fuß hohe, aber ſpärliche Waſſerfall Nant d'Arpenaz; bey St. Martin liegt am

jenſeitigen Arve-Ufer das Städtchen Sallenche, wo man Pferde oder Maulthiere zur Fortſetzung der Reiſe miethet. Vor Chede ſieht man, ſeitwärts am Wege, den ſchönen Waſſerfall Chede, wo ein mäßiger Strahl, umgeben von herrlicher Vegetation, in ſeine 3 bis 4 ſelbſt ausgehöhlte Becken ſchäumend herabfällt; und hinter dem genannten Dorfe erſcheint der kleine See Chede, in dem ſich der Gipfel des Montblanc ſpiegelt. Der fernere Weg führt durch das Thal Servoz (in welchem das Denkmal des unglücklichen Eſchen aus Eutin, ſteht, der im Auguſt 1800 bey der Beſteigung des Gletſchers Buet ſein Leben verlor), über den Waldſtrom torrent noir, nach dem hochgelegenen Dorfe Ouche, von da neben dem Gletſcher Boſſons, nach Chamouny.

Die Prieuré oder das Dorf Chamouny, liegt 3,150 Fuß über dem Meere, und hat 3 gute Wirthshäuſer. Es iſt der Hauptort des abgelegenen, hohen Bergthals Chamouny, berühmt wegen ſeiner Naturſchönheiten, unter denen ungeheure Gletſcher, und der höchſte Berg von Europa, der Montblanc, die merkwürdigſten ſind. Es iſt auch reich an ſeltenen Pflanzen und Mineralien, enthält nur Wieſen und Weiden, liefert aber köſtlichen, ganz weißen Honig. Merkwürdige Gletſcher ſind: 1) der Gletſcher Boſſons, eine Stunde weſtlich entfernt. Er kommt vom Montblanc herab, iſt beynahe eben und auf der Oſtſeite mit ungeheuern Granitfelſen geziert. 2) Der Gletſcher des Bois, eine Stunde von der Prieuré öſtlich. Er zeichnet ſich aus durch große Eispyramiden und gewöhnlich durch ein Eisgewölbe, aus welchem der Arveiron hervorſtürzt. 3) Das Eismeer, ein großer Gletſcher mit unmerklichem Abhang, von welchem der vorgenannte ein Ausfluß iſt. Ihn machen Eiswogen und Eisthäler, viele Spalten und Ströme und glänzende, meergrüne Farbe merkwürdig; gewaltige Granitblöcke umgeben ihn. Einer der am meiſten erhabenen Theile des Eismeers, heißt der Gletſcher Talèfre. Er hat die höchſten Eisſpitzen und in der Mitte einen großen runden Felſen, im Auguſt mit Alpenblumen bedeckt und Garten genannt; oberhalb demſelben liegen Kriſtallhöhlen. Das Eismeer recht zu beſehen, muß man den Montanvert oder den Chapeau beſteigen, erſterer 5,724 Fuß hoch und in 3 Stunden erreichbar, gewährt mehr Genuß, der letztere hat einen bequemern Weg. — Der Berg Brevent, zur Anſicht des Montblanc und zum Ueberblicke der von demſelben in das Thal herabfallenden Gletſcher gut gelegen, erſteigt man in 5 Stunden. Den 9,500 Fuß über das Meer erhabenen Fels Buet, von mehreren Gletſchern umgeben, erreicht man von Servoz in 9 Stunden, nämlich $6\frac{1}{2}$ bis zu den höchſten Sennhütten des Thals Villy und $2\frac{1}{2}$ bis zum Gipfel. Er gewährt eine unbeſchreiblich ſchöne Ausſicht über einen großen Theil von Wallis und auf Savoyens zahlloſe Seen, Thäler und Berge, bis an die Dauphiné hin.

Der Montblanc, nach Tralles 14,795 Fuß höher als das Meer und 11,532 als das Chamouni-Thal, zwiſchen welchem und

dem Entrevés-Thale er emporſteigt, gewährt wegen ſeiner größern Erhebung über das Thal einen majeſtätiſcheren Anblick als der Chimboraſſo. Die Geſtalt des Berges iſt von Norden oder Süden pyramidenförmig, ſüdwärts faſt ſenkrecht abgeſchnitten; die Thalbewohner nennen ihn Boſſe de Dromedaire, weil er von Nordoſt wie ein Kameelhöcker ausſieht. Siebzehn bis 18 Gletſcher ſtarren von ihm herab. Er kann nur von höchſt robuſten Menſchen und nie ohne Gefahr erſtiegen werden; es ſind hierzu 3 Tage erforderlich. Den erſten Tag ſteigt man bis zu den grands Mulets, einer Felſengruppe, den zweyten auf den Gipfel und zurück, den dritten kömmt man wieder nach Chamouny. Auf dem Gipfel des Montblanc hat man einen Geſichtskreis von 60 Stunden im halben Durchmeſſer, und einige behaupten das mittelländiſche Meer geſehen zu haben.

135.

Reiſe von Bern durch das Emmen-Thal und Entlebuch, nach Luzern.

Langnau 3, Eſcholzmatt $1\frac{3}{4}$, Schüpfheim, 1, Entlebuch $\frac{5}{8}$, Wohlhuſen $1\frac{1}{4}$, Luzern $2\frac{3}{8}$; . . . . . 10 Meilen.

Von Bern geht es über die Dörfer Gümlingen, Rufenach, Worb, Richingen, Ried, Altſtetten, Signau, den großen Emmen-Fluß, nach Langnau, dem Hauptort des korn- und wieſenreichen Emmen-Thales, wo Käſe- und Leinwand-Niederlagen; von hier über die Dörfer Trübſchachen, Eſcholzmatt im Entlebuch, den kleinen Emmen-Fluß, dann die Dörfer Schüpfheim mit einer ſchönen Pfarrkirche, und Hasli, nach Entlebuch. Dieſes Dorf giebt einem 10 Stunden langen Thale ſeinen Namen, welches von mäßig hohen Bergen eingeſchloſſen iſt, und von dem Bergſtrome Entle und der kleinen Emme durchfloſſen wird. Die 13,000 Bewohner dieſes Thales ſind größten Theils Alpenhirten. Zwiſchen hier und Luzern trifft man die Dörfer Wolhuſen am linken Ufer der Emme, Schachen, Malters, Platten und Littau am rechten Ufer der Emme. Vor Luzern geht man über die Reuß. Die Stadt Luzern, Hauptort des Cantons gleichen Namens, mit 617 Häuſern und 6,100 Einwohnern, liegt am nördlichen Ende des Vierwaldſtädter-Sees, von der Reuß, welche denſelben hier verläßt, in 2 ungleiche Theile geſondert, die aber wieder durch 3 Brücken zuſammenhängen. Wirthshäuſer: der goldene Adler, weißes Rößli. Sie hat ziemlich breite und gut gepflaſterte Straßen und mehrere bemerkenswerthe Gebäude, als: die Stiftskirche St. Leodegar mit einer großen Orgel, die Jeſuitenkirche, das ehemalige Jeſuitencollegium, das Rathhaus, das Zeughaus mit mehreren Trophäen, das Stadthoſpital, das neue Waiſenhaus, das Caſino, das Schauſpielhaus. Von gelehrten Anſtalten und Vereinen ſind ein Lycäum mit Bibliothek, ein Prieſterhaus, und die Stadtbibliothek zu erwähnen. Höchſt ſehenswerth iſt Pfiffers Basre-

lief eines großen Theils der ſchweizeriſchen Hochgebirge, von den Gränzen Luzerns bis an den Gotthard. Es giebt mehrere Bandfabriken, Gärbereyen und Bierbrauereyen, Eiſen- und Kupferhämmer und eine Papierfabrik. Die Straßen über den Gotthard und die Bergcantone, befördern den Getreidehandel.

Die Umgegend gehört zu den ſchönſten der Schweiz, weſtlich erhebt ſich ganz nahe der hohe Pilatus, öſtlich entfernter der Rigi, im Süden ziehen die Alpen ſich hin, rings um die Stadt liegen viele Landhäuſer. Auf der 1,380 Fuß langen Hofbrücke in der Stadt, und in den Gartenanlagen zu *Allenwinden* ſind ſchöne Ausſichten. Die Seefahrt nach der nahen Inſel Altſtadt, wo man das Becken des Sees von Alpnach bis Küßnacht überblickt, gewährt hohen Genuß. Höchſt merkwürdig iſt der 7,080 Fuß hohe *Pilatusberg*, eigentlich ein 14 Stunden langes, mit 7 Gipfeln verſehenes Gebirge, deſſen untere und zum Theil mittlere Bezirke, vortreffliche Weide haben. Die höchſte Gegend aber iſt voller Felſen. Man erſteigt die höchſten Gipfel, Eſel und Tomlishorn, von Luzern in 6½ Stunden. Von erſterem will General Pfiffer das Straßburger Münſter geſehen haben, von dem zweyten, den man von Alpnach (3 Stunden von Luzern) in 4—5 Stunden auf dem bequemſten Wege erreicht, hat man eine herrliche Ausſicht, ſowohl auf die Alpenkette, als auf die übrige Schweiz. Von Luzern über den See nach Weggis, ſind 3½, und von da auf den Rigi, ebenfalls 3 Stunden.

136.

Reiſe von Genf über Chambery, nach Turin.

Luiſette 2, Frangy 2, Moinas 1½, Rumilly 1½, Albens 1¼, Aix les bains 1½, Chambery 1½; vereint 11¼ Poſten.
Montmeillant 2, Maltaverne 1½, Aiguebelle 1½, la Chapelle 2, St. Jean de Maurienne 2½, St. Michel 2, Modane 2½, Verney 2, Lans-le-bourg 2, Au Mont Cenis 3, Molaret 3, Suze 2, St. Georges 1½, St. Antonin 1, Avigliano 1½, Rivoli 1½, Turin 2¼; vereint . . . . 33¾ —

Total . . 45 Poſten
(ungefähr 56 deutſche Meilen).

Die an der Straße nach Aix-les-bains gelegenen Orte ſind: die Dörfer *Luiſette*, *Frangy*, wo guter weißer Wein wächſt, und *Moinas*; die Städtchen *Rumilly*, in einer erhabenen Ebene, an der Vereinigung der Flüſſe Cheran und Nephe, mit 3,000 Einwohnern, und *Albens* an der Daiſſe mit 1,100 Einwohnern. Die Stadt *Aix-les-bains* iſt unweit vom See Bourget angenehm gelegen, aber häßlich gebauet, hat 2 Kirchen und 2,050 Einwohner. Sie iſt wegen ihrer 3 Bäder, dem königlichen, Schwefel- und Alaunbade berühmt, die jährlich viele Fremde anziehen, und ſchon den Römern bekannt waren. Es giebt hier mehrere römiſche Al-

terthümer, als: den Triumphbogen Campanus, einen alten Tempel ꝛc. Zwiſchen hier und Chambery nimmt der Anbau und die Fruchtbarkeit des Landes ſtets zu. Dieſe Hauptſtadt des Herzogthums Savoyen und der gleichnamigen Provinz, iſt der Sitz eines Erzbiſchofs und des Senates. Gaſthöfe: der h. Sebaſtian, die 4 Nationen, die Poſt. Sie liegt an den Flüſſen Leiße und Albane in einem ſchönen, weiten Thale, iſt ummauert, hat 3 Thore, 3 Vorſtädte, ein Schloß auf einem Hügel, eine Kathedrale, 2 Pfarrkirchen, 4 Hoſpitäler, ein Waiſenhaus, 1,985 Häuſer und 12,000 Einwohner. Die Stadt iſt nur mittelmäßig gebauet, hat jedoch mehrere öffentliche Plätze, worunter der Platz Ans, mit einem ſchönen Springbrunnen, und einige reizende Promenaden, wie die von Vernay und auf der Terraſſe; der größere Theil der Häuſer hat 3 Stockwerke, und iſt mit Schiefer gedeckt. Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind hier: ein Collegium oder Gymnaſium, eine Geſellſchaft des Ackerbaues und eine öffentliche Bibliothek, unbedeutende Seiden-Manufacturen und 15 Gärbereyen. Der Handel mit Korn, Vieh und Brennholz iſt ziemlich erheblich. Die Umgebungen ſind äußerſt angenehm: der Dent de Nivolet mit ſeiner entzückenden Ausſicht, das Schwefelbad von Boiſſe, nur $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt; die Gegend Bout du Monde mit einer Papiermühle; der Kataract des Wildbachs Albane, welcher 220 Fuß aus dem Berge Crotte ſenkrecht herabfällt, und der Meierhof Charmettes, wo einſt J. J. Rouſſeau mit Madam Varens lebte.

Jenſeits dieſer Stadt tritt man in ein ziemlich weites, fruchtbares und wohlangebautes Thal. Drey Stunden weiter erblickt man auf einer beträchtlichen Anhöhe die Ruinen der Citadelle Montmelian, und bald darauf hat man die kleine Stadt Montmelian erreicht, in angenehmer Gegend, an der Iſere gelegen, mit 1,200 Einwohnern, die guten Wein bauen. Nachdem man die Iſere auf einer großen Brücke überſchritten, und die Ufer dieſes Fluſſes eine Zeit lang verfolgt hat, ſteht man plötzlich vor einem großen ſchwarzen Felſen, der alles weitere Fortkommen zu hemmen ſcheint: aber eine kleine Wendung rechts, und man hat den Eingang des Thales von Maurienne vor ſich. Links iſt das Thal Tarentaiſe, durch welches diejenigen müſſen, welche über den kleinen Bernhardsberg nach Italien wollen. Nichts kann wilder und langweiliger ſeyn, als das Thal von Maurienne. Da geht es 10 Stunden lang und bis zum Fuße des Mont-Cenis längs dem Ufer der reißenden Arche hin, und man iſt beſtändig zwiſchen 2 Reihen kahler und ſteiler Felſen eingeengt. Die hier gelegenen Orte ſind: Aiguebelle, kleine Stadt am Fluſſe Arc, mit einer hübſchen Kirche, einem alten Schloſſe und 800 Einwohnern; la Chambre, Städtchen an der Arc, mit den Ruinen eines Schloſſes und 500 Einwohnern; St. Jean de Maurienne, 586 Metres über dem Meere, mit einem biſchöflichen Pallaſte, einer Kathedrale und 2,000 Einwohnern; die unbedeutenden Orte St. Michel, Modane, Vernay und Ter-

mignon. Zwiſchen St. Michel und Modane, verſchwindet aller Landbau. Man erblickt nur ſchroffe Felſen, gräßliche Abgründe, Bergſtröme, die brauſend über nacktes Geſtein herabſtürzen, und finſtre Wälder; ½ Stunde von Modane, ſeitwärts der Straße, iſt ein hübſcher Waſſerfall. Der Flecken Lanslebourg am Arc, iſt 1,381 Metres über dem Meere erbaut. Er hat 200 Häuſer und 1,000 Einwohner, die ſich ganz von den Durchfuhren nähren. Die Steige von Lanslebourg bis zur höchſten Stelle des Paſſes, beträgt ungefähr 3 Stunden. Der alte Weg war für die Wägen nur bis Lanslebourg brauchbar: dort mußten ſie zerlegt, auf Maulthiere gepackt, und auf einem ſehr gähen Saumwege bis Novalaiſe fortgeſchafft werden. Die neue, auf der nördlichen Rückſeite des Mont-Cenis im Zickzack eröffnete Fahrſtraße, führt von Lanslebourg aus, ſelbſt in der bedenklichſten Jahreszeit, ohne Hinderniß über dieſen hohen Berg. Die höchſte Stelle des Paſſes iſt 1,060 Toiſen über dem Meeresſpiegel erhaben.

Von da ſteigt man herab auf eine kleine Ebene von anderthalb Meilen Länge und einer Breite von einer Viertelmeile, wo man das Piemonteſiſche erblickt. Dieſe Ebene iſt mit ſchönen Wieſen bedeckt und gewährt an heiteren Sommertagen einen reitzenden Anblick, iſt aber eine gefährliche Stelle, wenn Wirbelwinde oder Schneegeſtöber eintreten. Ungefähr auf der Mitte der Ebene liegt die Poſt, und eine kleine Strecke weiter kömmt man neben dem Hoſpitium der Pilger vorbey. Daneben iſt ein Forellen-See, aus dem die Ceniſe hervor fließt, welche ein Stündchen vom See, ſchöne Cascaden bildet. Am äußerſten Ende der Ebene liegt der Gaſthof zum großen Kreutze, wo die Reiſenden häufig verweilen, um auszuruhen oder ſich zu erwärmen. Nun kömmt man durch ein enges, von hohen Bergen umgebenes Thal, in 5 Stunden nach Suſa herab, wo ein milderes Klima herrſcht. Suſa iſt die Hauptſtadt der gleichnamigen Provinz und Sitz eines Biſchofs. Sie liegt am Fuße der cottiſchen Alpen und an der Dora, die hier die Ciniſchia empfängt, hat eine Kathedrale und 1,700 Einwohner. Ein gut erhaltener Triumphbogen des Auguſt, ſteht in dem ſogenannten Schloßgarten. In der Nähe bricht guter Marmor. Drey Stunden nördlich von Suſa liegt der Rochemelon, welcher minder hoch als die Berge Iſeran und Cenis, auch kein Schneeberg iſt, demungeachtet aber eine unermeßliche Ausſicht über Turin bis Mailand gewährt, indem hier die Berge abnehmen und das Land nur hüglicht wird. Je näher man Turin kömmt, deſto weiter treten die Gebirge zurück, deſto reitzender wird die Gegend. Schon auf dem Wege über St. Antonio nach Rivoli, ſieht man Reben und Maulbeerbäume, aber erſt bey Rivoli, Stadt mit einem königlichen Schloſſe, 2 Kirchen und 5,070 induſtriöſen Einwohnern, beginnt jene prächtige Ebene, die ſich ununterbrochen bis ans adriatiſche Meer hin erſtreckt. Die Straße von Rivoli nach Turin iſt eine 2 Meilen lange, ſehr breite, mit hohen Ulmbäumen beſetzte Allee.

137.

Poſtſtraße von Genf über den Simplon, nach Mailand.

Dovaine $2\frac{1}{2}$, Thonon 2, Evian $1\frac{1}{2}$, S. Gingoux $2\frac{1}{2}$, Vionnaz 2, Saint-Maurice 2, Martigny 2, Riddes 2, Sitten 2, Siders 2, Tourtemagne 2, Viſp 2, Brieg $1\frac{1}{4}$, Berſal 2, Simplon $2\frac{1}{2}$, Iſella $2\frac{1}{4}$, Duomo d'Oſſola $2\frac{1}{4}$, Vogogna $1\frac{1}{4}$, Baveno 2, Belgirate 1, Seſto-Calende $1\frac{1}{2}$, Alla Caſina 2, Rho $1\frac{1}{2}$, Mailand $1\frac{1}{4}$, zuſammen . . . . $45\frac{1}{4}$ Poſten.

Von Genf führt die Straße auf ſavoyiſchem Gebiete am ſchönen See hin, und im ſteten Anblick des maleriſchen, fruchtbaren Schwyzerufers, über die Dörfer Coligny, Corſy, Devain, Maſſongy, Coudre, Auty, nach Thonon, einer kleinen Stadt am Genfer-See, der hier ſeine größte Breite hat. Von hier geht es durch das Städtchen Evian von 1,500 Einwohnern, mit dem Geſundbrunnen Amphion, die Dörfer Maxilli, Tour ronde, neben den Felſen von Meillerie über einen Wildbach, der die Gränze gegen Wallis bildet; dann durch die Dörfer St. Gingoulph, Boveret, Vauvrier, Vionnaz, Murat und Monthey am Fuße der Alpenhörner, nach dem Städtchen St. Maurice an der Rhone. Hier verengt ſich das Wallis ſo ſehr, daß am Fuße der ungeheuern Felſen Dent de Morcle und de Midi nur die Rhone einen engen Ausweg gefunden, und das Thor der Stadt am Anfang der ſchönen, ſteinernen, aus einem einzigen Bogen beſtehenden Brücke, mit ihr zugleich das Land verſchließt. St. Maurice hat ein hübſches Rathhaus, eine Kirche und mehrere gute Gebäude. Zwiſchen hier und Martigny ſieht man, hart an der Straße, den prächtigen, 300 Fuß hohen Waſſerfall Piſſevache, welchen die ſenkrecht herabſtürzende Salenche bildet. Der große Marktflecken Martigny liegt in dem hier weiten und fruchtbaren Hauptthale des untern Wallis, 1,480 Fuß über dem Meere, am rechten Ufer der Dranſe, welche ſich in der Nähe in die Rhone ergießt. Wirthshäuſer: Großes Haus, Adler. Dieſer Ort beſteht aus dem Flecken und der Stadt, hat mehrere gute Häuſer und iſt eine Niederlage der vom Genfer-See über den St. Bernhard gehenden Waaren. Das gegenüber auf einem hohen Felſen gelegene Schloß Batia, gewährt eine ſchöne Ausſicht.

Von hier kann man einen Ausflug in das Chamouny-Thal machen, wohin 2 intereſſante Wege führen. Der erſte geht über den Col de Trient, (vor deſſen Höhe ſich eine reizende Ausſicht auf den Bernhardsberg und das Rhonethal bis Sitten darbietet), in $2\frac{1}{2}$ Stunden zu dem zerſtreuten Dorfe Trient hinab, am Fuße des Col de Balme gelegen; von da über den Berg Tete-noire in 3 Stunden nach dem hochgelegenen Dorfe Valorſine; endlich neben dem, von einem Gletſcher eingeengten Dorfe Argentiere nach Chamouny, $3\frac{1}{2}$ Stunden von Valorſine entfernt. Der zweyte, ungleich

intereſſantere Weg, führt von Trient in 2½ Stunden auf den 7,086 Fuß hohen Col de Balme, der eine außerordentliche Fernſicht ſowohl auf das Chamounythal und ſeine Hochgebirge, als auf das Wallis darbietet; von da in 4½ Stunden nach Chamouny.

Von Martigny führt die Straße in dem fruchtbaren Rhonethale durch die Dörfer Chataz, Saxon, Riddes, wo man das nördliche Ufer betritt, St. Pierre, Ardon und Vetro nach Sion (deutſch Sitten), Hauptſtadt des Cantons Wallis und Sitz des Biſchofs von Wallis, mit 300 Häuſern und 2,500 Einwohnern. Wirthshäuſer: Goldener Bär, weißes Kreutz. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend am Einfluß der Sitten in die Rhone, am Abhang eines Hügels, und iſt mit Gräben und Mauern umgeben. Dieſe alte Stadt iſt größten Theils enge und finſter gebaut, hat 2 Schlöſſer, (Valeria und Tourbillon) auf Felſenhügeln, die ſchöne Ausſichten darbieten, und Trümmer des 1788 zerſtörten Schloſſes Majoria, 6 Kirchen, 1 Hoſpital, 1 Rathhaus und ein Capuziner-Kloſter in herrlicher Lage vor der Stadt. Die Einwohner nähren ſich vom Landbau, von Gärbereyen und der Durchfuhre. Zwiſchen Sitten und Siders, einem ſchönen Flecken an der Rhone, wo ſich die deutſche und franzöſiſche Sprache ſcheidet, iſt der Weg zum Theil durch Felſen geſprengt. Die Gegend erzeugt treffliche Weine und iſt höchſt reizend. Nördlich erhebt ſich über angenehme Hügel die mächtige Alpenkette, welche das Oberland vom Wallis trennt. Gegen Süden liegen am maleriſchen Eingange des Thales Aniviers niedrigere Hügel, fette Wieſen und Getreidefelder. Zwiſchen hier und Suſten, wo man den ½ Stunde entfernten Flecken Leuk am jenſeitigen Rhone-Ufer erblickt, ſind viele Waldungen. Von Suſten gelangt man durch eine ziemlich fruchtbare Gegend nach Tourtemagne, (wo ein hübſcher Waſſerfall in einer Felſenſchlucht, 10 Minuten rechts von der Straße), dann geht es über das Dorf Brunk und den hübſchen Flecken Viſp, in der Nähe mehrerer Sümpfe am Einfluß der Viſp in die Rhone erbaut, neben Gambſen, nach Glys. Dieſes Dorf iſt dem gutgebauten Flecken Brieg faſt gegenüber, in einem fruchtbaren, aber engen Wieſenthale an der Saltina, unter dem Simplon gelegen, und hat eine hübſche Kirche.

Der Simplon iſt meiſtens aus Gneiß, Glimmerſchiefer, Urkalk und Urgyps zuſammengeſetzt, und trägt auf ſeinen Hörnern 6 Gletſcher. Der ſchöne, im Jahre 1805 geendigte Weg über dieſen Berg erregt Bewunderung. Dieſe Straße hat von Glitz bis Domo d'Oſſola eine Länge von 14 Stunden, führt über 264 Brücken, (wovon die über die Saltine, Ganther und Doveria ſehr ſchön ſind), und durch mehrere in Felſen gehauene Grotten. Sie erhebt ſich von Glys aus bis zum Hoſpitium, dem höchſten Puncte, durch eine Länge von 22,500 Meter, und ſteigt dann von da bis Duomo d'Oſſola, in einer Länge von 41,400 Meter hinab. Sie iſt 24 franzöſiſche Fuß breit, und hat dabey einen ſo ſanften Abhang, daß man ſie ohne Hemmſchuh und Sperrkette befahren kann; doch iſt

ihre Befahrung überhaupt (der Lavinen wegen) nur vom May bis September möglich. Die Straße beginnt eigentlich nicht weit von Brieg, führt über die bedeckte Brücke der Saltine zum Dorfe Ried, worauf ſich der Weg ½ Stunde lang zwiſchen Lerchenbäumen hinzieht, und zwar zum Theile an ſchrecklichen Abgründen hin, wo öfters die Zwiſchenräume von einem Felſen zum andern mit hohen Mauern ausgefüllt ſind. Später erreicht man die erſte Gallerie, oder einen 10 Schritte langen, mitten durch den Felſen gehauenen Weg, der quer durch einen Schieferberg geführt iſt. Bald darauf kommt man über eine ſchöne, 80 Schritte lange Brücke des Kanderbachs, und dann zu einigen Hütten,—Berſal genannt—; worauf der Weg in verſchiedenen Krümmungen zwiſchen Felſenwänden und Abgründen, bis an die Brücke des Oesbaches führt, ſo wie weiterhin an eine ſteinerne Brücke über den Rottowald. Nicht lange nachher ſieht man wieder eine 30 Schuhe lange, im Schiefergebirge ausgehöhlte Gallerie, an deren Ausgange man mehrere Gletſcher erblickt, und wo 4 herabſtürzende Waſſerfälle einen maleriſchen Anblick gewähren. Weiterhin geht der Weg abermals durch eine 50 Fuß lange Gallerie, hinter welcher man die größte Höhe der Straße (6,174 F.) erreicht hat, aber noch von vielen hohen Bergmaſſen und Gletſchern umringt iſt.

Bey dem Herabſteigen kömmt man bald an das alte und neue Hoſpitium. Das erſtere, unausgebaut gebliebene, iſt von hohen Schneewänden umgeben; das alte, vierſtöckige aber, wo die armen Reiſenden von Mönchen mit Wein, Fleiſch, Milch und Käſe erquickt werden, geſicherter vor Stürmen, in einiger Vertiefung gelegen. Von hier ſind nach dem Dorfe Simplon, (4,548 F. überm Meere), wohin der Weg faſt in einer Ebene, zwiſchen 2 Felſenwänden am Gemſibache hinabläuft, noch 2 Stunden. Das Dorf iſt mit üppigen Wieſen und behölzten Bergen umgeben, übrigens wird hier nur Kohl und Salat gebaut. Der Brodel-See iſt 2½ Stunden, der Silvrota-See 4 Stunden, und der Roßboden-Gletſcher 1 Stündchen entfernt. Bald hinter Simplon verengt ſich der Weg, und Felſen verrammeln jeden Ausgang. Aber die 80 Schritte lange, und durch einen Granitfelſen geſprengte Gallerie von Gabbio gewährt einen Durchgang, und nun geht es bald am rechten, bald am linken Ufer der von Fels zu Fels ſtürzenden Doveria hin, bis man ſich an der Gallerie von Gondo befindet, die 202 Schritte weit durch den härteſten Felſen geſprengt iſt. Bey ihrem Eingange bildet der Fluß einen ſchönen Fall, und an ihrem Ausgange ſtürzt ſich der Alpirnbach (Fracinone), über welchen eine Brücke gebaut iſt, von einer außerordentlichen Höhe herab und vereinigt ſich mit der Doveria. Nachdem man hierauf G o n d o, ein einzeln ſtehendes Wirthshaus, paſſirt hat, betritt man bey einer kleinen Capelle das italieniſche Gebiet, und zwar in einem engen, an ſchrecklichen Wildniſſen reichen Thale, das ſich bis an die wenigen Häuſer von S. M a r c o windet. Bald aber dreht ſich die Straße, und man iſt zu J ſ e l l a (Yeſellen), einem freundlichen, obgleich mit Felſen überhangenen

Orte. Hinter demſelben zeigen ſich 2—3,000 hohe Granitfelſen in ungeheure Würfel zerſprungen. Nun kommt das freundliche Dorf Divedro, hinter welchem man abermals einen 80 Schritte langen Stollen überſchreitet und bald Crevola erreicht, worauf man an die künſtliche und 60 Schritte lange Veriolabrücke gelangt, welche durch eiuen thurmartigen, viereckigen Pfeiler geſtützt iſt, der ſich aus der ungeheuern Tiefe, worin die Doveria fließt, erhebt. Nicht weit davon erblickt man die Geſilde von Oſſola.

Der Marktflecken Duomo d'Oſſola, in dem gleichnamigen Thale an der Toccia, hat eine ſchöne Stiftskirche und 1,200 betriebſame Einwohner. Von hier aus kann man den prächtigen Fall der Toccia (Toſa) beſuchen, welcher ($7\frac{1}{2}$ Stunden von dem Flecken und $5\frac{1}{2}$ von Crevola), bey Frutval, nördlich vom Orte Formazza oder Pommat, über Granitfelſen in 3 Abſtufungen 3—4,000 Fuß hoch hinunterſtürzt. Nach dem Rheinfalle iſt ſeine Waſſermaſſe die ſtärkſte, und die Anſicht von allen Seiten herrlich. Von Duomo d'Oſſola geht die Straße durch das ſchöne Thal der Toſa, über Villa, reitzend auf einer Anhöhe zwiſchen vielen Meierhöfen gelegen, nach Vogogna. Dieſer ſchlecht gebaute Marktflecken liegt zwiſchen hohen, ſteilen, felſigen Bergen, die indeß bis auf eine bedeutende Höhe mit Reben bepflanzt ſind. Von hier beſuche man das enge, wieſenreiche, von der Anza durchſtrömte Anzascathal, welches ſich 8 Stunden lang bis an den Roſa erſtreckt. Bey Calasca, 2 Stunden von Vogogna iſt der Waſſerfall Valbianca und bey Macugnaga am Fuße des Roſa, die Schlucht Macugna merkwürdig. Der Roſa iſt 14,580 Fuß über das Meer erhaben. Im Jahre 1819 den 11. Auguſt wurde er von Herrn Vincent, Pfarrer in Greſſonay, zum erſten Male erſtiegen. Das Plateau bildet einen ungeheuern Gletſcher, das mit vielen Felshörnern umkränzt iſt, die auch den Montblanc an Höhe zu überſteigen ſcheinen.

Von Vogogna geht es in ziemlich engen Thälern über den Toſa-Fluß, den Flecken Ornavasco, den Strona-Fluß, den Flecken Gravellona, das Dorf Feriolo am Lago Maggiore, nach Baveno, in deſſen Nähe die Borromäiſchen Inſeln gelegen ſind. Der fernere Weg über Streſa, Belgirate, Leſa, Meina bis Arona, iſt reich an ſchönen Ausſichten. Auf einem Hügel vor der Stadt am See, ſteht die 1697 errichtete eherne Bildſäule des heiligen Carl Borromäo, ehemaligen Biſchofs zu Mailand, der 1538 zu Arona geboren ward. Dieſe Bildſäule iſt 66 Fuß, und das Piedeſtal 46 Fuß hoch. Im Innern der Bildſäule iſt eine Treppe, vermittelſt welcher man in den Kopf gelangt, worin 4 Perſonen Raum haben. Arona iſt ummauert und durch eine Feſtung gedeckt, die mit einer Berg-Citadelle in Verbindung ſteht. Dieſe gutgebaute Stadt hat eine Stiftskirche, eine Benedictiner-Abtey, ein Seminar für die Geiſtlichkeit, ein Gymnaſium und 4,000 Einwohner, die Leineweberey unterhalten, und einen bedeutenden Handel mit der Schweiz und Italien treiben. Jenſeits Arona werden die

Anhöhen, welche dieſe Stadt beherrſchen, nach und nach niedriger, und öffnen dadurch die Ausſicht auf einen langen Strich der Alpenkette, aus deren Mittelpunct der Mont-Roſa ſich erhebt. Vor Seſto-Calende, einem ſchönen Flecken im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche, ſetzt man auf einer Fähre über den Teſſin, welcher hier den Lago Maggiore verläßt. Der fernere Weg über die Flecken Somma, Gallarate, dann die Dörfer Caſa delle Corde, Caſtellanza, S. Vittore, Ro mit einer ſchönen Kirche und Caregnano bis Mailand, führt durch die fruchtbaren Ebenen der Lombardey.

138.

Reiſe von Genf über den Bernhardsberg nach Turin.

Von Genf bis Martigny 14½ Poſten oder	14½	ſtarke deutſche Landmeilen.
St. Pierre 2½, Bernhardshoſpiz 1½, St. Remi ½, Aoſta 2; vereint	7½	Meilen (Saumweg).
Chatillon 3, Veruzzo 3, Ivrea 4, Foglizzo 3, Turin 3; vereint	16	Poſten oder ſtarke Meilen.
Total . .	38	Meilen.

Von Genf bis Martigny, ſiehe vorige Route. Von hier geht es durch die Dörfer Bourg, la Valette, umgeben von entſetzlichen Bergſchluchten, Saint-Branchier, Orſieres und Libde nach dem Flecken St. Pierre am Fuße des Bernhardsberges, wo ſich der Valſoreybach in eine ſchauerliche Höhlung ſtürzt. Bald darauf verſchwinden die fruchttragenden Bäume, und man erblickt nichts mehr als öde Schluchten; weiterhin kömmt man über die kleine Ebene Sommet de Prou, oberhalb welcher man den Gletſcher Menoue erblickt, aus deſſen Mitte der 10,327 Fuß hohe Mont-Velan, die höchſte Spitze des großen Bernhardsberges, emporſteigt, zu dem großen Hoſpize. Dieſe höchſte Menſchenwohnung der Schweiz liegt 7,548 Fuß über dem Meere, in einer Felſenſchlucht, an einem See, der ſelten von Eis frey wird. Hier bewirthen und beherbergen mehrere Auguſtinermönche die Reiſenden; Arme unentgeldlich. In den gefährlichſten Monaten beſuchen die Geiſtlichen mit abgerichteten Hunden die Straße, verunglückten Reiſenden beyzuſtehen. Dieſer Gebirgspaß wurde durch Buonaparte's Heereszug im Jahre 1800 merkwürdig. Vom Hoſpitium führt der Weg in 6 bis 7 Stunden ziemlich ſteil durch das Vault-Peninne hinab nach Aoſta. Nach 2 Stunden erreicht man St. Remi, wo ſchon die warme Luft Italiens weht; endlich geht es über Saint-Oyen, Etroubles durch den engen Paß La Cluſe und Gignod nach Aoſta. Dieſes Städtchen, in einem engen Thale an der Doria-Baltea erbaut, hat 5,500 Seelen und einige römiſche Alterthümer, nämlich Trümmer

eines Amphitheaters und einen Triumphbogen. Von hier geht es meiſt am linken Ufer der Doria, neben der geſchleiften Bergfeſtung Bard, über die Flecken St. Martino und Settimo Vittone nach Ivrea, Stadt von 8,000 Einwohnern am linken Ufer der Doria, am Abhange eines Hügels und in der Ebene erbaut. Der Handel mit Käſe iſt bedeutend, auch giebt es Seiden- und Wollenſpinnereyen. Von Ivrea geht es über Foglizzo, nach Turin.

139.

Reiſe von Bern über Thun, Leuk, nach Mailand.

Von Bern bis Thun $2\frac{1}{2}$, Mülinen $1\frac{1}{4}$, Frutigen $\frac{3}{4}$, Kanderſteg $1\frac{1}{2}$, Leukerbad $2\frac{3}{4}$, Leuk $2\frac{1}{2}$, Tourtemagne $\frac{1}{4}$, vereint . . . . 11 Meilen.
Von Tourtemagne bis Mailand, ſiehe Nro. 137. . . $21\frac{1}{2}$ Poſten oder ſtarke Meilen.

Total . . 33 Meilen.

Von Bern bis Thun, ſiehe Nro. 134. S. 394. Von hier geht es durch die Dörfer Gwatt, Wyler und Mülinen am Fuße des, eine weite Ausſicht gewährenden, 7,340 Fuß hohen Nieſen nach dem ſchönen Flecken Frutigen, von da nach Kanderſteg am Fuße des Gemmi. Der fernere Weg iſt ein wilder Alpenſteig, welcher neben dem Wirthshauſe Schwarrenbach (dem Schauplatz von Werners 24. Februar), und dem von ſenkrechten Felſenwänden umgebenen Daubenſee, über die 6,985 Fuß erhabene Daubenhöhe, (wo ſich eine majeſtätiſche Ausſicht auf den Monte-Roſa, und die Schneeberge des Walliſerlandes darbietet) ſehr gäh nach den Bädern von Leuk hinabführt. Hier befinden ſich in einer Höhe von 4,400 Fuß, 12 Quellen von 37 bis $41\frac{1}{2}$° Reaumur Hitze, und ein kaltes Schwefelbad, gegen Hautkrankheiten und Beſchwerden des Magens und Unterleibes heilſam. Von Leuk kann man den vom Balmhorn herabhängenden Gletſcher, aus welchem die Dala entſpringt und den $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Gipfel des Cherbenon beſuchen, der eine außerordentliche Fernſicht gewährt. Der Weg nach den bereits erwähnten Flecken Leuk und Suſten, führt durch wilde Bergſchluchten. Von Suſten bis Mailand, ſiehe Nro. 137. S. 406—409.

Zuſätze und Berichtigungen.

Zu Seite 1. Der k. k. Hofgarten, zur Seite des neuen großen Paradeplatzes, iſt bereits vollendet. Er enthält ungemein viele aus- und inländiſche Obſtgattungen und andere Bäume, die zum Theile in einem prächtigen, 30 Schuh hohen Glashauſe ſtehen, aus welchem der allerhöchſte Hof durch unmittelbare, von Niemand ſonſt betretene Communicationen in die Glashäuſer der obern Terraſſe, zwiſchen der k. k. Burg und dem Pallaſte weiland Sr. königlichen Hoheit des Herzogs Albert von Sachſen-Teſchen, gelangen kann. In dieſen befinden ſich nicht nur eine Menge der ſeltenſten und ſchönſten Pflanzen aus allen Welttheilen, ſondern auch viele oſt- und weſtindiſche Vögel, braſilianiſche Affen ꝛc. Eine vorzügliche Zierde des Hofgartens ſelbſt, iſt auch die Statue Franz I. römiſchen Kaiſers, welche vormals auf der Burgbaſtey in dem ſogenannten Paradiesgarten ſtand.

Zu S. 7. Ueber die Arme der Donau und Wien führen 39 Brücken und Stege.

Zu S. 8. c. In dem Invalidenhauſe wird ein zweytes großes Gemälde aufbewahrt, welches die Schlacht von Aspern vorſtellt. Höchſt ſehenswerth iſt ein zweyter (Privat-) Garten Sr. Majeſtät auf der Landſtraße in der Ungargaſſe Nro. 349, worin alle in dem Klima von Wien gedeihenden Obſtſorten gezogen werden. Er ſteht unter der Leitung des Herrn Hofgärtners Antoine, enthält über 6,000 Obſtbäume und an 600 Rebenſorten, durch Herrn Hofrath Görög aus allen Gegenden der Monarchie hier zuſammengebracht. In dem untern Ende des Gartens ſind in einem Glashauſe viele ſeltene, vorzüglich braſilianiſche Pflanzen.

Zu S. 9. Auf dem zum dritten Polizeybezirk gehörigen Vorſtadtgrunde Schaumburger-Hof genannt, wovon Graf Starhemberg Grundherr iſt, befindet ſich das hoch gelegene, Johann Graf Keglevich'ſche Palais ſammt Garten, wo eine reiche Bibliothek, eine treffliche Gemäldeſammlung und eine reizende Ausſicht.

Zu S. 11. Das Anfrage- und Auskunfts-Comptoir befindet ſich auf dem Kohlmarkt Nro. 281.

Zu S. 14. Das Moſaikgemälde iſt von Raffaeli. Die Gemälde- und Kupferſtichſammlung Sr. königlichen Hoheit des Herzogs Albert, iſt nun ein Fideicommiß Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Carl. In dem gräflich Harrachiſchen Hauſe in der Johannisgaſſe, befindet ſich nun die kaiſerliche Sammlung braſilianiſcher Naturproducte, welche jeden Samſtag dem Publicum offen ſteht.

Zu S. 16. Unter den Gaſthäuſern iſt noch zu nennen: Der neue Gaſthof zur Stadt London am alten Fleiſchmarkt.

Zu S. 18. Zu Mauer, ſchönem Dorf am Fuße einer ſüdweſtlich hinter Hetzendorf befindlichen Anhöhe, wo zwey unbenützte Geſundbrunnen und zwey Caſernen, iſt die reiche Obſtbaumſchule des Freyherrn von Enzenberg. Erlaa gehört jetzt dem Herrn von Kamper. Der geſchmackvolle Pallaſt des Herrn Grafen Ferdinand Palfy von Erdöd zu Hernals enthält eine kleine, aber koſtbare Gemäldeſammlung. In dem Garten bewundert man den Tempel mit der Marmorſtatue der Venus von Piſani, das reitzende Plätzchen am Teiche und den Blumenhügel mit einer Statue von Kißling, die Kunſt vorſtellend.

Zu S. 33. Der Kaiſerſtein auf dem Schneeberg iſt nicht von Marmor, ſondern von Granit.

Zu S. 38. Die Straße über den Semmering iſt 3,140 Fuß hoch. — Die Kreisſtadt Bruck an der Mur hat 2 Vorſtädte.

Zu S. 40. Mit den Vorſtädten enthält Grätz (nach Carl Schmutz) 2,640 Häuſer, 117 Gaſſen und Plätze. Vor dem Eiſernthore pflegten die Landesfürſten von den Landſtänden empfangen zu werden, wenn ſie zur Huldigung nach Grätz kamen, um dieſelbe im Landhauſe zu empfangen. Die Domkirche iſt 90 Fuß lang, 82 breit und 70 Fuß hoch. In der Bürgergaſſe ſind das Seite 42 erwähnte adeliche Damenſtift (einſt das Kloſter der Dominicanerinnen), das Roſpiniſche Haus mit einem eigens erbauten Thurme für phyſikaliſche Beobachtungen und den Gebrauch einer eigenen ſehr großen Camera obscura, das gräflich Trautmannsdorfiſche, das freyherrlich von Lazariniſche (einſt gräflich Stürghiſche) Haus, die ſogenannte Kriegskanzelley (vormals das Ferdinandeum genannt, ein von Kaiſer Ferdinand II. für adeliche Zöglinge geſtiftetes Erziehungshaus) ꝛc., zu bemerken. Im Landhauſe in der Herrengaſſe werden auch die jährlichen 2 Hauptverſammlungen der k. k. Landwirthſchaftsgeſellſchaft in Steiermark gehalten. In eben dieſer Gaſſe ſteht das mit impoſanten Frescogemälden auf der Gaſſenſeite verſehene, einſt Laturniſche und Schuchiſche Haus. In der Neuengaſſe zeichnen ſich das Graf Welſerheimiſche und freyherrlich von Königsbrunniſche Haus aus. Bemerkenswerth iſt aber das vormals Graf Wildenſteiniſche Haus, worin die Seite 42 erwähnte ſtändiſche Zeichen-Akademie und eine Gemäldeſammlung.

Zu S. 42. Der Garten im Joanneum hat ein großes Treibhaus und ein ſehr anſehnliches Palmenhaus. Die Gartenanlage des Freyherrn von Mascon in Belriguardo enthält eine Obſtbaumſchule, wie ſie im Kaiſerthume nicht ein zweytes Mal angetroffen wird; Erzherzog Johann hat die Baumzucht des Joanneums mit jener im Belriguardo großmüthig vereiniget, weil letztere durch die Uneigennützigkeit ihres Beſitzers dem Lande die wichtigſten Vortheile bringt. Neben der großen Obſtbaumſchule ſteht ein Denkmal Linne's. Grätz beſitzt auch eine wichtige Lederfabrik, eine bedeutende Kammfabrik,

und die optiſche, geometriſche und phyſiſche Maſchinenfabrik der Gebrüder Roſpini. — Das Grabmal der Gräfinn Herberſtein in der Schloßcapelle zu Eckenberg iſt von Canova.

Zu S. 43. Der Fels Jungfrauenſprung führt den Namen von der auf Göſting begrabenen Anna von Göſting, der letzten ihres Hauſes († 1260), deren abenteuerliches Schickſal Kumar in ſeinen hiſtoriſch-maleriſchen Streifzügen in den Umgebungen der Stadt Grätz erzählt und F. Weidmann in einer gediegenen Ballade beſungen hat.

Zu S. 45. Die große Glocke auf dem Thurm in Seckauberg exiſtirt nicht mehr daſelbſt.

Zu S. 46. Das bey 17 Quadratmeilen Flächenraum einnehmende Bachergebirg, gehört der Gneuß-Formation in ſeiner Hauptmaſſe an; Serpentine, Schillerſpath, Smaragdite, Strahlſteine und andere ausgezeichnete Foſſilien beherbergt ſein Schooß. In zoologiſcher Hinſicht iſt es durch die Bewohner ſeiner Urwälder, Luchſe und Bären, und das edle Geflügel der Hochgebirge ausgezeichnet. In ſeinem ganzen Umfange zählt man nahe an die 50 Kirchen, wovon die meiſten auf hübſchen, Ausſicht gewährenden Stellen erbaut ſind. Der höchſte Punct des Bachers iſt die ſogenannte Weitenſteiner-Planina, eine wirkliche Alpenhöhe (ſiehe Seite 258).

Zu S. 62. Kein Graf, ſondern Fürſt Joſeph Palfy ließ die erwähnte Kunſtſtraße bauen.

Zu S. 64. Der Thurm der Dechantkirche zu Hartberg iſt der ſchönſte der Steiermark. Das Capuziner-Kloſter iſt aufgehoben. In der Nähe von Hartberg liegen die Schlöſſer Neuberg, Reitenau und Klaffau. Der nördlich von der Stadt gelegene Hartberger-Kogel bietet durch ſeine iſolirte Lage, ungeachtet ſeiner geringen Höhe, eine ſehr intereſſante Ausſicht auf Steiermark und Ungarn; von Kärnthen aber ſieht man nur die Kuppen jener Alpen, welche über die Einſattlung der Pack (mit dem jenſeitigen Gebirge aus dem Lavantthale) und über den Radl durch die Kuppe der Petze herüberragen.

Zu S. 69. Vom Schloſſe Ober-Pettau hat man eine reitzende Ausſicht über den größten Theil des Pettauerfeldes. Eine noch intereſſantere Fernſicht bietet das 3½ Stunde ſüdöſtlich von Pettau gelegene Schloß Ankenſtein, wo man das untere Draufeld und das Luttenberger Weingebirge überſieht, auch die fernen Berge Bacher und Schöckel erkennt. Die Sauritſcher-Weine ſtehen zwar an Geiſt und Süße den Luttenbergern nach, ſind aber als Tiſchweine vorzüglich geſchätzt.

Zu S. 78. Zwiſchen Pirano und Umago ſieht man auf einer der drey Spitzen von Salvore den neuen Leuchthurm, welchen unſer allgeliebter Landesfürſt in den Jahren 1817—1818 erbauen ließ, und der in einer Entfernung von 25 italieniſchen — 6¼ deutſchen — Meilen von Trieſt, den dahin ſteuernden Schiffen die Wendung zu bezeichnen hat, die ſie zu machen haben, um nicht in dem Sande von Grado zu verunglücken. Das ganze Gebäude des Gaslicht ſpendenden Leuchtthurms iſt aus Quaderſteinen erbaut; es hat

die Geſtalt einer Säule mit Capital, welche auf einem viereckigen Sockel ruht. In dieſer Gegend wurde die Flotte des deutſchen Kaiſers Friedrich Rothbart 1162 von den Venetianern beſiegt.

Zu S. 121. Der Hochanger, öſtlich vom Brandhofe, hat eine Höhe von 5,500 Fuß über der Meeresfläche, und bietet eine prachtvolle Ausſicht über die ſteiriſchen Hochgebirge.

Zu S. 138. Innsbruck hat einen Flächenraum von $\frac{1}{4}$ Quadratmeile. Dermalen ſind hier 26 größere und kleinere Gaſſen, 574 öffentliche und Privatgebäude, darunter 12 Kirchen. Die Zahl der Einwohner beträgt (ohne Militär) 8,800 Seelen. Das Minoriten-Kloſter in der Neuſtadt nächſt der Triumph-Pforte enthält in den Platfonds ausgezeichnete Gemälde von Joſeph Schöpf, einem vaterländiſchen Künſtler.

Zu S. 141. Der Bothe von und für Tyrol und Vorarlberg (December 1821) enthält eine ausführliche Schilderung des höchſt merkwürdigen Liſenzer-Ferners, ſo wie des intereſſanten Weges, welcher von Gries, (1 Stunde hinter Sellrain,) dahin führt. Von Gries kömmt man durch ein angenehmes Thal in einer Stunde zum Weiler Juvenau (Seehöhe 608 Klafter); von da geht es an dem vom Liſenzer-Gletſcher auslaufenden Melkbache aufwärts, in einer wilden ſteinigen Gegend (dem eigentlichen Fundort der Andaluſiten) zum Magdalenen-Brünnel, einer koſtbaren Quelle; ſpäter über eine Brücke des Melkbaches (von ſeinem weiß-milchfarbigen trüben Waſſer ſo genannt), an den Weilern Kniepaß und Prarmar vorüber, durch Auen und Alpenweiden nach Liſenz. Dieſes 4 bis 5 Stunden von Gries entfernte, auf einer ſchönen Fläche zwiſchen Bergruinen gelegene Alphaus, gehört dem Stifte Wilten, und iſt als Nachtlager zu empfehlen. Von da ſteigt man über die Höhe Oberachſel in 2 Stunden zur Alphütte des Längenthales, und ſetzt dann ſeinen Weg durch eine mäßig ſich erhebende Oede, meiſt über Steinſchoder und Felſentrümmer, zum Theil aber auch über große, mit den ſchönſten Alpenkräutern bedeckte Weideplätze, bis zur untern Fernerau fort. Höher im Thale in der obern Fernerau, etwa 5 Stunden von Gries, beginnt das ewige Eis in einer Seehöhe von 1,288 Klafter, und von dort iſt noch 1 Stunde Weges bis auf die 1,349 Pariſer Klafter über das Meer emporragende Fernerhöhe, wo ſich eine furchtbar erhabene Ausſicht darbietet. Oeſtlich hat man die Untiefen des Längenthales im perſpectiviſchen Anblick vor ſich; ſüdlich ragen noch höhere Gebirge über die Gletſcher empor; nördlich, ſo weit der Blick reichen kann, wechſeln immer Eisflächen mit Eishügeln ab, deren Spitzen den Thürmen beſchneyter Städte ähnlich ſich darſtellen; gegen Norden zeigen ſich kahle, unbeſteigbare Felſenwände.

Zu S. 154. Der Grimming iſt ein Auslaufer der nördlichen Kalkkette in das Ennsthal, zwiſchen der Enns und der Klachau und hängt, im waſſerſcheidenden Zuge von Oſten nach Weſten, mit dem Thorſtein zuſammen.

Zu S. 155. Nördlich von Auſſee, an Oeſterreichs Grenze in der Nähe des Wildſee's, liegt der Augskogel, welcher vorzüglich reich an ſeltenen Alpengewächſen iſt, und eine prachtvolle Ausſicht über die Gebirge des öſterreichiſchen und ſteiriſchen Salzkammergutes, bis zu den beyden Priellen und dem Grimming darbietet. Seine Beſteigung, (obſchon die Spitze bey 1,100 Klafter über der Meeresfläche erhaben,) iſt nicht ſehr beſchwerlich, indem nahe unter ſeinem Kopfe ein gewöhnlicher Alpenſteig von Auſſee nach dem Kammergute in Oeſterreich führt.

Zu S. 160. Kein Graf Herberſtein, ſondern der bekannte Bauernfeind Adam Graf Herberſtorf iſt in Altmünſter begraben.

Zu S. 171. Am Erzberge bey Eiſenerz beſteht zur Förderung der Eiſenſteine ein eiſerner Schienenweg, und zwar eine Strecke über Tags, um die in den Tagbrüchen gewonnenen Eiſenſteine zu den Sammelplätzen zu bringen, dann auch 200 Klafter in den Stollen — ſtatt der ehemaligen hölzernen Geſtüngfahrten, Geſtängen — um die Eiſenſteine aus dem Innern des Berges durch die Hauptförderniß-Stollen zu Tage zu bringen.

Zu S. 177. Das in Admont beſtandene Lyceum (richtiger Gymnaſium) überſiedelte 1820—1821 nach Judenburg.

Zu S. 202. Das Dorf Dellach im Puſterthale, hat keine Zinkhütten.

Zu S. 231. Der Hochgolling gehört zu jenem großen, waſſerſcheidenden Zuge des Urgebirges, welcher ſich im Südweſten ohne Unterbrechung an den Großglockner hinzieht, im Oſten aber zwiſchen der Mur und Enns fortſtreicht, ſpäter aber in Kalkgebirge übergeht. Er wurde im Jahre 1819 von Sr. kaiſerl. Hoheit dem Erzherzog Johann zum erſten Male erſtiegen. Der Bezirks-Commiſſär der Herrſchaft Gſtatt zu Schladming, Herr Carl Schwaighofer, kann die ſicherſte Auskunft über Verhalten auf der Reiſe, und die beſten Boten ertheilen. Von ſeiner Spitze hat man vorzüglich eine intereſſante Anſicht des ungeheuern Thorſteins mit ſeinen Gletſchern, und des, zwiſchen Hallſtadt und Schladming, in Norden gegenüber liegenden fürchterlichen Kalkgebirges.

Zu S. 261. Ein Stündchen von Safnitz liegt das ſchöne und große, gräflich Lambergiſche Schloß Katzenſtein, das Stammhaus der im Mittelalter berühmten Familie der Katzianer, welches in der Mitte des 17. Jahrhunderts von dem Grafen Horwarth ſeine dermalige Geſtalt erhielt. Man findet hier viele Gemälde, darunter einige von entſchiedenem Kunſtwerthe, und andere, die in hiſtoriſcher Rückſicht merkwürdig ſind, wie z. B. die Familien-Portraite der Gallenberge und Lamberge. Beym Schloſſe iſt ein moderner Garten und in der Nähe desſelben das Kirchelchen St. Peter, wo man eine prächtige Ausſicht auf Radmannsdorf, Veldes Schloß und See, den Terglou und andere Schneegebirge, dann auf Krainburg und den Schloßberg von Laybach genießt.

Zu S. 272. Höchſt ſehenswerth iſt in Verona die Natura-

lienſammlung des Grafen Gazzola, die wichtigſte für die Petrefacten=kunde, da ſie die zahlreichſten Ichthyolithen in Stinkſchiefer vom Bolkaberg enthält, dem Potoſi der Oryktologie.

Zu S. 286. Die Stadt Görz enthält auch ein ziemlich großes, ſehr geſchmackvolles Schauſpielhaus.

Zu S. 299. Der Pallaſt des Grafen Roberti zu Baſſano ent=hält ſchätzbare Gemälde. Das alte, große, einſt von dem Tyrannen Ezzelino da Romano bewohnte Caſtell iſt nun die Wohnung des Erz=prieſters, und enthält in dem höchſten Saale des Thurmes, welcher eine prächtige Ausſicht darbietet, eine Bibliothek.

Zu S. 329. Zwey Stunden von Cles iſt der berühmte Wall=fahrtsort Santo Romedio gelegen.

Zu S. 347. Die lauwarmen Bäder von San Pellegrino haben bey einem Wärmegrad von 21—23 Grad Reaumur, eine ſtär=kende und belebende Kraft; ſie ſind 5 Stunden von Bergamo gelegen.

Zu S. 377. Der eherne Perſeus in der Loggia am Palazzo Pitti iſt von Benvenuto Cellini.

Zu S. 378. In Mailand beſteht auch das Marionettentheater Girolamo.

Zu S. 382. Das große Opernhaus in Parma iſt ein baufälli=ges Gebäude. Clemente Bondi iſt ein Piemonteſer.

Zu S. 395. Die beyden Grindelwaldgletſcher werden nicht durch die Schreckhörner, ſondern durch den Mettenberg geſchieden.

Ende der erſten Abtheilung.

Druckfehler.

Seite	Zeile	Statt	lies.
13	23	Palffy	Palfy
14	15	Hubert und Johann Vandik	Van Eyk
16	16	Wierſchmidt	Wirſchmitt
24	33	Lehsdorf	Leesdorf
25	10 u. 37	Granerhütten	Krainerhütten
30	23 u. 26	Stahrenberg	Starchemberg
37	43	Bergcapelle	Burgcapelle
39	11	Rettelſtein	Röthelſtein
47	18	Celleja	Celeja
69	24	St. Johann-Windiſchdorf	St. Johann, Windiſchdorf
73	18	dreyeckig	dreieckig
81	2	von Trieſt bis Piſino	von Trieſt bis Gemino (Gimino)
83	17	Covict	Convict
84	14	der ſogenannte Ennsberg	die ſogenannte Ennsburg
87	8	Hagenſtöckel	Hagerſtöckel
96	3	Rinzach	Kinzach
113	4	Inninen	Inningen
182	45	Pihrn	Pyrhn
198	29	Klein-Gödnitz	Klein-Glödnitz
201	33	fehlt das Zeichen	———
229	24	S. 199—201.	S. 201—199
234	34	inwilden	in wilden
237	43	indem	in dem
256	2	Weiſee	Weißen-See
270	44	am Monteggio maggiore	von Monteggio maggiore
272	19	im Blatt	in dem Blatte
278	17	la Felice	la Fenice
303	8	Egers	Eyers
—	26	tiefen	tiefer
315	20	Aegatius	Agratius
316	17	Pieramini	Piermarini
317	15	von Brera	Brera
343	18	Vetterthale	Veeterthale
348	26	Villa Belgiojoſi	Villa der Belgiojoſi
372	40	Cavigliajo	Covigliajo
378	45	Maclibechiana	Maglibecchiana
379	31	Luigi, Alemanni	Luigi Alemanni
396	7	majeſtätiſch	maleriſch

Stadtbibliothek
Augsburg

Staatsbibliothek
Augsburg

H.V.
Jenny (1

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jenny, Rudolph <<von>>,

Handbuch für Reisende in dem österreichischen Kaiserstaate mit mehreren Hauptrouten der angränzenden Länder ; nach den neuesten Länder-, Orts- und Reisebeschreibungen, vielen handschriftlichen Quellen und eigenen Reisebemerkungen verfasst
Bd.: 1.

Wien 1822

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- HV 909 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11253887-3